Staatl. Bibliothek
[Reg]ensburg

Med. Paulini

343

EX BIBLIOTHECA
CONVENTUS RATISBONENSIS
CARMELITARUM
DISCALCEATORUM.

F. 91.

SBR 069026447582

NUNQUAM OTIOSUS
SUAVIS ODOR LUCRI
VIVE MEMOR LETHI
CEDO, AT CÆDO
UBI ONUS, IBI SONUS
UT LAPSU GRAVIORE RUAT
Kriſtians
Frantz Paullini
Heilſame
Dreck-Apotheke.
1748.

Neu=Vermehrte,
Heylſame
Dreck=Apothecke,

Wie nemlich mit

Koth und Urin

Faſt alle, ja auch die ſchwerſte,
gifftigſte Kranckheiten, und bezauberte
Schäden vom Haupt biß zun Füſſen, inn=
und äuſſerlich, glücklich curiret worden;
Mit allerhand raren, ſo wohl nütz=
als ergötzlichen
Hiſtorien und Anmerckungen,
Auch andern
Feinen Denckwürdigkeiten,
Nochmahls bewährt, nun zum vierten mahl
um ein merckliches verbeſſert,
Und mit dem

Andern Theil

vermehrt
Von
Chriſtian Frantz Paulini.

Franckfurt und Leipzig,
In Verlegung Fr. Daniel Knoch ſeel. Wit.
und Eßlinger.
1748.

Erklärung des Kupffers.

DJe Bibel, darinn GOtt ſein A und O geſchrieben,
Wie Er mit einem Wort aus nichtes alles ſchuff,
Worinn ſein weiſes Aug' und Finger ſtecken blieben,
Steht noch bey mir und dir in ihrem alten Ruff.
Den Folianten wird man immer offen finden,
Es kan ja dein Gemächt', HErr, nicht verborgen ſeyn.
Auch muß die Schlange ſich mit Kopff und Schwantz umwinden,
Sonſt prallt der Schatte nur zu Aug und Ohren ein.
Drey Blätter hat dis Buch, Lufft, Waſſer, Erd'. Auf dieſen
Steht unſre Lection. Welch ſchönes Manual,
Da alle Wunderwerck' uns werden aufgewieſen,
Und alles ſchimmert, wie in eines Königs Saal.
Man kan die Sonne ja nicht ohne Sonne ſehen:
Alſo wird die Natur aus der Natur erlernt.
Fantaſten, die ſich nur vom Dünckelwitz aufblehen,
Nach Dünſten ſchnappen, und von Künſten ſind entfernt;
Die kaum in Sennerts Buch mit halbem Aug gegucket,
Und doch Doctoren, ja Doch-thoren wollen ſeyn.

Den Witz im Traum mit Haut und Haaren einge-
ſchlucket,
Da doch ihr gantzer Quarck, Schminck, Rauch,
und eitler Schein.
Sey nimmer müß'g: Hör, und Schaue: GOt-
GOttes Wunder.
Sind auch im kleinſten Dreck. Ein' jede Crea-
tur
Iſt deſſen Güte Pfand, und ſeiner Liebe Zunder,
Im Koth und im Urin liegt GOTT und die
Natur.
Kuh-fladen können dir weit mehr als Biſam
nützen,
Der bloſſe Gänſe-dreck geht Moſch und Ambra
für.
Was Schätze haſt du offt im Kehrich und Miſt-
pfützen,
Der beſte Teriak liegt drauſſen vor der Thür.
Wie ſchön riecht der Profit! und weil wir ohne
Range,
In Adams Lenden ſind zu einem Tod erwählt,
Und der Miſt-gabel nicht mehr als dem Zepter
bange,
Denn alles Fleiſch ſich von und zur Verweſung
zählt.
So ſtirb doch, daß du lebſt, und lebe, daß du
ſterbeſt,
Dann lebſt du ewig wohl! Dein Sinnen-Bild
der Todt,
Der Weißheit Anfang, der macht eben, daß du
erbeſt,
Wo weder Sonn noch Mond dir etwas widrigs
droht.

Wirſtu

Wirſtu getruckt? Was mehr? Der Klang iſt vom Gewichte,
Ein Weiſer lernt von der Mißgunſt alles guts.
Wann die recht funckelt, und ihm ziſchet ins Geſichte,
So lächelt er darob, und iſt recht frohen Muths.
Er weichet je zuweiln, doch ſtößt er deſto tüchter,
Und ſchlenckert ſeinen Feind zu GOttes Boden hin.
Er achtet keinen Trotz, nichts macht ihn feig noch ſchüchter,
Sein Hertz iſt Demant, und vom beſten Ertz ſein Sinn.
Man wird Dianen nicht deßwegen blaſſer ſchauen,
Und wann auch Mopſus ſich zu tauſend Stücken bellt.
Wer Witz und Tugend hat, kan Mißgunſt leicht verdauen,
Dann nur, was groß und ſchön, das Teuffels-Thier anfällt.
Getreu biß in den Todt, ſonſt wirſtu nicht gekrönet,
Dem Uberwinder wird das Manna zugeſagt.
Glückſelig, der ſich ſtäts nach dem, was oben, ſehnet,
Dem nur der gute Kampff, doch mit Beſtand, behagt.
Und weil das tück'ſche Glück nur hebet, daß es fället,
So meide ſeine Schminck, und traue nicht zu viel.

Wohl dem, der ſich allſtäts zum Niederen geſellet,
Dann Hochmuth mehrentheils des Glückes Trauer-Spiel.
Dir aber, liebſter Freund, dir wünſch ich Heyl und Leben,
Du haſt der weiſen Welt manch ſchönes Buch geſchenckt.
Es kan der bloſſe Dreck die Ewigkeit dir geben,
So daß man deines Staubs mit Ehren ſtäts gedenckt.

Auguſtin Schopff. M. D.

Innhalt aller hierinn befindlicher Capitel.

Erſte Abtheilung,

Hält in ſich die Kranckheiten des Hauptes.

I. Vom Hauptwehe,
II. Von vielem Wachen,
III. Vom Schwindel,
IV. Vom Wahnwitz,
V. Von der Melanchotie,
VI. Von Raſerey, oder Tollſucht,
VII. Von der Gicht, oder Lähme,
VIII. Von dem Krampff,
IX. Vom Zittern der Glieder,
X. Von der fallenden Sucht,
XI. Vom Augen-Weh,
XII. Von rothen trieffenden Augen,
XIII. Von tuncklen Augen,
XIV. Vom Staar,
XV. Vom Ohren-klingen,
XVI. Vom Ohren-weh und Geſchwären,
XVII. Von ſchwerem Gehör und Taubheit,
XVIII. Vom Naſenbluten,
XIX. Von Naſen-geſchwären,
XX. Vom Zahnwehe,
XXI. Von ſchwartz-und ſtumpffen Zähnen,
XXII. Von der Waſſerſucht des Hauptes.

Zweyte Abtheilung,
Umzirckt die Kranckheiten des mittlern Leibs.

I. Vom Halß-geſchwär und Bräune,
II. Vom Zapffenſchieſſen,
III. Von ſchwerem Athem und Keuchen,
IV. Vom Huſten,
V. Vom Blutauswerffen,
VI. Von Schwindſucht,
VII. Vom Seiten-ſtechen,
VIII. Von Ohnmachten,
IX. Vom Uberfluß und Mangel der Milch,
X. Von Entzündung, Geſchwulſt, und Geſchwären der Brüſte,
XI. Vom Krebs der Bruſt,
XII. Von geborſtenen, oder geritzten Bruſt-wartzen.
XIII. Von Kröpffen.

Dritte Abtheilung,
Begreifft die Kranckheiten des untern Leibs.

I. Vom Magen-weh, vielem, und kleinem Appetit, wie auch Schluchtzen,
II. Von Würmen,
III. Vom Darm- und Windbruch,
IV. Von der Paſſione Iliaca,
V. Von der Colic,
VI. Von Verſtopffung des Leibes,
VII. Vom Durchfall,
VIII. Von der rothen Ruhr,
IX. Von der göldenen Ader,

X. Von

X. Von Feigwartzen u. d. m.
XI. Von Ausſinckung des Maſt-Darms,
XII. Von Verſtopffung der Leber,
XIII. Von der Waſſerſucht,
XIV. Von der Gelbſucht,
XV. Von der Miltz-ſucht und Schorbock,
XVI. Vom Nieren geſchwär und Stein,
XVII. Vom Blaſen-ſtein,
XVIII. Von allzu vielem Harnen,
XIX. Von Verſtopffung des Urins,
XX. Von der Darrſucht,
XXI. Von erloſchner Mannheit,
XXII. Vom Hoden-Geſchwulſt,
XXIII. Vom Aufſteigen und Ausſinckung der Mutter, auch andern Beſchwerungen derſelben,
XXIV. Von allzuſtarckem Monath-Fluß,
XXV. Von Verſtopffung der monathlichen Zeit,
XXVI. Von Unfruchtbarkeit,
XXVII. Von Zufällen der Schwangern.
XXVIII. Von ſchwerer und todter Gebuhrt,
XXIX. Vom Schmertzen nach der Gebuhrt,
XXX. Von der Glieder-ſucht, Podagra und Hüfft-wehe.

Vierdte Abtheilung,

Giebt die Fieber.

I. Von Alltags-Fiebern,
II. Von Tertian-Fiebern,
III. Von Quartan-Fiebern,
IV. Von hitzigen Fiebern.

Fünffte Abtheilung.

Erzehlt etliche Gifft und giffige Kranckheiten.

I. Von Thieren, Kräutern, und andern Gifft,
II. Von der Peſtilentz,
III. Von der Huren-ſeuche.

Sechſte Abtheilung.

Stellt dar die äuſſerliche Kranheiten.

I. Von allerley Schmertzen,
II. Von hitzigen und kalten Geſchwulſten.
III. Von Geſchwären,
IV. Von Wunden,
V. Vom Fallen aus der Höhe, Zerreiſſen im Leibe, Verrenckungen, u. d. m.
VI Vom Glied-ſchwamm, und auszichung Pfeile, Nägel, u. d. m.
VII. Vom Finger-wurm,
VIII. Vom Rothlauff,
IX. Von der Krätze,
X. Von böſen Häuptern, und Grind der Kinder,
XI. Vom Auſſatz, Muttermahlen, Sommer-flecken, Flechten, und andrer ſchuppichter Räutigkeit,
XII. Vom Haar-ausfallen und Läuſen,
XIII. Vom kalten Brand,
XIV. Von anderm Brand,
XV. Von Erkältung,
XVI. Von Wartzen,
XVI. Von Spalten des Hintern, und anderer Theile Uberbeinen, und Leichdornen,
XVIII. Von Fiſteln und Gliedwaſſer.
XIX. Von Liebes träncken,
XX. Von bezauberten Schäden,
XXI. Vom Schmincken.

M. G.

Nützlicher Vorbericht,

Redlich=Teutſcher Leſer.

Es wird zweifels ohne mancher träger Banck-bruder, und dunckelwitziger Stumpff-Hirn, ſeiner angeerbten Unart nach, abermahls über meinem neu-vermehrten heilſamen, wol abgegangenem, auch von Hohen und Niedern Perſonen des Leſens werth geſchätzten, und deßwegen nochmals ernſtlich verlangten Dreck, die Naſe rümpffen, deſſen Muthwillen zwar ich nicht hemmen kan.

Hoc ſcio pro certo, quod ſi cum *ſtercore* certo,
Seu vinco, aut vincor, ſemper ego maculor.

Duellire einer mit den Miſtpfützen, und komme unbeſudelt davon. Ein Fauler iſt wie ein Stein im Koth, wer ihn aufhebt, muß die Hände wieder waſchen. (a) Ein Gottloſer aber iſt wie das Meer, deſſen Wellen Koth und Unflat immerfort auswerffen. (b) Koth ſpricht das Glößlein, iſt ihre vermeynte Heiligkeit, (c) und dünckelwitzige Klugheit. Ein Weiſer erinnere ſich vielmehr hiebey, wie er aus Leimen gemacht ſey, (d) und ſein Fleiſch um und um würmicht und kothicht, (e) er ſelbſt Thon, (f) ein eitel ſchändlicher Koth, (g) oder daß ich etwas höfflicher rede, Erde und Aſche, ſey, (h) und darum billich alles für Dreck achten ſoll, nur daß er Chriſtum gewinne, (i) und ſtets mit Hiob ſagen: (k)

(a) Syr. XXII. 1. (b) Eſa. LVII. 20. (c) Phil. III. 8. (d) Job. X. 9. (e) c. XX. 17. (f) Jerem. XVIII. 6. (g) Syr. X. 10 (h) Gen. XVIII. 27. (i) Phil. III. 8. (k) c. X. 9.

Gedencke doch, daß du mich auß Leimen gemacht haſt, und wirſt mich wieder zur Erden machen. Wir ſind Thon, du aber biſt unſer Töpffer, und wir alle ſind deiner Hände Werck. (l) Darum errette mich auß dem Koth, daß ich nicht verſincke, daß ich errettet werde von meinen Haſſern. (m) Unſere erſte Herberg, darin wir unter mütterlichem Hertzen neun Monath lang eingekerckert liegen, iſt traun ſehr ſchmutzig zwiſchen Koth und Urin. Mein Körper iſt von Dreck, und eben darum habe ich ſo dreckichte, unflätige, wollüſternde Gedancken, ſagt der fromme Burgunder und Abt zu Clarevall Bernard (n) Und wann ich mich gleich mit Waſſer wüſche, wirſt du mich doch in Koth tuncken. (o) Wann in Engeland ſich einer eine Spanne höher dünckt als der andere, titulirt man ihn Lord. Die Dänen aber verdolmetſchen das Wort in ihrer Sprache Dreck. Iſt gar wol getroffen. Dann ein Lord ein Lord. Wir ſtammen alle von Koth und Leimen her, ſo wol die, ſo ſich in Purpur als groben Linnwad hüllen. (p) Zur Erinnerung dieſer dreckichten Herkunfft und unflätiger Heimat, hat mir beliebt die theuren Schätze und merckwürdige Geheimnüſſe des Koths etwas tieffer zu unterſuchen, und dieſe nun zum fünfftenmal vermehrte Dreck-Apotheck abermals dir zu ſchencken. Agathocli, König in Sicilien, ſchmäckte kein Biſſen, wann nicht Koth um, vor und neben ihm ſtunde. Dann weil er eines Töpffers Sohn war, (q) ließ er allſtets, nebſt den göldenen auch irdene Geſchirre, Samium lutum, ſagt der Poet, auf ſeine Königliche Tafel ſetzen, um ſich hie-

(l) Eſa. LXIV. 8. (m) Pſ. LXIX. 15. (n) Meditat. c. 15. (o) Job. IX. 30. (p) Agapet. ad Juſtinian. Imp. (q) Juſtin. L. XXII. 1.

hiedurch ſeiner ſchlechten Herkunfft danckbarlichſt zu erinnern. Laß dirs zur Nachfolge dienen. So lang wir Dreck haben, haben wir auch Brod. Dunge deine Aecker nicht, und harre dann auf reiche Erndte. Jtalien verehrte ſeinen König Sterculium, Fauni Sohn, wegen dieſer nützlichen Erfindung, mit der Ewigkeit, und ſetzte ihn auf die Rolle der Götter, (r) wie dann Plinius (s) gar weitläufftig von dieſem Müſt-düngen redet. Polydor. Vergilius aber will aus dem Servio (t) dieſes dem Pilumno zueignen, der deßwegen Sterquilinius genennt worden iſt. Was für ein Schatz in dem Koth auf der Gaſſen ſtecke, ſagt Gufer, (u) wiſſen theils die Chymici und Gelehrte, theils auch gemeine Leute, abſonderlich in Weinländern, welche ihn fleißig aufheben, und ihre Reb-gärten damit düngen, dann kaum etwas beſſers düngt, als eben dieſer Koth, wegen des Salpeters, ſo darinn verborgen iſt. Vom Schaaff- und Tauben-miſt beſiehe meine (ſo genannte) Zeitkürtzende erbauliche Luſt. (w) Die Chineſer treiben groſſe Handlung mit Menſchen-koth, (x) und geben den Niederländern den beſten Toback und ſchönſte Zirbelnüſſe davor. (y) Dann ſie ihre Aecker damit düngen, und einer dreyfachen Erndte jährlich deßhalben ſich erfreuen können: Siehe, wie der Thon in des Töpffers Hand, alſo ſeyd euch ihr vom Hauſe Jſrael in meiner Hand, ſprach dort der HErr zum Propheten Jeremia ins Töpffers Hauſe. (z) Wir haben wol einen unſchätzbaren

(r) vid. Macrob. L. I. Saturn. c. 7. (s) L. XVII. c. 9. (t) Super L. VI. Æneid. (u) in Medicin. domeſt. tab. I. p. 5. (w) P. III. them. 12. (x) Pinto Itinerar. §. 28. (y) Eraſm. Franciſci in Oſt- und Weſt-Jndianiſch- und Sineſ. Luſt-gartens Vorgeſp. p. 12. Tevernier. Itin. Ind. L. IV. c. 7. (z) c. XVIII. 6.

Schatz, den nach dem Ebenbilde GOttes erſchaffenen Geiſt, aber wir haben ihn nur in irrdiſchen Gefäſſen. (a) Als die Hochgebenedeyte Dreyeinigkeit mit ſonderbarem Wohlbedacht ihr gröſtes Kunſt- und Meiſterſtück den Menſchen, bilden wolte, brauchte ſie Koth und Erde. Und ſiehe da, es war ſehr gut: Wann der Heil. Vatter zu Rom, in ſeinem Hohenprieſterlichen Schmuck und guter Intention ſich will ſehen laſſen, ſetzen ihn die Cardinäle, als ſeine Chor-Herren, auf einen Dreckſtuhl, nicht zwar deßwegen, daß man (dem albern Gewäſch nach) ſeine Mannheit betaſten möge, ſintemal die Päbſtin Joanna nimmer jung worden iſt; Falſch auch, daß ſolcher Dreckſeſſel durchlöchert ſeyn ſolle, wie Valentin Chimentellius mit gutem Grund ſagt, (b) ſondern es geſchieht zur Erinnerung der Demuth und Sterblichkeit. Drum wann er ſich jetzo drauf ſetzt, fängt man an zu ſingen: Suſcitat de pulvere egenum, & de Stercore pauperem. Er erhebt den Dürftigen aus dem Staub, und den Armen auß dem Koth (c) Fürſten und Herren gehen mit nichts liebers als gelbem Dreck um. Wer ihnen den am meiſten zuſchantzen kan, iſt ihr lieber Getreuer, der Höchſte am Bret. Auf dieſen Dreck prägen ſie ihre Bilder, wir heben ſolche auf, ſtutzen damit, und hängen ſie gar an Halß. Ohrendreck auf eine glüende göldene Müntz geſchmiert, vermehrt ihr Gewicht mercklich. (d) Wer heutiges Tages nicht zu Pariß geweſen iſt, gilt wenig. Woher aber hat Lutetia ſeinen ſtoltzen Namen als vom Dreck? Jener

(a) II. Cor. IV. 7. (b) in marmore Piſano de honore Biſellii conf. T. IV. Ephem. Erudit. à Nitſchio verſ. p. 88. ſeqq. (c) vid. Becmann. Synt. dignit. Illuſtr. diſſert. XVI. c. 2. §. 5. p. 12. 87. (d) Beckher. L. I. Med. Microcoſm. c. 4.

Jener junge Heerman (wie in Dånen die Junckern nennen,) kam zu ſeinem alten Vater, und ſagte: er habe gehört, was groſſe und brave Stadt Pariß ſey, er ſolte ihm doch Geld geben, er wolle auch hin, und ſolche beſehen. Wat, ſprach der Nieder-Sachſe, min Sön weltu ene grote Stad ſeihn, ſo treck na Brunſwigk. Streuen wir nicht Dreck (Puder wolte ich ſagen,) in die Haare, und ſchwäntzen ſo einher? O du dreckichter Hochmuth! Wann einige ſich gar breit machen wollen, ſchleppen ſie Ambra Moſch, Zibet, und dergleichen theuren Dreck herbey. Aber wann der Beutel ausgefegt, ſchlendert man mit groſſem Maulgeſperr nach dem Gotts-Acker hin. Das heiſt dann methodice curirt und pflicht-måßig. Runtzle nicht die Stirn, mein Freund, daß ich ſolch Zeug mit ſeinem eigentlichen Namen nenne. Was iſt Ambra? Wallfiſche oder Vögel Koth? Was iſt Moſch? ein Eyter, oder doch ein Excrement auß Thiere Hoden: (e) und Zibet, ja nichts mehr dann ein Katzengeſchwår, (f) alles aber Dreck, und ſåuberlich nichts anders. Ich liebe Alltags-dreck, den man überall ohne Geld haben kan, und worauf ſich beſſer zu verlaſſen iſt, als was betrügliche Oſt- und Weſt-Indien uns zu koſtbar anſchmiert. Ein rechter und ächter Medicus muß, nebſt anderm, hauptſåchlich dreyerley gründlich verſtehen: (1) den überall eingeniſtelten tuckmåuſeriſchen Scharbock. Wie aber unter tauſenden kaum drey dieſen verlarvten Gaſt recht kennen, ſo kan man leichtlich ſchlieſſen, was vor eine ſon-

 der-

(e) de ambra vid. Dec. II. Eph. cur. ann. VIII. obſ. 21. & addenda ad eam, & ann. IX. ejusd. Dec. p. 456. Zeitk. Luſt P. II. th. 118. de moſcho vero D. Schrœck. tr. de eo c. 5. p. 20. Fr. Hofman. Clav. Schrœder L. V. S. I. p. 681. (f) vid. S. II. c. 8.

derbare Raritåt ein verſtåndiger Artzt ſey, die Creatur des Allerhöchſten, ſo GOtt zu ehren geboten hat. (g) Ich ſage, Artzt, und nicht eben Doctor, der nur auf ſein beſchmirtes Kalbs-Fell trotzt, und einem verwehnten Mågdlein zu gefallen, dieſen Titul mit Geld erbettelt hat, und doch des Macherlohns offt nicht werth iſt. Die meiſten, und alle die, ſind nur einåugig, ſo nicht in allen (ich ſage aber mit gutem Bedacht, allen) Kranckheiten ihre Gedancken mit auf den, ob wol gantz unſichtbaren, Scharbock werffen. Daher eben werden die Kirchhöfe ſo gedüngt, und Stådte und Dörffer dünner gemacht. (h) Ja mein ehmals werther Freund, Herr Winckler, geweſener Chur-Brandenburgiſcher Medicus, (i) will dem den Titul eines Medici nicht einmal gönnen, der nicht in ſeiner praxi (doch mit Bedacht und Witz) mit dieſem loſen Gaſt offt und viel zu thun gehabt hat. Ich habe in Norden von Bauern, Schiffern, und dergleichen ſchlechten Leuten, auß vieljåhriger Erfahrung, manchmal ſolche wider den Scharbock dienende, ob wohl in den Augen des Unverſtandes gering ſcheinende Mittel und vorſichtige Griffe gelernt, die mir zehn Profeſſoren anderswo nicht würden eingetrichtert haben, u. dannenhero ſehr lieb ſind, maſſen doch Silber wie Koth gegen die Weißheit iſt. (k) Man leſe nur, was D. Simon Paulli (l) vom bloſſen trifolio fibrino erwehnt, wodurch ein elender, an Krücken hinckender, mir wolbekandter Leinweber binnen vierzehn Tagen vollkommen zurecht gebracht worden, und halte ſo manches dünckel-reichen Schmieranten, und groß ſpralenden Doch-

(g) Syr. XXXVIII. 1. ſeqq. (h) Freitag. C. I. obſ. 99. (i) Dec. I. Eph. cur. ann. VI. obſ. 99. (k) Sap. VII. 9. (l) Botan. quadrip. Cl. II. p. 157.

Doch-Thors Eſſentzen, Tincturen, und dergleichen Wuſt, dagegen, und ſehe, was ausgerichtet wird. (l:) Die lebendige Fäule, oder göldne Pathologiam ammatam, worin GOtt und die Natur den Abgrund ihrer Heimlichkeiten verſteckt haben, und nur ihren Freunden entdecken. Wer in Kinder-pocken, rother Ruhr, Fleck-Fiebern, und andern Kranckheiten, ohne sattſame Wiſſenſchafft, und genaue Beobachtung ſolcher würmichten Fäule, nur in Tag hinein ſchmieret, ſchieſt entweder neben der Scheiben hin, oder trifft's ja zu weilen ein, ſo geräth's ohngefehr und auß eitlem Unverſtand. Was ſind Bezoardiſche, oder Gifft-treibende Dinge (davon die beſte in unſern Wäld- und Feldern, ja im Dreck ſtecken (m) anders, als ſolche, die den Würmen, der lebhafften Fäule widerſtehen? Wie ſolches der ſcharffſinnige welt-belobte Jeſuit Athanaſius Kircher, mein ſo lang er lebte, ſehr werther Freund, (n) nebſt Auguſto Hauptman (o) und D. Emanuel König, berühtem Medico zu Baſel, (p) ſonnenklar bewieſen hat. Jammer, daß ſolches ſo wenig begreiffen, und doch alle von Malignitæt und Bezoardicis daher ſchwätzen, aber wie der Blinde von der Farbe. Jüngſt ward ich zu Lieutenant Schreiners dreyjährigen Töchterlein geruffen, ſo dem anſehen nach in letzten Zügen lag. So übel nun dem Kind was beyzubringen war, jedennoch verſuchte ichs mit einem ſogenandten Bezoarpülverlein, davon ihm aufeinmal einer Meſſerſpitzen voll in ſeinem Ordinar-tranck eingab. Das trieb eine faſt unglaubliche Menge groſſer, dicker Würme von ihm, daß alle darob erſtaunten, und das

(m) P. II. Zeitk-Luſt them. 182. (n) in Scrutinio peſtis. (o) in epiſt. ad Kirchn. thermis Wolckenſtein. annex. p. 203. (p) Dec. II. Eph. cur. ann. V. obſ. 99.

Kind kam, ohne alle andere Mittel, völlig und bald wieder zurecht. Jnwendig waren ſolche heßliche Würme voll lauter kleinen, wie die Maden, daß es überall krimmelte und wimmelte. Glaube alſo einer nur, daß keine beſſere Wurm-abtreibende Mittel mit ſeyn, als rechte bezoardiſche aber ohne den verfälſchten Bezoar. Denn daß es insgemein Lügen und Triegen mit dieſem unnützen Stein ſey, bezeugen alle verſtändige, (q) die denen leichtglaubigen Pralern ein geſundes Gehirn angewünſchet. Und hat der Pariſiſche Betrüger, der ſo künſtlich falſche Bezoar-ſteine machen konte, daß ſie ein tauſendaugiger Argus nicht unterſchieden hätte, annoch viele Cameraden in der Welt (r) Ja laß dieſen Stein ohne Verdacht ſeyn, und deiner Einbildung nach, aufrichtig, was groſſe Thaten wilſt du dann damit beginnen? D. Saxonia müſte geſtehen, daß die edle Venetianer ihn eigenhändig aus den Thieren, die ihn tragen ſollen, gelangt hätten, er aber hätte weder Zeichen noch Wunder davon geſehen. Aber wieder in rechten Weg. Einmal gewiß, daß vorbelobter Kircher denen irrlauffenden Doctoren und Licentiaten, ja auch Profeſſoribus Phyſices, ſo nur nach Ariſtotels Leyre tantzen, zum beſten gebohren ſey. Man leſe doch nur mit Verſtand und weiterm Nachſinnen, ſein göldnes Büchlein von der Peſt, was gilts der Stahr wird manchem geſtochen werden, aber, wat helpen Fackel und Brillen, wann die Lüte nit ſehen willen, ſprechen die Bauern im Mecklenburger Lande. Wer am meiſten jetzo lügen und betrügen kan, von dem hält die Welt

(q) Valeſ. L. IV. M. M. c. 2. C. Hofman. in Paralip officin c. 36. p. 657. Thoner. L. I. obſ. 2. p. 16 Zwelfer. in append. ad animadv. in Pharmacop. Auguſtan. p. 89. (r) vid. S. Pauli Botan. quadr. Cl. II. p. 16.

Welt am meiſten, klagte Hipprokrates ſchon zu ſeiner Zeit. (s) (III) Den Reichthum unſrer einheimiſchen Schätze in Wald- und Feldern, in Gründen und Höhen, in Bächen und Strömen, in Ställen und Pferchen, in Pfützen und Miſten, worunter der Koth den Vorauß hat. Johann David Rulan, (t) und ich mit ihm, zieht ſolchen vielen Gewürtzen, ja auch denen Waaren, ſo mit ſchwerem Geld auß entfernten Orten zu uns geſchleppt werden, und vielen andern, ſo wol vermiſchten, als einfachen, Artzneyen vor, weil er verſichert iſt, daß er, wo nicht mehr, doch auch nicht geringere Wirckung habe. Drum Galenus recht und wol ſagt: (u) Medicus ſane optimus (gebt acht ihr Struntzer und Plauder-Aertzte) ignorare non debet ſmedendi rationem per ſtercore. Ein rechtſchaffener Artzt muß mit Dreck auch wiſſen zu curiren. Warum kan ſich dann Poterius nicht einbilden, daß auch ſolche Mittel von GOtt zu Nutz des Menſchen geordnet? (w) Wie gedachter Ruland, ein erfahrner berühmter und zwiefacher, geſchickter Doctor, beydes der Philoſophie und Medicin, auch Graf Steffan Bethlen Medicus, annoch zu Wittenberg unter dem berühmten Sennerten ſtudierte, und einſt vom Urin öffentlich diſputirte, erinnerte jener, daß er die nützliche Lehre vom Dreck auch einſt genauer unterſuchen möchte, weil ſehr viele Heyl-Mittel darin ſteckten. War ein heilſamer guter Rath. Der bey mir viel geltende D. Frantz Joel, Profeſſor zu Greiffswald, hat in ſeiner ſchönen Praxi, wie D. Paulli in ſeinem Potanico, überall ſichere, artige Hauß-Mittel

 oder

(s) L. I. Diæta. (t) in præloquio Pharmacop. ſuæ ſtercorariæ. (u) L. X. de med. ſimpl. fac. (w) vid. Opp. ej. nuper edit. p. 445.

oder εὐπόριςα, mit eingeſtreuet, und deßwegen bey verſtändigen Ehre und Ruhm verdienet. Merwürdig, daß etliche Thiere, auß Trieb der Natur ihren Koth alſofort einſcharren, und deſſen Nutzen gleichſam den Menſchen mißgönnen, wie Plinius (x) von Pfauen meldet, und wir täglich an Katzen ſehen. Ja wie begierig Hunde- Katzen- und friſchen Hüner-dreck wegfreſſen, habe mit Verwunderung wahrgenommen. Kayſer Conſtantin, im Regiſter der drey und siebentzigſte, hieß mit angehängtem Namen, weil er ein Liebhaber des Pferde-drecks war, Caballin. Und, in tieffer Erwegung des herrlichen Nutzens, ſo die weite Welt vom Urin und Koth hat, legten weyland die Römiſche Kayſer Zoll und Acciſen drauf, wie von Veſpaſian und Anaſtaſio bekandt. Es wird zwar einen äckeln, wann er die Hiſtorien vom Dreck-freſſen hören ſoll, doch muß ich ſie erzählen. Zu Haßfort am Mayn habe ich eine grob-ſchwangre Bäurin geſehen, welche mit ihrem Mann zu Marck gieng, unterwegs aber von ihrem wunderſeltzamen Appetit bald dieß bald das ſchwätzte. Der Mann war des Geplappers müde, und ſagte: ey Aenle frieß einen Dreck. Bald darauf ſtreiffte er die Hoſen ab, und legte einen Rauch ins Graß. Das Weib ſtellte ſich dergleichen zu thun, ſchlich hin, und fraß den warmen Dreck des Manns rein auff, und eilte ihm nach. Wie der umguckte, und ohngefehr was am Backen vom Frühſtück kleben ſahe, auch auß dem Geruch und Unrath muthmaſſen konte, fragte er: Was das ſey? ſie bekandte, und leugnete nicht, nahm mit einem Filtz vorlieb, und wanderte im Friede fort. (y) Solcher Schwein-Igel war auch jener Lottringer-

(x) L. XXIX. c. 6. (y) faſcic. I. obſ. m. Med. Phyſ. n. 20.

ger, der nichts liebers aß, als warme Kuh-fladen. (z) Jene Frantzöſiſche Dame trug immerfort ihren Konfect, pulveriſirten Menſchen-koth, bey ſich, und leckte die Fincker darnach (a) Ein vierjähriger Knabe beſudelte immerzu das Bette. Aus Furcht der Schläge fraß er ſeinen ſelbſt eigenen Koth rein auf. Nonnen machten ihre Koſtgängerinnen weiß, alle die, ſo durch ſtrenge Mortification nur das geringſte eſſen, und ſich fein daran würden begnügen laſſen, müſſen den Himmel zu Lohn haben. Unter ſolchen war eine Edle, aber, albere, Schweſter, die ihren eigenen Koth einſchluckte, aber ziemlich kranck davon ward. Ein Mahler zu Brüſſel wurde je zuweilen toll, und lieff in den Wald, wo er ſich gantzer drey und zwantzig Tage mit ſeinem Miſt beholffen hat. (b Jener fraß dergleichen, wie auch das, was die Stall-Knechte von Pferden abſtriegeln. (c) Brun Büglers Sohn fraß friſchen Kuhdreck, ſo er grote Flaten hieß, mit höchſtem Appetit. (d) Eine ſchwangre Frau aß ein ziemlich groſſes Oſter-lämgen mit Haut und Haar, mit Dreck und allem Wuſt, auf einem Mittags-mal. (e) Jener ungehöbelte Prälat gab ſeinem Mönch pro Salutari pœnitentia Dreck zu eſſen, ſo ihm andere aber ſehr verargten. (f) Doch weiß ich, daß Mönche zur Abbüſſung ihrer Fehler, auf der Erde haben herum kriechen, und den Speichel ihrer Superioren auflecken müſſen. Ein Thüringiſcher Graf hatte immerfort Dreck im Maul, ſo, daß ſein gemein Sprichwort war: Si hoc

fecero,

(z) Dec. I. Eph. cur. ann. I. obſ. 83. cum Schol. (a) Borell. C. IV. obſ. 2. (b) Helmont. ſextupl. digeſt. aliment. human. §. 36. (c) Hagedorn. C. III. hiſt. med. 95. Add. Senn. L. III. Prax. S. I. c. 3. p. 15. (d) Chr. Huxar. à me edit. ad. ann. 1318. (e) Id. ad. ann. 1152. (f) Chron. m. Vallis Dei ad ann. 1296.

fecero, mergor in latrina: thue ich das oder das, ey ſo falle ich ins Häußle, wie auch endlich zu Erffurt geſchach. (g) An dergleichem Ort haben zween Kayſere ihr Leben jämmerlich endigen müſſen, nemlich Caracalla und Heligabal, ein unflätiges Paar. Ich meyne nicht Erffurt, ſondern das Secret. Kayſer Commodus vermiſchte ſeine Speiſen mit Koth, wie Hieron. Mercurialis meldet. Der Indianiſchen Benjanen Weiber, und andere, ſuchen, Krafft ihres Gelübdes, das beſte und niedlichſte aus Roß- Ochſen- Kuh- und anderm Koth und ſchlingens hinunter. (h) Andere, ſonderlich im Königreich Boutan, würtzen ihre Speiſen mit dörrem Menſchen-Koth, brauchen ſolche an ſtatt Schnuptobacs, und miſchen ihn, als eine rechte Panacé, unter alle ihre Artzneyen. (i) Aber dergleichen Dreck-Freſſer ſind wir alle. Alle Speiſen und Früchte ſind mit allerley Thiere und Gewürme Unflat beſudelt. Was vor Ungeziefer beſchweiſt nicht das Gartenobſt? gehe doch zun Fleiſch-bäncken, und ſiehe, wie heßlich die Fliegen das Fleiſch zurichten, ehe wirs in Topff werffen, und wanns ſchon etwas im Waſſer abgeſpült wird, ſo iſt doch ſolch Element vorhin mit allerley Unreinigkeit angefüllt, daß man Dreck mit Koth nicht wohl ſäubern kan. Kleine Fiſche eſſen wir mit Koth und allem, eben wie Krammets-Vögel, und lecken die Finger darnach. Freſſen nicht die Fiſche tödte Aeſer, wir die Fiſche, und folgentlich Dreck, und alles? Einem Schwein iſt jeder Dreck angenehm, wir eſſens hinwieder, ſamt dem Unflat, und düncken uns gute Schnabel-Weide gehabt zu haben. Von rotzigten Schnecken hie nichts zu geden-

cken.

(g) Kranz. L. VI. Sax. c. 45. (h) Tavernier. L. I. Itin. Ind. c. 18. (i) id. L. III. c. 15. & P. II. Zeitk. Luſt them. 117.

cken. Wie manchem iſt der Hůnerpůrtzel ein gemachtes Freſſen? Fůrſten und Herren geben wir morſulos magnanimitatis, von Hahnen, Haaſen, Fůchs- Sperlings- und andern Hoden beſtehende, den Bettkruntzern vulvam ſuillam, ja ſagen wohl mit Horatio: (k) vulvâ nil pulcrius amplâ. Summa: ein Menſch vom Scheitel biß zun Fůſſen iſt ein rechter Sack voll Dreck: eine Sau, die ſich immer im Koth wåltzet. (l) Was ſoll ich von denen ſagen, ſo die H. Tauff mit ihrem Koth und Urin beſchmutzet haben? Solcher Copronymus war Conſtantinus, Kayſers Leonis III. Sohn. Drum auch der Patriarch ſagte: er wůrde den Gotteſtdienſt beſudeln, und viel Unheyl ſtifften. (m) Sein Cammerad Eſtelred, Kônigs Eduards in Engelland natůrlicher Sohn, thåt dergleichen. Der Biſchoff in Londen muthmaſte alſofort, er wůrde ein groſſes Unthier werden, wie auch geſchach. Dann er erſchlug Eduard, den rechten Kôniglichen Printzen, und vermochte den Dånen, ſo Engelland verheerten, nicht zu widerſtehen. (n) Wie Wentzel, Kayſers Carl IV. Sohn, jetzo ſolte getaufft werden, ließ er ſein Waſſer dazu lauffen. Und wie man ihn, annoch ein kleines Kind, krônen wolte, hofierte er auf den Altar. (o) Dort ſolte Ezechiel (p) Gerſten-Kuchen mit Menſchen-Miſt backen. Als er ſich aber deſſen beſchwerte, ließ ihm der HErr Kuh-Miſt zu. Das Rand-glôßlein ſagt: er habe můſſen kochen bey ſolchem Miſt, wie die Hollånder und andere beym Torff thun. Es roch aber die Speiſe nach dem Feuer. In ſolche Noth

(k) L. I. epiſt. 15. (l) Prov. XXVI. 11. 1. Petr. II. 22. (m) Zonar. in vit. Leon. III. Imp. (n) Ranulf. L. VI. c. 13. & ex eo Polyd. Vergil. L. VI. Hiſt. Anglic. (o) Dubrav. L. XXIII. Rerum Bohemic. Chron. Carion. L. V. p. 140. (p) c. IV. 12.

Noth und Hunger muſten ſie kommen, daß ſie kein recht Feuer noch Brod hatten. Alſo muſten zur Zeit der Belagerung Jeruſalems die Männer, ſo auf den Mauern ſaſſen, nebſt andern, ihren eigenen Miſt freſſen, und ihren Harn sauffen. (q) In der groſſen Belagerung zu Samaria galt ein Eſſels-kopff (nur ein Kopff) 80. Silberling, und ein viertel Kab Tauben-miſt 5. Silberlinge. (r) Indeſſen weil nicht nur die vornehmſte Aertzte, ſondern auch Chriſtus ſelbſt, manchmal mit Koth groſſe Wunder-Curen gethan haben, ſolche auch die Hn. Curioſi überall mit einflechten, darff ich mich meines Wercfleins deſto weniger ſchämen. Dort brachten ſie einen Blindgebohrnen zum HErrn, die Jünger waren curieus und fragten: Meiſter, wer hat geſündigt? Dieſer, oder ſeine Eltern, daß er blind gebohren iſt? JEſus antwortete: keiner von allen hat geſündiget. Warum iſt er denn blind? Daß die Wercke Gottes an ihm offenbahret werden. Hierauff ſpützte er auf die Erde, und machte einen Koth auß dem Speichel, ſchmierte ihn auf des Blinden Auge, und ſprach: gehe hin zum Teich Siloha, und waſche dich. Er thäts und kam ſehend wieder. (s) Einen andern curirte der liebe HErr mit bloſſem Speichel. (t) Ob ſchon D. Chriſtian Lang, (u) ſchlechtweg allen Gebrauch des Koths verwirfft, nichts deſto minder muß er auß unleugbahrer Erfahrung geſtehen, daß groſſe wunder-volle Krafft darin ſtecke, und rare vollkommene Heylmittel, auch wider die allerverzweifelſte Kranckheiten. Sie ſind gantz voll Salpeter und Schwefel, ſo auß reſolution der Speiſen oder Futters, und mancherley Liquoren, als der Galle, Speichel

(q) Eſa. XXXVI. 12. (r) II. Reg. VI. 25. (s) Joh. IX. 2. ſeqq. (t) Marc. VIII. 23. (u) in Pathol. Spagyr. Fabri c. 30. §. 8.

chel u. d. m. entſtehet, drum ſie ſolche wunderſeltzame Wirckungen zu attenuiren, zu incidiren, und zu diſſolviren haben, maſſen ſie die Tugend und Kräffte derer Dinge, ſo die Thiere eſſen, behalten, welche gleichſam zur Quinteſſentz in ihren Magen werden. (w) Derohalben die Artzney-kunſt gar nichts vor unflätiges achtet, was zu vieler Nutzen gedeyen kan. (x) Wahr, daß wir jetzo die Menge an Mitteln haben, und das beſte außleſen können. Aber auch wahr, daß GOtt ſolche theure Schätze nicht vor die lange Weile (maſſen er ja alles weißlich geordnet, und die Erde ſeiner Güte voll iſt, (y) in dem Koth verborgen habe. Profectò, ſpricht D. Luther an einem Ort, mich wundert, daß GOtt ſo hohe Artzney in den Dreck geſteckt habe. Ja es ſcheint, daß der Koth von GOtt einen groſſen Vorauß habe, weil er mit ſeinem ſubtilen Saltz ſehr durch- und eindringt, viel leichter und glimpfflicher als ander Saltz, ſo wir durch Krafft des Feuers hervor locken, maſſen ſolches nicht ſo ſanfft wircket, ſondern ungeſtümmer. Die liebe Armuth macht bey dieſer elenden Zeit (da Blut pergoſſen wird wie Koth, (z) auch die Leichname überall wie Miſt liegen, (a) und man überall den Kopff der Armen in Koth tritt, (b) drum auch der ergrimmte Zebaoth uns den Koth unſer Heuchel- und Feyertage ins Geſicht wirfft, (c) den gröſten Hauffen. Du magſt nun Land- oder Stadt-Artzt ſeyn, ſo biſt du verbunden, dem nothleydenden Nechſten beſt-möglich zu helffen, wirſt aber weder deinem Amt, noch Obrigkeit, oder Gewiſſen ein ſchuldiges

(w) D. Dolæus L. II. Encyclop. med. c. 8. p. 550. (x) Cornar. in præf. ad prognoſt. Hippocr. (y) Pſ. CIV. 14. (z) Zephan. I. 17. (a) Jer. IX. 22. (b) Amos II. 7. (c) Malach. II. 3.

diges Genügen leiſten, wofern du nicht in Anſehung der groſſen Armuth, der ſchönen, heilſamen, bewährten Haußmittel dich überall und täglich mit bedieneſt. Dann bekandt, wie niemand faſt den Armen, auch in der euſſerſten Noth, um GOttes willen was ſchencket, du ſelbſt könt- und würdeſt vielleicht dein Unvermögen, oder andre Außgaben, klemmen Verdienſt, Hemmung deiner (ohne dem ſchmalen) Beſoldung, und anders einwenden. Andere werden ſagen: Die Durchzüge und Mißjahre haben das Land erſchöpft, die Militz frißt alles weg, Handel und Wandel iſt dahin, die Ungelder werden allzu ſtarck, und was dergleichen Klag-Lieder mehr ſind. Damit aber iſt dem armen Krancken nicht geholffen. Wo kommt er dann nun hin? Entweder muſt du ihm helffen, oder tödten. Wie aber, wenn das erſte, wie billich, erkieſet wird, auſſer Haußmitteln, oder ſolchen, die der milde GOTT Tag und Nacht überall dem Krancken zum Dienſt reichlich dargiebt, und alles Danckes werth ſind, auch den Naturen und Schwachheiten des Landes weit anſtändiger und zuträglicher ſind, als andrer fremder Miſchmaſch, und nur grobe, aufgeblaſene, nichtswürdige Idioten, (aus eitlem Unverſtand) verſchmähen. Was ſind Hipprokratiſche Schriften? ſo wir oracula nennen, als tägliche Anmerckungen des gemeinen Pöbels? Dann wie nach altem Gebrauch, die, ſo geneſen waren, gewiſſe Täffelein, worinn eines jeden Krancken Schwachheit, und was er etwa gebraucht, auch was am beſten angeſchlagen hatte, damit andere in gleichen Unfällen ſich darnach achten könten, geſchrieben war, in der Götter Tempeln zum Danckhab aufhiengen, und denn ſolcher in des Æſculapii Kapell auf der Inſul Cous gar ſehr viele

waren,

waren, ſchrieb ſie, Hippokrates fleißig zuſammen, und bediente ſich dieſer Gemeinen, wohl-probirten, einheimiſchen Mittel, zum Eckſtein und Grund ſeiner nunmehro Wunder-vollen Kunſt, die ihn zum Haupt und Fürſten aller Aertzte gemacht hat. Weil aber dazumal die edle Kunſt nur einbeinicht war, und nichts als tägliche Erfahrung zur Stützen hatte, ſchenckte er ihr das rechte Bein, geſunde Vernunfft, vollends dazu, dafür ihm ewiger Danck gebührt. (d) Ach? glückſelige Zeit, da, nach Senecæ Ausſpruch, die liebe Medicin nur paucarum herbarum ſcientia war, da man mit wenigem viel, ja alles wohl außrichtete. Jetzo iſt alles mit der Welt umgekehrt, und laufft alles mehrentheils auf bloſſe Schinderey loß. Wir rühmen zwar das abgelebte Seculum wegen mancherley ſchöner Erfindungen, wie hoch unſre Kunſt darin geſtiegen ſey, und was dergleichen mehr iſt. Aber die viele Thorheiten, unnöthige Neuerungen, Kätzereyen und Mißbräuche, worunter das alltägige ungeſchickte Doctor- und Licentiaten machen forn an der Spitze mit ſtehen muß, laſſen wir ungemeldet. Es hat zwar unſer Orden einen unvergleichlichen Vorzug vor allen andern, indem man darin findet ſo viele gekrönte Häupter und mächtige Fürſten, drey Päbſte, nicht nur unterſchiedene canoniſirte Heiligen, ſondern auch Evangeliſten, Apoſteln und Propheten, ja Engeln und GOtt ſelber. Jetzo aber (in Erwegung des grauſamen Mißbrauchs) giebts nirgendswo mehr eingedrungene Praler, Idioten, Pfuſcher, Lügner und Betrüger, als eben in demſelben. Kan einer ein Waſſer deſtilliren, gleich meynt er, er ſey ein Chymicus. Weiß mancher Lungen und Leber zu unterſcheiden, will er für einen groſſen

(d) vid. Fundamenta Phyſiolog. Med. Mœbii c. I. §. 21.

Auffſchneider (Anatomicum) geachtet ſeyn, hat er Sperlings Synopſin Phyſic. durchblättert, und ein halb Schock Recepte im Räntzel mit heim gebracht, gleich bewirbt er ſich um ein Phyſicat. Sie ſind wie jener Profetin Sohn, den Eſaia auf des HErrn Befehl nennen muſte, raubebald, eilebeute, (e) ſo daß ich wol ſagen mag: es ſteht greulich und ſcheußlich (überall) im Lande. (f) Alles gute ehre und liebe ich, nur dem Argen bin ich gram. Salomo ſahe ein Unglück unter der Sonnen, und das war groß. Was dann? Narren ſaſſen in groſſer Würde, und die Reichen (am Verſtande) hienieden Knechte ritten auf Roſſen, und Fürſten giengen zu Fuß. (g) Und das war eine tolle Range. Aber dergleichen Spectacul ſiehſt du leyder! täglich. Wie Flavius Libertinus, ohne ſein Verdienſt, vom Pöbel zum Ædili Curuli gemacht ward, (welche Ehre nur den Patriciis und Edlen ſonſt zukam,) warffen beede dieſe ihre goldene Ringe in Dreck, anzudeuten, daß ſothane Würde, derer Merckzeichen die Ringe waren, hiedurch beſudelt und verunehret ſey. (h) Eben ſo gehts jetzo mit den Academiſchen Gradibus. Weil aber viele unwürdig dazu kommen, ſchmeiſſen Cantzlar, Räthe, ja Profeſſoren ſelber, Doctores Licentiaten und Magiſters-Titul unter die Banck, und ſchämen ſich alſo genennt zu werden, ſo daß mancher mit dem Prediger ſagen, klagen und fragen muß: (i) Weil es dann dem Narren gehet wie mir, warum habe ich nach Weißheit geſtanden? Wie jener ritterliche Schmuck allzugemein ward, murrte der redliche Tircellin, und ſprach: Pfy Schande, daß weyland ſolch herr-

(e) VII. 3. (f) Jer. V. 21. (g) Eccleſ. X. 5. ſeqq. (h) Liv. L. IX. c. f. (i) c. II. 15. Conf. Bernegger. obſ. hiſt. polit. I.

herrliches Kleinod nun aller Beſtien Halßband werden ſoll. (k) Doch

> **Wann ich den Narren gleich wie Grütz im Mörſel ſtieß,**
> **So glaub ich doch nicht, daß die Thorheit von ihm ließ.** (l)

Wo kommt aber dieſe Peſt eigentlich her? Der Lieb- Lob- und Ehr- würdigſte Biedermänniſche Herr von Franckenau, vormals berühmter Profeſſor zu Heydel- und Wittenberg, auch unterſchiedener Chur- und Fürſten Rath und Medicus, hernach dero Erb-Königlichen Majeſtät zu Dännemarck und Norwegen Hochbetrauter Rath und Leib-Medicus, mein ſonderbahrer Gönner, ſagt dürr heraus: Die Profeſſoren auf Hohen-Schulen wären an ſolcher Peſtilität (mag ſein Wort nicht ändern) ſchuld, (m) wie ich anderswo (n) auch ſchon längſt mit berührt habe. Doch wie gute und böſe überall, und in allen Ständen gemiſcht ſind, alſo ſey und bleibe jener Gedächtnüß im Segen. Zumaln ich weiß, daß etliche aufrichtige Profeſſoren über den Mißbrauch ſelbſt geeiffert, und ſolchen ernſtlich verworffen haben. Wieder zu meiner Materie. Majoragius verliebte ſich ſo ſehr in den Dreck, daß er ihm zu Ehren eine gantze Lob-rede abfaſſete. Wahrhafftig es ſind merckwürdige Dreck-Miracul. Aus vielen nur etliche hervor zu ſuchen. Haben wir nicht einen rechten Dreck ſchweiß, ſo tauſend Schock Haare roch, als wann eine Zech Bauren die Stuben gedüngt hätten? (o) Und dreckigtes

(k) Thuan. L. XXIII. (l) Prov. XXVII. 22. (m) vid. epiſt. ej. diſp. inaug. de medico monſtroſo Jerem. Cettæ habit. Heidelb. 1677. Præfix. (n) in præf. tr. m. de Salvia. (o) Faſcic. III. obſ. m. Med. Phyſ. n. 8.

Erbrechen? (p) Haben nicht todte ihren Urin und Koth noch von ſich gelaſſen? (q) Die Urſach deſſen beſiehe bey Gregorio Horſten. (r) Menſchen-Koth ohne Geſtanck, (s) und ſüſſer Ohren-Dreck (t) gemeiniglich tödtlich, doch nicht allemal. (u) Im ſedimento urinæ ſagt L. Schmied bey Blanckarden, (vv) liegt noch was ſehr groſſes verborgen, weil es ſeine Urſachen hat, daß es treibet die Schnee-flocken, in der Mitten in die Höhe tritt, wie Pyramiden, Stuffenweiß hinunter ſteigt, Körner weiß wie der göldne Sand an einem Ufer ſich ausbreitet, blau oder anders ans Glaß ſich anlegt, und bald ſchwer, bald leicht iſt. Aber diß iſt noch etwas rarers. Wie er mit ſtarcken Fieber und unleidlichem Haupt-ſchmertzen, von Verſtopfung des Stuhlgangs herrührende, behafftet war, ſo nahm er, wie er wieder herum gieng, ſein Urin-Glaß, und goß ſeinen etwa zwey Tag geſtandenen Harn auß. Kaum wars geſchehen, ſiehe, ſo befand er um und um in dem Glaß das zierlichſte Kräuter- und Buſch-werck gemahlt, das jemahls mit einem Grab-ſtichel oder künſtlichem Pinſel, auf Kupfer, oder Tuch, hätte können abgebildet werden. So hoch der Urin darin geſtanden hatte, ſo weit erſtreckte es ſich faſt in die Runde. Der Grund dieſes Kunſt-werckes hatte die umgekehrte Tiefe des Glaſes für einen Himmel. Ob ſich dieſes auß denen Kräuter-ſaltzen, als Fenchel-Cardbenedict-Peterſilien u.ſ.w. ſo er Zeit währender Kranckheit gebraucht, ange-

(p) Dec. II. ann. X. Eph. cur. p. 236. (q) Dec. cit. ann. IX. obſ. 210 & ann. VIII. obſ. 160. (r) Sect. XX. epiſt. p. 538. a. (s) faſcic. I. obſ. m. 121. Dec. II. Eph. cur. ann. V. annex. (t) Hipp. L. VI. Epidem. S. V. (u) Dec. II. Eph. ann. III. obſ. 91. (vv) C. VII. collect. Med. Phyſ. obſ. 50.

angelegt hatte, giebt er andern zu erkennen. Was noch mehr? machen nicht die Engeländer ihren Phoſphorum auß Urin? (x) ja auß jeden Thieres Koth kanſtu ihn eben ſo wohl künſtlich herauß bringen. (y) Ein Bauren-Weib war, des Nachtes, nebſt ihrem dreyzehnjährigen Mägdlein, allein in ihrem Häußlein, als die Geburts-ſtunde ſie übereilete. Weil nun das Kind ſehr ſchwach, und dem Todt faſt nahe war, auch der Prieſter, wegen verſchloſſener Thore, in der Eile und Beſtürtzung auß der Stadt nicht geholet werden konte, wolte es die Mutter geſchwind ſelbſt tauffen, ehe ihm die Seele außgieng. Forderte alſo Waſſer, das Mägdlein aber ergriff die Nachtſcherbe, und die beſtürtzte Mutter tauffte damit. (z) Ward aber den andern Tag wieder recht umgetaufft. Es meynen wohl etliche, man könne in Mangel des Waſſers, zur Noth auch mit Urin tauffen, aber das plumpe Gedancken. (a) Vom Urin, ſo durchs Brechen und hinten weggangen, beſiehe Horſten. (b) Ehe Cyrus gebohren ward, wolte GOtt deſſen Macht und Herrlichkeit ſeinem Großvatter, von der Mutter her, dem Aſtyagi andeuten. Dann es träumte ſeiner Printzeßin, der Mandane, als ob ſie ihr Waſſer von ſich lieſſe, wodurch nicht nur die Stadt, ſondern gantz Aſien überſchwemmt ward. (c) Wie Kayſer Henrich IV. noch in die Schul gieng, war ſein Lehrmeiſter Hildebrand. Seinem Herrn Vater träumte, als ob ſein junger Printz mit dem Præceptor am Tiſch ſäſſe, und

(x) vid. D. Dolæi epiſt. IV. ad D. Waldſchmied. p. m. 252. (y) Hoffman. ad Poter. p. 446. (z) chron. Monaſt. S. Petri à me edit. ad ann. 1316. (a) Conf. D. Schmied. diſp. de Baptiſmo per aren. p. 27. (b) ep. Med. S. XIX. p. 513. & ſeq. (c) conf. J. E. Gerhard. diſp. de Cyro c. I. §. 3.

dieſem wuchſen zwey groſſe Hörner am Kopff, ſo biß in den Himmel reichten, mit welchen er den Kayſerlichen Printzen in Roth. Die Kayſerin ſagte: Dieſer Schulmeiſter wird einſt Pabſt werden, und unſern Sohn vom Reich jagen, wie auch geſchach. (d) Es giebt Vögel auf der Inſul Damna und Banda, die man Nuß-eſſer heißt, welche die Muſcatnüſſe ſamt den Blumen freſſen, und wann ſie es von ſich durchgehen laſſen, und ſolches Excrement auf die trockene Erde fällt, wächſt ein Muſcaten-Baum darauß. (e) Wann in Braſilien einige Vögel, Tetyns von den Portugieſen genennt, ihren Koth an die Pommerantzen-Bäume fallen laſſen, wächſt ein Kraut, deſſen Blätter ſchier, wie der groſſen Myrten Bäume, darauß. Das ſchlingt ſich um die Bäume herum, und zwar ſo häuffig, daß man endlich kaum ſolche davor ſehen kan, deßhalben ſie auch verdorren müſſen. (f) Wie auß Eſels, ja aller Thiere Koth, allerhand Thiere und Ungeziefer gewachſen, und noch wachſen können, iſt ohnlängſt umſtändlicher gemeldet worden (g) Dörrer Vieh miſt muß denen untererdiſchen Leuten auf der Inſul Maltha, nach P. Kirchers Bericht, (h) an ſtatt des Holtzes, zur Feurung dienen. (i) Traun, wann ich die Wunder-volle Curen Gottes vernünfftig anſehe, finde ich lauter Simplicia, einfache, und dem Anſehen nach, geringſte Hauß-mittel, derer ſich der groſſe HErr bedienen wollen. Jeſaia hatte den König Hißkiam in ſeiner Cur, und brauchte nicht

(d) Engelhuſ. chron. p. 200. (e) vid. J. Jac. Saar im Oſt-Indianiſchen Kriegs-Dienſt c. 3. f. 40. conf. J. Henr. Dietz diſſ. de nuc. moſchat c. 3. (f) Guil. Piſo hiſt. nat. Braſil. L. IV. c. 86. (g) Zeitk. Luſt P. I. them. 109. p. 268. (h) L. VIII. Mund. ſubterran. S. IV. c. 3. (i) conf. Schott. Phyſ. cur. L. III. c. 2. P. I II. Zeitk. Luſt them. 40.

nicht mehr dann ein Stücklein, nur ein Stücklein Feigen, das legte er ihm auf die Drüſen, und er ward geſund. (k) Der alte D. Fabricius, Profeſſor zu Roſtock, rieth einſt dem wohlbekandten, unglückſeligen Wallenſtein, er möchte, wegen der Haupt-Flüſſe, nur etwas Majoran-Waſſer in die flache Hand gieſſen, im Mund aber etwas Wein, oder Brunnen-waſſer mitlerweile halten, ein Naſen-loch mit dem Finger zutrucken, und mit dem andern das Majoran-waſſer einſchlüſſen, und das etlichmahl Wechſelweiſe wiederhohlen. Anfangs dauchte ihm das Mittel allzugering, doch beſonne er ſich, und brauchte es mit gewünſchter Linderung ſeiner Beſchwerde. Schenckte dem Doctor 200. Ducaten, und ließ ihn auf ſeiner Kutſchen wieder nach Hauß führen. (l) Vorigen Winter hatte ein ſicherer wohlhabender Edelmann durchgehende podagriſche Schmertzen, dawider ihm vier Doctoren, ſo er zugleich brauchte, nicht die allergeringſte Linderung verſchaffen konten. Endlich kam ein Dorff-Paſtor auß der Nachbarſchafft, und rieth ihm Gauchheil in ſeinem Urin zu kochen, und offt als einen Brey warm umzulegen, worauf er gewünſchte ſchleunige Linderung fühlte (m) Zur andern Zeit bediente er ſich der Bryonie, oder Zaun-rübe, pflaſterweiß, nebſt dem Oehle von allerley Thiere Koth künſtlich deſtilliret, ſo ihm ein Land-ſtorger gerathen hatte. Die Bryonie wächſt mehrentheils von ihren Beeren, ſo die Vögel freſſen, und durch die Untergurgel wieder von ſich geben. (n) Iſt auch gewiß, daß Koth künſtlich deſtillirt, ein wunder-volles

(k) II. Reg. XX. 1. ſeqq. (l) Sim. Paulli Botan. quadrat. Cl. III. p. 382. (m) Conf. idem l. c. p. 196. (n) Dec. II. Eph. cur. ann. V. obſ. 185.

kräfftiges Waſſer und Oehle von ſich gebe. Können und dörffen wir doch nicht einmahl, ohne Verletzung des Gewiſſens, und ohne ſattſame Dreckwiſſenſchafft ins Siechen-Hauß gehen. Dann unter den fünff Fragen, ſo unſer alter Schulmeiſter vorhält, iſt die vierte von Prüffung des Roths; (o) ob die Hinterthür offen, oder geſperrt ſey? wie viel daran gelegen, erhellt auch auß den Niederteutſchen Reymen:

Halt uwer Höpt wel warm,
Schlat net to veel in uwer Darm,
Halt die Achter-port wel open,
So dörpt ji tom Doctor lopen.

Der ſtachlichte Helmont nennt die Galeniſten, Dreckärtzte, weil ſie aus Schleim, Galle, und dergleichen Unreinigkeiten, alle Seuchen erzwingen wollen. Ich laſſe ſie zwar zu als matrices und receptacula ſeminum morbificorum, als Behälter derer Saamen, darauß die Kranckheiten entſprieſſen, nemlich des Sauren, Bittern, Geſaltznen, Süſſen, Ungeſchmackten, und allerley paßiren. Dann ſie ſinds, ſo groſſe durchdringende Krafft haben, nicht das Kalte, warme, Trockne, oder Feuchte ſchlechtweg. (p) Indeſſen hat jeder Artzt mit Roth und Unflath ſtündlich zu thun. Wer das nicht riechen kan, erwehle eine andere Handthierung. Schwerlich wird ſich einer bey Damen heutiges Tages beſſer einfreunden, als wann er ihnen einige Kunſt-griffe zeigt, wie ſie entweder ihre angebohrne Schönheit erhalten, oder doch eine annehmliche ihnen, und zwar ohne groſſe Koſten, anfärben können. Ich will, ihnen zu Gefallen, dergleichen thun, und weiſen, wie man ſich auch mit

(o) L. de affect. tit. 36. c. m. (p) Id. de priſc. Medicin.

Dreck ſchön weiß waſchen könne. Cavalliere haben ihr Gewehr gern blanck, ſauber und rein. Dieſe nehmen nur ein Pfund Jünglings-Urin, ſchütten eine Handvoll Ruß auß dem Schornſtein darzu, und acht Loth Leinöhl, laſſens zuſammen ſieden. Wann nun ein Degen, oder ander dergleichen Inſtrument, im Schmieden glüet, ſo tuncke man es in vorige Brühe, es wird keinen gereuen. (q) Iſts nicht der gröbſte und gröſte Unverſtand, und allerheßlichſte Undanck, die theuren Gaben GOttes, die einheimiſche, köſtliche wohlriechende, und zu unſerm Nutz, Hülffe und Labſahl von GOtt erſchaffne Artzney geringer achten, als den ausländiſchen Quarck, den wir ja nicht einmahl recht kennen, ſondern nur auf betrieglichen Credit annehmen müſſen? Alles, nichts außbeſchieden, was zu Erhalt- und Wiederbringung der Geſundheit dient, kan und wird unſer geſegnetes, fruchtbahres Teutſchland reichlich geben. Dünckt dich aber jo, es fehle noch was, ey, ſo nimm was anders an deſſen Stelle, und erſetze den Verluſt. Haben nicht Blochwitz und Beckher im Holunder und Wachholder uns eine vollſtändige Apothecke gegeben? Eine groſſe Sünde wider GOtt, das liebe Vaterland, die Nachkommen, den Nächſten, und ſich ſelbſt, ſolchen einheimiſchen Reichthum muthwillig verachten, und nicht mit Danckſagung brauchen wollen. Den gantzen Tag, Jahr aus Jahr ein, reckte der gutthätige GOtt ſeine milde Hand auß, zu uns ungerathenem Volck, das nur ſeinen tummen Gedancken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut iſt. (r) Zeige mir doch einen eintzlen Dreck in der gantzen weiten Welt, (möchte ihn gern ſehen) dem die Güte

(q) Mizald. C. XII. Memorab. § 1114. (r) Eſa. LXII. 2.

des HErrn nicht eine ſonderbare Heyl-krafft eingedruckt habe. Zu weiterm Nachſinnen dient die Fabul vom Hahn, ſo nur im Miſt die ſchöne Perle fand, doch muſte er zuvor weidlich ſcharren. Der Betrug der Menſchen, ſpricht Plinius, (s) hat die Apothecken erfunden, da einem nur das Leben für Geld gelobet wird. Gleich macht man allerley Miſchmaſch, und wann ein kleines Blättergen einen verunruhigt, alſobald wird aus Indien, Arabien, und vom rothen Meer was verſchrieben, da doch der allerarmſte die kräfftigſte Artzneyen täglich iſſet. Jedem Bauren wächſt ſeine Apothecke auf ſeinem Hoff, hinterm Zaun und auf den Miſten. Nun wer Gutes mit Böſem gilt, von deß Hauſe wird Böſes nicht laſſen. (t) Solte ich meine Mutter Heyden und Türcken nachſetzen, und mich ihrer Liebe ſo muthwillig verluſtig machen? Sicherlich deine Mutter verachten, iſt deine eigne Schande. (u) Kinds-kinder werden uns unter der Erden noch verfluchen, daß wir durch ausländiſche Speiſen und Artzneyen, und vermittelſt ſolcher, durch allerhand ſonſt ungewöhnliche, ins Land geſchleppte Sünde und Laſter Seel und Leib verderbet, mit mercklicher Abkürtzung unſers Lebens, mit Vertuncklung alles Ruhms, Treue und Würde unſerer heroiſchen Vorfahren, und dergleichen auf ſie geerbet worden. Iſts nicht ein groſſer Diebſtahl, dem armen Nächſten, den du doch lieben ſolteſt als dich ſelbſt, verſchimmelte, wurmſtichichte und verdächtige Waaren, ſo die Länge der Zeit, die See, und andre Ungelegenheiten verderbt, in ſo theurem Preiß, ja noch mit Verluſt ſeiner

(s) L. XXIV. H. N. c. 1. (t) Prov. XVII. 13. (u) Syr. III. 12.

ner Geſundheit hingeben, und ihm ſein Blut und Marck außſaugen wollen, da man doch daheim alles beſſer, friſcher, anmuthiger, und wohlfeiler haben kan. Ach! ihr habt viele ermordet, klagt der Prophet, (vv) in dieſer Stadt, und ihre Gaſſen liegen voller Todten. So ſchaden wir uns ja auch ſelber an Leib und Mitteln, da wir ungewiſſe, zweiffelhaffte, ſchädliche, falſch-gerühmte Dinge für gewiſſe, heilſame, und gute achten und annehmen, und niemand, als wir ſelber, uns ins äuſſerte Elend ſtürtzen. Wir läppiſche Teutſchen betteln immer von Außländern, und äffen dero böſen Sitten nach, welches uns die höchſte Schande iſt. Es iſt zur Gnüge bewieſen, daß unſer Ehrenpreiß eben das, und noch vielmehr vermöge, als das allzugemeine Thée, dannoch will niemand hören. Zwar Plinius, (x) Ægineta, (y) Johann David Ruland, (z) Zacut. Luſitan. (a) Daniel Beckherr, (b) Chriſtoph Landrin, (c) ein Frantzos, deſſen Büchlein Jeremias Martius, Augſpurgiſcher Medicus, ins Teutſche verſetzt hat, (d) ingleichem D. Hieronymus Reußner, (e) Leonhard Fioravanti, (f) Johann Gufer, (g) Raymund Minderer, (h) Rhumelius, (i) Johann Prævotius, k) Gnybertus, (l) Matth. Martini, (m) Caſpar von Reyes, (n) Ignatius Regnans, (o) u. a. m. ſonderlich

(vv) Ezech. XI. 6. (x) in Hiſt. nat. paſſim (y) L. VII. c. 3. (z) in Pharm. nova, in qua repoſita ſunt ſtercora & urina. Norimb. 1644. in 12. (a) in hiſt. Princip. & L. III. Prax. admirand. (b) in Med. Microcoſm. (c) in pecul. libell. (d) an. 1588. in 8. (e) in Synopſ. de remed. ab urina deſumt. (f) in analyſ. ſterc. human. (g) in Med. domeſtic. (h) in Medic. militari. ( ) de Med. ſtercor. (k) in Medic. pauperum (l) in Medic. charitativa. (m) im Krancken Rath an. 1676. edit. Lipſ. (n) in camp. elyſ. jucund. quæſt. n. VII. p. 99. ſeq. (o) in armer Leute Leib Medico.

derlich Galenus, (p) haben auch etwas hievon erwehnt, ſo nicht zu verachten iſt, jedennoch unterwerffe ich meine Schreib-art dem Urtheil eines verſtändigen Leſers. Keines redlichen Manns Arbeit in Herausgabe nützlicher Hand-bücher wird im geringſten getadelt. Nur der gemeine Mann kennt entweder die, obwohl einheimiſche, Kräuter nicht, oder kan ſie nicht überall, und zu jeder Jahrs-Zeit, und alſo in der Noth und auf den Stutzen haben, oder weiß mit Deſtilliren nicht umzugehen, oder mag und kan Mühe und Unkoſten nicht daran wenden. Dieſe meine (ſo genannte) Dreck-Apothecke aber ſteht Tag und Nacht, Winter und Sommer, offen, ſo auch mehrentheils von jedem in der Eyle, ohne Beſchwerde, und Unkoſten (iſt nicht eins, ſo iſts das andere) zu kriegen und zu machen. Rückt mir einer vor, daß ich jezuweilen ſolche alte Weiber Practic mit eingemengt, oder etwas grob geredet habe, dem gebe mit Hippocrate aufs erſte dieſen Beſcheid:

Iſt lernen keine Schande, und nirgendwo verboten,
So lern ich immer, ja auch wol von Idioten.

Keiner, ob er ſchon gelahrt ſey, ſoll ſich ſchämen etwas zu lernen, was zum Zierath und Vollkommenheit der Artzney-Kunſt dient, es mags nun eine alte ſiebentzigjährige Frau, oder ein Hochgelahrter ſagen, wanns nur nicht abergläubiſch, oder ſonſt unbillich iſt. (q) Und Voß ſpricht: (r) Was viele nicht ſehen, das mercken offt gemeine, albere Leute, Bauren, Fiſcher,

(p) L. I & X. ſimpl. ſec. loc. c. 2. de remed. parat. facil. c. 10. (q) Hœfer in Hercul. Med. p. 77. (r) L. IV. idolatr. c. 59.

Fiſcher, Jäger, u. d. Wann wir mit ſolchen zuweilen erbauliche Unterredung hielten, wüſteten wir vielleicht mehr Geheimnüſſe der Natur. Auf das andere antworte ich mit Celſo, (s) Schamhafftigkeit im Reden, und die Gebote meiner Kunſt, zugleich zu halten, iſt nicht allein ſchwer, ſondern faſt unmöglich. Ich kan vom Dreck keine Complimenten machen; noch allſtets ſalvo honore, reverenter, ſit honos auribus, mit Ehren, mit Züchten zu melden, der Herr verzeihe mir, und was dergleichen mehr iſt, dabey ſetzen. Wozu auch dieſer Unrath? wann der Geiſt GOttes in vollem Ernſt nachdrücklich vom Menſchen, und aller ſeiner Herrlichkeit, redet, ſpricht er beym Syrach: (t) Was erhebt ſich die arme Erde und Aſche? doch das könte dich noch etwas höflich düncken. Aber höre ferner zu: iſt er doch ein Eitel (um und an, hinten und forn, oben und unten, inn- und auswendig, ſchändlicher Koth, (da ſteht kein reverenter dabey,) weil er noch lebt, und ſich Ihre Majeſtät, Ihre Hoheit, Ihre Gnaden, Ihre Excellentz und Eminentz u. d. m. betitteln läſt, ſo iſt und bleibt er doch ein mit Schnee überzogener Koth (u) Si diligenter conſideres, quid per os & nares, ceteroſque corporis meatus egrediatur, vilius ſterquilinium nunquam vidiſti. (vv) Wann du betrachteſt, was täg- ja ſtündlich durch Mund und Naſen, und andre Außgänge, abgeführt wird, haſt du dein lebtag keinen gärſtigern Miſthauffen, dann dich ſelbſt, geſehen. Drum du auch gar recht ſaccus ſtercorum, ein Dreck-ſack heiſſeſt. (x) Wann der Apoſtel, ſo im

(s) L. VI. c. 18. (t) c. X. 10. (u) de la Serre im 1. Cap ſeiner Ewigkeit. (vv) S. Bernh. Medit. c. 3. §. 1. (x) §. 2.

im dritten Himmel geweſen war, und ein guter Moraliſt daneben, allen Plunder der Welt in einem Packet vorträgt, ſagt er: (y) ich achte alles für Dreck; und das ohne eintziges Compliment. Und die Philippenſer legtens ihm gar nicht als eine Unhöfflichkeit auß. Aſſa fœtida heiſt in denen Apothecken ſchlechtweg Teuffels-Dreck, ich habe keine reverenter noch dabey gefunden. Was ſchnarcht dann Curt Sammetbart dawider? ja geiffert Hein Rotzmaul, ich hätte Lateiniſch ſchreiben ſollen, dann wäre es nicht ſo gemein worden. Lateiniſche Sprache verſteht man übern gantzen Erdboden, aber nicht die Teutſche, daß alſo dieſer Räckel wohl die Schnautze hätte halten mögen. Wie die Anmerckungen, oder Hiſtörchen, mir vorkommen, oder mitgetheilet worden, ſo habe ich ſie, jede an ihren Ort, mit einpfroffen wollen. Ha! ſpricht Matz Sauſewind, der doch ein groß nos poma natamus ſeyn will, wie jener Sau-kittel ſich auch dünckte, als er unter den Pommerantzen mit fort ſchwumm, brauchſtu dergleichen Dinge, ſo komme dir ein ander. Bey Vermögenden, oder Aeckelhafften, antworte ich mit Galeno, (z) habe ich mich dergleichen nie bedient, maſſen ſolche andre Mittel bezahlen können. Doch kommt es offt auf Reiſen, oder ſonſt, bevorab bey Hauß-armen und Verlaſſenen, da man nichts anders in der Eyle und Noth haben kan, daß man wohl zu ſolchen ſchreiten muß, ſie auch derer, ob ſies gleich wiſſen, ſich nicht weigern. Jener war ein gar reicher Signor, dem Galenus binnen einer eintzelen Stunde eine beſchwerliche Geſchwulſt am Schlunde mit Knaben-koth glücklich heylte, für welche heylſame Dreck-Cur er ihm hundert Ducaten verehrte.

Auch

(y) Phil. III. 8. (z) l. c.

Auch war jener kein Beſenbinder, ſondern anſehnlicher Cavalier, der mit Hundsdreck ſo ſtattlich curirt ward. (a) Und wozu hat man dann Dreck in Apothecken feil, wann man ihn nicht brauchen ſoll? als von Pfauen, Mäuſen, Hunden, u. d. welchen letztern man album Græcum nennt, (welch artiges Compliment?) und zwar mit Iſop-waſſer præpariret, deſſen ein Loth ſechs Pfenning gilt, davor ich hie im Lande ein Pfund Wildbret haben kan. Ja hat nicht mancher im Dreck ſeine Sünde abbüſſen wollen? deſſen gibt mir Zeugnüß Friedrich, ein Herr zu Drefurt und Spangenberg, ſo zwar einiger maſſen gelahrt war, aber darneben ſo geil, daß kein Weibs-Bild vor ihm bleiben konte. Einſt ritte er des Nachts über den Hellerſtein, fiel aber mit dem Gaul herab, und obſchon die Beſtie gleich todt blieb, auch Sattel und Degen in Stücken brach, blieb er dannoch unbeſchädigt, durch Vorbitte der Mutter GOttes, wie er ihm einbildete, Hierauf thät er Buſſe, und ward im Jahr 1347. ſeinem eigenen Begehren nach, hier oben bey der ehmaligen Marien-Kirche, nahe an die Stadtmauren begraben, wo die Schüler pflegten hinzugehen, wann ſie ſatt ſind, verſtehe ins Cloac. (b) Da wolte er vollend büſſen, was er im Leben verbrochen hatte. Jener arme Bruder muſte zur Schmach, um drey Ducaten willen, ſo man nach ſeinem Todt bey ihm fand, auch im Miſt-hauffen ſeine letzte Ruh-ſtädt nehmen. (c) Nun hört zu alle Völcker, mercket auf alle die ihr in dieſer Zeit lebet, beyde gemein Mann und Herren, beyde Reiche und Arme miteinander. (d) HErr, wie ſind deine Wercke ſo groß, ein Thörichter

(a) S. II. c. 1. (b) Hiſt. m. Iſnac. §. 90. (c) Mar. Scot. ad ann. 594. (d) Pſ. XLIX. 1. ſeqq.

richter glaubt das nicht, und ein Narr achtet ſolches nicht, (e) ich aber will reden von dir, der du groſſe Dinge thuſt, und Wunder, die nicht zu zählen ſind, (f) wiewol man kaum ein Füncklein recht davon erkennen kan. (g) Lebe, mein redlicher Leſer, aber lebe wohl und lange! Laß dir nicht gefallen den Schlamm des Bachs, (h) ſondern bleibe fromm, und halte dich recht. Dann ſolchen wirds zuletzt wohl gehen. (i) Der Ruhm der Gottloſen ſteht nicht lange, und die Freude (oder Luſt) des Heuchlers währt nur einen Augenblick. Wann gleich ſeine Höhe in Himmel reichte, und ſein Haupt an die Wolcken rührte, ſo wird er doch zuletzt umkommen, wie ein Dreck, daß die, von denen er iſt angeſehen worden, ſagen werden: Wo iſt er? (k) Dahin! Wie ein Schaum auf dem Waſſer. (l)

(e) Pſ. XCII. 6. ſeq. (f) Job. V. 9. (g) Syr. XLIII. 23. (h) Job. XXI. 33. Habac. III. 6. (i) Pſ. XXXVII. 37. (k) Job. XX. 3. ſeq. (l) Hoſ. X. 7.

M. G.

Erſte Abtheilung,

Hält in ſich die Kranckheiten des Haupts.

Das I. Capitel

Vom Haupt-Wehe.

Der bekandte Frantzöſiſche Medicus D. Chriſtoph Landrin rühmt, daß er unzähliche von langweilig-beſchwerlichem Haupt-Weh mit bloſſem wilder Tauben-Koth, mit Pferſich-Kernen Oehl vermiſcht, glücklich errettet habe. Ein ander nahm zahmer Tauben-Koth, mengte etwas Weirauch, Weitzen-Mehl, jedes gleich viel, und Eyerweiß dazu, ſo viel genug ſchien, und legte es hinten in den Nacken, weil der Schmertz vor an der Stirn am hefftigſten war, welches er aus Brunfelſen gelernet hatte. Ein ander band Tauben-Koth, zerſtoßnen Senff und Rautenſamen um das Haupt, wodurch der kalte Fluß vertrocknete, und das ungeſtümme Kopff-Weh wiech. Salome Zwirnerin langte Schwalben

Haupt-Wehe.

Tauben-

Schwalben.

ben-Koth aus dem Neſt, thät Eßig dazu, und bands um die Stirn. Iſt ein recht Galeniſch Stücklein. Wie ich einſt aus Altona gegen Abend von der berühmten Schurmannin wieder nach Hamburg gehen wolte, begegnete mir unterwegs ein elender Bettler, ſo das Haupt mit einem Tuch verbunden hatte, und hieſch eine Allmoſe. Ich fragte, was ihm am Kopff fehlte? er ſagte: deß Tags über wäre es noch leydlich, aber ſobald die Sonne untergehen wolte, kriegte er grauſame Haupt-pein, der er bißhero mit Pfauen-Koth, Lindenblüt, und Rautenblätter gleichwol ſo weit noch gesteuert hätte, daß er etlichermaſſen Nacht-ruh empfunden. Und das habe ihn ein Juden-Doctor in Hamburg gelehrt, auch den Pfauen-Koth geſchencket. Ein Bürger zu Coeg nahm friſchen Miſt von einer rothen Kuh, miſchte Hollunder-blüth, Chamillen und rothe Kornroſen drunter und bunds in doplen Tüchern um die Stirn, welches ihm ſehr gut thäte.

Pfauen-

Ziegenkoth

Barbar Strampffin machte aus dörrem Ziegenkoth Eßig und Roſen-öhl eine Salbe und ſchmierte die Stirn damit, welches Galenus auch im Gebrauch hatte. Marie Gehlerts konte ihrem Haupt nie beſſere Ruhe ſchaffen, als wann ſie ein Stirn-band in Miſt-pfützen tunckte, und ſo naß um den Kopff ſchlug, wie ichs zu Krempe in Holſtein mehrmals ſelbſt geſehen habe.

Miſt-pfütze.

Hiſtorie.

Moritz Nebel zu Hildesheim, ein Brauknecht, hatte unbeſchreiblich groſſe Kopff-Pein Tag und Nacht unaufhörlich, und

und wolte keine Artzney etwas hafften; endlich nahm er zeitige Feld birne, zerſtieß die, thät zerquetſchten Wieſen kühmel dazu, und diſtillirte beydes zuſammen. Hierein tunckte er leinene Tücher, und ſchlug ſie naß ums Haupt mit erwünſchter Linderung. Gleiches Mittel führt Herr Bierling an, (a) und nennts ein Schwäbiſch Experiment, hat aber an ſtatt deß Kühmels Lorbeern.

Das II. Capitel.

Von vielem Wachen.

Joann Anton Koch zu Forſt im Braunſchweiger Land achtete unter allen febriliſchen Zufällen faſt den für den ſchlimſten, daß er ſogar keinen Schlaff hatte, und zwar (ſeiner Auſſage nach) faſt in die vierte Woche, wolte auch weder inn- noch äuſſerlich etwas verfangen. Endlich ſchmierte ihm die Wirthin den Dreck aus den Eſels-ohren an die Schläffe und unter die Naſen, und ſauſete ihn damit ein. (b) Viele hieltens für ohnmöglich, biß in die vierte Woche ohn alle Ruhe zu leben. Allein jener Wahnſinniger thät in vierzehen Monaten kein Auge zu. (c) Mæcenas hatte binnen drey gantzer Jahren keinen augenblicklichen Schlaf. (d) Nizotius konte iñerhalb zehen

Vieles Wachen.

Dreck aus Eſels-Ohren.

Langjähriges Wachen.

(a) in append. varior. medicament. c. 24. p. 179.
(b) conf. Frid. Hoffmanni ad Schröder. Pharmacop. L. V. p. 643. (c) Fernel. L. V. Patholog. (d) Plin. L. VII. H. N. c. 51.

zehen Jahren, (e) und jene Adeliche Dam in 35. Jahren nicht ruhen, und dennoch blieb ſie geſund. (f) Anderswo habe ich ein Kuh-ſälbgen gegeben (g) von einem Loth Ziegen-Unſchlitt und Wolffs-fett, vier Scrupeln Eſels-ohren-dreck, einem Quintlein weiß Mahn-öhl, und etlichen Tropffen deſtillirt Agtſtein-öhl, womit die Fußſohlen und Schläffe beſtrichen werden können. Deßwegen D. Macaſius (h) dieſen Ohren-miſt nicht unbillich unter die ſchlaff-machende Dinge ſetzt Aber jener Soldat unterm Fürſtlichen Münſteriſchen Wedeliſchen Regiment, Jacob Rader, aus Giefhorn bürtig, hatte wol hören läuten, aber nicht recht zuſammen ſchlagen. Wie der an einem hitzigen Fieber von ſtetigem Wachen ſehr abgemergelt war, hieß er ſeine Frau dergleichen Ohrenkoth in warmen Bier ihm eingeben, ſo ihn zwar etlicher maſſen ſchlaffend machte, ſonſt aber nicht allerdings wohl bekam, doch nach eingenommenem Brech-Pulver wards wieder beſſer. Ziegen-koth in die Wiege zum Haupt gelegt, ſtillte jener Baurin ihr unruhiges Mägdlein. (i) Jener hatte im hitzigen Fieber, nebſt dem Kopff-weh, auch langweiliges Wachen. Sein Medicus gab ihm D. Barbettens

Hiſtorie.

Ziegen.

(e) Heurn de morb. capit. c. 16. (f) Montuus L. I. c. 27. (g) Lycograph. S. III. c. 1. §. 4. (h) lib. poſt. Prompt. mat. med. S. XIII. c. 1. p. 572. (i) vid. etiam Plin. L. XXVIII. c. 19.

bettens cataplaſma, das er ſonſt in der Peſt brauchte, (k) wovon er hůbſch ruhte:

Nimm Rautenblåtter anderthalb Hånde voll,
ſcharffen Sauerteigs 4. Loth,
Taubenmiſt 2. Loth,
Saltz, ein Loth,

Hollunder eßig, ſo viel genug iſt, und mache einen Brey darauß, welchen du auf die Fußſohlen und in die Flåche der Hånde legen kanſt. *und Tauben-Miſt.* Wilder Tauben-koth mit Honig vermenget, und über den Scheitel des Haupts geſchlagen, erweckt den Schlaff-ſüchtigen (l) In der Schlaff-ſucht, ſo coma vigil heiſt, wo einer ſtets zum Schlaffen geneigt iſt, und doch nicht ruhen kan, gibt der berühmte Herr Doleus (m) ein fein flüchtig-öhlichtes Saltz, worunter der Urin Spiritus kommt. *Urin Spiritus.*

Das III. Capitel.

Vom Schwindel.

Gedörrter Pfauen-koth mit Zucker und Agtſtein vermiſcht, und einem erwachſenen Menſchen ein halb, oder gantzes Quintlein davon eingegeben, heylt auch den eingewurtzelten alten Schwindel. (n) Aber es erregt *Schwindel Pfauen-koth.* leicht-

(k) Vid. tract. ej. de Peſte inter Opp. Chirurgico anatomica p. 428. (l) Gufer Medecin. domeſt. tab. XIV. p. 49. (m) L.I. Encyclopæd. Med. c. 6. p. 105. (n) Hartman Prax. chymiatr. p. m. 91. Phil. Müller. in myſt. & miracul. Med. chym. p. 66. Grü-

leichtlich ein Brechen. Drum D. Dolæus(o) ihn den Bauren überläſt, doch diß mit einrückt:

Nimm Mayenblumen-Waſſer mit Wein deſtillirt 2 Loth.
Deß Spiritus davon anderthalb Quintlein,
Kräfftig Körbel-Waſſer 4 Loth.
Waſſer vom Pfauenkoth 2 Loth.
Körbel-Eſſentz 1 Quintlein,
Betonien Sirup 2 Loth.
Miſche alles zuſammen, und brauchs löffelweiß.

Oder nimm ſolchen Koth, thu etwas Brandwein dazu, und brauche ihn drey Morgen nach einander, jedesmal eines Quintlein ſchwer. (p) In Franckreich nahm ein vornehmer Mann dieſen Koth, und weichte ihn vorher eine Nacht in weiſſen Wein, rungs hernach durch ein Tüchlein, und brauchte ihn vom Neu-biß zum Vollmond, auch wol länger, wo es nöhtig war. Hierdurch ward er völlig curiret. (q) Einige wollen für Mannsperſonen auch den Koth eines Männleins, für Weiber aber vom Weibgen haben. (r) Auch iſt diß Pulver gut:

Nim̄ præparirter Gämſenwurtz 1 Quintl.
Pfauen-

ling. L. 1. Prax. Med. P. I. c. 10. Quercetan. Pharm. p. 420. Sebiz. Spec. Med. pract. T. I. p. II. S. 2. c. 5. p. 271. (o) L. I. Encyclop. Med. c. 8. p. 130 (p) Fr. Hofmann, L. I. M. M. c. 19. p. 280. (q) Quercetan. Diæt S. 2. c. 1. p. 57. (r) Macaſ. l. c. p. 582.

= = = Pfauen = Roths 2. Scrupel,
= = = Coriander-Samen ein halb Quintl.
= = = rother Corallen
Cubeben,
Weiſſen Agtſteins,
Specif. Cephal. Michaël. jedes einen Scrupel,
Deſtillirt Salbey-und (Tropffen,
= = = Muſkathblůth-Oehl, jedes zween
Zucker, ſo viel, als alles vorige wiegt. Mach ein Pulver drauß.

Oder nimm Rauten-balſams 2. Quintlein,
Storchsfett 1 Quintlein,
Mayenblumen Spiritus 1. Scrupel,
Wolffsblut 24. Tropffen,
Pfauen-Koths 1. Scrupel, miſch es untereinander. (s)

Deß berůhmten Knőfels amuletum cœleſtinum wider den Schwindel, Melancholie, und ſchwere Noth iſt dieſes: (t) Knőfels emulet. cœleſt.

Nimm gefeilt Elends-Horn, ſo aber gar ſubtil pulveriſirt werden muß,
gefeilter Hirnſchale eines Menſchen, jedes ein halb Pfund.
Pfauen-Koths
Lapid. lazul. und armen. jedes ſo viel genug iſt, und klein gepůlvert, und eine feine blaue Farbe zu geben, mit Tragacant, in Pőonien-Waſſer erſt zerlaſſen, einen

(s) Lycograph. m. S. III. c. 1. §. 5. p. 136. (t) vid. faſcic. alter. medicament. ſingul. Dec. I. Eph. ann. 7. annex Tit. VII. p. 67.

einen Teich, darauß formirte runde Küchlein, in Geſtalt eines Hertzens, oder durchlöcherter Corallen, welche im Schatten zuvor wol gedörrt, zu Halß- und Armbändern gemacht werden können. Ja ich weiß, daß ein ſicherer Pfarrherr, aus guter Zuverſicht zum Pfauen-Koth, ſolchen mit unter ſeinen Schnuptoback gemengt habe, wie die Indianer im Königreich Boutan ihres Königs Koth zum Schnuptoback brauchen. (t) Taubenkoth) rühmt Reyes und Macaſius (u) Zacharias Büchner bediente ſich ſowol wider den Schwindel, als Abnehmung deß Gedächniſſes, unter andern des Saltzes von Taubenmiſt, den unter die Harn-treibende Artzneyen dießfals Tobias Vogel mit ſetzt (w) Iſaac Glatteiß, ein feiner Handelsmann, erzehlte mir einſt zu Zella, wie er ſonderlich den Koth der Eichhörnlein, fein pulveriſirt, des Morgens in Feld-poley eingenommen, ſehr gut befunden habe. Einmal iſt gewiß, daß das Pulver von Eichhörnern dießfalls viel vermöge, maſſen ein Seiltäntzer ſolches für ein ſonderbar Geheimniß hielt, und der berühmte Profeſſor D. Michael zu Leipzig kaum von ihm erbitten konte. (x) Ein Jäger zu Corbey, der ſchwartze Caſpar genannt,

Tauben.

Eichhörnlein.

Hiſtorie.

(t) Zeitk. erbauliche Luſt. P. II. Them. 112. Dec. III. Eph. Germ. ann. 2. p. 170. (u) ille in camp. elyſ. juc. quæſt. 7. p. 100. hiol. c. p. 582. (w) in Mnemo. synolog. membr. 2. art. 1. p. 97. (x) Fr. Hofman. l. c. p. 280.

nannt, ſtiege in ſeinem ſieben und achtzigſten Jahr noch die hoͤchſte Baͤume hinauf ohne einigen Schwindel. Wie man fragte, was er dann brauchte? Gab er zur Antwort: ſein Großvatter, dem er das Stuͤcklein zu dancken hatte, habe einſt auf dem Vits-Feſt, in Gegenwart vieler Leute, ſeine hurtige Behaͤndigkeit oͤffentlich wollen ſehen laſſen, und ſey deßwegen im neuntzigſten Jahr ſeines Alters eine ſehr hohe Tanne mit Freuden hinauf geklettert. Wie er oben an Gipffel kommen, habe er ſich weit und breit umgeſehen, einen Strick herab gelaſſen, und eine Flaſche voll Wein damit hinauf gezogen, dieſelbe ausgetruncken, und ſey darauf wieder herab geſtiegen. Der brauchte aber nichts mehr als das Pulver von einem gantz rothen Eichhoͤrngen, und lieber vom Weib, als Maͤngen, eines Ducaten ſchwer alle Morgen in Wein oder Bier genommen. (y) Ich erinnere mich, daß ehmals auf der Koͤniglichen hohen Schul zu Kopenhagen mein liebwertheſter Lehrer, Herr D. Chriſtian Oſtenfeld uns dergleichen geruͤhmt habe. Ein anderer Seiltaͤntzer curirte allen Schwindel mit dem Gehirn ſolcher Eichhoͤrngen, auf waſerley Weiſe es auch genommen wird. Ja die Jaͤger in den Alpen geben eben darum den ſchwangern Weibern Eichhoͤrnlein-Fleiſch zu eſſen, damit, wann ſie Knaben zur Welt bringen, ſolche deſto hurtiger, ohne alle Gefahr des Schwindels auf den Klippen und Gebirgen

Andere.

A 5 die

(y) Breviat Iſib, Amlunxii, num. 29.

und Gämſen-Koth. die Gämſen ſahen können. (z) D. Waller lobt beydes Eichhörngen und Gämſen-Koth. Drum auch der gelehrte Rolfinck (a) ſich ſolcher Thiere Saltzes wider den Schwindel mit bediente. Die Wirckung aber kommt von ihrer Natur, und ja nicht dem Doronico her. (b) Auch könte die Mixtur wider die tartariſche Haupt-Zufälle, welche Becker (c) aus dem Popio (d) gibt, und wozu Menſchen-Urin kommt, zwey biß drey Löffel voll auf einmal davon gebraucht, dann und wann nicht undienlich ſeyn.

Menſchen-Urin.

Das IV. Capitel.

Vom Wahnwitz.

Wahnwitz. Henrich Dohmherr, ein Weſtphäliſcher Bauer, hatte ein Fieber, ſchwätzte ins Thal hinein, und machte ſeltzame Poſſen. Der Pfarr-Herr des Orts nahm ſechs Loth ſcharffen Eßig, gedörrten Eſelskoth 4. Loth, Saltz 3. Loth, und Holunder-blüth-Eßig etwas, machte einen Brey drauß, und ſchlug ihm ſolchen um die Stirn, da redete er etwas ſparſamer und erbarer. (e) Pater Caſpar Sevenſtern, ein berühmter Jeſuit, und damaliger Profeſſor zu Hildesheim, mein guter Freund, erzehlte

Eſelskoth.

Hiſtorie.

(z) Hofman. ad Schröder. Pharmacop. L. V. p. 683. (a) vid. Ludovici diſſ. I. de Pharmacia moderno ſeculo applic. p. 136. (b) vid. Sim. Pauli Botan. quadrip. Cl. II. p. 15. Hoffman. ad Schröder. L. V. p. 649. (c) L. I. Med. Microcoſm. c. 9. p. 47. (d) in theſaur. p. 61. (e) vid. Onograph. m. S. IV. c. 1. §. 3.

erzehlte mir, wie einem Frießländer, ſo gantz wahnſinnig geweſen, ein groſſer ausgehölter Kürbis, als eine Mütze, auf den Kopff ſey gebunden worden, ſo trefflich gut gethan, doch offt wiederholt. Eben dergleichen gedenckt Peter Borell (f) von einem wahnſinnigen Bauren der friſche Kürbis-Scheiben ums gantze Haupt legte, und wann ſie tröge worden, wieder andere nahm, ſo ihm auch wol bekamen. Kürbis-Scheiben, andere, Jann Taræus M. C. ſagte mir ohnlängſt, wie ein ein und zwantzig jähriger Kerl von aller Vernunft kommen, und der Medicorum in- und äuſſerliche Mittel nichts helffen wollen. Weil er nun des Wirths Sohn war, und Winterszeit ſein Lager in der Stuben nehmen muſte, deß Sonntags aber dieſelbe voll Zech-Bauren geweſen wäre, ſo continuirlich Toback geſchmaucht hätten, als wäre er vom Dampff und Geruch deſſen endlich eingeſchlummert, und allmählich zahmer worden. Toback. Wie ſein Vater das merckte, habe er nachgefolgt, und hernach mit brennender Pfeiffe ſich immer vor ſein Bett geſetzt, wodurch er wieder zurecht kommen. (g)

Das V. Capitel.

Von der Melancholie.

Buſſo Hoyer von der Nienborg gerieth in eine unverhofte Melancholie. Dem ward gerathen, den gedörrten Koth einer Nacht-Eule Melancholie. Nacht-Eulen-Koth.

(f) C. IV. obſ. 94. (g) Conf. Dec. II. Eph. cur. ann. VII. p. 92.

Eule allſtets bey ſich getragen, über der Bruſt aber ein Säcklein voll Saffran. Wie es ihm zugeſchlagen, habe eigentlich nicht erforſchen können. Das erſte riecht faſt nach Aberglauben, wiewol etliche Nachteulen-Fleiſch im delirio melancholico rathen. (h) Saffran aber iſt gut. Eine edle Matron fiel in ſolche Traurigkeit daß ſie immerfort weinte. Wie ſie aber Saffran überm Hertzen trug, verlohr ſich alle Melancholie. (i) Doch iſt Behutſamkeit hierinn nöthig. Dann bekannt, daß von allzuſtarckem Geruck des Saffrans der Todt erfolgt ſey. (k) Wie jener Eſeltreiber vermeinte auf einem Saffranſack wohl auszuruhen, gab ihm der Schlaff ſeinem Bruder dem Todt. Und als jener Kauffmann allzuviel Saffran ans Eſſen thäte, und hernach hurtig davon aß, fiel er in ſolches Lachen, daß er faſt die Seel mit ausgeblaſen hätte. (l) Iſt alſo die Eigenſchafft des Saffrans wol frölich machen, aber allzuviel iſt ungeſund. (m) D. Joann Gufer, von Memmingen, unterſchiedener Stände des Reichs beſtellter Phyſicus, lehrt in ſeiner kleinen Hauß-Apothec (n) aus Villanovano, daß die, ſo mit der fallenden Sucht beladen, welche von Melancholie entſpringt, nur Taubenkoth mit Raben Eyern vermiſcht Pflaſterweiß auf die Miltz legen ſollen,

Saffran.

Tauben.

(h) Macaſ. l. a. p. 599. (i) Borell. C. II. obſ. 99. (k) mem. C. IV. obſ. 35. (l) Amat. Luſit. in Dioſcor. L. I. enarrat. 25. p. 65. ſeq. (m) conf. Paulli Botan. cir Cl. II. p. 52. ſeq. (n) tab. XIV. p. 48.

len, darauf doch zuvor Argel oder Schröpff-hörnlein geſetzt worden. Diß Pflaſter ſoll die Materie vom Haupt zur Miltz ziehen, und zwar ein Fieber verurſachen, doch den Krancken entledigen, bevorab, wanns im Herbſt geſchicht. Kalbs-koth mit Wein gekocht, oder von dem Miſt eines Ochſen, ſo lauter Graß gefreſſen, nur den Rauch eingenommen, iſt auch gut. (o) Kalb- und Küh-koth.

Das VI. Capitel.

Von Raſerey oder Tollſucht.

Nicht ohne Urſach hält Avicenna Menſchenkoth dem Theriac gleich. Dann er wider mancherley Gifft der beſte Bezoar iſt. Eben darum braucht Matthiolus, (p) und aus ihm Zacutus (q) das daraus deſtillirte Waſſer wider der tollen Hunde Biß. Obs aber eben ein roth-harichter Menſch ſeyn müſſe, ſtehet dahin. Poterius (r) macht ein Oehl drauß. Ein Jäger in der Grafſchaft Waldeck gab ſeinen Hunden zur Præſervation dürren Hünerkoth in allen ihren Speiſen, ſo er vielleicht aus dem Plinio (s) gelernet hatte. (t) Der legt auch ſolchen Koth mit Eßig über. Oder nimm Taubenkoth mit Rauten vermengt, und legs über. (u) Conrad Bier-

Tollſucht. Menſchen- Hüner- Tauben-

dümpffel

(o) Plin. L. XXVIII. c. 17. (p) L. II. in Dioſcor. c. 73. (q) L. III. Prax. admir. obſ. 93. (r) L. I. Pharm. Spagyr. p. 40. (s) L. VIII. c. 40. (t) conf. Mizald. memorabil. num. 939. (u) Fr. Ranchin. de morb. ſubitan. c. 30. p. 668.

Guckugs- dümpffel zu Bremen rühmete Guckugsdreck in Wein genommen, daß er vielleicht aus andern entlehnt, ſintemal auch Schröder deſſen gedenckt. (w) Günter Schippermann zu Hameln betheurete wie er in toller Hunde Biß Haußſchwalbenkoth, in Salbey-Waſſer eingegeben, gut befunden habe. Kan auch äuſſerlich gebraucht werden. Mizald (x) will haben, man ſolle der tollen Hunde Biß mit Knaben-Urin bähen. Aus dem Urin-Saltz und Spiritu Vitrioli kömbt der Hartmannianiſche Spiritus antepilepticus, ſo aber, laut D. Hoffmanns Erfahrung, (y) auch in der Tollheit ſelbſt Wunderdinge verrichtet. Andere geben das Waſſer des tollen Hundes. Peter Johann Faber (z) lobt das Saltz, ſo aus der Aſche eines ſolchen Hundes gemacht und rectificiret iſt, davon etwa ein Quintlein in einer Untz Theriack-Waſſer früh nüchtern eingegeben.

Schwalben Koth.

Urin.

des tollen Hundes.

Aſche deſſen.

Das VII. Capitel.

Von der Gicht oder Lähme.

Helena Sandreiſin zu Stadtberg nahm etliche friſche Kuhfladen im Maymonat, thät ſolche in einen neuen Topff goß rothen Wein darauf, kleibte ihn wol zu, ſtellte ihn darauf vier Wochen lang in Roßmiſt, her-

Gicht

Küh.

(w) Pharm. L. V. Cl 2. c. 53. p. 317. (x) memorab. arcan. num. 874. (y) ad Schröder. L. V. p. 664. (z) Chirurg. ſpagyr. c. 3. p. 992.

hernach diſtillirte ſies. In dem Waſſer (ſo wohl zugebunden verwahret werden muß,) netzte ſie zarte leinnene Tüchlein, und ſchlug ſie über. Der Rentmeiſter zu Hildesheim hatte groſſe Noth von der Colic, ſogar, daß er endlich an der rechten Seiten mit Verlierung der Sprach, gichtbrüchig ward. Wie die Haußgenoſſen in ſolcher Beſtürtzung ſich nicht gleich beſinnen konten, was eigentlich hiebey zu thun ſey, kam ein Weib mit friſchem Schweins-Koth herzu gelauffen, und hielt ihm ſolchen vor die Naſen. Alſobald ſagte er: O GOtt wat ſtinckt dat Sau! und in dem Moment kriegte er die Sprach völlig wieder, und verlohr ſich die Gicht ſamt der Colic, wie ſein Eydam Herr D. Albrecht, Stadt-Phyſicus zu Hildesheim berichtet. (a) D. Grillen und Joann Davids Rulands experimentum war in der Lähme der Zungen Hundskoth, mit Eßig vermiſcht, in Nacken hinten gelegt, wodurch die Rede gleich wieder kam. (b) Nimm jungen Tauben-Miſt, koche ihn in Wein biß der verzehret iſt, alsdann ſchlage ihn um die lahme Glieder. Wird binnen 4. oder 5. Tagen gute Hülffe thun, früh und ſpät wiederholt. (c) Caſimir Alberts, ein Mecklenburger, hatte hin und wieder alles verſucht, endlich fieng er eine Nacht-Eule, pflückte und ſäuberte ſie, beſtreute ſie vollend mit Saltz, und brandte ſie fein

Schweins-

Hunds-

Tauben-

Eulen-Koth.

(a) Dec. II. Eph. Curioſ. ann. I. obſ. 81. (b) vid. huj. Pharmacop. nov. thec. XIII. p. 113. (c) Culpeper Mediciniſche Lehrſätze num. 14.

fein langſam im Backofen zu Pulver. Hiezu thät er Bibergeil, machte eine Salbe daraus und ſchmierte ſie mit guter Linderung. (d) Chriſtin Dröſcherin (wie mich D. Schopff berichtet, hatte ziemliche Lähmigkeit in Gliedern, ein Bauer gab ihr von Haſelwurtz eine Purgation, und dann in gekochtem Salbey-Waſſer neun Flöhe, die ſie im Abnehmenden Mond darin einnehmen muſte, als drey des Morgens gar frühe, drey nach Mittag gegen drey Uhr, und dann wieder drey des Abends ſpäte vorm Bettgang, und es ſoll geholffen haben. Dergleichen hab ich ehmals in einem alt-geſchriebenen Kloſter-Artzney-Buch gefunden, da es remedium probatiſſimum genennet ward. Wer da will, kans verſuchen.

Flöhe.

Ferner wird junger Knaben und Eſelin-Urin gute Hülffe leiſten, (e) deſſen Andreas Daller wie er mir zu Pyrmont ehmals erzehlte) Zeugnuß geben kan. Welcher in einem guten Theil friſchen Knaben-Urins zerquetſchte Rauten und Salbey-Blätter peitzte, und damit (nebſt andern Artzneyen) die Gichtbrüchtigen Glieder fleißig warm wuſch, ſo daß ſie von ſich ſelbſt wieder trocken wurden.

Knaben- und Eſelin-Urin.

Georg Eichhorn, ein Weſtphälinger, nahm, nach vorher wohlgereinigtem Leibe, Eſelin und Knaben-Urin, peitzte darein geſäuberte zerſtoſſene Regen-Würme, uud wuſch ſich offt damit. (f) Zwinger ſagt: (g) man ſolle die Glie-

Hiſtorie.

(d) Faſcic. II. obſ. m. Medico Phyſ. num. 34. (e) Macaſ. l. c. p. 622. (f) Onograph. m. S. IV. c. 1. §. 6. (g) in Conſil. Scholzian. 15.

Glieder mit einem Tuch, ſo in Knaben-Harn, worin etwas geröſtet Saltz zuvor zerlaſſen, eingetunckt, fein reiben, ſo daß in ein Maaß Urin eine Hand voll Saltz geworffen werde, und darauf wohl geſchwitzt. Schröder (h) gibt dieſe Salbe:

Nimm den Urin eines jungen Eſels, und die Aſche des Hufs einer Eſelin, thu das Fett einer Eſelin vollend dazu, und miſche es wol untereinander. Alsdann des Geruchs halber noch ein wenig von Indianiſchen Spicanarden dazu gemengt. Rondeletius hat dieſe: (i) Salben:

Nimm Bibergeil-Oehl 4. Untzen,
Rauten-Oehl 2. Untzen,
Und etwas Wachs,

Mache daraus ein Sälbgen, und wann du dich ſchmieren wilſt, ſo thue noch etwas Knaben-Urin dazu. Ein anderer nahm Hirſch-Urin, thät etwas Bibergeil- und Rauten-öhl dazu, und ſchmierte ſich damit. (k) Auch Hirſch-Urin.

Das VIII. Capitel,

Von dem Krampff.

Katharina Gläſerin brauchte zur Præſervation monatlich, bey Abwechſelung jeden Viertels, etwas klein pulveriſirten Pfauen-Koths in Mayenblumen-Waſſer, und ſo ſich der Krampff irgendswo mercken ließ, ſchmierte ſie den Ort mit Gänſefett, das ſie aber Krampff. Pfauen-

B nach

(h) Pharmacop. cit, L. V. claſſ. I. p. 269. (i) p. 133. ſeq. (k) Graba in Elaphograph. S. III. c. 29. p. 304.

nach Anleitung Herrn Birlings (l) alſo zubereitete:

Sonderliche Salbe. Nimm eine fette ausgenommene Ganß, und das Fett von Därmen abſonderlich, hernach nimm zwey kleine junge Hündlein, weide ſie ebenfals aus, und ſondere das Fett vom Eingeweide ab, fülle die Ganß damit, und nehe ſie zu, daß aber das abgeſchnittene Hund- und Gänſefett erſt hinein gethan ſey, alsdann brate ſie. Das aus- und abtröffelende Fett fange in einem, mit Rauten-Eßig angefüllten, und untergeſetzten Gefäß auf, und damit beſchmiere die krampfichte Oerter. Dieſes Mittels bediente ſich Reinhard Barchfelder auch, und wann er den Ort wohl geſchmieret hatte, band

Aal-Haut. er eine tröge Aal-Haut umher, ſo auch Blanckard lobet. Denn ihm ein Prieſter erzehlt, daß er für die Gicht in Beinen und den Krampf nichts anders gebrauchte, als trockne Aalhäute, um die Beine gebunden, und daß er ſeit dem nichts mehr von dieſer Kranckheit geſpühret habe. Diß Mittel hatte er von einem bekommen, der ihrer vielen damit geholffen. (m) Bey dem Riverio (n) iſt ein Jüngling mit dieſem Geſchmier curirt worden:

Eine andere. Nimm rantzichter Butter und alten Specks, jedes ein Viertel,

Bdelli und Ammoniac, jedes 2. Loth,

Myrrhen,

Bi-

(l) in append. varior. medicament. p. 173. (m) Collect. Med. Phyſ. C. VI. obſ. 49. (n) in obſerv. communicat. p. 290.

Bibergeil, jedes 3. Quintlein,
Stächasblumen,
Roſmarin-blüth, jedes 1. Pugill,
Muſcatenuß,
Nägelein, jedes 1. Quintlein,
Eine kleine abgeſtreiffte, ausgenommene, und in Stücken zerſchnittene Katze,

Alles diß in eine Ganß gethan, zugeneht und am Bratſpieß gebraten. Das, ſo erſt abtröpflet, wird weggeſchmiſſen, das andere aber, ſo hernach raus bratet, in einem Gefäß, das halb voll Eßig iſt, geſammlet, und ſich damit geſchmieret. Auch wird Pferde-koth (o) und pulveriſirter wilder Schweins-Dreck, in Salbey-waſſer eingegeben, wider den Krampff ſehr gelobt. Pferds- u. Schweins koth.

Das IX. Capitel.

Vom Zittern der Glieder.

Nimm dörren Pfauen-koths ein Quintlein, und mache mit Aquavit ein Träncklein draus. Das nimm drey Morgen nacheinander, jedes mal ſo viel ein, welches wider das Hauptſchlottern der Alten ein herrlich Mittel iſt. (p) Foreſtus (q) und Rondeletius (r) wollen, man ſolle mit ſeinen eignen Urin die zitternden Glieder offt wachſen. Dann es vor ein unfehlbar Mittel gehalten wird, das Zittern mag

Zittern der Glieder. Pfauen-koth. Urin.

(o) Macaſ. l. c. p. 631. (p) Borell. C. III. obſ. 98 (q) L. VIII, obſ. 5. in ſchol. (r) de medicam extern. p. 1127.

mag herkommen von langer Kranckheit, Geilheit, vielem Trincken, Queckſilber, oder von wannen es wolle. Andere erkieſen den Urin eines geſunden Knabens. (s) Hugo Langholt zu Itzenhoe hatte, auf Zurathen eines Medici in halb Wein und halb Waſſer eines ohngefehr zehn- biß zwölff-jährigen Knabens, edle Salbey zerſchnitten eine Nacht eingeweicht, hernach ein wenig aufgeſotten, und damit früh und ſpat die zitternde Hände gewaſchen, ſo, daß ſie von ſich ſelbſt trocken worden. Einmal gewiß, daß Salbey in ſolchem Fall ein überaus herrlich Mittel ſey. (t)

Hiſtorie.

Das X. Capitel.

Von der fallenden Sucht.

Schwere Noth. Pfauen.

Nimm ein Quintlein Pfauen-koth alle Monat, Luna ſilente, mit Wein ein, und continuire damit eine Zeitlang. Dient ſo wohl zur Præſervation, als curation dieſer Kranckheit. (u) Sonderlich iſt das Weiſſe im Koth (und von einem weiſſen Pfauen) fein abgeſchabt, und in Schaafgarben-Waſſer eingegeben, ſehr gut wider dieſe Seuche, ſo von unmäßiger Geilheit entſpringt, wie Henrich von Heer mit einer merckwürdigen Hiſtorie beglaubet. (vv) Oder weiche ſolchen Koth in Wein, ring ihn durch ein Tüchlein, und giebs

(s) adde Schröder l. c. p. 288. (t) Pauli Botan. cit. Cl. III. p. 407. tr. m. de Salvia S. II. c. II. (u) Borell. C. III. obſ. 15. (vv) obſ. oppido rar. num. 18. p. 232.

gibs dem Patienten vom Neuem, biß zum Vollmond, oder länger, wo nöthig, ein. Crato miſcht Zucker darunter. Joann Philipp Müller (x) hat dieſe Mixtur. Mixtur.

Nimm Diacori 4 Untz,
Spec. diamoſch.
- - diaxyloaloës, jedes ein halb Quintl.
Cubeben 7. Gran,
Pöonien Körner,
Eichel-Miſpel,
Præparirter Menſchen-Hirnſchale,
Pfauen-koths, jedes ein halb Quintl.
Ochſenzungen Conſerv. 3. Loth,

Miſche alles untereinander. D. Wiedeholtz, Phyſicus zu Kauffbeyern in Schwaben, hat D. Sachſen diß Pulver communiciret: (y) Pulver.

Nimm des Pulvers der Nachgeburt von einer erſten Geburt 1. Loth,
Præparirter Regenwürme,
Gebrannten Maulworffs,
Hertz und Leber vom Storch,
Bibergeil,
Gepülvert Menſchen-Blut,
Pulver des Zahns vom Meer-Pferd,
Horn und Klauen vom Elend,
Pfauen-koth,
Wolffsherz,
Drachen-Bluts, jedes ein Quintlein,
Gedörrt Vipern-Fleiſch,

 Krebs-

(x) in myſt. & miracul. Medico chym. p. 68. (y) Grammatolog. S. II. c. 3. §. 2. p. 636.

Krebs-Augen, jedes anderthalb Quintl.
Karpffenſtein (ſo wie ein halber Mond über den Augen der Karpffen gefunden werden) ein Scrupel,
Pöonien-Wurtzel, im Leuen und Julio geſammlet, 1. Loth,
Gifftheyl, (anthor)
Gifftwurtz (contrayerv.)
Eichel-Miſpeln,
Lindenblüth, (1. Quintlein,
Blüth von Gifftheyl und Rauten, jedes
Opopanac. 2. Scrupel,

Miſche alles zuſammen, und gieb einem Erwachſenen ein Quintlein auf einmal davon.

Ein anders.

D. Arnold Weickarts Pulver giebt Schröder (z) alſo:

Nimm Pöonien-Wurtz, im Abnehmen des Monds geſammlet 1. Untz,
Pöonien-Saamen vom männlichen und ausgeſcheelt 1. Loth,
Elends-klauen 3. Quintlein,
Weiſſen Agtſtein,
Gebrannt præparirten Hirſchhorns, jedes 2. Quintlein,
Præparirter Perlen, (Quintlein,
- - - rother Corallen, jedes ein
Pfauen-koths 4. Scrupel,
Orientaliſchen Bezoars 1. Quintlein,
Wahren Einhorns 2. Scrupel,
Gefeilt Ungariſchen Golds 1. Quintlein,
Saffran

(z) in Pharm. cit. L. II. c. 77. p. 270.

Saffran einen Scrupel,
Man. Chriſt. perlat. 1. Loth.

Thue noch darzu deſtillirten Muskaten-blüth Oehls einen halben Scrupel, ſind zehn Tropffen, biß auf ein halb Quintlein, macht 30 Tropffen. Allein in der Weickardiſchen Hauß-Apotheck (a) ſtehts alſo:

Ein anders.

Nimm Pöonien-Wurtzel, ſo im abnehmenden Licht, und wann Sonn und Mond im Widder ſind, Morgens vor der Sonnen Auffgang gegraben, ein halb Loth,
Ausgeſcheelter Pöonien-Körner, anderthalb Quintlein,
Gebrannt Hirſchhorn 1. Quintlein,
Elends-Klauen,
Gefeilter Hirnſchale von einem gehängten Menſchen,
Weiſſen Agtſteins,
Rother Corallen,
Perlen, jedes 4. Scrupel,
Orientaliſches Bezoars 1. Quintlein,
Rechten Einhorns 2. Scrupel,
Gedörrten Pfauen-miſtes 4. Scrupel,
Guten Zimmet } Jedes ein Scrupel,
Saffran }
Fein gefeilten Goldes eines Ducaten ſchwer,

Dieſe Stücke ſollen jedes beſonder geſtoſſen, darnach untereinander fleißig vermiſcht, und in einem wohlverwahrten Glaß behalten werden.

(a) S. XV. num. 20. p. 348.

den. Hievon ſoll man einem alten Menſchen zum wenigſten ein halb Quintlein mit Linden-blüt-Waſſer, und ein wenig Zucker vermiſcht, geben, jungen Leuten halb ſo viel, gar jungen Kindern aber vier oder fünff Gran allzeit ein Paar Tage vor dem neuen und vollen Licht.

Hiſtorie. Martha Moritzin, eine Dienſt-Magd im Frey-Kayſerlichen weltlichen Stifft Schacken, wolte nach Corbach gehen, eben da ſie ihre monatliche Zeit hatte, indem kam ein unverhofft Donnerwetter, durch deſſen Knall ſie dermaſſen erſchrack, daß die gantze Natur ſich darob veränderte, und der Fluß zurück trat. Fiel darauf in die ſchwere Noth, ſo aber, nach geſchehener Aderlaſſe und gereinigtem Leibe, die Gräfin von Waldeck in kurtzer Zeit mit eingegebenen Weiden- Holunder- Blättern und Pfauen-Koth ihr vertrieb.

Andere Pulver. Wann eine Elſter reiffe Holunder Beer gierig frißt, und ſolche noch halb roh und unverdaut oben oder unten auf eine alte Weyde fallen läſt, ſoll hernach ſolche Weyde, der Elſter halber, groſſe Heyl- Krafft wider die Sucht haben. (b) Catharin Klöſchin machte ihr Pulver aus Storchs- und Pfauen-Koth, und Hirſchhorn. Ein Storger bereitete ſeines aus Menſchen-Hirnſchale, Eſels-Klauen, Raben-Hertz, und Pfauen-Dreck. (c) Franciſcus Ranchin (d) gab ſolchen bereiteten Koth in Schwal-

(b) conf. Hartmann. prax. chym. p. 68. Paulli Botan. c. Cl. II. p. 140. (c) Onograph. m. S. IV, c. 1. §. 8. (d) de morb. ſubitan. c. 2. p. 601.

Schwalben-Waſſer ein, ein Quintlein auff einmahl. Daß aber der Pfau, aus Mißgunſt, ſeinen eigenen Miſt freſſen ſolle, damit er dem Menſchen nicht zu Nutz komme, iſt ertichtet. Hadrian Mynſicht (c) hat ein Waſſer, ſo ich mit beyſetzen muß:

Nimm Pöonien-Wurtzel, zu rechter Zeit gebührend geſammlet, 2. Untzen, Mynſichts-Waſſer.
Runder Oſterlucey,
Weiſſer Diptam-Wurtzel,
Angelic-Wurtzel,
Eichel-miſpeln,
Pfauen-koth,
Præparirter Meerzwiebeln,
Elefanten-Läuß (annacrad.) jedes 1. Untz,
Pöonien-ſaamen vom Männlein,
Præparirten Coriander-ſaamen,
Wieſenkümmel,
Fenchel-ſamen, jedes 6. Quintlein,
Gedörrter Nachgeburt, (ſecundin.) darinn ein Männlein geweſen,
Des rechten Bibergeils, jedes 1. Loth,
Cardebenedicten,
Schaafgarben,
Wilder Rauten,
Spitziger Salbey,
Rosmarin, jedes 2. Quintlein,

Alles zerſchnitten und zerſtoſſen in 12 Pfund Malvaſier eingeweicht, acht Tage lang in der

(c) armament. Med. chym. S. XIX. p. m. 286.

Wårme digeriret, ſo daß das Geſchirr des Tages über offt umgerührt wird, hernach deſtilliret, und wieder auffs neue darzu gethan,

Pöonien-Blumen vom Männlein,
Mayen-Blumen, jedes 8. Loth,
Betonien-Blumen,
Linden-Blüth,
Lawendel,
Meliſſen,
Borragen- und Ochſenzungen Blumen, jeder 3. Loth,
Muskatnüß,
Cubeben,
Muskatblumen,
Zimmetrinden,
Langen Pfeffer,
Neglein, jedes 2. Loth,

Deſtillire es nochmals langſam in Balneo Mariæ, dient wider die ſchwere Noth, Schwindel und andere Kranckheiten, in und auſſer dem Paroxyſmo, ſo wol zur præſervation als curation. In jener zwar, bey jedem Antritt eines Mondes-Viertels, ein Löffel oder zwey. In dieſer aber eine Untz oder anderthalbe. Gabelkovers. Gabelkover nahm eine Hand voll Pfauen-Koth, und anderthalb Pfund Wein, ließ jenen hierinn eine Zeitlang weichen, hernach ſeigte er den Wein durch, und theilte ihn in 3. Theile. Einen davon gab er gleich dem Patienten nach dem paroxyſmo, wo er anderſt trincken kont und wolte, legte ihn zu Bette,

und

und ließ ihn wohl ſchwitzen. Kam das böſe Spiel wieder, gab er ihm, nach überſtandnem Paroxyſmo, die zweite Doſin, und hieß ihn, abermals im Bette einen Schweiß zu halten. Die dritte Doſin gab er eine halbe Stunde drauff, mit abermaligem Bett-Schweiſſe. Herr Dolæus (f) giebt Löffelweiß dieſes: und Dolæi

Nimm Mayenblumen-Waſſer mit Wein deſtillirt 1. Untz,
Des Spiritus davon anderthalbe Quintlein,
Körbel-Waſſer 2. Untz,
Pfauen-Koth 1. Untz,
Körbel-Eſſentz 1. Quintlein,
Betonien-Sirup 1. Untz,
Miſche es untereinander.

D. Michel (g) giebt in cliſtiren bey ſchwerer Noth ſolchen Pfauen-Koth, weil er nicht nur den Leib anregt, ſondern abſonderlich hierin gut thut, wegen ſeines ſonderbaren volatiliſchen Saltzes. Wie aber ein Mägdlein in dieſer Schwachheit lange Weile ſolchen Koth ohne Nutzen gebraucht hatte, nahm ihre Mutter eine brandſchwartze Katze, machte ſie gantz erzörnt, und ſtach ſie darnach ins dritte Glied hinten am Schwantz, und gab dem Kind davon drey Tropffen Bluts in Linden-blüt Waſſer ein, daneben aber ſchmierte ſie auf ein dünn Scheiblein Brod, friſche Mayenbutter, worauf Hiſtorie.

(f) L. I. Encyclop. Med. c. 8. p. 130. (g) in colleg. MS. ſuper Ideam Med. pract. Jonſton.

auf ſie I. N. R. I. ſchrieb, und gabs dem Kind nüchtern zu eſſen, thät auch gut, wiewol Aberglauben mit unterlieff. Alſo gab Brunfels Katzen-Koth mit Wein ein. Albert Bleicher zu Dantzig Wachtel- und Storchs-Koth mit Krebsaugen Pulver, und manchmal mit gutem Vortheil. Beydes iſt zu loben, (h) auch das erſte Steffan Günterſen zu Corſör durch ſelbſt eigene Erfahrung mich verſichern wollen. Jonas Stöhr von Lüneburg, ein Barbierer, gab den Kindern Zeiſings-Koth, und befreyte viel damit. Dohlen-Koth, ſoll dergleichen thun. Culpeper (i) nahm eine gepflückte und fein geſäuberte Dohle, füllte ihren Magen mit Kümmel-Saamen, dörrte ſie in einem Ofen, biß ſie zu einer Mumie ward. Davon alle Morgen nüchtern in einem bequemen Liquore ein Quintlein gegeben, und etwas Pöonien-Waſſer dazu gethan, welches gar gut ſeyn ſoll. Aldrovandus (k) und Petræus (l) geben das Weiſſe vom Hunds-Koth innerlich Oder nimm den Miſt einer ſchwartzen Kuh, annoch warm, thue ihn in einen neuen Topff, und brenne ihn zu Pulver. Davon gieb einem kleinen Kinde einen Scrupel, oder ein halb Quintlein, ſo wird es eine garſtige, ſchleimichte, und vorhin

Katzen- Wachtel- Storchs-

Zeiſings- Dohlen-koth.

Hunds- Kuh-

(h) vid. Schröder. Pharm. L.V. Cl.2. p. 315. & 317 (f) in Mediciniſchen Lehrſätzen num. 14. p. 103. (k) de quadruped. ammal. p. 531. (l) diſſ. harmon. VI. p. m. 112. Hartmann. Prax. Chym. p. m. 68. Grüling. L.I. Pract. P. I. c. 5. p. 35.

vorhin in Mutterleibe geſammlete Materie wegſpeyen, oder doch durch den Stuhlgang von ſich geben. Das war des Churfürſten von Sachſen Secret. (l) An etlichen Orten iſt der Hiſtoria Gebrauch in Weſtfalen, daß die Bauren zur Brut-Zeit eine nahmhaffte Anzahl Sperlinge liefern, damit ſolche diebiſche Raub-Vögel in etwas gemindert werden. Wie nun ſolcher Tribut dem Schultheiß gebracht ward, fraß er das Fleiſch, die Federn aber ſtopffte ſeine Frau ihrem Kind in die Haube, damit es deſto weicher und wärmer liegen möchte. Wie nun die ſchwere Noth hievon entſtund, ſchmiſſen ſie endlich die Mütze weg, und gaben dem Kind etlichmal was von ſchwartzem Kühdreck ein, damit hatte der Jammer ein Ende. Vom Sperling Gehirn (m) und Endten-Federn (n) haben andere dergleichen angemerckt. Samuel Lüners Pulver war aus Schwalben- Pulver. Leber, Karpffen-Steinen, dem Koth von einer ſchwartzen Kuh, rothen Corallen, und Menſchen-Hirnſchale. (o) Kilian Lunim hatte in ſeiner Kindheit von einem Hamburgiſchen Medico diß Pulver erhalten:

Nimm præparirter Menſchen-Hirnſchale,
Haſenlöbgen,
Elends-Klauen, jedes 1. Quintlein,
Koths von einer ſchwartzen Kuh,
1. Scrupel,

Magiſt.

(m) Dec. II. Eph. cur. ann. III. obſ. 190. Bartolin. diſſ. III. de Med. Dan. domeſt. p. 65. (o) tr. de aſino S. IV. c. 1. §. 8.

Magiſt. von Perlen,
Præparirter rother Corallen jedes 1. Scrupel.

Miſche es zuſammen. Davon nahm er einen Scrupel Elſter waſſer auf einmahl. Wie hoch es aber zu halten ſey, iſt anderswo gemeldet worden. (p) Anna Ketelhartin hielt mehr vom Koth einer gantz rothen Kuh, kochte ſolchen, friſch und trög, in Lindenblüth-Waſſer, ſeigte es durch, und gab alt und jungen Leuten davon nach Belieben zu trincken, mit manchmaliger guter Hülffe. Job Simmern nahm friſchen Kuh-miſt, (ohne Unterſcheid der Farbe) thät, nach Gabelkovers Lehre, etwas Roſenzucker dazu, beydes ſo viel als eine Wallnuß ſchwer iſt, goß was Huflattichwaſſer drauf, ließ etliche Stund in warmer Achſe ſtehen, truckte es hernach fein aus, ſeigte es durch, und gabs ſeinem Kinde mit gutem Nachtruck. Florian Waldburger aber nahm nur das Mitlere aus dem Kuhfladen heraus, (ſo er auf der Wieſen, oder im Holtz ſammlete, dann die Kuh muſte ins Graß gehen) einer groſſen Nuß ſchwer, goß Saurramff- oder Erdbeer- oder Erdrauch-Waſſer drauf, ſo viel deſſen genug ſchien, ließ eine Stunde auf dem warmen Ofen weichen, dann rung ers durch ein Tüchlein, läuterte es, und thät eine Meſſerſpitze voll guten Theriacs dazu. Dieß Träncklein gab er den Kindern warm,

Hiſtorie.

(p) Lycograph. m. S III. c. 1. §. 1. p. 132.

warm, und ließ ſie im Bett wohl drauf ſchwitzen. Hatte es von Gabelkovern, der es probatum nennet. Pulveriſirter Leuen-koth iſt gleichfals ein köſtlich Mittel, vielmehr aber deſſen Spiritus, ſo wol der Einfache, als vermiſchte, ſo nur für groſſe Herren gemacht wird und rar iſt. Von dieſem letztern 4. biß 10. Tropffen ein einem dienſamen Waſſer eingegeben, wie auch der Dreßniſche Spiritus Antepilepticus auß dieſem Koth gemacht wird, und zwar der zuſammen geſetzte alſo: (q) Leuen.

Nimm eine junge Krähe aus dem Neſt, und eine Turteltaube, und brenne beyde zu Aſchen, Spiritus antepilepticus compoſitus.

Von gebrannter Hirnſchaale eines Menſchen, 2. Loth,

Linden-Körner oder Knoſpen 4. Loth,

Leuen-koth 1. Loth.

Jedes muß abſonderlich in einem eignen Glaß in Brandwein drey Finger hoch ſtehen. Mache die Geſchirre feſt zu, und digerirs drey Tage. Oder in eine Infuſion nicht genug, muß man ſolche wiederholen. Hernach thue Malvaſier dazu, und verfahre weiter, wie Friedrich Hoffmann lehrt. (r) Cratonis Elixier iſt eben dieſer Spiritus, (s) und ja nichts anders. Aber dieß Brennen der Thiere will Hoffmannen gar nicht behagen, drum iſt ja was von dieſem Spiritu zu hoffen, könnens vom Leuen-koth

(q) vid. Fr. Hoffman. l. c. p. 283. (r) ad Schröd. pharmacop. L. V. p. 678. (s) Schröd. Pharmac. L. II. c. 52. p. 180.

Pulver. Koth her. D. Lujæ Pulver war dieſes: (t)
Nimm præparirter Menſchen-Hirnſchale, anderthalb Quintlein,
Marckgrafen-Pulver,
Pöonien-wurtz, jedes 1. Quintlein.
Zinnober 2. Scrupel,
Leuenkoth ein halb Quintlein,
Elend-Klauen,
Spodii,
Rechten Einhorns, jedes einen Scrupel,
Hirſchhorn ohne Feuer præparirt 2. Scrupel,
Und vier Goldblättlein,

Mache daraus ein Pulver, und giebs in folgendem Waſſer ein: (Waſſer dazu.)
Nimm ſchwartz Kirſchwaſſer 3. Untzen,
Lindenblüthwaſſer,
D. Langen Waſſer wieder die ſchwere Noth, jedes 2. Untzen,
Pöonien-Sirup, von den Blumen gemacht, ſo im Abnehmen des Monds gepflückt ſind, 3. Untzen,
Mixtur. ſimplic. 1. Quintlein,

Miſche alles wohl untereinander. Lic. Schärpott braucht dieſes:
Under Pulver. Nimm Eichelmiſpeln 2. Quintl.
Rother Corallen,
Menſchen-Hirnſchale,
Cinnabar. Antimon. jedes 1. Quintl.

Klein

(t) Birling. in append. var. medicament. c. XX. p. 115. B.

Klein gefeilt rein Gold,
Leuenkoth vom Männlein, jedes ein halb Quintlein.

Iſt eben das, ſo D. Vit Riedlin, wohlbeſtalter Phyſicus zu Augſpurg, mein liebwertheſter Freund hat, (u) nur für Leuenkoth hat dieſer Pfauen-Koth. Libavius recommendirt den Safft vom Pferde-miſt. (w) Nimm pulveriſirte Menſchen-Hirnſchale, ſo viel du wilſt, ſetze ſie in einem Glaß in Roß-miſt, 15. oder 20. Tage lang, biß ſie fault, darnach deſtillire ſie, ſo haſt du ein Oel, davon gieb ein Quintlein, oder anderthalb auf einmal. (x) Wann ein Pferd zur Welt kommt, ſpeyet es eine Miltzähnlichte, ſchwärtzlichte Materie von ſich, oder klebt ihm ſolche vorn an der Zungen, ſo man geſchwind aufraffen, oder heraus zerren muß, ſonſt entweder das Füllen ſolche ſelbſt wieder einſchluckt, oder die Stutte gleich frißt. (y) Der damahlige Fürſtliche Braunſchweigiſ. Bereiter zu Hartzburg Herr Dagerott verehrte mir ehmals etliche, und muß ich bekennen, daß durch göttliche Hülffe, manchmal viel damit ausgerichtet worden iſt, wie auch Herr D. Matthæus Pauli, Chur-Sächſiſcher Medicus, aus gewiſſer Erfahrung hat, daß, wann einem halbjährigen Kinde zehen Gran davon gegeben würden, ſolches

Roß-

Ausgeſpiene Miltzähnliche Materie der Pferde.

C ches

(u) Cent. una obſ. med. num. 90. p. 211. (w) Vid. Dec. I. Eph. cur. ann. IV. obſ. 167. (x) Muller in myſt. & miracul. Med. chym. p. 68. (y) Denzel, in conſil. Scholtzian L. V. num. 138.

ches ſein Lebtag von der fallenden Sucht befreyt ſeyn ſolte. (z) Doch ziehets D. Mayer in Zweifel, der ſonſt fein hievon diſcuriret. (a) Daniel Schullen gab im Abnehmen des Monds in Lindenblüth-oder in einem andern bequemen Waſſer einen Scupel, oder halb Quintlein, (Galen will gar zween Löffel voll einſchütten, iſt aber zu plump,) Eſelskoth, den auch Petræus (b) und Macaſius (c) rühmen. Michel Linnweber gab in Eyſenkrautwaſſer Eſels Ohrendreck nicht ohne Nutzen: (d) Auch will Galenus, 15. Lorbeern von einem Widder eingeſchluckt, heylten dieſe Kranckheit. Ingleichem ſoll Bocks-koth, mit ſaur-Honig-ſafft vermiſcht, eingenommen gut ſeyn. Andern gefällt Camel-koth, der aber bey uns ſelten iſt. Alexander Lindwurm hatte in ſeiner Kindheit gar offt dieß böſe Spiel, dem gab ſeine Mutter Wechſelweiß kleiner-Mäuſe-koth, ſo vorhero wohl mit Saltz waren gefüttert worden: und dann Storchs-dreck auß dem Neſt da Junge inne waren, und errettete ihn von dieſem Ubel, wie er mich zu Franecker ſelbſt berichtet hat. Dergleichen werden Sennert (e) und Reyes (f) auch billigen. Eliſabeth Höpperin ſagte mir zu Pinneberg, wie ſie mit bloſſem Mäuſekoth (meinte

Eſels. Widder. Bocks. Camehl. Mäuſe.

(z) Dec. II. Eph. cur. ann. V. obſ. 173. (a) Dec. I. ann. VIII. obſ. 57. (b) diſſ. harmon. VI. p. 112. (c) l. c. p. 642. (d) tr. m. de aſino S. IV. c. 1. §. 1. (e) L. 1. Prax. P. II. c. 31. p. 607. (f) camp. elyſ. jue. quæſt. VII. p. 100.

(meinte auch die kleine, ſo in Stuben und Kammern ſich aufhalten,) diß Unheil vertrieben haben. Traun, daß Mäuſe eine Krafft wider die ſchwere Noth haben, bezeugt auch Hieronymus Reußner, (g) und D. Welſch. (h) Drum nimmt D. Weickard (i) ſolche lebendige Mauß, ſtreifft ihr die Haut ab, würfft das Eingeweid davon, ohne das Hertz und Leber, thut ſie in ein Töpfflein, ſtellt ſolches wohl vermacht in Backofen, läſt es dörren, pulveriſirts, und theilt es in drey Theile. Solche giebt er drey Morgen nach einander mit Lindenblüth- oder Mayblumen- oder Schlüſſelblüth-Waſſer ein. Jungen Kindern aber halb ſo viel davon. Nimm Menſchen-Miſt (verblühmt occidentaliſcher Schwefel, genannt) eines feinen geſunden Jünglings, ſo viel du wilſt, tröge ihn in der Lufft, oder Backofen, langſam, hernach deſtillire ihn Anfangs mit langſamen Feuer, ſo wird ſich ein Phlegma ſehen laſſen, darauf endlich, bey verſtärcktem Feuer, ein Oehl folgen wird. Rectificire beydes und brauchs. Das Waſſer dient innerlich wider die fallende Sucht. (k) Gregorius Waldman, ein Hamburgiſcher Schiffer, hatte ſeinem erſten Kinde deſſen erſten Koth gedörret, und pulveriſiret etliche Tage nacheinander gegeben, und dieſe Kranckheit vertrieben, welches auch Schröder (l)

Menſchen-koth.

 rühmt

(g) obſ. med. 152. (h) in not. ad illam. (i) Hauß-Apothecke S. XV. 350. (k) Beckher. l. c. p. 64. Schröder. l. 2. p. 291. (l) l. c.

rühmt. Dergleichen verſuchte Robert Dünſchel bey ſeiner Tochter, und gab ihr daneben alle Morgen nüchtern von drey Fröſchen die Leber in geſaltzener Butter gebraten. Von

Hiſtorie.

Fröſchen hat Blanckard (m) dieſe Anmerckung: Wie ein Mägdlein hefftig mit der fallenden Sucht behafftet war, klagte ſolches ihr Vater einem andern, welcher antwortete, wann er ihm drey Fröſche könte verſchaffen, ſolte ſeiner Tochter bald geholffen ſeyn. Der Vater brachte ſie kümmerlich zu wege, (dann es im Winter war,) der andere nahm die Leber herauß, ließ ſie in Butter braten, und gab ſie dem Mägdlein zu eſſen, wovon ſie eitel geſund ward. (n) Gewiß der erſte Koth, ſo ein Kind von ſich giebt, iſt ein köſtlich Mittel wider die Seuche, nur getrögt, pulveriſirt, und etliche Tage in einem dienlichen Waſſer eingegeben. (o) Sonſt wird anderm Menſchenkoth dergleichen Würckung beygemeſſen, wie auch dem davon deſtillirten Waſſer:

Pferde. Wilden ſchweins.

(p) Ob Pferdepiſſe, (q) oder eines wilden Schweins-Urin, mit ſaur Honigſafft einer Bohnen groß genommen, nach Galeni Meynung in der fallenden Sucht ſo gut ſey, wüſte ich ja nicht; vielweniger ob der Urin von einem jungen

Eſel.

Eſel im Schlag was außrichten könne.

(m) collect. Med. phyſ. C. IV. obſ. 89. (n) conf. Fr. Hofm. L. I. M. M. c. 19. p. 284. & Hartman. prax. chym. p. m. 67. (o) Poter. in Pharmacop. Spagyr. p. 191. ſeq. (p) Schröd. l. a. p. 290. a (q) Plin. L. XXVIII. c. 16.

könne. (s) Küh-Urin aber rühmt Libavius. (t) Ziegenharn hat Galenus. Eines wilden Schweins-Blaſe mit dem Urin warm annoch genommen, und im Ofen gedörret, biß man ſie pulveriſiren kan, rühmte Bruel (u) und Friedrich Hoffmann. (w) Marten Peynert erzehlte mir zu Lübeck, wie er ſeiner Tochter in ihrem Urin zwey oder drey Tropffen vom oleo horaclino mit gewünſchtem effect gegeben habe, welches er von Martino Rulando gelernet hatte. (x) Die Beſchreibung dieſes Oehls hat D. Hagedorn (y) und Nettelbach. (z) Was der Urin eines geſungen Knaben vermöge, innerlich gebraucht, hat Landrin mit gutem Nutzen erfahren. Stocker will haben, man ſoll den Kindern etliche Monat lang den Cichorien-Sirup mit Rhabarbar geben, ſo dieſe Sucht heylt, und darvor præſerviret. Wann ſie aber anheben zu lauffen, ſoll man ihnen dieſen Sirup mit ihrem Urin geben. Wann die ſchwere Noth aus geronnener Milch im Magen entſteht, giebt Sennert dieß: Küh-

Ziegen-

Menſchen-Urin.

Nemm Geißblattblätter drey Pugil, koche ſie in Knaben-Urin, thu hinzu friſche Butter zwey Untzen, mache einen Brey daraus, Cataplaſma.

 und

(s) Idem l. c. (t) vid. Hoffman. l. c. p. 283. Laur. Hofman. de uſu & abuſu Med. chym. p. 46. Macaſ. l. c. p. 641. (u) prax. med. p. m. 65. (w) l. c. p. 283. (x) C. III. 61. (y) in ſecret. Spagyr. Rulandin. p. 72. (z) in diſp. inaugural. de epilepſ. habit. Witteb. 1667. c. 10. §. 5.

und lege ihn übern Magen. Oder nimm Pappel-Blätter, und von Geißblatt jeder ein Pugil, kochs in Knaben-Urin, thu zwey Untzen Butter dazu, ein wenig Saurteig und Narden-öhl, mach ein Cataplaſma darauß, und legs warm über. Iſt auch der Spiritus antepilepticus Sennerti, Libavii, (a) Finckii, und Hartmanni, (zu welchen allen Knaben-Urin kommt) auch die Panacæa Solaris, und Extractio Lunæ antepileptica bekandt, und bey Beckhern (b) und Schrödern (c) zu finden. Jener Syrer wolte zwar lieber ſterben, als dergleichen, laut Galeni Zeugnüß ſich bedienen. Aber was geht uns das an?

Das XI. Capitel.

Vom Augen-Wehe.

Augen-weh. Kuh-

Der gute alte Tobias war blind vom Schwalben, (d) und jenes Kreutzburgiſche Kind vom Tauben koth. (e) Aber jener Pfarnerin in der Niederpfaltz gab Kühdreck das Geſicht wieder. Dann wie die von hefftigem lang-anhaltenden Augenweh faſt blind worden, und überall viel von Aertzten erlitten hatte, wiewohl ohne Linderung, nahm ſie endlich aus höchſter Ungedult einen friſchen Kuhfladen, wickelte ihn in dopple Tücher, und

(a) L. II. Alchim. tr. 2. p. 129. (b) L. I. Med. Microcoſ. c. 9. p. 53. (c) l. c. p. 490. Conf. Greg. Horſt. epiſt. med. S. I. p. 343. (d) Tob. II. 10. ſeqq. (e) Zeitk. Luſt P. II. them. 77. p. 417.

und legte ihn alſo über die Augen. Gleich verlohr ſich die wilde Hitze. Sie verſuchte es mehrmahls, und kam zu völliger Geneſung. Das Geſchrey hievon wanderte in die Nachbarſchafft, ſo daß dieſer Frau Pfarnerin Pflaſter überall in hohes Werth gerieth, und hin und wieder gebraucht ward. (f) Kunegund Fürſterbergin nahm friſchen Koth von ihrer rothen Kuh, (anderer war ihr nicht gut genug,) und manſchte faule Aepffel drunter, wärmte es in einer Pfann, und legte es über, ſo gar wohl thate. Traun, gebratne Aepffel hält dißfals D. Hoffmann (g) für ein ſonderbar Secret, wie er dann im Augenweh von einer Wunden, oder Zerquetſchung und Contuſion diß Experiment gibt: (h) D. Hoffmanns experiment

Nimm drey ſüſſe Aepffel, koche ſie in Augentroſt- und Roſen-Waſſer, biß ſie weich werden, bringe ſie durch ein Sieb, und thu zwey Quintlein feinen weiſſen Zuckers dazu, Camfer 15. Gran, und 5. Gran Saffran. Binds in doplen Tüchern laulicht über. Ich halte mehr von faulen, als gekochten Aepffeln, ſo die Wehtagen beſſer lindern, da hingegen die gekochte allzeit etwas brandichtes noch an ſich haben. (i) P. Pachequus brauchte wider die Schmertzen der Zittermahl (impetiginum.) ſechs faule Aepffel, ſo er durch ein Sieb trieb, 4. Loth Roſen-öhl dazu thäte, und etwas Faule Aepffel.

(f) Dec. II. Eph. curioſ. ann. III. obſ. 85. (g) L. I. M. M. p. 298. (h) l. c. (i) in obſ. Riverio communicat. p. 307.

was Frauen-Milch. Daraus machte er ein Cataplaſma Knut-ſchall nahm trögen Ziegen-Koth, und machte mit Fenchelwaſſer und etwas Saffran ihn ſo, daß er ihn auf ein taffet Band ſchmieren, und ſpät und früh übers Auge legen konte, ſo ihm Geſchwulſt und Schmertzen bald herauß zog. Ein Kind rieb immerfort die Augen mit ſeinen Händen. Die Amme ſchmierte Ohren-dreck dran, wovon gute Linderung geſpürt ward, welches auch Popp wuſte. (k)

und Ziegen-koth.

Ohren-dreck.

Das XII. Capitel.

Von rothen trieffenden Augen.

Trieffende Augen, Kuh.

Margreth Küglerin hatte lange Zeit böſe Augen. Ein Storger rieth ihr nur friſchen Miſt von einer ſchwartzen Kuh zu nehmen, mit etwas Biereßig anzuſprengen, und eine halbe Meſſerſpitzen voll Saltz drunter zu miſchen, und alsdann wie einen Brey aufzulegen, welches gute Hülffe thate. Scheint, daß es aus Blankarden nach gemacht ſey, welcher ſpricht: (l) Wann jemand mit Flüſſen beladen iſt, ſo ſoll das folgende, welches mir als ein arcanum recommendiret worden, ſehr gut ſeyn:

Nimm friſchen Kühmiſt, (der beſte iſt von einer rothen Kuh, ſo viel deſſen gnug iſt, koch ihn in Eßig und mit Saltz zu einem Brey. Dieſer

(k) L. I. theſ. med. p. 93. (l) C. V. collect. cit. obſ. 62.

Dieſer wird warm auf den Ort, wo die Flüſſe ſind, gelegt, und alſo vergehen ſie. Ziegen-Koth mit Wachs umwunden im neuen Licht geſſen, achtet Plinius (m) auch gut wider das Trieffen. Popp (n) ſchmieret die juckende Augen mit Koth aus Menſchenohren. Friedrich Zimbel, ein feiner Studioſus Theologiæ zu Londen in Schonen, hatte feur-roth, triefende, ſchmertz-machende Augen, denen er immer ein grün Tuch vorhängen muſte, weil er weder Licht noch Sonne dulden konte. Wie er aber früh und ſpät eines ſieben-jährigen Knabens warmen Urin mit eintröpfelte, kriegte er gute Linderung. Darum Stocker (o) nicht vor die lange Weile ſagt: man ſolle mit ſeinem eigenen Urin die Augen waſchen, wovon das Jucken und Flieſſen vergeht. David Fleckener zu Schladem wuſch ſeines dreyjährigen Söhnleins Augen Abends und Morgens mit ſeines andern achtjährigen Sohns Urin, und muſte bekennen, daß ſolch Haußmittel nicht uneben geweſen, doch bediente er ſich andrer Artzney dabey. Conrad Biernſtiehl zu Bremen nahm den Schleim oder Rotz, ſo die ſchwartze Schnecken von ſich geiffern, miſchte etwas geſtoſſenen Weyrauchs und bitter Aloe drunter, thät etwas Knaben-Urin dazu, und wanns ohngefehr ſo dick war wie Honig, legte ers in Tüchlein über die

Und Ziegen-koth. Ohren-dreck. Knaben-Urin. Hiſtorie. Schnecken-rotz.

(m) L. XXVIII. c. 11. (n) l. c. p. 62. (o) in Prax. med p. 45.

Stirn, ſo ihm groſſe Linderung gab. Otto Brunfels tröpffelte nur einen Tropffen Urins vom Patienten ins Auge, (p) tunckte auch in den warmen Urin eines Knabens, ehe er den Samen von ſich läſt, Baumwolle, und legte es über die rothe Augen. (q) Alexander Pedemontanus hielt es für ein unbetrieglich Mittel zu allen Augen-Fällen dißfals, wann er einer unbefleckten Jungfer (aber wo ſind die anjetzo?) Urin, mit Wein vermiſcht, in einem neuen glaſurten Topff anſſieden ließ, wo vorhin was Rauten und klein zerſchnittene Fenchel-wurtz gethan war, ſo daß alles miteinander kochte: Dieß legte er hernach über die preßhaffte Augen.

Jungfer-waſſer.

Das XIII. Capitel.

Von duncklen Augen.

Tunckle Augen. Rebhüner.

Adam Drohwetter zu Popenburg bähte die Augen mit Fenchelkraut, hernach nahm er Rebhüner-koth mit Honig, und beſtriech ſie damit. Joel bähet das offene Geſicht mit dem Dampff einer gebratenen Bocksleber, mit der zugleich Fenchelkraut und Augentroſtblumen gekocht ſind, eine halbe Stunde. Und wann das Geſicht von ſich ſelbſt wieder trocken worden, ſchmieret ers mit dieſem Augenſälblein:

Nimm der Galle vom Rebhun und einem Bock jedes ein Loth,

Jung-

(p) Ruland. l. c. thec. 2. p. 19. (q) l. c.

Jungfern-Honig,
Milch von einer feinen geſunden Frau, jedes 2. Quintlein.

Schmiere dich damit Abends und Morgens. (r) Balzar Rothfelder erzehlte mir, wie er dergleichen Koth auch nicht ohne Nutzen gebraucht habe, doch bediente er ſich daneben des Fenchels, wie ihn Weickard gelehrt hatte. (s) Im Sommer, wann der Fenchel hoch erwachſen iſt, ſo ſchneide vom Stengel die oberſte Dolden ab, und fülle die Röhr mit weiſſem geſtoſſenen Canarien-Zucker auß, und binde es oben wieder recht zu. Laß einen Tag oder drey ſtehen, darnach ſchneide den Stengel unter dem Knoten ab, und faſſe den Safft in ein Gläßlein. Damit beſtreich die blöde Augen. D. Ernſt Stage, ein herrlicher Mann, mein liebwertheſter Freund, der gantz Orient mit höchſtem Nutzen durchwandert hatte, prieſe den Falcken-koth, mit Fenchelſamen vermengt. Von jenem nahm er ein Quintlein, und von dieſem halb ſo viel, wuſche es zuſammen, und ſtreute alle Morgen etwas in die Augen-Winckel, davon er ſich überauß wohl befand. Agnes Patterin zu Polle, rühmte den Steinfalcken-koth. Peter Simon Rubber zu Königsberg in Preuſſen mengte Habichts-koth und gebrannte Schwalben-köpffe zuſammen, thät etwas Honig

Hiſtorie.

Fenchel.

Falcken.

Stein-Falcken.

Habichts.

(r) L. II. Pract. S. I. p. 21. 3. (s) l. c. S. XXV. num. 14.

Honig dazu, und machte ein Augenſälbgen drauß. Vom Habichts-dreck beſiehe Schrödern. (t) Die Schwalbenköpffe hat auch Joel; (u) derer nimmt er drey, verbrennt und macht ſie zu ſubtilem Pulver, miſcht rectificirten Vitriol-öhls drey Tropffen dazu, und Jungfern-honig, ſo viel deſſen gnug iſt. Damit beſtreicht er die Augen. (w) Friedrich Meiß, hatte ein beſchwerlich Fleck im rechten Auge, ſo ihm das Geſicht mercklich vertunckelte, er wuſch es alle Morgen und Abend mit Wein, darin vorher geſtoſſener Schwalbenkoth eine gute Weile geweicht war, und kam hübſch wieder zurecht. Ein ander nahm die Aſche von zahmer Tauben-koth, mengte Fenchelſafft dazu, und legte es über das Augenfleck mit gutem Vortheil. (x) Turteltauben- und Hühnerkoth thut eben das, ſonderlich das Weiſſe darin. Eine Bäurin brauchte zun Augenflecken und Jucken derſelben Eyderen-koth, ſo das Geſicht ziemlich ſchärfft. Bocks-miſt mit Honig vermengt ſoll auch gut ſeyn übergelegt. Adam Camburger nahm kleinen pulveriſirten Mäuſekoth, und ließ ihm ſolchen drey oder viermal des Tags über die Augen thun, ſo ihm wohl bekam. Ruland ſagt: (y) Die Aſche vom Menſchen-koth ins Auge gethan, vertreibt nicht nur die Flecken, ſondern benimt auch alle Tunckelheit.

Schwalben.

Tauben-

Hüner-

Eyderen-

Bocks-

Mäuſe-

Menſchen-koth.

(t) l. c. p. 313. (u) L. II. Prax. S. I. p. 212. (w) Conf. Iſrael. Schmid. obſ. med. M. S. (x) vid. Plin. L. XXIX. c. 6. (y) l. c. p. 16.

ckelheit. Er nimmt auch die Galle vom Geyer and Widder, vermiſcht ſie mit Menſchen-Koth in Wein, ſeigte es durch, und brauchts zu Klärung des Geſichts. (z) Beckher ſagt (a) aus dem Hollerio, wann man Lorbeern gar ſubtil pulveriſire, Knaben-Urin dazu thu, und etwas vom Arabiſchen Gummi, und verwahrte ſolches in einem ehernen Geſchirr, und wüſche offt die Augen damit, würde das Geſicht überauß dardurch geſtärcket. Capivaccius (b) macht aus Fenchel und Knoblochsſafft, mit Knaben-Urin vermiſcht, auch eine ſchöne Artzney. Gut iſt auch das Honig waſſer, womit die Augen offt gewaſchen werden können, dann es nicht nur die Nebel derſelben vertreibt, ſondern auch ein hell Geſicht giebt. Knaben-Urin. Honig-Waſſer.

Nimm des beſten Honigs 2. Pfund.
Runder Oſterlucey und
Fenchel-Wurtzel, jedes 1. Pfund,
Rauten,
Groß Schwalbenkraut,
Der Wipffel oben vom Fenchelkraut,
jedes ſechs Hände voll,
Friſcher Roſenblätter, und
Tauſend-Gülden-Kraut-Blumen, jeder
2 Pugil,

Alles gepeitzet in vorgedachtem Honig und zwey Pfund Knaben-Urins, ſo aber noch unbefleckt und eine Jungfer seyn muß, laß in einem

(z) l. c. p. 17. (a) l. c. p. 39. (b) in conſil. Scholtzian. num. 58.

einem Glaſe zehen Tage lang ſtehen, rührs
Hiſtorie. offt um, hernach deſtillire es (c) Criſtoff Kai-
ber, nahm ausgepreßten Safftes von Eicho-
rien-blumen ein Quintlein, miſchte etliche
Tropffen Spiritus Urinæ dazu, und ließ davon
etliche Tropffen ins Aug fallen. (d) Joſeff
Wadter nahm nur ſeiner Knaben-Urin,
kochte ihn mit Honig, und ſtrich ihn auf die
Augen. (e) Juſtina Stencherin nahm ihr
eigen Waſſer, legte es früh Morgens warm
mit zarten Tüchlein auf die Augen, und blieb
ein paar Stunde noch ſo hin liegen. Des
Abends beym Bettgang thät ſie dergleichen,
und kriegte ein fein klares Geſicht davon. Auch
Augen-Waſſer. iſt nicht zu verachten Franciſci Joelis Augen-
Waſſer, (f) ſo auch Altomarus und Wecker
(g) wiewohl etwas verändert geben, und iſt
dieſes:

Nimm friſch, oder gedörrt, Fenchel-Rau-
ten-Augentroſt-Betonien-Eiſenkraut
und Tormentillkraut, wie auch Schär-
ley, Gauchheil und Schwalbenwurtz-
kraut jedes 1. Hand voll, wilder Roſen,
Eichorienblumen, oder Mänigblumen
und Waldwindblumen, jeder eine halbe
Hand voll. Zerſtoſſe alles zuſammen,
ſchütte dazu 5. Pfund Jungfern-Honig,
Kinder-Urin, guten ſtarcken Wein,
May-

(c) D. Dolæus chyrurg. ration. L. I. c. XI. p. 183.
(d) conf. Popp. in hodoget. chym. p. 90. (e) vide etiam Ruland. l. c. thec. 2. p. 19. (f) L. I. pract. S. I. p. 212. (g) L. II. antidot. ſpecial. p. 463.

May-thau (oder deſſen, ſo im Junio oben aufm Fenchelkraut geſammlet wird) des 2. Pfund, laß es 14 Tage in einem wohl zugemachten Glaß im Roß-miſt fein digeriren, hernach thue es in einen engen Ofen, ſo fein mit Aſchen beſtreuet iſt, und deſtillire es. Das herab gezogene Waſſer gieß wieder auf die Feces, ſo nunmehro beginnen trocken zu werden, und wiederhohle das dreymahl, ſo daß du es allemahl friſch wieder deſtillireſt. Friedrich Hoffmann giebt das: (h) Andere.

Nimm Knaben-Urin 1 Pfund.
Römiſchen Vitriols 8. Loth,
Schwalben Wurtzkraut, anderthalb Pf.

Laß etliche Tage und Nächte digeriren, denn deſtillire es. Rondeletius hat ein anders, (i) ſo auch Beckher anführet, (k) wozu gleichfals Knaben-Urin kommt, wie dann Quercetan, (l) D. Fabricius, Profeſſor zu Roſtock, Peter der Spanier, D. Wolff, ehmahliger Medicus zu Caſſel, und der Herr von Ranzow andere geben, zu welchen allen aber Knaben-Urin gehört, wie ſie der geneigte Leſer bey angezogenem Beckhern (m) der Ordnung nach finden kan. Aus dem Urin wird ein zwiefach Saltz gemacht, ein flüchtiges und fixes. Dieſes wird ſo zubereitet: Nimm Knaben-Urin, ſo viel du wilſt, laß ihn übern Urin-Saltz. Feuer

(h) in theſ. pharmacevt. p. 30. (i) mod. cur. morb. p. 255. (k) l. c. p. 51. (l) in pharm. dogmat. reſtit. p. 90. (m) l. c. p. 52.

Feuer ſo lang aufſieden, biß er beginnet dick zu werden, und eine ſchwartze Materie zurück bleibt. Dieſe calcinire etliche Stunden lang gebührender maſſen, ſolvire ſie dann in gemeinem Waſſer, und præparire es wie ander gemein Saltz, das dann durch mehrere ſolution und coagulation noch beſſer geſäubert werden kan, ſo daß es eine ſchöne weiſſe Farbe kriegt. Diß iſt ein gut äuſſerlich Mittel wider alle Augen Kranckheiten, ein wenig davon zweymahl des Tags in die Augen geſtreut.

Das II. Capitel.

Vom Stahr.

Stahr. Warum unſer lieber Heyland jenen Blindgebohrnen (o) mit Koth und Speichel habe curiren wollen, fragt der Edle Niederländer Beverowitz, (p) dem die gelahrte Schurmannin wohl geantwortet hat. Von dem Koth oder Staub aber ſelbſt, handelt Daniel Heinſius. (q) Beym Nonno wird dieſer Blinde ἀχάρακτος genennt. Dann viele meynen, Chriſtus hätte ihm dazumahl die Augen erſt geſchaffen. Allein ſprachen nicht die Umſtehende zu ihm: Wie ſind deine Augen aufgethan? (r) darauf ſagte er: Der Menſch, der JEſus heiſt, machte einen Koth, und ſchmier-

(n) Idem l. c. p. 48. (o) Joh. IX. 2. ſeqq. (p) epiſt. q. 1. (q) exercit. ſacr. c. 8. (r) verſ. 10.

ſchmierte meine Augen. (s) Levin Fiſcher (t) giebt ein Sälbgen von Wolffs-koth, oder deſſen Aſche, mit Honig vermengt. Es dient auch wider die Augenfelle diß Waſſer: (u) Wolffs.

Nimm Sevenbaum-Waſſer 2. Loth.

Waſſer vom Gänſe-koth, ſo im May geſammlet iſt, 6. Quintlein, Gänſe.

doch gilts eben viel, ob er im April oder May geſammlet wird, wenn er nur von jungen Gänſen iſt, ſo gibts ein herzlich Augenwaſſer, wider die Fell und Stahr ſehr dienſam, vid. Lipſ. Tract. Germ. de variol. Von der eigentlichen Weiß, wie man auß Dreck Waſſer diſtilliren ſoll, beſiehe Poter. Pharmac. ſpagyr. l. 1. l. 4.

Ziegen-Galle 2. Quintlein,
Gebrandter Hechts-kiefer 1. Quintlein,
Myrrhen 2. Scrupel,
Weiſſen Vitriols 1. Scrupel,

Miſche es untereinander, und beſtreich hiemit offt das Fell. Foreſtus, machte einem Knaben in albugine ein Augenwaſſer von Fenchelwaſſer, Ahls-Galle, und Candel-Zucker, und brachte ihn bald wieder zu recht. L. XI. obſ. 19. oder, nimm den Liquor von rothen Ameiſen außgedruckt, Ahls-Galle, und das ſubtileſte Pulver von Bimſtein, und beſtreiche das Fell in Augen damit. Vid. Misler. Diſp. inaug.

(s) verſ. 11. Conf. Th. Bartholin. de morb. biblic. c. 20. p. 95. ſqq. (t) L. III. corp. Medic. Imperial. tit. 18. p. 308. (u) Dolæus L. I. Chirurg. ration. c. 10. p. 166.

de viſ. ſtat. nat. & p. n. §. 17. p. 42. Ich erinnere mich, daß die Roßärtzte den Gäulen drey oder vier Morgen nacheinander friſchen Men- Men- ſchen-koth ſchen-Koth in die Augen-gruben geſchmiert haben, wodurch ihnen die Felle vergangen ſind. Oben (w) habe ich ein Waſſer vom Menſchen-Koth gegeben, welches Beckher (x) und Ruland auch in den Augen-Fellen und andern Augen-Beſchwerden gewaltig rühmen, ein oder andern Tropffen eingetröpffelt. Sonderlich, wo der Koth von ſolchem Menſchen iſt, der nur eitel Brod iſſet, und Wein darbey trincket. Ferdinand. in hiſt, mirab. 25. lobt ein Augen-Sälbgen, auß dieſes Menſchen Koths Waſſer und der Galle, muſtelæ piſcis (einer Ahl-Raube) gemacht. Giebt auch dem Geſicht eine feine Farbe, und macht Haare wachſend, wann man den Ort derſelben offt damit wäſcht. Der Koth einer grünen Eydex iſt auch trefflich gut: ingleichem Schwalbenkoth, zu Pulver gemacht, und mit Honig und Augentroſt-Waſſer ein Augen-Sälbgen drauß formirt. Sennert. l. 1. Prax. 3. S. 2. c. 16. p. 803. Warum wird grüner Eydexen-Schwalben-u. d. Koth gelobt? weil ein Schwefelicht Saltz, oder ſaltzichten Schwefel bey ſich hat, ſo die zähen humores abwiſcht, zertheilt und reſolvirt, doch alles mit Bedacht, wie D. Lang erinnert: (y) Ein ſchalck-

(w) c. 10. (x) l. c. p. 74. (y) animad ad Pathol. ſpargyr. Fabric. 20. §. 4.

ſchalckhafftiger Student hieng einer alten Frau wegen Abnehmung des Geſichts ein Brieflein an Halß, das ſicherlich helffen ſolte, nur mit dem Beding, ſie müſte es nicht öffnen. Dieſer Glaube thät was. Aber die neugierige Luſt war darneben ſo ſtarck, daß ſie das Zedelgen nicht unbeguckt laſſen konte. Es war aber der gantze Innhalt deſſen: Der Teuffel reiſſe dir die Augen auß, und fülle die Löcher mit Dreck. (z) Crato rühmt (a) eines unbefleckten Knabens-Urin, und giebt die Urſach auf die darinn befindliche Galle, weil aller Thiere Gall den Augen-Schwachheiten dient, vielmehr aber iſts dem Saltz beyzumeſſen. Becker (b) achtets für ein bewehrtes und offt probiertes Stücklein, wann ſublimirter Salmiac mit eines geſunden Knaben-Urin wohl vermiſcht und durchgeſeigt, und damit die Augen gewaſchen werden. Beym Hollerio (c) finden wir ein Waſſer, davon ein neun-jähriger Blinder das Geſicht ſoll wieder bekommen haben, und iſt dieſes:

Poßirliche Hiſtorie.

Knaben-Urin.

Augen-waſſer.

Nimm Eppichſafft,
Fenchel,
Eiſenkraut,
Gamanderlein,
Pimpinell,
Benedictkraut, (cariophylata)
Salbey,

(z) Freitag. noct. med. c. 9. p. 195. (a) in conſil. Scholtz. num. 148. (b) l. c. p. 39. (c) L. I. de morb. intern. p. 133.

Rauten,
Weggraß, und
Hünerdarm, jedes 2. Loth,
Gröblich-zerſtoßnen Pfeffer,
Mußkatnüß,
Paradießholtz, jedes 3. Quintlein,

Macerire alles in eines geſunden unbefleckten Knabens Urin, thu den ſechſten Theil Malvaſirs dazu, laß mit einander ein wenig aufſieden, dann ringe es durch, ſeige es, und hebs in einem gläſernen Geſchirr wohl verwahrt auf. Alle Abend hievon einen Tropfen in jedes Aug gelaſſen. Mit gleichen Worten hats Müller. Die Welſche Baldrian-Wurtzel, wird ſonſt, die Blindheit zu curiren, ſehr gelobt. Vid. Tabernæmont. l. 1. S. 5. c. 16. p. 565. (d) Vielmehr gefällt Herr D. Johann Wilhelm Schmieden, Stadt-Phyſico zu Lüneburg, meinem alten Academiſchen Freunde, dieſes, (e) ſo eben Hollerius (f) hat, und aus denen im Miſt begrabenen Vipern deſtilliret wird. Traun Vipern ſind in dem Fall, krafft ihres Saltzes, überauß gut. Drum jener bey Thonern (g) dreyhundert ſolcher aus Welſchland hohlen ließ, damit junge Hüner mäſtete, und täglich davon eines aß. Und ob gleich der Patient ſeines Wunſches nicht mochte gewährt werden, wars doch kein ungeſcheuter Rath. Bruel (h) nimmt:

Terpen-

(d) in myſt. & miracul. Med. chym. p. m. 71. (e) in diſp. inaugural. de Amauroſi §. 81. (f) p. 189. (g) L. II. obſerv. med. p. 117. (h) in Prax. med. p. 132.

Terpetin 4 Loth,
Ungeleſchten Schwefel 3 Loth,
Roſen-Honig anderthalb Loth,
Gemein Saltz 1 Loth,
Fenchelſafft und
Knaben Urin jedes 1 Pfund,

Ein anders.

Diß deſtillirt er zum Augen-Waſſer. Thut das Auge davon weh, ſo lege etwas Frauen-Milch, oder Roſen-Waſſer oder das Weiſſe vom Ey, zuvor wol geklopt, darauf, und die Schmertzen werden ſich bald lindern. In Augen-narben rühmt Anton Portus (i) Knaben-Urin, ſo im Ofen in einem ehernen Gefäß coaguliret werden muß. Wie Pherono, Königs Seſoſtris in Egypten Sohn, aus Frevel mit einem Pfeil in die Tieffe des hochaufgeſchwollenen Fluſſes Nili ſchoß, ſoll er zur Straf blind wordē ſeyn, und zwar gantze zehn Jahr lang. Im eilfften endlich bekam er vom Oraculo dieſen Beſcheid: Wann er ſeine Augē würde mit Urin eines Weibes waſchen, ſo ihr Lebtag keinen auſſer ihrem Manne erkant hätte, ſolte er ſein Geſicht wieder haben. Darauf probirte ers mit ſeiner Gemahlin Urin, und als es nichts halffe, verſuchte ers mit vieler anderer Weiber ihrem, biß er eine antraff, dadurch ſeine Augen geöffnet würden, welche er zum Weibe nahm, die andern aber, nebſt ſeiner Gemahlin, ließ er in eine Stadt bringen, und alleſamt verbreñen. (k) Eben alſo, weñ einer durch

Curieuſe Hiſtorie.

Und Frauen-Urin.

(i) L. IV. de peſte c. 43. (k) Herodot. L. II. num. 57. p. 141. Fiſcher. l. 3. Prax. p. 309.

Hexerey um das Geſicht gekommen, dergleichen Exempel Timæus à Güldenklee hat: l. 1. Caſ. Med. 29. ſoll ſolcher Urin ſehr gut thun: vid. Fiſcher. Corp. Imperial. l. c. Helena Mummin brauchte ihres Knaben-Urin mit Honig temperiret und bekam ihr alle wol, darneben aß ſie fleißig junge Ziegen-Leber gebraten, daran Zimmet und Nelcken geſteckt, waren: beſiehe Plater. l. 1. obſ. p. m. 108. Auch iſts merckwürdig, daß die Stahrſtecher, ehe ſie zum Werck ſchreiten, ihre Nadeln mit Menſchen-Ohrendreck beſchmieren, dem man eine ſonderbahre Krafft in denen Augen-Fellen zuſchreiben will: vid. Wedel. Diſſ. de Cerum. p. 24. So vertreibt Hechts-Galle mit etwas Zucker vermiſcht den Augen den Stahr, nach vorhergehender Leibs-Reinigung: Beſiehe Scultet. Armam. Chir. T. 33. p. 40. Vielmehr thut ſolches Vipern-Galle auf gleiche Weiſe gebraucht: Eph. Cur. dec. 1. An. 2. obſ. 126. auch Vipern-Schmaltzes, nur ein wenig, etwa 1. oder 2. Tropffen, ins Auge gelaſſen, thut ſonderlich gut. Dec. 1. An. 2. obſ. 125. Ludov. diſſ. 1. Pharm. p. 301.

Das XV. Capitel.

Vom Ohren-Klingen.

Ohren-klingen. Hieronymus Lotz zu Grüningen brauchte Geiß- und Tauben-koth mit Ziegen-

Urin

Urin erweicht, und Wicken davon ins Ohr geſtopfft. Traun beyderley Koth, wie auch Katzen-Hirſch-Haſen, Eſelinnen-Wild-ſchwein- und Knaben-Urin zählet Macaſius (l) zuſammen unter die Artzneyen, ſo dem Gehör dienen Wolffs-Urin in die Ohren getröpffelt, benimmt die Wehen, tödtet die Würm, und heylt die Geſchwäre: D. Hieronymus Weißbrod, nahm Wolffs-Fett vermiſchte es mit Haſelſtaudenöhl, und thät 4. oder 5. Gran vom Mercurio dulci darzu, womit er die Ohrenwürm herauslockte. Jener Capuciner nahm den Urin von einer Eſelin, ſo zum erſtenmahl gebohren hatte, von einem Haſen, ſo ein Männlein war, und von einem Wolff, oder, in Mangel des letzten, von einer gantz weiſſen Ziegen. Diß miſchte er zuſammen, machte es in einem Löffel über Kohlen etwas warm, thät noch etliche Tropffen deſtillirt Kümmelöhl dazu, und tröpffelte es laulicht und langſam in die Ohren. Wahrhafftig kein unebener Rath. Im Ohren-klingen bey den Frantzoſen muß man behutſam ſeyn, und keiner hefftigen Artzney-Mittel ſich bedienen: dann Septal. L. VI. Curat. & Caut. Med §. 106. p. 188. hat durch lange Erfahrung angemerckt, indem man ſolch Klingen mit Gewalt habe zwingen und vertilgen wollen, die völlige Taubheit verurſacht worden ſeye: Wenn man aber ja was brauchen will, ſo nehme

Tauben- und Ziegen-koth.

Allerley Urin.

Hiſtorie.

(l) lib. poſt. Prompt. cit. S. XI. c. 4.

me man Eſels-Urin, worinn eine Nacht lang Frantzoſen Holtz, etwas Biebergeil, und ein Büſchlein vom Mentaſtro geweicht hat, das tröpffle man in die Ohren. (m) Noch jüngſt rieth ich einem armen Dienſt-Mädlein, nach vorhergehender Purgation, bloſſen Ziegen-Urin Morgens und Abends laulicht ins Ohr tröpffeln zu laſſen, und unter Speiſen oft Wieſen-kümmel mit zu eſſen, wovon ſich das Ziſchen und Sauſen bald verlohr. Plinius (n) nimmt eines jungen Knaben-Urin, thut etwas Honig dazu, auch wohl Frauen-Milch. Herman Kelcker nahm etwas Eſelskoth, zerließ ſolchen in Roſen-Honig, und tröpffelte es laulicht in die Ohren, wovon ſich das Klingen verlohr.

Eine andere.

Eſelkoth.

Das XVI. Capitel.

Vom Ohren-weh und Geſchwären.

Ohrenweh und Geſchwär. Knaben-Urin.

Jenes mag von einem Geſchwär oder Würmen seyn, ſo dient Knaben-Urin, warm in die Ohren getröpffelt. Dann durch ſeine ſaltzichte Eigenſchafft verzehrt er die Feuchtigkeiten, und tödtet die Würme. Krafft dieſer Tugend wird er von vielen auch gerühmt im Ohren-Geſchwär, (o) bevorab, ſo man eines

(m) Lycographia cur. S. III. c. 1. §. 9. p. 141. (n) L. XXVIII. c. 7. (o) Weickard. theſ. pharmac. p. 101.

eines erwachſenen Menſchen Urin dazu nimt. Andere nehmen Zwiebel und Iſop, ſtoſſens mit Urin, trucken den Safft drauß, und tröpffeln ihn in die Ohren. Sext Slatter ließ ihm früh und ſpat etliche Tropffen eines ſechsjährigen Knabens Urin ins Ohr tröpffeln, und das Rinnen verlohr ſich bald. Dergleichen hat auch erwachſener Leute Urin manchmal gethan. Einem Jungen war, wie er auf der Wieſen ſchlieff, ein Würmgen ins Ohr gekrochen, der Bader nahm gleich ſeinen Urin, thät was Saltz dazu, tunckte Tücher hinein, und ſchlug ſie ums Ohr, da kam das Thierlein hervor. Jene Bäurin nahm eines achtjährigen Knabens-Urin, kochte Lauch darin, und bähete damit die Beulen hintern Ohren mit gutem Nutzen. Wildſchweins-Urin, entweder bloß, oder darin etwas geſtoßner Myrrhen aufgeſotten iſt, lau eingetröpffelt, ſtillt die Schmertzen bald, bevorab wann ſie von Würmen herrühren. Eben das haſtu vom Ochſen-Urin mit Myrrhen zu gewarten. Ein gut Mittel, ſo auch Schröder lobt. (p) Ja Ziegen-Harn auf gleiche Weiſe gebraucht, wird eben das thun, wiewol die bloſſe Myrrhen-Eſſentz den Würmen gnug iſt. Warmer Hunds-Urin eingetröpffelt, heylet das Geſchwär. Auch iſt Hirſch-Urin ſehr dienlich. (q) In entzündeten Ohren giebt Sennert:

Wild-Schweins
Ochſen-
Ziegen-
Hunds-Urin.

(p) l. c. p. 270. (q) Graba in elaphograph. S. III. c. 29. p. 304.

Erdäpffel-Safft, 1. Loth.
Tauben. Tauben-Koth, 1. Quintlein,
Frauen-Milch, 3 Loth,

Dieſes zuſammen gemiſcht, und etliche Tropffen ins Ohr gelaſſen, ſolches hernach mit Wolle, die vorher in warmer Frauen-Milch eingetunckt iſt, zugeſtopfft. Ein Bauren-Jung zu Wullershauſen hatte einen harten Knoll hinterm lincken Ohr, ſein Vatter nahm Tauben-miſt und Schwein-ſchmeer, und legte es drüber, ſo auch Gufer, (r) anführt. Oßwald Raßwiſch hatte einen ſchmertzhafften Geſchwulſt am rechten Ohr, dem ward gerathen klein geriebenen Tauben-Koth mit Haber-mehl und Klatſchroſen-Waſſer zu miſchen und überzulegen. Ein Müller hatte vor zwey Jahren den Ohren-zwang, ich rieth ihm, er ſolte nehmen Erdäpffel-ſafft. und dörren Ziegen-Koth, Eſelin-Milch dazu gieſſen, und etwas davon ins Ohr rinnen laſſen, und hernach mit einem zarten linnen Tüchlein, in ſolcher Eſels-milch vorher eingenetzt, fein zuſtopffen, worauf er ſich wohl befand. Caſpar Zotenberg träuffelte Pferd-miſtes Safft, mit Roſen-öhl vermengt, laulicht in die Ohren, wovon die Wehen ſich bald legten. Ja friſcher, warmer Koth von einem jungen Hengſt übergelegt, und dann auf dieſelbige Seiten ſich gelegt, wo der ſchadhaffte Ort iſt, lockt die Ohren-Würme herauß, wie Gabelkover gar wohl angemerckt hat. Foreſtus

[Margin: Ziegen. — Pferds-koth.]

(r) l. c. tab. 14. p. 47.

ſtus l. XII. obſ. 1. 4. & 7. hat die allerverzweifelſte Schmertzen der Ohren mit dieſem Umſchlag bald glücklich geſtillet: Nimm 1. Zwiebel, ſo unter der warmen Aſch gebraten iſt, ſtoſſe ſie, thue darzu Camillenöhl ℥iß friſche Butter, und Dillöhl aa ℥ß Saffran ℈ j. m.

Das XVII. Capitel.

Von ſchwerem Gehör und Taubheit.

Zur Peſt-zeit auch bey hitzigen Fiebern, komts offt, daß das Gehör einem ziemlich abgeht. Der kan mit ſeinem eigenen warmen Waſſer die Ohren waſchen, doch daß er ſie fein wieder abtrockene, dann allzuviel Feuchtigkeit ſchadet den Ohren. (s) Iſt die Taubheit von einem Catharr, ſo nimm von dem Spiritu Urinæ und Malvaſier, beyderley gleich viel, miſch es untereinander, und deſtillirs, gieß hernach davon drey Tropffen ins Ohr, und continuire damit acht Tage lang. (t) Was warmer Haſen-Urin entweder allein, oder mit etwas Brandewein vermiſcht, eingetröpffelt vermöge, bezeugt Tulpius mit einer artigen Geſchicht: (u) Ein Bürger zu Amſterdam hörte ſo übel, daß man alles ihm vorſchreiben muſte. Wie

Schwer Gehör und Taubheit. *Menſchen* *Haſen-Urin.* *Hiſtorie.*

(s) vid. Minderer. Medic. milit. p.'m 192. (t) Beckher l. c. p. 46. B. conf. Fr. Hoffmannum ad Schröder. Pharm. L. V. p. 664. L. 1. MM. c. 19. p. 299. (u) L. IV. obſ. 15.

Wie er ſich aber des Haſen-Urins eine Zeit- lang bediente, gedihe es ihm nach ſelbſteigenem Wunſch zum beſten. Ein Freyherr ſchmieß einen jungen Edelmann mit dem Pantoffel ans lincke Ohr, damit er hernach nicht hören konte. Aber ein Jäger nahm ihn mit ſich auf die Jagt, ſchoß einen Haſen, langte alſo fort die Blaſe heraus, (beſſer iſts, wann ihm ſolche lebendig ausgeſchnitten wird,) goß ihm etwas vom warmen Urin ins ſchadhaffte Ohr, und ließ ihn auf dem andern eine halbe Stunde liegen. Wie er das zwey- oder dreymal wiederholte, kriegte jener ſein völliges Gehör wieder. (w) Ich ſelbſt habe einer Weſtphäliſchen Frau an der Weſer, nach vorher wol gereinigtem Leibe dergleichen Mittel gerathen. Wie die im Bad ſaß, wurden ihr etliche Tropffen Haſen-Urin mit dem Spiritu Acouſtico (deſſen Beſchreibung D. Tiling giebt,) (x) vermengt, warm in die Ohren getröpffelt und hernach mit etwas Baumwolle zugeſtopfft. Dieſes ward etlichmahl wiederholet, und das Weib kam fein wieder zurecht, ſo auch noch lebt (y) Auch iſt Hunds-Urin ein bewährtes Mittel, drey Tropffen davon eingetröpffelt. Ob man aber Manns-Bildern von einem Hund, und bey Weibs-Bildern von einer Hündin ſolchen nehmen müſſe, wie D. Fiſcher

Andere.

Hunds-Urin.

(w) D. Mich. Lyſer. obſ. med. 3. Th. Bartholino miſſ. & cultro ej. anatom. annex. (x) Claſſ. III. Prax. chymiatr. prodr. tit. 7. p. 567. (y) vid. Lagograph. m. curioſ. S. III. c. 16. §. 3. ſeq.

ſcher meynt, (z) ſtelle ich dahin. Ein Bauren-knecht von 29. Jahren hatte wohl über fünff Jahr mit ziemlich übelem Gehör ſich geſchlept. Dem gab ein ander Baur erſt eine Purgierung, hernach tröpffelte er ihm einige Morgen nacheinander etliche Tropffen Hundepiß warm ins Ohr, und er kriegte ein leiſe Gehör wieder. (a) Auch dient Bocks-Ochſen- und Kälber-Urin, ſo noch kein Graß gefreſſen haben. (b) Oder Ochſen-Galle mit Ziegen- oder Bocks-Urin oder nur Ziegen-Urin warm eingetröpffelt, und ihren Miſt übergeſchmiert. (c) Auch wird deſtillirter Katzen-Urin wider die Taubheit vom Quercetano (d) gelobt. Sicherlich zu Straßburg iſt ein zehenjährig-tauber Mann bloß mit ſolchem Urin, Morgens und Abends drey oder vier Tropffen ins Ohr gelaſſen, glücklich curirt worden, wie D. Heyland bezeugt. Friſcher Eſels- oder Roß-miſt (oder die Aſche davon) mit Roſen-öhl, (e) und Kälber-koth mit ihrer Galle vermengt, iſt auch gut. Wie Vit Dackdeck ziemlich-ſchwer Gehör kriegte, nahm er von einem ſchwartzen Gaul, ſo drey Tage vorher lauter Haber gefreſſen hatte, den Miſt, ließ ihn in Bier auffieden, rungs durch, und trunck fleißig davon mit guter Hülffe. Rulands Experiment war: Scharffen Eßigs anderthalb Pfund, Tauben-koth ſo

Hunds. Bocks. Ochſen. Kälber. Ziegen. Katzen-Urin. Eſels. Roß. Kälber. Tauben-koth.

(z) l. c. p. 316. (a) conf. Zeitk. Luſt P. II. them. 142. (b) Plin. L. XXVIII. c. 11. (c) Idem l. c. (d) de medicam. ſpagyr. c. 6. p. 135. (e) Plin. l. c.

ſo viel man will, zuſammen gemiſcht in einem neuen Topff, und biß auf die Helffte langſam eingekocht. Hernach nimm den oben wohl zugekleibten Topff, bohre ihn hie und da durch, und laß den Broden, oder Dünſte, des Abends vorm Bettgang fein in die Ohren gehen. Halte damit 12. Tage an. Ein Mägdlein kriegte in den Blattern etwas Mangel am Gehör; der Vater nahm friſchen Leimen, wirckte ihn wohl durcheinander, und legte ihn übers Ohr. Prævotius hälts für ein Geheimnüß: Saffran und Nelcken mit dem ſucco cyclaminis: vid. Thom. Barthol. c. 6. hiſt. 77. In Geſchwären und Taubheit rühmt Petræus Noſol. Harm. T. 1. Diſſ. XI. §. 51. p. 223. Knaben- Katzen-Hirſch- Ziegen- und Eſelin-Urin: Beſiehe auch Winckelmanns curieuſe Hauß-Apotheck c. 3. p. 84. Ziegen-Urin vermehrt das berühmte Waſſer wider die Gebrechen des Gehörs, D. Minder. Juncken. Lex. Pharmaceut. p. 14. Offt entſteht ein ſchweres Gehör von erhärtetem Ohrenſchmaltz: So hat Pechlin. l. 3. obſ. M. 46. in Holland einen Mann geſehen, der mit ſeinen, aus Balſamiſ. Kräutern gemachten Ohren Cliſtiren, ſehr vielen geholffen hat: Sebitz. T. 1. Spec. Med. Pr. p. 2. S. 6. c. 9. p. 704. nimmt in ſchwerem Gehör eine ausgehohlte Zwiebel, füllt ſie mit Ahls-Fett, Meerrettich und Lauch-Safft, läſt ſie in der Aſchen braten, und tröpffelt den außgebratenen Safft ins Ohr. Ein 14. jähriger Burſch nahm erſt Haupt-Pillen, hernach ließ

Leimen.

er ihm des Abends vorm Bettgang, 2. oder 3. Tropffen vom Anhaltiſ. Haupt-Spiritu, mit Baumwollen in die Ohren ſtopffen, da ward alles wieder gut. Vid. Thoner. l. 2. obſ. p. 118.

Das XVIII. Capitel.

Vom Naſen-Bluten.

Nur Eſels-koth, (bevorab von jungen Eſeln, auch im Frühling geſammlet) entweder friſch an die Naſe gehalten, oder als ein Pflaſter über die Stirn gelegt, friſch, oder trög in Eßig zerrieben Pflaſterweiß ins Genick, oder (welches noch kräfftiger) mit Neſſel-Safft (welche Borell (f) ſehr lobt) vermiſcht, (g) oder mit Myrten-Syrup getruncken, (h) oder mit Roderico à Castro (i) einen neuen Syrup drauß gemacht, und innerlich gebraucht, (k) deſſen auch Guarinonius und Prævotius (l) rühmlich gedencken, oder nur deſſen Pulver ſo bloß, oder gebrandt, als Schnuptoback eingezogẽ oder eingerieben, oder in Wein zerlaſſen, Baumwolle drein genetzt, und in die Naſe geſtopft oder mit Armeniſ. Bol vermenget. (m) Ydrman macht ſolchen Umſchlag: (n) Nimm

Naſen-bluten. Eſels.

(f) C. I. obſ. 95. Eph. dec. 2. An. 2. obſ. 25. & An. 3. obſ. 54. Dec. 3 An. 5. obſ. 86. (g) Schenborn. manual. med. pract. p. 219 Petræus diſſ. Harmon. XII. p. 232. Sebiz. T. II. Spec. Med. pract. P. VII. c. 22. p. 1930. (h) Reyes camp. Elyſ. juc. qu. 7. p 99. (i) tr. de morb. mulier. (k) Hofman. l. c. p. 300. B. (l) in Medicina pauperum. (m) Sennert L. I. Prax. P. III. S. IV. c. 8. p. 955. (n) Chirurg. Lorbeer-Krantz c. 3. p. 176.

Nimm 4 Loth Bolarmen,
Eſels koth 2. Loth,
Lavendelpulver 1. Loth,

Hiſtorie. miſch Eyerweiß und Eßig dazu. Eine feine und erbare Jungfer fiel in ein ſchreckliches Naſenbluten, und darauf folgende mehrmalige Ohnmachten. Ich rieth nur friſchen Schweins und Eſels-koth zu nehmen, und etwas friſche zerſchnittene Wegbreitblätter drunter zu miſchen, und daran zu riechen, wodurch alles gleich geſtillt ward. Wegbreit-Waſſer ℥j Saffts vom Eſels-koth ℥iß. Heydelbeer-Syrup ℥vj. miſche und gib es dem Blutenden etlichmahl: iſt ein ſehr gut probirt Mittel: oder nimm Eſels-koth ℥vj. Eichen-Moos halb ſo viel, dörre es an der Sonnen, oder am Ofen, und mache ein Naſen-Pulver darauß, oder beräuchere dich damit: weßwegen jener Medicus beſtändig in einem Lädlein Eſels koth bey ſich trug, weilen er ſehr offt aus der Naſen zu bluten gewohnt: vid. River. Prax. T. 2. S. 3. c. 7. Rod. à Caſtro l. d. Rolfinc. L. 3. Conſ. 2. p. 34. (o) Den

Schweins bloſſen Koth vom Schwein, ſo Graß geſſen, nur friſch, und, wo möglich, noch warm vor die Naſe gehalten oder mit Eßig vermiſcht in ein Säcklein gethan, und vor die Naſe gehalten, gibt Müller, (p) Joel, (q) Ruland, (r) u. a. m. oder in Eßig gekocht und applicirt, darüber aber ein Tüchlein in Eyerweiß getunckt,

(o) Conf. tr. m. de. aſino S. IV. c. 1. §. 13. Mizald. memorab. num. 886. (p) in myſt. & mirac. cit. p. 73. (q) L. II. Prax. S. III. p. m. 230. (r) L. I. curat. empir. p. 74.

tunckt und übergelegt (s) Oder nimm 4. Loth Sau-miſt, vermiſcht ihn mit Eyerweiß, oder mit mucilagine gummi tragacant. (t) Oder nimm etwas vom rothen Scharlacktuch und Scheins koth, verbrenne jedes abſonderlich, denn menge es untereinander, und binds über. Oder nimm ſolches Koths 2. Loth, guten Weyrauchs 3. Loth, thu Eßig dazu, und binds um die Stirn. Oder nim̃ Neſſel-Safft, Schweins-koth, Haſen-haar, und etwas vom olibano, menge es zuſam̃en, und brauchs. Iſt ein ſonderbar Rulandiſch experiment. (u) Oder gib etwas von dieſem dörren Koth dem Blutenden in Wein, oder Süpplein zu trincken. In blutige Wunden geſtreut, oder warm über ſolche hergelegt, (wie Ruland offt mit gutem Nutzen erfahren hat,) ſtillt das Blut alſofort. Welche Wirckung etliche von den Eicheln, und derer anhaltender Krafft, herziehen. Allein es thuts dieſer Koth, obſchon die Schweine nie Eicheln noch gefreſſen haben. Wild-Schweins-koth hat in allem gleiche Eigenſchafft, (vv) eben wie gebrandter Kuh- u a. m. Pferde- Kamehl- Gänſe- Ziegen- und Haſen-miſt in die Naſe geſtopfft, oder nur daran gerochen, oder in Eßig zerlaſſen und über gelegt, oder in die Naſe geblaſen. Jäger haben

(s) Sebitz l. c. 1931. (t) Fr. Ranchintr. de morb. ſubit. c. VI. p. 609. (u) l. c. thec. XI. p. 94. (vv) Schott. Phyſ. cur. L. VIII. c. 6. p. 796. Schröder. l. c. p. 268 B. Fr. Hofman. clav. ad Pharm. ejusd. L. V. S. I. p. 642. Prævot. Med. Paup. p. 239.

Wolffs. Pferd. koth. mir den Rauch von gebrandtem Wolffs-koth gerůhmt. Friſche Pferde-kůttel in Wein zerlaſſen, Jungfer-Bech dazu gethan und damit die Stirn beſtrichen, auch etwas davon in Nacken gelegt, thun ſchleunige Hůlffe. Oder nur bloſſen Eßig zum Miſt gethan, und umgeſchlagen: oder nur den Dampf vom verbrandten Miſt in die Naſe gehen laſſen. Elrze Boltzerin, ein ſtarck blut-reiches Weib, fiel in ein hefftiges Bluten, und wolte nichts helffen. So bald ſie aber den Dreck in Strůmpffen unten, und zwiſchen den Zåhen, unter die Naſe ſchmierte, ſtillte ſichs gleich. Andere haben den Wuſt, ſo in den Hoſen inwendig unten an den nien iſt. Und diß Mittel růhmt auch Grůling (x) und Macaſius. (y) Gebrandter Dohn zerſtoſſen, und mit ſcharffem Eßig zum Brey gemacht, iſt auch ein geringes, doch gutes Hauß-Mittel. Bey Schrödern finde ich das: (z)

Strumpf-Dreck. Dohn.

Nimm gebrandten Dohnſtaubs-Mehl,
Bolarmen, jedes 1. Loth,
Schlehenblůt-Safft, und
Succ. hypociſt. jedes 2. Quintlein,

Mache mit Eyerweiß und etwas Eßig ein Stirn-Band davon, und binde es um. Auch dient Menſchen-Urin, mit Weinreben-Aſche vermiſcht und übergelegt.

Menſchen Urin.

Das

(x) L. I Prax. P. IV. c. 3. p. 131. c. 1. obſ. 46. (y) l. c. p. 660. (z) L. II. Pharm. c. 44. p. 166.

Das XIX. Capitel,

Von Naſen-Geſchwären.

Hiezu gibt Sennert (a) ein dienlich Waſſer, ſo in allen ſtinckenden Mund- und Naſen-geſchwären nützlich mag gebraucht werden. Naſen-Geſchwär.

Nimm Roſen-honig 4. Loth,
Lebendigen Schwefels,
Rohen Leims, jedes 2. Loth,
Hunds-koth, Hunds.
Der Gipffel oben vom Sevenbaum, jedes 1. Loth,
Holunder-Schwamm, 1. Quintl.
Johanneskraut-Blätter,
Rauten-
Rosmarin-
Wegbreit-
Salbey-
Poley-Blätter, jedes eine halbe Hand voll,

Koche alles in Wein und Waſſer, biß einen queer Finger breit einſiedet. Alsdann thu hinzu Grünſpan 2. Loth, laß kalt werden, hernach ſeige es durch, u. brauchs zu deiner Nothdurft. Du nimmſt nur einen Löffel voll, tunckeſt ein Läpgen, oder eine Baum-wolle darein, und ſteckeſt es alſo in die Naſe. Oder nimm eine Feder, und beſtreich den preßhafften Ort damit. Hunds-dreck in Eßig zerrieben und aufgeſchmiert, oder übergeſtrichen, thut auch

(a) L. I. prax. P. III. S. IV. p. 932.

Tauben- gut im polydo, wie D. Fiſcher (b) aus dem Dioſcoride lehret. Oder nimm Tauben-koth, koche ihn in Eßig, ſeige ſolchen durch, und beſtreich damit den polypum. Hüner-koth dienet auch zu hitzigen Geſchwären aufgelegt. Zu übelriechenden Naſen giebt Macaſius (c) Eſels-Urin, nur ſelbigen in die Naſe geſchlopfft. Ettmüll. Schrœd. diluc Zool. Stinckende Naſen mit Eſels-Urin ausgewaſchen, hernach Myrrhen, Nelcken, und dergleichen hinein geſteckt; oder mit Muſcat, Angelic, Majoranöhl geſchmiert: Auch giebt Simon Pauli Q. B. cl. 2. p. 113. ein Waſſer, in dieſem Fall dienlich, ſo er von einem erfahrnen Chirurgo erhalten.

Hüner-koth.

Eſels-Urin.

Das XX. Capitel,

Vom Zahnwehe.

Zahn weh

Tobias Buchfeld, ein Candidatus Medicinæ, machte einem Bauren-Knecht in Preuſſen einen Brey von Wolffs- und Hunds-koth, faulen Aepffeln und Roſen-öhl, den legte er warm über die Backen, und der Krancke empfund gute Linderung davon. (d) Alſo legte jenes Bauren weib ihrem Jungen in groſſem Zahn-weh ein Pflaſter von ſeinem eignen Koth, mit Chamillen-blumen ver-

Wolffs- Hunds-

Men-ſchen-

(b) l. c. p. 239. (c) l. c. p. 439. (d) Lycograph. m. S. III. c. 1. §. 11. Eph. Cur. dec. 2. An. 5. obſ. 160. An. 7. obſ. 186. Therm. cœleſt. S 2. P. I. p. 142. Eph. Dec. 2. An. 9. obſ. 222. Dec. 1. An. 10. obſ. 187.

vermiſcht, übern Backen, und binnen kurtzer Zeit ward er von aller Pein befreyt. (e) Wie ich einſt durch die Stadt Worbis reiſete, war unter andern ein Weib im Wirthshauſe, ſo ſich Anna Hanenkorbin nennte, mit überauß groſſer Zahn-pein überfallen. Der ſtrich ein Fuhrmann aus friſchen Pferde Kütteln ein Pflaſter auff grob Linnwad. Wie ſie aber das ſahe, äckelte ſies dergeſtalt, daß ſie gleich anhub zu ſpeyen, und von der Gewalt des Brechens fieng ihr die Naſe über eine halbe Stunde an zu bluten, worauff alle Schmertzen verſchwunden. Ich bin einſt zu einer ſiebenzehnjährigen Weibs Perſohn im Wolffenbüttelischen Lande geruffen worden. Als ich kam, formirte ich Pillen, ſo in die Höhle der Zähne gelegt werden ſolten. So bald ſies ſahe, fieng der gantze Leib an zu zittern, mit einem ſchrecklichen Brechen, und in dem Augenblick war alles Weh und Ach dahin, ſo daß ſie meine Pillen hernach in Hof ſchmiß. (f) Ich habe auff der Inſul Möhn einen Paſtor gekandt, der machte ein Pflaſter von dünnem Norwegiſchen Thär, mengte was Raben- und Mäuſe-koth drunter, und legte ſolches übern Backen, wordurch vielen geholffen ward. Raben koth in einen hohlen Zahn gethan, macht, daß er außfält, u. folglich der Schmertz vergeht. (g) Ja Raben-koth nur den kleinen

Pferde.

Hiſtorie.

Raben und Mäuſe.

(e) Zeitk. Luſt P. I. them. 35. p. 103. (f) faſcic. I. obi. m. Med. phyſ. num. 31. Thoner. l. 2. obſ. p. 113. Schönborn, Man. Med. Pr. p. 52. (g) Macaſ. l. c. p. 680. 686. & 692.

nen Kindern an Halß gehängt, befördert die Zahnung. (h) Mäuſe-koth aber rühmt D. Amman. (i) Sonſt erwehnt Borell, (k) wie Burgundiſch Bech mit Mußcatnuß zum Pflaſter gemacht, und über die Pulsadern der Schläffe gelegt, auch manchem gut gethan habe. Abel Dumfeld zu Lüden machte aus gebratnen Zwiebeln und Knaben-koth ein Pflaſter. Jene ſind dißfals gar dienlich, wie Ambroſius Paræus (l) lehrt, auch D. Poliſius mit einer feinen Hiſtorie erläutert. (m) Veronica Hoſingerin hatte, ſonderlich am lincken Backen, durchdringende Schmertzen. Ein Jude rieth ihr, wohl pulveriſirten Spatzen-koth mit ſüß Mandel-öhl in ſelbiges Ohr tröpfflen zu laſſen, wodurch die Wehen vergiengen. Ein ander temperirte ſolchen Koth mit Oehl, und tröpffelte ihn in das Ohr, auff welcher Seiten die Schmertzen waren. Sind die Schmertzen von faulen zerſtückten Zähnen, ſo dient zu Außziehung ſolcher dieſes:

Spatzen-koth.

Hunds-Urin.

Nimm Hunds Urin, Weyrauch, Hunds-Zähne, jedes gleich viel, machs zu Pulver, thu Urin dazu, und legs über. Vom Menſchen-Urin, beſiehe Herrn Winckelmanns Hauß-Apotheck: c. 3. p. 80. Ein heilſames aber ſeltzames Pflaſter von Gänſe-koth, wider die grauſamſte Pein, beſiehe im dritten Theil meinen

(h) Id. l. c. p. 690 (i) manuduct. ad mat. med. c. 4. p. 183. ex Phlin. L. XXX. c. 3. (k) C. IV. obſ. 8. (l) L. XVI. chirurg. c. 25. (m) Dec. II. Eph. curioſ. ann. V. obſ. 60. River. obſ. p. 365.

ner Zeitk. Luſt: them. 172. einen Auffſchlag von Aepffeln, Hünerkoth und Roſenöhl, rühmet Sennert. L. 2. Pr. P. 1. c. 11. p. 40.

Das XXI. Capitel.

Von ſchwartz-und ſtumpffen Zähnen.

Zu Sauberung der Zähne wird auch der Urin dienlich geachtet, maſſen er allen Unflat ſäuberlich abwiſcht, wie aus dem Strabone (n) Reuſner anführt. Oder man nehme das Mehl vom Orobo, miſche Urin drunter, machs zu einem Sälbgen, und reibe offt die Zähne damit. (o) Gewiß, daß die alten Spanier ihren eignen Harn hiezu brauchten. Welches noch erträglicher, als der Gebrauch der Iberer, die ſolchen Harn aus den Cloacen über all zuſammen ſchöpfften. Je alter er nun war, je beſſer er ſchien. Kurt Deichler nahm ſubtil-pulveriſirte Kieſel-Steine, weichte die in ſeinen Urin, machte ſie wieder trocken, und brauchte ſie an ſtatt des Zahn-pulvers, ſo er mir hoch rühmte. Per Knutſen, ein Däniſcher Schiffer, peitzte friſche Salbey in ſeinem Harn, und rieb darnach die Zähne damit, ſo ihm wieder die ſchorbockiſche Mund-Fäule, weiß nicht vom wem, gerathen worden war. Jüngſt hat mir aus Franckfurt ein guter Freund nachfolgendes, und von ihm offt probirtes, Stücklein zugeſendet.

Schwartz- und ſtumpffe Zähne Urin.

Hiſtorie.

(n) L. III. (o) Beekher, l. c. p. 35. B.

Wann das Zahnfleiſch vom Schorbock wegfällt, ſo nimm von dem im Mertz geſamleten weiſſen Hunds-Koth, pulveriſire ihn klein, thue ſo viel Honig dazu, und, nach proportion, etwas von geſtoßner Mußcatnuß, daß er untereinander gemiſcht zu einem Sälbgen wird. Mit dieſem ſchmiere alle Morgen und Abend vorm Bettgang das Zahnfleiſch, vorher aber muß man den Mund und Zahnfleiſch mit Waſſer, worin Salpeter-Kügelgen zergangen, wohl ab- und außwaſchen. Auch alte rußſchwartze Töpffen, oder Ziegel, ſo Feur, und Rauch lange Jahre erduldelt haben, pulveriſirt, und mit Honig angemacht, dienen zur Säuberung der Zähne. So kan man die Corallen zu was anders ſpahren.

Hunds-koth.

alte Tropffen.

Das XXII. Capitel.

Von der Wind- und Waſſerſucht des Haupts.

Die Griechen nennen dieſes hydrocephalum. Dawider diß Cataplaſma nicht undienlich wäre, ſo Herr Dolæus hat, und in Knaben-Urin gekocht wird, auch wozu der Urin Spiritus kommt.

Hydrocephalus Urin.

Nimm Stückwurtz 2. Loth,

Der Pulp. von Coloquinten, ein halb Loth,

Wermuth und

Rauten, jedes anderthalbe Hände voll,

Fenchel.

Fenchel und Senff-Saamen, jedes 2. Loth,
Laugen Pfeffers, 1. Loth,
Weinſtein-Saltz, 2. Loth,
Sal armoniac. 6. Quintgen,

Kochs in Wein oder Urin, thu was Mehl dazu, und mach einen Brey drauß, wozu noch kommen muß:

Urin Spiritus, — Urin Spiritus.
Sal. armonic. Spirit. und
Mutterkraut Spirit. jedes 2. Quintlein, legs warm über. (p)

Ein Bauren-Mägdlein hatte dergleichen dückſchwülſtiges Haupt. Die Mutter nahm den Wuſt unten von Mühlrädern, und ſchlug ihn mit Kümmelöhle um den Kopff. Beym Hofer (q) finde ich, als ein bewährtes und offt probirtes Mittel, für unterwachſene Kinder, wie man ſie nennt, daß Muß, oder den Wuſt, welcher ſich ſammlet in der runden eiſernen Wällen und Mühl-Räder, worin ſie auffliegen oder umgehen, ſolche allein damit geſchmiert, oder kanſt auch ein wenig Kappaunen-Fett darunter thun. — Mühl-Räder-Wuſt.

(p) encyclop. chirurg. rational. L. I. c. 1. p. 13. (q) in Hercul. Med. f. 308.

Zweyte Abtheilung.

Gibt die Kranckheiten des mittlern Leibes,

Das I. Capitel.

Vom Halßgeſchwär und Bräune.

Halßgeſchwär u. Bräune. Menſchen

Dioſcorides, (r) Galenus, (s) und Ægineta, (t) achten in Entzündung des Halſes nichts beſſers als Menſchen koth, vielleicht von dem Panterthier alſo unterwieſen. Dann wann das Halß-ſchmertzen fühlt, frißt es Menſchen koth, damit iſt ihm geholffen (u) Sie geben einem feinen, geſunden Knaben drey Tage nacheinander Feig-Bohnen u. wohlgebacknes Brodt, ſo nicht zu ſaur, noch zu ſehr geſaltzen iſt, zu eſſen, (gebratne Hühner können auch nicht ſchaden,) und rothen Wein zu trincken, (anderer Alter muß auch nicht verſchmähet werden,) und ſonſt weiters nichts. Was er am erſten Tage von ſich giebt, ſchmeiſſen ſie weg, den zweyten und dritten aber ſammlen ſie den Koth. Hievon nun etwas genommen, und gleich ſo viel Honig dem Krancken, in Form einer Lattwerge, gegeben, und außwendig den Halß damit beſtrichen.

(vv) Der-

(r) L. II. (s) L. X (t) L. VII. (u) Plin. L. VIII. n. 27. Eph. Cur. Dec. 2. An. 1. obſ. 123. & An. 5. obſ. 161.

(vv) Dergleichen růhmt auch Ruland (x) in Halßapoſtemen; es thut auch Menſchen-miſt gerieben, und mit Rauten vermiſcht, in andern Apoſtemen gut. Sonderlich gedenckt beſlobter Galenus, daß er im Mangel anderer Mittel, gedörrten Knaben-koth mit Honig vermiſcht, einem Reichen an Schlund geſchmieret habe, wovon binnen einer Stund aller Geſchwulſt entzwey geplatzt, der Patient aber völlig geneſen ſey. Der ihm zum Trinckgeld hundert Ducaten gegeben, und noch zweyhundert verſprochen habe, wann er ihm diß Geheimnůß eröffnen wolte. Oder nimm nur den Koth eines kleinen Knabens, mit Gerſten und Leinſamen vermiſcht, und legs ůber. (y) Oder nimm friſchen Menſchen-miſt und Sauerteig, auch Baumhartz, und die Aſche von verbrandtem Thimian, und mache mit Aurhahnen-Fett ein Pflaſter drauß, ſo die Halßgeſchwåre zeitigt, und platzend macht. (z) Matthias Veren zu Eſcherde nahm gedörrten Knaben-koth und Honig, ſtriechs auff ein Tuch, und legte es alle Morgen und Abend friſch ůber. Daneben aß er fleißig die Brůh von gekochten Schwalben, vielleicht weil Celſus ſagt: (a) Wer junge Schwalben iſſet, iſt das gantze Jahr von dieſer Seuche frey. Weiſſer Koth eines Hundes, der Knochen gefreſſen hat, und ſonſt nichts, im Julio, oder Anfangs Hunds-

(vv) Galen. L.X. de ſimpl. med. fac. p. 76. lit. O.
(x) in pharmacop. ſtercor. thec. 1. (y) l. c. thec. 1, p. 3.
(z) Idem l. c. p. 5. (a) L. IV, c. 4.

fangs der Hunds-Tage geſammlet, in Waſſer vorher gekocht, und mit Maulbeer-Safft eingegeben, iſt auch gut. (b) Oder nimm ſolchen Koth, mache ihn dörre, ſiebe ihn etwas durch, meng Honig dazu, und ſtreichs über. (c) Ein Edelmann hatte eine langweilige Halß-Entzündung, und niemand konte ihm helffen. Endlich gab ihm einer ein Säfftlein von Hunds-Koth, gewundnem Zucker, Violen-Sirup, Maulbeer-ſafft, und etwas Violen-wurtz, (beſſern Geruchs halber dazu gethan) ſo ihm ſehr wohl bekam, (d) Oder nimm Hunds-Koth 2. Loth, Cardbenedicten- und Scabioſen-Waſſer jedes 6. Untz, darin zerlaſſe den Koth, reibe es wohl im Mörſel, ſeige es durch ein Tuch, und thu noch hinzu Spiritus ſalis armoniaci 1. Quintlein, und Klatſchroſen-Sirup 4. Loth. Ja könteſt du doch wol, vermittelſt tartariſirten Brandweins, aus dem Koth eine Tinctur machen, und 30. oder 40. Tropffen davon einnehmen. (e) Ein Pflaſter von Menſchen- und Hunds-Koth und Ochſen-Galle gemacht, iſt in dergleichen Fällen auch gut, (f) wie dann Pankratius Steinmetzler ſein Leben damit errettete. Oder: nimm Maſtich, Weyrauch, weiſſen gedörrten Hunds-Koth jedes ein Quintlein, Alaun eben ſo

Dreck-Tinctur.

(b) Fr. Hofman. L. 1. M.M. c. 19. p. 105. (c) Zac. Luſit. M. P.H.L. I. obſ. 82. 86. & Maſſar. L. I. prax. c. ult. p. 192. (d) Scholiaſt. Foreſt. L. XV. obſ. 10. (e) Dolæus in encyclop. chirurg. L. II. c. 1. p. 595. ſeq. (f) Ruland. l. c. p. 5.

ſo viel, Bertram-wurtz 1. Loth, Zucker 4. Loth, mache ein Pulver drauß. Davon thu einer Haſelnuß groß in ein Gläßlein mit halb Wein und Waſſer, und gurgele damit den böſen Halß. (g) Oder nimm Hunds-Schwalben- und Wolffs-koth, und mache mit Honig ein Sälbgen draus, und ſchmiers übern Halß, Heylt deſſen Wehe und Enge, ſo von grobem Schleim entſtehet. Oder: nimm Hunds-dreck, ſo Knochen gefreſſen hat, Gerſten-Aſchen mit Honig, und mache ein Pflaſter draus. Oder, nimm Hunds-koth 4. Untzen, und Bohnen-Mehl halb ſo viel, und machs zum Cataplaſmate. Oder, nimm dörren Hunds-koth, einer Nuß groß, und etwas Wein, und trincks zuſammen hinunter. Oder: nimm weiſſen Hunds-koth und gebrandte junge Schwalben, miſche Honig dazu, und ſtreichs über. (h) Mynſicht (i) mengt ſolchen auch unter ſeinen Brey vom Schwalben-Neſt, den er alſo zubereitet:

Nimm ein Schwalben-Neſt, Cataplaſma,
Hunds-dreck, 3. Loth,
Eibiſch-wurtz,
Weiß Lilien-Wurtz, jeder 2. Loth.
Feigen,
Datteln, jeder 3. Loth,

Kochs in Wein zu einem Brey, hernach thu dazu

Violen-

(g) Weickard l. c. S. XXIII. num. 8. (h) Bruel. prax. med. p. 180. (i) armament. Med. chym. S. XXXVII. p. 920. ſeq.

Violenöhl, 6. Loth,
Chamillenblumen,
Mehl von Bockshorn-ſaamen,
= = Lein-ſaamen, und
= = Weitzen, jedes 6. Quintlein,
Katzen-Gehirn,
Pulver von einer verbrandten Nacht-Eule und Schwalbe, jedes 2. Quintl.
Einen Eyerdotter und
Ein Quintlein Saffran,

Dieſen Brey laulicht um den Halß gelegt, und offt wiederholet, iſt ein gutes Mittel. Allein dieſer Koth, ſpricht er, muß geſammlet werden, wann die Sonn im Leuen iſt, auch muß die Beſtie eingeſperrt, und nur mit Kalbs-Beinen und dergleichen gefüttert werden, auch nicht viel Brunnen-Waſſer zu trincken kriegen. Uberdas muß man die drey erſten Tage den Dreck wegwerffen, und nur den andern hiezu aufheben. Felix Platerus macht ſeinen alſo: (k) Er nimmt Gerſten- und Bohnen-Mehl, jedes 8. Loth, 4. Loth vom Schwalben-neſt, trögen Hunds-koths 3. Loth, Honig 4. Loth, thut Roſen-öhl dazu, ſo viel deſſen nöthig iſt, miſcht es zuſammen, und legts unters Kinn, womit er, nebſt andern, einen, der kein Wort mehr reden konte, und faſt erſticken wolte, weil der Geſchwulſt im Gaumen gar zu groß, und mit Schleim gleichſam übergipſet war, glücklich errettet hat. Oder nimm mit Sennerten

(k) L. II. obſ. med. p. 385.

ten (l) Schwalben-Aſche, einer verhungerten Hundes Koth, jedes 1. Loth, Saffran, Spicanard, jedes 1. Quintl. Benzoe einen halben Scrupel, 6. Loth Honig, und mache einen Brey draus. D. Dolæus (m) giebt dieſen:

Nimm Scabioſenblumen,
Pappeln,
Chamillen- und
Steinklee-blumen,
Feigen, jeden eine Hand voll,
Süßholtz, 2. Loth,
Hunds-koth 1. Quintlein,

Kochs in Waſſer oder Milch zum Brey. Oder nimm Wolffskoth, Schwalben-Aſche, jedes gleich viel, eine Hand voll Scabioſenblumen, etwas Saltz, und mache mit Kuh Milch einen Brey draus für Kinder. Auch hat Barbette (n) ein fein Cataplaſma und Gurgel-Waſſer, darunter Hunds-koth kömmt. Noch beſſer aber gefällt mir Friedrich Deckers ſeines. (o) Nimm ein Schwalben-Neſt, Holunderblüth 3. Pugil, Zwiebeln unter der Aſchen gebraten, an der Zahl drey. Koche alles in dünnem Bier, zerquetſche es, und thue hinzu Hunds-koth 3. Quintlein, Baumöhl, ſo viel du nöthig haſt, mache ein Cataplaſma draus. Ruland (p) nimmt nur ſchlecht weg Hunds-

Wolffs-

(l) L. II. Prax. P. I. c. 24. p. 116. (m) L. II. chirurg. ration. c. 1. p. 602. Rolfinc. l. 3. Conſ. 6. p. 391. Meth. Med. ſpecial. S. 2. c. 14. p. 681. (n) L. II. Prax. c. 1. p. 54. & chirurg. P. II. L. l. c. 18. p. 167. ſeq. (o) in not. ad Barbett. Prax. p. 58. (p) L. II. curat. empir. p. m. 97.

Hunds-koth. Hiſtorie. Hunds-dreck in Honig gekocht, und ſchlågts warm um den Halß. Sabina Grumbergerin zu Hameln nahm Weitzen-Kleyen und Hunds-dreck, und machte mit Ziegen Milch einen Brey drauß. Sennert (q) nimmt an ſtatt der Milch Honig. Oder ſtreich nur Hunds-koth mit Honig vermengt innerlich an. Dient auch wider die Bråune, rothe Geſchwulſt, und Löcher im Halß zum Zåpfflein. Ja du magſt auch wohl mit Grülingen diß Gurgel-Waſſer brauchen. (r)

Gurgel-waſſer. Nimm friſch gemolckne Kuh-Milch, 12. Untzen,
Præparirten Hunds-koth 3. Quintlein,
Grůnſpan ein halb Quintlein,
Durchgeſeigt Honig 4. Loth.

Jetztbelobter Hr. Dolæus giebt dieſes: (s)

Anders, Nimm eine Hand voll Prunellen, und
Zwey Hånde voll der Seitzen oben davon,
Hunds-dreck, 1. Loth,
Kochs in Wein und Waſſer, thu 2 Loth Brandwein dazu, und 2. Quintlein Roſen-Honig, mache ein Gurgel-Waſſer drauß.

Joël giebt dieſes (t)

Anders, Nimm drey Datteln,
Fůnff zerſchnittene Feigen,
Pulver von Chamillen und Stein-kleeblumen, jedes ein Pugil,

Lein-

(q) l. 2. p. 116. (r) L. II. Prax. P. I. c. 1. p. 155. (s) L. II. chirurg. ration. c. 25. p. 567. (t) L. II. Pract. ſ. 8. p. 258.

Lein- und Bockshorn-ſaamen (fœn. græc.) jedes 2. Loth,

Kochs in Waſſer biß auf die Helffte, ſeige es durch, und thu vom Pulver gedörrter Schwalben und Myrrhen dazu, jedes anderthalb Quintlein, Saffran ein halb Quintlein, zwey Loth Roſen-Honig, mach ein Gurgelwaſſer draus. Wo man die Schwalben nicht haben kan, ſo nimm 2. Loth Gänſedreck davor. Barbette giebt das: (u)

Nimm Attichwurtz 1. Loth, Anders,

Blau Gilgenwurtz,

Süßholtz, jedes 2. Quintlein,

Cammerblumen, anderthalb Pugil,

Rothe Roſen,

Iſop, jedes 2 Quintlein,

Drey Datteln,

Sechs Feigen,

Hundsdreck 1. Quintlein,

Bockshorn ſaamen 2. Quintlein,

Kochs in Rüben-brühe, ſeige es durch, und zerlaß darin Sirup von Frauenhaar 1. Loth, roth Bruſtbeer-Sirup, Eibiſchwurtzel Sirup (nach Fernelii Beſchreibung zubereitet,) jedes 6. Quintlein, mach daraus ein Gurgelwaſſer. Friedrich Decker hat dieſes: (w)

Nimm rothe Roſen, Anders,

Hollunderblüth, jedes eine Hand voll,

Kochs im dünnen Bier. Wanns faſt gnug iſt, ſo thu dazu Hunds-koth 1. Quintlein, ſeige es durch. Nimm davon ein Pfund, miſche

F drun-

(u) l. c. p. 53. (w) in not. ad Barbett. p. 52.

drunter Bley-Zucker einen halben Scrupel, præparirten Salpeters einen Scrupel, mach ein Gurgelwaſſer drauß. Kilian Wahler nahm dörren Hunds-dreck und Weinrauten, kochte beydes in Wein, und gurgelte ſich damit, hernach ließ er ihm mit einem Feder-kiel das Pulver von rothen Roſen, mit weiſſem Weyrauch vermiſcht, in Halß blaſen. Ein Schneider nahm ohnlängſt das Weiſſe vom Hunds-koth, goß Bier-Eßig darüber, und ließ es etwas aufbrudeln. Hernach ſchlug er den Eßig durch ein Tüchlein, thät ein paar Löffel Honigs dazu, ließ wieder etwas ſieden, und ſchaumte es ab. Hiemit gurgelte er ſich fein warm etlichmahl nacheinander. Gabelkover nimmt trögen Hunds-koth, ſtößt ihn mit Fenchel, und kochts in Milch. Damit gurgelt er hernach andere. Weickard (x) nimmt Iſop, Salbey und Rauten, jeder eine gute Handvoll, weiſſen Hunds-koth einer Wallnuß groß, gieſſet ein halb Maaß Waſſer und eine Eyer-Schaale voll Eßig dazu, läſt es etwa drey viertel Stund ſieden, ſeigt es durch ein Tüchlein, und thut einen Löffel voll Honig dazu. Wanns wieder aufgeſotten, ſo ſchäumt ers rein ab, und damit gurgelt er andere offt in der Bräune. Für die Kröten auf der Zungen nimm Alaun, Bolarmen, jedes ein wenig, dürre Salbey, Iſop, miſche es zuſammen, thu einen Löffel Raums dazu, laß über dem Feur zergehen, gieß es auf kalt Waſſer,

Hiſtorie.

(x) l. c. S. XXIII. num. 12.

ſer, thu was Hunds-koth dazu, und nimm offt davon etwas auf die Zungen.(y) Georg Kuffner macht ein Pflaſter, dazu Menſchen Koth kömmt, ingleichen ein anders für kleine Kinder alſo: Pflaſter.

Nimm Hundskoth, ſo Knochen friſt,
Honig,
Aſchen von Gerſten, jedes einen Löffel voll,
Etwas Saltz,

Mache daraus ein Pflaſter. Auch iſt ein ſchön Halßwaſſer bey Schrödern, (z) davon etwa drey Löffel voll in Hitze des Halſes getruncken werden können. Mit dem andern mag man ſich offt gurgeln, auch wol Tücher damit angefeuchtet um den Halß ſchlagen. Dieſes aber iſt es: Halß-Waſſer.

Nimm Feld-Birnblätter,
Eppich,
Sanickel,
Waldwinde,
Lacken-Knoblauch,
Fünfffingerkraut,
Runder Oſterlucey-Blätter, jedes 2. Hände voll,
Durchwachs 4. Hände voll,
Sauer Bier 4. Maaß,

Laß drey Wochen lang ſtehen, und fermentiren, alsdann thu Hunds-koth 3. Untzen dazu

(y) ex MS. veteri. (z) Pharmacop. L. II. c. 38. p. m. 148.

zu, und deſtillire es. Varandæi Sälbgen beym Sennerto iſt dieſes: (a)

Salbe. Nimm vom Schwalben-Neſt,
Hundskoth, ſo wohl gefaſtet hat,
Taubenkoth, jedes 2. Loth,
Violwurtz,
Chamillenblumen, jeder ein Quintlein,
Hennenfett, 1. Loth,
Weiß Lilgenöhl 3. Loth,
Etwas vom gelben Wachs,

Mache daraus eine Salbe, ſchmiere den Halß damit, und die geſchwollne Glieder. Dieſe Salbe iſt beſſer und kräfftiger als vorige, ſo Sennert auch vorſtellt, und wozu Schwalben-koth kömmt. Peuceri Stücklein in der Bräune, wies Beckher aus Weickarden anführt, (b) war:

Peuceri Stücklein,

Weiſſen gedörrten Hunds-koth, 1. Loth,
Gedörrten Knaben-koths, 2. Loth,
Vom Schwalben-Neſt, oder Koth deſſen, 2. Quintlein,
Gepülverten und durchſiebten Süßholtzes, anderthalb Quintlein,
Zuckercand 3. Quintlein,

Mache daraus ein Pulver, miſche Violen-Sirup, oder rein Roſenhonig dazu, und laß den Patienten offt davon lecken. Vit Meyer, ein alter Barbierer in Weſtphalen, hielt diß Stück für ſein beſtes mit, ſo ihm treue Hülffe gelei-

und Vit Mayers,

(a) L. II. prax. P. I. c. 24. p. 114. (b) l. c. p. 63.

geleiſtet hatte, nur an ſtatt deß Hunds-koths, brauchte er manchmal den Koth eines Ganſerts, wie er dann ſolchen gedörrt, zuweilen mit weiſſem Hunds-dreck vermiſchte, und etwas Saltz, ſo vorher in der Pfann gedörrt, biß braun wurde, zum Pulver machte, und in Niederſchieſſung des Zapffens glücklich brauchte. Arnold Weickard (c) bediente ſich in gleichem Fall erſt eines Pulvers, womit er den niedergeſchoſſenen Zapffen beſtreute, unter dem Kienbacken aber legte er ein trockend- und anhaltendes Pflaſter von Wermuth-Gipffeln, Oder-Mennig, Staubwurtzkraut, Römiſchen Chamillen und rothen Roſen, jedes einer halben Hand voll, geſiegelter Erde 2. Loth, gedörrten Hundskoth 1 Loth, Myrrhen 2. Quintlein, Aloe 1. Quintlein und etwas Saltz. Alles zerquetſcht in Milch gekocht, dazu gethan durchgeſeigt Roſenhonig, ſüß Mandelöhl, ſo viel jedes gnug ſcheint, biß es zur rechtmäßigen Dicke gebracht wird. Dann auf ein Tuch geſchmiert und aufgelegt. Oder nimm Wolffs-koth, Aſche vom Schwalben-neſt, jedes gleich viel thu eine Hand voll Scabioſenblumen dazu, und etwas Küchenſaltz, mache mit Kuh-milch ein Cataplaſma für Knaben. Oder nimm weiſſen Hunds-koth, Schwalben- und Wolffs-koth, und lege ihn mit Honig über fürs Halßwehe. Oder nimm friſchen Pferd-miſt, ſo noch warm iſt, gieß Schlehnblütwaſſer drüber, rings durch ein Tüchlein, thu etwas

Auch Weickards,

Wolffs,

Pferds,

(c) theſ. pharmaceut. c. 7. p. 119.

etwas Zucker und Mußkaten dazu, und gib einem Abends und Morgens hievon zwey Löffel voll. (d) Oder nimm den Koth eines Caſtanienbraunen Gauls, ſo nichts weiſſes an ſich hat, thue weiſſen Hunds-koth dazu, ſo im Mertz geſammlet iſt, und Weyde, damit man färbt, ſchütte etwas Wein drauf, laß es peitzen, trucks aus, und trinck davon. Iſt ſehr gut in der Bräune. Bartholet. L. 2. p. 540. ziehen allen andern Mitteln, das Oehl oder Spiritum ſtercoris equini vor, wann man 1. oder 2. Tropffen cum liquore convenienti eingiebt Auch wird Schwalben Gänſe Geiß-Tauben-Hennen- und Adlers-koth (und zwar dieſer vom Weiblein) ſehr gerühmt, als worin das Salpeteriſche Saltz noch ſteckt (e) Ludwig Schmeerer nahm Schwalben-dreck, Bohnenmehl, und machte mit weiß Lilgen- und Chamillen-öhl einen Brey drauß. Gottfried Stumpff nahm ein Schwalben-neſt mit allem Koth, zerſtieß es, mengte Mayen-Butter dazu, bands dem Krancken laulicht um den Halß, und ſchaffte ihm gute Ruhe. Zacutus Luſitanus (f) hat ein ſchön Pflaſter vom Schwalben-koth, welches von vielen hoch gelobt wird, maſſen damit die Angina glücklich vertrieben werden kan, doch muß mans nicht gleich flugs im Anfang auflegen, ſondern zu rechter Zeit, ſonſt es mehr Scha-

n. a. m.

Schwalben-

(d) Idem in der Hausapotheck S. VI. num. 86. (e) Macaſ. l. c. p. 795. Fr. Hoffman. l. a. p. 305. (f) in pharmacop. p. m. 126.

Schaden als Vortheil thut. Auch iſt ſehr gut das Mynſichtiſche Cataplaſma vom Schwalben-neſt, offt warm um den Halß gelegt, welches er für ein Secret achtet, und iſt oben ſchon in dieſem Capitel gemeldet worden. Amatus Luſitanus (g) will haben, man ſolle das gantze Neſt, wie es da iſt, mit Stroh, Federn und Koth zum Pflaſter wider dieſe Kranckheit nehmen, maſſen, nach Galeni Lehre, (h) ſolch Neſt, bevorab wilder Schwalben, groſſe zertheilende Krafft hat. Dann ob ſchon einige muthmaſſen, ſolch Neſt, ſo aus Erde u. d. m. beſteht, ſtopffe vielmehr, und treibe alſo die Materie einwarts und zurück, ſo iſt doch gewiß, daß alles, was nur an und in ſolchem Neſt iſt, vielmehr eine zertheilende, als anhaltende Krafft habe. (i) Welche nicht anderſt dann von den excrementen, und Koth der Schwalben herkommt, worin ſehr viel flüchtig Saltz enthalten, dem alle ihre Würckung beyzumeſſen iſt. Wentzel Trüber, ein armer Exulant, kriegte ein Schwalben-neſt mit Dreck, Federn und allem, ſiebte es durch, thät friſch Schweinen-Schmaltz dazu, und etwas Eulen-blut, und legte es um den Halß warm mit guter Linderung. Peter Matthieſen zu Ringſtädt in der Dähniſchen Inſul Seeland brauchte in der weiſſen Bräune ſeiner Kinder, da die Zunge wie Hirßkörner aus-

Hiſtorie.

Eine andere.

(g) C. IV. curat 40. in ſchol. (h) L. VI. de comp. medicam. ſec. loc. c. 3. (i) Id. in comm. ad c. 49. L. II. Dioſcorid.

Gänſe. ausſieht, nur den ausgepreßten Safft aus friſchem Gänſe-dreck. Den machte er im Löffel über der Glutpfann warm, und ſtriche ihn mit einer Feder offt über. Ruland nimmt Gänſe-koth und Honig, ſo viel er von jedem will, kochts in Wein, biß ſolcher faſt verzehret iſt, und macht dann ein Pflaſter drauß. Oder nimm ſolchen Koth, miſche Schweinsblut drunter, und legs über, aber fünffmal in 24. Stunden erfriſcht. Hilfft ſehr wohl, ſpricht Gufer. (k) Nickel Tarſch kriegte etwas vom unguento dialthææ, weiſſem Lilgen- und Mandel-öhl, und dann Gänſe-dreck. Das legte er um den Halß. Iſt faſt wie Rondeletii Cataplaſma, der nimmt auch von obiger dreyen jedwedem 2. Loth, und miſcht 3. Loth Schwalben-koth drunter. Minder. M. mil. p. 192. 194. 197. 213. Ein Bader in der Nähe errettete jüngſt einen ſehr gefährlichen daniederliegenden Bauren-Knecht mit Ziegen. bloſſem Ziegen-koth, in Eßig zerlaſſen, und etwas Honig dazu gethan. Welches er Pflaſterweiſe überlegte, und Rulanden abgeborgt hatte. (l) Ein ander nahm dergleichen Koth, mengte Honig und flüßig Bech drunter, und ſchmierte den Halß damit, ſo auch Galenus billigen wird. Tauben. Oder nimm Tauben-koth 4. Untzen, Bohnenmehl halb ſo viel, und mache einen Teig drauß. Oder

Nimm von unguento dialthææ 4. Untzen,
Weiß Lilgen- und ſüß Mandelöhl,
jedes 2. Untzen,

Hüner-

(k) l. c. tab. XIII. p. 45. (l) l. c. thec. 8. p. 71.

Hünerkoths 4. Untzen, Hüner-

Mache einen Brey hierauß, nach Anleitung des Andernaci. Kommt mit Tarſchens und Rondeletii ſeinem überein. Oder nimm gum. ammoniac. in Eßig zerlaſſen, ℥j Bieber-geil ʒij. Pfeffer ʒi. Tauben-koths mij. ein wenig Wachs, miſch und mach ein Pflaſter, das lege auf das Hintertheil des Haupts: Crato l. 6. p. 298. D. Fellmann lobt Eulen-koth. Eulen-Koth. Traun eine Eule mit Federn und allem verbrand, und davon etwas in Schlund gethan, öffnet und zertheilet die Geſchwäre wunderlich. Sebitz. T. I. Med. Pr. p. 533. Winckelman. l. d. p. 94. ſeq. Menſchen-Urin des Urin. Morgens genommen, iſt auch gut. (m)

Das II. Capitel.

Vom Zapffenſchieſſen.

Obwol in vorigem Capitel einige hieher dienliche Mittel mit untergemengt worden, wollen wir doch dieſer Beſchwerde ein eignes Capitel einräumen. Hunds-koth ein überauß herrlich Mittel in ſolchem Fall, deſſen ſich Adam Rothkircher mit gewünſchtem Nutzen bediente. Der nahm nur, nach Weickards Anleitung, (n) Prunellen, ſpitzige Salbey, und Brombeer-Laub, von jedem etwa eine Handvoll, ein Bißlein Alaun, einen

Zapffen-ſchieſſen. Hunds-

F f

(m) Schvvimmer diſſert. V. curioſit. Phyſ. §. 3.
(n) l. c. S. XXIII. n. 25.

einen Löffel voll Honigs, und etwas Hunds-koth, einer guten Wallnuß ſchwer, ließ es in halb Wein und halb Waſſer aufſieden, und machte ein Gurgel-Waſſer draus. Ruland nimmt langen Pfeffer und Ingwer, jedes ein Quint, Paradieß Körner ein Quintlein, gebrannten Alaun, und Bertramwurtzel, jedes ein halb Quintlein, Hunds-koth ein halb Loth, und macht ein Pulver drauß. Welches eins von ſeinen bewährten experimenten war. Auch nahm er langen Pfeffer, Salmiac, Zimmet und Hunds-koth, jedes ein halb Quintlein, Zucker ein halb Loth, machte alles zu einem ſubtilen Pulver, beutelte es fein durch, und applicirte einer Bohnen, oder groſſen Erbſen ſchwer. Otto Ruland brauchte Bolarmen ſechs Quintlein, Ingwer zwey Quintlein, Bertramwurtz, langen Pfeffer, Salmiac, jedes zwey Quintlein, und Hunds-koth anderthalb Loth. Thue ein wenig Zimmet darzu; vid. Lotich. c. 2. obſ. 5. p. 226. Diß machte er zum Pulver. Valten Ruland brauchte diß:

Pulver.

Nimm Diamor Nicolai 3. Untzen,
Durchgeſeigt Roſen-Honig 1. Untz,
Saur Meerzwiebel-ſafft 1. Loth,
Salbey- und
Wegbreitwaſſer, jedes 4. Untzen,
Starcken Eßig, oder, ſo noch beſſer,
Meer-zwiebels Eßigs, 3. Loth,
Hunds koth anderthalb Quintlein,

Gurgel-waſſer.

Hierauß machte er ein Gurgel-waſſer, und thät ſehr vielen gut. Stoffel Röhzahl nahm

nahm ſchneeweiſſen Tauben-koth, thåt Wein und Lein-öhl dazu, und ſchmierte ſich damit, ſo gut thåte. Fritz Thomſen nahm auch dörren pulveriſirten Tauben-koth, Schlehn-blůth, und Wegbreit-waſſer, und gurgelte ſich fleiſſig damit, welches ihm gar wohl zuſchlug. Paul Stenders Frau gurgelte ſich gar mit ihrem warmen Urin, worin etwas geſtoßner Saffran gemiſcht war. Diß ſoll auch gut in der Bråune ſeyn. (o) Marten Philipp Reffder erzehlte mir vor weniger Zeit, wie ſein Geſell, (er aber war ein Grobſchmied) in dergleichen Beſchwerde ſich auch mit ſeinem Urin, worin Hambutten zuvor aufgeſotten waren, fleiſſig gegurgelt håtte. Iſt nicht jedermans Thun.

Tauben-koth.

Urin.

Das III. Capitel.

Von ſchwerem Athem und Keuchen.

Herr D. Joann Franck, Medicus zu Ulm, mein werther Freund, (p) gab einem armen Bauren, zu Erleichterung des Athems, drey friſche Pferdeküttel, in Ehren-Preiß-waſſer etwas gekocht, ausgepreßt, und oft warm davon getruncken, doch zuvor mit etwas Klatſchroſen-Sirup verſůſt. Anna Luhrin nahm dörre Kůhfladen, warff ſie auf Kohlen, und fieng den Rauch davon mit offnem

Schwerer Athem und Keuchen. Pferd.

Kuh.

(o) Medull. deſtillat. P. I. p. 69. (p) vid. tr. ej. de Veronica S. II. P. II. M. 3. c. 1. p. 91.

offnem Maul auf. Gufer. l. a. p. 15. River. Cent. 3. obſ. 8 & 21. Dorothea Munghin zu Pinnenberg gab ihrem Mann für ſchweren Athem ein Pulver von Schnecken-Häuſern, Violwurtz, dörren Hunds-koth, nur dem weiſſen darin, und was Zucker drunter gemengt in Vieh-diſtel-waſſer ein, und alles mit guter Linderung. Muß diß Stücklein zweifels ohne von Weickarden gelernet haben. (q) Der nimmt weiſſe dörre Schnecken Häuſer, ſo man auf dem Felde findet, wäſcht ſie wol mit Laugen, und pulveriſirt ſolche, thut etwas Violen-wurtzel und man. Chriſti dazu, und etliche Tropffen deſtillirt Anieß-öhl, und giebt dem Krancken früh und ſpät einer Haſelnuß groß in ſüſſem Wein ein. Ein guter alberer Tropff ward überredet dörren Kindskoth mit Anieß- und Mayenblumen-pulver an ſtatt des Tabacks fleißig zu gebrauchen. Er thäts, und gereuete ihn ja nicht. Alſo wie jener faſt gar erſticken wolte, halff er ſich mit bloſſem Menſchen-koth, Galenus (r) rühmt deſſen Gebrauch ebenfals, wann er ſpricht: gebrandter Menſchen-koth in einem Tüchlein denen Leuten angehängt, ſo wegen ſtarcker Haupt-flüſſe ſich gar des Erſtickens beſorgen, thut ihnen gute Hülffe. Oder nimm ihn in ein Tüchlein gebunden, und verbrenne ihn, und gieb ihn ſo zu trincken. (s) Der alte Grüling hat ange-

Hunds.

Menſchen.

(q) l. c. S. XV. num. 52. (r) in lib. de his, quæ facile parantur. (s) Ruland pharmacop. ſtercor. thec. 1. p. 4.

angemerckt, (t) daß zu Ausrüſperung der ſchleimichten Materie um und auf der Bruſt folgender Brey gar dienlich geweſen:

Nimm Feigen und Datteln, jedes 2. Loth,
Pappelnkraut, Cataplaſma.
Eibiſchwurtzkraut,
Steinkleeblüth,
Chamillen-blumen, jedes eine Hand voll,
Lein- und Bockshorn-ſaamen-mehl, jedes 2. Loth,
Pappelnwurtz,
Eibiſchwurtz und
Weiß Lilgenwurtz, jeder 2. Loth,
Iſop,
Weiſſen Andorn,
Scabioſen, und
Hufflattich, jedes eine Hand voll,
Teutſchen Ingwers 3. Quintl.

Koche erſt alles weich, dann thue dazu 2. Loth Tauben-koth, Bockshornſaamen 2. Loth, Endten- und Hüner Fett ſo viel nöthig iſt, mach einen Brey draus, und ſchlag ihn warm über die Bruſt. Panarol. Pentecoſt. 10. obſ. 14. Mayerne L. 2. Pr. c. 5. Sebiz. T. 1. Spec. M. Pr. p. 2. ſ. 2. c. 17. 359. Ich habe mehrmahls am Hartz und anderswo geſehen, wann die Kinder um die Bruſt voll geweſen, und begonnen zu röcheln, daß die Eltern ihnen nur von dem Schlam̃, ſo ſich an den Waſſerkannen anhängt, eingegeben haben, wovon es ihnen vergan-

Tauben-koth.

Waſſer-Kannen-Schlamm

(t) C. VI. obſ. 59.

Urin, Saltz, und Spiritus. vergangen iſt. Dioſcorides gibt kleiner Knaben-Urin zu trincken. D. Velſch (u) deſſen Saltz, Beckher (w) und Libavius (x) den Spiritum Urinæ. Wie mit dieſem das Vitriol recht præpariret werden müſſe, ſo, daß ein criſtalliner Spiritus Vitrioli heraus komme, beſiehe bey jetzterwehntem Beckhern (y) Dieſer Spiritus wird in der Schwindſucht, Dämpffigkeit, kurtzem Athem, und dergleichen fur ein Geheimnüß gehalten, zehn biß funffzehn Tropffen, mit etlichen Tropffen Anißöhl, in einem dienlichen vehiculo, eingegeben, thut den Engbrüſtigen überaus gut. (z)

Das IV. Capitel.

Vom Huſten und Heiſcherkeit.

Huſten. Küh- Küh-koth mit einem Schwalben-neſt und friſcher Butter vermiſcht, warm über die Bruſt geſchlagen, benimmt das Keuchen, Huſten von zähem Schleim, reſolvirt, zeitigt, und bricht die innerliche Geſchwär und Apoſteme, wann andere inn- und äuſſerliche Mittel nicht helffen wollen. (a) Welcher Menſch einen langwürigen Huſten hat, ſagt Gufer, (b) von zähem Schleim, der nehme Ziegen. dörre Geiß-bohnen, reibe ſie zu Pulver, und trincke

(u) Micton. C. I. obſ. 64. (w) l. c. p. 46. (x) Synt. arcan. chym. L. I. c. 25. p. 430. (y) loc. jam citat. (z) Hoffman. ad Schröder. L. V. Pharmacop. p. 663. (a) Gufer. med. domeſt. tab. IV. p. 15. (b) tab. VIII. p. 32.

trincke ſolche mit gutem Wein, ſo wird der Schleim abgeledigt und außgeworffen, daß der Huſten vergeht. Ich erinnere mich, daß in ſchleimichtem Huſten manchmal auch gemeine Leute, ſowol erwachſene, als kleine, Hunds koth mit gutem Vortheil genommen haben, ſonderlich der im Maymont geſammlet worden iſt, wie dann Heinrich Häſener zu Haßford dergleichen Abend und Morgens in Marien-Diſtelwaſſer einnahm, und den Nutzen gegen mir lobte. Drum ſolcher auch vom Macaſio (c) unter die Bruſt-Artzneyen geſetzt wird. Hirſch-koth hat D. Wolff (d) aus dem Plinio (e) Albert Heymbürger nahm dörren Gänſe koth in Hufflattich-waſſer ein, und purgirte etlichmahl dazwiſchen, trunck daneben fleißig von der Rüben-brüh, die Tulpius (f) ſo hoch rühmt. Iſt nicht übel gethan. (g) Mit den Rüben machte ers alſo: Er nahm gedörrte weiſſe Rüben, ſo hübſch ſüß waren, goß friſchen Born dran, und ſetzte ſie ans Feuer. Da ſie anhuben zu prudeln, goß er die erſte Brüh ab, und andern friſchen Born dran, ließ ſie kochen, biß ſie weich wurden. Dann tung er ſie durch ein Tuch, thät zu der Brüh etwas friſche Butter und Zuckercandie, ſo gar wohl bekam, und ich ſelbſt im öfftern Gebrauch habe, nur daß ſie erſt fein in Scheibē geſchnitten

Hunds. Hirſch. Gänſe. decoct. raparum.

(c) l. c. p. 447. (d) de amulet. p. 400. (e) L. XXVIII, c. 11, (f) L. IV. obſ. 20. (g) vid. Schröder. l. c. p. 315.

ten und gedörrt werden. Ja bloſſer dörrer Gänſe-koth in Waſſer gekocht, thut dißfals gut. Auch ſoll Raben-koth den Kindern am Halß gehängt wider den Huſten und Zahnwehen ſeyn. (h) D. Gryll legte ſolchen Dreck in Wolle, und band ihn den Kindern an die Ferſen. Urſul Ratzbalgin gab ihrem dreyjährigen Kind alle Morgen Wechſelweiß ein gut Theil von Hunds- auch Spatzen-koth mit Zucker vermiſcht in Honig, dann ein paar gute Meſſerſpitzen voll Anieß-ſaamen, wovon es ſich oben und unten garſtig machte, daß Magen und Därm wohl geſäubert wurden. Diß ſchöne Hauß-Mittel haben wir dem Heurnio zu dancken, (i) und rühmt ſolches auch Schröder. (k)

Raben- Spatzen-koth.

Das V. Capitel.

Vom Blutauswerffen.

Blutauswerffen. Säu-

Es warff einer immerfort häuffig Blut aus. Die Doctoren brauchten, was ſie konten, aber alles umſonſt. Endlich nahm Landrin eine Hand voll Säu-koth, und auch eine Hand voll des Bluts, ſo der Patient ausſpeyte, miſchte ein wenig friſche Butter dazu, und gabs ihm zu eſſen. Des andern Tags, da alle Doctoren faſt verzagten, war er friſch und guter Dinge. Dieſes wolte einem andern nicht angehen, Hildan. Cent. 10. obſ. 73

Ein

(h) Idem l. c. p. 317. (i) Comment. in L. II. aphor. 24. §. 5. (k) l. c. L. IV. Cl. I. p. 17.

Ein ander zu Fürſtenau nahm ſolchen Koth, kochte ihn in halb Waſſer und Wein, ſchlugs über die Seite, und halff ſich in dergleichen Fall. Und wanns nicht gut gethan hätte, wolte er ſolchen friſchen Koth in ein Tüchlein gethan, in eine Schüſſel mit warmen Waſſer gelegt, und alsdann durch ein Tuch getruckt alle Morgen nüchtern eingenommen haben, welches ſeinen Schwager zum Jacobs-Berg geholffen hatte. Der Koth von einer wilden Sau ſoll beſſer ſeyn, auch wann ſonſt das Schwein auf den Acker geht. Der Philoſophus Domninus warf auch zum öfftern Blut aus. Wie er deßwegen des Æſculapii oraculum zu Athen um Rath erſuchte, war die Antwort: wann er wolte wieder geſund werden, ſolte er offt Schweinen-fleiſch eſſen. Diß, wiewol es ihm nach den Geſetzen ſeines Vatterlands, zu eſſen verbotten war, hat er doch ſolches, zu Erlangung ſeiner Geſundheit, gebraucht, und ſolche erlangt, auch kein Blut mehr, auſſer wañ er auch nur einen Tag von ſolchem Fleiſch ſich enthalten, außgeworffen. (l) Wie vielmehr iſt dergleichen Krafft vom Koth zu hoffen? Simon Eberſt war mit dem Gaul einen Räyn herunter geſtürtzet. Der wuſch die Hände mit friſchem Schaaffs-Miſt, und hernach in und mit Eßig. Von dieſem trunck er Abends und Morgens. Ein ander nahm ſolchen Koth, zerließ ihn in Eſſig, verſüſte ihn mit etwas Zucker, trunck ihn, und rieb das geronne-

Hiſtorie.

Eine andere.

Schaaffs

Hiſtorie.

(l) ita ex Suida Gufer. l. c. tab. VI. p. 23.

ronnene Blut häuffig aus. Alſo gab D. Guenocius denen, ſo gefallen waren, nur ein oder zwey Quintlein Schaaf-Lorbeern ein, als welche den Schweiß treiben, und das geronnene Blut ſehr zertheilen. Ja faſt aller vierfüßigen Thiere Koth, hat wegen des vielen ſalpeteriſchen Saltzes dergleichen Würckung.

Andere. (m) Baſtian Bengler hatte geronnen Blut von einem Stoß bey ſich. Er nahm Schaaf-Lorbeern in Eßig eine Nacht gepeitzt, und durch ein Tuch gerungen, und legte ſie drauff. Die Materie zertheilte ſich, und ward mehrentheils untenwerts abgeführt. Kuh-miſt auffgelegt hätte auch gut gethan. Samuel Oehlbeck zu Sora fiel von einem Birnbaum gerade auff die Bruſt, und einen ziemlich-groſſen Stein, ſo neben dem Baum lag, davon er etliche Wochen Blut auswarff. Es ſtopffte ihm ſolches ein Bartbutzer, aber

Kuhfladen Waſſer, mit ſchlechtem Vortheil. Doch wie er das Regen-Waſſer, ſo auff den Kuhfladen im Holtze ſtehen bleibt, oben abſchöpffte und einnahm, zertheilte ſich das verſtopffte und geronnene Blut wieder, ſpie es aus, und kam

Hiſtorie. völlig wieder zurecht. Ein armer Bauer zu Ovenhuſen hatte von einem andern einen hefftigen Stoß mit einem Hebebaum in die lincke Seiten bekommen, daß er gar ſtarck Blut auswarff. Er legte Kuh- und Pferde-Koth mit Eſſig vermengt drauff, und nahm innerlich pulveriſirte Krebs-ſteine mit Eſſig ein, wovon

(m) Valſch Mictom. C. III. obſ. 58.

von ſich alle Klagen verlohren. So einer ein Apoſtem, oder Geſchwår, inwendig im Leibe hatte, und ſolches nicht brechen wolte, ſo nimm Rûbeſamen und den Koth eines kleinen Schoß-hindleins, machs zum Pulver, und giebs mit Scabioſenſafft ein, (n) daß Macaſius (o) ſolchen Dreck billich rûhmen muß. (p) Eſels-koth in einem weiſſen Tûchlein in warm Waſſer gehångt, oder rothen Wein, und ausgedruckt, und getruncken, thut auch gut. (q) Wann eine Ader platzt und das Blut-ſpeyen davon herkommt, ſo nimm zwey biß drey Scrupel Måuſe-dreck, und vier oder 6. Loth Wegbreit-ſafft mit etwas Zucker vermengt, davon iß des Morgens frûh, ehe du aus dem Bette ſteigeſt, und Abends ehe du dich zur Ruhe legeſt, und halt etliche Tage damit an. (r) Oder nimm Måuſekoth zween Scrupel, Anieß anderthalb Scrupel, pulveriſirs und gibs mit Wegbreit-waſſer, du wirſt Wunderdinge ſehen. Oder,

Hunds.

Eſels.

Måuſe.

Nimm reinen Måuſekoth anderthalb Quintlein,
Geſiegelter Erden,
Mumien,
Wallrath,
Laccæ rubeæ, jedes 1. Quintlein,
Bolarmen, 1. Loth.

(n) Gufer. l. c. tab. VII. p. 28. ſeq. (o) l. c. p. 723. (p) eundem commendat Iſr. Schmied. in obſ. MS. Therm. Cœl. R. ſ 2. membr. 2. c. 3. §. 4. (q) Gufer. tab. XII. p. 42. (r) Mizald. memorab. arcan. num. 850. Conf. Gufer. tab. X. p. 35.

Mach ein Pulver draus, und gieb alle Morgen und Abend ein Quintlein, oder anderthalbe, in warmen Wein davon ein, oder in Wegbreit-waſſer. Vor allen Dingen aber muſt du die Ader am Arm öffnen laſſen. Roſina Levitin zu Oſteroda, eine Dienſtmagd, muſte, wegen Verſtopffung ihrer monatlichen Zeit, allemahl gegen dem Neumond drey biß vier Tage ungeſtüm Blut außwerffen, wovor ſie, weiß nicht auf weſſen Geheiß, Pfauen-koth in warmen Wein des Morgens einnahm, aber ohne Nutzen. Sonſt dienen die kleine ſubtiele Pfauen-Federn, zerſchnitten und eingenommen, doch alles mit Bedacht und zu gelegner Zeit. (s) Ich habs verſucht bey einem ziemlich-ſtarckem Baurenkerl. Er fieng an heftig darauff ſich zu brechen, doch endlich alles zu ſeinem beſten. Faſt gleiches begegnete mir im Jahr 1675. aber ohne alle meine Schuld, und wider meine intention, zu Hildesheim mit dem berühmten Jeſuiten P. Caſpar Sevenſtern. Der hatte von langen Jahren her zu gewiſſer Zeit Blut außgeworffen, ſo daß weder ich, noch ein ander verſtändiger, ihme vorſetzlich ein Vomitiv gegeben hätte. Er forderte aber, wegen einer andern Beſchwerde, ein Purgier-Pulver von mir, da ich ihm dann nur von der Jalappa einen Scrupel, von Rhabarber halb ſo viel, und vom Cremore Tartari ein halb Quintlein zuſammen gab. Aber ſiehe, kaum hatte ers im Leib, da hub er an vielmahl nach-

Pfauen.

Hiſtorie.

(s) Velſch. C. I. Mictem. obſ. 43.

nacheinander ſtarck zu ſpeyen, und einen garſtigen zähen Schleim von ſich zu geben. Ich ward geholt, rieth ihm gleich, ſich zu Bette zu legen, meinende, mein Pülverlein ſey nun durch das Brechen wieder mit fort. Er fiel in einen Schlaff. Uber ein Stündlein ſtieg er auff, und ſuchte das Häußlein, und hatte noch acht ſtarcke Stulgänge. Wie ich aber genauer nachforſchte, wovon doch eigentlich das Brechen möchte herkommen ſeyn, ward ich innen, daß ein Apothekers Jung in eben der Stund, und in eben dem Mörſel einige Brech-Pulver geſtoſſen, und von ſolchen noch hie und da Staub hatte kleben laſſen, welcher ſich mit meinem Pulver vermiſcht, dieſen Handel erregt hatte. Es bekam aber dem guten Pater ſo wohl, daß ers biß in ſeine Gruben lobte. (t) Gieb einem alten Ganſert in drey Tagen nichts zu freſſen, hernach wirff ihm einen Ahl vor, ſo friſch und in Stücken zerſchnitten, und ſammle deſſen Koth, ſo haſtu eine herrliche Artzney wider alle Apoſteme. (u) Wie jene Frau Blut ſpie wegen eines Catarrhes, legte Galenus ihr von Holtz-Tauben-Koth was auffs Haupt. (v) Fragt ſichs, obs ein kalter oder warmer Fluß geweſen ſey? (vv)

Gänſe.

Holtz-Tauben-koth.

(t) Faſcic. I. obſ. m. Medico. Phyſ. num. 6. (u) Minald. C. X. memorab. §. 938. (v) L. V. M. M. c. 13. (vv) vid. not. Caſp. Hoffmanni in h. l.

Das VI. Capitel,

Von der Schwindſucht.

Schwind-ſucht. Hunds. Tobias Plockhauer ſagte mir zu Eſchwegen, daß er ein Apoſtem bey ſich gehabt, ſolches aber mit Lein-öhl, Hunds-Koth und Hufflattichſafft vertrieben habe. Kömmt faſt mit Gufern überein. Friſch rein Lein-öhl hat groſſe Tugenden in der Colic, Schwindſucht, Seitenſtechen innerlich gebraucht: wie viel es vermöge, nur Löffelweiß genommen im Blutſpeyen, beſiehe Eph. Cur. dec. 1. An. 6. obſ. 209. allzu friſch iſts zwar ſüſſe, und nicht unangenehm, aber nicht allzu geſund, maſſen es noch viele Uneinigkeit bey ſich hat: an die Sonne veſt zugebunden geſetzt, wird es weit beſſer. D. Wincklers köſtliche Lattwerg in dieſem Fall: beſiehe Eph. C. dec. 1. Ann. 6. obſ. 95. (x) Ochſen. Jener ſchluckte den Rauch vom dörren Ochſenmiſt, ſo lauter Graß gefreſſen hatte, durch die Tobackspfeiffe in ſich. So einer ein Apoſtem im Leibe hätte, und ſolches nicht brechen wolte, Eſels. ſo nehme er gepülverten Eſels- und gedörrten Schwalben-koths ſamt den Federn (ſo viel er will,) mache ein Pulver drauß, und trincke es mit warmen weiſſen Wein, und gurgle ſich damit, ſo wirds bald brechen. Ich kenne einen drey-jährigen Knaben, ſo lange geſiecht hatte, und allerhand gebraucht, wiewohl ohne Hülffe. Als er nun gantz verzehrt war, gab die Mutter

(x) vid. cap. præced.

Mutter ihm auf Zurathen anderer, etliche Morgen etwas von ſeinem Koth ein, und ſie- he, das Kind ward friſch und geſund biß auff den heutigen Tag. Marcel. c. 16. hålts für ein gewiß Mittel bey der gefåhrlichſten Schwind- ſucht, nur den Schaum eines Gauls, ſo ihm aus dem Munde flieſt, mit warm Waſſer ein- zunehmen, und zwar drey Tage nacheinander; ſolches růhmt er auch in langwůrigen Huſten mit dem Zuſatz, der Krancke werde zwar ge- neſen, der Gaul aber drůber ſterben. Gott- fried Witter erzehlte mir zu Upſal, daß ſeine Mutter ihm in der Kindheit, da er gantz ver- dorrt, und von månniglich fůr ſchwindſůchtig geachtet worden, das Pulver von lebendig ver- brandten Feld-Måuſen mit Koth und allem in Speiſen und Tranck unvermerckt gegeben habe, wodurch er wieder zu recht kommen. Re- gina Hubaldin zu Wißbeck nahm alle Mor- gen ihr eigen Waſſer, růhrte ein friſch Ey darein beym Feur, und trunck das etliche Mor- gen nacheinander mit gutem Nutzen. Poppius giebt ſeinen Mercurium microcoſmicum, und lehrt ihn alſo machen: (y) Nimm den Urin eines Knaben, ſo noch rein und unbefleckt iſt, laß ihn eine Zeitlang ſtehn und faulen, als- dann deſtillire den Spiritum davon, und hebe ihn wohl auff, daß nichts außdampffe. Die übrige Materie mache trocken, und reverbe- rire ſie, damit aller Geſtanck davon gehe, als- dann extrahire das Saltz. Hievon nimm ein halb

Men-ſchen.

Måuſe-koth.

Urin.

Mercuri-us micro-coſmicus.

(y) L. II. theſ. med. p. 231. ſeq.

halb Pfund und 5. Pfund Dohn, miſche es wohl, und formire Küglein drauß. Wann ſie trocken ſind, ſo deſtillire ſie bey offnem Feuer durch eine Retorte, ſo haſtu Spiritum Salis Microcoſmici. Den thu in ein Glaß mit weitem Halſe, und nimm den vorhin auffgehobnen Spiritum, und tröpffle ihn gantz ſacht und langſam, einen Tropffen nach dem andern, ein, ſo wirſt du ein Brudeln und Knirſchen hören. Wann ſich das geſtillt, ſo ſetze den Alembic drauff, und ziehe ein Phlegma herüber, biß die trockne Materie ſich ſehen laſſe. Hernach verändere den Alembic im Sand ſecundum gradus ignis, treibe es hernach, ſo wird die Materie ſublimirt werden, wie das Sal armiac. Das iſt der Mercurius Microcoſmicus, ein herrlich Geheimnuß in Bruſt- und Lungen-Seuchen, und ein ſtattlich Mittel wider die Schwindſucht, etwa ſechs Gran davon in Wein, oder einem ſonſt dienlichen Sirup eingegeben. Wo andere Mittel nichts verfangen wollen, nimmt Hartmann, (z) ein friſch Ey, kochte es im Urin des Patienten, ſo daß der Urin über das Ey gantz und gar hergehe, ſo lang biß es hart wird, hernach thut er den Topff vom Feuer, durchſticht das Ey mit einem ſpitzigen Höltzlein hin und wieder biß auff den Dotter. Alsdann kocht er nachmals diß durchlöcherte Ey in eben dem Urin, ſo lang biß er gantz verzehrt iſt, rührt aber das Ey immerfort um. Diß Ey in einen Ameiſen-hauffen begraben, und wanns die Thier-

(z) in Prax. thymian.

Thierlein gefreſſen haben, wird die Verzehrung des Leibs ſympathetiſcher Weiſe auffhören, und der Menſch wieder zunehmen. Wie Zwinger den Spiritum Urinæ (ſo er Orionium nennt,) gemacht habe, weiſet Beckher. (a) Wie Chriſtoff Ziegenklee zu Lübeck bey ſeiner gantz ausgezehrten Tochter mancherley verſucht hatte, ſelbige auch in dem Waſſer, worin etliche junge Hunde waren gekocht worden, gebadet hatte, ließ er endlich das Saltz aus ihrem Urin ziehen, pflöckte das in einen Kirſch-Baum, und das Mägdlein kam allemählich wieder zu ihr ſelbſt. D. Rößlein (b) erwehnt unter andern, des berühmten Dornavii Ehfrau habe ihren gantz ſchwindſüchtigen Sohn in ſolcher jungen Hunde-Brüh gebadet, davon er nicht nur geneſen, ſondern auch gantz fett worden iſt. Hiſtorie. UrinSaltz

---

Das VII. Capitel,

Vom Seiten-ſtechen und Apoſtemen.

Ich kenne einen, der aus Eſels-Koth ein Waſſer deſtillirte wider dieſe Plage. (c) Ruland, füllte zwey Säcklein mit ſolchem Koth, kochte ſie in Wein, und legte eins nach dem andern warm über den ſchmertzhafften Ort. In der Apothecke zu Hildesheim iſt ein Seiten-ſtechen. Eſels.

(a) l.c.p.45.B. (b) in obſ. med. Dec. I, Eph. curioſ. num. III.p.142.annex. (c) tr. m. de aſino. S.IV.c.2.§.3.

Pferd. Waſſer aus Pferde-miſt im Gebrauch, welches D. Albrecht, Phyſicus daſelbſt, mit groſſem Nutzen offt gebraucht hat, und nicht sattſam rühmen kan. (d) Nimm von einem Bauren-Hengſt die Feigen ſo groß als ein Hüner-Ey, ſchlags mit Körbel-Waſſer durch ein Tüchlein, thu dazu Apoſtem-Sirup, biß es etwas ſüßlicht wird, und ein wenig geſtoßner Mußkatnüſſe. Hievon gieb etwa ein Pfenning-Gläsgen voll dem Patienten warm zu trincken, und laß ihn ſchwitzen. Dient auch wider das Grimmen. Oder nimm nur Brunnen-Waſſer, und gibs ihm warm ein mit der Brüh vom Pferd-Koth. (e) Wider das falſche Seitenſtechen gibt Gufer (f) diß herrliche experiment. Nimm Pferdskoth zwey Hände voll, und zwey geſtoſſene Jngwer-Zähen, wickle ſie beyde in ein linnen Tuch, wirffs in einen neuen Topff, gieß anderthalbe Maaß Wein darüber, und laß den dritten Theil einſieden. Von dieſem laß den Krancken alle Morgen einen guten Trunck thun, ihn warm

Hiſtorie. zudecken und ſchwitzen. Abraham Potte zu Königsberg in Francken miſchte einſt in gebratene Aepffel trögen Pferde-Koth, (ſo aber eine Weile mit lauter Haber gefüttert war,) thät darauff einen guten Trunck von Marien-Diſtel und Klatſchroſen-Waſſer, deckte ſich zu, ſchwitzte, und vertrieb alſo dieſe Pein

(d) Dec. II. Eph. ann. I. obſ. 83. (e) Weickhard Hauß-Apothecke S. VI. num. 56. (f) Tab. V. p. 18.

Pein glücklich. Riverius (g) gibt ein Quintlein Weyrauch in einem gebratenen Apffel, und einen Trunck Cardbenedicten waſſer hinter her, daß alſo jener dieſem nachäffen wollen. Allein Riverius mags dem Quercetano dancken, der gibts gleich nach dem dritten Tag ein, und ſpricht, es habe viele geholffen. Eine Bäurin beſtrich einen Kohl-ſtengel mit altem Schwein-ſchmaltz, verbrandte ihn hernach, that zu der Aſche friſchen Pferd-miſt, ſtrich ihn auf ein Tuch, machte ihn in der Pfann warm, und legte ihn über die böſe Seite mit guter Linderung. Lorentz Nuwetter ein Schneiders-Geſelle nahm ein leinen Tuch, legte es einer Spannen lang vierfach zuſammen, tunckte es in ſeinen eigenen warmen Urin, truckte es wieder aus, und legte es alſo warm über den preßhafften Ort, und das in jeder Stunde offt wiederhohlt. Innerlich aber brauchte er den ausgepreſten Safft von Pferde miſt, thät etwas Waſſer von rothen Korn-Roſen dazu, und ein wenig Zucker, und damit rettete er ſich. Lazarus Riverius zerläſt den Pferde-Koth in Cardbenedict-waſſer, ſeigt es durch, und gibts ein, als welches die Materie zertheilt, und folglich die Schmertzen ſtillt, wie auch Gregorius Horſt (h) und der berühmte Engeländer Thomas Willis (i) geſtehen werden, mit der auffrichtigen Bekantnüß, daß es gar offt in verzweif-felten

Andere.

Andere.

(g) C. J. obſ. 56. (h) L. II. de tuenda ſanitate. (i) de febrib. c. 11.

ſelten Fällen gut gethan habe. So aber gibts Willis:

Nimm Pferds-koth 4. Untzen,
Cardbenedict-Waſſer anderthalb Pf.

Laß zuſammen in einem gebundenen Glaß und an einem warmen Ort zwo Stund lang weichen, dann ringe und ſeige es durch, thu hinzu ein Quintlein Spiritus Salis Armoniaci, und 2. Untzen Pfaffenblats-Sirups, (Taraxaci,) hievon gieb dem Krancken drey oder viermahl des Tags jedesmahl 6. Löffel voll.

Andere. Melanthon ſagt an einem Ort, wie einſt einer ſeiner Reiſe-Gefehrten mit dieſer Plag überfallen worden, habe ſein Bruder nur friſche Pferde-kuttel genommen, den Safft außgepreſt, etwas Zucker dazu gethan, und im Bette zu trincken gegeben, darauff ihm gleich wieder wohl worden. Gabelkover nahm friſchen Pferd-miſts eines Eyes groß, weichte ihn eine Nacht in Zimmet-Waſſer, truckte ihn hernach auß, und gab ihn dem Krancken. Drum ſo wohl Barbette (k) als Friedrich Hoffmann (l) dieſen Dreck unter die abſonderliche Hülff-Mittel widers Seiten-ſtechen

Andere. ſetzen. Andreas Schnitter bediente ſich deſſen in einem Glaß voll Lein-öhl, welches ihm über alle maſſen wol bekam. Wahrhafftig im Lein-öhl ſtecken groſſe Tugenden, wie D. Hagedorn (m) und D. Reyger (n) mit mehrern bewei-

(k) L. III. Prax. c. 1. p. 74. (l) l. c. p. 309. (m) Dec. I. Ephem. curioſ. ann. III. obſ. 216. (n) Dec. I. ann. IV. obſ. 7.

beweiſen. Zum ordinar Tranck in dieſer Kranckheit giebt D. Jüncken, Phyſicus zu Franckfurt am Mayn, mein wertheſter Freund (o) ein Gerſten-Waſſer, worin man Anfangs die ſtehende Lympham deſto beſſer zu zertheilen, Hirſchhorn und Klatſch-Roſen legen kan. In ein jedes Maaß aber ſolches Waſſers ſchütte 4. Loth vom decocto des Pferde-koths, und trinck es. Joann Paul Tinctor ein Grob-ſchmied nahm rothe Kornroſen, Königskertzen und Holunder-blüth jedes eine Hand voll, thät dazu etwas friſchen Roßmiſt von einem Pech-ſchwartzen Henſt, kochte das zuſammen, rungs durch ein Tuch, und goß alsdann ſeines 5. jährigen Knabens Urin dazu, und gabs den Leuten warm zu trincken. Viel beſſer aber Herrn Dolæi Waſſer. (p) Der nimmt

Andere.

D. Dolæi Waſſer.

Rothe Korn-Roſen,
Maßlieben,
Wilder Cichorien, jedes eine Hand voll,
Krebsaugen,
Wildſchweins Zahn geſchabt, jedes ein Loth,
Roßmiſt, 3. Loth.

Kocht es in Gerſten-waſſer, ſeigt es durch, und thut noch hinzu

Klatſchroſen Sirup, ſo viel deſſen gnug ſcheint,

Zu Zertheil- und Verbeſſerung des zähen ſauren Geblüts nimmt er Cardbenedict und Cichorien-

(o) prax. med. p. 880. (p) encyclopæd. med. L. II. c. 3. p. 315.

chorien-waſſer jedes ein halb Pfund, friſchen Roßmiſtes 4. Loth, filtrirt es, und thut noch dazu zwey Loth Klatſchroſen Sirup, und ein halb Quintlein des flüchtigen Spiritus Salis Armoniaci. Hiervon giebt er fünff Löffel voll auff einmahl. Wann andere Mittel gar nichts verfangen wollen, ſpricht Peter Joann Faber, (q) muß man Hülffe ſuchen beym Roß-miſt, welcher in Eßig zerlaſſen, durchgeſeigt, und früh Morgens genommen, daß ein Schweiß darauf folgt, trefflich gut thut. Iſt aber der Krancke ein Mann, muß der Miſt von einem Hengſt ſeyn, wo aber eine Frau, von einer Studen. Jedes hat ſeine abſonderliche Eigenſchafft, deswegen der von einem Hengſt genommene Miſt, wegen Verwandſchafft des Geſchlechts, einem Mannskerle beſſer bekommen kan, als im Gegentheil. Es iſt eine groſſe zertheilende Krafft im Roßmiſt, wegen des vielen, ſo wol fixen als flüchtigen, Saltzes und Schwefels. Diß letztere iſt ſehr häuffig, und hat eine durchdringende Tugend. Wie nun Schwefel, und alle daraus gemachte Artzneyen, der würmichten Fäule, und jeder malignität, tapffer wiederſtehen, und gantz entgegen ſind; Als muthmaſſet D. Lang, (r) ſolche Miſt-curen wären, wegen ihres natürlichen Geſtancks, worinn eben die Seele und eigentliche Krafft ſteckt, der lebhafften Fäule ein Gifft und gantz und gar zu wider

(q) in Patholog. ſpagyr. c. 30. §. 8. (r) in animado ad loc. cit.

der. Nimm ein Becherlein voll Milch, darin Egelkraut geſotten iſt, thu etwas weiſſen, gedörrten, und pulveriſirten Hunds-Koth dazu, etwa einer Mußkatnuß ſchwer, ſeige es durch ein Tüchlein, thu noch das Candel-Zucker hinzu, und giebs etliche mahl zu trincken. Iſt wohl nicht gar anmuthig, wann mans weiß, hat aber groſſe Krafft, und iſt offt probiert. (s) Juſt Rynwald nahm weiſſen Hunds-koth in warmen Bier, ſchwitze drauff, und ſpürte gute Linderung. Ein Mönch nahm Hunds-dreck (ſo ein Weil lauter Knochen gefreſſen hat) Kümich, Gänſefett und Kohl-ſafft, machte ein Pflaſter drauß, und heilte alles Seitenſtechen damit, doch im Anfang, ehe es einwurtzelte, wie D. Gryll angemerckt hat. Derlev Rampach nahm Ziegen-koth, zerließ ihn in ſchlechtem Waſſer, ſeigte ihn durch, und truncks, wodurch er ſchleunige Hülffe kriegte. Iſt aus dem Plinio entlehnt. D. Joann David Rulands ſonderbares experiment (t) war Küh-koth, (wann ſie ins Graß gehen) in Wein zerlaſſen, durchgeſeigt und genommen. Oder nim friſche Schaaf-Bohnen, an der Zahl 7. oder 9. thue ſie in einen kleinen Mörſel, gieß dazu etwas Körbel- und Vehdiſtel-Waſſer, jedes ein halb Römergen voll, zerreibs gar wol, und zwings durch ein Tüchlein, miſch zwey oder drey Löffel voll Apoſtem-Sirup drunter, oder einer welſchen Nuß groß tabulirten Roſen-Zucker, und giebs etwa

Hunds. Hiſtorien. Ziegen. Küh. Schaaf.

(s) Weickard. l. c. S. VI. num. 32. (t) l. c. thec. 3. p. 58.

etwa dreymahl des Tages über warm zu trincken, und laß den Patienten allemahl zwo Stunde darauff faſten. (u) Oder nimm ſechs friſche Schaaf-Bohnen, und ſo groß als eine Wallnuß leibfarben Roſen-Zucker, gieß darüber Cardbenedict und Vehdiſtel-Waſſer, jedes ein halb ächt Maaß, zerreibs wol, und rings durch ein Tüchlein, das gieb dem Krancken auff zweymahl zu trincken innerhalb 4. Stunden, allwege zwo Stunde drauf gefaſtet. In Maugel der deſtillirten Waſſer nimm nur Brunnen-Waſſer. (vv) Jonas Lander bediente ſich deſſen mit gewünſchter Linderung. Wie er bald drauff groſſen Schwindel kriegte, gab ihm ein Medicus diß Pulver:

Herrlich Pulver wider den Schwindel.

Nimm præparirter Gämſen-wurtz, ein quintlein,
præparirten Pfauen-koths 2. Scrupel,
præparirten Coriander-ſamens, ein halb Quintlein,
Cubeben,
Weiſſen Agtſteins,
Rother præparirter Corallen,
Specif. cephal. D. Mich. jedes einen Scrupel,
deſtilirt Salbey-öhl, und
Muſcatenblüthöhl, jedes 2. Tropffen,
Perlen-Zucker, ſo viel als alles obige wiegt.

Offt

(u) Weichard. Sect. cit. num. 31. (vv) libr. obſerv. cit. num. 42.

Offt entſtehet das Seiten-ſtechen von kalten Trincken, ſo man in der Hitz thut, dawider:

Nimm 6 friſche Schaaf-lorbeern, gieß Roſen- und Endivien-waſſer drauff, jedes 3. Loth, Eßig 2. Loth, zerreibs wol rings durch, thue etwas Zucker, oder Apoſtemkraut-ſirup dazu, und giebs dem Krancken warm zu trincken, daß er darauf ſchwitze. Laß ihn aber die drey erſten Tage mäßig dabey eſſen und trincken. (x) Gabelkover nimmt ſechs oder ſieben friſche Schaaf-Bohnen, zerläſt ſie in friſchem Bornwaſſer, oder (welches beſſer iſt,) in Eßig, thut einer Welſchen Nuß ſchwer Roſen-Zucker dazu, und giebts dem Patienten des Tags dreymahl. D. Wolffhard machte einem im Seiten-ſtechen einen Sirup von Eibiſch-Wurtz und Süßholtz, jedem 2. Untzen, Scabioſen und Haufflattich, jedem dritthalb Hände voll, Schaaf-koth (den der berühmte Niederländer van der Linden eine edle Artzney nennt, wegen des nitroſiſchen Saltzes,) 3 Loth, Bruſtbeerlein einem Loth, 4 Untzen Roſen, einer Untz Leinſaamen, Salbey und Ehrenpreiß, jedem einer Hand voll, und ſechs Feigen. All diß kochte er zuſammen, biß der dritte Theil einſod, dann machte er mit Honig einen Sirup drauß. (y) Hüner- und Tauben-koth leiſtet auch gute Hülffe. (z) D. Petri giebt vom weiſſen Hüner-koth nur ein Quintlein Hüner-

H

(x) Idem l. c. num. 52. (y) D. Franc. tr. de Veronica p. 93. (z) Macaſ. l. c. p. 709.

Hiſtorie. lein in Cardbenedict-waſſer. (a) Hedwig Katrim zu Aarhuſen nahm im gröſten Schmertzen nur eines Ducaten ſchwer ſolches Koths in Chamillen-waſſer ein, und denſelben Tag gieng ſie wieder herum. Weil der Koth ſehr flüchtig Saltz (wie gemeldet) in ſich hat, diß aber eine ſehr durchdringende zertheilende Krafft, ſind dergleichen Mittel nicht undienlich. (b) Chamillen-waſſer aber iſt ein recht Wunder-waſſer hierin, davon allein 8. Loth mit Zuckercandi genommen, Hülffe zu gewarten iſt, (c) Da ein Cataplaſma nöthig wäre, könnte das Sennertiſche (d) Dienſte thun. Nimm

Zerſtoßner weiſſer Lilgenwurtz 8. Loth,
Feigen 10. Loth,
Tauben. Tauben-koths 4. Loth,
Schweinen-Schmaltz und Butter auch jedes 4. Loth,

Und mache einen Brey drauß, den lege warm über Ja das rothe Oehl, ſo aus Menſchen-Menſchen-koth. Miſt und Urin deſtillirt wird, iſt auch das allerbewährteſte Geheimniß in dieſer Kranckheit, ſowol inn- als äuſſerlich, sechs biß ſieben Tropffen gebraucht. Es ſtinckt zwar hefftig, aber wanns recht rectificirt wird, vergeht ihm der üble Geruch. Und alsdann iſt ein ſchönes Secret in Apoſtemen, und in aller arger Fäule, ſolche damit zu heylen. Gewißlich im natürlichen Geruch ſolcher Dinge beruht die Seele und

(a) tr. de card. benedict. c. 8. p. 114. (b) River. L. VII. Prax. c. 2. (c) Sennert. L. II. Prax. P. II. c. 16. p. 250. (d) l. c. p. 253.

und Krafft ihrer Würckung mehrentheils, darum man ſie deſſen nicht gäntzlich berauben ſoll: dergleichen Koth iſt ſehr ſchwefelicht, und wird der, ſo in denen dicken Därmen jung wird, wenn er hinten loßbricht, durch eine Licht-flamme, im Durchfliegen wahrhafftig ent- und angezündet, und ſtellt die Farben eines Regenbogen vor: vid. ex Helmont. Lang. Pathol. Animat. p. m. 327. Culpeper (e) nimmt des Patienten Urin, kocht Wermuth und Kümmel (wohl zerrieben) darinn, und beſtreicht die Seite damit. Es liegt aber viel daran, ob der Urin friſch, oder alt ſey, wann man ihn kochen will. Der friſche ſteht ſolches, ohne Verluſt des volatiliſchen Saltzes, wohl aus, der alte, ſo nunmehr ſchon beginnet zu faulen, thuts nicht. Urin.

Das VIII. Capitel.

Von Ohnmachten.

Ein Baur kam einſt zu Antwerpen in einen Gewürtz-kram, und alſobald gieng ihm die Ohnmacht zu. Als aber ein ander, ſo ſeine Manier wuſte, ihm einen friſchen Pferde-Küttel unter die Naſe rieb, gleich ermunterte er ſich, und lieff wieder von dannen. (f) Ein Schäfers-jung in Weſtphalen gieng mit ſeinem Vater zum Amptmann, wie aber der den Puder Ohnmacht. Pferds. Schaafs.

(e) regul. med. c. XI. p. 289. (f) Lemn. L. II. O. N. M. c. 9. p. 104.

roch, ſo der Amptmann in die Haare geſtreuet hatte, zog er hin, und ſtreckte alle viere. Wem war bånger als jenem, (rede aus ſeinem Munde,) drum lieff er eilends hin, und holte aus ſeiner Hauß-Apothecke, was er hatte. Es ward aber immer ſchlimmer. Oho! rieff der Schåfer, ich will dich ſchon wieder ins Geſchirr bringen. Legte den Jungen in einen Backtrog, und trug ihn ſelb ander nach dem Schaaf-ſtall. Sobald er den Geruch des Koths bekam, machte er ſich wieder auf, und uͤber alle Berge hin. (g) Wie theuer ſchmiert mancher ſeinen Patienten Ambra, Zibeth und Moſch an? Was iſt aber das anders als

Ambra. Dreck? Ambra ſey Wallfiſche oder Vôgel-

Zibeth. koth, ſo iſts Dreck. (h) Zibeth Katzenkoth, oder doch ein zwiſchen den Hoden zuſammen gepapptes excrement, ſo in ein Blåßlein geſammlet, uns ſolchen verdrießlichen Geruch ſchencket. Man kiefft ſich zwar noch

Moſch. um Moſch, und jedem gefållt ſeine Kappe am beſten, davon wohl zu leſen iſt meines wertheſten Herrn Lucå Schrôcks netter Tractat. (i) Nach Schrôders Meynung, (k) iſt er nichts anders dann ein Eyter, ſo dem Biſamthier zur Brunſt-Zeit um den Nabel her wåchſet. Sobald es den Geruch davon empfindet, kans ihn ſelber nicht dulden, reibt ſich alſo an Steinen oder Båumen, biß die Blaſe, worin der Eyter iſt, entzwey platzt, und heraus fleuſt,

(g) Zeitk. Luſt P. I. them. 204. p. 703. (h) P. II. Zeitk. Luſt them. 118. (i) de moſcho excuſ. Auguſt. Vindel. 1682. (k) l. c. p. 502.

flieſt, welcher, ſo er auf Steine fällt, anhängt, und von der Sonn erhartet, wiewol andere gantz andere Gedancken haben, ich auch jedem ſeine laſſe. Zu Wittenberg kam ein Schinders knecht in die Apothecke, ward auch ohnmächtig vom guten Geruch der Kräuter und Artzneyen, und machte groſſen Zulauff. Die Geſellen ſchmierten ihn mit Balſam und allerley Gezeug. Aber es ward nur ärger. Endlich gieng ſein Meiſter ohngefehr vorüber, und ſahe das Spectacul; Alſo fort ſchleppte er ihn zum Cloac, welcher Geruch ihm beſſer war als die gantze Apothecke, wie Salmut erzehlt. (l) Gleiche Hiſtorie hat Borell. (m) Aldrovand (n) ſahe einſt ein Pferd faſt im letzten liegen, ſo bald man ihm aber Menſchen-miſt unter die Zunge legte, und an die Naſen ſchmierte, kam gleich wieder zu ſich. Als vor kurtzer Zeit einige durchreiſende muthwillige Soldaten ſich mit ihrem Wirth dem Bauren toll und voll geſoffen hatten, und allerhand Lumpen-Händel anhuben, und eben zwey kleine Kinder in der Stuben lagen, geſchachs, daß das jüngſte davon wegen vorhin erlittener Schwachheit, in eine ſtarcke Ohnmacht ſunck, das andere hatte aber kurtz vorher hauſſe vor der Stuben-thür einen Rauch hingelegt. Wie nun die Mutter in Beſtürtzung thäte, was ſie konte und wuſte, gieng der eine Soldat hinnauß, raffte des Kindes Koth zuſammen, und ſchmierte ihn dem Ohnmächtigen im gan-

Menſchen-koth.

Hiſtorie.

(l) C. III. obſ. 71. (m) C. III. obſ. 60. (n) in hiſt equi.

tzen Geſicht herum, der Bauer dorffte, aus Furcht derber Stöſſe, nichts hiezu ſonderlich ſagen. Wie nun die Mutter das Kind wieder ſäubern wolte, fieng es an ſich grauſam zu brechen, ward wieder munter, und den andern Tag friſch, ſo daß auch der Vater dem Soldaten zum Danck hab einen guten Brandwein geben lieſſe Als im Jahr 152. ein ſechtzigjähriger Greiß einen Brunnen ausgrub, fiel die aufgeräumte Erde von obenwerts wieder ein, und bedeckte den guten Alten. Nur ein Brett lehnte er noch kümmerlich vor, hinter dem er nährlich liegen, und ſo weit noch etwas Lufft erſchnappen konte. Sieben Tage und Nächte brachte er ohne Speiſe und Tranck ſo hin. Sein einiger Labſal war ſein Urin, womit er ſich behalff, und endlich wunderlich heraus gezogen worden, und wieder an ſeine Arbeit gangen iſt. (o) Iſt nicht die Panacæa Solaris, des Engelländers Franciſci Antonii und Crollii aurum potabile, wie es Hartmann (p) giebt und verbeſſert hat, und aus Knaben-Urin mit gemacht wird, ein rechter Lebens-Schatz? (q) Doch kan man auch wohl eines andern geſunden Menſchen Urin hierzu nehmen. Auch iſt der recht bereitete Urin-Spiritus ein ſtattlich Cordial, im Hertzklopffen und Ohnmachten überaus gut, vier biß ſechs oder acht Tropffen davon eingenommen. (r) Wie einſt

Anders.

Urin.

Spiritus davon.

Hiſtorie.

(o) Schenck. L. III. obſ. med. 43. (p) in Praxi chymiatrica p. m. 42. (q) Becker l. a. p. 54. ſeq. (r) & p. 46. ſeq.

einſt Wilhelm Fabricius dem berůhmten Horſten von Wunden und heßlichen Geſchwåren viel Dings erzehlte, fiel dieſer über dem Geſchwåtz in Ohnmacht. Und wie eben ſonſt nichts bey der Hand war als Urin, goſſen ſie den ihm ins Geſicht, und rieben ihm die Lefftzen, wovon er bald wieder zurecht kam. (s) Wie die Abgöttiſche des Landes Caromandel ihre in letzten Ziegen liegende Krancken zu einer fetten Kuh tragen, vors Hinterloch der Beſtie legen, den Schwantz empor heben, und herum trehen, damit ſie das Waſſer zu laſſen genöthigt werden, iſt neulich gemeldet worden. (t) Wann ſie nun übers gantze Geſicht des Patienten ſolches herſchüttet, iſt bey den Schwein-Igeln ein gutes Zeichen, welche Sau-poſſen wir ihnen gerne gönnen wollen. Säuiſche Poſſen.

Das IX. Capitel.

Vom Ueberfluß und Mangel der Milch.

Warmer Küh-miſt übergeſchlagen mindert die Milch. Oder nimm Waſſer-epich und Buchsbaum-blåtter, koche ſie in halb Waſſer und halb Eßig, und ſchlag ſie wie einen Brey über die Brüſte. (u) Allein Mäuſekoth eingenommen, vermehret die Milch. (w) Uberfluß und Mangel der Milch. Kühe. Mäuſe-koth.

(s) vid. conſil. & epiſt. ej. med. L. III. p. 193. (t) P. II Zeitk. Luſt them. 125. (u) Becker l. c. p. 41. a. (w) Macaſ. l. c. p. 269.

Annä Graderin war durch ein unverhofft Schrecken die Milch faſt vergangen, ſie nahm alle Tage drey oder viermal kleiner Mäuſe-dreck in Eßigkraut-Waſſer ein, und brachte ſie hübſch wieder herbey. Eiſenkraut lobt dißfals Formiſius, (x) maſſen die Weiber zu Montbelgier, in Mangel der Milch ſolch Kraut unter den Achſeln tragen, und deſſen Waſſer fleißig brauchen. Allein, wann Milch nichts anders iſt dann ein Chylus, ſehe ich nicht, was ſolch Kraut hiebey äuſſerlich thun könne. Dann es ja keinen Milchſafft macht, noch ſolchen zun Brüſten leiten kan. Wann die Milch den Weibern nach der Geburt über ſich ſteigt, und offt ein Fieber verurſacht, ſo nimm nur den Koth, ſo am Waſſerkübel der Meſſerſchmiede, oder Schleiffmüller und Scherenſchleiffer klebt, ſchlags über die Brüſte, ſo wirſt du bald Linderung ſpüren. Anna Sabin Hermannin, nahm zu Vertreibung allzugroſſer Brüſte nur friſchen zähen Dohn und Eßig, machte darauß einen Teich, und ſchlugs Morgens und Abends warm über beyde Brüſte. Auch gedenckt Joel (y) dieſes Hauß-Mittels. Märth Grundlerin hatte, wegen Ueberfluß der Milch, ſolche endlich gantz dück- und knollicht, der Bader legte ihr Bach- und Krauſemüntz-blätter, mit zerſtoſſenem dörren Katzen-koth in Wein geſotten, warm über die Brüſte mit mercklicher Linderung. Die Kräuter

Waſſer-kübel ſchlamm.

Dohn.

Hiſtorie.

Katzen-

(x) Velſch. Mictom. C. III. obſ. 45. (y) L. III. Prax. S. III p. 301.

ter allein wären gnug geweſen. (z) Margret Madten hatte groſſe läppiſche Brüſte, die Amme nahm Bohnen-mehl, Maſtich und Hüner-koth, machte mit dem Safft von Haußwurtz und Roſen-eßig Pflaſter darauß, und brachte ſie wieder zu ihrer Form. Iſt etlicher maſſen Weickarden nachgemacht. (a) und Hüner-koth.

Das X. Capitel.

Von Entzündung, Geſchwulſt und Geſchwären der Brüſte.

Eine andere brauchte zu Vertilgung geronnener Milch Ziegen-koth mit ſaurem Honig-ſafft vermiſcht, ſo auch Joel und Macaſius loben, (b) Culpeper (c) giebt zu Entzündung der Brüſte dieſes: Nimm Ziegen-miſt, mit Eßig und Kleyen vermengt, und ſchlag ihn um die geſchwollene Brüſte, heylt alſo fort. Zu den Geſchwulſten, ſo die Griechen οἰδήματα nennen, iſt Ochſen-koth mit Eſſig vermiſcht, und als ein Brey warm übergelegt, ſehr gut. (d) Oder nimm einen dörren Kuhfladen oder ein paar Hände voll Geiß-koth, kochs in Milch, ſtreue ein Händgen voll klein zerſtoßne Chamillen-blumen hinein, legs warm über die Brüſte und wiederhole es offt. Die Frau aber ſoll daneben früh und ſpät ein Trünck-

Entzündung, Geſchwulſt und Geſchwär der Brüſte. Ziegen- Ochſen- Küh- Geiß-

(z) Weickard, S. XXXV. num. 67. (a) Idem. S. XLI. num. 107. (b) ille l. c. p. 294. hic. l. c. p. 302. (c) in ungemeinen Heimlichkeiten, num 81. p. 342. (d) Joel in praxi p. 295.

Trüncklein Wein thun, darin blau Schwertelwurtz aufgeſotten iſt. (e) Dient wieder die Bruſtſchwären. Unter unſern Weibergen iſt zu entzündeten, geſchwollenen, und ſchmertzhafften Brüſten gar gemein friſcher Küh-miſt, etwas Chamillen-blumen und Ruß aus dem Ofen dazu gethan, in einem Tiegel warm gemacht, umgerührt, und übergeſchlagen. Auch kan man das Weiſſe von einem paar Eyer dazu thun. D. Gabelkover kocht Küh-Miſt in Raum, truckt ſolchen wieder aus, und legt den Koth Pflaſterweiß über, wirds kalt, macht ers wieder warm. Wann ein hart Geſchwär in der Bruſt ſteckt, und nicht aufgehen will, ſo nimm weiſſe, geſtoſſene, rohe Lilgen-wurtz, eine Handvoll, 3. Löffel friſchen Schaaf miſtes, weiß Mehl, oder Broſam von einem Weck, May-Butter ſo groß als einer Wallnuß ſchwer, Saffran einen Scrupel, ein Löffel voll Honig und zwey Löffel voll friſcher Bierhefen. Gieß gute ſüſſe Milch überher, ſo viel gnug iſt, kochs zu einem Brey, der nicht flüßig iſt. Solchen ſtreich auf Barchent, und lege ihn warm über die Brüſte, zweymahl täglich erfriſcht, und halte damit an eine Weile, ſo wird die böſe Materie ſich zum Ausgang ſchicken. (f) Wann einer Frauen die Bruß anhebt weh zu thun und zu ſchwellen, ſo nimm

Schaaf-

Pfauen-Federn, und ſchneide allein den ſchö-

(e) Weick. Sect. XXXV. num. 59. (f) Idem Sect. cit. num. 62.

ſchönen Spiegel herauß, ſolcher
Spiegel nimm fünffe,
Ein halb Loth gantzen gedörrten weiſſen Hunds-dreck, Hunds.
Ein Quintlein Zimmet,
Ein halb Quintlein Muskatenblůth,

Diß alles binde in ein Linn tůchlein, und laß die Frau ſtets drůber trincken ſo lang, biß ſie Beſſerung mercket, und lege zugleich ůber die Bruſt ein friſch neugewächſet Linn-Tuch, oder einen rothen Taffet. (g) Urban Däfe- Hiſtorie. ler gab ſeiner Frau, ſo unterſchiedene Löcher in der lincken Bruſt hatte, nach vorher gethaner Reinigung des Leibs alle Morgen in Wein einer halben Wallnůß-ſchaale voll dieſes Weickardiſchen Pulvers: (h)

Nimm Krebs-ſtein 1. Loth,
Weiſſen gedörrten Hund-koths 2. Quintlein,
Zucker einer Wallnuß groß,

In den Schaden aber ſtreute er Hunds-miſt fein gepůlvert. In enterichten Brůſten nahm eine andere Schweins-dreck, in war- Schweins men Eßig zerlaſſen, thät etwas klein zerſtoſſene Ziegelſteine dazu, legte es warm ůber, und wiederholte es offt. Eine andere brauchte fůr den Geſchwulſt dergleichen Koth in Waſſer zerrieben, und ůberpflaſterte die Brůſte damit. (i) Eine andere legte in hartem Geſchwulſt Mäuſe-koth in Regen-waſſer zerlaſſen ůber, Mäuſe. ſo

(g) Idem. Sect. VI. num. 172. (h) idem Sect. XV. num. 166. (i) Gufer. l. c. tab. VI. p. 25.

ſo ich auch bey Foreſto L. 28. obſ. 77. und Marten Ruland finde. Iſt ein Apoſtem in Brüſten, ſo nimm 2 Quintlein Tauben-Koth, ſcharffen Saurteigs 3 Quintlein, Spaniſch Fliegen-Pulver ein halb Quintlein, mache mit dem Safft von der Flammula einen Teig, davon ohngefehr ein Quintlein, (auch wohl mehr oder minder, nach Beſchaffenheit des Geſchwulſtes,) in einem nodulo übergelegt werden kan. (k) Eine Bäurin nahm Wax, Tauben miſt und Honig, jedes gleich viel, machte daraus ein Pflaſter, legte es über, und ſtillte damit Schmertzen, Geſchwulſt und Entzündung, die ja nicht gering war. A. B. eine Dirne von 17 Jahren hatte ungewöhnlich groſſe und ſtarcke Brüſte mit offtmalich-empfindlichen Stichen, ihre Mutter legte nur den Wuſt von Schleif-ſteinen über, da ſchrumpften ſie bald ein. (l) Wann den Weibern nach der Geburt die Milch über ſich ſteigt, die Brüſte gantz hitzig und roth werden, und offt ein hefftig Fieber verurſacht wird, ſo nimm nur den Koth, ſo an den Waſſer-teicheln, oder Schleiffmühlen klebt, ſchlags über die entzündete Brüſte, (wie ſchon erinnert worden,) ſo wirſt du den Schmertzen binnen wenig Stunden ſtillen, das ſonſt die Weiber mit ihren Salben und Pflaſtern wie lange nicht verrichten werden. Kommt dir aber ein Zärtling vor, welche Aeckel an ſolchem Mittel hätte, ſo miſch ein wenig Roſen oder weiß Lilgen

Tauben-koth. *Hiſtorie.* *Schleiff-ſtein wuſt.*

(k) Joel L. III. Prax. S. III. p. 295. (l) Guſer. tab. 1. pag. 3.

gen-öhl drunter, das muß aber gleich im Anfang der Kranckheit geſchehen, ſonſt wo ſich die Milch ſchon zu einem Knollen zuſammen gezogen hat, muſt du einen Brey von Chamillen, Pappeln, Steinklee, Eibiſchwurtz, Leinſaamen, Feigen, (etwas Hunds-koth,) und ein wenig Saffran in Ziegen-milch geſotten, warm überſchlagen, und oft wiederholen. (m) Wann bey dem Geſchwulſt der Brüſte auch Stiche ſind, ſo nimm friſche Erde von eines Todten Grab, thue die Steinlein heraus, und zettele Hollunder-blüth drunter, temperirs mit etwas Roſen-eßig, und ſchlags lohwarm über. Indeſſen muß die Patientin über Cardbenedict-kraut trincken. Aber brauchs gleich im Anfang. Dann da iſt Rath. (n) Gertrud Klappmöllerin beſänfftigte ihre ſehr entzündete Brüſte nur mit Aufſtreichung ihres ſelbſteigenen Schweiſſes, ſo ſehr gut thäte. Auch zertheilt ſolcher Schweiß die geronnene Milch. Eine Adeliche Dame brauchte bey Entzündung, Geſchwulſt und geronnener Milch das Rulandiſche experiment, (o) und legte über die Brüſte nur eines kaum jährigen Knäbleins warmen Urin mit zarten Tüchern, offt aber erfriſcht. Konte es nicht nach Würden gnug rühmen. Vid. Tr. m. de Salvia S. 2. c. 8. p. 225.

Erde vom Grabe.

Schweiß.

Urin.

Das

(m) Idem. tab. I. p. 3. (n) Weichard. l. c. Sect. XXXV. num. 57. (o) l. c. thec. II. p. 28.

Das XI. Capitel.

Vom Krebs der Bruſt.

Krebs der Bruſt, Küh.

Paræus (p) macht ein Waſſer womit er die Krebſichte Oerter wäſcht. Dazu nimmt er

Küh-drecks 4. Pfund,
Ruprechts-kraut,
Wegebreit,
Haußwurtz,
Portulack,
Endivien,
Bilſen-kraut.
Lactuc, jedes eine Hand voll,
Bach-Krebſe, an der Zahl zwölff,

Diß muß zuſammen deſtilliret werden. Macaſius lobt das Waſſer vom Kuh-miſt. (q) Ja ich weiß, daß nur der Safft davon in Wein geſchüttet, und mit eingenetzten Tüchern übergelegt, nicht ohne Nutzen gebraucht worden ſey. Gabelkover ſchmiert warmen Schaaf miſt drüber. Ziegen-koth mit Honig vermengt, heylt Fiſteln und den Krebs der Bruſt. Eine Bauren-magd kriegte von einer Adelichen Frauen ein Pflaſter von ſolchem Koth und Ziegen-milch beſtehend, das ſie in doplen Tüchern warm überlegen muſte. D. Wolffgang Mohl hielts für bewährt und erfahren: zerſtoßne Wütſcherling-wurtzel und dörren Ziegen-koth mit Honig gekocht, und Pflaſter-weiß übergelegt. Daniel Schernberg nahm nur pulveriſirte Ziegen-

Schaaf- Ziegen-

lor-

(p) L. VI. c. 30. p. 165. (q) l. c. p. 903.

lorbeern, und ſtreute ſie ein, Gabelkover gab ſolchen Weibern Morgens und Abends trögen Hunds-koth mit Zucker vermengt, ein halb oder gantzes Quintlein in Speiß und Tranck, wie ſichs am beſten fügen wolte. Eines Soldaten Weib von 60. Jahren zu Braunſchweig hatte den Krebs an der rechten Bruſt, und war ſolche ſchon gantz weggefreſſen. D. Gieſeler, mein redlicher Freund, ſo lang er lebte, brauchte dienſame Mittel. Aber ſie hieng ſich an einen Bauren, der machte aus friſchem Gänſe-koth, mit Butter vermengt ein Sälbgen, und legte es über, ſo auch nicht übel anſchlug. (r) Joann David Ruland hat das: (s) Nimm Gänſe-koth, brate ihn in Butter, und ſeige es durch ein Tuch. Schmiere dich damit, ſo wirſt du den Krebs tödten. Dient auch zum Apoſtemen der Bruſt, und iſt ein köſtliches Mittel wider den Brand. Die Aſche von Menſchen koth heylt alle krebſichte Geſchwär. Sachſ. Gammarol. p. 803. (t) Oder nimm der Wurtzel Thapſi barbati und Grindwurtz jeder 1. Loth, trögen Menſchen-koths, 2. Loth, mache daraus ein Pulver, und ſtreue es ein, (u) das Oehl davon rühmt Libavius, (vv) und das Waſſer Macaſius (x) Nimm gefeilt Kupffer und Eiſen, jedes gleich viel, peitze es ſechs oder acht Tag lang in Wein. Hiemit waſche den Krebs. Hernach nim̃ Granat-

Hunds.

Gänſe.

Menſchen-koth.

(r) Dec. I. Eph. ann. II. obſ. 148. (s) l. c. th. 29. p. 263. (t) idem thec. I. p. 10. (u) idem ex Wirſingio l. c. p. 10. (vv) L. II. Alch. p. 142. (x) l. c. p. 903.

natäpffel-Schaalen und Hunds-koths, (Vit Meyer, ein alter Chirurgus, nahm Menſchen-miſt davor, auch jedes gleich viel. Diß Pulver ſtreue über den Krebs her. Endlich tuncke ein Lein-Tüchlein in Weinſtein-öhl, und legs über das Pulver her. Diß war Rulands gewiſſes experiment. Reußner (y) verfährt alſo: Erſtlich wäſcht er den krebſichten Ort mit Urin, worin Römiſcher Vitriol aufgeſotten iſt, hernach beſtreuet er ihn mit Pulver, ſo von einer gebrannten Kröte und zwey verbrannten Bach-Krebſen in einem neuen Topff bereitet iſt. Darauf braucht er Trochiſcos, die ſonderlich gut ſeyn ſollen, und deren Beſchreibung Beckher giebet. Zeigt auch zwey bewährte Pflaſter und Salben aus Weickarden und Rochejo, wozu Menſchen-koth kommt. Allein D. Bruno, berühmter Profeſſor zu Altdorff, erzehlt eine gar unglückſeelige Krebs-Cur mit ſothanen Menſchen-miſt. (z) Da nemlich eine gute Matron wider der Medicorum Willen, auf Zurathen eines andern, ſolchen auflegte, und arg nur ärger machte, weil die allzuviele, ſchwefelichte, und ſcharffſaltzichte, beiſſende und brennende Theile im Koth um ſich fraſſen, und das Unglück vermehrten. Doch war eine Magd zu Oſterode, ſo ihren eigenen Miſt in warmen Bier einnahm, und glücklich curirt worden

Reußners experiment.

Hiſtorie.

Andere.

(y) Apud. Beckher. l. c. p. 37. (z) vid. D. Wurffbeins diſp. de medicament. ex homine, habit. Altdorf. 1677. §. 11.

worden iſt. (a) Eine Adeliche Dame, beym Seunert. 4. Prax. p. 3. ſ. 1. c. 7. p. 502. nahm endlich, da nichts anſchlagen wolte, junge zahme Hahnen, ſchnitte die in kleine breite Stücklein, und legte offt ſolche auff die krebſichte Oerter, mit welchem einigen Mittel ſie ihr völlig halff.

Das XII. Capitel.

Von geborſtenen, oder geritzten Bruſt-Wartzen.

Urſula Kammin nahm Ohren-dreck von Eſeln, und ſchmierte ihn auff die Wartzen. (b) Menſchen-koth aus Ohren brauchte Galenus in geritzten Händen. (c) Warum auch nicht bey den Brüſten? Vid. D. Map. Diſſ. de Aur. Cerum. Argentor. 1684. §. 101. Ich weiß, daß Friedrich Hoffmans Sälbgen (d) von außgepreſtem Mußkat-und Baum-öhl, und etwas rothem Wax gemacht, manchmal gut gethan habe. Allein wie es bey Margreth Kehrin nicht anſchlagen wolte, ſchmirte ſie Abends und Morgens nur Ohren-dreck eines Menſchen dran, und davon hatte ſie Ruhe. Offt haben Kinder groſſe, rothe und blaue Wärtzlein, oder Düttlein, daß man zu ſagen pfleget: Die Trutten trucken ſie, oder

Geborſtene, oder geritzte Bruſt-Wartzen. Ohren-koth.

(a) Dec. I. Eph. ann. II. obſ. 148. (b) tr. m. de Aſino S. IV. c. 2. §. 4. (c) L. XI. de ſimpl. fac. (d) l. c. p. 302.

Menſchen | Säu- | Haſen-koth. | Rührlöffel-fett.

oder ſaugen ihnen dran. Solche ſchmiere nur mit ihrem eigenen Köthlein, ſo wirſt du ihnen mit Verwunderung bald helffen. (e) So einer Frauen nach der Geburt die Brüſte ſchwellen, und auffgeblaſen ſind, ſo nehme ſie nur Säu-koth in Waſſer zerrieben, und ſchmiere ſie damit. (f) Eine Dame, die gern ihre Düttchen ſteiff haben wolte, kan beym Plinio (g) neun Gran Haſen-koths holen und einnehmen. Sibylla Königin nahm ſüſſen Raum, und den Schmutz oder das Fett, ſo an den Stielen der groſſen höltzernen alten Rührlöffel, unterm währenden Fleiſchumrühren, forn herouß ſickert, und ſchmierte es auff die Wartzen. Ein gutes Mittel, ſo auch Joel rühmt. Sebitz (h) nimmt nur das Fett, ſo oben auff den Fleiſch-Suppen ſchwimmt, wäſcht es in Roſen-Waſſer, und macht ein Sälbgen drauß.

Das XIII. Capitel.

Von Kröpffen.

Kröpffe. | Küh-

Beata Jahnſpiel zu Stadt Oldendorp hatte ein kröpffichtes Mägdlein, bey dem ſie folgendes brauchte. Sie nahm friſchen Kuh-miſt, wickelte ihn in Kohl-Blätter, machte

(e) Gufer. l. c. tab. III. pag. 8. ſeq. (f) Idem tab. VI. p. 25. (g) L. XXVIII. c. 19. (h) T. II. ſpec. Med. pract. P. V. S. 5. c. 14. p. 1699.

machte ſie in der Aſche warm, thät Eſſig dazu, und legte ſie über, wodurch der Kropff binnen kurtzer Zeit anfieng zu ſchwären, und platzte endlich auf. Galenus nahm nur ſchlecht weg Küh⸗oder Ochſen⸗miſt mit Eſſig, und legte ihn drauff. Eine Frau kriegte von harter Geburt einen ziemlichen Kropff. Sie legte nur Kuh⸗miſt mit Honig drauff, und vertrieb ihn bald, welches ſie Alex. Pedemotano dancken mag. Oder nimm Ochſen⸗Geiß⸗Tauben⸗miſt, Gleet, Aſche von Kohl Wurtzel, Rettichſamen, Armoniac, Galbani, und bittere Mandeln, jedes gleich viel, mache mit Pech und etwas altem Oehl, oder Schmeer ein Pflaſter, und brauchs nach vorher geſchehener Purgation. Joel (i) giebt diß Cataplaſma? Nimm dörren Kuh⸗ oder Ziegen⸗miſtes 4. Loth, der Wurtzel vom Kohl, Kappern, Meer⸗Zwiebel, Feigen, jedes ein Loth, mach mit Honig und Eſſig einen Brey drauß. Gufer (k) legt ſolchen Koth mit Gerſten⸗mehl und Eſſig auff. Sonderlich werden die Ziegen gelobt, ſo immer auf den Bergen weiden. Ruland nahm Ziegen⸗miſt, Schwefel, Lein⸗und ſchwartzen Coriander ſamen, wie auch Kohl⸗Wurtzel, jedes gleich viel. Kochts zuſammen in Wein, und legt Pflaſterweiß auff. Thut ſehr gut. Oder nimm Tauben⸗Koth mit Gerſten⸗mehl und Eſſig: oder nur bloß in Wein gekocht. Oder nimm Schwe-

Ochſen. | u. a. m. | Ziegen. | Tauben.

J 2 fel,

(i) L. III. Prax. S. IX. p. m. 265. (k) tab. VIII p. 32.

ſel, Tauben-koth und Leinſamen, (andere thun lolium dazu) kochs in Wein, und lege es auff. Oder nimm weiß Lilgenwurtz und ſolchen Koth, und mache mit Eſſig ein Pflaſter darauß. Oder nimm Stickwurtz und dieſen Dreck, und mache mit Schmaltz was Pflaſterhafftiges. Oder nimm ſolchen Koth, koche ihn in einem Kohl-blat, hernach vermiſche ihn mit warmen Eſſig, und legs über. Oder brauch Anton Chalmetæi Secret, welches dieſes war: Nimm Gichtrübe, Schweinsbrotwurtzel, Eſelkürbißwurtzel, Eibiſchwurtzel und Lilien-Wurtzel, jedes 4. Loth, kochs zuſammen in weiſſem Wein, und miſche es wohl untereinander, thue denn hinzu ammoniac. in Meer-Zwiebel-Eſſig zerlaſſen, bellii, opopanacis, jedes 2. Loth, vorher in oleo ſeſamino zerlaſſen, Taub- und Ziegen-koths, jedes 3. Loth, ladani, ſtyrac, calamit. jedes 1. Loth Schiff-Bechs, ſo viel gnug ſcheint, und mache ein Pflaſter drauß. Suſann Liebmannin zu Warburg an der Diemel hatte von der Krafft dergleichen Koth geleſen, und dachte, es ſey beſſer, allerley zuſammen zu mengen, damit wann ja eins fehl ſchlüge, doch das andere ſeine Würckung hätte, nahm derowegen Eſels- Hüner- Küh- Ziegen- und Tauben-koth erweichte ihn mit ihrem eigenen Urin, ſchmierte es auf ein Tuch, legte es über, täglich zweymal friſch, und rühmte es gegen mir. Ein Bauer machte ſeinem Jungen von Ratten-koth und Honig ein Pflaſter, und legte es über, ſo auch

Allerley koth.

Ratten u. kleiner

auch das ſeinige thät. Kleine Mäuſe ſind beſſer. D. Hagedorn, mein ehmaliger guter Freund, erzehlt, daß ein Mägdlein etliche Jahre einen Kropff gehabt, ſo immer gröſſer worden. Nach vielem Gebrauch nahmen die Eltern eine kleine Mauß, ſchnitten ſie in Beyſeyn der Patientin mitten von einander, und rieben mit dem noch warmen Blut etlichemal den Kropff, zogen darauf einen Faden durch das Mäuſe-blut, bunden ſolchen naß um den Halß, und lieſſen ihn ſo lang hängen, biß er von ſich ſelbſt abfiel. Der Kropff nahm von Tag zu Tag ab, und das Mägdlein kam hübſch wieder zu recht. (l) Müller macht diß Oehl: Mäuſe-koth.

Nimm 4. oder 5. kleine, noch nackete Mäuſe, und eben ſo viel Eydexen, lege ſie in gemein Oehl in einem bequemen Glaß, ſo daß das Oehl oben über ſie hergehe, ſetze es an die Sonne, wo ſie am ſtärckſten hinſcheint, und je länger es ſteht, je beſſer es wird. In diß Oehl netze hernach Tüchlein, und lege ſie über. Guſer (m) ſchreibt aus dem Fallopio, daß ein Einſiedler, welchen man Bruder-Hanß Collintein von Vercelles nennte, gen Padua kommen, und Siegel und Brieffe vom Pabſt gehabt, auſſer der Religion, jedoch in ſeinem Einſiedlers Habit, überall Kröpffe zu curiren, wie er ſolches auch in der That gethan. Er nahm grüne Eydexen, ſteckte ſolche in einen Topff, goß gemein Oehl dran, machte ein ſtarck Oehl davon. Pulver von Eydexen.

 Feuer

(l) in Dec. II. Eph. cur. ann. V. obſ. 92. (l) in myſt. & mirac. Med. chym. p. 75. (m) tab. XI. p. 39.

Feuer unter, und ließ Eydexen und Oehl zu einer Aſche werden. Wann nu die Drůſen geöffnet wurden, muſten ſie erſt wohl verbluten. dann ſtreuete er diß Pulver drein, und ſchlug ein Tuch in einer Lauge genetzt drůber, ließ das Pulver alſo darob, biß es ſelber herab fiel, ſo zog es die Wurtzel der Drůſen mit ſich, welche er nachgehends mit einem weichend- und lindernden Sålbgen leicht heilte, ſo daß ſich månniglich darob entſetzte. Dieſe Kunſt hat Fallopius ſelbſt probirt, und wahrhafftig befunden, ja er ſagt, er glaube gåntzlich, daß dieſe Kunſt vom Himmel herab geſendet worden ſey. Aber damit keine Maſern ůbrig blieben, hat er den Ort lange Zeit Abends mit einem Balſam-Waſſer gewaſchen. An deſſen ſtatt könte man das Waſſer vom Menſchen oder Kůh-Koth nehmen. Håtte ich doch ſchier der Sennertiſchen Pflaſter vergeſſen, (n) worunter Ziegen- Schaaf- Gånſe- und Tauben-Koth kommt, ſo fůglich mit gebraucht werden können. Chriſtoff Deubald ein Bader, gab den kröpfichten Leuten was zu ſchwitzen, nahm den Schweiß ſelbiger, und zerſtoßnes Königskertzen-Kraut ſamt der Wurtzel, thåts zuſammen in Weinreben-blåtter, machte ſie unter der Aſche warm, und legte ſie über. Auch ließ er die Krancke immerfort aus einer Menſchen-hirnſchale trincken Dieſes Mittels erwehnt Schröder (o) und Hoffmann, (p) aber

Schweiß.

(n) L. II. Prax. P. I. c. 25. p. 133. ſeq. (o) l. c. p. 287. (p) ad Pharmac. hujus p. 661.

ber mit der Hirnſchale Hartmann. (q) D. Beale curirte die gröſten Kröpffe nur mit Anrührung eines todten Menſchen Hand. (r) Dergleichen Gregorius Haberſaat noch jüngſt an ſich ſelbſt mit erwünſchtem Nutzen verſuchte. Moritz Rothzahl machte ein Cataplaſma von friſchen Tobacks-blättern in einer Eſelin Urin gepeitzt, thät dazu Pulver von Schwalben-wurtz, (Vincetoxico) und legte es alle Tage friſch über. (s) Von Tobacksblättern beſiehe Borellen, (t) vom Vincetoxico aber die Herrn Curioſos. (u) Vom Eſels-Urin und Koth, Onograph. n. t. c. Todte Hand. Urin.

Dritte Abtheilung.

Hält in ſich die Kranckheiten des untern Leibes,

Das I. Capitel,

Vom Magen-weh, vielem und keinem Appetit, wie auch Schluchtzen.

Ein Schäfer gab ſeiner Frauen unwiſſend etwas weiſſen dörren Hundskoth mit Zucker vermengt in einem Brühlein ein, womit er das Undauen und Brechen des Ma- Magen-weh, vieler und kein Appetit, auch ſchluchtzen Hunds-

(q) Prax. chymiatr. c. 249. (r) Dec. II. Eph. ann. II. obſ. 139. (s) Onograph. m. S. IV. c. 5. §. 1. (t) C. II. obſ. 67. (u) Dec. I. Eph. ann. I. obſ. 57.

Magens ſtillte. Simon Stamm hatte im hi-
tzigen Fieber ein beſchwerlich ſchluchſen. Ihm
Küh. ward gerathen unter friſchen Küh-miſt friſche
Rauten und Wieſen-kümmel zu miſchen, und
übern Nabel zu legen, innerlich aber gebrandt
Hirſchhorn zu nehmen, welches ihm ſchleunige
Hülffe thät. Das Grimmen oder Bauch-weh
der kleinen Kinder ſtillt Aller-blumen Waſ-
ſer. Noch beſſer aber Anieß-Saamen gröblich
zerſtoſſen: gewiß! denen kaum gebohrnen Kin-
dern, führt es die grüne Galle und Schleim
wohl ab, wann ſie ihn mit dem Brey nehmen:
vid. Heurn. Meth. ad prax. L. 2. c. 26. (w) Eine
Magd hatte Mangel am Appetit. Der gab
Hanen. der Knecht im Hauſe, Vexirerey halber, etwas
dörren Hanen-koth in Kofen ein, worauff
ſie ſich zimlich würgen und brechen muſte, und
einen groſſen Wuſt Schleim von ſich gab, je-
doch mit guter Beſſerung. Junger Hanen-
koth auff 2. Quintlein gegeben in warmen
Waſſer macht erbrechen. (x) Georg Weinitz
Bienen-koth. nahm Bienen-miſt, ſo unten im Häußlein
des Wercks etwa halb voll ſteckt, aß das ſamt
dem Wercke, und thät über eine Stunde drauf
einen guten Trunck Weins, ſo ihm den Appe-
tit zimlich wiederbrachte. Ein Klippkramer
konte weder Geſchmack noch Luſt zu etwas krie-
gen. Die Frau gabs auf das viele Tobacktrin-
Ohren-Dreck. cken. Dieß zuverhindern, ſammlete ſie hie und
da Ohren-dreck, dörrte ihn, und ſteckte ſol-
chen

(w) Fr. Hofman. ad. Pharmac. Schröd. L. V. p. 643.
(x) Gufer tab. XV. p. 52.

chen dem Mann unter den Toback in die Pfeiffen. Er fieng an zu speyen, und unter andern gab er ein zimlich Stück Speckſchwarten von ſich, da kam der Appetit wieder. (y) Wann die Zyperiſche Ochſen Bauch- oder Magen-weh fühlen, helffen ſie ihnen mit Menſchen-Koth. (z) Ein Bauer nahm voriges Jahr, aus Mangel der Lebens Mittel, friſche Erde, legte ſolche übern Nabel, und das täglich dreymahl friſch wiederholt. Damit ſteuerte er dem Hunger, daß er, ſeiner Außſage nach, ſich wol biß auf den dritten Tag, ohne einige Koſt behelffen konte. Popp (a) giebt dieſe Magen-ſtärckung: Nimm fixes Urin-Saltz, præparirten Salpeter, jedes 2. Quintlein, Galang, Mußkaten-blumen, Cubeben, jedes 1. Loth, Bibernel, Pommerantz Schalen, wohlriechenden Calmus und Jngwer, jedes 6. Quintlein, mache darauß ein Pulver, und nimm alle Morgen einen Scrupel davon. Wann ein Febricitant allen Appetit verlohren, mache er ihm diß Clyſtier, und brauchs im Abzug der Kranckheit.

Menſchen koth, Erde.

Urin ſaltz.

Clyſtier.

Nimm weiſſen Weins, 6. Untzen,
Knaben-Urin, 5. Untzen,
Abgeſchäumt Honig 2. Untzen,

Führt den Rotz und Schleim auß. Wilſt du es noch kräfftiger haben, ſo thu einen Zuſatz von purgierenden Dingen. (b) Herr D. Emanuel König (c) achtet des Menſchen Urin für eine

Lob und Krafft des Urins.

J 5 rechte

(y) Conf. Hofman. l. c. p. 661. (z) Plin. L. XXVIII. c. 20. (a) L. II. theſ. med. p. 295. (b) vid. Duncan. de febrib. p. 806. (c) in Regno animal. Sect. III. art. 2.

rechte Panacea, ſo wegen ſeiner nitroſität und volatilität ſtattlich abwiſcht und durchdringt, und, krafft des in ſich enthaltenen Alkali, die ſauren Fermenta herrlich bricht. Deßwegen er ihn in erloſchenem Appetit, Podagra, Zahnweh, Colic, Gelbſucht, Fiebern, (wie er ſelbſt erfahren,) und andern Kranckheiten nicht ſatt rühmen kan, es ſey nun des Patienten ſein eigner, oder eines feinen geſunden Knabens ſo Wein trinckt; giebt auch ein ſchön Exempel eines mit der grauſamen Cardialgie ſehr geplagten Manns, und dann eines hypochondriaci, ſo in vielen Wochen gar nichts eſſen mochte, und gar viel hie und da gebraucht hatte, endlich wie ſie alle beyde ihren eigenen Urin anhuben zu trincken, völlig geneſen ſind. Der berühmte Boyle (d) ſpricht: Wer die Tugenden des Menſchlichen Urins recht erzehlen wolte, müſt und könte ein gantz Buch davon außfüllen. Und gedenckt darneben einer Adelichen betagten Frau, welche mit mancherley verwirrten Kranckheiten lange Zeit geplagt, nunmehro alle Hoffnung zur Geſundheit hatte verſchwinden laſſen, doch wie ſie, auff anderer Leute Zurede, alle Morgen ihr Waſſer trunck, kam ſie über Vermuthen völlig zu recht. Ubrigens, daß der Urin nehre, bezeugt jener Brunnen-gräber, ſo ſich gantzer ſieben Tage lang damit behelffen konte. (e)

Daß

(d) tr. de utilitate Philoſoph. natural. & experiment. exercit. §. 18. (e) vid. Reves camp. elyſ. juc. quæſt. num. 58. §. 18 p. 732. & Sect. II. c. 8.

Das II. Capitel.

Von Würmen.

Herman Genuß, ein Dreſcher, nahm friſchen Pferd-miſt, truckte ihn durch ein Tuch, und gab den Safft davon ſeinen Kindern alle Morgen nüchtern im abnehmen des Monds, zuweilen miſchte er geſchabte Kreiten drunter, welche allein mit ſüſſer Milch eingegeben, dißfalls bey Kindern ſehr gut thut, und offtmals probieret iſt. Auguſtin Klauer zu Minden nahm den Schaum eines wohlgerittenen Pferds, thät etwas Saltz und Eſſig dazu, und gabs den Kindern zu trincken, wodurch viele Würme aus dem Magen weggeſpyen wurden. Dörrer Ziegen-koth mit Honig vermengt zu trincken gegeben, vertreibt alle Würme im Leibe, ſagt Ruland. (f) Eine Baurendirn klagte ſonderlich über Hüft-weh. Die Mutter ſchmierte den Ort mit Gänſefett, und gab dem Mägdlein von dörrem Schweins-koth im Trincken etliche Tage was ein, wovon garſtige Würme abgetrieben wurden. Nimm Frauen-Milch, Jungfer-Honig, Fliegen-Schwämme, Katzendreck, Bilſenſamen, Venediſch Glaß, ein jedes beſonders klein geſtoſſen, und durch ein Tüchlein geſiebt, und darnach vor ein Pfenning Weitzen-Mehl: dieſes alles zuſammen gemacht wie ein Muß, und auf Linwad Pflaſterweiß

Würme. Pferd-koth.

und Schaum.

Ziegen.

Schweins

(f) l. c. thec. 8. p. 71.

weiß geſtrichen, etwa eines Meſſer-Rückens dick, und drey Tage aufgelegt, darnach wieder abgenommen, abgewiſcht, und wieder friſches drauf geſchmiert, und feſt, als man immer kan, verbunden, dieſes alſo 9. Tage nach einander wiederhohlt. Naſſer. l. a. p. 386. (g) Gertrud Kahlin gab ihrem neunjährigen Mägdlein ihres ſelbſteigenen Koths einer Haſelnuß groß gedörrt mit Brandwein ein, und jug viele Würme von ihr. (h) Wider die Miteſſer, oder Klimper-kleine Würmlein, ſo in der Kinder Haut ſtecken, dadurch ſie gantz abnehmen und verdorren, giebt Weickard (i) ein feines Bad: Nim̃ Laugen von Eichen-holtz-aſche gemacht, und thu darin ein Linn-Säckgen mit junger Hüner-Koth gefüllt, laß eine Nacht alſo ſtehen, dann mach die Lauge warm, und ſetze das Kind biß an den Halß drein, in einer warmen Badſtuben. Wann du es wieder herauß hebeſt, ſo laß es wohl ſchwitzen, und beſtreichs mit Honig über den gantzen Leib, gieb ihm auch geſtoßnen Kreßſamen mit etwas Wein, oder Holunder-Lattwerge zu trincken, mit Taubenkropffwaſſer vermiſcht, uñ laß mit einem ſcharffen Scheermeſſer den Barbierer über den gantzen Leib fahren, wie man ſonſt die Haare pflegt wegzunehmen. Alsdann waſche es mit voriger Lauge fein rein ab. Das wiederhohle dreymahl, ſo wind das Kind geſund. Daß ſolche Miteſſer (unſer

Men-ſchen.

Hüner-koth.

(g) Vid. Plin. L. XXVIII. c. 13. (h) Conf. Gufer. Medicin domeſt. tab. XIII. p. 11. (i) l. c. S. XXXII. num. 60.

(unſer Pöbel nennt ſie die zehrende Dinger, und hält ſie für Hexerey) rechte lebendige Würmer ſind, iſt gewiß, (k) ungeachtet ſie andere bloß für excrementa der Haut anſehen. (l) Ulrich Gronäſtle gab ſeinen Kindern im abnehmenden Mond das Weiſſe von junger Hüner-koth mit Weitzen-mehl, daran er Brunnen-waſſer goß, daß er gleich einer Milch ward, fleißig zu trincken, und brachte ſehr viele Würme von ihnen. Vom Weitzen-mehl beſiehe Waickarden. (m) Brigitta von Kronach gab ihrem Kinde rothe Myrrhen und Rheinfarn-wurtzel, mit dem allerweiſſeſten Hünerkoth vermengt, in Lohwarmer Milch mit ſtattlichem Nutzen ein. Melchior Sonnburg verſuchte es an ſeinen Kindern mit Ziegen-lorbeern, und glückte ihm, doch gab er ihnen zwo Stunde hinter her ein Löffelgen voll Poleyſafft, das friſche Kraut in Mörſel zerſtoſſen, und den Safft durchgeſeigt, auch mit etwas Wein diluirt. Welches letztere Mittel allein ſpät und früh drey Tage nacheinander eingegeben, offt gut gethan hat. Nimm die Blaſe eines wilden Schweins mit ihrem Urin, thue etwas Oehl dazu, hängs miteinander eine Weile in Rauch, dann nimms, und ſchmiere

Historie. Andere. Andere. Urin.

(k) vid. figuram eorum in Act. Lipſ. An. 1682. p. 316. G. Hier. Velſch. exercit. de vermicul. capillarib. & cynograph. m. S. IV. c. 6. §. 4. (l) vid. Mœb. L. II. Inſt. med. P. 2. c. 14. p. m. 38. J. Theol. Schenck. exercit. anat. L. I. S. 2. c. 3. p. m. 213. Fr. Hofman. l. c. c. 19. p. 344. (m) l. c. S. IV. num. 15.

ſchmiere Naſen, Schläffe und Puls damit, ſo kanſt du die Würme auch tilgen. Ich habe einſt auf der Braunſchweigiſchen Meſſe ein Bettlers-weib geſehen, ſo ihren würmichten Kindern alle Morgen ihren eigenen Urin zu trincken gab. Kein uneben Mittel, deſſen auch Plater (n) gedencket. Sie rühmte mir auch

Menſchen knochen. dörre Menſchen-knochen, ſo ſie abſchabte, und mit Honig eingab, welches ein gar bewährtes Mittel ſeyn ſolte. Bey den Indianern ſoll ſich ein Art Gewürms, gleich einem Holtzwurm, in die Haut einniſten, darvon ſie ein hefftiges Jucken empfinden: auch mögen dieſe Thierlein gleichſam in ein Säcklein ſich einſchlieſſen, und viele Eyer legen: gehen endlich die gantze Füſſe aus und benagen die Fuß-Zähen: Man gräbt ſie mit Nadeln aus, und zieht das gantze Säcklein, ſamt allem Geſchmeiß, vollend mit herauß, damit ſie ſich nicht wieder beſaamen, hernach ſchmieren ſie das Loch mit Ohren-ſchmaltz zu, wie Herr Oldenburger in denen Engliſch-Philoſophiſchen Act. angemerckt hat, am 690. Blat.

Das III. Capitel.

Vom Darm-Wind-und Nabel-Bruch.

Darm-Wind u. Nabel-Bruch. Küh. Ruland nahm Küh-miſt, kochte ihn in Wein, und ſchmierte ihn Pflaſterweiß ſpåt und früh über den Bruch her, ſo er ſehr rühmt.

(n) T. III. p. 978.

rühmt. (o) Ettmüller hat vielmahl in den allerſchwerſten Fällen mit bloſſem Schaaf-Koth in ſüſſer Milch gekocht, und einen Brey drauß gemacht, die hervorgeſchoſſene Därme wieder an ſeinen Ort gebracht, da ſonſt alles andere nicht anſchlagen wolte. Blancard rühmt ſehr nachfolgend Cataplaſma, ſo auch Purmann offt gut befunden hat: Chirurg. Cur. P.2.c.14. p.395. Schaaf-Miſt ℥vj. lebendigen Schwefels ℥ij. Aloe und Myrrhen aa ℥ß. bol. Armen. ℥ij. Honig, ſo viel deſſen gnug iſt, legs warm über. Oder nimm Roß-Miſt von einem Henſt, ohngefehr ℥j. Farrenkrautwurtzel, vom Männlein, und gum. ammoniac. aa. ℥j. laß alles in Eßig ſieden, mach ein Pflaſter darauß, und legs übern Bruch, dann mit einem Bruch-Band ſteiff zugebunden. Vid. Naſſer. Theſaur. Sanit. p. 38. D. Weickard bey Beckhern (p) macht dieſen Sirup. Er nimmt von der Mumie zwey Quintlein, gefeilten und præparirten Stahls ein Quintlein, dörren Haſen-Koth, Regenwürmer-aſche, jedes zwey Scrupel, und macht mit Harnkrautſaft und Zucker einen Sirup hievon. Etwa ein Quintlein, oder zween Scrupel auf einmahl davon eingegeben. Dergleichen hat auch Barbette. (q) Paracelſus nahm in Wind-brüchen ſüß Mandel-öhl 4. Loth, Bohnen-mehl 1. Loth, Tauben- und Ziegen-koths jedes 6. Loth, Eſſig, ſo viel gnug ſchien, machte einen Brey hier-

Schaaf-

Haſen-

Tauben- und Ziegen-koth.

(o) l.c. thec. 3. p. 41. (p) L. II. Med. Microcoſm. c. 7. p. 159. (q) oper. Chirurg. anat. P. I. L. I. c. 7. p. 35.

hierauß, und legte ihn Morgens, Mittags und Abends allemahl friſch auf. Valten Struch gab ſeinem acht jährigen Buben, auf Zurathen eines Jägers, offt Haſen-Koth mit Honig vermiſcht, einer guten Bohnen groß, und meinte, es ſey ihm nicht übel bekommen. Ulrich Gleeth erzehlte mir zu Gronau, wie er zwey ſeiner Kinder von Darmbrüchen glücklich geheylet habe mit rother Schnecken Pulver. Derer etliche nahm er, ſetzte ſie in einem wohlzugeleimten Topff in Back-ofen, und machte ſie hernach zu Pulver. Dem kleinſten Kind ſo noch in der Wiegen lag, und an der Mutter Bruſt, gab er in Holunder-ſafft, oder Kirſchenmuß zwey biß drey Meſſerſpitzen voll vierzehen Tage nacheinander, Abends und Morgens. Dem andern aber, ſo dritthalb Jahr alt war, gab ers in Suppen ein, und legte bey der Brüche in eine zarte Windel, wodurch ſie ohne alle weitere Mittel wohlcurirt wurden. In hernia aquoſa, gibt Sennert. l. 3. Pr. p. 9. ſ. 1 c. 7. p. 917. Schnecken mit Schaalen und allem zerſtoſſen, ℥iv. Lorbeern und Schwefels jedes ℥ij. Ziegen-Miſts ℥iij. und macht ein Cataplaſma darauß. Oder, nimm am grünen Donnerſtag, ein friſch annoch warmes Hüner-Ey aus dem Neſt, öffne es, und trincks ſo rohe hinunter; die leere Schaale aber fülle mit deinem Urin, und hänge ſie gemächlich in Camin: Nach dem nun der Urin allmächlich abnimmt und vertrocknet, gleicher maſſen wird ſich auch der Bruch vermindern, wie Hr. D. Franck von Franckenau

Hiſtorie.

Schnecken-Pulver.

nebſt

nebſt D. Heidelin zu Straßburg manchmahl probirt hat. vid. Eph. Cur. dec. 2. An. 4. obſ. 102. Wie ein Bruch geheylt worden, vermittelſt einer Linden, beſiehe vol. 2. Act. Hafn. obſ. 61. alſo iſt ein Graf wieder zurecht kommen, als er gantz nackend dreymahl durch einen geſpaltnen Bierbaum gieng: Eph. C. dec. 3. An. 6. app. p. 116. Conf. Winckelmann. l. c. c. 6. p. 138. ſeq.

Das IV. Capitel.

Von der Paſſione Iliaca.

Iſt ein ſolcher affect, da die Natur auf gantz umgekehrte Manier den Unflat nicht unterwärts, ſondern durch den Mund abſcheulicher Weiſe von ſich ſtürtzt. Georg Suſart von Itzenhoe bürtig, ſchluckte erſt eine bleyerne Kugel ein, hernach ließ er ihm Ziegen-miſt auf den gantzen untern Leib legen, und nahm das Fett, ſo an Kalbsdärmen hängt, in einer fetten Fleiſch-Brühe zerlaſſen, offt ein, und bekam ihm alles wohl. Das letzteee rühmt ſonderlich auch Friedrich Hofmann. (r) Ein gut Bad von Ziegen- Tauben- Hüner- Schaaf- und andern Koth gemacht, kan dißfalls auch nicht ſchaden. Oder nimm Menſchen- Ochſen- Ziegen- Spitz-Mäuſe- Hüner- und Tauberten- Koth, und ungelöſchten Kalch, mache alles zu Pulver, und mit dem Safft von Eſelkürbſen und Oehl,

Paſſio Iliaca.

Ziegen-

u. a. m.

(r) l. c. p. 319.

Oehl, oder Schmaltz, ein Pflaſter. Das lege warm über. Thut ſehr gut in der Colic und dieſer unſerer Schwachheit. Oder nimm warmen Schaaf-miſt und Bocks Unſchlitt, reibe es lang und wohl untereinander, ſtreue gemein Bech dazu, rührs wohl untereinander, und legs warm über. Soll auch gar gut ſeyn. Oder nimm ſolchen Koth, koche ihn in ſüſſer Milch, und lege ihn wie einen Brey warm über. (s) Oder nimm Hunds-Wolffs-und Tauberts- (nicht Tauben-) Koth, und ungelöſchten Kalck, pulveriſire es zuſammen, ſchütte Schmeer und Bech dazu, und lege es über. Thut ebenfalls ſehr gut. Conrad Külzer ein Metzger hatte dergleichen Zufall, nahm innerlich den Koth von ſchneeweiſſen Tauben, in Wein zerlaſſen, mit etwas Saltz und Pfeffer, auswendig aber ſchlug er warmen Pferd-Urin mit Tüchern übern Leib, und kam endlich auch zurechte. Benedictus rühmt, daß er viele gar Verlohrne und Verzweiffelte mit weiſſen Hühner-koth, ein Loth davon in Wein eingegegen, curirt habe. Das Decoctum des Gänſe-koths, im Frühling, oder, über Ochſen- und Pferde-koth getruncken, thut auch gut. Dolæus Encyclop. Med. L. 2. c. 6. p. 512. Eph. C. Dec. 2. An. 6. p. 500. 502. (t) Wie vor zweyen Jahren Dietrich Möller ein hieſiger Soldat dergleichen Zufall kriegte, thät ihm

Schaaf-
Hunds-
Tauben-
Hüner-koth.
Hiſtorie.

(s) Jünghen in prax. med. p. 619. (t) Fr. Ranchin de morb. ſubit. c. 26. p. 632. idem ex Schenck. aſſerit J. Dav. Ruland l. c. thec. 28. p. 153.

ihm unter andern Welſcher-Hüner-koth nicht wenig Vortheil, ſo daß er durch Gottes Gnade, bald wieder zu ſeiner Geneſung gelangte.

Das V. Capitel.

Von der Colic.

Hierwieder dient faſt allerley Dreck. Eliſabeth Goppin zu Goßlar nahm Roß-miſt uud zerſtoßnen Knoblauch, ſchüttete etwas Wein dazu, und bucks in einer Pfanne, offt umgekehrt, daß es nicht anbrandte, ſtrichs hernach auf ein linnen Tuch, und legte es warm übern Leib. Steffan Gradt nahm den ausgetruckten Safft aus Pferd-miſt mit Krauſemüntz-waſſer ein, und ſchwitzte darauf. Oder nimm ihn nur mit warmen Bier, und lege äuſſerlich um den Nabel her dergleichen Miſt warm, mit warmer Aſche vermengt, über. (u) Ein Schleſier hatte immerzu die Colic. Ein Bauer rieth ihm, er ſolte ſich nacket ausziehen, und um und um mit warmen Pferd-miſt bedecken laſſen. Er thäts, und alle Wehen vergiengen. Barthol. Hanſcher zu Peina ließ Pferde-koth in Cardbenedict-waſſer eine Weile weichen, und trunck davon. Dann auch den innerlichen Gebrauch dieſes Miſtes Schröder (vv) billiget, und Manlius (x) deſſen ein fein experiment giebet. Nim

Colic Roß. | Historie. | Andere.

(u) Dec. II. Eph. ann. I. obſ. 81. (vv) l. c. p. 285.
(x) in miſcellan.

Roß-miſt und Lavendel blumen, und mache mit Rauten-öhl einen Brey drauß, den lege warm über: des Roß-miſtes bediente ſich D. Zvvinger Eph. Cur. Dec. 2. An. 6. obſ. 251. in Golica ſpaſmodica, ſowohl in Clyſtiren, als Mixturen: der beſte aber iſt, von einem jungen, ſtarcken, unbeſchnittenen Hengſt. D. Luthers Sirup ſoll hiervon beſtanden haben. Ein Bürger zu Höxar hatte dreyerley, worauf er ſich verlaſſen konte. Wann ja eines fehl ſchlug, leiſtete das andere Hülffe. 1.) Nahm er in Brandwein, oder warmen Bier, pulveriſirte Ziegelſteine ein, und ſchwitzte darauf. (y) 2.) Das Pulver von gebrandten Lerchen mit Fenchel-waſſer, ſo auch Joel lobt. (z) 3.) Neun Pillen vom bloſſen Pferd miſt, (aber von einem Henſt,) und ein Gläßgen guten ſtarcken Brandweins drauff. Wolffs-Koth, der fein weiß iſt, nicht auf die Erde gefallen, ſondern an Dornen, Büſchen, oder erhabenen Kräutern ſich anhängt, (a) und worin noch Knochen ſind, wird von Galeno (b) und Joeln (c) hoch gerühmt. Sennert (d) gibt ein halb, auch wol gantzes Quintlein, mit etwas Saltz und Pfeffer ein, andere aber zwey Quintlein. Mit bloſſen Wein oder Brüh iſts eben ſo viel. Ja die den Koth gebraucht haben, ſind von dergleichen Pein Lebenslang befreyet blieben, ſagt D. Si-

Andere.

Wolffs.

(y) Dec. I. Eph. an. VI. obſ. 237. (z) l. c. p. 343. (a) Scholiaſt. Foreſt. ad L. XXI. obſ. 15. (b) L. X de ſimpl. med. fac. (c) L. IV. Prax. S. III. p. 343. (d) L. III. Prax. P. II. S. II. c. 2. p. 260.

Fiſcher. (e) Und Panarol ſpricht: (f) in jeder Colic, ſie mag von einer warmen oder kalten Materie entſpringen, iſt ein Scrupel Wolfs-Koth ein recht göttlich Artzneymittel. (g) Drum auch Tabernæmontanus unter ſeinem Theriac wieder die Colic die Beinlein, ſo im Wolffs-dreck gefunden werden, nimmt. (g) Solche Beine nur klein geſtoſſen, und in Wein eingegeben, thut ſehr gut: auch an Halß gehängt an einen Faden, ſo gemacht iſt von der Wolle eines Schaafs, das der Wolff zerriſſen hat, wann Galenus und Ægineta recht angemercket haben. Ein Gürtel von einer Hirſchhaut, und Wolffs-koth hinein genehet, um den Leib gebunden, wird gerühmt von Joeln. (h) Ein Gürtel von bloſſen Wolffs-därmen um den Leib gebunden, thut auch gut. Ja nur 1. Quintlein ſolcher Därme pulveriſirt mit Wein eingegeben, wird alſofort Linderung ſchaffen, auch ohne vorhergehendes Cliſtier, oder Purgation. (i) Auch nur ſolcher Koth, pflaſterweiß auf den Nabel gelegt, giebt Hülffe. Zu mercken aber, daß vor dem Gebrauch deß Wolffs-koths der Leib ſonſt durch ein Cliſtier gemeiniglich fein geſäubert werden müſſe, ſonſt es manchem übel zuſchlagen dörffte.

Mancherley Practict.

(e) L. III. corp. med. S III. tit. 10. p. 485. (f) Pentecoſt. III. obſ. 36. Conf. J. Dav. Ruland. l. c. thec. 26. p. 150. (g) Add. Zac. Luſit. L. II. M. P. H. c. 96. Rondelei. meth. cur. L. III. c. 27. Maſſar. L. III. Prax. c. 18. p. 432. (g) vid. Fiſcher. l. c. 483. (h) l. c. Add. Amat Luſitar. C. III. curat. 12. (i) River. C. I. obſ. 59. & 86. & in obſ. communic. p. m. 288.

Hunds. te. (k) Jonas Thoon nahm Hundsdreck und dörre Feigen, jedes eine halbe Hand voll, anderthalb Nöſel Wein, und kochte es, thät etwas Saltz dazu, und machte ihm ein Cliſtier drauß. Iſt ein bewährt Rulandiſch Experiment. Und D. Gryll brauchte es jederzeit mit gutem Nutzen bey Schwangern. Ja wo Colic- und Stein-Beſchwerde zuſammen kommen, thuts auch gut, rühmt auch ſolches D. Gufer (l) wider das Grimmen von Wunden. Wider die Colic und Nieren-weh iſt des Frantzöſiſchen Apotheckers Lemery Träncklein ſehr bewährt befunden worden: vid. Blancard. Miſc. C. 1. obſ. 36. Sennert. l. 3. Pr. Sennert (m) hat dieß:

Nimm Eibiſch-wurtzel ein Loth,
Tag und Nacht,
Bingelkraut,
Meer-zwiebeln,
Chamillen-blumen, jeder eine Hand voll,
Lein- und Bocks-horn-ſaamen, jedes 2. Quintlein,
Roſen honig 4. Loth,
Violen-öhl 6. Loth, und
Weiſſen Hunde-drecks 2. Quintlein.

Smetius wird ein anders geben. (n) Herr Dolæus hält auch viel von Cliſtieren aus Hunds-koth, mit Wind-zertreibenden Sachen bereitet, wie denn auch bloſſer Hunds-koth

(k) Toh. Cörber. Dec. II. obſ. 8. (l) l. c. tab. 7, p. 29. (m) l. c. p. 276. (n) L. II. Miſcell. med. c. 45.

koth mit Wein oder Bier genommen, ein gutes Mittel iſt. Fienus hat ein gut Decoctum carminatiorum, von dieſem Koth und Gerſten mit Malvaſier gegeben: vid. Hofer. Herc. Med. p. 162. ſeq. (o) Der Koth, den ein junger Eſel zum erſtenmahl von ſich gibt, ſoll auch gut ſeyn. (p) Ein Müllers-jung zu Hörter hatte dieſe Plage. Gleich nahm die Mutter Eſels-koth, brandte ihn zu Aſche, und gab ihm ſolche mit etwas Wein ein, und er fühlte bald Linderung. Eine Adeliche Frau hatte ein Waſſer von Küh-miſt bereitet, welches die gemeine Leute in dergleichen Schwachheit häuffig bey ihr holten. D. Stocker nahm Küh-miſt, und machte mit Oehl oder Butter ein Pflaſter drauß, ſo er warm überlegte, und ſehr vielen gut thäte. Ruland hälts für probat, nur das Waſſer des Küh-miſtes im Mäy-monat deſtilliret, und des Tages über dreymahl warm davon getruncken, jedesmahl 4. Loth. Nicolaus de Metry nahm dergleichen Koth friſch und gantz rein, thät in in ein ſauber Tuch, ſchüttete Wein drüber, und ließ ihn wieder durchlauffen. Dann thät er vollends hinzu Muskat, Zimmet, Neglein, und ander Gewürtz, und gab Abends und Morgens nach Belieben warm davon zu trincken. Nu muß die Kuh auff der Weyde gehen, oder im Stall mit Heu und Krummet gefüttert werden. Tröger Ochſen-miſt einem Unwiſſenden in der Suppe

Eſels. Küh. Ochſen.

(o) Iſr. Schmied. in obſ. MS. (p) Onograph. m. S. IV. c. 3. §. 2.

Suppe beygebracht, oder den Safft außgetruckt und getruncken, iſt auch gut (q) Ja nur warm übergelegt, wird die Schmertzen hemmen. Ein Benedictiner Mönch P. A. S. trug allemal ein Büchslein voll bey ſich, und ſo bald er Unrath merckte, nahm er ein Quintlein, oder anderthalbe in Wein ein, legte ſich nieder, und kriegte bald Ruhe. Marie Revelin fühlte ſonſten allemahl Hülffe von geſchabten Menſchen-knochen, die ſie mit Ehrenpreiß-Waſſer einnahm. Wie aber diß Mittel einſt fehl ſchlug, halff ſie ihr mit gedörrtem Koth eines ſaugenden Kalbes. Andreas Tölner nahm das reineſte und beſte aus Schweins-koth, mit Kümmel etwas vermiſcht, und beydes pulveriſirt, mit warmen Rauten-Waſſer ein, und bekam ihm wol. Jacob Tübel legte ihn nur friſch und warm über den Leib. Kathrin Ellern kochte ihn in friſchem Baumöhl, und legte ihn dem Mann über den Nabel, ſo warm ers dulten konte. Den Geſtanck etwas zu mindern, thut Weickard (r) etwas zerſtoßnen Wieſel-Kümel dazu. D. Gryll giebt Haſen-koth in Wein ein. Sieben Pillen davon lobt Ronſeus, (s) Niklas Radtenſack nahm weiſſen Katzen-dreck mit warmen Wein ein. Martin Ottmer kochte Camillen-blumen in Waſſer, und nahm darin Haußſchwalben-koth ein. In ordinar Tranck oder Speiſen, giebt ihn Marcellus

Hiſtorie. Kalbs. Schweins Hiſtorie. Haſen. Katzen. Schwalben.

(q) Mizald. arcan. & memorab. num. 936. (r) l. c. §. XXXV. num. 25. (s) de venal. med. p. 6.

lus. Gewiß, daß er ſehr gut ſey ſo wohl wider das Grimmen, als Harnwinde. Joſeph Gloch hatte ſich bey dem Hüner-koth, mit Wein und Honig eingenommen, wohl befunden, welches er von jenem Artzt aus Lyſien gelernt hatte beym Galeno, (t) der alles alte Grimmen damit heyle. D. Gryll bezeugt, daß das weiſſe im Hüner-koth mit Eſſig oder warmen Wein eingegeben, einen gantz verlohrnen Patienten von dieſer Kranckheit errettet habe. Auch Poterius hat ihn manchmahl mit Nutzen gebraucht: vid. op. ej. nuper edit. p. 445. Velich. Mictom. c. 3. obſ. 19. Ruland nahm Tauben-koth, kochte ihn in ſtarckem Wein, und legte ihn warm über. Wird auch in Cliſtieren mit gutem Nutzen gebraucht. Hertodt in Crocol. p. 117. gibt ein fein Waſſer wider die Colic, deſſen Grund Tauben-miſt iſt. Dieterich von Gent, ein Roßteuſcher, ſagte mir ehmals zu Rotterdam, daß er ſo wohl zur præſervation als curation der Colic, (womit er von Jugend an geplagt war,) unter allen nichts beſſers befunden, als Gänſe-koth mit Pferds-hoden. Von dieſem nahm er eines Ducaten ſchwer gepülvert in Wein ein, oder welches noch beſſer, in Anieß-Brandewein. Ich konte ihm leicht beyfallen, weil mich Rodericus à Fonſeca zuvor ſchon dergleichen Kunſt-ſtücklein gelehret hatte, (u) ſo auch Sennert (vv) mit an-

Hüner-

Tauben-

Gänſe-

(t) L. X. de ſimpl. fac. c. 10. (u) conſult. 57. (w) L. III. Prax. P. II. S. II. c. 2. p. 260.

anführt. Purmann (x) hat ein Träncklein, ſo mit keinem Gold zu bezahlen, ihn auch (nach vorhero geöffnetem Leibe) niemals hülfflos gelaſſen hat, und deßwegen weit und breit unter der Armee von ihm geholt ward, und iſt dieſes: Nimm Gänſe-dreck anderthalb Quintlein, und Rheiniſchen Brandweins 3. Loth, ſtoß es untereinander in einem ſteinernen Mörſel, rings durch ein Tüchlein, und thu noch dazu Römiſchen Kümmel-öhls 3. Troffen, und 2. Tropffen Poley-öhl. Ein unartiger Ballen-paucker, doch aufgeblaſener, Stirn-Hirn-und Gewiſſenloſer Bacularius, u. Landkündiger Pfuſcher gab einem ehrlichen Mann Haupt-pillen nach dem Abend-eſſen, welche ihm eine grauſame Colic verurſachten. Ein ander gab ihm Cliſtire, und viel anders, aber ohne Linderung. Zuletzt brachte ihm ein alt Müttergen Brandwein, worinn Gänſe-dreck etliche Stunden geweicht war. Wie er den genommen hatte, verließ ihn alle Quaal. (y) Joann Chriſtian Andorn machte viel Geſchwätz vom Wiedhopffs-koth. Einmahl gewiß, daß dieſer garſtige Vogel in der Colic groſſen Vorſchub thu, wie Schröder (z) aus dem Avicenna angemercket hat, und Macaſius (a) beſtättiget. Jener Bauer nahm einen Wiedehopff auß, füllte ihn mit Wachholderbeer und Fenchel, kochte ihn, und trunck die Brühe davon mit merck-

Purmans Tränck-lein.

Hiſtorie.

Wied-hopffs.

(x) im wahrhafftigen Feld-ſcherer S. IV. c. 14. p. 257. (y) Decad. II. obſ. m. Medico-Phyſ. num 1. (z) l. c. p. 324. (a) l. c. p. 773.

mercklichem Nutzen. (b) Ein Kind fühlte Linderung vom bloſſen Sperlings-dreck. Derer, ſo vom bloſſen Gehör, Anſchauen, Geſchmack oder Geruch purgierender Dinge, wie auch durch Anſchmierung, oder Haltung ſolcher in Händen, ſtattlich gefegt worden ſind, giebt der Herr von Franckenau, anjetzo Königlicher Däniſcher Rath und Leib-Medicus, mein geehrteſter Freund, ein gantz Regiſter vol. (c) Mein Vatter hat zu Hirſchfeld einen Rittmeiſter gekennt, der, wegen vieltägiger Verſtopffung, offt erbärmliche Colic-ſchmertzen erdulden muſte. Und weil er alle Artzneyen inn- u. äuſſerlich ſcheute, konte man ihm deſto übler helffen. Einſt lag er mitten in der gröſten Angſt, ſeine Frau ſaß unten am Bette bey ihm, und hatte ihr kaum jähriges Kindlein auff den Armen, welches ohngefehr ſeine Nothdurft in den Schoos der Mutter verzettelte, wovon der unleibliche, doch heilſame, Geruch dem Vatter dermaſſen in die Naſe gieng, daß alles bey ihm rege ward. Muſte alſo herauß und einen Winckel ſuchen, da er ſich denn oben und unten ſäuberte, und eine unglaubliche Menge Winde mit ſtarckem praſſeln und kracken zugleich von ihm giengen. Er aber ward aller Matter quitt. (d) Licht-putzen, in Wein oder Brandwein eingegeben, haben manchem auch geholffen, wie ich an Hermann Habermann offt wahrgenommen habe. Als er aber einſt aus groſſer

und Sperlingsfoth.

Sonderliche Chur.

Licht-Putzen.

(b) Dec. II. Eph. cur. ann. IX. obſ. 191. (c) Satyr. med. contin. 2. (d) faſcic. I. obſ. m. Med. Phyſ. 45.

groſſer Kälte faſt muthwillig ihm dieſe Plage machte, und alle ſonſt gebrauchte Hauß-mittel nichts verfangen wolten, kriegte er von einem Norwerger die Wurtzel Naputh, oder Napot, (oder vielmehr Narot, weil ſie eine Verwandnüß mit der Angelic hat, ſo die Ißländer Huannarot heiſſen,) rieb die klein, und nahm ſolche mit warmen Bier ein, davon er alſobald Hülffe hatte. Adam Schlöſſer nahm ſeinen Ohren-dreck mit warmen Wein ein, und fühlte bald Beſſerung, daß ihn Schröder (e) nebſt dem Cardano, (f) mit gutem Fug rühmen kan, ungeachtet Galenus (g) den innerlichen Gebrauch deſſen verwirfft, dem Herr D. Wurffbein, mein geehrteſter Freund, Beyfall giebet. Noch jüngſt nahm Simon Pfuſer dergleichen Ohren-ſchmaltz auff ein Bißlein Brodt geſchmirt, mit gewünſchter Hülffe ein. Brunfels nimmt allerley Dreck, ſo viel er derer nur finden kan, macht ein Bad darauß, und ſetzte den Krancken drein. Hirſch-Urin ſoll auch dienlich ſeyn. (h) Menſchen-Urin ein köſtliches Mittel. Wie dann Lacutus Luſitanus, (i) reiner unbefleckter Knaben-Urin etwa 4. Untzen mit abgeſchaumtem Honig vermengt, offt manchem eingegeben, wann andere Mittel gar nichts anſchlagen wolten. Heliodorus de Paduanis (k) und Crato L. 6. Conſ. 63.

Ohren-dreck.

Urin.

(e) l. c. p. 287. (f) L. VIII. de variet. rer. c. 44. (g) L. X. de ſimpl. med. fac. p. 147. (h) Graba de cervo p. 304. (h) Plin. L. XXVIII. c. 6. Paul. L. VII. tit. de urina. (i) L. II. prax. obſ. 22. (k) in conſil. Scholtzian. num. 109.

63. p. 365. haben dieß Cliſtier. Nimm den Safft von Tag und Nacht, Knaben-Urin, jedes 5. Untzen, Rauten-öhl und Wein, jedes 3. Untzen, zwey Eyerdotter, und 1. Quintlein Saltz. Der gelehrte Geßner vermiſchte gleichfalls junger Knaben Harn mit Oehl, und brauchte es wie Cliſtiere. (l)

Das VI. Capitel,

Von Verſtopffung des Leibes.

Ein Baurs-Weib hatte hefftige Verſtopffung, ſo bald ſie aber friſchen Schaafmiſt übern Leib legte, brach dieſe Büchſe loß, wie D. Hünerwolff erzehlt. (m) Und D. Sigmund Ledel ſtellt einen andern vor, der von und mit verſtopfftem Leibe zugleich die Colic gehabt, wie er aber ein Säckgen voll Säu koth, in Waſſer gekocht: warm übern Leib legte, ward ihme wieder wohl. (n) Dergleichen brauchte auch die lange Anne. (o) Tunibert Rochler, ein Bettelmönch, nahm kleiner Mäuſekoth, und gabs den Leuten in warmen Bier, oder warmer Milch ein. Bey Kindern nahm er ſolchen nur, miſchte Eſſig dazu, und beſtrich ihnen die Naſen-Löcher damit, ſo bekamen ſie den Stuhlgang wieder. Oder ſchmiere ihnen ſolchen in den Nabel. Drey,

Verſtopffung des Leibes.

Schaaf-

Säu-

Mäuſe-

(l) Minderer Kriegs-Artzney c. VI. p. 231. (m) Dec. II. Eph. an. VI. obſ. 94. (n) ead. Dec. an. VII. obſ. 52. (o) Greg. Wittehenne in continuat. ad chron. Hunar. Vitſelbecc. ad ann. 1648.

Drey, vier, biß ſieben oder acht bloſſe Mäuſe-drecker eingegeben, macht ebenfals den Leib ſchlüpffrig, ſonderlich wo ein Löffel voll oder fünffe kalt Waſſer drauf getruncken werden. Eine Wittwe zu Arnſtadt konte ſich nie beſſer purgiren, als mit Brod, worunter Mäuſedreck gebacken war: Eph. Cur. dec. 3. An. I. obſ. 115. Ruland. L. 3. Cur. Empir. p. 239. Solche mögen in Brey oder Milch eingenommen werden, daß Gufer gar recht ſagt: (p) Mäuſe-koth mit Honig und Saltz zu einem Stuhlzäpflein gemacht, iſt beſſer als das diagridium. Etliche ſchätzen es der Rhabarber gleich, wegen ſeiner Krafft, ſo ein jeder leichtlich probiren kan, ſo er deſſen auf ein halb Quintlein, oder zween Scrupel, gepülvert einnimmt. Aber weil es nicht aus Indien, oder weit entlegenen Landen herkomt, achtet man ſeiner nicht viel. Sicherlich, wann einem zuweiln die Cliſtire ſtecken bleiben, ſo nim nur ſüß Mandel-öhl, ſo ſchieſſen ſie bald weg. Alsdenn mache Stuhl-Zäpflein mit Mäuſe-koth, und du wirſt Wunder ſehen. Auch bereitet Faventin (q) für Kinder von einem Quintlein Mäuſe-koth, und Nieren-Fett einer Ziegen, oder Bocks, ſchlancke kurtze Stuhl-Zäpflein. Lorich (r) nimmt gekochten Honigs 3. Quintlein, Mäuſe-koths 1. Quintlein, weiſſer Nieſewurtz, und gemeinen Saltzes jedes einen Scrupel, und macht zwey oder drey Stuhl-Zäpflein daraus, ſo er bey einem einjäh-

Deſſen Lob.

(p) tab. X. p. 36. (q) l. c. (r) L. II. obſ. med. c. 1. num. 29.

jährigen Kind in der ſchweren Noth gebraucht hat. Sehr vielen Kindern hat offt das Weiſſe von gedörrtem Hüner-koth, das wie die Kreite ausſieht, ſo groß als ein Pfefferkorn, und dann 5. oder 6. kleiner Mäuſedrecker Pulver gut gethan, im Brey oder warmer Milch eingegeben. Den Leib aber ſchmiere zugleich mit warmen Hüner-fett. Iſt ein leicht- und ſicheres, auch gutes Mittel. (s) Drum Ruland Hühnerkoth für ein ſonderbares experiment achtet. Vorgedachter Bruder Cunibert nahm weiſſen Hünerkoth in warmer Pappel-brüh mit guter Wirckung. Bernd Gabler machte aus Tauben- und Schaafs-koth, wie auch friſchen Zwiebeln, und Hünerdarm ein Pflaſter, und legte es warm über. Von Zwiebeln beſiehe die Curioſos. (t) Ein Paſtor hatte grauſame Verſtopffung, die kein Cliſtier, oder Purgation, noch ſonſt was erweichen, oder öffnen konte, zuletzt nahm er zwey Quintlein Gänſe-koth in warmen Kofent ein, da hatte alles ſeine Richtigkeit, wie mich Herr Joann Georg Sültzener, Medicus zu Lauterbach in Heſſen, ohnlängſt berichtete. Eine Gräfin von Hohenloh hielts für ein gewiß experiment, Gänſe-koth in Erbſen-brüh zerlaſſen, und getruncken, ſo hübſch laxiret. Damit es deſto angenehmer werde, ſo thue etwas Zimmet und Zucker darzu,

Hüner-

Tauben-

Gänſe-

(s) conf. Weickard. l. c. S. VI. num. 237. (t) Dec. II. Eph. ann. VII. obſ. 52.

zu, auch wohl Mußkatblüth und Saffran. (u) Hermann Schlehners Frau gab ihren Kindern nur Sperlings-koth in Suppen und Speiſen, ſo gut thäte. Ein ander nahm dergleichen Dreck in groſſen Roſinen ein, und warme Zwetſchen-brüh hinter her. Lorentz Ylbach brauchte Schwalben-koth äuſſerlich, machte auch wol mit Honig Stuhl-Zäpfflein daraus. Zyriack Sandraſen nahm ihn gepülvert mit ſäuerlichen Wein ein in fluxu epatico ſpurio, ſo auch Jonſton (vv) rühmen muß. Ich hatte hiebevor auf der hohen Schul zu Franecker einen guten Freund, der gar offt hartleibig war, doch mit Elſter-koth in warmer Zwetſchen-brüh genommen ihm leichtlich wieder helffen konte. Jonas Olſen zu Roeskiel gab ſeinen Kindern in Breyen, und faſt allen andern Speiſen, Zeiſings-dreck, und einen Schluck friſch Leinöhl hinter her, welches ohne dem bey hartleibigen Kindern überaus wohl thut, wie mein wertheſter Freund Herr D. Hanneman, Profeſſor zu Kiel, offt angemercket hat. (x) Wie man eine magnetiſche Purgation, mit Menſchen-koth unter Abweſenden machen könne, berührt offt angezogener Beckher. (y) Nimm ein Bein von einem todten Menſchen, es ſey nu vom Arm, oder ein Schienbein, fülle es mit

Sperlings.

Schwalben.

Elſter.

Zeiſings.

Menſchen-koth.

Koth

(u) Vid. Weickard. l. c. S. VI. num. 236. (vv) Syntagm. univ. Medicin. Pract. L. V. tit. 3. c. 2. art. 4. (x) Dec. II. Eph. curioſ. ann. IV. obſ. 83. (x) l. c. p. 65. a.

Koth aus deſſen, ſo purgieren ſoll, ſtopffs wieder fleißig zu mit Wax, oder ſonſt, binde ein Seil dran, und ſchmeiß es alſo in ſieden heiß Waſſer. So lang es darin iſt, wird der, von welchem der Koth war, purgieren. Nimmſt du aber das Bein aus dem Waſſer heraus, ſo wird er aufhören zu gehen. Noch eine andere Art hat Ettmüll. T. 1. Op. p. m. 1080. (z) M. O. R. mein Stuben-Geſell zu Leyden vergaffte ſich etwas frühzeittig in eine glatte Dirne. Weil aber die Eltern nicht allerdings mit einſtimmten, dorffte er nicht zu ihr kommen. Mitlerweil fiel er in ein leidlich Fieber, nur die Verſtopffung des Leibes plagte ihn am meiſten. Es dauchte ihn aber, wann er einen friſchen Trunck Urins von ſeiner Liebſten haben möchte, ſolte ihm dißfals bald geholffen ſeyn. Schrieb derowegen ein Brieflein an ſie, und gab ſein Anliegen zu verſtehen. Das Mägdlein willfahrte ihm. Er ſoff den Wuſt begierig hinein, und fühlte merckliche Linderung. Was thut Thorheit und tolle Liebe nicht? Sonſt iſt aus dem Plinio (a) bekandt, wie einige Bärbarer fünffjährigen Urin zu Erweichung des Leibes gebraucht haben In Cliſtieren thut er ſehr gut. (b) Sonderlich Knaben-Urin mit ſcharffem Sauerteig und Rheiniſchen Wein vermiſcht: Hofm. l. c. p. 329.

Hiſtorie.

Urin.

(z) vid. Ruland. pharmac. nov. ſtercorar. thec. I. p. 8. & Birling. append. ad Cent. I. Adverſ. curioſ. p. 158. B. Naſſer. l. a. p. 354. (a) L. XXVIII. c. 8. (b) Schröder l. c. p. 288. B.

Das VII. Capitel.

Vom Durchfall.

Durchfall. Eines Taglöhners Sohn von vierzehen Jahren hatte einen beſchwerlichen Durchfall, ſo ſchon zehen Tage gewährt hatte, und dawider alle angewandte Haußmittel gar nichts helffen wolten. Endlich gab ihm ein Nachbar verbrandten Pferde-Koth in Wegbreitwaſſer ein. Da ſtillte ſich alles. Wer die Ruhr, oder ſonſt einen langwürigen Bauchfluß hat, dem gebe man friſchen Roß-miſt, mit etwas Mußkatnuß und St. Johannesträublein ſafft vermiſcht, unwiſſend ein, ſo legt er ſich. (c) Eine andere nahm verbrannten Küh-miſt, machte mit ſaurem Bier einen Brey drauß, und ſchmierte ihn dem Mann über den Leib. Ein ander nahm Eſels-Koth und legte ihn mit Eßig über. Anna Martha Benſchin nahm Eſels-Koth, Holunderblüth und Eßig, machte einen Brey drauß, und legte ihn ihrem Buben auf den Leib. Ein ander beſchmierte ſich mit Ziegen-miſt, ſo vorher mit Honig gekocht war. Ein guter Freund hatte friſche hartgebackne Pretzeln geſſen, und ſolche in groſſer Menge, worauf ein erſchrecklicher Durchfall folgte. Sobald er aber ein Quintlein dörren Hunds-Koth in einem Süpplein kriegte, ſtillte ſichs. Wunderlich von Pretzeln, die doch jenem Edelmann eine tödtliche Verſtopffung machten.

Pferds. Küh. Eſels. Ziegen. Hunds.

(c) Gufer. l. c. tab. V. p. 20.

machten. (d) Alſo wenn Ludwig von Hegern purgiren wolte, aß er nur hartgeſottne Eyer, und damit halff er ſich. Von ſauren Aepfeln hat dergleichen Galenus, (e) von Stichelbeeren D. Lyſer (f) Vorige Wochen gab ich einem armen Knaben Haſen-koth mit Wein ein, und hatte gleich ſelbigen Tag Ruhe. Nimm Tauben-miſt, koche ſolchen in flieſſendem Waſſer, ſetze die Füſſe hinein biß an die Knöchel, und wiederhole es etlich mal. Oder nimm Tauben-koth, zerlaß ihn in Pſillien-kraut, oder Weidenblätter-Waſſer, und waſche die Beine damit. Oder nimm ſolchen Koth, und mache mit Eßig ein Pflaſter darauß, und legs dem Krancken über den Nabel. Ein ander nahm, nach Fallopii Anleitung, Säu-Urin, miſchte Büchen-Aſchen drunter, machte daraus Küglein, zerließ eins oder zwey in Spitz-wegericht-ſafft, legte es auf den Nabel der Kinder, und ſtillte ihnen damit den Durchfall.

Haſen- | Tauben-koth. | Urin.

Das VIII. Capitel.

Von der rothen Ruhr.

Gieb einem Hund drey Tage nichts als Knochen, aber ſperre ihn daneben ein. Deſſen Koth iſt wider alle Bauch-flüſſe, und weit beſſer als Rhabarber. Zu mercken aber, daß das Weiſſe im dörren Koth, und zwar von einem

Rothe Ruhr. | Hunds-

(d) Mœb. L. IV. Inſtit. Med. P. II. c. 1. p. 453.
(e) L. II. de alim fac. c. 22. (f) obſ. medic. Th. Bartholino transmiſſ. num. 12. Add. Benedict. L. XIX, c. 33.

einem weiſſen Hund, beſſer als von andern ſey. Dann ſolche ſind nicht nur beſſerer Conſtitution, ſondern auch das Saltz im weiſſen Koth zertheilt, öffnet, reſolvirt und abſtergirt beſſer, und iſt recht volatiliſch, bevorab in Hunds-Tagen, da ohne dem die Natur der Hunde höher geht als ſonſten. Nimm Ziegenmilch, kühle feurige Kieſelſteine, oder einen warmen Stahl darin ab, und nimm denn etwas dörren Hunds-koth, mit derſelben ein, zweymal des Tags, und halt drey Tage damit an. (g) Welchen Gebrauch Antonius Muſa zum erſten ſoll gelehret haben. (h) Iſt eine gewiſſe Hülffe in der rothen Ruhr. Vid. Ther. m. cœl. ſ. 2. p. 3. m. 2. c. 6. p. 227. (i) Landrin (k) nimmt Kieſel-ſteine, wie ſie in Bächen liegen, macht ſie glüend, wirfft ſie in einem Topff voll Milch, hernach thut er Hunds-koth dazu, und giebt die Milch den Krancken, welches er überaus hoch rühmt, und bey vielen bewährt befunden hat. Ja, er ſagt bey ſeinem Eyde, daß er wohl hundert in einem Jahr damit erledigt habe, da hingegen ſonſt andere, die andere Mittel brauchten, an dieſer Kranckheit ſturben.

Latwerge. Nimm pulveriſirter rother Corallen 2. Quintlein,
Gebrandt Hirſchhorn,
Hirſchlicht,
Gepül-

(g) conf. Sennert. L. III. Prax. P. II. S. II. c. 7. p. 360. (h) Reyes camp. elyſ. juc. quæſt. num. 7. p. 100. (i) Gufer tab. VII. p. 26. (k) in Medicina domeſt.

Gepůlverte Krebs-Schaalen, ſo
zuvor in Wein und Eßig
(jedem gleich viel) geſotten
ſind,
Bolarmen in Roſen-Waſſer gewa-
ſchen,
Verſiegelter Erden,
Gebrandten Helffenbeins,
Weiſſen Tragacant,
Weiſſen Hunds-koths,
Weiſſen Agt-ſteins, jedes ein
Quintlein,
Tormentillwurtz,
Schlangen-wurtz,
Rother gedörrter Eicheln, jeder
ein Quintlein,
Zitronen Schaalen,
Mußkatnuß,
Breit Wegerich-ſaamen,
Sauramff-Saamen,
Feld-hůner Pulver,
Gedörrt Bocks-blut, jedes 4. Scru-
pel,

Alles beſonders geſtoſſen, durchgeſiebt, zu einem Pulver gemacht. Daraus dañ mit altem Roſen-Zucker, Holunder-ſafft, oder einem andern, ſo bequem iſt, eine Latwerge præparirt, und nach vorher geſchehener Purgation, einer Caſtanien groß auf einmal eingegeben. Thut ſowol in roth- als in weiſſer Ruhr gut. (l)

 Das

(l) Weickard. l.c. Sect. XV. num. 80. Conf. Ther. m. cœl. ſ. 2. p. 3. c. 7. & m. 2. c. 6. §. 2.

Feld-hüner-pulver. Das Feld-hüner Pulver ſo allein genug iſt) wird alſo zubereitet: Nimm ein Feldhun, ropffe daſſelbige gantz ſauber, ſchneide es auf, und nimm das Eingeweide, Magen, Lunge und Leber heraus, und wiſche die beyden letztere mit einem ſaubern Tůchlein fein abe, damit kein Waſſer dazu komme, ſchneide den Magen auf, und ſåubere ihn gleichfals, doch als trucken, die Dårme und Galle, wie auch die Gurgel ſammt den Klauen, Schnabel und Hintern wirff hinweg, nachmals thu den Magen, Lunge und Leber wieder ins Feld-hun, und lege es alſo miteinander in einem neuen verglaſurten Topff, klebe ihn um den Deckel herum oben mit Teig zu, und ſtelle ihn dann in einen heiſſen Backofen, wenn man gebacken hat, laß alſo fein langſam dörre werden, und wann du meyneſt, daß es genug ſey, ſo mache den Topff auf, pulveriſire das Feld-hun ſamt allem, und ſiebe es durch. Hievon gieb einem alten Menſchen ein Quintlein ſchwer in rothem Wein ein, einem Jungen halb ſo viel in Brůhe oder Quitten-ſafft. Und wenn es ſich zum erſtenmal nicht ſtillet, ſo wiederhole es. Hilfft und

Hiſtorie. iſt bewåhrt.(m) Ein einfåltiger Bauer nahm vor vier Jahren Pferdehuff (was die Schmiede wegſchaben, wenn ſie die Roſſe beſchlagen,) brandte es zu Pulver, thåt Hunds-dreck dazu, und pulveriſirte alte lang gebrauchte ſchwartze Tobacks-Pfeiffen, davon nahm er Morgens u, Abends was mit Milch ein,

(m) Idem. Sect. cit. num. 79.

ein, und blieb unangefochten. Iſt nichts unebenes. Pferds-klauen in Butter geröſtet, rühmt Helmont (n) in der rothen Ruhr, Tobacks-Pfeiffen Culpeper. (o) Eine Wittbe zu groſſen Furr, lag ſamt ihrer Tochter danieder, brauchten nur das Pulver von alten Tobacks-Pfeiffen, und kamen beyde davon, wie mich D. Kelner berichtet hat. Hunds-koth rühmen alle, und hält ſolchen Joel (p) für ein ſonderbar experiment, mit Ziegen-Milch genommen, nur daß der Hund vorhero drey Tage eingeſperrt, mit Knochen gefüttert ſey. Wider den Zwang dient ebenfalls Hunds- und Eſels-koth. (q) Leonell Faventin (r) giebt als ein bewährt Stücklein friſchen Pferde- oder Schweins-koth mit Berberisken ſafft. Doch thut er etwas Mußkaten-Pulver dazu. Geſtoſſenen Säukoth mit Garten-Kümmel in Rauten-Waſſer gekocht, hat Plinius (s) Ein Jäger nahm Wild-ſchweins-koth-Aſche mit Wein ein. Eſaias Eyker, ein Büttner, gab ſeinen Haußgenoſſen verbrandten Schweins-koth Morgens, Mittags und Abends, jedesmal 3. gute Meſſerſpitzen voll in Kofent ein, und kamen alle davon. Gufer (t) vermiſcht ihn mit Johannes Beer-ſafft, oder einem andern, als ſpitzig Wegrich-ſafft, thut ein wenig Mußkatnuß

Pferde-

Säu-

(n) tr. Pylor. rect. §. 32. & tr. ignot. regim. §. 41. (o) in ſeinem Teſtament p. 130. (p) L. IV. Prax. S. III. p. 337. (q) Macaſ. l. a. p. 791. (r) de medend morb. c. 56. p. 445. (s) L. XXVIII. c. 14. (t) tab. VI. p. 24.

Eſels. nuß dazu, und gieb es alſo ein. Eſels-Koth iſt auch gut, (u) ingleichem die Aſche deſſen. (w) In jüngſter rother Ruhr nahm ein benachbarter Edelmann Eſels- und Säu-Koth, miſchte Spinnenweben darunter, und machte mit Menſchen-Urin ein Cataplaſma, ſo er ſeinen krancken Knechten warm übern Leib ſchlug, wovon ſich mancher wohl befand. (x) Dörrer Koth einer Mauleſelin im Tranck eingenommen, thut auch gut. Weickard (y) ſpricht: diß ſey vielfältig probiert worden. Nim̃ drey oder vier Hände voll dörren Eſels-Koth, kochs in Bier zu einem Brey, den pflaſtere über den Leib her. Plinius (z) lobt die

Elephanten. Aſche vom Elefanten-Koth getruncken, ſo viel man auf einmal mit drey Fingern greiffen kan.

Haſen. Haſen Koth mit Wegbreit-Waſſer eingenommen, hat auch manchen gut gethan. (a) D. Guenocius machte ein Cataplaſma aus

Hüner. Hüner-Koth in Butter geröſtet, womit er alle Bauchflüſſe ſtillte. (b) Tauben-miſt geröſtet und getruncke͂, auch äuſſerlich mit Honig übergeſtrichen, hatte vor drey Jahren eine Bäurin zu Streckda nicht ohne Nutzen gebraucht.

Krähen. (c) Zacharias Medard nahm Krähen-Koth in rothem Wein offt ein. Ein Bauer an der Weſer, brauchte bey vielen Leuten in der rothen

(u) Petræus diſſ. harmon. XXVIII. p. 105. (w) Idem. l. c. (x) tr. m. de aſino S. IV. c. 3. (y) l. c. S. XXXV. num. 42. (z) L. XXVIII. c. 8. (a) Logograph. m. S. III. c. 22. §. 1. (b) Velſch. Mict. C. III. obſ. 19. (c) Conf. Plin. L. XXX. c. 7.

rothen Ruhr zur præſervation. Gänſerich in Butter geröſtet alle Morgen nüchtern mit einem Butter-brod gegeben, an ſtatt des ordinaire Truncks aber mehrentheils gekocht Schlehen-blüth-waſſer. Daneben gab er von ſeines ſechs jährigen Sohns in der Sonne vorher gedörrtem Koth zwey Quintlein den Unwiſſenden ein, und damit thät er unterm Pöbel groſſe Wunder. (d) Es iſt noch in Heſſen ein Barbierer, der in dergleichen Kranckheit viel Leute mit bloſſem Menſchen-koth curirt hat, wie ein glaubwürdiger Freund mich berichtete. Ich kenne einen, der die allererſte blutige Excrementa, wie ſie von ihm giengen mit Saltz beſtreute, im Backofen dörrete, und davon Morgens und Abends drey gute Meſſerſpitzen voll in Gänſerich-waſſer (ſo Borell (e) hoch achtet,) einnahm, und alſo binnen kurtzer Friſt ihm und ſeinem gantzen Hauſe damit halff. Ein kleiner Bube gab etwas Blut durch den Stuhlgang von ſich. Die Mutter nahm ein Höltzgen, und tunckte es darein, daß Blut und Koth ſich wol anlegten, dann ſteckte ſie ſolch Höltzgen in ein Stücklein Speck, nahm auch etwas Speck und ließ ihn zergehen. Davon gab ſie dem Kind ein Löffelgen voll laulicht, und es halff. Iſt aus Naſſern entlehnt. Philipp Dorner ein Bartbutzer, gab den Leuten hin und wieder des morgens früh nüchtern abgefeiltes Pulver von gehängten, oder ſonſt juſtificirten Men-

Menſchen koth.

Hiſtorie.

L 5

(d) Faſcic. I. obſ. m. num. 57. (e) C. I. obſ. 12. c. p. 176.

und Beine Menſchen-beinen, des Abends aber ein Träncklein von Haſen-koth in Schlehnblüth-waſſer zerlaſſen, (f) und ich muß geſtehn, es hat beydes ſehr viele geholffen. Zuweilen veränderte er das Letzte, kochte den Koth mit Honig, und gab davon des Tages über zwey oder dreymal einer groſſen Bohnen ſchwer. (g) Wie einſt die rothe Ruhr den dritten Theil der Moſcowitiſchen Armee aufgerieben hatte, brauchte man endlich Menſchen-Beine gepülvert, davon alle nach Wunſch geneſen ſind. D. Samuel Ledel (h) probierte dergleichen, und glückte ihm nach ſelbſteignem Verlangen. In der groſſen rothen Ruhr zu Narote im Jahr 1535. da über 6000. Menſchen hinfielen, hat Landrin (i) über drey hundert

Schnecken-rotz. alſo errettet. Er nahm Schnecken mit ihrem Rotz und Häußlein, verbrandte und pulveriſirte ſie, thät unzeitige zerſtoßne Maulbeere, und ein wenig weiſſen Pfeffer dazu, und machte ein Träncklein drauß. Ein gemeiner Taglöhner nahm alle Morgen 2. Quintlein

Backofen-leim. lein rothen Backofen-leim ein, und ſtillte damit die rothe Ruhr, kriegte aber darauf die Waſſerſucht. Andere zerſtoſſen ihn klein, kochen ihn in Brunnen-Waſſer, und trincken

Seiffen. ihn ſo. Jene nahm Seiffen in Eßig ein, und ward bald geſund. (k) Bruel (l) macht aus

Urin. Menſchen-Urin und Honig-waſſer Cliſtiere,

(f) l. c. p. 176 vid. ſuprà (g) Conf. Plin. L. XXVIII. c. 14. (h) Dec. 2. Eph. ann. II. obſ. 38. (i) l. c. (k) Dec. III. Eph. ann. I. obſ. 62. (l) Med. pract. p. 347.

re, bevorab da ein Geſchwår vorhanden iſt. Wie kan aber Dreck ſo groſſe Dinge thun? unſtreitig, daß ein håuffiges Saltz darin ſtecke, ſonderlich in der Vögel ihrem, welche die ſcharffe wåſſerichte Materie, aus Mangel des Urins, zurück behalten. Es iſt über das im Koth der Lebens-Geiſter noch übrig, drum Guil. Maxuell. (m) ihm gar das Leben zuſchreibt, Helmont (n) aber nur eine Mittheilung der Lebens-Geiſter ihm gönnt. Gewiß, daß er viel Schwefel, und ſowol ein flůchtig, als fixes Saltz in ſich hat, von deren unterſchiedlichen Naturen auch deſſen ungleiche Wirckungen leicht zu ſchlieſſen ſind. Urſach der Dreck tugend.

Das IX. Capitel,

Von der göldnen Ader.

Wie Chriſtoff Schönthau die göldne Ader allzu ſtarck gieng, und er davon ſehr matt ward, nahm er Eſels-koth und gebrandter Frösche, jedes gleich viel, und machte mit friſchem jungen Tauben-Blut ein Cataplaſma. (o) Ein ander lobte Wegbreit-Safft mit außgetrucktem Eſels-koth Safft vermengt. Der Sirup vom Eſels-koth, oder nur ſolcher gepůlvert genommen, wird dießfals auch treue Dienſte thun. (p) Säukoth Göldne Ader. Eſels- Säu-

(m) de Medic, magnet. p. 27. (n) de lithiaſi §. 35. (o) tr. m. d. aſino. S.IV. c. 3. (p) Dolæus in encyclopæd. med. L. III. c. 10. p. 598.

Koth iſt ebenfalls gut. (q) Jener Hollſteiner hatte die queer und die länge gebraucht, und wuſte weder Apothecker noch Doctor etwas mehr. Da kam ein einfältiger Baur, und rieth, er ſolte nur den Hindern mit Pferde-huffrauch wohl beräuchern laſſen. Er thäts, und befand ſich wohl darbey. (r) Im Roß-huff iſt ſehr viel flüchtig Saltz, Krafft deſſen der Rauch gut thun kan. (s) Wie Marten Eberhard Verſtopffung der göldnen Ader fühlte, gab ihm Marten Ruland dieſes: Nimm Tauben-koth, Ziebel-ſafft, und Eyerdotter, mache darauß ein Sälbgen, und beſtreich den gehörigen Ort damit. Ein Paſtor begütigte ſeine Schmertz-machende göldne Ader nur mit dem Schweiß der Sterbenden, den er aufſtreichen ließ, welches auch Helmont (t) angemercket hat. Ein ander hatte groſſe Entzündung und Schmertzen, er nahm aber friſchen Hüner-koth und Baum-Oehl, ſchmierte es auf Leder, legte es über, und halff ſich. Dergleichen hat auch Otto Brunfels mehrmals verſuchet. Oder nimm ein Loth Leinöhl, dörren Hüner-koth ein halb Loth, laß miteinander ſieden, und ſchmiere den ſchmertzhafften Ort damit. Iſt ſehr gut, wenn die göldne Ader ausgeht, denn es die Schmertzen gewaltig lindert. D. Levin Fiſcher (u) hält dieß für ein allgemein experiment: Nimm Leinöhl

Perde-Huff-rauch,

Tauben-

Schweiß der Sterbenden,

Hüner-koth.

(q) Macaſ. l. c. p. 797. (r) Dec. II. Eph. ann. V. obſ. 130 (s) vid. Schol. Schröck. ad h. l. (t) in latice §. 17.

öhl ein Loth, Hüner-koths halb ſo viel, laß miteinander ein wenig aufbrudeln, und beſchmiere den ſchmertzhafften Ort damit. Ein Adelicher Schreiber erzehlte mir jüngſt, daß, ſo offt er hievon Anfechtung hätte, (ſo doch des Jahrs über oft geſchicht, und er nur den Rotz aus der Naſen ſchnäutzte und den Ort damit beſtreiche, alſofort alle Schmertzen ſich legten. Naſen-rotz.

Das X. Capitel.

Von Feigewartzen u. d. m.

Die begütigte Paracelſus mit des Patienten ſelbſteigenem Koth, nur zuvor mit Eyer-öhl vermengt, und übergelegt. Oder nimm die Aſche des Hunds-koths, und mache mit dem Schmaltz eines Borgſchweins ein Sälbgen drauß, und ſchmiere damit die Feigwartzen. Oder nimm Hunds-koths-aſche, und die Aſche von Knobloch blättern, jede allein, beſtreue das Gefeig erſtlich mit jener, darnach mit dieſer Aſche. Hernach ſtreue beede auf ſchmär, und legs über. Soll probat ſeyn. Oder nimm die Aſchen, vermiſche ſie mit Baum-öhl, oder Schweinen-ſchmaltz, und ſchmiere dich damit. (w) Oder lege geſtoßnen Hunds-dreck mit Terbenthin vermengt drüber. Oder mache aus ſolchem Koth mit Brandwein ein Sälbgen, und beſtreuch dich täglich dreymal damit.

Feigwartzen u. d. m. Menſchen Hunds-

(u) l. c. p. 497. (w) Gufer. l. c. tab. VII. p. 27.

damit. Ruland macht aus zerſtoßnen Muſchel-ſchaalen, weiſſem Hundskoth, und Römiſchen Vitriol, (jedes gleich viel dazu genommen,) ein Pulver, und bedient ſich deſſen äuſſerlich. Gabelkover nahm eine Hand voll Schaaf-miſt und friſche Butter, worüber ein- oder zweymal vorher kalt Waſſer gegoſſen war. Hieraus machte er eine Salbe, ſchmierte ſolche über blau Tuch, und applicirte ſie mit gutem Nutzen. Mäuſe-koth in in Wein gekocht, und übergelegt, ſoll auch gut ſeyn. (x) Nimm ein neu verglaſurtes Töpffgen, thue darein reinen Gänſe-koth, kleibe den Topff oben wohl zu, laß ihn darin 3. oder 4. Stunden im Feuer ſtehen, hernach pulveriſire ihn. Alsdenn netze etwas Baumwolle in heiſſem Baum-öhl, und legs, ſo warm du es dulden kanſt, über die Feigwartzen. Wenns kalt wird, ſo lege friſches, wie vorhin, drauf, und wiederhole das etwa zehen mal. Darnach nimm Baumwolle, lege von obigem Gänſe-dreck etwa eine Nußſchalen voll drauf und darüber, und laß fünf Stunden alſo liegen. Das thue Tag und Nacht zweymal, drey Tage nacheinander, ſo biſt du curiret, ſagt jetztbelobter Gabelkover. Oder nimm den Urin des Patienten, vermiſche ihn mit klein Schwalben-wurtz-ſafft, und waſche damit oft die Feigwartzen, ſo werden ſie ſich allmählich zuſammen ziehen, und der Schmertz verſchwinden. (y)

Schaaf-

Mäuſe-

Gänſe-koth.

Urin.

Das

(x) Hartman. Prax. chymiatrix P. 203. (y) Becker. l. c. p. 37. a.

Das XI. Capitel.

Von Außſinckung deß Maſt-Darms.

So dir der Affter ausgeht, ſo ſchlage nur einen ſchwartzen, wohlverbrandten, gantz rußigen Ziegel- oder Back-ſtein aus einer Mauer, mache ihn gantz heiß, daß er ziſchet, beſprenge ihn mit dem ſchärffſten Eſſig, ſchlage ein Tuch darum, und ſitze drauf. Oder ſchlag den Stein zu Pulver, mache ihn mit ſiedendem Eßig zum Brey, ſchlags in ein Tuch, und halte es für den Maſt-darm, (z) Michel Sandrütter nahm rohe geſchälte Zwiebeln, röſtete ſie in ungeſaltzner Butter, rungs durch ein Tüchlein, und ſtreuete ein wenig gepülverte Holunder-blüth und dörren Hunds-koth hinein, und legte es Pflaſter-weiß über. Gabelkover ſtreute gebrandten Hunds-koth, nach wieder eingerücktem Maſtdarm auf den Hindern, ſo gieng er nicht mehr hervor. Henrich Andreas Bincker nahm dörren Ziegen-miſt, und das Pulver von Pfriinmen-kraut, warffs auf glüende Kohlen, und ließ den Dampff davon ſeinem Kinde in Hindern gehen. Wie ers zum vierdtenmal wiederholte, wars gut. David Börner nahm Roggen-kleyen, Königskertzen und Cammer-blumen, thäts zuſammen in ein Säcklein, kochte es in Ziegen-milch, und bähete damit den vorragenden

Außſinckung des Afftern. Ziegel oder Back-ſtein. Hunds. Ziegen.

den

(z) Gufer. l. c. p. XLVII. p. 159.

den Affter, hernach ſchob er ihn gemächlich hinein, ließ den Rauch von Wermuth, Schlehen, und glůenden Kieſel-ſteinen dran gehen, und ſteckte ein Zäpflein von purem Eſels-Koth in Hindern. Damit hatte alles ſeine Richtigkeit. Barbara Totterin, eine Heb-amme, ſchob den Kindern den Maſt-darm ſachte, und mit guter Manier erſtlich an ſeinen Ort, dann kochte ſie Eſels-Koth und Eichenlaub-blätter in Waſſer, tuncke darin ein Linn-tůchlein, und ſteckte es den Kindern hinten ein, offt aber wiederholet.

Eſels-koth-Hiſtorie.

Das XII. Capitel.

Von Verſtopffung der Leber.

D. Herman Niklas Grimm, ein berůhmter wohlgereiſeter Medicus, giebt in ſeinem Ceyloniſchen Laboratorio unter vielen andern ſchönen Sachen auch eine artige Leber-ſalbe, ſo in Vertreib- und Begůtigung des Geſchwulſtes und Wehtagen der Leber unglaublich groſſen Nutzen ſchaffen ſoll. Zu dieſer kommt Kuh-miſt und Ziegen-lorbeern. (a) Ein ſicherer Medicus ſchreibt, daß er einſt in dieſer Schwachheit des berůhmten Sylvii Cataplaſma nicht undienlich mit befunden habe. So aber wirds gemacht: (b)

Leber-Verſtopffung.

Kůh- und Ziegen-

Catapla-ſma Sylvii.

Nimm 4. Loth Zwiebeln, ſo unter der Aſche gebraten und geſtoſſen ſind,

Heide-

(a) Vid. Act. Hafnienſ. Vol. V. obſ. 91. p. 231.

(b) Prax. med. L. I. c. 40. p. 384.

Heiderich-blätter,
Körbel,
Garten-brunnkreß,
Holunder-blätter, jeder anderhalb Hände voll,
Bohnen und
Feig-bohnen-mehl, jedes 2 Loth,
Ein Schwalben-neſt,
Weiſſen Hunds-Koths 2. Loth, Hunds-

Kochs zuſammen in Butter-milch, und machs zu einem Brey, lege es laulicht über den ſchadhaften Ort, ſo es aber trucken wird muſt du es erfriſchen. Wird auch die innere Verſtopffungen heben. Hadrian Mynſicht (c) giebt eine ſchöne Lattwerge, ſo in allen Miltz- und Leber-Verſtopffungen gebraucht werden kan, und iſt dieſe: Lattwerge.

Nimm Conſerven von Römiſchen Wermuth, 6. Loth.
Cardbenedict
Erdrauch
Löffel-kraut
Tauſendgülden-kraut
Cichorien
Holunder
} conſerve jeder 2. Loth,
Eingemachter Pomerantzen-ſchalen,
- - - Indianiſche Nüſſe, jeder 6. Quintlein,
Spec. diacurcum.
- - diacubeb.

M - - dia-

(c) in armament. Medico-Chym. S. XIII. p. m. 233.

- - dialacc. jeder 3. Quintlein,
Magiſt. croci Martis 2. Quintlein,
Gänſe. Gänſekoth im Früling geſamlet, und
Der beſten Rhabarbar, jedes andert-
halb Quintlein,
Wermuth-ſaltz 1. Quintlein,
rectificirten Olei Salis 1. Scrupel,

Miſche es zuſammen, und mache mit Frauen-Haar und Miltzkraut Sirup eine Latwerge.

Hiſtorie. Paul Amſtelberger gab ſeinem Sohn in verſtopffter und verdorbner Leber offt von der pulveriſirten Leber eines ſchwartzen Hahns, dörrem Gänſe-koth und rothen Corallen. Das erſte lobt auch Joel. (d) Gänſe-koth iſt darum ſonderlich in Miltz- und Leber-Verſtopffung, auch gelber Sucht gut, weil die Gänſe viel Wurtzeln und Queck-graſes freſſen, welche in Aufflöſung ſolcher Verſtopffung groſſen Vorſchub thun, auch wegen allzugroſſer zertheilender Krafft und Hitze, ſo im Gänſe-koth iſt, deßwegen das Graß, worauf er fällt, verbrennt. (e) In fluxu hepatico gab einer von dieſem Pulver ein halb Quintlein in halb Odermenning und Tormentill-waſſer, mit etwas Schlehnblüth-Sirup vermiſcht:

Schwalben-koth. Nimm Schwalben-koth,
Geſigleter Erden, jedes ein Quintlein,
Zitron-ſchaalen,
Gebrandten præparirten Hirſchhorns,
jedes ein halb Quintlein,

croci

(d) L. V. Prax. S. I. p. 361. (e) Petræus diſſ. harmon. XXXIII. p. 192.

croci Martis adſtringentis 15. Gr. (f) Bald verachtet Poterius die Artzney-mittel aus Menſchen-koth, bald ſpricht er, es ſtecke eine ſonderbare Krafft darinnen, alle Verſtopffungen zu öffnen. So könte man ſich deſſen auch in dieſer Schwachheit bedienen. Urin-saltz auch ein herrlich Mittel wider die Verſtopffung, etwa 4. Gran, ja wol mehr, auf einmal, in einem dienlichen Waſſer, oder Wein eingenommen. (g) Wie das ſogenannte gladies animalis ebenfalls aus dem Urin eines Jünglings, der Wein trinckt, gemacht werde, beſiehe bey Beckhern. (h) Minderer ſchreibt: (i) wenn einer ſeinen eigenen Urin nehme, könne er ſich gewaltig vor der Fäule præſerviren, auch die Leber- und Miltz-Verſtopffungen auflöſen. Drum ihn auch nebſt dem Hirſch-Urin Graba, (k) Macaſius (l) und Schröder (m) recommendiren. Was iſt aber von Beckhern Probe, woran man mercken ſoll, ob einer inwendig an Leber und Lunge verſehrt ſey, zu halten? Als nimm deinen Urin, ſchütte ihn noch warm in ein Becken, oder Geſchirr, ſo voll Weitzen-Kleyen iſt, rührs wohl um, und laß es über Nacht ſtehen; findeſt du hernach Würme darinn, ſo magſt du wol glauben, daß du an Lungen und Leber anbrüchig ſeyſt. Aber ſie will den Strich nicht halten.

Urin-saltz.

Hirſch-Urin.

Urin-probe

(f) Lycograph. m. S. III. c. 3. §. 8. (g) Beckher l. c. p. 48. D. J. Dávid. Ruland. thec. 2. p. 33. (h) l. c. p. 55. ſeq. (i) in Medicin. militar. p. 124. (k) de cervo p. 304. (l) l. a. p. 75. (m) l. c. p. 288.

Das XIII. Capitel.

Von der Waſſerſucht.

Waſſerſucht.

Wir wollen ſowol die Wind-oder trockne Waſſerſucht, als die eigentlich ſo genannte hier zuſammen ſetzen, und zeigen, was GOtt mit Koth und Urin vor groſſe Wunder darin gethan habe. Nimm Hunds-Koth und gantz reine Gerſten, beydes dritthalb Untz, kochs langſam in drey Pfund Wein, oder Regen-waſſer, biß die Gerſte platzt, ſeige es durch, und laß wieder aufſieden biß zur Helffte. Zuletzt thu dazu zwey Quintlein Zimmet. Davon gieb einem nüchtern, und dann noch zweymal des Tags allemal fünff Untzen auf einmal. Wird viele Winde abtreiben, und den Bauch dünner machen (n) D. Gryll trocknete erſt den Koth in der Sonne, hernach ließ er das gekochte ſechs Stunden lang ſtehen, ehe ers durchſeigte, und gab hievon Früh, Mittags und Abends zu trincken. Oder nur den bloſſen dörren Koth getruncken mit Wein, oder Molcken, zu Verhütung dieſer Sucht. (o) Ein Quintlein davon mit Schlagkraut-Waſſer (Chamæpyth) offt getruncken, ſoll die Waſſerſüchtigen völlig heylen, wie Herr Dolæus (p) meldet. Oder, nimm (wers kan) drey Löffel voll gedörrten Küh- oder Ochſen-Koth auf einmal. (q) Plinius brandte ihn zu Aſchen, und

Hunds-

(n) Fiſcher l. c. p. 517. ſep. (o) Id. l. c. p 521. (p) Encyclopæd. med. L. III. c. 9. p. 584. (q) Reys camp. elyſ. juc. quæſt. num. 6. p. 99. ex Galeno.

u. gab ihn in einem Löffel mit Meth. Wie deñ Galenus bezeugt, daß in Myſien ein Artzt geweſen, ſo mit bloſſem Kuh-miſt, den er warm übern Leib legte, die Leute curirt habe. Georg Schlüſſelbach nahm alle Morgen und Abend, mit Fenchel, ſamen und Zimmet, in Alant-waſſer oder Wein, ein Quintlein dieſes Koths. Es iſt nicht lang, ſagt Landrin, (r) daß mir ein armer Weingärtner, ſo durch die Aertzte ſchier um ſein Haab und Guth kommen war, weil er keine andere Artzney bey der Hand hatte, guten Rath abfoderte, dem hab ich unwiſſend Küh-koth übergelegt, ſo groß Wunder thåt. Plinius gibt die Aſche ſolches Miſtes mit einem Löffel Meth ein. Küh-miſt im May geſammlet giebt ein köſtlich Waſſer, ſo Quercetanus (s) den Waſſerſüchtigen, ingleichen wider die krebſichte Geſchwår, ſonderlich rühmt. Offt haben einige dieſen Brey mit gutem Nutzen gebraucht: Historie.

Nimm Bohnen-mehl 4. Loth,
Unguent. Agrippæ 1 Loth,
Honig, ſo viel deſſen gnug iſt,
Küh-dreck, 6. Quintlein. (t)

Oder nur Küh-miſt, mit Butter vermengt, übergeſchlagen, oder in Wein gekocht. (u) Ruland (w) hat dieß Pflaſter für gut befunden, ſonderlich in der Windſucht:

M 3 Nimm

(r) l. c. (s) de Med. ſpagyr. c. 6. p. m. 134. (t) Grüling. L. III. Prax. P. V. c. 4. p. 325. Franc. Tr. de Veronic. ſ. 2. p. 3. m. 3. c. 3. p. 176. (u) Ruland L. II. curat. empiric. p. 178. (w) l. c. thec. 3. p. 42.

Pflaſter. Nimm Blauſchwertel-wurtz ein Pfund, peitze ſie in 4. Pfund Rauten-waſſer 24. Stunden lang. Hernach nimm 2. oder 3. Hände voll gepülverte Salweiden-blätter, thu ſie dazu, wie auch etwas Holunder-ſafft, und Koth von einer jungen Kuh. Mache ein Pflaſter hierauß, das lege über die Gegen der Leber 4. oder 5. Tage lang. Hernach erfriſche es D. Scultetus bedient ſich zu ſeinem Pflaſter dergleichen, (x) der auch Ziegen-Schaaf-Küh-Tauben-koth und Schnecken zuſammen miſchen wolte. Auch wird aus dörrem Küh-koth Neſſelſafft und Oehl für Miltz- und Waſſerſüchtige, wie auch die, ſo mit der ſchweren Noth beladen ſind, ein Pflaſter gemacht. (y) Oder nimm Ochſen-miſt, Ochſen- thu den vierten Theil Schwefel dazu, und mache mit Eßig einen Brey drauß. Oder nimm pulveriſirten ſolchen Koth, Gerſten-mehl und Sauer-honig-ſafft, und mache ein Cataplaſma darauß. Dioſcorides und Galenus ſchmieren den Krancken mit Ochſen-miſt, und legen ihn alſo Sonnen-werts; oder miſchen Butter unter den Dreck, und ſalben damit ſeinen Bauch. Heraclytus hätte gern lang gelebet, wie er aber als ein Waſſerſüchtiger, die Medicos fragte: an quis poſſet viſcera deprimendo, extrahere humidum? Sie ihm aber nicht vergnügſam antworteten, ſalbete er ſich mit Ochſen-Miſt, und legte ſich an die Soñe, ſchlieff

(x) Dec. I. Eph. ann. IV. obſ. 148. (y) Ruland. loc. cit. p. 46.

aber darüber ein, da zerrieſſen ihn die Hunde: Fulgoſus l. 9. c. 12. Oder nimm Ochſen-Koths ein Pfund, Ziegen lorbeern 6. Loth, Fenchel Anieß- und Wieſenkümmel-ſaamen jedes 1. Loth, und etwas Honig. Hieraus mache einen Brey. Ein armer Bauren-Jung hatte vorigen Winter das hitzige Fieber. Und weil er allzuviel, bevorab Schnee-waſſer, getruncken hatte, bekam er endlich einen guten Anfang zur Waſſerſucht. Weil er nun gar nichts einnehmen wolte, die Mutter auch nicht das geringſte bezahlen konte, lehrte ich ſie Wechſelweiß aus bloſſem Roß miſt mit Chamillen-blumen, eine Nacht vorhero in der Wärme eingeweichet, und dann Hunds-koth, mit Wieſen-kümmel und Wachholderbeeren gekocht, Cliſtiere machen, und eins ums andere brauchen, wodurch der Bube allmählich fein wieder zurecht kommen iſt. Hiſtorie. Roß-

(z) Hirſchen-koth (bevorab von einem Spieß-Hirſch) hält Plinius (a) für ein Secret, und giebt andere Dreck-mittel mehr. Sophia Braunerin ward für waſſerſüchtig gehalten; Ein Licentiat, der erſt von der Schul kam, künſtelte weidlich an ihr, und probirte alle ſeine Tincturen, Eſſentzen u. d. m. Wie aber nichts anſchlug, rieth ihr ein Schäfer, den Miſt von ihrer Ziegen, (ſo aber acht Tage lang zuvor unter ihrem Futter allzeit etwas Saltz mitbekommen Hirſch- Ziegen-

 hatte.

(y) Conf. Dolæi Encyclop. med. L. III. c. 9. p. 573.
(a) L. XXVIII. c. 17. Conf. Matthiol. in Dioſcorid. L. II. c. 73. p. 309. Grabal. c. p. 303.

hatte, Lorbeern und Wieſen-kümmel zu nehmen, ein gemählich Pulver drauß zu machen, und Morgens und Abends mit warmen Bier jedesmal ein Quintlein davon zu trincken. An ſtatt des ordinaire Trancks aber nur ſüſſer weiſſer Ruben-brůh ſich zu bedienen. Und alles lieff wohl ab. Von den weiſſen Ruben ſagt ein altgeſchriebenes Artzney-Buch: Wenn eine Frau ſo dick wåre, wie ein Kachel-ofen, ſolle ſie nur weiſſe Ruben nehmen, klein ſchneiden, in einem Mörſel ſtoſſen, den Safft heraus trucken, durch ein Tüchlein ringen, und Morgens und Abends davon 3. Löffel voll trincken, ſo daß ſie allemal drey Stunden drauff faſtet, und eine Weile damit anhålt. Hievon wird der Leib von Tag zu Tag abnehmen. Denn es iſt bewåhrt. Oder nimm dörren Geiß-koths ein Pfund, Römiſchen Kůmmels 2. Quintlein, Eſels-Kůrbs- und Attich-wurtzel, jeder 4. Loth, farinæ orobi ein Pfund, geſtahlten Eßigs 8. Loth, mache daraus ein Pflaſter, ſo gut thun wird. Oder nimm dörren Ziegen-miſt, Anieß, Fenchel, Römiſchen Kůmmels- Neſſel- Wutſcherlings- und Ammiſaamen, und mache daraus ein Pflaſter, das lege warm über den Leib. War ein Rulandiniſch experiment. Oder nimm deß Paſters von Lorbeern, Ziegen-miſt, jedes 8. Loth, Kůmmich. weiſſen Kůmmel jedes 3. Quintlein, mache darauß ein Pflaſter, und überſtreichs mit Narden- und Rauten-Oehl. Traun in Blähungen iſt dieß gedachte Pflaſter von Lorbeern ſehr gut, noch beſſer aber in

Ruben-brůh.

Pflaſter.

in der Wind- und Waſſerſucht, wenn tröger Ziegen- oder Küh- miſt dazu kommt. (b) Paul Barbette (c) giebt dieß Pflaſter:

Nimm Weyrauch,
Maſtich,
Mürrhen, jedes 1 Loth,
Campfer, ein halb Quintgen,
Ziegen-koth 3. Loth,
Schwefel,
Saltz,
Kümmich, jedes 3. Quintlein,
Terpenthin und Wax, ſo viel deſſen gnug iſt,

mache hieraus ein Pflaſter. Hennig Kleinſchmidt hatte bey ſeinem eignen Kind an ſtatt des Ziegen-koths Küh-miſt genommen, und für Myrrhen Wachholderbeer, ſo gut gethan hatte. Oder nimm

Krauſemüntz,
Doſten jedes eine Hand voll,
Holunder und
Steinkleeblüth jeder 3. Pugil,
Wieſen-Kümmel 3. Loth,
Lorbeern 6 Loth,
Ziegen koth ſo viel, als alles vorige wiegt,

kochs, und bähe dich damit, hernach lege das Pflaſter von Lorbeern über. (*) Oder nimm

Gemein Saltz,

M 5 Haber-

(b) Pharmacop. Auguſt. Cl. XVIII. p. 644. (c) P. II. Chirurg. L. I. c. 6. p. 119. (*) Hartman. Prax. chym. p. 242.

Haber-kleyen geröſtet, jedes 2. Händ voll,
Lorbeeren,
Wachholderbeer,
Ziegen-koth jedes 1. Untz,
Eppichwurtz,
Holunder- und
Blauſchwertel-wurtz, auch jeder eine Untz,
Kümmich eine halbe Untz,

Mach ein Säcklein darauß. (d) Bey einem gantz verzweifelten Patienten brauchte Thoner uuter andern dieß Cataplaſma mit höchſtem Nutzen. (e) Er nahm zerſtoſſene Schnecken, mit Schaalen und allem, ſtreute Ziegen-koth und Wieſen-kümmel dazu, und legte es warm übers Scrotum, wovon viel Waſſer täglich abfloß. (f) Mir aber wolte es bey hieſigem Kornſchreiber Henningen nicht angehen. Oder nimm Chamillen-blumen und Einbeer-kraut, jedes 2. Hände voll, Bohnen-mehl 1. Loth, Ziegen-koth 6. Loth, pulveriſirte Schnecken-häuſer 4. Loth, kochs zuſammen in Chamillen-waſſer und Eßig, ſo viel deſſen von jedem gnug iſt, und mache einen Brey darauß. (g) Marie Zeunin nahm nur Ziegen-koth und ihren Urin, ließ miteinander aufbrudeln, und legte es warm über. In der Lungen oder Windſucht giebt Sennert dieſen Brey: (h) Nimm

Cataplaſma.

(d) Lotich. L. IV. c. 3. obſ. 5. p. 333. & L. 5. c. 1. obſ. 22. (e) L. III. obſ. med. 2. p. 150. (f) Conf. Schröder. l. c. p. 284. (g) C. 1. Adverſ. curioſ. Birling. obſ. 12, p. 75. (h) L. III. Prax. P. VI. S. II. c. 4. p. 769.

Nimm Küh- und Ziegen-miſts beedes 6. Loth,
Rauten,
Garten-kümmel, jedes 1. Loth,
mache mit Knaben-Urin einen Brey drauß, dazu thu noch 6. Loth Schwefel. Ein ungeſchickter Bader wolte einen Waſſerſüchtigen heylen, machte ihm zwar Bauch und Beine etwas dünner, aber den Kopff deſto abſcheulich-dicker. Wie ein ander Barbierer dazu geruffen ward, brauchte er, nach Herrn D. Jüngken Lehre, (i) dieſen Brey mit gutem Nutzen:
Nimm Ziegen-koths ein Pfund,
Eſels-kürbs-wurtzel 4. Loth,
Geſchabter Gicht-rüben 2. Loth,
Wieſen-kümmel,
Römiſchen Kümmels,
Lorbeern, jeder 3. Loth,
Schwefel ein Loth,
Menſchen-Urin, ſo viel deſſen gnug iſt,
mach hieraus ein Cataplaſma, und thue noch 4. Loth Spiritûs Urinæ dazu. Jens Perſen, ein Däne, brauchte ſtets ein Pflaſter von Schaaf-koth, dabey truncke er fleißig Toback, aß viel Wermuth, Zwieback und Wachholderbeer. Toback lobt Thomas Bartholin, (k) Wermuth die Herrn Curioſi, (l) Wachholderbeer mein liebwertheſter Freund Herr D. Hannäus. Schaaf-

(i) Manual. Chirurg. S. II. oper. 2. c. 2. p. 235. (k) C. VI. n. 17. (l) Dec. I. Eph. ann. III. p. 538. Conf. D. Fehr. de abſinth. p. 116. ſeq.

näus. (m) Eins von den gewiſſeſten Rulandiniſchen Experimenten war Schaaf-miſt, und dann conchas mit ihren conchyliis, jedes gleichviel, zu zerſtoſſen, und ein Paſter drauß zu machen, ſolches hernach über die Beine und Gemächt hergeleget. Anna Peinerin nahm den Schmutz oder Unflath von Schaafs-brüſten in einem Trunck von Wachholder-beeren. (n) Das Waſſer vom Menſchen-koth wird auch innerlich gebraucht, ſehr gerühmt. (o) Gänſe-koth hitzt, trocknet und öffnet, treibt auch den Urin, darum er in der Waſſerſucht gar bequem iſt, (p) nur daß er im Frühling auf den Wieſen geſammlet, und fein grün ſey, etwa ein Quintlein davon eingegeben. (q) Paul Riemer nahm ſolches Koths in warmen Ziegen-Urin zehen Tage alle Morgen nacheinander ein, und rühmte es. Und weil er zugleich einen ziemlichen Kropff hatte, gab ihm ein Medicus D. Barbette Pflaſter, ſo ihm wohl bekam. (r)

Menſchen

Gänſe.

Nimm gummi alban.
ammonic.
bdellii jedes ein Loth,
Lorbeeren,
Läuſekraut,
Speichelwurtz,

Römi-

(m) Dec. II. Eph. ann. V. obſ. 168. (n) Conf. Plin. L. XXX. c. 11. (o) Beckher. l. c. p. 64. (p) Schröder. l. c. p. 315. Petræus T. 2. Noſol. Harm. Diſſ. 35. p. 235. Foreſt. l. 24. obſ. 25. (q) Conf. Tiling. prodrom. Prax. chym. p. 721. (r) Chirurg. P. II. L. I. c. 10. p. 131.

Römiſchen Kümmels, jedes anderthalb Loth,
Tauben koth 1. Quintlein,
Ziegen-miſt 2. Quintlein,
Schwein-ſchmaltz 3. Loth,
Chamillen-öhl 2. Loth.
Wax und Pech, jedes, ſo viel deſſen gnug iſt.

Iſt ein ſchön erweichend- und resolvirendes Pflaſter. D. Gryll gab dörren Tauben-Koth im Getränck ein, und pompte damit viel Waſſer auß. Ein ander nahm ein Quintlein davon mit einem halb Loth Rauten-ſaamen in Saur-honigſafft ein. In der Augſpurgiſchen Apothecke iſt ein Pflaſter (s) wider die Waſſerſucht, worunter Tauben-Koth kommt, welches Zwölffer alſo verbeſſert hat: Tauben-koth.

Nimm Tauben-koth in Eßig vorhero erweicht 1. Pfund, Pflaſter.
Ungelöſchten Schwefels 2. Loth,
Alantwurtz anderthalb Loth,
Bohnen-mehl 3. Loth,
Salpeter 1. Loth,

kochs in gnugſamem Wein und 4. Loth Eppich-ſafft ſo lang, biß es beginnt dick zu werden wie ein Brey, dann thu noch hinzu dick Honig, Hirſch-Unſchlitt jedes 6. Untzen, Terpentin 9. Loth, Violwurtz 2. Loth, Lorbeern, Dill- und Cammerblumen jedes 6. Quintl. laß noch ein oder zweymal aufbrudeln, und machs zum

(s) Claſſ. XVIII. p. m. 660.

zum Pflaſter. D. Weickard giebt dieß Pflaſter: (t)

Ein anders. Nim̃ Ziegen-bohnen und Tauben-miſt jedes ein halb Pfund, mit Eßig angefeuchtet und zerrieben,
Lebendigen Schwefels, 2 Loth,
Salpeter ein Loth,
Gepülverter Alaunwurtz,
Lorbeern,
Camillenblumen,
Stabwurtz,
Kümmel-Saamen, jedes anderthalb Loth,
Kreß-Saamen,
Senff-Saamen,
Bohnen-Mehl, jedes 1. Loth.

Miſche alles zuſammen, ſchütte guten Wein drüber, und laß laugſam kochen. Alsdenn thue noch dazu 3. Loth Terpentin, Attichſafft aus der Wurtzel gepreßt 4. Loth, Blauſchwertelſafft 2. Loth, Honig 6. Loth, rührs über dem Feuer fleißig um, biß es zum Pflaſter werde. Das ſtreich auf Bärchent, und legs dem Patienten warm über den Bauch, den du aber vorhero mit Lorbeeröhl fein ſchmieren muſt. Laß es 24. Stunden liegen, dann erfriſche es, und halt etliche Tage damit an. Oder:

Anders. Nimm Lorbeern etwa 6. Loth.
Dörren Tauben- und Küh-miſtes, jedes 10. Quintlein,

Rother

(t) l. c. Sect. XXXVI. n. 25. conf. Jüncken corp. Pharm. chym. S. 3. c. 10. p. 611.

Rother Roſen 2. Loth,
Garten- und Wieſen-kümmel, jedes 5. Quintlein,
Rauten-öhl,
Terpenthin, jedes ſo viel es gnug iſt,

Mache ein Pflaſter daraus. Ein anders und zwar offt probirtes hat Grüling l. 3. Pr. p. 5. c. 4. p. 324. Juncken. Lex. Pharm. p. 93. Der Baron de Isola, Kayſerlicher Abgeſandter, rieth anno 1666. einer vornehmen Dame den Sirup de Spina cervina, ſo ihr nicht übel bekam; zu geſchwollenen Beinen aber gab er ihr nur ein Pflaſter von Tauben-miſt mit drey Theilen Bier, und einem Theil Wein-Eßig gemacht, mit einem doplen Tuch von der Fußſohlen an biß an die Knie umgeleget, und allezeit übern andern Tag erfriſcht. Dergleichen bediente ich mich bey vorgedachtem Korn-Schreiber. Oder, mach aus Tauben-Koth, Schwefel, Salpeter, Kümmich und Knaben-Urin ein Pflaſter. Oder, nimm Ziegen- und Tauben-koth, der Blumen von Buphtalmo 4. Loth, Eßig und Honig, ſo viel deſſen nöthig iſt. (u) Reußner hat das: Anders.

Nimm des Pflaſters von Lorbeern 3 Loth,
Unguent. Agrippæ;
Eppichwurtz, jedes 1 Loth,
Kuh- und Tauben-miſt, jedes vier Loth,
Ungelöſchten Schwefels 3. Quintlein und ein halbes,

mache

(u) Joel. l. c. p. 373.

Catapla-ſma. mache mit Knaben-Urin und Honig ein Cataplaſma drauß. Gabelkover giebt einen andern Vorſchlag. (w) Andernac bereitet ſeines alſo:

Nimm Tauben koths ein halb Pfund,
Ziegen-Lorbeern 6. Loth,
Bohnen-mehl 4. Loth,
Rauten und
Attichkraut, jedes eine Hand voll,
Chamillen-blumen,
Johanns-
Königskertzen-blumen, jeder 1 Pugil,
Holunderblüth 2 Pugil,

Koche es zuſammen in Roſen Eßig zu einem Brey. D. Cnöfel (x) hat andere ſchöne Cataplaſmata, wozu Küh-Tauben-, Hüner- und Schaaf-miſt kommt, und zu allerley Geſchwulſten ſehr dienlich ſind. Auch wird Bruel (y) ein paar feine geben. Jngleichen macht Oſwald Grems (z) aus Küh- und Tauben-miſt, wie auch ungelöſchtem Kalck, Schwefel, Haſelwurtz, Gicht-rüben, Lorbeern, Scorpion-öhl u. d. m. auch gar nützliche. Oder nimm

Tauben-koths ein halb Pfund,
Ziegen-lorbeern 6. Loth,
Bohnen-mehls 4. Loth,
Holunder-blüth 2. Hände voll,

und

(w) vid. Beckher. l. c. p. 42. B. (x) in faſc. alter. medicamentor. ſingul. tit. XVI. p. 108. ſeq. (y) in prax. med. p. 374. (z) in arbore integra & ruinoſa homin. p. 126.

und mache mit dienlichem Eſſig ein Catapla-ſma draus. Matthias Dömpler bediente ſich dergleichen, und brauchte daneben das Pulver von einem gebrandten Stachelſchwein und Hambuten. Von jenem beſiehe die Copenhagiſche Acta, (a) von dieſen aber habe ich anderswo eine feine Hiſtorie gegeben. (b) Zu Hörſelgau war ein waſſerſüchtiger Mann ſo elend, daß er auf Krücken forthincken muſte. D. Glaß, Leib-Medicus zu Goth, rieth ihm, ein Cataplaſma zu machen aus Sauerteig, Eſſig und Saltz, und täglich friſch auf die Fußſohlen zu legen. An ſtatt des ordentlichen Trancks aber, ſonderlich aus zerſtoßnen Hambuten ein Getränck zu machen, und das fleiſſig zu gebrauchen. Binnen ſechs Monaten war er friſch und geſund. Galenus nahm nur gebrandt Ertz und Tauben-koth, jedes 1. Quintlein, drey Rauten-äſtlein, ein wenig gemein Saltz, vermiſche es mit Wein und Waſſer, ſo daß es überall 5. Untzen wurden, und brauchte es. Ein Kramdiener hatte eine Weile Hunds-koth mit warmer Milch gebraucht, darinn vorhin glüende Kieſelſteine dreymahl abgekühlt waren, hernach gab ihm ſein Artzt D. Deckers (c) Pflaſter. Höre auch, es ſey nicht übel angeſchlagen, wiewohl er viele andere Mittel daneben mehr brauchte. Auch iſt Urin den Waſſerſüchtigen gut, bevorab von

Hiſtorien.

Andere.

Andere.

(a) Vol. I. obſ. 20. (b) faſcic. I. obſ. m. num 99. (c) in not. ad Barbett. Prax. L. IV. c. 4. p. 169.

Ziegen- und Bock-

Ziegen und Böcken mit Spikenardöhl, (d) wie es Dioſcorides (e) aus dem Galeno anführt, und ſolches Joann David Ruland, (f) nebſt Hieronymo Reuſnern, (g) wiederholt. D. Salomo Reiſel, Fürſtlicher Würtenbergiſcher Rath und Leib-Medicus, mein ſonderbarer Freund, erwehnt, daß ein ſechs-jährig Mägdlein vom Gebrauch deß Bocks-Urins von der Waſſerſucht völlig ſey erlediget worden. (h) Weil ſolcher Urin den Harn gewaltig treibt, kan er entweder warm, wie er vom Bock kommt, getruncken, oder in einem Becherlein Waſſers genommen, oder ein eigenes Waſſer daraus deſtilliret werden. (i)

Schaaf-

Schaaf Urin, ſonderlich roth- und ſchwartzer, giebt Macaſius (k) mit Honig ein. Oder nimm etliche Morgen nacheinander einen Löffel voll Urins von einem ſchwartzen Schaaff, worin zuvor etwas Spikenard gekocht iſt. Auch wollen einige den Urin von einem wilden Schwein rathen. Wie dann Henrich Schnewalder ſolchen Urin von einer wilden Sau mit Ehrenpreiß-waſſer fleißig genommen hatte, ſo ihm auch wol bekam. Diß Waſſer rühmt ſonderlich Borell. (l)

und Menſchen Urin

Ja des Patienten ſelbſt eigener Urin warm getruncken wird gelobt. (m) Ein ſiebentzig-jähri-

(d) Fiſcher l.c.p. 521. (e) L.II.c.47. (f) l.c.thec. 9. p.91. (g) not. in Willichii urin. Probation. p. 302. (h) Dec.I.Eph. ann. II. obſ. 219. (i) Schröd. l.c. (k) l. a. p.817. Add. Schröd. l. c. p. 305. Hofman. l. c. p. 340. (l) C.II. obſ. 53. (m) Mizald. C. I. §. 12. Add. Dolæi encyclop. med. p. 579. B. Petræus F. 2. l. d. p. 235.

Hiſtori.

jähriger, ſonſt ſtarcker Mann, fiel in ein tertian Fieber, ſo ihn gewaltig außzehrte, endlich kriegte er die Waſſerſucht am Halß. Nach vorher gereinigtem Leibe thät er einen und andern Trunck von ſeinem Urin, und wie er vier Monat damit continuirte, ſiehe, da kam er völlig wieder zurecht, doch hatte er unterſchiedenmahl dazwiſchen purgiert. (n) Ruland wuſch den Leib des Patienten täglich zweymal mit Jünglings-Urin, ſo daß er ohne abwiſchen von ſich ſelbſt wieder trucken ward. Gemachlicher aber wäre vom Spiritu dreyſſig Tropffen zu nehmen. Auch iſt das volatiliſche Harn-ſaltz eine ſchöne Urin-treibende Artzney. (o) Und darf nicht ſchlechtweg præparirt werden, wie Friedrich Hoffman erinnert. (p) Ein Weib nahm eines unbefleckten Knabens Urin und Senff, machte darauß ein Pflaſter, und legte es über ihren Leib, nicht ohne Linderung und Nutzen. Tabernæmontanus (q) hat einen glücklich damit curirt geſehen, wiewohl D. Roſin Lentilius (r) den Kopff hierüber ſchürtelt. Peter von Caſtro brauchte ſehr offt Menſchen-Urin in Cliſtieren. Alſo verſchrieb er vor einen Knaben dieſes: Nimm der Brüh von einem jungen Huhn oder anderm jungen Thier, 8. Loth Knabens-Urin 6. Loth, Sauerteig 1. Quint-

Andere.

Cliſtiere.

 lein,

(n) vid. Fabricii C. III. obſ. 51. (o) Beckher l.c. p. 46. (p) ap. Schröder Pharmacop. L. V. p. 663. (q) im Waſſer-ſchatz p. II. c. 8. p. 506. Conf. Schol. ad obſ. 146. Dec. 2. An. X. Eph. C. (r) Dec. III. Eph. ann. II. obſ. 116. in Schol.

lein und einen Scrupel Saltz. Worin ihm der berühmte D. Michael in Leipzig nachfolgte, und aus bloſſem Knaben-Urin Cliſtiere machen ließ. (s) Friedrich Hofmann macht das: (t)

Nimm die innere Rinde vom Holunder, und Fraugula,
Giecht-rüben,
Schweinsbrot-wurtzel,
Blau Schwertelwurtz, jedes 2. Loth,
Wieſen- und Römiſchen Kümmels, jedes 2. Quintlein,
Kochs in Knaben-Urin, ſeige es durch, und nimm davon 8. Untzen, thue noch hinzu
Elect. hier. picr. cum ogaric. 2. Loth,
Colopuintenöhl 1. Loth,
Ein Eyer-Dotter,
Macht ein Cliſtier drauß.

D. Jüncken (u) giebt das:

Nimm der innern Rinden vom Holunder eine Handvoll,
Wachholderbeer,
Giecht-rüben, jeder 2. Loth,
Kochs mit Urin, ſeige es durch, nimm davon 12. Untzen, und thue hinzu
Terbenthinöhls einen halben Scrupel.

D. Waldſchmied hat in ſeiner diſputation von der Waſſerſucht in den 29ten theſ. dieſes:

Nimm vom Urin eines geſunden Menſchen, ſo Wein trinckt, 1. Pfund,

liquor.

(s) Add. D. Dolæi. l. c. L. III. c. 9. p. 572. (t) l. c. p. 137. (u) Prax. Medic. p. 548.

liquor. diuret. ex nucleis 3. Loth,
terebinth. s. a. ſolut. 3. Quintlein,
Præparirten Salpeters, 2. Scrupel.
Oder nimm von decocto carminat. lenitiv.
Knaben-Urins jedes 6. Loth,
Hier. picr. Galen. 2. Loth,
Elect. lenitiv. 3. Quintlein,
Roſen-honig und
Gemein Oehl, jedes 1. Loth,
Saltz ein Quintlein (vv)

Mehrere Cliſtire, ſo in der Wind- oder der Art Waſſerſucht, die wir anaſarcam nennen, mit gutem Nutzen gebraucht werden, findeſt du bey Beckhern (x) und andern. Oder nimm Knaben Urin ein Pfund, Lapid. Prunell. 6. Loth, laß langſam auffſieden, und den dritten Theil einkochen, darnach bähe dich damit. Oder nim̃ Urin eines reinen Knabens 4. Pfund, præparirten Salpeters 3 Untzen, laß biß auff den dritten Theil einſieden. Reibe erſt den Leib fein ſtarck mit der Hand, hernach bähe ihn. Auff dieſe Weiſe hat Hartman (y) eine von allen Medicis, verlaſſene Wittbe zu Marburg curirt geſehen. Pharamund Ruhmel nahm eine Saublaſe mit des Patienten Urin angefüllt, und hieng ſolche in Rauch, nachdem nun der Urin abnahm, nachdem fieng der Leib an einzuſchrumpffen. Hernach warff er die Blaſe ins Secret. Conf. Lœſel. de podagra

(vv) Dec. I. Eph. cur. ann. II. obſ. 219. (x) l. c. p. 43. ſeq. Valleriol. l. 1. obſ. 2. Sennert. l. 3. Pr. p. 734. (y) Prax. chym. 238.

Anmerckung. S. II. membr. 2. det. 2. ſubſ. 5. Zu mercken, daß nicht ohne Unterſcheid jedermans Urin gleich viel ſey, maſſen einer mehr volatiſch Saltz, und folgentlich mehr Krafft und Wirckung, als der andere hat. Traun Knaben und unbefleckte Jünglinge haben deſſen weit mehr dann alte Greiſen, Geſunde mehr dann Schwache, Wein-trincker mehr dann Waſſer-ſchlucker. Doch weil das Saltz vielmehr aus den Speiſen als Getränck außgezogen wird, kan aus obigem keine allgemeine Regul gemacht werden (z) Von dem herrlichen Nutzen des flüchtigen Urin-ſaltzes, beſiehe mit mehrerm Kozach. (*)

Das XIV. Capitel.

Von der Gelbſucht.

Gelbſucht Eſels. Eſels-koth iſt ſo wohl in der gelben, als ſchwartzen Gelbſucht, wegen ſeines durchdringenden eröffnenden Saltzes, überauß kräftig, und durchgehender Wirckung. (a) Drum Plinius ohne Scheu ſagen darff: (b) Junger Eſel (und Pferde) Koth, den ſie zum erſten nach der Geburt von ſich geben, heyle die Gelbſucht binnen dreyen Tagen: Lukas Deyſing brauchte ihn mit gutem Nachtruck. Jener

Hiſtorie.

(z) vid. Sect. VI. cap. ult. c. fin. (*) de Sale. c. 6. S. XIV. p. 259. (a) Kircher. L. III. de Magnet. P. VII. c. 6. p. 720. Fiſcher l. c. p. 516. Dolæus L. II. Encyclop. med. c. 8. p. 550. (b) L. XXVIII. c. 16.

ner Storger nahm ſolchen trögen Koth, zerließ ihn in Wein, ſeigte ihn hernach durch, und gabs den Krancken, daß ſie im Bett drauff ſchwitzten, womit er über 50. glücklich curirt hat, laut D. Grülens Anmerckung. Ein ander muſte früh Morgens ſein Waſſer über Eſels-oder Pferd-miſt laſſen, den thät er in ein Tuch, hiengs in Rauch, und da es trocken war, verbrandt ers, und genaß. Allein dergleichen Dinge ſchleppen je zuweilen was abergläubiſches mit ſich. (c) Paul Gladebeck nahm friſchen Koth von einem Hengſt, goß Wein drüber, ließ eine Stunde auf dem warmen Ofen ſtehn, truckte es durch ein Tüchlein, und gabs ſeinem Bruder Caſpern warm zu trincken. In der Stunde halff es. Tobias Scheiben ein Stallburſch, nahm eines muthigen, mit Haber wohl gefütterten, Hengſtes friſchen Koth, ſchüttete ſtarcken Eßig drauff, ließ auf dem warmen Ofen eine Stunde oder ſechs ſtehen, doch offt umgerührt, truckte es hernach durch ein Tuch, und trunck davon. Ruland nahm den Safft des Kothes, goß ihn in Ziegenmilch, thät etwas Zucker und Saffran dazu und gabs dem Patienten alſo zu trincken. Oder nimm friſchen Koth eines Gauls, ſo Haber friſt, etwa ein halb Pfund, gieß 12 Loth Wein drüber, auch wol winder oder mehr, ſeige es durch, thu etwas Saffran noch hinzu, u. brauchs, dañ ſehr viele hiemit curirt worden ſind. Pferds-

(c) Onograph. m. S. IV. c. 3. §. 6.

ſind. (d) Oder nimm 3. biß 4. Rüttel von einem braunen Gaul, laß deinen Urin, ſo viel du frühe Morgens auf einmahl kanſt, drauff lauffen, menge es wohl untereinander, thu es in ein linn Tuch, und hänge es in Rauch. Wenns wohl getrögt iſt, ſo wirffs in ein flieſſend Waſſer. Und geſchähe es, daß nicht gleich auf einmahl die Kranckheit weichen wolte, ſo wiederhole es, und verfahre damit alſo zum andernmahl, ſpricht Gabelkover und Eufer: (e) Der außgepreſte Safft vom Roth eines Hengſtes vertreibt die Gelbſucht, welches vielfältig probiert, und ich ſelbſt von Leuten erfahren habe, die ſchier nicht mehr gehen können, und ſonſt nichts helffen wollen. Landrin (f) rühmt, daß er viele mit Geißbohnen curirt habe. Derer gab er jedem alle Morgen nüchtern fünff in Wein ein, und continuirte damit acht Tage lang. So halff Sidonia Schottin ihrer Tochter. Ernſt Wildſchütz nahm gebrandten Ziegen-koths alle Morgen ein Quintlein in Ödermennig-waſſer ein. Ein ander mit Pfeffer, Römiſchen Kümmel, und dergleichen, wie Andernac lehrt. Andreas Gilger ein Jäger gab den Leuten den Koth von einem Rehbock mit Wein ein. Gämſen-koth ſol auch gut ſeyn. Ein Schäfer gab ſeinem Knecht in Peterſilien-Brühe alle Morgen zwey Loth Schaaf-lorbeeren, und das vierzehen

Ziegen.

Hiſtorie.

Rehbocks.

Schaaf.

(d) Ruland. l. c. thec. 19. p. 133. (e) l.c. tab. V. p. 19.
(f) Medic. domeſt. p. 7.

zehen Tage nacheinander. (g) Brunsfeld vermiſchte ihn mit Saur-honigſafft. Tobias Dunſtock nahm ſeines Knabens Koth, thät Eſels-Urin dazu, wickelte ihn in ein Tuch, ſteckte ihn vollends in eine Schweins-blaſe und hieng ſolche in Rauch. Wie nun die allmählich abnahm, verlohr ſich auch die Gelbſucht. Den Rauch aber machte er aus Holunder Holtz. Beckher (h) hat einen gekennt, ſo durch den Gebrauch des Menſchen-koths binnen dreyen Tagen von dieſer Sucht völlig geneſen iſt, ſo auch Macaſius lobet. (i) Das Oehl vom Menſchen-koth innerlich gebraucht iſt auch gut. (k) Ja ich weiß, daß er gepůlvert, und mit Honig vermiſcht, in Wein nicht ohne Nutzen eingegeben worden. Daß mich alſo wundert, warum Gufer (l) ſagen möge: er habe nirgendswo funden Menſchen-koth (dann ſo ſtehet in meinem Exemplar, wiewol auff dem Rande nur geſchrieben, doch finde ich in andern Schaaf koth,) innerlich gebraucht zu werden. Eine Bäurin in der Nachbarſchafft rühmt, daß ſie Maulworffs-koth in Brandwein etliche Morgen nacheinander mit gutem Nutzen genommen habe. Ohren-dreck, oder der, ſo an Brůſten des Viehes hängt, mit ein wenig Myrrhen und Wein genommen, iſt auch dienlich. (m) Ein ander

Menſchen

Ohren.

(g) Add. Macaſ. l. c. p. 807. & Schröder l. c. p. 302. (h) l. c. p. 62. (i) l. a. p. 807. (k) Libav. L. II. Alchym. Schröder l. c. p. 241. (l) l. c. tab. VIII. p. 33. (m) Plin. L. XXX. c. 11.

Hunds. ander nahm Windhunds-koth, ſo eine Weile lauter Knochen gefreſſen hatte, nur ſo trocken ein, und thåt allzeit einen Trunck Ehrenpreiß-waſſer hinter her. Es darff eben kein Windhund ſeyn, genug, daß er geraume Zeit mit Knochen gefůttert worden iſt. (n) Beym Galeno (o) haſt du weiſſen Hunds-koth mit Honig vermiſcht. Gabelkover nahm Eicheln, und dieſes Koths jedes 1. Loth, davon gab er auff einmahl mit Wein oder Bier ſo viel ein, als er mit zweyen Fingern auff einmahl faſſen konte. Oder nimm Pommerantzen-ſchaalen ein Quintlein, das Weiſſe vorher davon abgeſchnitten, machte ſie trocken, gedörrter Eicheln und Hunds-koths jedes auch ein Quintlein. Davon gieb ein Quintlein in Wermuthwein ein, und das neun Tage nacheinander, aber frůhe Morgens nůchtern. (p) Oder weiche oder koche ihn nur in Wein, und brauchs. Clauß Kruß nahm dörren Hůner-koth und Pferde-miſt, ſo mit Haber gefůttert worden, untereinander. Jener iſt ſehr gut, doch iſt das Weiſſe darin nur am kråfftigſten. (q) Grůling (r) hålt den weiſſen Koth der jungen Kůchen fůr das allergewiſſeſte in dieſer Kranckheit, nur ein halb Quintlein (auch wohl mehr,) vier oder fůnff Morgen

Hůner.

(n) Bruel Prax. med. p. 124. (o) L. IX. de composit. medicament. (p) Weickard, l. c. S. XV. p. 388. (q) Schröd. l. c. p. 319. Maraſ. l. a. p. 807. River. l. 6. Prax. c. 4. p. 196. Therm. cœl. p. 249. (r) L. III. Prax. P. V. c. 1. p. 307.

gen davon nacheinander eingegeben. Mira percipies, ſetzt er dazu. Du wirſt Wunder ſehen. Bey Abweichung dieſer Kranckheit kan zu Verbeſſerung des Geblüts Herrn Dolæi deſtillirtes und von Hüner- und Gänſe-koth mitbeſtehendes Waſſer nützlich gebraucht werden. (s) Vormittag alle Stunde, und Nachmittag um vier Uhr jedesmahl drey Löffel voll. Gänſe-koth iſt überauß gut, ſo daß Grüling (t) ohne Scheu ſagen darff: Er curire alle gelbe Sucht aus dem Grund, drey oder viermahl mit Wein eingegeben einem Erwachſenen ein Quintlein. Quercetan (u) hat an der Helffte gnug. Man kan nach Belieben wohl etwas Zimmet oder Zucker dazu thun. Iſt auch noch kräfftiger, wenn die Gänſe mit Gänſerich oder Schwalbenwurtz-kraut, oder mit beyderley, wohl gefüttert werden. Lorentz Medebach gab ſeinem fünffjährigen Sohn alle Morgen drey gute Meſſerſpitzen voll mit etwas Ackeley-ſaamen vermiſcht, und zwar mit ſchleuniger Hülffe. Ackeley ein gut Mittel in dem Fall, maſſen ich weiß, daß die Weiber am Hartz mit bloſſem Ackeley-ſaamen ihnen und andern glücklich helffen, ſo auch Grüling (vv) bezeugen wird. Deſſen Getranck, nach dem Modell deß Mynſichtiſchen, dieſer iſt: (x)

Gänſe-koth.

Hiſtorie.

Nimm pulveriſirten Gänſe-koths, ſo im Frühling geſammlet wird, 3. Quintl. Grülings Tranck.

Schell-

(s) l.c. p. 553. (t) l.c. p. 307. (u) in diæt. f. 383. (vv) C. III. obſ. 35. (x) L. III. Prax. P. V. c. 1. p. 307.

Schellkraut-wurtz,
Zittwer und
Gilbwurtz, wie auch
Rhabarber jedes 1. Quintlein,
Orientaliſchen Saffrans, und
Des gelben von weiſſen Lilien, jedes ein halb Quintlein,
Guten Römiſchen Kümmel-ſaamens,
Anieß,
Lorbeer jedes ein halb Quintlein, auch
Eine Muſcat-nuß,
Stabwurtz-kraut zwey Hände voll,
Guten Weins 4. Pfund,

kochs, biß ein Theil davon einſiedet. Der Mynſichtiſche aber war ſo: (y)

Der Mynſichtiſche,

Nimm Stabwurtz-kraut 1. Loth,
Gänſe-Koth im Frühling geſammlet, und in ein Tüchlein gebunden, 3. Quintlein,
Schell- oder Gold-wurtz,
Rhabarber, jedes anderthalbe Quint.
Muſcat-nuß,
Außgeſcheelter Lorbern,
Römiſchen Kümmels,
Anieß-ſaamens jedes ein halb Quintl.
Orientaliſchen Pfeffers, und
Des gelben von weiſſen Lilien jedes auch ein halb Quintlein,
Guten wohlriechenden Weins 4 Pfund,

kochs biß ein Theil einſiedet, und brauchs ſechs Tage nacheinander, ſo daß du alle Morgen einen

(y) armament. Med. chym. Sect. XXV. p. 385.

nen guten Trunck davon thuſt. Vertreibt die Geldſucht völlig. Arme können auch ſtatt des Weins nur rein Bier nehmen. Auch giebt Herr Dolæus (z) einen über alle maſſen kräfftigen Tranck, ſo mit gutem Nutzen gebraucht werden kan, wie auch ein Pulver, (a) welches letztere ich mit beyſetze:

Nimm Gänſe-koths, im Frühling geſammlet, und Pulver.
Junger Hüner Koths, an der Sonne gedörrt, beydes 1. Quintlein von jedem,
Lap. fulminant. ein halb Quintlein,
Wermuth-ſaltzes 2. Scrupel,
Zucker anderthalbe Quintlein,

mache darauß ein Pulver, theile es in vier gleiche Theile, und nimm alle Morgen nüchtern (doch nach vorhergereinigtem Leibe,) eins davon D. Jüngken (b) giebt folgendes:

Nimm Gänſe-koth, im Frühling geſammlet und gedörrt, ein Quintlein, Ein anders.
Antimonii diaphoretici Martialis,
lapid. ceraun. præparat. jedes ein halb Quintlein,
Volatiliſch Urin- und
Volatiliſch Regenwürmer-ſaltz jedes 1. Quintlein,
Muſcaten-blumen,
Saffrans, jedes einen halben Scrupel,

machs zum Pulver, und gieb davon ein halb Quint-

(z) l. c. p. 549. (a) & p. 550. (b) in praxi medic. p. 601.

Ein anders. Quintlein auf einmahl. Weickard (c) machte es ſo: Er nahm

Dörren Gänſe-koth, ſo viel er wolte, und nöthig hatte,

Saffran einen Scrupel.

Daraus machte er ein Pulver und nahms 3. Morgen nacheinander ein, auff einmahl ſo viel als in eine halbe Nußſchaale gehet. Dabey ließ er den Krancken allſtäts aus einem neuen gelben Wax-becher trincken. Ich erinnere mich, daß Michel Loſnitz ſolches bey ſeiner Tochter mit gewünſchter Hülffe gebraucht habe. D. Johann Peter Lotich (d) brauchte

Ein anders. Præparirter Regen-würmer,

Gänſe-koths im Frühling geſammlet, jedes anderthalb Quintlein,

Gefeilt Helffenbein,

Spec. diatrhold. Abbat.

-- diatriſant. jedes 15. Gran,

Zucker anderthalb Loth,

hierauß machte er ein Pulver auf drey Morgen. Quercetans experiment war das:

Nimm Schellwurtzkraut mit Wurtzel und allem eine halbe Handvoll,

Joannes-blumen eine halbe Hand voll,

Geſchabt oder gefeilt Helffenbein,

Gänſe-koths jedes 1. Loth,

Saffrans ein halb Quintlein.

Den Koth und Saffran thu in ein rein Läppgen, kochs zuſammen in halb Wein und halb Hirſch,

(c) l.c. S. XV. num. 107. (d) L. IV. obſerv. 6. & 7. c. 2.

Hirſch-zungen-waſſer, ſeige es durch, und verſüſſe es mit etwas Zucker. Diß nimm auff dreymahl alle Morgen nacheinander. (e)Ein Barfüſſer Mönch hatte täglich vor ſeiner Thür bey die hundert Gelb-ſüchtige, denen allen gab er nichts dann ein Quintlein Gänſe-koth mit weiſſen Wein, und hielt damit acht Tage lang an, (f) welches auch Landrin mit ſeiner Erfahrung beglaubiget. Ich weiß, daß einer nach vorhergeſchehener ſattſamer Purgation, diß mit gutem Nutzen in Goldwurtz-brühe gebraucht habe: Eines Mönchs.

Nimm ein Quintlein Wolffs-leber,
Vom Priapo eines Hirſches,
Frauen haar-aſche,
Gänſe-koth im Frühling geſammlet, jedes einen Scrupel,
cryſtall. tartari 18. Gran.

Ludwig Stöhler weichte ſolchen Koth nur in Eſſig, (Gotthard Klipper in weiſſen Wein,) rung ihn durch und brauchte ihn. Paræus, vornehmſter Königlicher Frantzöſiſcher Medicus, nahm 2. Quintlein Gänſe-koth und 3. Untzen weiſſen Wein, auch wol minder und mehr, ließ eine Weile weichen, dann rung ers durch, und gabs zwo Stunden vorm Eſſen ein. Diß hielt er für ein unbetrüglich Experiment. Zu Hameln brachte einſt ein Weib ihre Hiſtorie.
ſechze-

(e) Grüling. Prax. cit. p. 305. (f) vid. Martin Panſæ Pharmacop. publ. privat. L. IV. c. 12. River. l. 6. Prax. c. 4. p. 196. Dolæus l. 3. Encyclop. Med. c. 8. p. 550. 554.

ſechzehenjährige Tochter zu mir, klagende,
daß ſie ſolch jucken um die Gegend der Brüſte
eine Weile gefühlt hatte. Ich gab ihr ein La-
xativ und Schwitz-träncklein. Wie ſie jenes
genommen hatte, kam die Mutter wieder und
ſagte: Die beyden Brüſte wären dem Mägd-
lein gantz gelbe worden, als ob ſie mit Saffran
gefärbt. Ich antwortete: Sie ſolte nur einen
guten Schweiß halten, es würde ſich ſchon ver-
ziehen, doch daneben gab ich ihr ſubtil pulveri-
ſirten Gänſe-Koth mit Zucker vermengt drey
Tage nacheinander ein. Und damit hatte alles
ſeine Richtigkeit. Dieſe Krafft des Gänſe-
koths ſchreibt Herr Vogel (g) mehrentheils
dem Gänſerich zu, ſo die Gänſe auf den An-
gern gern freſſen. Ich habe oben hievon gere-
det, wiewohl dieſe Meynung gar nicht zu ver-
werffen iſt. Aber zu erbarmen, daß mancher ſol-
chen Gänſe-dreck für Perlen und Edelſteine
bezahlen muß, indem ihm ein Türckiſcher,
Tartariſcher oder ſonſt fremder Nahme gege-
ben wird, welcher ihm Anſehen macht, ſpricht
D. Gufer. (h) Gabelkover ſagt: Man ſolle
Urin. neun Tage lang ſein eigen Waſſer trincken,
und etliche Wachholderbeer allzeit drauff eſſen.
Otto Brunfels gab ſolches mit weiſſem An-
dorn-ſafft. Peter Oltmeſter nahms auf dieſe
Urin. Weiſe, und continuirte eine Weile damit, ſo
auch Petræus, (i) Panſa, (k) Mizaldus (l) und
Cun-

(g) In ſeinem Haut-Diener L.III. c. 2. p. 447. (h) tab. XIII. p. 45. (i) diſſ. harmon. XXXVII.. p. 276. (k) in pharmac. itiner. p. 187. (l) C. I. §. 12.

Cunradus (m) rühmen. Elias Wurm ein Schuhknecht zu Beverungen nahm zerſtoßnen Meer-rettich, thät ſeinen Urin dazu, rungs durch ein Tuch, und nahm alle Abend und Morgen einen guten Trunck hievon, ſo auch Beckher lobt. (n) Knut Perſen ein Schwede nahm drey Morgen nacheinander in ſeinem Urin ein Pulver ein. (o) Ein Baur nahm von ſeinen klein zerſchnittenen gelben Haaren drey Tage in ſeinem Urin ein, und brauchte daneben Haſelwurtz-blätter in dünnem Bier gekocht, mit guter Wirckung. Adrian Naſſer nimmt ein Quintlein Saffran, theilt ſolches in drey Theile, und trinckts mit ſüſſer Milch, oder Frauen-milch Abends und Morgens. Dann tunckt er ein Tüchlein in deſſelben Menſchen Urin, wann nun ſolches als Saffran ſich färbet, hält er die Kranckheit vor gewiß. (p) Oder nimm des Krancken eignen Harn, und thue ſo viel Butter drein, ſiede es wol, und ſetze es hernach unter ein Tachtraufſ, daß es ein Hund freſſen kan, ſo wird ſichs mit dem Krancken bald beſſern, des andern Tags machs wieder ſo, ſo nimmt die Kranckheit von Tag zu Tage ab. Welches jetztgedachter Naſſer ein wol bewährtes Stücklein nennt am 103ten Blat ſeines angezognen Geſundheit-Schatzes. Reuſner wil haben, man ſolle Pferd-miſt und des Patienten Urin zuſammen miſchen hernach in ein Tuch thun, und ins Camin hängen,

Hiſtorie.

Andere.

Andere.

(m) in medulla deſtillat. P. I. p. 97. (n) l. c. (o) lagograph. m. S. III. c. 3. §. 7. (p) in theſ. ſanit. p. 101.

gen, daß der Rauch immerfort Tag und Nacht dran gehe. Baſtian Surfeld nahm eine friſche Rinder-blaſe, thät ſeinen Urin hinein, und zwey Hände voll Aſchen von Holunder-holtz, und hiengs ſo in Rauch. Claus Frich zu Buxtehude ließ aus ſeinem Urin und Mehl Küchlein machen, und den Katzen oder Hunden vorwerffen, wodurch er zweymahl von dieſer Plage befreyet worden iſt (*) Tabernæmontanus (q) giebt den Gelbſüchtigen ihren eignen warmen Harn drey Tage nüchtern zu trincken, und ſpricht, es habe gut gethan. D. Braun, Profeſſor zu Marburg, erzehlte D. Beckhern, (r) ein Patient hätte auf keinerley Weiſe können curirt werden, wie er aber ſeinen Urin in eine Schweins-blaſe gethan, und in Rauch gehängt habe, da ſey allgemächlich die Kranckheit verſchwunden, nachdem die Blaſe eintrocknete. Feonelius meldet, (s) der Patient ſolle nur ſeinen Urin in einen Topff ſetzen laſſen, ſolchen ans Feur bringen, daß er gemach auffſiede, biß er gantz verraucht, und alſo 9. Tage nacheinander verfahren. Nimm friſchen Harn des Patienten, ſo viel es auf einmal von ſich giebt, Eſchenholtz-ſafft durchgeſiebt, ſo viel etwa dich genug dünckt, mach einen Teig drauß, und aus dem wieder drey Pilas oder Küchlein, und ſetze ſolche an einen warmen Ort, auff den Herdt oder

Andere.

Prob-ſtücke.

(*) Vol. V. Act. Med. Hafnienſ. obſ. 92. p. 242 (q) im Waſſerſchatz P. II. c. 8. (r) l. c. p. 36. (s) L. II. de abdit. c. 17.

oder Ofen. Wann dieſe Pilæ anheben zu härten, fängt die Gelbſucht an ſich zu verlieren. (t) Matthies Römer ließ ſeinen Urin allzeit auff ein rein leinen Tuch, das hieng er oben auff den Boden in die Lufft, daß es fein ſachte trocknete, und wiederholte ſolches etliche Tage nacheinander. (u) Ruland nahm den Urin des Patienten, und drey Eyer-dotter, kochte es zu einem Brey, wol untereinander gemiſcht. Hernach muſte der Krancke zu einem Ameiß-hauffen gehen, ſelbigen außwühlen, und den gantzen doch trocknen Brey, daß man ihn faſt reiben konte, hinnein ſtreuen, den Hauffen wieder bedecken, wie vorhin, und ſo von dannen gehen. Wodurch ſich alle Gelbſucht in die Ameiſen ziehen ſol. (vv) Margreth Dihlenſee ward geheiſſen ihr Hembd in ihrem Urin einzutuncken, außzutrucken, und alſo wieder anzuziehen, ſich dann ins Bett zu legen, Gänſe-dreck mit Brandwein einzunehmen und zu ſchwitzen. Sie thäts drey oder viermal, und alle gelbe Farb vergieng. (x) Popp (y) nimmt Chamillen-Roſen- und Eiſen-kraut-ſirup jedes 1. Loth, thut dazu ſieben Tropffen vom Spiritu urinæ, und giebts auf zweymal. Nimm Hüner-mäglein-häutlein, und das Gelbe von ihren und Gänſefüſſen jedes ein Quintlein, des flüchtigen Urin-ſaltzes, Regen-würmer und Schell-

Hiſtorien

Andere.

(t) Dolæus l. c. L. III. c. 7. p. 547. idem habet ex Boyleo Jüngken in prax. cit. p. 603. (u) Conf. Fr. Hofman. l. c. p. 342. (vv) l. c. thec. 2. p. 24. (x) Iſraël Schmied in obſ. *MS.* (y) l. c. p. 262.

Schellwurtzkraut-ſaltzes, jedes einen Scrupel, und brauchs. (z) Auch giebt Herr Dolæus (a) eine Saffran-Tinctur mit flüchtigem Urin-Spiritu 15. biß 20. Tropffen, ingleichen ein Pülverlein auff einmahl von Urin Saltz einen halben Scrupel flüchtigen Agtſtein-ſaltzes 5. Gran und einem halben Quintlein Krebs-augen. Ein ſicherer Medicus hat das Saltz aus dem Eſels-koth in öffterem Gebrauch. Iſt nicht übel gethan. Eine alte Frau nahm Salbey-blätter und Spargel wurtzel, kochte die im Urin des Patienten, warff etwas Hanf-ſamen hinein, und gabs den Leuten, ſo viele geholffen hat. (b) Eine Frau zu Thoren war immerzu mit dem Ubel behafftet, daneben auch deß Einnehmens müde. Endlich nahm ſie ihr Waſſer, und ſchüttete es, wies ſelbigen Tag von ihr gantzen war, über und in einen Ameiß-hauffen, ſie aber ward friſch und geſund. (c) Es meldet D. Hennemann, (d) daß, wenn man im abnehmen des Mondes des Patienten Urin auf ein ungewaſchen leinen Tuch fallen ließ ſolches eine Nacht in die freye Lufft hienge, biß es trocken würde, und offt wiederholte, dieſe Schwachheit offt davon vergangen ſey. Zwar Herr Ludwig (e) hält von allen dieſen wenig. Doch beſiehe vom Urin Beckhern mit mehrerm. (f)

Andere.

Andere.

Das

(z) Dolæus l. c. p. 550. (a) l. c. p. 551. (b) tr. m. de ſalvia S. II. membr. 3. p. 261. (c) Dec. I. Eph. curioſ. ann. III. obſ. 89. (d) in Actis Danicis anni 1675. (e) diſſ. de Pharm. modern. p. 411. ſeq. (f) l. c. p. 36.

Das XV. Capitel.

Von der Miltz-ſucht und Schorbock.

Wenn bey den Indianern einer vom Schorbock beſchwert iſt, werffen ſie ihn auf den Bauch, und demmeln den Rücken mit Füſſen, in Hoffnung, hiedurch würde das zähe Geblüt dünner, und zu ſeiner natürlichen Bewegung wieder bequem werden. (f) Wir bedienen uns unſerer Mittel. Da denn Simon Gilbert dürren Kuh-miſt, Kohl, ein Ey, Oehl, und guten Schwefel zuſammen gemiſcht, und ein Pflaſter drauß gemacht, in Miltz-geſchwulſt faſt für ein Secret achten wil. Den Koth, ſo ein junger Eſel gleich nach der Geburt von ſich giebt, (die Syrer nennens Poleam.) in Eßig, oder mit Honig und Eßig, oder ſonſt eingegeben, rühmt Plinius (g) und nebſt ihm Gufer (h) ſonderlich wider das Miltz-ſtechen. Galenus gab den Miltz-ſüchtigen, junger Ziegen-koth gedörrt mit Wein ein. Ein Dorff-Schulmeiſter hatte etliche Wochen lang ein Decoctum von Eſchen-rinden gebraucht, hernach die Gegend der Miltz mit dem unguento de althæa geſchmiert, doch Kappern und Lorbeernöhl dazu gethan, endlich ein Pflaſter von Ziegenkoth mit ſcharffem Eßig gemacht übergelegt,

Miltzſucht u. Schorbock.

Kuh-

Eſels-

Ziegen-

(f) vid. Jürg Anderſen Orientaliſche Reiſe-Beſchreibung L. I. c. 25. p. 42. (g) L. XXVIII. c. 13. (h) tab. XII. p. 43.

legt, und offt wiederholet, auch zuvor die Ader geöffnet. (i) Brunfels nimmt Ziegen-koth weiſſe Andorn-blätter, Rauten, Amarant, und Aſche von Weinreben, thut Wein und etwas Eßig dazu, und legts über, ſo die Härtigkeit der Miltz gewaltig zertheilen ſoll. Dietrich Sand war die Miltz geſchwollen, er nahm verbrandten Schaaff-miſt, miſchte Eßig dazu, ſchmierte es auf ein Tuch, und legte es alle Morgen friſch über mit guter Linderung. Chriſtian Meltzer ſagt: (k) Da die Stadt Schneberg noch nicht zehen Jahr alt war, regierte allhie, wie an andern Orten, der Schorbock, eine in Meiſſen frembde und neue Kranckheit. Zu Freyberg haben dazumahl die Bergleute kein ander antiſcorbuticum und Mittel dafür gebraucht, als daß ſie das Waſſer aus einer Miſtpfützen getruncken, und ſich damit curirt haben. Galenus meint wohl, (l) Gänſe-koth ſey zu hitzig, und dannenher untauglich, aber eröffnet, wegen ſeiner Salpeteriſchen und Schwefelichten Krafft gewaltig. Traun, was er im Schorbock vermöge, bezeugt die Freybergiſche Belagerung, wo die Schorbockiſche Garniſon von dieſem Dreck die meiſte und gewünſchete Linderung hatte. (m) Drum ihn Macaſius (n) gar recht unter die Artzneyen, ſo dem Schor-

Schaaf-

Miſt-pfützen.

Gänſe-koth.

(i) conf. Ruland. l. c. thec. 8. p. 73. (k) In der Schneebergiſchen Chronic, oder vierdten Schneebergiſchen Berg-predigt p. 746. (l) L. X. ſimpl. (m) Fr. Hofman. l. c. p. 348. & in clave pharmaceut. Schröder. p. 693. (n) l. c. p. 558.

Schorbock zu wider ſind, ſetzt. Und Friederich Decker (o) giebt einen ſchönen kräfftigen Spiritum antiſcorbuticum, den ich ehmals ſelbſt mit gutem Nutzen gebraucht habe.

Spiritus Antiſcorbuticus.

Nimm von der Rinde des Eſchenbaums und Tamarisken,
Der Wurtzel von gemeinem weiſſem Diptam und Fraxinell,
Auch Kappern-wurtz, jeder 3. Loth,
Engelſüß, ſo an Eichbäumen wächſet,
Wild-Meerettichwurtzel 6. Loth,
Löffelkraut 4. Hände voll,
Brunnkreß,
Bachbungen,
Saurampff,
Hirſchzungen, jedes 3. Hände voll,
Lorbeer und Wachholderbeer, jeder 6. Quintlein.
Der Gipffel oben vom Tauſengölden-kraut 4. Pugil,
Gänſekoth, 2. Loth,
Zitron-Senff und Cardbenedict-ſaamen, jedes anderthalb Loth,
Neglein,
Ingwer,
Zimmet,
Mußkatnuß, jedes 3. Quintlein,

Alles zerſchnitten und zerſtoſſen im warmen Sand in 8. Pfund Frantzwein und 3. Pfund gemeinen Brandweins drey Tage lang digerirt, und hernach deſtillirt. Den kan man

 unter

(o) in not. ad Barbett. prax. L. IV. c. 3. p. 157.

unter alle Artzneyen gut füglich und mit gu- tem Nutzen miſchen. Eine hieſige Frau hat- te vor zwey Jahren die ſchwartze Gelbſucht, und lag gantz krafftloß danieder. Ich gab ihr erſt einen Weich-tranck etliche Tage nach- einander, und purgirte ſie dazwiſchen, ſo viel die Kräffte duldeten. Was mir aber Gän- ſe-koth und das Thée antiſcorbuticum Borri- chii vor ſtattliche Dienſte geleiſtet haben, kan in Wahrheit nicht gnug rühmen. Das gute Weib kam ehe wieder auff die Beine, als ich und andere gemeint hätten. So aber wird be- rührtes Thée gemacht: (p)

Hiſtorie.

Thée antiſcorbuticum.

Nimm Rettiche 1. Loth,
Klein Schellkraut,
Teuffels Abbiß,
Runder Oſterlucey, jedes 3. Quintl.
Friſch Löffel-kraut,
Bachbungen,
Brunnkreß, jedes eine Hand voll,
Salbey,
Betonien, jeder eine Hand voll,
Feld-roſen,
Pfrimmenkraut-blumen,
Weiſſen Senffs,
Brunnkreß-ſaamen, und
Löffelkraut-ſaamen, jedes 2. Quintl.
Mohrenkümmel 1. Loth,

Zerſchneide und zerſtoſſe alles, laß ein wenig, doch nicht viel, aufbrudeln, ſonſt alles vola- tiſche Saltz außdampfft. Arme können nur

nehmen

(p) vid. Borrich. de uſu plantar. indigenar. p. 82. ſeq.

nehmen Rettich oder Meer-rettich ſo wohl Wurtzel als Blätter, oder Bauren ſenff, oder friſchen Erdrauch, oder Bocksblatt, (trifolium paluſtre,) oder Maur-pfeffer.

Hirſch-Urin nüchtern genommen, lobt Graba, ſonderlich in Miltzweh und Verſtopffung, (q) Menſchen Urin Schröder, (r) oder vielmehr deſſen Spiritum, welcher alle weinſteinichte Verſtopffung im Gekröß und ſonſt gewaltig aufflöſet. Dannenhero er im Schorbock, gelb und ſchwartzer Gelb-ſucht, Nieren-und Blaſen-ſtein, ja der Peſt ſelbſt, groſſen Vortheil thun kan. (s) In den gröſten Miltz-wehen nimm von dem Urin des Patienten, ſo viel du wilſt, thu Aſche vom Herdt dazu, und mache ein Sälbgen drauß, damit ſchmiere offt den ſchmertzhafften Ort; oder tuncke ein Tuch drein, und legs warm über, laß eine Stunde liegen, denn erfriſchte es. (t) D. Dolæus hälts für ein unbetrieglich Mittel, wenn man des Patienten Urin in einen Topff thut, mit einer Stürtzen bedeckt auff die Helffte einkocht, und alsdenn in Pferde-miſt verſcharrt. Avicenna giebt den Rath, man ſolle ſein eigen Waſſer trincken, über die Miltz aber ein Pflaſter von Ziegen-koth legen, worunter gepülvert weiſſe Andorn-Blätter und Rauten, wie auch Gummi Ammoniac. Bdellium, in Wein und etwas Eßig zerlaſſen,

Urin.

Experiment.

O 5

(q) de cervo S. III. c. 29. p. 304. (r) Schröder. l. c. p. 290. (s) Barbett. prax. p. 147. (t) Beckher. l. c. p. 40.

ſen, kommen ſind. Barthol. (u) hat gantz verhärtete Miltz mit einem Brey, von Senff- und Urin bereitet, glücklich curiret. Tabernæmontanus (vv) rühmt das Waſſer eines unbefleckten Knabens täglich getruncken. (x)

Das XVI. Capitel.

Vom Nieren-geſchwär und Stein.

Nieren, Geſchwär und Stein

Wenn D. Joan Reinerius gar was ſonderliches wider den Stein verordnen wil, ſpricht er: (y) Ich wil ein Mittel entdecken, das viele aus augenſcheinlicher Todtsgefahr errettet hat. Laß dir das lieb ſeyn, du kanſt es brauchen, entweder wann der Stein ſchon verdächtig iſt, oder dich quält, er mag nun bloſſe Schmertzen verurſachen oder den Harn hemmen. Du wirſt augenblickliche Hülffe davon haben. Dieſes aber iſt es:

Ochſen.

Nimm das Waſſer auß Ochſen-miſt, im May deſtillirt, 6. Loth davon,
Des beſten weiſſen Weins, darin zuvor 24. Stund lang zerſchnittener Rettich geweichet hat, 3. Loth,
Erdbeer-waſſer, anderthalb Loth,
Limonien oder Pommerantzen-ſafftes ein halb Loth,
Miſche alles zuſammen und mache einen Tranck

(u) tr. de reſpirat. p. 431. (vv) im Waſſer-ſchatz P. II. c. 8. p. 508. (x) Conf. Dec. III. Eph. cur. ann. obſ. 116. p. 171. (y) in Prax. ſua.

Tranck darauß. Thue noch hinzu etwas Sirup von Frauen-Haar (Capil.ven.) In dieſen Tranck wirf von nachfolgendem Pulver eines Ducaten ſchwer, und giebs dem Patienten. Pulver.

Nimm blau Violenſamens ein Pfund,
Groß Kletten-ſaamens eben ſo viel,
Steinbrech-ſaamens ein halb Pfund
Lorbeern 10. Loth,
Eichen-laubs 8. Loth,
Aſche von einem gantz verbrandten Haaſen.

Mache ein Pulver drauß, und hebe es auff. Auch Kuh-miſt im Maymonat geſammlet, giebt krafft ſeines ſalis nitroſ. ein herrlich Waſſer wider den Stein, welchen es ſehr zermalmet, und mit dem Urin forttreibt, ſo zwar den erſten Tag gantz ſchwartz ſeyn wird, woran man ſich nicht kehren muß. Das heiſſt in der Apothecke aller Blumen waſſer, (z) auch der Koth eines dreyjährigen Ochſens deſtillirt, und das Waſſer davon fleißig gebraucht, zermalmet den Nieren-ſtein gewaltig: Blancard. c. 1. obſ. 80. Gebrandter Haſen-koth mit Wein genommen, iſt auch gut wider den Stein. (a) Sieben Pillen vom Haſen-dreck rühmt Ronſeus (b) David Hammel nahm kleiner Mäuſe-Hüner-und wilder Tauben-Koth in ſtarckem Wein ein, womit er die Steine immer fort trieb. Alle drey dienen, wie auch Schrö-

Kuh-
Haſen-
Mäuſe-

(z) Poter. in Pharmacop. Spagyr. Fr. Hofman. l. c. p. 190. & 445. (a) Schröder. l. c. p. 300. (b) de venar. medic. p. 6.

Schröder Zeugnüß geben wird. (c) Oder trinck Mäuſe-koth mit Weyrauch und Honig. Iſt auch gut in Waſſer geſotten, und darin gebadet. Das deſtillirte Waſſer vom Menſchen. Menſchen-koth treibt Nieren- und Blaſen-ſtein auch ſtarck. (d) P. Henrich Kircher, ein gelahrter und wohl gereiſeter Jeſuit, lobte mir in Copenhagen aus eigner Erfahrung Gämſen. den Gämſen-koth, in und mit Ehrenpreiß-waſſer genommen, welches groſſe Tugenden im Stein hat (e) Ein Mägdlein von ohngefehr acht Jahren hatte ziemliche Noth vom Stein, wodurch dem Urin der Gang geſperrt ward. Wann aber die Mutter nur eine Nacht Gänſe. vorher Gänſe-koth in Bier einweichte, und das Kind davon trincken ließ, ward der Canal geöffnet, und giengen ſehr viel Steinlein mit fort, die ich ſelbſt geſehen habe. Der Hüner. weiſſe Koth der jungen Hühnlein (oder Hennen) zermalmet den Stein gleichfals, und befördert den Harn, ein halb oder gantz Quintlein davon genommen. (f) Quercetans Pulver. Pulver war das: (g)

Nimm Hünermagen-Häutlein,
Weiſſen Hüner-koths jedes ein Loth,
Der innern Haut, ſo in Eyerſchaalen gefunden wird, dritthalb Quintl.

Harn-

(c) l. c. p. 303. 317. & 319. (d) Matthiol. in L. II. Dioſcor. p. 73. Add. Schröd. l. a 291. (e) *Dec.* I. Eph. cur. ann. I. obſerv. 107. (f) Grül.ng. L. III. Prax. P. V. c. 1. p. 307. Deodat. in Panth. Hygiaſt. L. 1. p. 361. (g) Vid. Schröder. l. c. p. 271.

Harn-kraut,
Zimmet, jedes 4. Scrupel,
Miſpeln, ein halb Loth,
Fenchel-ſaamen und
Anies-ſaamen, jedes ein Quintlein,

Mache daraus ein Pulver. Wird ſo wol im Stein als Colic guten Vorſchub thun. Oder nimm außgeleſenen Tauben-koth, thu ihn in ein bequemes Glaß, ſchütte guten Eſſig drüber, daß das Glaß voll werde. Laß ſieben Tag und Nacht ſtehen, hernach ſeige den Eſſig durch, und nimm Abends und Morgens einen guten Trunck hievon, doch warm vorher gemacht. Damit aber der Eſſig etwas temperiret werde, ſo ſchneide etwas Süßholtz und legs ins Glaß mit hinein. Andere leſen ſolchen Koth aus im Mertz, thun ihn in ein Glaß, gieſſen ſtarcken alten Wein drüber, laſſens vier Wochen lang ſtehen, hernach deſtilliren ſies in Balneo Mariæ, und trincken hievon des Morgens nüchtern einen halben oder gantzen Löffel voll, wie Gabelkover lehret. David Rannſtedter nahm den Koth von wilden Tauben, ließ ihn mit gutem Bier-Eſſig und etwas Honig ſieden, truckte es durch ein Tüchlein und truncks ſo warm er konte, acht Tage lang. Daneben ward er geheiſſen, das Mehl von den ſubtileſten Kieſel-ſteinen einzunehmen, worüber mancher lachen dörffte, doch rühmt Leonhard Fiotavant dergleichen. (h) Aus dem Tauben-miſt kan man eine ziem-

Tauben.

Hiſtorie.

(h) vid. Gufer. l. c. tab. 2. p. 5.

ziemliche Menge Salpeter heraus bringen, daher deſſen Wirckung leicht zu ſchlieſſen iſt.

Andere Schwalben-koth. Lucia Agathons gab ihrem vierjährigen Mägdlein Hauß-ſchwalben-koth mit Birckenwaſſer ein. Jenen rühmt Macaſius, (i) und Schröder. (k) Diß aber Helmont (l) und D. Pauli (m) Leonhard Loffert nahm ſeiner Frauen monatliche Zeit, dörrte ſie, und trunck davon ein Quintlein oder mehr alle Morgen in Hauhechelwaſſer. Wenn Burckard Waldbürger Nierenweh fühlt, alſofort nimmt er entweder ſeinen eigenen, oder

Eſelin. Eſelin Urin, und trinckt ihn hurtig hinunter. Judit Löffeltanzin nahm in dergleichen Geſchwär auch ihr Waſſer, und tröffelte in jeden Trunck zehn Tropffen deſtillirt Chamillen-Oehls. Eſelin-Urin aber lobt Hoffmann.

Ziegen. Barbara Güntherin bediente ſich Ziegen-Urins, weil ſie ihn vom Bock eben nicht haben

Hirſch. konte. Ein Quintlein Saltzes vom Hirſch-Urin einem Erwachſenen in Wein, oder einem Brühlein gegeben, treibt den Harn auch ſchön.

Säu. (n) Sau-Urin ſoll auch abſonderlich gut seyn. Untzer hat ihm von einem Erfahrnen Chymico ſagen laſſen, wie der rectificirte Spiritus

Menſchen-Urin. Urinæ, (o) oder das Sal volatile, und Magiſterium deſſen, auch das Oleum Luti (p) in einem bequemen Waſſer eingegeben, im Nierenſtein

(i) l. c. p. 353. (k) l. c. p. 321. (l) de lithiaſi p. 708. ſap. (m) Botan. quadrip. Cl. II. p. 27. (n) Graba de cervo S. III. c. 29. p. 307. (o) in ſimpl. antinephrit. catalog. p. 202. (p) Schröder. l. c. p. 290. B.

renſtein geſchwinde Hülffe geleiſtet, ſo daß hinfort nicht nur der Urin ſeinen richtigen Gang gehabt, ſondern auch zugleich viel Sands und Steine mit fortgetrieben worden ſind, wann man nur den üblen Geruch vertragen kan. Die Eſſentz vom Menſchen-Urin, zermalmet auch Nieren- und Blaſen-Stein hefftig und iſt gut in derſelben Geſchwären. (q) Heyn Dollert, ein Heſſiſcher Baur, brauchte vorm Jahr faſt in der höchſten Noth nur einen guten Trunck Rheiniſchen Weins, worzu er ſeines fünffjährigen Knabens Urin ſchüttete. Das trunck er zuſammen hinunter, und fühlte in der Stunde Hülffe. Von jetzt-erwehntem Urin-Spiritu iſt wohl werth zu mercken der ſchöne Unterricht Herrn D. Wedels. (r) D. Salomo Albert (s) giebt zwey feine Clyſtier aus Urin gemacht. Eins, ſo das Waſſer aus dem untern Leibe zugleich abzapfft. (t) Nimm ſcharffen Sauerteigs 3. Loth, koch ihn, thu etwas Saltz dazu, ſeige es durch, nimm hievon hernach 8. Untzen, darin zerlaſſe Urin eines reinen Knabens 4. Untzen, abgeſchaumt Honig eine Untz, Rautenöhl 3. Untz, und miſche es alles untereinander. Das zweyte dient zu mäſſiglicher Offenhaltung des Leibs, und auch, daß der Urin immer ſeinen Gang behalte. Nimm Leinkraut eine Hand Clistiere.

(q) Bekher. l. c. p. 50. Dolæus l. 3. c. 13. p. 686. Lang. Pathol. animat. p. m. 407. B. (r) Pharm. acroamat. L. I. S. III. c. 1 p. 84. (s) in conſil. a Brendel. collect. num. 89. (t) pag. 362.

Hand voll, kochs in einem Pfund Fleiſch-Brůh, ſchůtte dazu Knaben-Urin etwa 3. Loth, Rauten-ŏhls 1. Loth, und ein halb Loth electuar. hier. Nicol. Miſche es zuſammen. Urin-Spiritus mit dem Urin-ŏhl vermengt, und etwas Spicenarden-ŏhl, des Geruchs halber, darzu gethan, und ſich warm damit gerieben, auch feine warme Tůcher um die Lenden, und auf den Růckgrad gelegt, thut auch groſſe Hůlffe. (u) Und verrichten alle aus dem Urin præparirte Artzneyen ihre Wirckungen, Krafft des Volatiſchen Saltzes, ſo hǻuffig darin iſt. Denn mehr als zu wahr das ſummariſche Lob, ſo Schrŏder (vv) dem Urin beylegt.

Das XVII. Capitel.

Vom Blaſen-Stein.

Blaſen-ſtein. Menſchen. Ratten. Hůner.

Auch hierin wird das deſtillirte Waſſer vom Menſchen-koth guten Vorſchub thun. Frantz Drůber nahm Ratten-koth in Wein ein. Gideon Gallen war die Blaſe geſchwollen und geſchworen, er nahm Hůner-koth, rŏſtete ihn in friſcher Butter, warff ihn hernach in friſchen Born, ſo gieng der Unflat von ihm, und das Fett ſchwumm oben. Dieß ließ er ihm hernach ins Gemǻchte ſpritzen. Iſt aus dem Hartmanno gezogen, deſſen auch Schrŏder (x) gedenckt. Plinius beſchmiert den

(u) Beckher l.c.p. 96. (vv) l.c.p. 271. (x) l.c.p. 319.

den Leib mit Mäuſe-koth. (y) Oder gieb ſolchen innerlich mit Wein oder Meth, oder Honig-waſſer. Jngleichen rühmt er zahmer Holtz- und Turteltauben-Koth in- und äuſſerlich. Gewiß, daß Salpeter in Zermalm- und Ausführung des Steins viel vermöge. Weil nun Tauben miſt häuffig Salpeter in ſich hat, können wir uns ſeiner Hülffe deſto ſicherer getröſten. Alſo die Milch von einer ſchwartzen Ziegen wird ebenfals, wegen des bey ſich habenden Salpeters, deßfals gerühmt. Engelbert Roßkamm nahm Bloch-Tauben-koth mit Peterſilien-waſſer. Das Saltz vom Tauben-miſt mit dem Sale prunellæ vermengt, hat auch wunder-ſeltzame Wirckung. Oder nimm Tauben-koths und Zwiebeln jedes 8. Loth, ſchneide ſie klein, und koche ſie in Waſſer, überpflaſtere ſie auff Tuch in Form eines Subligaculi, und lege ein ander Tuch über her. Unten muß ein Loch gelaſſen werden, wo das membrum herauß guckt. Diß lege warm über, wenn es kaltet, ſo mache es wieder warm im Decocto. Zerreibt und treibt den Stein gewaltig. Und ſoll ein gewiß experiment ſeyn. Oder peitze Tauben-koths, ſo viel du wilſt, in ſcharffem Eßig für eine junge Perſon acht Tage lang, für eine alte noch einmahl ſo lang, hernach deſtillire es im balneo Mariæ. Hievon gieb einem Krancken täglich einen Löffel voll in folgendem Stein-Bad.

Mäuſe.

Tauben-koth.

Hiſtorie.

Subligaculum.

P Nimm

(y) L. XXX. c. 7.

Steinbad. Nimm Joannis-kraut, Köſpappeln, Eibiſch-wurtz, Steinklee, jedes gleich viel, kochs zuſammen in Waſſer zum Bade. Hierein ſetze den Patienten eine Stund lang, und gieb ihm von obigem Waſſer. Dann fahre er fort noch eine Weil zu baden, etwa ein Stündgen. Iſt er aber ſchwach oder jung, ſo laß ihn nur erſt eine halbe Stunde baden, dann nehme er das Waſſer, und laß ihn noch ein halb Stündgen darin verharren. Dieſes haben mit gutem Nutzen alſo gebraucht D. Alexander Seitz, Phyſicus zu Landau, Paul Bock, Jeremias Held, die manchen ehrlichen Mann von der höchſten Quaal hiedurch befreyet haben. Legſt du an einem warmen Ort Kieſelſtein in dieß Waſſer, werden ſie wunderbarlicher Weiſe diſſolviret werden. (z) Wann der Harn wegen des Steins, ſo aus den Nieren hinabgefallen, nicht fort will, ſo nimm Mäuſe- Tauben- und Fährlen-koth, jedes 2. Loth, miſche es mit anderthalb Pfund abgeſchäumten Honigs, und gieb davon ein Loth mit Brühe oder Wein zu trincken. Oder nimm an ſtatt des Honigs ſo viel Zucker, und mache Bolos drauß, von welchen du auch ein Loth in Hennen-Brüh oder Wein geben kanſt. (a) Gabelkover

Gabelkovers Methode. nahm wilden Tauben-koth, göß Wein oder Eßig drüber, und ließ ihn drey Tage lang weichen. Hernach deſtillirte ers. Hievon trinck

in

(z) Ruland. l. c. thec. XXX. p. 187. ſeq. (a) Guſer. tab. XIV. p. 50. ſeq.

in der Wochen dreymal früh Morgens, allzeit übern andern Tag, und faſte zwo Stunden drauf. Dieß wiederhole ſo, biß der Schmertz nach läſt. Wäre er aber gar zu groß, ſo nimm runder Oſterlucey Pulver, ſo viel du mit dreyen Fingern greiffen kanſt, mit obigem Waſſer ein, und begieb dich alſofort in ein Bad, von ſüſſem Waſſer bereitet. Ferner nahm er gereinigten Tauben-koth, machte ihn zum Pulver, ſteckte ſolchen in ein Glaß, und goß ſtarcken Eßig drüber, daß es wurde wie ein Breygen, deckte es zu, und ließ drey Tage und Nacht ſtehn. Hernach deſtillirte ers, und hubs auf. Dann nahm er drey Hände voll Ehren-preiß, legte ſolche in 8. Pfund Wein, kochte es biß auf die Helffte, ſeigte es durch, druckte es aus, und kochte es nochmals zu einer Lattwerge. Hievon nahm er einer halben Nuß groß, zerließ ſolches in vorigem Waſſer, und gabs Morgens und Abends zu trincken. Wilder Schweine Urin, auch die Blaſe ſelbiger geſſen, hat Schott. (b) Welche noch kräfftiger iſt, wenn beydes zuvor im Rauch gehängt hat. Andere loben den Urin eines Wald-Eſels, den ſie für ſich behalten mögen. Die Tartariſche Materie, oder das fixe Saltz, ſo ſich unten im Urin-Glaß anſetzt, und an der Seiten klebt, iſt auch ſehr dienlich in Steinſchmertzen, mit Brandewein genommen. (c) Volatiliſch Urin- Schweins. Eſels. Menſchen-Urin, Sal volatile.

P 2 ſaltz

(b) Phyſ. curioſ. L. VIII. c. 6. p. 796. (c) Beckherl. c. p. 61.

ſaltz iſt auch ſehr gut, drey oder vier Gran in Peterſilien-waſſer, Hüner-brüh, oder ſonſt was eingenommen. (d) Wie bey Conrad Hoſtern der Urin nicht fort wolte, nahm er nur ein Glaß voll Rheiniſchen Weins, ſchüttete drey Löffel voll ſeines Knabens Urin drunter, truncks zuſammen aus, und fühlte bald Linderung. Krebs-ſteine im Urin-Spiritu zerlaſſen, und ins Gemächte geſprützt, zertheilen auch Blaſen-ſtein. (e) Diabetes iſt ſolcher affect, da der Krancke den Tranck geſchwind und gantz unverändert von ſich giebt. Wie Arnold Wendel damit behafftet war, nahm er ſieben oder acht Tropffen vom Spiritu urinæ in Rindfleiſch-brühe. (f) Wies ihm aber bekommen, weiß ich nicht. Rolfinck (g) rühmt dergleichen Spiritum, wegen ſeiner eröffnenden harntreibenden Krafft, und meint, man könne ihn entweder in einer Fleiſch-brüh mit Peterſilien, oder Garten-Paſtinack gekocht, oder in Francken- oder Rheiniſchen Wein einnehmen, lehrt auch zugleich, wie er recht zubereitet werden müſſe.

Diabetes.

Das XVIII. Capitel,

Von allzuvielem Harnen.

Allzuviel harnen.

Kayſer Heraclium ſtraffte GOtt wegen angenommener Ketzerey und Blutſchande dergeſtalt, daß er ſein eigen Geſicht bebrun-
tzen

(d) Rolfinc. in Chymia ſua, p. 312. (e) Panſa in apotheca domeſt. p. 117. (f) conf. Beckher. l. c. p. 46. (g) L. III. Chym. I. 4. F. R. S. I. art. 3. c. 4. p. 154.

tzen muſte. Als Lukas Hallernord ſein Waſſer gar nicht halten konte, gab ihm ſeine Frau gebrandte Ziegen-lorbeern früh und ſpath im rothen Wein ein, und damit war ihm geholffen. Ein gut Mittel, ſo auch Grüling lobt. (h) Severin Knieff nahm ſolches verbrandten Ziegen-koths alle Abend vorm Bett-Gang zwey Quintlein in Schlehnblütwaſſer ein. Mizald (i) nimmt Born und iſt eben das. Weickard (k) giebt den Bettbruntzern von ſolchem gedörrten Dreck ein halb quintlein, auch in Brunnenwaſſer wol umgerührt, vier Abend vor dem Bettgang, nacheinander ein. Samuel Lütich nahm Geißkoth und das Pulver von einer gebrandtē Fledermauß alle Abend vor dem Bettgang in Wein ein. Auswendig aber legte er um die Schaam Dohn aus einem Backofen mit Rautenſafft vermiſcht. Fledermäuſe thun dißfalls gut. Culpeper ſpricht alſo: (l) Nimm eine dürre Fledermauß ſtoſſe ſie zu Pulver, gib davon dem Patienten, wann du wilſt, doch damit drey Tage nacheinander continuiret. Das mit dem Dohn hat auch Joel. (m) Nur für Rautenſafft hat er den von Tag- und Nacht kraut. Eine mannbahre Jungfer hatte von Jugend an das Ubel an ihr, daß ſie weder Tag noch Nacht ihr Waſſer halten konte, und ob ſie gleich viel dawider brauchte, wards doch nim-

Ziegen-koth.

Hiſtorien.

Andere.

(h) L. IV. Prax. P. II. c. 5. p. 366. (i) C. XI. memorab. §. 1040. (k) l. c. Sect. XV. num. 128. (l) in ungemeinen Heimlichkeiten num. 11. (m) L. IX. Pract. S. IV. p. 515.

nimmer beſſer. Endlich kam ein runtzelich Müttergen, und erzehlte, wie ſie ihren Jungen aufs Schmiede-Handwerck aufdingen wollen, wäre das ihr meiſtes Creutz geweſen, weil er ſein Waſſer nicht halten können, und darum gemeynt, kein Meiſter würde ihn annehmen. Wie ſie aber einem ihre Noth geklagt, Ha, ſprach der, da iſt gut Rath zu, ich will ihm bald helffen. Daheim habe ich das

Mäuſe.

Hauß voll Mäuſe, deren etliche will ich ihm zu freſſen geben, da wird ſichs bald ſtillen. Wie die gute Jungfer ſolches hörte, ſuchte ſie einige Mäuſe, trögte ſie im Backofen und nahm derer Pulver fleißig in weich-geſottnen Eyern ein, ward auch aller Plage frey. Uber das brach ihre biß ins achtzehende Jahr zurück gebliebene Monatliche Zeit gleich hervor, und lebte darnach in gutem Wohlſtande. (n) Dergleichen Stücklein gedenckt auch aus dem Plinio (o) Foreſtus, (p) und ſpricht: Er habe es einigen Weibern zu Delfft zu dancken, ſo ihren Kindern, die das Bett immer naß machten, geſottne Mäuſe unter andern Speiſen gegeben, wies dann auch Herr D. Sommer, Gräflicher Schwartzburgiſcher Medicus zu Arnſtadt, mein werther Freund, mit einer feinen Hiſtorie erläutert. (q)

Vulva Suilla.

Sonſt wird gerühmt das Pudendum einer Sau, entweder geſotten oder gebraten, wies dann

(n) Dec. I. Eph. cur. ann. VI. obſ. 88. (o) L. XXX. c. 15. (p) L. XXV. obſ. 21. ſeq. (q) Dec. II. Eph. ann. II. obſ. 173. Conf. Bonet. Med. Sept. P. I. L. III. S. XXVII. c. 12. f. 707. & P. II. f. 502. tr. m. de Salvia S. II. membr. 5. c. 2. p. 199. (q) P. I. Secret. nat. p. 65.

dann Schmuck und D. Michel zu Leipzig offt probiret haben, laut D. Möllenbrocks Zeugniß (r) ſo auch D. Hünerwolff (s) ſamt andern (t) mit unterſchiedlichen Exempeln beglaubiget. Eitele Grillen aber, ſo Plinius (u) zu Marckt trägt, wenn er ſagt: Wann einer auf Hundspiſſe ſein Waſſer lieſſe, würde er bald Hufft-wehen fühlen. Das aber iſt merckwürdig, was D. Spielenberg von einer Ungariſchen Gräfin erzehlt, welche über alle maſſen die Hunde liebte. Es blieb der Urin ihr eine Weile zurück, wie er aber wieder in ſeinen Gang kam, giengen zugleich wahrhafftige Haare, in der Länge eines mittlern Fingers von ihr, eben der Farbe, als theils ihre Hunde hatten. Von dieſem Ubel ward ſie zwar befreyt, wel ſie aber dennoch immer ſteiff an den Hunden hieng, giengen kleine Dingergen, wie Hirſchen-körner von ihr. (w) Lambert Breitfelder nahm die Blaſe eines wilden Schweins gantz ungeſäubert mit Urin und allem, ließ ſolche in Butter braten, und aß ſie. Michel Rubert nahm die Blaſe einer geſchlachteten Sau, und brut ſie in derer Schmeer, auch mit gutem Nutzen. Otto Krumsdorp bediente ſich dieſes Pulvers: Er nahm eine Geiß-blaſe mit dem Urin, machte ſie in einem neuen ungebrauchten Topff langſam dörr, etliche Karpen-

Curieuſe Hiſtorie.

Haare im Urin.

Schweins-

Ziegen-

(r) Dec. II. ann. VII. obſ. 85. (s) l. c. (t) Fr. Hofmann. l. c. p. 355. Macaſ. l. a. p. 831. Ettmüller oper. theor. pract. p. 208. (u) L. XXIX. c. 5. (w) Bonet. L. III. Med. Sept. S. XXIX. cap. 6.

pen blaſen auch langſam auff dem warmen Ofen gedörrt, junger Hanen Kämme auch gedörrt, dazu thät er etwas von rother Myrrhen. Hievon gab er ein Quintlein in Wegbreitwaſſer. Iſt nicht zu verachten, dann ich ſelbſt weiß, daß offt eins davon bey Kindern gut gethan habe. D. Dolæus und D. Wolff (x) führen aus dem Bartholino mit an, wie ein Mägdlein nach vielem doch vergeblichen Gebrauch allerley Dinge, endlich ein glaß voll ihres Urins genommen, und in den Sarck bey einen Todten geſetzt habe, welches ihr gleich gut thäte. Allein dieſer hat an dergleichen Dingen einen Eckel.

Men-ſchen-Urin.

Das XIX. Capitel.

Von Verſtopffung des Urins.

Verſtopf-fung des Urins. Ochſen

Ochſen-miſt mit Honig vermengt, und warm über das Gemächte hergelegt, hat, nach Brunfelſen Anmerckung, ſehr viele geholffen. D. Waldſchmied (*) giebt nicht nur Clyſtire, worunter Pferd-miſt komt, ſondern giebt auch den Rath, der Krancke ſolle offt etliche Löffel voll guten Weins nehmen, darin zuvor Roß- oder Schaaff-miſt eingeweicht worden, doch vorhero hübſch wieder ausgetruckt. Baſtian Tuchmacher hatte von friſchem Bier dergleichen Verſtopffung ihm an Hals gemacht, ſo bald er aber an einen friſchen

(x) Diſp. de incontinent. urin. §. 45. (*) Diſp. de incontinent. urin. §. 45.

ſchen Eſels-Koth roch, kam der Urin alſo- Eſels-
fort wieder. Gabelkover kochte dergleichen Koth in Wein und machte Clyſtiere drauß. Oder nimm Hundsdreck und Wein, mache einen Brey darauß, und lege ihn unter den Nabel über die Blaſe. Hat offt manchem gut gethan. Oder mache für Kinder ein Bad von Mäuſe-koth, wo du ſo viel haben kanſt, und Mäuſe-
Waſſer, und ſetze ſie da hinein. Hanß Höbler nahm Gänſe-dreck mit Wein ein. Bernd Gänſe-
Eiſenmöller Elſter-koth. Gehirn wäre Elſter-
beſſer geweſen, dann dieß Riverius (y) sehr gut befunden hat, nur gedörrt in Wein eingegeben ein Quintlein auff einmahl. Henrich Schipdreng hatte einen ſechs-jährigen Knaben, ſo nicht wohl ohne Beſchwerde harnen konte, wann er ihm nicht zuvor die Gegend des Gemächtes mit friſchen Neſſeln reiben ließ. Innerlich gab ihm der Vater geſtoſſene Krebsſteine mit dörrem Hanen-koth. Nicol. My- Hanen-
repſus miſcht Schwalben-koth zu derglei- Schwalben-
chen und hieher dienlichen Artzneyen. Zacharias Holterborn brauchte bey ſeinem Knaben deſſen ſelbſt-eignen Urin, den er ihm in die Hand tröpflen ließ, und damit noch warm die Gegend des Nabels rieb, innerlich aber gab er ihm pulveriſirten Sperlinds-koth. Wie Sper-
Agnes von Bobenhus in Lübeck groſſe lings-
Noth von Harn-verſtopffung hatte, nahm ihre Nachbarin Tauben-miſt, und füllte damit Tauben-
koth.

 zwey

(y) Form. obſ. River. communic. 33. & 42. Oper. M. p. 272.

zwey Stücklein aus, goß flieſſend Waſſer drüber, und ließ ſie langſam ſieden, dann eins ums andere, ſo warm ſies dulten konte, ausgetruckt über den Nabel gelegt. Das Saltz vom Tauben-miſt hat Lehman. (z) D. Michel (a) vermiſcht es mit Bohnen-ſtroh ſaltz. Rudolff Feylert nahm erſt in ſeinem Urin, hernach in Hauhechel-waſſer etliche Heymen ein, D. Hagedorn (b) lobt ſie ſehr, aber ohne Kopff, Flügel und Bein, in Peterſilien- und Steinklee-waſſer ſo lang geweicht, biß ſie in einen weiſſen Milchſafft zergehen (c) D. Franck, Medicus zu Ulm, hat mir erzehlt, daß ein Innwohner zu Beuern Eſels-Urin getruncken, und dreymal wiederholt habe, wodurch er völlig zurecht kommen. (d) Lorentz Bloch nahm Bocks-Urin, den Herr Ludwig (e) nebſt dem Tauben-miſt wenig achtet. Chriſtiana Aahlebeckin machte aus Hopffen, Maltz und Haber-ſtroh ein Bad, ſetzte ſich drein, und trunck innerlich ihr eigen Waſſer mit ſchleuniger Hülffe. Jens Matzſen thäte dergleichen, und nahm mit dem Urin etwas dörren Hüner-koth ein; Barthold Königſee ließ ihm ſolchen in Peterſilien-brüh- oder Waſſer geben. Sonderlich wo ſolche Verſtopffung von einem Fall

Heymen.

Eſels-

Bocks-

und Menſchen-Urin.

(z) Diſp. inaug. d. Iſchuria cap. therapeut. §. 3. (a) in colleg. M. S. ſuper Jonſton. Id. Med. pract. (b) Bonet. l. c. L. III. S. XXV. c. 18. p. 758. Eph. C. Dec. 3. an. 2. p. 307. (c) Conf. Iſr. Schmied. obſ. M. S. (d) Onograph. m. S. IV. c. 3. §. 9. p 249. (e) diſſ. I. de pha macia p. 334.

Fall iſt, ſo nimm den Urin eines Mägdleins warm, und trincke ihn, (f) das auch Plater (g) rathen wird. Iſt ſie aber vom Stein, ſo nimm acht Tropffen vom Spiritu urinæ in Wein ein. (h) Mache aber dieſen Spiritum nach der Anleitung Friedrich Hoffmanns, (i) dann wird er eine ſchöne, Himmel-blaue Tinctur, wie ein Saphir bekommen. Rulands Experiment in der ſtrangurie war klein gerupffte Schaaf-wolle, dazu gethan etwas zerrieben Ziegen-miſt und Knaben-Urin, lege es alsdann unter den Nabel. Oder nimm blau Korn-roſen und Ritter-ſporn-waſſer jedes drey Untzen, Magiſt. nephritic. 1. Quintl. flüchtigen Urin-Spiritus ein halb Quintlein, Erdbeer-ſirup 1. Untz, und brauchs Löffelweiſe. (k) D. Jüngken (l) giebt dieß Pulver auf viermal;

Rulands Experiment.

Nimm des cinnab. antimon. einen Scrupel,
Krebs-ſteine ein Quintlein,
Volatiliſchen Urin-ſaltzes, ein halb Quintlein.
laudani opiati 3. Gran.

Pulver.

Und dann dieß:

Nimm der Agtſtein-eſſentz, aber nur feiner 4. Loth,
flüchtigen Agtſtein und Urin-ſaltzes jedes ein halb Quintlein,

Ein anders.

Des

(f) Beckher, l. c. p. 36. (g) tract. III. p. 287. (h) Popp. l. c. p. 522. (i) animadv. ad Schröd. pharmacop. l. c. p. 663. (k) Dolæus l. c. p. 701. (l) in praxi p. 628.

Des wahren Opobalſami einen halben Scrupel,

miſche es zuſammen, und gieb davon in einem dienlichen Vehiculo 30. Tropffen. Ein kaum dreyjährig Mägdlein konte auch übel harnen, drum es oft winſelte, und ſich ungebärdig ſtellte. Der Stief-vater, hievon nichts wiſſende, geiſſelte das Kind luſtig, davon es zwar mehr weinte, aber zugleich beſſer pißte. Thomas Campanella, ein Prediger Mönch, erzehlt von einem Fürſten, der niemals ſeine Nothdurfft verrichten können, ohne vorhergehende derbe Schläge. (*) Wie ſolche offtmahls manche Kranckheiten vertrieben und den trägen Beyſchlaf hurtig befördert haben, iſt anderswo von mir erwehnt, (m) und iſt noch ausführlicher in einem ſonderbaren curieuſen Tractätlein, Flagellum Salutis betittelt, erkläret worden. Auch habe erinnert, wie jener alte Gärtner ſich mit friſch-geriebenen Neſſeln zum Venus-ſpiel bereitet habe. (n)

Schläge ſind nützlich.

Das XX. Capitel.

Von der Darrſucht und allzugroſſen Feſtigkeit.

Schweins koth.

Für die Darr-ſucht der Pferde giebt Marten Böhm (o) dieſen Brey:

Nimm

(*) L. III. Medicin. c. 5. art. 12. (m) P. I. Zeit-kürtz. Luſt them. 62. (n) faſcic. I. obſ. m. num. 90. (o) in der Roß-Artzney, p. 39.

Nimm Leinſaamen eine Hand voll,
Alt Schmeer ein viertel Pfund.
Haſen-fett 4. Loth,
Vier Häuptlein Knobloch,
zerſchneids und zerſtoſſe es, und thu dazu
Schweinskoth,
kochs in einem Tiegel zum Brey. Was vor unterſchiedene ſchöne Artzney-mittel von Mäuſen zu hoffen ſind, hat Conrad Geſner (p) mit mehrerm bewieſen. D. Peyer, Stadt-Artzt zu Schaffhauſen, giebt eine curioſe Hiſtorie von Heylung der Darr-ſucht. Eines Webers Frau gebahr Zwillinge, und gieng nach der Geburt etwas frühzeitig wieder an ihre Arbeit, merckte aber Wehen in der rechten Hüffte, ſo daß ſie nicht allerdings wohl fortgehen konte. Dieſer Schmertz wuchs, bevorab des Nachts, wiewohl nicht immerzu. Der Mann ſuchte Rath beym Medico. Der brauchte alle dienſame Mittel. Aber das rechte Schienbein fieng an zu ſchwinden, da nahm ſie zwar einen Pfuſcher, doch ohne Linderung, an. Ohngefehr gieng ein frembd Weib vorbey, gab den Rath, ſie ſolte eine lebendige Mauß fangen, einen Faden ihr durch den Rücken ziehen, und ſo lang auffhängen, biß ſie ſtürbe. Hernach ſolte ſie mit dem Faden die Hüffte binden, ſonderlich wo die meiſte und gröſte Schmertzen wären. Sie thäts, und kam bald wieder zu recht. (q) Wie ich dieſes ohnlängſt einem Mägdlein von ſiebenze-

Schweins koth.

Mäuſe.

Hiſtorie.

Andere.

(p) in hiſt. quadrup. vivipar. (q) Dec. II. Eph. cur. ann. IV. obſ. 101.

benzehen Jahren, ſo einen ſchwindenden Arm hatte, erzehlte, und freyſtellte, ob ſie dergleichen auch brauchen wolte; weil ſie doch nichts in die Apotheck geben konte, nahm ſie ſothanen Rath mit Danck an, und iſt wohl gelungen, nur hat ihr ein alt Weib noch dazu gerathen, auch innerlich ſolchen Mäuſe-dreck alle Morgen nüchtern mit Honig einzunehmen, welches eben keinen Schaden thun konte, doch wider meinen Rath der alten Kachel Zuſatz war. Jener fieng an, auf eine durch einen Schlagfluß verurſachte, und gefolgte, doch wiedergeheylte Gicht, an der lincken Seiten zu ſchwinden, dawider ihm ein Baur was an Halß hieng. Wies D. König genauer beguckte, ſiehe, da wars ein Beinlein von einem Gehängten. Denckwürdig aber, was der Krancke ſagte: Daß anfangs, wie ers angehängt, ihn ſolche Unruh überfallen, daß er auch drey Tage nacheinander in Ohnmacht geſuncken, worüber belobter D. König, Medicus zu Baſel, ſeine Gedancken hat. (r) Was Menſchen-koth in der Darrſucht vermöge, iſt in meinem Flagello ſalutis am 87ten Blatt erwehnet worden. Was aber vor Ungemach allzufeiſte Leut, ſo faſt in ihrem Fett erſticken, erdulten müſſen, hat, nebſt D. Ettmüllern, Diſp. de Corpulentia nimia, Lipſiæ 1981. habita, D. Wolff auch in einer ſchönen Diſputation, de Obeſitate exuperante, Jenæ 1683. wohl ausgeführt: Famianus Strada Hiſt.

Menſchen-beinlein.

(r) Dec. II. Eph. cur. ann. VI. obſ. 37.

Hiſt. Belg. dec. 1. l. 8. f. 437. ad an. 1556. erzehlt von einem Spaniſchen General, in dem Niederländiſchen Krieg, Chiapino Vitelli mit Nahmen, 1572. Er ſeye alſo feiſt geweſen, daß er den Leib in einer Binde habe tragen müſſen, weßwegen er Raths worden, anſtatt des Weins hinführo nur Eßig zu trincken: wodurch er ſo viel zu wegen gebracht, daß er bald um 87. Pfund abgenommen: Ol. M. L. XV. Hiſt. Septentr. c. 18. fol. 433. erwehnet dieſer Geſchicht auch, mit Beyfügung, daß die Nordiſche Weiber, zu Vertreibung allzugroſſer Feiſtigkeit, einen Kräuterwein, von Aniß, Kümmich und Wermuth machten Vogler, Diætet. Com. p. 285. ſeq. führet die Hiſtorie auch an, und erklärt darbey, wie der Eßig ſolches ausrichte? Rod. à Fonſeca Conſ. M. T. 1. Conſ. 32. miſcht Waſſer darzu, Conf. Sachſ. Ampelogr. p. m. 538. ſeq. Ein Prediger in Heſſen erzehlte mir ohnlängſt unter andern, wie ein Bauer und Taglöhner ſo nährlich Waſſer und Brodts ſatt habe, über- und wider Vermuthen, ſo fett worden, daß er ſchier zu aller Arbeit unbequem war: Er brauchte was die Leuthe ihm riethen, es war aber alles umſonſt: Endlich ſey ein Bettler kom̃en, und habe ihm gerathen (obs aber aus Ernſt oder Schertz geſchehen, wiſſe er nicht) ſeines faſt 21. jährigen Sohns Urin alle Morgen nüchtern zu trincken, darinn zuvor ein klein Händlein voll der Spitzen von Wermuth zerſchnittẽ eingeweicht wären: er

er ſolte indeſſen dem Sohn täglich Peterſilien, oder die Wurtzel davon zu eſſen geben: Er thät es, und ſchlug ihm wohl zu: Wermuth iſt in dem Fall nicht böß: Fehr. de Abſynth. p. 148. ſo kan auch Peterſilien nicht geunbilliget werden, im Urin aber ſtecken groſſe Geheimnüſſe der Natur. Eine edle Frau, ſchon bey Jahren, hatte unterſchiedene langwührige Kranckheiten, an ſich, die ſehr tunckel und verborgen waren: Wie ſie nun keine Hoffnung zur Geſundheit irgendswo fand, nahme ſie alle Morgen einen Trunck ihres Urins, und kam zu baldiger Geneſung: Boyle de utilit. Philoſ. Nat. & Experim. exerc. 8. & 18. confer. Lentil. Dec. 3. An. 2. obſ. 116. p. 170. ſeqq Beſiehe Winckelmanns curieuſe Hauß-Apotheck. p. 84. & 83. D. Michael in Leipzig, und ein alter Engliſcher Medicus, haben 1. Ey im Urin des Knaben gekocht, hernach etwas geöffnet, in einen Ameiß-hauffen begraben, und alſo ſind ſie erlediget worden. Hartman. de atrophia. Ettmüller. Vol. 2. Op. p. 472. vvl. 1. op. p. 787.

Das XXI. Capitel.

Von erloſchner Mannheit.

Erloſchene Mañheit. Ochſen.

Plinius (s) giebt Ochſen-Urin, den er gleich von ſich läſt, wenn er eine Kuhe beſprungen hat, auch deſſen Miſt, die Gegend der Schaam damit beſchmiert. Aber derglei-
chen

(s) L. XXVIII. c. 19.

chen gefällt mir nicht. Ein ander nahm Haſen-Koth und Ochſen-Fett, und ſchmierte die Gegend ſeiner Mannheit damit, ſo er vom Ronſeo gelernet hatte. (t) Ein ander brauchte offt zur Schlüpfferung des Leibes Mäuſe-Koth, wovon er ziemlich muthwillig ward. Ein vorwitziger Student hatte aus unzeitigem Leſen eine Begierde bekommen, machte ihm derowegen zu Erweckung mehrerer Luſt eine Artzney von Rebhüner-Koth, Hirſch- und Haſen-hoden, wie auch dörren Spatzen-gehirn, aber es bekam ihm wie dem Hund das Graß freſſen. Sonſt dergleichen Dinge die Brunſt ziemlich anfecheln, wie denn Graf Pappenheims Morſellen, ſo er für ein Secret achtete, aus dem Blut und Gehirn der erſchoßnen Sperlinge, wenn ſie mit ihren Weibergen ſich erluſtigen, præparirt waren. Ein Edelmann leckte Hirſch-ſaamen, aber nicht zu rechter Zeit. Jener meynte, es wäre ihm ein Poſſen gethan, und der Neſtel verknüpfft, nahm alſo ſeinen Trau-ring, harnte dadurch, und ſetzte gutes Vertrauen darauf. (u) Aber Herr D. Peter Möller, vormahliger berühmter Profeſſor zu Jena, hernach Kantzlar in Gera, mein wertheſter Gönner, hält dergleichen Ring-piſſen für einen bloſſen Aberglauben. (vv) Daß ſonſt der Teuffel mit dem Trau-ring

Haſen. Mäuſe-Koth. Rebhüner. Pappenheims Morſellen. Ring-piſſen.

Q viel

(t) de venat. med. p. 4. Foreſt. l. 28. obſ. 58. (u) Mizald. C. VII. memorab. §. 2. Wecher. de ſecret. nat. L. V. p. 254. (vv) tract. de annulo pronubo th. 33. §. 10.

viel Poſſen-ſpiel anrichten könne, bezeugt die merckwürdige Geſchicht, ſo belobter D. Möller aus andern wiederholt. (x) Ein guter Schlucker nahm zur Stärckung pulveriſirten Sperlings-koth im erſten Frühling geſamlet, dörre Hanen-hoden, und dann Ehrenpreiß-saltz in Knabenkraut-waſſer fleißig ein, daneben bediente er ſich Eſels-bluts mit Meliſſen-Waſſer. Eſels-blut iſt ein herrlich Mittel, nur es muß recht damit umgegangen werden. So aber wils Weickard haben. (y) Im Martio laß einem Eſel, der zuvor müde getrieben worden iſt, die Ader am Halß durch einen Schmied ſchlagen, und faß das Blut in einen neuen Topff oder Becken, lege darein ein ziemlich Stück neu-gebleichten Tuchs, ſo etwas gröblich iſt, und laß ſo lang ſtehn, biß ſich das Blut darein gezogen hat. Alsdenn nimm gemeldtes leinen Tuch wieder herauß, und trockne daſſelbe an einem ſchattichten Ort, daß kein Staub drauff falle: wenn ſich nun einer ſchwach und gebunden befindet, ſo ſchneide von dem blutigen Tuch drey Stücklein, jedes drey zwerch Finger breit und lang, gieß darauff blau Hünerdarm- und Eiſenkraut-waſſer, jedes ein halb Echtmaaß, und wenn es alſo drey Stund infundiret geweſen, ſo zwing die Tüchlein fein fleißig auß, damit das Waſſer davon gantz röthlich werde, mache darauß drey Theile, und gieß zu einem jeden ein paar Löffel voll Taubenkropff-ſirup, und giebs dem Pa-

Sperlings-koth.

Eſels-blut

(x) l. c. (y) lib. cit. Sect. III. num. 20.

Patienten auf drey Morgen nacheinander warm zu trincken, und laß ihn allzeit, wo möglich, darauf ſchwitzen, ſo wird es mit ihm beſſer, wofern es nicht lang gewährt hat. Jene Frau ſammlete den Schweiß und Schaum ihrer Roſſe um die Pudenda her, wenn ſie erhitzt waren, und brachte es ihrem muthwilligen Mann bey, damit ſie deſto ruhiger ſchlaffen mochte. Was groſſen appetit zum Venusſpiel über Neſſel harnen, machte, iſt im dritten Theil der Zeit-kürtzenden Luſt am 1073ten Blat gemeldet worden. Winckelmann curieuſe Hauß-apotheck. c. 3. p. 85. & p. 142. Roß-ſchweiß u. Schaum.

Das XXII. Capitel.

Vom Hoden-geſchwulſt.

Landrin rühmt, daß er einen Wein-häcker vom Hoden-geſchwulſt glücklich curirt habe, ungeachtet alle Aertzte ſich zu ſchanden daran gepülvert hatten. Er nahm friſchen Kuh-miſt, röſtete ihn in einem Pfännlein, thät Cammer-roſen und Steinklee-blumen dazu, und legte es warm über, ſo ihm ſehr wohl bekam, (z) Ziegen-koth in Eßig zerlaſſen, und als ein Brey warm umgeſchlagen, thät Joachim Plottenbeck nicht übel. D. Dolæus (a) giebt auch einen Brey von Kuh-miſt. Hoden geſchwulſt. Kuh. Ziegen.

(z) Joel. l. 7. Pr. S. 2. p. 434. Lotich. l. 6. c. 3. obſ. 10. Conf. Gufer. l. c. tab. IV. p. 15. (a) L. IV. chirurg. ration. c. 1. 837.

Davon nimmt er drey Untzen, Rauten⸗und Wütſcherlings⸗blätter, jeder eine Hand voll, Toback ein Quintlein, daraus ein Cataplaſma gemacht, und noch dazu gethan Weitzen⸗mehl und Honig, jedes zwey Untzen. (b) Auguſtin Krebſen Frau machte ihrem Sohn von Ziegen⸗koth und Chamillen, in Eßig gekocht, einen Brey. Zertheilte und heylte damit die Wind⸗geſchwulſt gar bald. D. Gryll nahm dörren Ziegen⸗miſt, und farinæ orobi, jedes ein Pfund, Attich⸗wurtz 6. Loth, Kümmich 4. Loth, geſtahlten Eßigs 8. Loth, ließ zuſammen auffbrudeln, und machte ein Pflaſter darauß: Kurt Ranſch nahm Tauben⸗miſt, Gerſten⸗mehl und Eßig, machte darauß einen Brey, und legt ihn offt warm über, womit er auch einen verdrießlichen Geſchwulſt glücklich heilte. Noch jüngſt war einem adelichen Knäblein, ohngefehr von dreyen Monaten, das Hodenſäcklein dick aufgelauffen und geſchwollen, der Bader nahm nur etwas Tauben⸗koths, und ein wenig Weyrauch, machte mit Eyerklar ein Sälbgen drauß, und ſtrichs dem Kinde über. Ein trunckener Bauer wolte ſich in vollem Sprung in den Sattel ſchwingen, ſtieß aber am Sattel hinten ungeſtüm an, daß von ihm die Hoden ziemlich ſchwollen, und merckliche Schmertzen verurſachten. Gleich wie er nach Hauß kam, ſtieg er ins Tauben⸗hauß, und raffte den Koth zuſammen, kochte ihn mit Chamillen⸗blumen und Bilſemkraut⸗blättern

Tauben⸗koth.

Hiſtorie.

Andere.

(b) l. c. p. 856.

blättern in Waſſer, ſchlugs über den Schaben her, und halff ſich alſo nach eignem Wunſch. Sennertus erzehlt ein cataplaſma, ſo Bertrutius gebraucht hat: von Tauben-koth, Chamillen-blumen, grüne Rauten, Lein- und Dill-ſaamen, aa. pj. Saurteig g. ß. etwas Seiffen, kochs in Roſen-öhl, ſo aber Schmertzen oder Entzündung dabey iſt, wollen ſolche hitzige Dinge nicht dienen vid. Sennert, l. 3. Prax. p. 9. S. 1. c. 3. p. 925. Juncken Chirurg. p. 506. Purman. chir. cur. p. 2. c. 18. p. 457.

Das XXIII. Capitel.

Von Aufſteigen und Außſinckung der Mutter, auch andern Beſchwerungen derſelben.

Ochſen-Koth dient wider das Aufſteigen, (c) wird auch gerühmt wider das Außſincken der Mutter. D. Gryll macht in dem letzten Fall einen Rauch von einem halben Loth Aſphalt. und einem Quintlein Ochſen-Koths, wodurch einer, nach gehaltnem Mißkrahm die, mit höchſtem Schmertzen außſinckende Gebär-mutter, glücklich wieder zurecht gebracht worden iſt. Ich kenne eine erbare Frau, die, ſo bald ſie Butter iſſet, (das auch Borell (d) angemercket hat,) ein erbärmlich Spiel an Halß kriegt. So bald ſie aber dör-

Aufſteigen Außſinckung, und andere Mutter-Beſchwerden. Ochſen.

(c) Plin. L. XXVIII. c. 19. (d) C. III. obſ. 26.

ren Kůh-miſt wie Schnup-toback in die Naſe zieht, oder von jemand durch ein Feder-kiel ihr einblaſen låſt, iſts wieder überhin. Eine andere gemeine Frau nahm trögen Kuh-miſt und Wieſen-kůhmel, jedes gleich viel, des Abends vorm Bettgang mit Wein ein. Eine andere nahm 2 Loth ſolcher Fladen, zerließ ſie in gutem Wein, rungs durch, thät etwas geſtoßnen Zimmet dazu, und nahms im Bett wohl zugedeckt ein. Ochſen-miſt wåre eben ſo gut geweſen. Oder nimm linnene Tůchlein, tuncke ſie in Ochſen-Urin oder deſſen Miſt, und lege ſolche warm über den Nabel. Ruland (e) nimmt friſchen und annoch warmen Kuh-miſt, legt ihn auff ein Tůchlein, und melckt darůber ſo viel Kuh-milch, als ihn zu einem Trunck gnug důnckt. Truckt hernach das Tůchlein gelind auß, thut etwas geſtoßne Nelcken dazu, und giebts warm zu trincken, doch daß die Patientin zuvor ſich ins Bett lege, und darauff einen guten Schweiß halte. Oder nur ſolchen Koth angezůndet, und an ſtatt des Bibergeils vor die Naſe gehalten, bringt die Weiber auch bald wieder zu recht, wie denn auch Aller-Blumen-waſſer bey ihnen in tåglichem Gebrauch iſt. Ein andere behalff ſich im Auffſteigen der Mutter, mit Pferd-miſt in Meliſſen-waſſer zertrieben, wie auch Joel (f) dieß Trăncklein giebt. Nimm friſchen Miſt von einem Roß, ſo Ha-

Hiſtorien.

Pferd.

(e) l. c. thec. III. p. 51. ſeq. (f) L. VIII. Prax. S. I. p. 445. 452. Rivev. Pr. l. 9. c. 12. p. 326.

Haber gefreſſen hat, zwey Hände voll, koch ihn in Rheiniſchem Wein, ſeige es durch, trucks auß, und giebs warm zu trincken. Gabelkover nimt nur zwey Küttel, diſſolvirt ſolche in einem Trunck Wein, ſeigt es durch, thut etwas Zimmet dazu, giebts der Frauen warm, und läſt ſie darauff nach Vermögen ſchwitzen. In Weſtphalen habe ich offt geſehen, wie gemeine Weibergen an dem Fall nur Eſels-koth, oder die Aſche deſſen, an die Naſe halten, und die rebelliſche Mutter gleich beſänfftiget haben. (g) Marie Eberheynen bähte ſich erſt mit altem, von etlichen Tagen her geſamleten Urin, hernach fieng ſie den Dampff von alten Schuh-lappen und Eſels-koth. Ein Huff-ſchmied in Heſſen nahm bloß ſolchen dörren Koth, warff ihn auff glüende Kohlen, und ließ ſeine Frau den Rauch davon annehmen, ſo auch gut thäte. Die Beinlein, ſo jezuweilen im Wolffskoth gefunden werden, fein pulveriſirt, und mit Wein eingegeben, haben Rnlanden manchmahl gute Hülffe geleiſtet. Säu-miſt mit Oehl übergeſchmiert, ſtillt das Auffblehen der Mutter, noch mehr aber der dörre Koth mit Wein genommen. (h) Mit jenem wuſte eines Müllers Frau ihr gleich Rath zu ſchaffen. Für das Auffſteigen der Mutter, ſpricht Gufer (i) iſt nichts beſſers, dann Säukoth mit Wein gewaſchen, hernach gedörrt, und zu Pulver geſtoſſen, und deſſen zwey oder

Eſels. Hiſtorie. Wolffs. Schweins

 drey

(g) tr. m. de aſino S. IV. c. 3. §. 13. (h) Plin. L. XXVIII. c. 19. (i) tab. VI, p. 24. ſeq.

dreymahl einen Scrupel allzeit eingegeben. Auch hielt Ruland den Safft des Schwein-koths mit Wein getruncken für ein ſicher experiment. Elze Bingertin nahm in der gröſten Noth nur ein Quintlein dörren weiſſen Hundskoth, und dann etwas von dem weiſſen Hüner-dreckund Muſcaten-blüth, entweder in Wein oder Krauſe-müntz-waſſer mit gewünſchter Hülffe ein. Eine andere nahm daß erſte bloß mit weiß Lilien-waſſer. Das iſt, was D. Weickard ſagt: (k) gemeine Leute brauchen weiſſen Hunds-koth ein Quintlein, des weiſſen vom Hüner-koth halb ſo viel, und ein wenig Mußkaten-blumen, thun Zucker, oder, an ſtatt deſſen weiſſen Agtſtein dazu, ſo viel einer nur wil. Von dieſem Pulver geben ſie ein Pugil. Iſt ſo viel, als man auf einmahl mit drey Fingern greifft. Wann Frauen böſe unheilſame Schrunden oder Löcher im Gemächt empfinden, ſo nimm nur weiſſen dörren Hunds-koths, Calmay-ſteins und weiſſen Zuckers jedes gleichviel, und mache ein Pulver darauß. Doch waſche zuvor den Ort mit Prunellen-und Breitwegrich-waſſer, dann ſtreu von dem Pulver was drein. Iſt aber ein Jucken oder Beiſſen dabey, ſo miſche unters Waſſer etwas Wein, und unters Pulver etwas Weinſtein, oder Alloes, und brauchs, wie geſagt. Magſt auch wohl daneben eines Kühlſälbgens dich bedienen. (l)

Hunds-

Auch

(k) l. c. S. XV. num. 148. curat. emp. l. 3. p. 316.
(l) idem Sect. cit. num. 164.

Auch giebt Gabelkover fünff friſche Schaaf-lorbeern in warmem Wein zerlaſſen. Wann die Mutter nach der Geburt erhartet, erkaltet, oder ſich erſchlieſſet, ſoll man ein Pflaſter von Geiß, oder Schaaf-koth auff den Bauch legen, doch kanſt du neben gutem Wein, auch Fenchel-ſaamen, Kümmich, Anieß und Peterling darunter thun. (m) Eine Frau nahm etliche Pillen von Ziegen-miſt gemacht, und bekamen ihr wohl. Auch dient der Rauch von dem Koth ſolcher Ziegen, ſo ſtets auff den Bergen geweidet werden. Eine andere nahm in Auffblähung der Mutter Bocks-koth, kochte ihn mit Wein zu einem Brey, thät Garten-Kühmels, Lorbeern und Eppichſaamen dazu, und machte vollends mit einem Zuſatz von Honig einen Brey, und legte ihn warm über, doch den Leib zuvor mit Dill-öhl fein geſchmieret. Beckher (n) giebt eine ſchöne Mutter-ſtärckung vom Menſchen-koth. Plinius (o) rühmt ihn zur Entzündung der Schaam, und vielen andern Schwachheiten. Oder gieb der Patientin nur etwas von ihrem eignen Koth unwiſſend in Wein, und die Schmertzen werden ſich bald legen. (p) Clara Eiffelin hatte in ihrem erſten Kindbett grauſame Mutter-wehen, die Hebamme nahm einen warmen Kuh-fladen, goß alt Bier dazu, hernach mit einem Löffel gerieben, durchgeſeigt, zwey gute Meſſerſpitzen voll geſtoßnen

Schaaf. Ziegen. Menſchen Hiſtorie.

(m) Gaſer. l. c. tab. VIII. p. 30. (n) l. c. p. 49. (o) L. XXVIII. c. 4. (p) ex theſauro pauperum.

Saffrans dazu gethan, u. etwas ungeſaltzene Butter. Solches ließ ſie hernach wieder auffſieden, und gabs der Krancken warm zu trincken. Welches obs ſchon mancher andern gute Ruhe geſchafft hatte, jedennoch fühlte ſie vor dißmahl wenig Linderung davon. So bald ſie aber einer Haſelnuß groß von ihrem eignen gedörrten und zerriebenen Koth, mit etwas Zucker vermengt, in Aller-Blumenwaſſer einkriegte, legten ſich alſofort alle Schmertzen. Martha Hernkron bediente ſich Hüner-koths und rother Corallen, welches auch Friedrich Hoffmann lobt. (q) Gabelkover hälts für das gewiſſeſte und bewährteſte Experiment, wenn man friſchen weiſſen Hüner-koth nimmt, ſolchen einer Erbſen groß, in etwas Wein zerläſt und eingiebt. Einer andern thät Falcken-koth gut in Beyfuß-waſſer genommen. Auch der Rauch von wilder Gänſekoth iſt nicht undienlich; Vorerwehnte Wurtzel (r) Narot hat auch mancher in Norden ſchleunige Hülffe gethan, davon unterſchiedene Exempel beybringen könte. Plinius ſpricht (s) die Aſche und der Geruch von verbrandten abgebürſteten Frauen-Haaren ſey dißfals auch gut, ſo ich an einem Weibe zu Aroldſen wahrgenommen habe. Die ſamlete auff etliche Meilwegs alle ab- und außgebürſtete Frauen-Haare, thät Schaaf-lorbeern darzu und etwas Saltz, zündete es an, und brauchte den Dampff in der Noth. Auch

Hüner-

Falcken-

Gänſe-koth.

Haare.

(q) l. c. p. 363. (r) Sect. III. c. 5. (s) lib. cit. c. 7.

Auch hält das Ruland für probat, wenn leinene Tücher in Ochſen-Urin getuncket, und beydes über den Nabel und Mutter warm gelegt werden. Dorothea Gabimiſſen fiel der Mutter wegen offt in abſcheuliche Ohnmachten, ſobald ihr aber der Mann das Kammer-töpffen mit Urin vor die Naſe hielt, kam ſie wieder zu recht. Eben das hat Rodericus à Caſtro. (t) Juliana Saaterin nahm die weinſteinichte Materie, ſo am Nachttopff anklebt, in Krauſemüntz-waſſer ein. Wäre der Leib dabey gantz erhärtet, ſo nimm Menſchen-Urin und Reinweiden-öhl, machs zuſammen warm, und ſchmiere ihn fleißig damit. Ochſen- Menſchen-Urin.

Das XXIV. Capitel.

Von allzuſtarckem Monat-fluß.

Einige alte Heyden hielten den Monat-fluß ſo hoch, daß ſie auch die Göttin Menam, ſo deßwegen Fluonia hieß, zur Vorſteherin ſolches machten. (u) Ja die Weiber der Gnosticorum truncken einander ſolch Blut zu. (vv) Zu Hemmung deſſen thut Eſels-koth die beſte Hülffe. Ich kenne eine im Saurland, ſo von dieſem Koth, Salpeter und Zucker ein Pulver machte, und davon zwey Quintlein auff einmahl einnahm. Eine andere machte einen

Allzuſtarcker Monat-fluß.

Eſels-koth. Hiſtorie.

Andere.

(t) L. II. de morb. mulier. p. 161. (u) Auguſtin. L. IV. C. D. c. 11. (vv) Epiphan. lib. contra hæreſ. I. T. 2. Sect. 26.

einen Rauch von ſolchem Miſt; innerlich aber brauchte ſie diß Pulver:

Nimm eine verbrandte Turteltaube, (die Foreſtus ſo hoch rühmt,) (x) Fröſche an der Sonne gedörrt, jedes ein Quintlein, Salis prunellæ einen halben Scrupel, Bilſen-kraut-ſaamen einen Scrupel, brauchs auff zweymal in Wegbreit-waſſer. Von den bloſſen gedörrten Fröſchen ein Quintlein in einer Suppen gegeben, hilfft gewaltig. (y) Ja bloſſe gebrandte Laubfröſche in einem Taffet-ſäcklein an Halß gehängt, thun Wunder. (z) Den Koth einer Mauleſelin giebt Schröder, (a) des Eſels aber ſeinen Barbette (b) und andere, (c) wiewohl faſt alle excrementa ſolche ſtopf-pfende Wirckungen haben. (d) Rodericus à Caſtro (e) hielt viel auf diß Träncklein. Nimm den Safft von Eſels-dreck und Myrten-Sirup jedes ein Loth, Wegbreit-waſſer drey Quintlein. Foreſt. l. 28. obſ. 16. (f) Weickard giebt (g) als ein ſonderbar Experiment Eſels-koth in Bier geſotten, auf ein Tuch geſtrichen, und ſo warm mans dulden kan, auf den

(x) L. XXVIII. c. 10. (y) Poterius L. II. Pharm. Spagir. (z) Minderer. Medicin. militar. p. 337. (a) l. c. p. 303. (b) in praxi p. 244. (c) Macaſ. l. c. p. 324. Finck. enchirid. dogmat. hermet. c. 34. Zach. Luſit. prax. med. L. IX. c. 11. Solenander S. IV. conſil. med. 8. Schonborn. manual. Med. Pr. p. 184. (d) Velſch. Mictom. C. III. obſ. 35. (e) de morb. mulier. (f) conf. tr. m. de aſino S. IV. c. 3. §. 14. & Dolai encyclop. med. L. V. c. 4. p. 261. (g) l. c. S. XXXV. num. 17.

den untern Leib gelegt, offt wiederholt, erwärmt, und erfriſcht. Es mögen auch ſeine peſſi auß ſolchem Koth gemacht werden. Summa: Sennert lobt ihn inn- und äuſſerlich. Joel (h) ſagt: man ſolle dörren Schweinskoth nehmen, in Eßig zerlaſſen, Tücher darein netzen, und ſolche warm über die Brüſte ſchlagen. Eine andere nahm tröge Eichblätter und dörren Sau-koth, und fieng den Rauch davon auff. Den bloſſen Dampff von Eichblättern hat Grüling. (i) Eines Predigers Frau hatte den Fluß ſo ſtarck, daß ihn nichts hemmen konte. So bald aber D. Schmidt etwas warmen Sau-miſts über den Leib ſchlagen ließ, ſtutzte er. (k) Eine Schwangere hatte ihre Zeiten ſtarck, ſie bediente ſich dawider Schweins-koths, bekam ihr aber ſehr übel. Das iſt nichts neues, das ſchwangere Weiber ohne allen Schaden ihre Zeiten haben, wie D. Bierling, mein liebwertheſter Freund, mit vielen Exempeln darthut. (l) Eine ſieben und zwantzig-jährige ſtarcke Frau hatte grauſame Noth hievon. Sie brauchte Sau- Eſels- und andern Koth, allein der Fluß ſtrömte einen Weg wie den andern. Wie ſie aber etwas geräuchert Hamelfleiſch in kleine Würffel zerſchnitten, und noch etwas härtliche, in Schwein-ſchmaltz braten ließ, und alle Tage dreymahl davon aß, hörte alles bald auff. Eben diß hat zu Halle Grüling

Schweins

Trög Hammel-fleiſch.

(h) l. c. p. 467. (i) C. III. obſ. 5. (k) Dec. I. Eph. ann. IX. obſ. 56. (l) C. I. ad verſ. num. 32. in ſchol.

ling auch angemerckt. (m) Gabelkover nimmt wilden Schweins-koth ſo groß als ein Ey, zerläſt ihn in Waſſer, truckts durch, und giebt davon 2. biß 3. Löffel voll. Künegund Höpchen nahm einen Löffel voll des Bluts, ſo von ihr gieng, ließ über der Kohlpfann langſam dörr werden. Davon denn ein Quintlein genommen, und eine geſtoßne Mußkatnuß dazu gethan, und in Eichenlaub-waſſer auf zweymahl Morgens und Abends eingegeben. Uber den Leib untern Nabel legte ſie einen Brey von Weitzen-kleyen, kleinen gepulverten Säukoth mit Eßig angemacht, und etliche mahl warm wiederholt, ſo ihr gar wohl bekam. Wahrhafftig dieſen Säukoth rühmt Ettmüller hoch. Ob er aber ſeine anhaltende Krafft eben von den Eicheln, ſo die Schweine gerne freſſen, habe, ſteht dahin. Denn er auch dergleichen Wirckung hat, wenn ſie ſchon ihr Lebtag noch keine Eicheln gekoſtet haben. Eine gute Matron hatte, wegen Aufhebung einer allzuſchweren Laſt, dieſen Fluß ziemlich ungeſtüm erreget, der gab Guainerius auf dreymahl nacheinander nüchtern ein Quintlein von der Aſche des Ziegenkoths mit Regen-waſſer, davon ſie glücklich genaß. Auch eine andere von 50. Jahren ward, nach Petri Foreſti Zeugniß, auf gleiche Weiſe von eben dem Unheyl befreyt. Oder nimm Ziegen-miſt zerrieben, und lege ihn mit zerſtoßnem Weyrauch in Wolle über.

Historie.

Ziegen-

Ru-

(m) C. III. obſ. 1.

Ruland macht auß dieſem Koth mit Weg-graß-ſafft Peſſos. Andere nehmen Weyrauch, und den Koth von den Berg-ziegen hiezu. Andere machen ſolche aus Haſen-koth, welcher in dieſer Schwachheit ſehr dienlich iſt, (n) wie ich auch noch deſſen jüngſt an einer Baurs-Frau eine gute Probe geſehen habe, die ſolchen gedörrt und zerrieben nur in Eichenlaub-waſſer einnahm. Dioſcorides giebt den Koth von einer Reh-geiß mit etwas Spikenarden zu trincken. Oder mache aus Katzen-Koth mit Hartz und Oehl ein Peſſarium. Landrin nahm Schnecken mit Rotz und Schalen, zerquetſchte ſie, und ließ ſie übern Nabel legen, wodurch der Fluß ſich mercklich minderte. Haſen. Reh-geiß. Katzen-koth. Schnecken Rotz.

Das XXV. Capitel,

Von Verſtopffung der Monatlichen Zeit.

D. Knöfel hat seine, von Sau- und Eſels-koth mit beſtehende Peſſaria, ſo dißfals nicht uneben ſind. (o) Auch Ziegen-miſt öffnet die verſchloſſene Zeiten. Andernac gab ihm mit etwas Zimmet und Pfeffer, und rühmte ihn ferner zur Waſſerſucht und harter Miltz. Emerentia Laſiſſen bediente ſich deß Gänſekoths fleißig, wie denn nicht nur der, ſondern auch Ratten-Pferde und Mäu- Verſtopffung der Monatlichen Zeit. Sau und Eſels. Ziegen. Gänſe.

(n) Lagograph. m. S. III. c. 22. p. 366. (o) in faſcic. alter. medicament. ſingul. tit. XXI. p. 143.

Mäuſe-koth. Mäuſe-koth, (p) wegen ihres volatiliſchen Saltzes, hierin dienlich ſind. Neun Mäuſe-drecker thun auch gut, aber von Ratte-Mäuſen. (q) Helena Sternkoblin nahm den Ruß vom Keſſel-haacken in der Brüh von Weiden-rinden ein. Andere mit Wein, oder Peterſilien-waſſer. Weiden-rinden ſind ſehr gut, und faſt allein gnug, maſſen die Britanniſche Weiber ſolch Decoctum von kleinen Weiden-rinden mit Wein einnehmen, auch der vortreffliche Medicus Georg Endt mit ſeiner Erfahrung beglaubigt. (r) Sophie Hochthürmin nahm etwas von dem monatlichen Blut ihrer Schweſter, dörrte es langſam auf dem Ofen, und nahm davon dreymahl des Tages in Salbeywaſſer drey gute Meſſerſpitzen voll auf einmahl. Daneben zog ſie ihr Hembd, mit friſchem Blut annoch beſudelt, an, und gieng darin herum, biß der Schweiß beginnte hervor zu brechen, damit war ihr geholffen. (s) Brigitta Dohnkuhlin nahm Knaben-Urin, vermiſchte ihn mit zerſtoßnem Knoblauch, und kochte es biß auff die Helffte ein. Davon fieng ſie hernach den warmen Dunſt auff. Auch iſt der Urin-Spiritus ein herrlich Mittel. (t)

Ruß.

Weiden-rinden.

Monatliche Zeit.

Knaben-Urin.

Das

(p) Macaſ. l. c. p. 313. (q) Schröder. l. c. p. 108. (r) Velſch. Mic. tom. C. I. obſ. 40. (s) vid. etiam Fr. Hofmanni, l. c. p. 313. (t) Beckher l. c. p. 46.

Das XXVI. Capitel.

Von Unfruchtbarkeit.

Von Unfruchtbarkeit.

Wann einer wiſſen will, ob die Schuld der Unfruchtbarkeit am Mann oder Weib liege, ſo nimm, nach Peter Beyers, (u) Fernelii (w) und Konrad Kunrads (x) Anleitung zwey Gefäſſe, doch daß man eins vom andern wohl unterſcheiden kan, und ſchütte in jedes etwas Gerſten. Laß darauf den Mann in eines, und die Frau ins andre ihren Urin laſſen, ſetze beydes an einen kalten Ort zwölff Tage lang, weſſen Gerſten nicht aufſchoſt, an dem liegt die Schuld. Oder: nimm zwey Töpffen voll Kleyen, laſſe Mañ und Weib in jedes abſonderlich ſeinen Harn, ſetze ſie neun oder zehn Tage hin, daß ſie fein ſtille ſtehen. In weſſen Geſchirr die Kleyen nun ſtinckend iſt, und Würme gefunden werden, an dem iſt die Schuld. Findet ſich aber dergleichen in keinem Topff, iſt auch niemand die Schuld beyzumeſſen, und kan man durch ordentliche Mittel Hülffe ſchaffen. Oder, nimm den Frauen-Urin, und ſchütte ihn über wilde Pappeln. Iſt die am dritten Tage verdorrt, ſo taugt das Weib zur Zucht nicht. Ob aber alle dieſe Probe der Alten richtig zutreffen, ſteht auf der Waage. Sabina Teucherin ſchwatzte mir viel von Habichts- und Pfer-

Pferde-Habichts.

(u) l. c. (w) L. VI. Pathol. p. 610. (x) P. I. medull. de ſtillat. p. 102.

de-Koth, und rühmte ſich eines ſonderbaren Kunſt-ſtückleins. Habichtskoth iſt ſo hitzig, daß ihn Galenus gar nicht dulten mag. Hippocrates aber und Plinius brauchen ihn wieder die Unfruchtbarkeit mit Meth getruncken. (y) Monconnys erzehlet, (z) wenn man Pferdemiſt ohne Stroh nehme, in eine Gruben werffe, und offt mit Waſſer begieſſe, doch oben zudecke, damit vom Zufluß des Regen-waſſers ſolcher nicht empor ſchimme, und wenn er etliche Tage ſo gelegen und gefault, ſolte man den Koth etwas trocknen, durchſieben, und in einem Tiegel einmahl auffſieden laſſen. Wenn er noch laulich iſt, wirfft man Roggen-körner ſo man ſäen wil, dazu, und läſt ſie drey Tage liegen, daß ſie fein auffſchwellen, hernach nimt man ſie heraus, daß ſie etwas trocken werden, und thut klein zerſchnitten Stroh dazu, welches eine reiche Erndte geben ſoll. (a) Daß Ziegen- und Sau-miſt, in Verbeſſerung unfruchtbarer Bäume mitgebraucht werden, iſt aus Coleri Oeconomie (b) zu ſehen. In Erinnerung deſſen rieth Simon Wand ſeiner Frauen, ſie ſolle nach vorher gereinigtem Leibe, ſolchen Ziegenkoth mit Roßmarin und Ehrenpreiß in Wein kochen, und davon fleißig trincken. Sie thäts, und kriegte eine artige junge Tochter; wäre doch Ehrenpreiß und Roßmarin allein gnug geweſen. Von jenem beſie-

Ziegen- und Sau,

(y) Schröder. l. c. p. 313. (z) T. II. Itin. Anglic. p. 61. (a) Dec. I. Eph. cit. ann. II. obſ. 112. (b) L. V. c. 12. p. 153.

beſiehe D. Simon Paulli. (c) Oder nimm Haſenkoch, Aſphalti, und Haarſtrang-wurtzel jedes gleich viel, mache mit Wax Trochiſcos drauß, zünde ſolche an, und fang den Rauch von unten auff. Oder nimm Haſen-läbgen und Miſt jedes gleich viel, mache mit Honig Peſſaria drauß, und brauche ſie 3. Tage und Nacht. Indeſſen muß das Weib allſtäts über geſchabtes Helffenbein trincken. Und wann ſie vorhin ſchon unfruchtbar geweſen, wird doch nunmehr die Empfängniß folgen, wie Ruland (d) verſichern will. Eine feine Bauren-Dirn im Kloſter Stederburg hatte das weiſſe Fieber, oder die Jungferſeuche. Ein Bader rieth ihr nur Gänſe-koth in weiſſen Andorn waſſer fleißig zu nehmen. Sie gehorchte, und zwar mit gutem Nutzen, wiewohl ſie vorher auch andre dienliche Mittel gebraucht hatte. Und ob ſie ſchon um dieſer, und anderer Urſache willen, hernach als ſie gleich zur Ehe ſchritt, faſt für unfruchtbar gehalten ward, höre ich doch das Gegentheil. Peter Borell (e) hat aus unzehlichen Exempeln die Wirckung ſolches weiſſen Andorns erfahren, indem er nur die Gipffel abgeſchnitten, eine Nacht in Wein geweicht, und drey Tage, davon zu trincken gegeben, wodurch die verſtopfte Zeit hervor gebrochen, und die Mißfarbe ſich verlohren hat, auch der Appetit fein wieder kommen iſt. Vorgedachter Bader

Haſenkoth.

Gänſe-koth.

(c) Botan. quadrip. Cl. III. p. 513. (d) l. c. theoc. XXIV. p. 148. (e) C. IV. obſ. 14.

meinte auch, wie ſeine Tochter etliche Jahr ſchon in unfruchtbarem Ehbett gelebt hatte, und einſt eine unordentliche Luſt zu Gänſe-koth bekommen, ſey ſie hernach ſchwanger worden, daß er alſo dem Gänſe-miſt dieſe Krafft zueignete. Macaſius (f) giebt Camel-Urin wider die Unfruchtbarkeit. Von den Piſſe-dieben oder denen unterm Galgen aus dem Urin eines gehängten gewachſnen Männergen, habe ich neulich ſchon geredet. (g)

Camel- und Menſchen-Urin

Das XXVII. Capitel.

Von Zufällen der Schwangern.

Zufälle der Schwangern.

Die Weiber wollen immer gern zur Nachricht wiſſen, ob ſie ſchwanger ſind oder nicht? item: ob ein Herrlein oder Fräulein zu hoffen ſey? wenn der Doctor ihnen darauf keinen richtigen Beſcheid geben kan, achten ſie ſeine Kunſt wenig. Es ſagt zwar Wecker, (h) wenn man das erſte forſchen wil, ſo laß die Frau ihren Harn in ein ehern Geſchirr lauffen, lege die Nacht über eine eiſerne Nadel hinein, hat ſolche des morgens kleine rothe Flecken oder Düpperchen, ſo iſt ſie ſchwanger; wo nicht, wird die Nadel ſchwartz oder roſtig ſeyn. (i) Andere nehmen den Urin des Weibes in einem wohlvermachten Glaß, ſetzen ihn drey Tage lang hin, (auch wol in die Sonne,) ſeigen ihn hernach durch ein zart Linntuch, finden

Ob eine ſchwanger oder nicht?

(f) l. c. p. 839. (g) p. III. Zeitk. Luſt them. 77.
(h) de ſecret. p. 179. Confer. Mizald. memorabil.

finden ſich Würmgen darinn wie kleine Läuſe, achten ſie es für ein gewiß Zeichen der Schwängerung. Sind die Thierlein röthlich, ſolls ein Knabe werden, ſind ſie aber weißlicht, ein Mägdlein. (k) Iſt leicht zu probieren, obs aber eintreffe, da ſiehe du zu. Ja wie manchmal bilden ſie ſich eine Waſſerſucht ein, und wiſſen ſelbſten nicht, daß ſie ſchwanger ſeynd: Wann du aber frühmorgends einer 3. Loth Kinder-Balſam eingiebeſt, und mit warmen Spaniſchen Wein den Unter-Leib gantz mit einem Tuch bedeckeſt, kanſt du leicht mercken, ob ſich das Kind im Leibe rege oder nicht? An aliena membra in utero vel alvo creſcant? Hœchſtetter. Dec 8. p. 239. Das zweyte zu erkundigen, ſo ſpricht Peter Beyer alſo: Mache zwo Gruben in die Erde, wirff in eine Gerſten, und in die andere Weitzen, in beyde aber gieſſe den Urin der Schwangern, und bedecke ſie wieder mit Erden. Schoßt der Weitzen ehe auff als die Gerſten, ſo wirds ein Sohn, kommt aber die Gerſte ehe empor, ſo haſt du eine Tochter zu gewarten. Andere nehmen ihre Kennzeichen aus dem Speichel der Schwangern. Iſt er gelb oder röthlich, rund und beyſammen, ſolls ein Knabe werden. Iſt er aber weiß, wäſſericht, und der ſich weit austheilt, ſolls ein Mägdlein werden. (l) Oder nimm den Urin der Schwangern, und thue etliche Tropffen Milch dazu, ſo fällt ſie ſtracks

Ob ein Sohn oder Tochter zu hoffen?

(k) Sennert. L. IV. Prax. P. II. S. V. c. 1. p. m. 346. Guſer. l. c. p. 69. (l) Guſer. tab. XX. p. 69.

zu Boden; oder wirff Saltz drein ſo fleußt es nicht von einander; oder nimm etliche Tropffen Milch der Schwangern, ſprenge ſolche auf ein Glaß, halt es an die Sonne, ſo zieht es ſich zuſammen, wie ein Teig, und wird ſo helle, wie eine Perl. Trägt ſie aber eine Tochter, ſo zerfließt die Milch. Auch ſo die Milch in ihren Harn geſprenget wird, bleibt ſie oben, und ſchwimmt empor. (m) Stünde alles zu verſuchen. Das iſt aber gewiß, daß einige Weiber, zu Verhütung eines Mißkrams, gedörrten Kuhmiſt angezündet, und den Rauch davon früh und ſpath von unten zu aufgefangen haben. Macht auch daß man kein todt Kind zur Welt bringt, aber man muß einen Monat damit anhalten. (n) Andere tragen zu dem Ende allezeit Haſenkoth und Sprünge bey ſich in der Taſchen. Vom Koth habe ich eben keine ſonderliche Gewißheit, aber vom Haſenſprung weiß ich wohl, daß in Pommern und anderswo, die Weiber ſolchen in dem Fall nicht nur gepülvert, offt in Wein eingenommen, ſondern auch an Halß gehängt, oder doch ſonſt immer bey ſich getragen haben. (o) Andere nehmen Aſchen von einem Eigel, und machen ſolche mit Schmaltz von einer Sau, ſo noch nicht geferckelt hat, zum Sälbgen, und ſchmieren den Leib damit.

Kuh.

Haſenkoth.

Das

(m) Naſſer. theſ. ſanit. p. 537. (n) Hofman. ad Schröder Pharmacop. L. V. p. 643. (o) Joel. L. VIII. Prax. S. IV. p. 488. Conf. lagograph. m. S. III. c. 21. §. 5. p. 362.

Das XXVIII. Capitel,

Von ſchwerer, todter und Nachgeburt.

Der Koth einer Leuin, den ſie gleich nach der Geburt von ihr giebt, gedörrt, und davon einen Scrupel in Zimmet-waſſer eingegeben, ſo Wunder-Dinge verrichten. Conſtantin Lademackers Frau nahm Pferdmiſt-Brühe mit Poley-waſſer ein, auſſerhalb aber ließ ſie ſich mit verbrandten Roß-miſt beräuchern. Dieſer Koth friſch ausgepreſt und warm getruncken, fördert Kind und Nachgeburt, (p) wie jene in ihrem dritten Kind-bett, da ſie, wie jetzo, allemahl Zwillinge gebohren hatte, nach D. Schopffens Bericht, mit Nutzen erfuhr. Dreymahl nacheinander lebendige Zwillinge ſind etwas rares. Doch erzehlt D. Hagedorn (q) von einer aus der Marck, ſo neunmahl nacheinander Zwillinde, und lauter Knaben, ausgenommen ein eintzles Mägdlein, gebohren hat. (r) Stoffel Dummels Frau nahm friſchen Pferdmiſt, ließ ihn in warmer Aſche etwas weichen, denn auffſieden, truckte ihn durch ein Tuch, und trunck warm davon. Da kam ihre todte Frucht ſamt der Nachgeburt, bald an Tag. Und wo die nicht gefolgt wäre, wolten ihr die Weiber Gänſekoth in Wein gekocht gege-

Von ſchwerer, todter u. Nachgeburt.

Hiſtorie.

Andere.

(p) Minderer. Med. militar. p. 388. (q) C. III. hiſt. med. 7. (r) P. III. Zeitk. Luſt. them. 83.

gegeben haben, als welcher die monatliche Zeit, Urin, und Nachgeburt, auch die rechte We-
Andere. hen, ſehr treibt und fördert. (s) Wie denn jene Wehmutter zu Delfft in ſehr ſchweren Geburten, wo ſonderlich die Secundinæ feſt hielten, den Weibern nur Pferdemiſt in Wein zerlaſſen und wieder außgetruckt, unwiſſend gab, und viele damit errettete. Foreſt. l. 28. obſ. 80. Auch Marten Ruland der Aeltere hat je und allwege bey armen Leuten den Miſt eines Pferds, ſo Haber friſt, in Wein zerrieben und einen guten Trunck warm davon gegeben, als ein gewiß Hülff-
Andere. mittel befunden. Fritz Hochels Frau nahm kurtz vor der Geburt einen Trunck Baumöhl zu ſich, davon Borell. (t) viel rühmens macht. Wie es aber gleichwohl hart hielt, nahm ſie den Koth eines Brand-ſchwartzen Hengſtes in ſtarckem Wein gekocht, worauff zwar ein todtes Mägdlein ans Licht trat. Wie aber das Geblüt gar zu ſtarck von ihr gieng, und gleich im Huy alle Kräffte dahin fielen, ward ihr nur etwas Saukoth, da kein Stroh innen iſt, in der Pfann vorher warm gemacht, unterm Nabel übern Leib geſchlagen, und alſo mit einer guten Hertzſtär-
Andere. ckung vom Tode errettet. Als jene arme Bäurin in harten Kinds-Nöthen auch ziemlich lang zappeln muſte, kam endlich ein alt Müttergen, aus ihrem Strohdach hergehingt, und hatte

(s) Reys camp. elyſ. juc. qu. 7. p. 99. Schröder. l.c. p. 313. (t) C. II. obſ. 25.

hatte einen dörren Kuhfladen in der Hand, den zündete ſie an, und ließ den Geruch davon der Greiſenden in die Naſe gehen, da ward ſie bald erlöſet. So das Büſchel, oder Nachgeburt, bey einer Gebährenden nicht fort will, darauß manchmahl Fieber und groſſe Gefahr entſtehen kan, ſo nimm friſchen Koth von einem Roß, ſo Haber geſſen, binde ſolchen in ein Tüchlein, und hängs in weiß Lilgen-Poley-oder Meliſſenwaſſer, oder, in Ermangelung der Waſſer, in weiſſen Wein, wenn es ein wenig geweicht, ſo trucke es auß, und gieb der Frauen ſolch Waſſer oder Wein zu trincken, dann wirſt du mit Verwunderung gleichſam ſehen, wie die Nachwehen kommen, und die Nachgeburt fortgetrieben wird. (u) Wie Anton Wallarten Frauen im erſten Kindbett die Nachgeburt zurück blieb, nahm ihre Mutter den warmen Koth von ihrer ſchwartzen Kuhe, legte ihn mit Tüchern übern Leib, und ſchaffte ihr hiemit Rath. Ich weiß, daß offtmals mit bloſem warm-gemachten, in ein Tuch gewickelten, u. entweder gerade auf, oder nur etwas über die Schaam gelegten Schweinsmiſt ſchleunige Hülffe geſchehen ſey. Etliche geben der Kindbetterin noch 3. Tropffen des Bluts von der Nachgeburt alſofort nach der Entbindung ein, ſo auch nicht übel gethan iſt. Valten Schmedekohl ſagte mir zu Polla an der Weſer, wie eine Hebamme ſeiner Frauen in der höchſten

Kuh.

Schweins

R 5 Noth

(u) Gufer. tab. V. p. 19.

Hüner⸗ Noth nur Hünerkoth in Milch gekocht eingegeben habe, wäre ſie bald erledigt worden; Ja der Rauch vom Hünerkoth treibt Kind

Habichts⸗ und Nachgeburt, wie der Habichts⸗ und Falcken⸗koth innerlich gebraucht, einen Scrupel, das iſt, 20. Gerſten⸗körner ſchwer, davon genommen, oder mit einem Quintlein deſſelben ein Zäpffgen gemacht, und in die Gebähr⸗mutter gethan. (w) Oder nimm wil⸗

Tauben⸗koth. der Tauben⸗koth, zünde ihn an, und laß die Frau den Leib damit räuchern. Noch kräfftiger aber, wenn man Bibergeil, Myrrhen, Kuh⸗Gall und Opopanax dazu thut. Drum Joel (*) dieſe Trochiſcos machet:

Nimm eine abgelegte Schlangen⸗haut,
Myrrhen,
Bibergeil jedes ein Quintlein,
Färber⸗röthe,
Tauben⸗koth, jedes 2. Scrupel.

Zerſtoſſe alles zuſammen, und mache mit Ochſen⸗galle Trochiſcos drauß. Die zünde an, und räuchere damit. Eine Adeliche Frau ſagte mir

Rabe. vorm Jahr, wie ihr Mann einen zahmen Raben in der Stuben gehalten, der ſie zwar keines wegs gehindert, wie ſie aber mit dem dritten Kinde nieder kommen wollen, wäre es ſie, wider vorige Gewohnheit, blutſauer ankommen, und hätte niemand die Urſach errathen mögen, biß man endlich den Raben, nur ſeines verdrießlichen hin⸗ und wieder Hüpffens halber,

(w) Prævot. Med. pauper. p. 128. (*) in praxi p.m. 949.

ber, auß dem Zimmer gejagt, worauf ſie ohne Beſchwerde glücklich gebohren, ſo daß alles vorige dem Raben beygemeſſen worden. Von Borſtorffäpffeln weiß ich dergleichen Schwürigkeit wohl. Anna Prümerin, ein ſtarck Weib, hatte in ihrer vierdten Niederkunfft groſſe Angſt, eine Ohnmacht über die andre, und mancherley Zufälle, derer ſie ſonſt nicht gewohnt war. So wohl der Medicus, als anweſende Weiber, gaben es bald hie, bald darauf, weil ſo gar nichts bey ihr anſchlagen wolte. Wie nun alles verlohren ſchien, und die Frauen immer häuffiger herbey lieffen, nahm ihr Ehemann das Tönngen mit Borſtorffäpffeln, ſo die Kindbetterin, beſſerer Verwahrung halber, ſelbſt neben und unter ihr Bett geſetzt hatte, und trugs, nur daß er den Weibern deſto mehr Platz machte, in die Kamer Hierauf thät ſie etliche tieffe Seufzer, kam allmählich zu ſich ſelbſt, und brachte 3. Stunden hernach eine feine Tochter zur Welt (x) Von Birnen hat dergleichen Crato. (y) Marten Muhrens Frau fraß den Staub auß den Meſſerſcheiden, und entledigte ſich ihrer tödten Geburt. Eine andere hatte im dritten Kindbett viele Schwürigkeiten. Wie ſie aber, auff Einrathen ihrer Nachbarin, ihres Mannes Hembd und Hoſen anzog, friſchen Wald-meiſter in die Schuh legte, und alſo nach ihrem Vermögē in der Hütte herum kroch

Und Borſtorffäpffel machen ſchwere Geburt

Meſſerſcheiden-ſtaub.

Manns-Hembd und Hoſen.

(x) C. III. obſ. m. Medico-Phyſ. MS. num. 38.
(y) L. V. conſil. 40. p. 215.

kroch, gebahr ſie bald und glücklich. Vom Hembd und rechtem Schuh des Mannes beſiehe auch Michel Pabſtens Artzney-kunſt- und Wunder-Buch. (z) Juſtina Blochmahlerin war in Augenſcheinlicher Gefahr, und dem Ende faſt nahe. Da gab ihr der Mann einen guten friſchen warmen Trunck ſeines Urins, worauff es ſich bald änderte, wie ſie mir in Hildesheim ſelbſt erzehlet hat. Diß Mittel rühmt auch Schröder, (a) nebſt andern. Lang. Cur. Med. n. 32. p. 79. (b) Bey Beckhern haben wir dieſe Tinctur: (c)

Urin,

Nimm Urin-ſaltzes 2. Quintlein.
Sevenbaum,
Wilden Poleyts,
Zimmet,
Cretiſchen Diptams,
Myrrhen,
Bibergeil, jedes einen halben Scrupel,
Saffrans 5. Gran,
Roth Zieſer-erbſenmehl 1. Loth,
Frauen-haar (capill. Vener.) 2. Loth,
Ausgeſcheelter Lorbeern ein Loth,

weiche alles in Wein, und ziehe die Tinctur drauß. Eine andere zappelte ziemlich lang, man ſchnitte ihr die Haare am heimlichen Orte abe, verbrandte ſie, und gab ihr ſolche in ihres Manns

Historie.

(z) P. I. p. 25. (a) l. c. p. 288. (b) Kuhnrad apud Dolæum L. V. encyclop. med. c. 7. p. 321. Macaſ. l. c p. 879. Ettmüller. T. I. Op. p. 787. Hartman. prax. chym. p. 299. Minderer. l. c. p. 387. Naſſer. l. c. p. 545. (c) l. c. p. 48.

Manns Urin, und ſiehe, in der Stund ward ſie ihrer Bürde entbunden. (d) Mit gleichem Mittel iſt die Nachgeburt fortgetrieben worden. (e) Mannes Urin wird in dem Fall billich gelobt, wie ſolches andere mit vielen Exempeln beſcheinigen (f)

Das XXIX. Capitel,

Von Schmertzen nach der Geburt.

Nimm rothe Schnecken und Roßmarin-blüth jeder gleich viel, zerſtoſſe es zuſammen, thue es in einen wohl zugeleimten Topff, grabs viertzig Tage lang unter Roß-miſt, hernach preſſe das Oehl aus, und hebs in einem Glaß auff. Setze das eine Weile in die Sonne, ſo wirds von Tag zu Tag beſſer werden, damit ſchmiere ſich eine Frau vor und nach der Geburt. Jch bitte die Weiber, (ſind Landrins Worte, (g)) die viel Kinder gezeugt, und einen runtzelichten Bauch haben, ſie wolten diß Oehl brauchen, dann es denſelben gar glatt macht in kurtzer Zeit, ſo daß er thönen wird wie eine Paucken. Weiſſer Hüner-Koth mit Chamillen gekocht und eingegeben, iſt

Schmertzen nach der Geburt. Roß.

Hüner.

(d) C. IV. obſ. m. 28. (e) D. Marſin. obſ. 5. River. communicat. p. 231. (f) Velſch. Dec. VIII. curat. 2. p. 471. Dec. III. Eph. ann. II. obſ. 116. p. 271. (g) l. c. p. 22.

iſt auch trefflich gut, auch nur das letzte in Bier gekocht, wie Foreſtus (h) bezeugt, und ich ſelbſt bey Marie Catharin Dövelin mit gutem Nutzen erfahren habe, ſonderlich da ihr noch ein friſch-abgezogen Lamms-fell um den Leib gehüllt ward, womit D. Grube (i) allein die durchdringende Wehen geſtillt hat. Und wie endlich die gelbe Sucht vollend dazu ſchlug, nahm ſie etliche in ihrem Urin aufgequollene Erbſen, und gab ſie den Gänſen zu freſſen, bißweilen ließ ſie auch ihren Harn auf warmen Roßmiſt. Eine andere hatte nach der Geburt einen aufgeſchwollenen Leib mit empfindlichem Schmertzen. Die nahm dörren Taubenkoth mit Wein angefeuchtet, machte ihn warm, thats in zwey Säcklein, und legte eins ums andre mit gutem Vortheil über. Ein arm Bauren-weib hatte erbarmliche Schmertzen nach ihrer ohne der mühſeligen Geburt. Die Pfarrnerin der Orts, ſo im gantzen Dorff ihren Vorwitz feil bot, kam auch hinzu. Und weil eben dem Schäfer ein ziemlicher ſtarcker Jung geſtorben war, und die Leute ſagten, daß er ſo überlief und ſchäumte, gieng jene eilends hin, rafte den Schaum in ein Schüſſelgen, und gabs dem armen Weibe in warmen Bier, wodurch aber gleichwol die Wehen ſich legten. Alſo trunck jener dergleichen von einer Leiche für was anders (k) Menſchen-Urin mit Reinweiden-öhl

Tauben-koth.

Hiſtorie.

Schaum von einer Leiche.

Menſchen-Urin.

(h) L. XXXVIII. obſ. 28. (i) de transplantatione morbor. 38. (k) Dec. II. Eph. cur. ann. III. obſ. 80.

öhl warm gemacht und umgeſchlagen, benimmt auch alle Schmertzen.

Das XXX. Capitel.

Von der Glieder-ſucht Podagra und Hüfft-wehe.

Es wird zwar von etlichen Paralyſis auff Teutſch die Gicht genennt, aber unbillich, maſſen Arthritis vielmehr ſo heiſſt. Und ob ich gleich ſelbſt zuweilen ſolche alſo betittelt habe, nach der gemeinen Mund-Art, wolle ſich doch der Leſer hieran nicht kehren. Weil Kuhmiſt, indem er die wilde Hitze gemächlich auszieht, folgentlich kühlet, und mäßiglich trocknet, daneben eine zertheilende Schmertz-linderende Krafft hat, thut er billich in dieſer Kranckheit guten Vortheil. Nimm derohalben drey oder vier ſolcher Kuh-fladen, gieß rothen Wein dazu, verſcharre es vier Wochen lang, wohl verwahrt, und eingemacht, in Roß miſt, hernach legs mit Tüchern, etwas laulicht vorher gemacht, über die preßhaffte Glieder, du wirſt gute Linderung ſpüren, wies denn mein Vater offt gebraucht, ich auch bey dem Rittmeiſter von Buttlar zu Wüllershauſen mehrmahls probiret habe. Aus Mangel des rothen Weins kan man nur ſcharffen Eßig, oder andern Wein nehmen, auch wohl zuweilen einige rohe friſche Eyer dazu miſchen. (l) Mein Vater

Glieder-ſucht Podagra u. Hüfft-wehe.

Kuh-miſt.

(l) Mizald. C. XI. §. 1017. Conf. Dec. II. Eph. ann. VI. obſ. 28.

Vater nahm bald Kuh-bald Ochſen-miſt, mit Eßig-mutter vermengt, und übergelegt. Noch beſſer war ihm der Koth eines jungen ſaugenden Kalbes. (m) Wie einſt alle ſeine probierte Mittel gar keine Linderung geben wolten, nahm er in der Angſt brennende Lunten, hielt ſie an den Fuß, wo der Schmertz am gröſten war. Welcher Brand eine groſſe Blaſe zuſammen zog, in welcher ſich eine zimliche Menge hellen Waſſers verſammlete, die ſchnitt er mit der Schären auf, und hatte eine Weile Ruh. Wenn die Lappländer einige Schmertzen in Gliedern fühlen, helffen ſie ihnen auff gleiche Art (n) Ruland nahm Kuhmiſt kochte ihn mit Roſen-oder Chamillen-öhl zu einem Brey, und legte ihn über. Auch thut das im May-Monat aus ſolchem Koth deſtillirte Waſſer ſehr gut. Zacharias Zurbach nahm friſchen Kuhmiſt, goß Eßig drüber, und legte beydes lohwarm über, wodurch er die Schmertzen ziemlich begütigte. Oder nimm breite Kraut-blätter, wickle Kühmiſt hinein, wärms in heiſſer Aſche, und legs auff die ſchmertzhaffte Hüffte. Iſt offtmals probieret. Ingleichen mehrt ſolcher Miſt das weitberühmte Pflaſter widers Podagra, ſo der Baron Kopff D. Sachſen mitgetheilt hat, und wird alſo gemacht:

Pflaſter. Nimm Gicht-rüben,

Wolffsmilch-wurtzel,

Schwar-

(m) Conf. Plin. L. XXVIII. c. 16. (n) Scheffer. de Lapponia c. 27. p. 27, p. 309.

Schwartzer Nießwurtz,
Eiſenkraut-Wurtzel,
Runder Oſterlucey-Wurtz,
Waſſer-Hanenfuß mit Kraut u. Wurtzel,
Schellkraut mit Wurtzel und allem,
Gemein Saltz,

miſche alles zuſammen, und mache dann mit Kuhmiſt ein Pflaſter drauß, ſo man früh und ſpäth warm über die Füſſe legen muß. Sol ſo gewaltig ziehen, daß auch binnen wenigen Tagen, jedoch mit ziemlichem Schmertzen, die Füſſe auffgeritzt werden, und dadurch die Podagriſche Materie ausflieſſe. Man ſoll aber ſo lang mit dem Pflaſter anhalten, biß die Fußſohlen wieder heyl werden. Aber es hat nur ein eintziger Edelmann etwas Linderung hievon empfunden, alle übrige klagten, daß nicht nur die Fußſohlen ſehr weh gethan hätten, und gar verwundet wären, ſondern auch Kopfweh dabey geweſen, und, nach abgenommenem Pflaſter dermaſſen entkräfftet wären, daß ſie kaum Arm und Bein regen können. (o) Und D. Krafft machte ſein äuſſerlich Podagriſch Waſſer mit daraus. (p) Der alte D. Thoner (q) hat gleichfalls in Arm- und Bein-Schmertzen ſehr offt bloſſen friſchen Kuhdreck mit Roſen-Oel vermengt, über alle maſſen gut befunden. Alſo wie jener Oeſterreichiſche Cavallier einen groſſen feuri-

S gen

(o) Dec. I. Eph. Ann. I. obſ. 142. (p) Gnöfel. faſcio. II. medicament. ſingul. tit. XXII. p. 162. (q) L. IV. obſ. med. p. 203.

gen Geſchwulſt mit hefftigen Schmertzen an der rechten Hand hatte, legte er ihm nur friſchen Koth von einer ſchwartzen Kuh, mit Roſen-öhl vermiſcht, über, und in einer eintzeln Nacht fühlte er Linderung. (r) D. Guſer (s) hat vornehme Grafen und Herren geſehen, ſo 8. 10. oder 12. Tage lang die Füſſe täglich über zwey Stunden in ein Geſchirr voll friſchen Kuhmiſtes mit gutem Nutzen

Hiſtorie. ſteckten. Eine Frau hatte in allen Gliedern durchdringende Wehen. Sie nahm aber friſche Erlen- und Meerrettichs-blätter, ſteckte ſie in zwey Säcklein, ſtopffte was Chamillen drunter, machte ſie hernach im Ofen warm, und legte ſie an und um den bloſſen Leib. Innerlich aber nahm ſie etwas außgepreßter Brüh von einem friſchen Kuh-fladen, ſchwitzte hierauff, und befand ſich gleich beſſer. Erlenlaub iſt ein gut Mittel. (t) Meerrettich wäre beſſer geweſen, etwas nur zerquetſcht, als im Ofen gedörrt vorhero, maſſen alſo das flüchtige Saltz mehrentheils von ihm gewichen iſt. (u) In Glieder-wehen nimmt Joel (vv) Kuhmiſt, Bockshorn-ſaamen und Bohnenmehl jedes 4. Loth, und etwas ſauer Honigſafftes, macht daraus ein Pflaſter, und legts über.

Andere. Blaſius Fladung nahm etliche Kuhfladen mitten im Sommer zwiſchen 11. und 12. Uhr

(r) Id. obſ. 8. lib. cit. p. 216. (s) tab. IV. p. 16. (t) vid. Form. obſ. 44. Riverio communic. p. m. 367. & Borell. C. I. obſ. 35. (u) Dec. II. Eph. ann. IV. obſ. 50 in ſchol. (vv) l. c. p. 533.

Uhr Mittags vom Felde, rung die Brühe durch ein Tüchlein, und trunck ein gut Becherlein voll davon. Worauff ein unglaublicher Schweiß folgte mit Linderung. Der Schweiß aber ſtunck wegen ſeiner Säure, daß man den Geruch kaum mit Rauchwerck vertilgen konte. Wie Podagra mit Kuh-miſt und Schlägen gemächlich und bald vertrieben worden, iſt anderswo gemeldet. (x) Von der Podagriſchen Säure beſiehe Blankarden. (*) Ein ander nahm im Rücken-weh friſchen Kuh- und Ziegen-miſt, kröſchte ihn in Eßig, und legte ihn Pflaſter-weiß auff den Rücken. Ein geringes Ding, ſo doch bald Linderung giebt. (y) Gabelkover machte aus Ochſen- und Eſels-koth mit Geyerfett und Eßig ein Pflaſter: oder aus Geyer- und Fuchs-fett mit Kuhmiſt. Oder nimm Ochſen- und Schweins-koth, koche ihn mit Eßig, thue Geyer- und Reiger-ſchmaltz dazu. Oder nimm ausgetruckten Ochſenmiſt, Oehl und Wax, Baſilenkraut-ſafftes jedes ein Pfund, roher Eyer 2. Pfund, und applicire es. Oder nimm friſchen Kuhmiſt und Kreiten, kochs in Eßig, und ſchmiers über die Glieder. (z) Ein ander nahm nur bloſſe weiſſe Kreite, machte ſie zu Mehl, goß ſcharffen Eßig drüber, rührte es ſtets um, und ſchmierte es hernach auf dünn

Ochſen-

Kreiten.

(x) in flagello meo Salutis S. III. c. 12. p. 105. (*) C. VII. collect. Med. Phyſ. obſ. 54. (y) Culpeper in Mediciniſchen Reguln, num. 166. (z) vid. I. Dav. Ruland. l. c. thec. III. p. 49. ſeq.

ſchmeidig Hunde-Leder, (Linnen Tuch oder Barchent wäre eben das geweſen,) und legte es über den Schaden her. Ehmahls wohnte ein Töpffer vor dem Görgenthor hier, Meiſter Adam genennt, der nahm friſchen Eſels-Koth, goß Eſels-Urin dazu, und legte ihn warm über. Ein Bauer in Heſſen nahm ſolchen Koth mit Ziegen-milch, machte einen Brey draus, und brauchte ihn. (a) Ein anderer miſchte Chamillen- und Bilſen-kraut drunter, und legte es warm über. (b) Ein ander nahm Eſels- und Ochſen-Koth, und machte mit Geyer-ſchmaltz und Eßig ein Pflaſter draus. Schröder (c) giebt aus dem Aldrovando dieſe Salbe: Nimm einen lebendigen Weyh- oder Hüner-dieb, ſtecke ihn 40. Tag lang in Roßmiſt, mache hernach aus den Würmen, ſo aus ihm wachſen, eine Salbe, und brauche ſie. Ein ander nahm Hunds-fett und Ziegen-Koth. Dieſer mit Eßig getruncken, ſoll ſonderlich gut ſeyn. Oder nimm Wermuth, Attichwurtz, Weitzen-Kleyen, Ziegen Koth und Saltz, laß zuſammen ſtarck im Eßig ſieden, biß ſolcher verzehrt wird. Dann nimms, und lege es warm über. Ein ander nahm in der lauffenden Gicht dörren Geiß-Koth mit Honig und Eßig vermengt, und legte ihn über. Ein ander rühmte ihn zugleich innerlich mit Honig genommen. Brunfels kochte ihn mit altem Wein, und legte

Eſels. Roß. Ziegen.

(a) vid. Schröder. l. c. p. 269. (b) Onograph. m. S. IV. c. 3. §. 15. (c) l. c. p. 321.

legte ihn auf die nach dem Podogra geſchwollne Glieder. Dioſcorides und Plinius nehmen die Aſche dieſes Roths, mit altem Schmeer vermengt, und brauchen ſie. Ein ander miſchte ihn mit Bocks-Unſchlitt und Saffran untereinander, und beſchmierte ſolches über die podagriſche Glieder, wie Brunfels lehret. Ja eben der verſichert, daß in kaltem Zipperlein Ziegen-miſt mit Katzen-ſchmaltz, oder Geyers-Fett gekocht, ſehr gut thue. Plinius und Gabelkover meynen ſolcher Koth, in Eßig und Honig gekocht, lindere die Schmertzen der Nerver gewaltig. Oder nimm

Brodt-krumen, 8. Untzen,
Tobacks- und Bilſenkraut-blätter, jeder eine halbe Hand voll,
Süſſer Küh-milch, ſo viel gnug iſt.

Zerſtoſſe alles, und thu noch hinzu 2. Quintlein Hundskoth, Hunds.

Venetianiſcher Seiffen 3. Quintlein,
Opii Thebaici, 21. Gran,
Drey Eyer-dotter,
Saffrans, 2. Scrupel,
Weiß Lilgen-öhl, oder friſcher Butter, ſo viel gnug iſt,

mache einen Brey daraus. (d)

Arend Seyler bediente ſich Foreſti Pflaſters (e) aus Haſenkoth mit Wein gemacht, Haſen. wechſelweiß aber brauchte er daneben die Salbe von einer rothen Katz, klein zerſchnitten,

(d) Dolæus l. c. p. 740. (e) L. XXIX. obſ. 22.

und in einer Ganß gebraten, (f) trunck daneben Bier, worin groſſe Kletten-wurtz hieng, das er ohne Zweiffel auch beym Foreſto gelernt hatte. (g) Denn wie einer an der Gliederſucht ſo hart darnieder lag, daß er nichts mehr regen konte, trunck er nur Bier, darinn ſolche Wurtzeln gekocht waren. Da gieng mit dem Urin eine milch-ähnliche Materie häuffig von ihm, und er ward aller Quaal quitt. (h) Ich habe nicht gewuſt, warum jener Edelmann den Glauben an Wildſchweins-Gehirn hatte, und ſolches, wo er nur konte, aß, biß ich bey D. Hünerwolff (i) geleſen, daß ſolches warm übergelegt vielen gut gethan habe. Geßner (k) nimmt geſtoßnen Wildſchweins-koth, ſiebt ihn durch, thut Honig dazu, und legt ihn über. Er verſuchte es auch mit einer außgeſchnittenen Schweins-blaſe, ſo er mit dem Urin in Rauch hieng, (l) aber es half ihn nichts. Nimm den Schmutz, oder Koth, ſo zweyer oder dreyen Ferckeln, wenn ſie abgeſtochen werden, unten am Bauch hängt, laß mit etwas Eßig auffſieden, und ſchmiers dann über die Wehtagen her. Einer nahm im chiragia Schweins- und Kuh-miſt, und machte mit Fuchs-fett ein Pflaſter drauß, wie Gabelkover lehret. Ja wollen doch einige

Schweins

Hiſtorie.

(f) vid. Müller. mirac. & myſt. med. chym. p. 91. (g) l. c. obſ. 7. (h) conf. faſcic. I. obſ. m. 118. Dec. I. Eph. ann. III. obſ. 222. (i) Dec. II. Eph. ann. VII. obſ. 89. (k) de quadrup. p. 1047. (l) Ruland. l. c. thec. XII. p. 103.

nige wilden Saumiſt mit Schwefel und Wein vermiſcht, und durchgeſeigt zu trincken geben. Marten Böhm ſpricht in ſeiner Roß-Artzney: (m) Die jungen Pferde, wenn ſie nicht zur rechter Zeit beſchlagen werden, wächſt ihnen das Horn gar lang herunter, und wo das Eiſen ſoll aufgeſchlagen werden, wächſt ihnen der Huff gar ſpitzig zu, an den Kronen dicker, und ſtärcker am Horn, als auf den Zähnen, hinten am Strahlen wächſt ihnen das Horn auch gar zuſammen. Erſt, wenn der Mond gar neu iſt, ſoll man das Pferd gar dünn auswürcken, biß auf das Leben, und hinten an den Strahlen fein weit außſchneiden, dem Roß ein neu Eiſen fein weit zurichten, daß ſich der Huff wieder von einander geben und wachſen kan. Darnach nimm dieſen Umſchlag: Roß-artzney.

Schweinß-Miſt,
Haſen-Fett 4. Loth,
Ein viertel Pfund alt Schmeer,
Leinſaamens, 1. Pfund,

Geſtoſſen, durcheinander gerührt und gekocht, warm eingeſchlagen, vier Wochen nach einander, ſo bekommt das Pferd wieder gute Hüffte. Gänſen-koth lobte D. Waller, Pfauenkoth D. Dahlborn, meine beyderſeits liebwehrteſte Freunde. Henrich Aden machte auß junger Störche Koth mit friſchem Theer, oder flüßigem Pech ein Pflaſter, und legte es auf. Sicherlich Norwegiſch

Gämſen. Pfauen. Störche.

(m) p. 65.

Pech iſt diſsfals überaus gut, wie Herr Thomas Bartholin mit ſeinen Hiſtorien beglaubiget. (n) Storchs-Koth, mit Schweinen-Schmaltz vermiſcht, ſoll faſt ein Secret ſeyn. L. Johann Georg Schmiedt, damahliger Medicus zu Königsberg in Francken, gab einem Haßfortiſchen Bürger in kalten Schaden einen Umſchlag von Tauben- Hüner-Weih- und Mäuſe-Koth, mit Wein gemacht, deſſen Nutzen er ſehr lobte, bevorab da er die Glieder zuvor mit Dachs- oder Fuchs-Fett wohl geſchmiert hatte. Landrin nahm zahmer oder wilder Tauben-miſts, 4. Loth, Senff- und Brunnkreß-ſaamen jedes ein halb Loth, Ziegelſteinöhls, 4. Loth, machte darauß ein Pflaſter, und legts über die Hüffte. Zieht die böſe Materie ſehr herauß. Ja nur bloß mit Brunnkreß zerſtoſſen, thut gut übergelegt. Oder nimm Tauben-Koth, Feigen, Gummi, Ammoniac und Salpeter jedes gleich viel, miſch Chamillen-öhl dazu, mach ein Pflaſter darauß, und legs über den Geſchwulſt. (o) Auch nur ſolchen Miſt ſchlecht weg im Wein gekocht, und übergelegt, hat mancher gut befunden. Drum Galenus (p) ſolches Koths Krafft und Tugenden in unterſchiedenen Affecten der Länge nach billich rühmen mag. Ein ſehr podagriſcher Freund lag in höchſter Tortur, hatte kaum, ſeiner alten Manier

Lächerliche Hiſtorie.

(n) C. VI. hiſt. 94. Vol. I. Act. Hafnienſ. obſ. 13. p. 41.
(o) Ruland. l. c. thec. XXX. p. 177. (p) L. X. de med. ſimpl. fac.

nier nach, vom Tauber-koth und Wachol-derbeeren in Bier gekocht, ſo ihm ſonſt nicht fehl ſchlug, was eingenommen, ſiehe, da klet-terte eine Katz das Geſims hinan, wohin ſeine Frau eben die Dintenkrucke geſetzt hatte, gleich über ſeinem Geſicht, warff ſolche herab, daß ihm Maul, Naſen, Ohren und alles ge-ſchwärtzt ward. Er erſchrack, und ergifftete ſich, doch aber ſolchen artigen Poſſen um wie viel nicht entbehret hätte; Denn es zu ſeiner ge-wünſchten Geneſung diente. Schrecken und Eifer heylen zuweilen manche Kranckheit. O-der nimm pulveriſirten Mäuſe-koth und ein wenig Zimmet-röhrlein, gieb davon ein halb Quintlein in einem warmen Süpplein. Zu-vor aber muſt du zwey friſche Eyer eſſen. Hat ſehr viele geholffen. (r) Von dieſem Koth hat Marcellus im Hüfftwehe ein lächerlich und abergläubiſch Mittel. Sonſt iſt gewiß, daß Plinius (s) die Mäuſe mitten von einander ge-ſchnitten, und über die Podagriſche Glieder gelegt, hoch achtet. Ein Löbers-geſell hatte un-außſprechliche Arm pein, die er und die Sei-nige für Zauberey hielten. Ich rieth ihm ſei-nen friſchen Koth Abends und Morgens nur umzuſchlagen, und damit war er ruhiger. (t) Diß lehrte mich ſonderlich Wilhelm Trodler, ſo in der hefftigſten Pein friſchen Knaben-koth um die Beine legte, und ihm hiedurch

Mäuſe.

Menſchen koth.

(r) Vide Follop. L. I. Kunſt-Buch, p. 70. Gufer. tab. X. p. 36. (s) L. XXX. c. 9. (t) vid. Schröder. l. c. p. 291. a. Conf. chron. Hoxar. ad ann. 1559.

hiedurch gute Linderung machte. Wenn ihm einer weh gethan, (wie die Bauren hie im Lande reden) ſo nehme er nur Menſchen-Koth, Hünerfett und Bibergeil, jedes einer Mußcatnuß groß, zerlaſſe es in Eßig, und trincks. Das Oehl vom Koth eines Jünglings iſt auch nicht zu verachten. (u) Paracelſus (vv) macht ein Pulver von gebrandten Menſchen-beinen 1. Pfund, Linſen, Bohnen Zieſer-erbſen jedes 1. Quart, Sennetblätter 1. Pfund, Zucker ſo viel gnug iſt. Hiezu thue 6. Loth Hermodactyl und 4. Loth Scammon. Miſche es untereinander. Nach dieſem Model macht Popp (x) ſein Purgier-pulver:

und Knochen.

Nimm Sennet blätter 2. Loth,
Schwartz Nießwurtz,
Menſchen-beine jeder 1. Loth,
Mercurii microcoſmici,
Scammon,
Hermodact jedes ein halb Loth,
Corallen-ſaltz 1. Quintlein,
Zucker, ſo viel deſſen gnug iſt,

Davon gieb 2. Scrupel, oder ein Quintlein, allein Friedrich Hoffmann (y) hält auf dieſe Weiſe vom Gebrauch der Menſchen-beine gar nichts. Henrich Raſpler ein Schneider nahm ſeiner ſiebenzehn-jährigen unverheyratheten Tochter monatliche Zeit, und ſtrich ſolche

Monatliche Zeit.

(u) Schröder l. c. p. 291. Becher. l. c. p. 64. Libav. L. II. Alchym. p. 142. (vv) in manual. p. 58. (x) L. III. theſ. p. 647. (y) ad Schröder. pharmacop. L. V. p. 675.

ſolche warm über die Beine, wovon er ſchöne Linderung fühlte. Das Waſſer, ſo man auff den alten Eich-ſtöcken findet, durch ein Tüchlein geſeigt und offt laulicht auffgelegt, thut auch gut, wie D. Hagedorn (z) berichtet. Ja ich weiß, daß es auch innerlich gebraucht, nicht übel bekommen ſey. Eine Lauß, vernünfftig betrachtet, iſt ein recht Kunſtſtücklein des allweiſen groſſen GOttes, wie ſolche der ſcharffſinnige Hock (a) auffs zierlichſte beſchrieben hat, dem aber D. Muraltens Anmerckung billich beygelegt werden kan. (b) Nun ſolche neun Schaaf-läuſe mit Holunder-ſafft eingegeben, haben die Gicht glücklich geheylet. (c) Aber bey jener Schäferin wolte es ja nicht angehen. (d) Ein guter Freund wuſch auſſer dem Paroxyſmo Abends und Morgens die Füſſe mit warmen Knaben-Urin, wodurch die ſteiffe Adern ſehr gelenck wurden, wie auch Weickard rathen wird. (e) Man ſehe die Walcker an, die werden ſelten Zyprianiſten ſeyn, weil ſie offt die Füſſe im Urin haben müſſen, welches auch Plinius (f) anführt, wo er den vielfältigen Nutzen des Urins gar weitläufftig erzehlet. Ja, wenn einer von der Reiſe in Schienbeinen oder Hüfften Schmertzen hat, waſche er nur des Abends vorm Bettgang

Waſſer auf Eich-ſtöcken.

Läuſe.

Menſchen.

(z) Dec. II. Eph. ann. VII. obſ. 91. (a) in Ephem. Gallic. T. II. p. 482. ſeq. (b) Dec. II. Eph. German. ann. I. obſ. 53. (c) ead. Dec. ann. II. obſ. 174. (d) P. II. Zeitk. Luſt. them. 27. (e) l. c. Sect. XXXIV. (f) L. XXVIII. c. 6.

gang das Bein in ſeinem Harn, ſo kan er den andern Tag deſto hurtiger fortſtrampffen. Nimm Bockshorn-ſaamen zerſtoſſen, koche ihn in Menſchen-Urin zum Brey, thue etwas Roſen-oder Weißmahnſaamen-öhl dazu, legs über, und wiederhole es offt. (g) Oder nimm

Friſch Leinſaamen,
Holunder-und
Regen-wurm-öhl jedes 1. Loth,
Saffran 3. Gran,
Camfer 2. Gran,

damit ſchmiere die Glieder, und wickle ſie in ein Tuch, ſo im warmen Knaben-Urin getunckt iſt. (h) Oder nimm ungeleſchten Kalck, kühle ihn im Urin abe, ſeige es durch, und bähe dich damit. (i) Oder nimm allerhand Knochen von Menſchen und Thieren, brenne ſie bey einem Eichen-feuer zu Aſche, dadurch ſeige das Waſſer, worin die Schmiede das Eiſen abkühlen, thu ein Maaß rothen Wein und Knaben Urin dazu, mach eine ſtarcke Lauge, darin koche zwey Pugil dörrer Feld-birnen, Salbey, je länger je lieber, jedes eine Hand voll, und dann ein Pugil Saltz. Diß brauche offt zur Præſervation, doch daß du den Leib zuvor mit purgieren, ſchwitzen, und dergleichen fein gereiniget haſt. Setze Abends und Morgends die Füſſe drein, und bade ſie. Alſo hat ſich eine zwey Jahr lang vor dem Zipperlein befreyet. (k) Gauch-

Bad.

(g) Beckher. l. c. p. 40. (h) Plater. tr. de dolore p. 351. 746. (i) River. l. 10. Prax. c. 1. p. 377.

(k) Gauchheil, in Urin gekocht, und als einen Brey warm über die Füſſe gelegt, lindert das Zipperlein. S. Pauli Quad. Bot. cl. 3. p. 196. Es haben etliche alle Morgen ihren eignen Harn nicht ohne Linderung getruncken. Denn wenn das Urin-ſaltz abermahls das Geblüt durchläufft, nimmt es die fixe ſaltzichte Particuln, ſo vorhin nur zur Quaal in die Glieder hin und wieder abgeſchickt wurden, und bringt ſie mit zun Nieren. Allein ob ſchon hiedurch der Gicht einige Linderung geſchicht, werden doch die Steinſchmertzen, wo ſolche mit vorhanden, dadurch mercklich vermehret. (l) Brunfels nahm des Patienten Urin, oder eines andern alten Manns, tunckte darin ein weiß wöllen Tuch, und legts warm über den ſchmertzhafften Ort. Quercetan (m) giebt auch ein ſchön Waſſer widers Podagra von Urin mit beſtehende. Herr D. Winckelmann in Bremen hat mit dem Urin viele gute Proben im Podagra geſehen, wie er jüngſt in einem Schreiben an einen vornehmen Freund mit erwehnte. Wittich nahm eines unbefleckten Knabens Urin, deſtillirte ihn, legte darnach zerſtoßnen Knobloch hinein, vermachte das Geſchirr oben wohl zu, ließ es vier Tage nacheinander putreſciren, alsdenn deſtillirte ers mehrmahls, und beſtrich damit die ſchmertzhaffte Glieder mit einer ſubtilen Feder. Iſt ein gut

Wittichs experiment.

(k) Plater. L. II. obſ. p. 474. (l) Waldſchmied. diſp. de cura lactis in podagra p. 13. (m) in pharmacop. dogmat. reſtit. p. 119.

gut Experiment. Minderers Artzney wider dieſe Plage iſt auch nicht zu verachten. (n) Andere nehmen etliche Wacholderbeer, Salbey und Rauten-blätter, ſtoſſens zuſammen, gieſſen Brandewein und Knaben-Urin (andern beliebt Manns-Urin) drauff, laſſens etwas ſtehen, und legens denn warmlicht über. (o) Ja Cliſtiere aus bloſſen Menſchen-Urin, doch nach Belieben und Nothdurfft, Oehl und anders dazu gethan, thun auch ſehr gut, wie denn Plater (p) diß giebt:

Cliſtiere. Nimm Lerchenſchwamm,
Haſelwurtz jedes 1 Quintlein,
Gichtrüben,
Eſelkürbswurtz,
Hermodact jedes anderthalb Loth,
Wegſenff,
Garten- und wilden Poleyes,
Wermuth, jedes eine Hand voll,
Der Gipffel oben vom Tauſendgülden-kraut ein Pugil,
Rauten- und
Wegſenff ſaamen, jedes ein halb Loth,

kochs, ſeige es durch, und zerlaß hernach darin 3. Loth Honig, 4. Loth Knaben Urin, hier. lagod. 3. Quintlein, Brunnkreß ſafft 1. Untz, bitter Mandel-öhl, 6. Loth, und etwas Saltz. Mache daraus ein Clyſtier. Recht præparirter Spiritus urinæ, entweder allein, oder mit May-

Urin-Spiritus.

(n) tr. de Vitriol. p. 51. Conf. Beckher. l. c. p. 54.
(o) Idem in der Wacholder-Apotheck. c. 22. p. 463.
(p) tr. II. p. 707.

Mäyblumen-Waſſer, oder vielmehr deſſen Spiritus aufgeſtrichen, giebt auch gute Linderung, (q) und können Libavius (r) Popp (s) und Beckher (t) die Tugend dieſes Spiritus mit mehrerm melden. Gewiß, er kan mit gutem Nutzen unter andere dienliche Artzneyen gemiſcht, und wohl inn-als äuſſerlich gebraucht werden, etwa drey-oder viermal die Podagriſche Glieder damit gebäht, ſo daß ſie von ſich ſelbſt wieder trocken werden. Darum auch Quercetan (u) ſolchen Spiritum urinæ mit zu ſeinem Waſſer nimmt, ſo er wider das Podagra macht. (vv) Graba rühmt Hirſch-Urin. (x) Sonderlich iſt der Urin deßwegen auch gut, weil er eine ſchweißtreibende Krafft hat, wie ich ehmahls mit einer lächerlichen Hiſtorie bewieſen habe. Zu meiner Zeit luden einige Studenten in Leyden einen frommen Weſtphäler mit zu Gaſte. Wie er ſich aber früh vom Wein überrumpeln ließ, brachte man ihn zu Bette. Er forderte noch zum künfftigen Kühl-und Lab-trunck ein Glaß Bier, deſſen er ſich des Nachts bedienen könte. Es ward ihm gebracht, und vors Bett geſetzt. Wie der gute Menſch aber ſchlieff, kam ſein Kammerad, ein Sachſe, ſoff das Bier rein aus, und füllte das Glaß mit ſeinem Urin wieder, und gieng ſachte davon. Jener erwachte des morgens gegen vier

Marginalia: und Hirſch-Urin, — Lächerliche Hiſtorie.

(q) Hofman. ad Schröd. Pharmacop. L. V. p. 363. (r) Syntagm at. arcan. chym. L. I. c. 25. p. 430. (s) L. III. theſ. p. 648. (t) l. c p. 57. (u) l. c. (vv) conf. Beckher l. c. p. 47. (x) de cervo p. 304.

vier Uhr, war durſtig nahm das Glaß, und truncks in einem Soff aus, und damit wieder unter die Decke. Da fieng er an zu ſchwitzen, daß die Kammer vom Schweiß ſtunck, welcher in allem dem Geruch des Unrins gleichte. Er ſelbſt war des Geſtancks müde, gieng hinunter ins Hauß, und erzehlte die neue Mehre, ward aber von allen ausgeziſcht. (y)

Vierdte Abtheilung.

Erzehlt die Fieber.

Das I. Capitel,

Von Alltags-Fiebern.

Alltags-Fieber.

Georg Balthaſer Zwörner, ein Uhrmacher zu Londen in Engelland, hatte dergleichen Unheil nun in die ſiebende Woche am Halß. Und obs ſchon zuweilen ſich etwas einſchlummern ließ, und ein paar Tage verkroch, kams doch mit mehrerm Ungeſtüm wieder, und mergelte ihn biß auf die Rippen ab, zuletzt gab ihm ein Koch von dem Koth ſeines ſchnee-weiſſen Leugens, ſo ein Männlein war, und vorher etliche Tage mit Gänſe-Hüner-Tauben und anderer Vögel Knochen wol gefüttert worden, eben mitten in Hunds-tagen ohngefehr vier Scrupel, mit etwas Zucker und Wermuth-ſaltz vermengt, eine gute Stunde vor Ankunfft des Fiebers ein, und ein gut

Hunds-

(y) faſcic. II. obſ. m. num. 15.

gut Glaß voll Wermuth-wein hinter her, worauf er ſtarck ſchwitzte, aber weder Froſt noch Hitz fühlte. Den andern Tag merckte er, jedoch einen kaum empfindlichen Schauter, und weiter nichts. Den dritten gab er ihm wieder vorm beſorglichen Paroxyſmo drey gute Meſſerſpitzen voll Wermuth-ſaltz in Bitter-wein, ließ ihn nochmahls ſchwitzen, und damit hatte die Kranckheit ihre Abfertigung. Bey dem Pyrmontiſchen Sauer-brunn erzehlte mir ehmahls ein Jäger aus der Graffſchafft Redtberg, daß er ſehr vielen Leuten mit dem Koth, ſo eine Hündin gleich und zum erſtenmahl, wenn ſie mit dem Männlein gelauffen hat, fallen läſt, geholffen habe. Nur vorher am Schatten langſam gedörrt, und eines Dukaten ſchwer, oder etwas mehr, einem erwachſenē davon eingegeben, worinn er könte und wolte. Ruland rühmt (z) aus dem Joanne Anglico insgemein zu allen Fiebern trögen Menſchen-koth, 4 Loth davon (iſt etwas zu plump,) mit Honig und Wein vorm Paroxyſmo eingegeben, wodurch das Fieber ſich binnen drey Tagen trollen ſoll. (a) Hans Anton Saur, Innwohner zu Lüchtringen, kriegte von einem Holtzmindiſchen Jäger den Koth eines welſchen Hahns, der ihm aber ſolchen Durchfall machte, daß ich ihn kaum hemmen konte, nichts deſto weniger ließ er ſich nochmahls bereden, nahm das Pulver wieder ein, miſchte aber Alaun drunter, und da blieb das Fieber auſſen.

Hiſtorie.

Menſchen

Hanen.

T

(z) l.c. p. 11. (a) conf. Beckher. l.c. p. 73.

Alaun. auſſen. Roher Alaun iſt ein herrlich Mittel, davon einen Scrupel oder halben, in Tauſendgüldenkraut-waſſer, vier oder fünff Stunden vorm Paroxyſmo eingegeben, und wo möglich, drauf geſchwitzt. Hartmann (b) kan ihn in Quartan-fiebern nicht ſattſam loben. Mancher armer iſt vom bloſſen Alaun und einer geſtoßnen Mußkatnuß, (jenes ſo viel als dieſes) eine Stunde vor dem Fieber in Brandwein, oder warmen Bier genommen, glücklich

Hiſtorie. curiret worden. Melchior Rheinländer, aus dem Bergiſchen Lande bürtig, ein frommer und fleißiger Student, mein lieber Freund zu Oxenfurt, hatte nunmehro faſt 3. Monate ſich mit dem verdrießlichen Alltags-fieber geſchleppt und manchen Thaler verpülvert. Endlich kam ein Handwercks-Purſch, und gab ihm zwey Stunden vor dem Paroxyſmo etwa anderthalb Quintlein von dem Koth, den die

Hüner- junge Hünergen, wenn ſie jetzo aus den Schalen gekrochen, und ehe ſie noch was gefreſſen haben, von ſich geben, fein ſubtil zerrieben in Wein ein, deckte ihn zu, daß er ſchwitzte. Das Fieber ſtutzte alſofort, den andern Tag gab er diß nochmahls ein. Er fühlte weiter nichts. Den dritten Tag purgierte er, und damit wars geſchehen. Oder nimm fri-

Gänſe-koth. ſchen Gänſe-koth, zerlaß ihn in flieſſendem Waſſer, ſeige es durch, und kochs mit Honig biß auf die Helffte. Diß gieb dem Patienten ein Ständlein zuvor, ehe das Fieber antritt.

So

(b) prax. chymiatr. p. m. 351.

So iſt ein Mägdlein, da gar nichts anders anſchlagen wolte, gleich befreyet worden, ungeachtet 3. Monat lang ſichs mit dem Fieber geſchleppet hatte. (c) Gufer (d) legt ihn gedörrt in ein Tüchlein, hernach in einen neuen Topff mit Waſſer, läſt ſolches ein oder zwey Finger tieff einſieden, und giebts dann zu trincken. Ein Amtſchreiber an einem ſichern aber ſchrahen Orte weichte nach vorgenommenen Purgir-Pillen, ſolchen Koth in Rheiniſchen Brandwein, rungs hernach durch, und nahm eine gute Stunde vor Ankunfft des Fiebers einen ſtarcken Trunck davon, worauff er ſchwitzte, und bald Beſſerung fühlte. Dieſer iſts, ſo dem am ſelbigen Ort bekandten Sprichwort: per faſque nefaſque Anlaß gegeben haben ſoll. Der gute, aber was einfältige Mann hatte unterſchiedene Söhne, ſo ſich wohl zum Studieren anlieſſen, und männiglich gute Hoffnung machten, nur fehlte es dem Vatter an Mitteln. Sein Nachbar gab den Rath, er ſolte an die Herrſchafft ſuppliciren, vielleicht kriegte er Beyſteuer, ſagte aber dabey, er müſte zur Haupt-motiv mit anführen, wie er ſeither wegen geringer Beſoldung und ſchmaler Accidentien ſich kümmerlich hätte hinbringen müſſen, und damit er nicht gar als ein Idiot angeſehen würde, ſolte ers nur mit dem Lateiniſchen per faſque nefaſque geben, zu Hofe wüſten ſie ſchon was es hieſſe. Wenn er aber ja gefragt würde was er eigentlich dadurch

(c) ex praxi D. Grylli. (d) tab. XIII. p. 45.

meine, ſolle er ſagen, fas wäre die geringe Beſoldung, nefaſque aber die ſchmale Accidentien, Er thäts in guter Einfalt. Aber wie lachte ſein Fürſt. Doch weils der Stümper nicht beſſer verſtund, verſprach der Herr ſeinen Söhnen Stipendia reichen zu laſſen. So viel brachte er gleichwohl mit ſeinem per faſque nefaſque zu wege. Aber zu meinem Vorhaben.

Urin. Der Urin des Patienten von ihm ſelbſt getruncken, heylt auch die Phlegmatiſche Fieber, und hat viele geholffen.

Hiſtorie. (e) Anna Beata Blombergin nahm ein friſch Ey, ließ ſolches in ihrem Urin, den ſie früh nüchtern von ſich gab, auffſieden, warffs in einen Fiſch-Teich, und ward ſelben Tag noch von allem Ubel erlöſet. Ein anderer nahm Weitzen-mehl und ſeinen Urin, machte einen Teig, und runde kleine Küchlein draus, buck ſie im Ofen, gab ſie hernach den Fiſchen im Teich zu freſſen, und jug das Fieber über alle Bergen hin.

Das II. Capitel,

Von Tertian-Fiebern.

Tertian-Fieber. Ein Weſtphäliſcher Edelmann hatte 6. gantzer Monat lang diß Fieber gehabt, zu dem kam endlich ein Dominicaner-Mönch, der wegen unterſchiedener Fieber-curen im Ruff war. Gleich nahm der ein Nöſel Rheiniſchen

Sau- Brandweins, weichte darin trögen Sau-koth,

(e) Libav. Synt. arcan. Chym. L. I. p. 353.

Koth, ließ eine Stunde in der Wärme ſtehn, ſeigte und truckte es durch ein Tuch, und gabs dem Juncker auf einmahl ein. Der fiel in einen hefftigen Schweiß, und das Fieber verließ ihn. Er probierte es in mehrern, allemahl glücklich, wiewohl etliche über einen Monath darnach ein recidiv fühlten. (f) Der berühmte Poet Herr Joann Riſt, Fürſtlicher Meckelnburgiſcher Rath und Prediger zu Wedel an der Elbe, mein redlicher Freund, ſagte mir einſt auf ſeinem luſtigen Parnaß, wie er unterſchiedene kenne, ſo Sau-miſt auff einer glüenden Schauffel nur gedörrt, und entweder in Wein oder warmen Bier, mit augenblicklicher Hülffe genommen hätten. Doch müſſe man ſolchen Koth von allem Stroh und anderm Unflath vorher ſäubern, und nur das reineſte davon nehmen und durchſieben. Cornelius Nuri zu Delfft nahm dergleichen mit Holunder-ſafft ein, und in der Stunde wards beſſer mit ihm. Ich habe Herrn Michel Krumbügels, damahligen Cammer-Raths zu Wolffenbüttel, Diener in einem Apffelbrey ſolchen mit ſchleuniger Geneſung auch beygebracht. Herr Ambroſius Rhodius, von Kemberg aus Sachſen, zu der Zeit aber Phyſ. und Matheſ. Prof. zu Chriſtiania in Norwegen, ein auffrichtiger wohlgelahrter Mann, mein treuer Freund, erzehlte mir einſt zu Coppenhagen, wie eine vornehme, aber gar hagre, und ſchwächliche Adeliche Frau, aus Eckel aller Artzneyen dermaſſen ent- Hiſtorien. Andere.

(f) Dec. I. Eph. cur. ann. III. obſ. 120.

entkräfftet worden, daß ſie auch von andern geführt, nicht einmahl in der Stuben von einem Stuhl zum andern hätte mehr gehen können. Da ſie endlich nach einem Haſen-pfeffer lüſtern worden, und ihres Mannes Kutſcher theur verſichert hätte, wann ſie ihm nur folgen würde, er dem Fieber bald ſeinen Abſchied geben wolle, ſey ihr Ehherr ſchlüßig worden, ſolches zu verſuchen, und habe den Kutſcher gefragt, obs im Haſen-ſchwartz wohl angienge? Darauf er ein Pülverlein eingeſtreut, ſo ſie mit dem Pfeffer ſäuberlich geſſen, und mit höchſter Verwunderung von dieſer Plag errettet worden. Zuletzt muſte der Kutſcher bekennen, daß es nichts anders geweſen, denn Säu-Koth, von einem Borck, womit ihm ehmahls ſeine Mutter dergleichen Fieber auch vertrieben hatte. Wie jener Wirth in der göldenen Ganß zu Ulm in Schwaben mit Waſſer aus der Säu-Schwemme ſein Fieber gedämpffet habe, beſiehe anderswo. (g) Gabelkover hat an vielen Kindern, Knaben, Jünglingen und Alten diß bewährt gefunden: Nimm dörren Wildſchweins-miſt, mache ihn zum Pulver, thu des üblen Geruchs wegen was dazu, und gieb dem Krancken hievon alle Morgen nüchtern neun Tage lang auf einmahl ſo viel, als du mit dreyen Fingern faſſen kanſt, laſſe ihn 3. Stunden drauff faſten, und ſonſt fein diætiſch leben. Lorentz Diſtler nahm

(g) Dec. I. Eph. cur. ann. III. obſ. 120. Dec. III. ann. II. obſ. 226. Zeitk. Luſt. P. III. th. 48.

nahm Eſels-koth, weichte ihn in Brand- Eſels.
wein, und trunck ihn außgepreßt. 2. Stunden vor dem Paroxyſmo, bekam ihm auch gar wol. Kaum aber hatte ers genommen, da kriegte er appetit zu einem friſchen Hering, aß den, Hering.
und trunck zu Ablehnung künfftigen Durſtes und Hitze Born waſſer, ſo er auf friſchen Leimen goß, und umrührte. Da ſichs ſetzte, ſeigte ers durch, und trunck davon. Und hat biß dato keinen weitern Anſtoß empfunden. Aber dergleichen Vermeſſenheit glückt nicht jedem. Sonſt erinnere mich, daß eine Frau zu Gotha Hiſtorie.
(wie ich da ſtudierte) vom Quartan-Fieber dermaſſen übel zugerichtet war, daß ſie kaum einem Schatten mehr ähnlich ſchiene. Ihre Luſt war zu friſchen geſaltznen Heringen, deren aß ſie kurtz vor dem Paroxyſmo drey mit guter Luſt, und ſiehe, es ward des Fiebers nicht mehr gedacht. (h) Ohnlängſt kam ein Bauer zu mir, und begehrte guten Rath. Ich gab ihm nur von den Muſcheln, wie ſie am Ufer der Werra liegen, mit etwas Krebsſteinen und Wermuth-ſaltz ein Quintlein zuſammen, welches ihm das Fieber gleich ſtillte. Er fragte daneben, ob er auch Heringe eſſen dörffte? In Erwegung ſeiner Lebens-arth und Gewohnheit, und weil er ein Thüringer war, derer Nectar und Ambroſie ſolche Fiſche ſind, (i) auch weil er einen durchgehenden appetit dazu hatte, vergönnte ich ihm ſolche, und haben

(h) conf. obſ. med. Helvvigii 155. (i) Rolfinc. L. III. de partic. affect. c. 2. p. 192.

Heringe in Fiebern nicht ungeſund.

ihm ja nicht geſchadet. Denn ſie eben nicht ſo arg ſind, als mancher meint. (k) So erzehlt auch Lemnius, (l) daß im Quartan-Fieber etliche an Heringen ſich geſund geſſen haben, eben wie D. Bierling (m) an rohem ſauren Kraut. Ja ein und zwantzig halb-gebratne Heringe aß jener auff einmahl. (n) Der Verfaſſer der Hiſtorie von Thüringiſchen Landgrafen (o) hälts faſt für ein Ebentheur, daß Landgraf Ludwig, der frommen Eliſabeth Eh-Herr, von Kindheit an weder Heringe geſſen, noch Bier getruncken habe. Ein ſeltzam Ding, hat Herr Hortleder in ſeinem Exemplar dabey geſchrieben, ein Thüringer hat keine Heringe geſſen. Dieſer Fiſch war bey den Nord-männern in ſo groſſen Werth, daß auch König Chriſtian dieſes Nahmens der Erſte, wie er anno 1474. eben zu Rom war, Pabſt Sixto IV. zur ſonderbaren Rarität, auß ſeinem dreyfachen Königreich Dännemarck, Norwegen und Schweden einen Stockfiſch, Hering und Ahlruppe præſentiren ließ, wie auß Arnold Huitfeld (p) D. Thomas Bartholin anführt. (q) Die Holländer ſagten: Wie der Nebel von der Sonne, ſo würden die Kranckheiten von Heringen vertrieben. Niemahls haben die Doctoren weniger zu thun, als um die Zeit, wenn die Heringe

Werden hoch gehalten.

(k) vid. Neukrantz de Harengo c. 11. (l) L. I. O. N. M. c. 3. p. 13. (m) C. I. Adverſ. Curioſ. 53. in ſchol. (n) Wier. in obſ. med. de quartana. (o) Edit. Piſtorian. p. 959. (p) in hiſt. Chriſtian. I. (q) diſſ. VI. de Medicin. Danor. domeſt.

ringe ankommen. Alſo erzehlte Herr Wilkens D. Blanckarden, wie er ein herrlich Mittel wider das Fieber erfunden habe, und das wäre nichts anders, als Schellfiſche mit Butter und Senff, zwey oder drey Stunden vor Ankünfft des Fiebers geſſen. Das hielt er für probat. (r) Ob die dabey geſetzten Urſachen den curieuſen Leſer vergnügen, ſtelle ich dahin. (s) Ein gemeiner Soldat ward neulich, nach vorhergeſchehener Purgation, mit bloſſem Ziegen-koth in Wein genommen curirt, ſo auch Galenus rühmen wird. Ein Student, der wegen Armuth nicht viel ſpendiren konte, auch von ſeinen bißher gebrauchten Mitteln keine Hülffe hatte, gleichwohl aber geleſen oder gehört haben mochte, daß Schiefferſteine, Spinnen, und weiſſer Hundskoth manchem geholffen, faſte er den Schluß, den ſicherſten Weg zu gehen, und alle drey zuſammen zu brauchen. Schabte alſo von einem alten abgefallenen Schiefferſtein ein Pülverlein, thät Hundsdreck dazu, und miſchte ein paar an der Sonne gedörrte Spinnen dazu, nahms in Rauten- und Cardbenedict-ſafft ein, und ward aller Plage loß. Das von den Schiefferſteinen hat D. Waldſchmied, mein ehmahliger werthgeſchätzter Freund. (t) Denn wie ein poßirlicher Bürger zu Hanau den Doctor immerfort in ſeiner Nachbarin Hauſe ein- und außgehen ſahe, fragte er die Magd, was er doch

Schellfiſche gut vors Fieber.

Ziegen-

Hiſtorie.

Schiefferſtein.

(r) Tulp. L.II. obſ.64. (s) C.VI. collect.Med.Phyſ. obſ.94. (t) Dec.I.Eph.cur.ann.III.obſ.231.

doch darinn mache? ſie ſagte: Ihre Frau habe das Tertian-Fieber. Ey, verſetzte er, dem will ich bald Füſſe machen. Schickte ihr was vom abgeſchabten Schiefferſtein, und ſie ward flugs geſund. Von Spinnen habe ſelbſt was erwehnt. (u) Herr Johann von Bibra berichtete D. Kelnern, wie ſeines Vettern Diener über neun Monat am Tertian-Fieber geſiecht, habe er ihm endlich, auf Zurathen eines Juden, drey groſſe Spinnen mit einem Butter-brodt, doch unwiſſend, gegeben, und darauf eine fette warme Brühe. Welches ihm und mehrern gut gethan. Sonſt iſt es gar gemein, daß eine lebendige Spinne in eine außgehöhlte Nußſchaal gethan, und in ein neu Linn-Tüchlein genäht, neun Tage lang an Halß gehängt wird, aber gleich in der Stunde, da mans anhängt, muß es wieder abgethan, und in ein flieſſend Waſſer geworffen werden. Auch giebt man wohl dem Krancken eine reine ſaubere Spinnwebe mit etwas Pfeffer-kuchen ein, daß er fünff Stunden darauf faſte. (vv) Sonſt dienen Spinnen wider viele Kranckheiten, wie **Martin Liſter** (x) weitläufftig beweiſet. Sonderlich erwecken ſie die Venus-Luſt, welches Herr D. Lochner (y) mit einer artigen Hiſtorie bezeugt. Ein Dähniſcher Bauer gab vielen Leuten als ein gewiß Secret

Spinnen.

(u) faſcic. I. obſ. m. 62. (vv) Weickard. l. c. Sect. XLI. p. 858. (x) in hiſt. arancor. Angl. L. I. c. 8. p. 18. (y) Dec. II. Eph. obſ. 216.

Secret Hundsdreck. (*) Iſt wegen des Salpeters, ſo die Auffwallung des Geblůts gewaltig hemmen kan, nicht undienlich, wie ſolches Joann David Ruland (z) mit mehrerm darthut, und ſo wohl Matthiolus, (a) als Maſſaria, (b) nebſt andern, erinnern. Ernſt Stahlhorn zu Sora nahm weiſ- Hiſtorie. ſen reinen Hunds-Koth, mit Wermuth vermengt, ein. Daneben trunck er offt Bran- dewein, worin Stickwurtz und etwas von der Haſelwurtz geweichet war (c) Ein ander nahm ſolchen Koth, und vermengte ihn mit Andere. abgeſchabtem Pulver von einer Hirnſchale des Menſchen, gabs eine Stunde vor dem Paro- xyſmo mit guter Würckung ein. Die bloſſe Hirnſcha- Hirnſchale thut dergleichen nach Wunſch. le. Nimm nur eine, und mache ſie zu Pulver, gieb davon, worin du wilſt, ein oder zwey Stunden vorm Paroxyſmo dem Febricitanten ein, du wirſt Wunder-dinge ſehen, bevorab wenn er erſt fein purgiert iſt. Und wills nicht gleich zum erſtenmahl helffen, ſo wiederhole es zwey- oder dreymahl. Darff am Gewichte nur ein Scrupel oder halb Quintlein ſeyn. (d) Drum Purmans Pulver, nach vorhergegangener Leibs-reinigung, gar offt ſehr guten Nutzen geſchafft hat, und iſt dieſes.

Nimm Cardbenedicten-ſaltzes 1. Scrupel, Tau-

(*) Diſſ. IV. de Medicin. Danor. domeſt. p. 146.
(z) l. c. theca XIII. p. 110. (a) in Dioſcor. L. II. c. 72. (b) L. III. Pract. c. 22. p. 465. (c) conf. Blankard. C. VII. collect. cit. obſ. 33. (d) Dec. III. Eph. ann. II. obſ. 79.

Tauſendgülden-kraut und
Wermuth-ſaltzes, jedes 12. Gran,
Abgefeilter Menſchen-Hirnſchale, und
Tartari Vitriolati, jedes 5. Gran.

mache daraus ein Pulver, und giebs entweder in Wein, oder Cardbenedicten-waſſer eine gute Stunde vor Ankunfft des Fiebers ein, glaube mir, es wird dich nicht Hülffloß laſſen. (e) Vorhin habe aus dem Joanne Anglico (*) erwehnt, wie Occidentaliſcher Schwefel (iſt Menſchen-koth) mit Honig und Wein eingenommen, und zwar auff einmahl zwey Quintlein, (zwey Untzen wäre mehr als bäuriſch,) auch drey Tage nacheinander, eine gewiſſe Hülffe ſeyn ſolle, derer auch Schröder gedenckt. (f) Ein Bauer kriegte vier Wochen vor der Erndte das Fieber, ſo er zwar vertrieb, doch allemahl, und zwar hefftiger wieder kam. Wie ihm nun wegen Verabſäumniß der Erndte ſehr bange war, rieth ihm ein Schinder, er ſolle zu Verhütung der recidiv, drey Morgen nach einander, jedesmahl einen Löffel voll ſeines eignen Miſtes, vorher gedörrt und gepülvert, in Wacholder-brüh einnehmen, ſolche Beere auch drey Tage über roh, und ſonſt in Speiſen fleißig eſſen. Er thäts, und hatte weiters keine Anfechtung, doch hieng er ihm daneben aus Aberglauben den rechten Fuß einer Kröte mit einem rothen Faden über die Hertz-grube. Ein liederlicher Soldat gab einem

Menſchen

Hiſtorie.

Andere.

(e) vid. wahrhafftigen Feldſcheerers S. IV. c. 8. p. 237. (*) vid. cap. 1, hujus Sectionis. (f) l. c. p. 291.

einem einfältigen Weibe vorigen Frühling 16. Pillen, unterm Vorwand, er hätte ſie aus Morea mitgebracht, waren aber bloß aus ſeinen ſchwartzen Naſenputzen formiret. Wie ich einen mit Pillen, aus bloſſem friſchem Brodt gemacht oben und unten nach Wunſch purgiret habe, iſt längſt ſchon gemeldet worden. (g) Wie jene Frau zu Thoren lange gedoctert hatte, und nichts anſchlagen wolte, kam ein Weib, und ſchnitt ihr die Nägel von Händ- und Füſſen, band ſie in ein Läpchen, und einer Schleyen hinten an den Schwantz, bließ darauff dem Fiſch dreymahl den Athem ins Maul, murmelte etliche Worte daneben, und ſchmieß ihn wieder ins Waſſer hinein. Alſobald flog das Fieber über alle Berge hin. (h) Dergleichen Exempel kan D. Sachs mehr geben. (i) Gedörrter wilder Gänſe-Koth ein Quintlein mit Wein eingegeben, ſoll auch gut ſeyn. Kanſt auch wohl Bier nehmen, wenn wegen groſſer Hitze der Wein nicht dienlich ſchien. Jeremias Pluner zu Utrecht war von einem Juden-Doctor curiret worden. Wie ich ihn einſt beſuchte, und fragte, was er denn gebraucht habe, ſagte er, zwey Turteltauben-Hertze in Wein vorher gewaſchen, und in friſchem Hundfett gebraten. An ſtatt des Saltzes aber hätte er ſie mit gantz weiſſem Hüner-Koth beſtreuen müſſen,

Nägel. Gänſe. Hüner.

(g) Dec. I. Eph. ann. V. obſ. 238. (h) Dec. I. Eph. ann. III. obſ. 89. (i) L. II. Grammatolog. S. II. c. 9. p. 873. conf. tr. m. de anguilla, S. II. c. 3. §. 11.

ſen, darauff er ein Nöſel Wein getruncken, worin Tauſendgülden-kraut-blumen gekocht waré, und daneben die Fußſohlen mit friſchem ſanguine menſtruo eines unbefleckten Mägdleins geſchmiert, ſich alſo niedergelegt, und 24. Stunden drauff gefaſtet. Damit war ihm glücklich geholffen worden. Ich glaube gar wohl, daß es D. Lanzon (k) mit dem Turteltauben Hertz nicht gelungen ſey, und obs hie allein hätte obſiegen können, ſteht auch dahin. Hünerkoth iſt wegen ſeines Saltzes, Schwefels und Salpeters nicht zu verachten. (l) Des Sanguinis Menſtrui erwehnt Plinius, (m) als womit einer allein vom Fieber errettet worden iſt. Stoffel Aylsburger nahm ein Quintlein Schwalben-koth in Ziegenmilch vor dem Fieber ein, und bekam ihm wohl. Den rühmt auch Plinius (n) Ein Baur nahm Ratten-Mäuſe-koth, mit brütender Schwalben-Dreck vermengt, in Brandewein ein, und damit war ihm geholffen. Joann Henrich Böetfeld curirte ſich mit Hirſch-Urin in Cardbenedicten-Waſſer. Sonſt weiß, daß Bauers-leute in dergleichen Fiebern ihren eignen Harn nicht ohne Nutzen gebraucht haben. Der Spiritus davon iſt noch beſſer. Nimm friſcher Weinrauten ein Pugil, ſchneide ſie klein, thu deinen Urin dazu, ſo viel als auff einen Trunck gnug iſt.

Schwalben-koth.

Hirſch- und Menſchen-Urin.

Trincks,

(k) Dec. II. Eph. ann. IX. obſ. 54. (l) vid. D. Grube de med. ſimpl. cognoſc. p. 57. (m) L. XXVIII. c. 7. (n) L. XXX. c. 11.

Trincks, und ſchwitze darauf. (o) Eine Frau nahm ein friſches, annoch warmes Ey, ſchüttete ihres krancken Sohns Urin drüber, ſo daß er gantz übers Ey hergieng, ließ es in einem neuen Topff auffſieden, biß das Ey hart ward, darnach nahm ſies, und durchſtachs mit der Haar-Nadel biß auf den Dotter, thäts wieder in Urin, ließ abermahls auffſieden, und gabs dem Patienten hernach zu eſſen, ſo daß er den Urin hinter her trunck, und das Fieber vergieng ihm. Ein ander nahm nach Weickards (p) Anleitung, drey gantze friſche Eyer, kochte ſie in flieſſendem Waſſer ſo lang, biß die äuſſerſte Schaale gemächlich von ihnen abgeſcheelet werden konte, hernach weichte er ſie 12. Stunden in des Krancken Urin. Des morgens früh vor der Sonnen Aufgang ſcharrte er Eyer und Urin in Ameiß-Hauffen, und ſein Glaube machte ihn geſund. Reuſner ſagt: Wenn einer ein langweilig Fieber hätte, ſoll er des morgens ſeinen Urin in einen eiſernen, oder ehernen Topf, oder ander Geſchirr, laſſen, und einen Eyer-Dotter, ſamt dem Weiſſen, dazu thun, wohl umrühren, und ſo auffſieden laſſen, hernach alles zuſammen in einen andern Topf thun, wohl zuleimen, daß nirgendswo Lufft hinein gehen könne, und alsdenn eine tieffe Grube mitten durch einen Ameiß-Hauffen machen, und hinein ſetzen, und oben wieder zuſcharren. Wenn

Hiſtorie.

Andere.

Ob die Kranckheit tödtlich?

(o) Weickard. l. c. S. VI. num. 215. (p) loc. cit. p. 432.

Wenn die Kranckheit tödtlich, würde der Patient in der Stunde ſterben, wo nicht, würde er zwar einen hefftigen Sturm noch außſtehen müſſen, hernach aber friſch und geſund werden. Liegt ein Weibs-bild darnieder, und du willſt gern wiſſen, ob ſie aufkomme, oder nicht? ſo nimm etwas von ihrer Milch, wenn ſie ſolche eben hat, und laß einen oder den andern Tropfen davon in ihren Urin fallen. Wird nun die Milch im Harn diſſolvirt und zertheilt, iſt Hoffnung zur Geneſung, wo nicht, muß ſie ins Graß beiſſen. Das hielten die bekandten Rulanden für ein gewiß experiment. Einen andern Griff zeigt Libavius. (q) Wie jene Bauren-Dirne mit Buttermilch, worinn ihre Mutter eine Katze gewaſchen hatte, ein beſchwerlich Fieber eilends vertrieben habe, iſt anderswo unter allerhand närriſchen, lächerlichen, und doch glückſeligen, Fieber-Curen gemeldet worden. (r)

Andere. Probe.

Butter-milch, worinn eine Katze abgewaſchen.

Das III. Capitel.

Von Quartan-Fiebern.

Quartan-Fieber.

Ein Soldat in der Veſtung Wolffenbüttel hatte diß Fieber gar lange Zeit gehabt, dem endlich ein alt Weib ein Träncklein gab, ſo er vor dem Paroxyſmo einnehmen und drauf ſchwitzen muſte, und alsbald verließ ihn die

(q) in Syntagm. arcan. Chym. L. VII. p. 853. (r) P. III. Zeitkürtz. Luſt them. 48.

die Kranckheit. Sie gabs mehrern mit gewünſchter Hülffe. Und war nichts anders, denn ein Löffel voll friſchen Hunds-koth, Hundʒ. (aber von einem Männlein,) in Wein oder Brandwein zerlaſſen. Unterſchiedene gemeine Leute, denen ichs erzehlt, habens an ſich und den ihrigen freywillig probiert, und ebenfals gut befunden. Der Paſtor zum Deren- Hiſtorie. thal wolte einſt nach dem Fürſtlichſten Braunſchweigiſchen Amt-Hauſe zum Fürſtenberge gar früh gehen, unterwegs begegneten ihm zween Eſel und ein Haaß, ſo mitten durch den Weg lieff, endlich eine alte verruntzelte Frau. Er entſetzte ſich hierob, und kriegte gleich auf den zwölfften Glockenſchlag ſelbigen Tags das Fieber, ſo ſich in ein Viertägiges verkehrte. Ein ander alt Weib rieth ihm, nur Eſels Eſels. koth zu nehmen, und einer alten Frauen Urin darunter zu mengen, auch etwas Haſen-Haar mit einzumiſchen, einen Brey drauß zu machen, und vor ankommendem Paroxyſmo warm auf die Fußſohlen zu legen, innerlich aber 10. Tropffen Spiritus Vitrioli in Holunderblüt-waſſer zu nehmen. Alles mit guter Wirckung. (s) Der Colbergiſche Bott ward von einer adelichen Matron aus Schönewald nach Taber zum Pfarrherrn geſchickt, guten Rath wider das Quartan-Fieber zu holen. Der gab ihm dreyerley. Unterwegs aber verlohr er alles. Damit er gleichwohl nicht leer wieder heimkäme, nahm er Schaafs-Hü- Schaaf. u. a. m.

(s) tr. m. de aſino S. II. P. I. c. 7. §. 2.

ner⸗und Sperlings⸗koth unter einander, miſchte Ingwer, Alaun, und etwas von den erſten Schößlein der Erlen drunter, und gab der Edlen Frau einen Löffel voll hievon. Sie purgirte ſtattlich, und ward geſund, ſo daß ſie das übrige nicht einmahl brauchte. Weil aber in der Nachbarſchafft eben dergleichen Patientinnen waren, gab ſie ihnen ſolches. Sie purgierte gleichfalls oben und unten, und wurden eitel geſund. Wie das der Bot hörte, gab ers ſeinem Bruder, und halff ihm auch wieder zu recht. Traun, nichts ungereimtes hiebey, wie Herr D. Schröck auch meldet.

Katzen. (t) Andere hängen Katzen koth den Patienten an, aber ich weiß deſſen keine Probe. (u) Ein Baur auf dem Hartz ſagte mir ehmals, er habe vierthalb Jahr ſich mit dieſem Fieber geſchleppt, und ſolches nicht quitt werden können, biß ihm ſeine Frau von ſeines erſtgebohrnen Knabens allererſtem gedörrten Koth,

Menſchen ſo er gemacht, mit Mußkatnuß vermiſcht, ein gut Theil eingegeben, wovon es gleich geſtutzt, und ſich verzogen habe. Auch Ruland (vv) giebt ihn dörr mit Honig und Wein vor Ankunfft dieſes Fiebers. Dieſe Plage hält offt lang an. Denn ich nicht nur drey⸗ (x) fünff⸗ (y) ſieben⸗ (z) neun⸗ (a) zwölff⸗ (b) dreyzehn⸗ (c) zwan⸗

(t) in ſchol. ad Dec. I. ann. IV. obſ. 15. (u) Plin. L. XXVIII. c. 16. (vv) l. c. p. 11. (x) Etzler. de fundam. Medicin. (y) Joſeph. L. III. A. J. c. 23. (z) Ferd. Mena de febribus. (a) Schenck. L. VI. obſ. 39. (b) Andr. Argol. de dieb. critic. & de cubitu ægroton L. I. p. 77.

(c) zwantzig- (d) zwey und zwantzig- (e) dreyſ-
ſig- (f) ſondern gar drey und dreyßig-jährige
Quartan-Fieber finde. (g) Ein Chur-Bran-
denburgiſcher Rath hatte diß als ein Geheim-
niß. Er nahm Gänſe-koth im May geſam- Gänſe-
leti goß, ſo viel gnug ſchien, Cardbenedicten-
ſafft dazu, deſtillirte es, ſchüttete das deſtil-
lirte Waſſer wieder auff andern Gänſe-
koth, damit des flůchtigen Saltzes deſto mehr,
und ſeine Würckung deſto durchdringender
würde. Am Geſchmack wars ſcharff, und des-
wegen 4. biß 6. Loth, zwey Stunden vor dem
Paroxyſmo eingenommen, und darauff ge-
ſchwitzt, genug, doch etlichemahl wiederholt.
D. Daniel Krüger hat viele gute Proben
hievon geſehen, auch der Welt eröffnet. (h)
Guſer ſagt: (i) man ſolle nur dörren Gänſe-
dreck in einem neuen Topff (in Wein) ko-
chen und trincken. (k) Schwalben-koth in Schwal-
Wein genommen ſoll auch gut ſeyn. Einige ben-koth.
beſtreichen des Febricitanten Hände und Füſſe
forn mit Urin, und ſetzen manchmahl Ver- Urin.
trauen darauff. Vielmehr wolte ich rathen
Herrn D. Jüngken (l) artiges Pulver, von
dem gewiſſere Hülffe zu gewarten ſteht:

Nimm des gegrabenen Einhorns, Pulver.

(c) Rhod. C. I. obſ. p. 80. (d) Rod. Fonſeca conſult. med. c. 1. p. 227. (e) Maſſar. de febrib. L. V. c. 12. (f) Wier. (g) Schenck. L. VI. obſ. 39. (h) Dec. I. ann. VI. obſ. 40. Conf. Dolæi encyclop. med. L. IV. c. 9. p. 185. (i) tab. med. XIII. (k) Add. Frommanni anſer. Martyr. P. II. c. 4. §. 2. (l) in praxi med. p. 402. 411. 443.

Antimonii diaphoretici,
Krebs ſteine, jedes 2 Quintlein,
Des flüchtigen Urin = Saltzes, ein Quintlein,
Theriack anderthalb Quintlein,

mache ein Pulver hievon, und gieb des Tags dreymahl dem Krancken, allſtets ein halb Quintlein auff einmahl. Oder nimm den Urin des Patienten, kurtz vor dem Anzug des Fiebers, ſo viel er deſſen nun auff einmahl von ſich geben kan, thu Mehl dazu, mache einen Teig draus, backs, und giebs einem hungrigen Hunde zu freſſen. Wirſt du es dreymahl wiederholen, ſo hat der Krancke gewonnen, und wird an ſeine Statt der Hund herhalten müſſen. Allein iſt der Febricitant ein Mannsbild, muſtu vom Hund auch ein Männlein erkieſen, bey einem Weibsbilde ſuch eine Luſche. (m) Und ob ſchon dieſe Art Fieber der Pöbel nur für Aergerniſſe der Aertzte hält, ſind ſie doch offtmahls, ohne alle Beſchwerde, mitgeringen Mitteln glücklich curiret worden. Herr Blanckenberg, damahliger Prediger in Gotteslager zu Wolffenbüttel, hatte ihm einen Eßig bereitet aus Cardebenedict, Tauſendgüldenkraut, Angelic, Wacholderbeeren, u. ſ. m. Eine Jungfer ſelbigen Orts, ſo damahls ſchon drey viertel Jahr das Fieber gehabt hatte, nahm ein paar Löffel voll davon, und ward gleich geſund, wie ſie mir ſelbſt geſagt hat. Es nahmen mehrere von dem Eßig, und

Hunds-probe.

Quartan-Fieber liederlich curirt.

(m) ita ex Mizald. Ruland. l. c. thec. II. p. 21.

und hatten gleiches Glück. Ein junger Purſch nahm kurtz vor dem Fieber Rheiniſchen Brandweins und Rheiniſchen Wein-Eßigs, jedes gleich viel, und alſobald war ihm geholffen. (n) Auguſt Thoner (o) vertriebs mit einem eintzeln Purgier-pulver. Henrich Ditrichs, Gaſtgebers zum gelben Leuen in Wolffenbüttel auf dem Schloß-platz. zehnjährigen Sohn, nahm, nach dem fünfften Paroxyſmo, eben den Tag, da es kommen ſolte, in einer Suppe etwas vom Cremore tartari, und Jalappa, purgierte hurtig, doch ohne Beſchwerde, und ſelbigen Tag muſte es ſich vollends trollen. Wer ſolte meynen, daß friſch Bier getruncken ſolches vertilgen könte? Henning Kleinſchmied, ein Bader in Hörer, konte kaum noch für Mattigkeit von einem Hauß zum andern kriechen, ſo hatte ihn diß Fieber ausgemergelt, und konte keine Speiſe ohne Ohnmacht riechen. Endlich kriegte er Luſt zu einem gebratenen Sau-magen, aß den 3. Stunden vor dem Fieber, und wuſte von keiner Unruhe mehr. (p) Zu wünſchen wäre, daß man dieſen loſen Gaſt ſo verjagen könte, wie jener Jüngling zu Thoren. Der kam zu D. Segern, und bat um guten Rath. Jener verſchrieb ihm ein Pulver, und beſtreute die Schrifft mit rothem Sand, gabs ihm, und ſagte, das ſolte er ein paar Stunden vorm Fie- Läerliche Hiſtorie.

(n) vid. faſc. I. obſ. m. 58. (o) L. I. obſ. p. 79. (o) Lyſer. obſ. 9. ad Th. Bartholin. (p) faſcic. I. obſ. m. 50. Lagograph. curioſ. S. III. c. 11. §. 1.

Fieber einnehmen, es würde ihm gewiß helffen. Er hub das Zedelgen fleißig auff, nur klagte er über die Wenigkeit des Pulvers, doch nahm er in guter Zuverſicht Papier und den dran klebenden Streu-ſand mit warmen Bier zuſammen ein, legte ſich nieder, ſchwitzte, und wuſte von keinem Ubel mehr. (q) Wie gieng mirs? Vor zwey Jahren kam ein ſtarcker Baurs-jung zu mir, und klagte, daß ſeine alte Mutter am Seiten-ſtechen ſo übel darnieder lege, und dabey ſchon ſechs-tägige Verſtopffung hätte. Ich gab ihm ein Stuhlzäpffgen, (weil das gemeine Volck in hieſigem Revier alle Cleſtiere ſcheut, auch nicht damit umgehen kan,) und ein Pülverlein, ſagende, wie jenes beyzubringen, diß aber in warmen Bier einzugeben ſey, und, wo möglich, etwas drauff geſchwitzt. Zu allem Überfluß ſchrieb ichs ihm auff ein Briefflein, ſo er hinten auff den Hut ſteckte, wie die Bauren pflegen. Unterwegs aber verlohr er den Zedul, und vergaß meine Rede. Weil er doch gehört, daß eins in warmen Bier müſſe eingenommen werden, thät er das Stuhlzäpflein hinein, rührte es mit dem Löffel ſo lang um, biß es etwas zerſchmoltz, und gabs alſo der Mutter ein. Die würgte es endlich hinunter. Drauff deckte er ſie zu, und ſolte ſchwitzen. Wie das Ding im Leibe warm ward, fieng der Bauch anzu murren. Die Frau wolte heraus, der Jung aber ſagte: Nein! Mutter, der Doctor hat mirs verboten,

Eine andere.

(q) Dec. I. Eph. cur. ann. III. obſ. 92.

ten, ihr ſolt und müſſet ſchwitzen. Die Alte konte nicht länger halten, ſondern muſte der Natur ihren Gang laſſen. Hierauf hub ſie doch an zu ſchwitzen, und ward ihr beſſer. Den dritten Tag hernach kam der Jung wieder, ſagte es habe ſich hübſch gebeſſert, was er nun mit dem Pulver thun ſolte? ſeine Mama brauchte es nicht mehr. Ich muſte lachen, und ließ den Gecken gehen. Es giebt bißweilen auch luſtige Quartan-fieber, wie mir denn zu Franeker Juſtin Landwehr, ein Studioſus Juris ſagte, daß in ſeiner Heymat, dem Churfürſtlichen Preuſſen, wäre ein Jüngling geweſen, ſo allemahl bey Ankunfft des Fiebers angefangen habe zu lachen. Darauf habe er recht artig delirirt, getantzt, und gehüpft, und alſo den Schauder leicht überſtanden. Wie aber die Hitz angetretten, ſey er ermüdet, habe ſich ins Bett gelegt, und wäre gemeiniglich drüber eingeſchlaffen. Der Medicus gab ihm 3. Brech pulver nacheinander, jedesmahl eines vor dem Paroxyſmo, und damit hatte der Tantz ein Ende. Willis zwar (r) hält gar nichts von Vomitiven in dieſen Fiebern, aber mit Bedacht gebraucht, können ſie ja nicht ſchaden. Luſtig Fieber.

Das IV. Capitel,

Von hitzigen Fiebern.

Georg Hortfeld nahm friſchen Miſt von einer gantz rothen Kuh, truckte den Hitzige Fieber. Kuh.

(r) de febrib. c. 3. p. 131.

den Safft drauß, und brauche ihn. Andre hängen ſolchen in ihren Tranck, und trincken drüber. (s) Oder nimm friſchen, und annoch warmen Ochſen-Koth, ringe ihn mit Cardbenedict-waſſer durch, und brauchs. War ein Rulandiſch experiment. Oder nimm davon eines Eyes ſchwer, thu es in ein Läpgen, legs in guten Wein, oder Eßig, Roſen-oder Saurampff waſſer, trucks aus, und trincks warm, ſchwitze darauf, aber ſchlaff nicht drüber ein. Hernach ſtehe auf, und vielleicht wirſt du auch die Hoſen nieder ziehen müſſen. War Marten Kulmbachs Stücklein. Zu dieſem Capitel zehle ich nicht unfüglich die Kinder-blattern. Gemeine Weiber nehmen Roß-miſt und Milch, preſſens durch, und gebens den Kindern warm zu trincken, worauf die Blattern fein herauß kriechen. Ich habs manchmahl bey der Armuth mit groſſem Nutzen verſucht, gedenckt deſſen auch Hoffmann, (t) welches von dem im Pferd-miſt flüchtigen und ſalpeteriſchen Saltz herkommt. Andere nehmen gar den Koth im Ordinar-Tranck ein. Der berühmte Ettmüller rühmt ihn in einem Läpgen in ordinarie Tranck gelegt, und ich kan verſichern, daß es gut thue. Doch in Blattern zieht er Roßmiſt, in der Röthe aber Schaaf-miſt vor. Wenn die Zunge gantz verbrandt iſt, ſo nimm Roß-miſt mit Eßig, trucks und ſeige es durch, und gurgele dich da-

Ochſen.

Roß.

(s) Schröder. l. c. p. 270. (t) ad Schröder. L. V. Pharm. p. 660.

damit. Welches Ruland offt mit Nutzen erfahren hat. Oder nimm an ſtatt des Eßigs Roſenwaſſer, thut eben das. Oder trucke den Safft auß ſolchem Koth, verſüſſe ihn etwas mit Zucker, und gieb Morgens und Abends Löffel weiſe davon. Iſt Gabelkovern manch-mahl wohl zugeſchlagen. Andere trucken auß Schaaf-und Ziegen-miſt die Brühe, und nehmen ſie mit Wein ein. Die Churländer in dünnem Bier. (u) Und wird dergleichen Ge-tränck ſo gar an etlichen Höfen hoch gehalten. (vv) In der höchſten Hitz und Durſt zerließ einer dörren Hunds-Koth in friſchem Brunnen-waſſer, und truncks nicht ohne Nutzen, das auch Joann Ruland loben wird. Ich weiß, daß ein alt Weib mit guter Wirckung den Kindern nur weiſſen Hundskoth in Erd-rauten-waſſer gegeben habe, wovon die Blattern und Röthe häuffig hervor kamen. Oder man gebe nur einen halben oder gantzen Löffel voll Saffts auß friſchem Roß-miſt, mit rothem, warm oder kalten Wein, oder mit einer ſäuerlicht warmen Kirſch-oder Aepffel-Brühe, ſo werden ſie auch fein herauß kommen: Sommer im Weib- und Kind-Büchl. p. 359. Wie mans aber machen ſolle, daß ein Kind ſein Lebtag nicht die Blattern oder Röthe bekomme, beſiehe Digby & Winckelmann. Cur. Hauß-Apoth. c. 2. p. 43.

Schaaf- und Ziegen.

Hunds.

(u) vid. Dolæi encyclop. Med. L. IV. c. 6. p. 137. & 125. Dec. III. ann. II. obſ. 16. (vv) vid. Wedel. Pharmac. acroamat. L. II. S. IV. c. 6. p. 451.

Renn-thiere.

Ein Baur in Ober-Norwegen nahm in ſeinem hitzigen Fieber Rennthiere-Koth in Brandwein geweicht, und durchgerungen, ein. Und ob ihm ſchon der durchs Dach oben fallende Schnee ſein gantzes Lager bedeckte, jedennoch hielt er einen guten Schweiß darunter, eben wie jener Barbierer und Soldat (x) der gantze Hände voll Schnee aß, beyde aber ſtattlich darunter ſchwitzten, und glücklich davon kamen.

Schweiß unterm Schnee.

Schnee rechtmäßig gebraucht, iſt in hitzigen Fiebern nicht undienlich, wie Herr Bartholin (y) mit vielen Exempeln bewieſen hat. Auch bezeugt der weitberühmte Herr von Franckenau mit unterſchiedenen Hiſtorien, daß das Podagra offt vom Schnee und kaltem Waſſer gelindert und vertrieben worden ſey. (z) Ohren-bäulen in hitzigen Fiebern, darüber die Leute ein ſchwer Gehör bekommen, ſind ja nichts neues, doch Tauben-Koth, mit Gerſten- oder Haber-mehl, und etwas Eßig oder Honig vermengt, drauf gelegt, thut gut.

Tauben-koth.

Ein sechtzig-jähriger Mann nahm zur Præſervation der herumſchweiffenden hitzigen Fieber jedesmahl des Abends vorm Bettgang Holunder-ſafft in ſeinem eignen Urin ein, wodurch er dieſem eine gantz ſchwartze Farb gab. (a) Jener Baur nahm zur Præſervation bald ſeinen eignen, bald ſeiner Eſelin Urin. (b) Ein

Urin.

(x) faſcic. II. obſ. m. 24. & 42. (y) de uſu nivis c. 23. p. 135. ſeq. (z) Diſp. de Podagra ex vino c. 7. p 60. (a) Dec. II. Eph. ann. VI. obſ. 8. (b) tr. m. de aſino S. IV. c. 4. §. 3.

Ein vornehmer Herr curirte ſein hitziges Fie- ber alſo: Er ließ einen Kübel voll kalten Waſ- ſers im Zimmer tragen, zog ſich ſplitternacket aus, tunckte ein Bettuch darein, wickelte ſich drein, trunck ein gut Theil Brandwein, legte ſich ins Bett, ſchwitzte, und über vier und zwantzig Stunden wachte er auff, und war geſund, (c) wie mein werthgeſchätzter Freund Herr D. Hannemann erzehlt. Ja ließ ſich doch jener gar in einen vorbeyflieſſenden Bach tragen, worinn er biß an Halß ſaß, ſo lang biß alle Hitze vorbey war. (d) Wie jener Hauptmann das hitzige Fieber hatte, und die Gluth gar nicht vertragen konte, ließ er einen Hauffen friſch Graß ins Zimmer ſich ſchlep- pen, ſteckte ſich da hinein, und machte oben ein Loch, dadurch der Dampff von der Hitze gehen konte. Wie er das etlichemahl wiederholte, ward er friſch und geſund. (e) Ein mit dieſer Plage behaffteter Edelmañs-Diener ſolte bey einem frembden Gaſt in der Kammer ſchlaffen. Wie ihn nun in ſelber Nacht das Fieber heimſuchte, trieb ihn die Natur zugleich zum Stuhl, ſchliech alſo in nächſtes Häußlein, der Natur Genüge zu leiſten. Aber zu allem Un- glück fiel der arme Tropff gar in Dümpffel hinunter, und blieb im Dreck ſtecken. Der Gaſt hievon unwiſſende, muſte gegen Mor- gen gleichen Ort ſuchen. Und weil das vori- gen Abend getrunckne friſche Bier ihm ziemli- che

Hiſtorie.

Andere.

Poßirliche Hiſtorie.

(c) Dec. II. Eph. ann. VII. obſ. 69. (d) Dec. I. ann. III. obſ. 211. (e) Lyſer. obſ. 4. Bartholino tranſmiſſ.

che Unruhe machte, muſte jener arme Schwardt unten in der Tieffe es weidlich mit entgelttn. Des Morgends ward er heraus gezerrt, und zu ſeinem Trinckgeld, aller voriger Marter loß.

Fünffte Abtheilung.

Erzehlt etliche Gifſte und gifftige Kranckheiten.

Das I. Capitel,

Von Thiere, Kräuter, und andern Gifft.

Thiere, Kräuter, und ander Gifft.

Wie die unbegreiffliche Güte des Herrn in allen ſeinen Geſchöpffen zu ſehen iſt, alſo verwundern wir uns billich über ſolche in dem verächtlichen Koth, worinn ſo viele, annoch unbekante Heylmittel verborgen liegen, daß ich meinem GOtt in frommer Einfalt nicht ſattſam davor dancken kan. In der Indianiſchen Provintz Squilaque bey der Stadt Burgos wird ein Thier gefunden, ſo die Innwohner Gaurit nennen, (ſoll ſeyn wie eine Eydexe, und hin- und wieder auff dem Felde lauffen,) deſſen Biß gleich tödlich, wo nicht der Verletzte alſobald friſchen Menſchen-Koth, (ſeines oder eines andern) einnimmt, welcher das einige Mittel wider dieſen Gifft iſt. Er erregt zwar ein gewaltig Brechen, und ſtarcke Stuhlgänge, worauff aber unfehl-

Gaurit.

Menſchen

unfehlbare Geneſung zu hoffen iſt. (f) Zu dem Ende tragen die Innwohner nicht nur wider dieſes, ſondern auch vieler anderer gifftigen Thiere Biſſe, allſtets pulveriſirten Menſchen-koth bey ſich, daß ſie ihn auff den Nothfall eiligſt haben mögen. Und wanns ſchon mit etlichen ſo weit kommen, daß ſie den Mund nicht auffſperren können, hat man ſolchen mit Gewalt geöffnet, und dieſen Bezoar ihnen eingeflöſſet, da ſie denn alſobald ſich wieder ermuntert, und geneſen ſind, (g) wie Didacus Valmeroſo, ein Franciſcaner Mönch, an ſeinem eignen Leib erfahren hat. Darum lobt Geſnerus (h) das aus Menſchen-koth deſtillirte Waſſer ſo hoch wider allerley Gifft, und Albertus Magnus, nennt ſolchen Koth den Gifft-Theriac. Auch haben Peter Viſſelbeck und Peter Mexia (i) von Menſchen-koth widern Gifft feine Sachen. Jener erzählt, es habe einſt eine Magd gegraſet, derer Hand eine Kräte bebruntzet, wie der gemeine Pöbel redet. Ein ander aber habe gleich alſofort ſeinen friſchen Koth drauff gelegt, und daheim der Dirne ausgetruckten Safft von Cardbenedicten zum Schwitzen eingegeben, wodurch ſie fein wieder zurecht kommen. Was blau Eiſenhütlein (Napellus) für einen durchdringenden Gifft bey ſich habe, iſt bekandt, bezeugt auch ſolches D. Camerarius (k) mit Napellus.

(f) Zac. L. III. Prax. admir. c. 89. & L. IV. hiſt. Princ. 81. ac. L. II. ejusd. in comm. hiſt. 86. & 111. (g) Reyes camp. clyſ. juc. qu. num. 7. p. 101. (h) in theſ. Evonymi p. 83. (i) ille in chron. Höxar. ad ann. 1328. hic verò L. II. Sylvæ c. 41.

Hiſtorie. (k) mit einer ſonderbahren Geſchicht. Man gab auff Kayſerlichen Befehl, einem jungen ſtarcken Mann, der ſein Leben mit Diebſtahl verwirckt hatte, und ſolte Morgen nach dem Galgen ſpatzieren, von der Wurtzel dieſes Krauts ein Quintlein mit Roſen-zucker vermiſcht, in der Meynung, wann er das Gifft durch ein ſonderbar- und ſonſt offt probiertes Pulver überſtehen würde, ſolte er loß gelaſſen werden. Der arme Menſch nahms in guter Hoffnung willig ein, denn er wolte lieber ſterben, ſo es ja dahin gerathen würde, an einem ſtillen Ort, unter ehrlichen und wenigen Leuten, dann daß er ſolte öffentlich vor allem Volck gehängt werden. Dazu dachte er, vielleicht möchte es noch gelingen, und zu Erhaltung ſeines Lebens dienen. Wie er nun das Gifft geſſen hatte, ſaß er bey anderthalbe Stunde in der warmen Stube, und fühlte nichts merckliches von dem Gifft. Die anweſende Doctoren meynten, es wäre etwa der Böhmiſche Napell (denn zu Prag geſchach es,) nichts ſo kräfftig, wie die alte Lehrer von dem ihrigen ſchreiben, dieweil Böhmen nicht ſo warm gelegen iſt. Dazu dachten ſie, weil das Kraut vorlängſt in Stengel getretten wäre, Blätter, Blumen und Saamen getragen hätte, der Wurtzel hiedurch die meiſte Krafft entzogen ſey, ſahen derowegen vor gut an, man ſolte Blumen und Bläter zuſammen ein halb Quintlein ſtoſſen, und dem armen Sünder über

(k) in herbar. p. m. 383. B.

über voriges auch mit Roſen-zucker eingeben. Hierauf fühlte er noch in zweyen Stunden keine Bewegniß oder ſonderlichen Schaden. Hernach aber klogte er, der gantze Leib ſey ihm müde, das Hertz ſchwer und matt, doch redete er mit guter Beſcheidenheit und ſtarck, ſahe ſich auch friſch um. Man grieff ihm an die Stirn und Pulß-adern. An jener empfund man einen kühlen Schweiß, und der Pulß fieng an zu ſchwinden. Da ſich nun das Gifft dieſer Geſtalt gnugſam erwieß, gab man alſobald das Pulver widern Gifft mit Wein ein. Da verwandte er die Augen ſcheußlich, ſperrete und zerrete das Maul, krümmte den Halß, (welches ohne zweiffel darum geſchehen, daß ſich das Gifft mit der Artzney gleichſam überworffen hat,) ſaß auf ſeinem Stock, und wäre dißmahl hinterrücks auf die Erde gefallen, wo ihn der Scherge nicht gehalten hätte. Indeſſen beſprengte man ihm das Antlitz mit Wein-eßig, und rupffte ihn bey den Haaren, da kam er alſobald wieder zu ſich ſelbſt, und machte ſich unrein. Darnach legte man ihn aufs Stroh, da klagte er über Schauder und Kälte, hierauf brach er ſich, und ſpeyte viel ſtinckenden Wuſt und Gewäſſer auß, gelb und bleichſchwartz. Darauf ſagte er, er ſpüre Beſſerung. Aber nicht lang darnach wandte er ſich auf die andere Seiten, als wolte er ſchlaffen, ſo man ihm doch verbot, ſtarb alſo ſanfft ohne alle andere Zufälle nnd Bewegniß, gleich als ſchlieſſe er ein. Das Geſicht aber

ward ihm bleichſchwartz. Wider dieſen Gifft iſt nichts beſſers als Menſchen-Koth, friſch oder trocken eingenommen. (l) Und hindert gar nicht, daß D. Bernitz meynt, in Pohlen ſey ſolch blau Eiſenhüttlein ohne Gifft. (*) Drum auch jener in Tertian- und Quartan-Fiebern ein Quintlein davon dem Patienten eingab. (m) Die Indianer, ſonderlich in der Inſul Macaſſar, brauchten vergifftete Pfeile, wie die Holländer mit groſſem Verluſt erfahren haben. Denn wenn nur in etwas die Haut von ſolchen Pfeilen gerührt wird, gleich iſt der Gifft ſo durchdrigend, daß keine Artzney dagegen wircken kan. Man hat zwar vielen das verwundete Glied alſofort abnehmen laſſen, in Hoffnung, damit das Leben zu erretten, aber alles umſonſt. Endlich wie man friſchen, und noch rauchenden, Menſchen-Koth ihnen eingegeben, ſind viele erhalten worden, ſintemahl diß der rechte Gegen-gifft iſt, und nie, oder doch ſelten, fehl ſchlägt, wie Herr Johann Chriſtoph Lorbeer, F. S. Hoff-Advocat zu Weimar, mein liebwerther Freund, ſo geraume Zeit ſich in Indien auffgehalten, mich berichtet hat. Die Innwohner gedachter Inſul Macaſſar wiſſen ſo artig die Pfeile zu vergifften, und durch ein Rohr (wie die Buben bey uns mit ihren Blaß-rohren

Vergiffte Pfeile der Indianer.

(l) Fr. Hofman. ad Schröd. Pharmacop. L. V. p. 664. Ettmüller in Schröd. dilucid. p. 176. ſeq. (*) Dec. I. Eph. cur. ann. II. obſ. 42. (m) ead. Dec. ann. III. obſ. 223.

rohren pflegen) zu blaſen, daß, wenn einem nur obenhin die Haut gerührt wird, er gleich ſterben muß. Auch haben dieſe Barbarn Dolche (Kriſſen genandt) mit ſothanem Gifft beſtrichen. Wann ſie einen damit ritzen, alſofort ſchlägt der kalte Brand dazu. Das Holtz zu den Pfeilen kriegen ſie auß Paſſir, den Gifft aber auß Roete, einem von der See ziemlich weit abgelegenem Lande. Der Gifft iſt nicht überall gleich und durchdringend. Wird in einer gemächlichen Wärme aufgehoben, dann er weder allzugroſſe Hitze, noch ſtarcke Kälte dulden kan. Die Erde, worauf die Bäume wachſen, davon die Pfeile gemacht werden, iſt weit und breit unfruchtbar, und weder Kraut oder Graß da zu ſehen. Auch iſt der Gifft eigentlich ein Waſſer, ſo auß einer geritzten Baum-Rinde triefft wie Milch, doch dunckel-röthlicht. Wann diß Waſſer eine Weile ſteht, verhärtet er, behält aber ſeine Farbe. Indem die Rinde des Baums geritzt, oder aufgehoben wird, darff keiner ſo nahe hinzu kommen, maſſen durch Anrührung ſolches Waſſers alle Glieder erſtarren, und ſich zuſammen ziehen. Darum die, ſo hiemit umgehen, lange Rohre haben, forn ſcharff mit Eiſen geſpitzt, mit welchem ſie die Schalen der Bäume ritzen und voneinander zerren, und alſo das Waſſer, oder den Liquorem, auf die Röhre flieſſen laſſen, worauf es denn bald gerinnt. Dieſer alſo geſamlete Gifft wird dem König ſelbiger Inſul in Geſtalt Körner, oder kleiner

Küchlein, gebracht, die hernach zu einem Klumpen kommen. Wenn ſie wiſſen wollen, welcher Gifft ſtärcker ſey als der andere, nehmen ſie nur etwas davon, legens in Waſſer, und nachdem das hoch oder niedrig aufbrudelt, nach dem urtheilen ſie die Krafft und Wirckung des Giftes. Wenn ſie nun die Pfeile vergifften wollen, ſchaben ſie nur etwas von einem Klumpen, gieſſen Waſſer darauf, darinn vorhin ein Kraut, Laypaya genandt, geweicht iſt, ſo wirds etwas bitter, und faſt wie ein Leim. Diß ſeigen ſie durch ein Tuch, und beſtreichen damit ihre Pfeile, welche wohl zwey Jahr lang zuweilen alſo ihre gifftige Krafft behalten. (n)

Aconitum pardalianches. Das Aconitum pardalianches (Gämſewurtz) ſoll den Panterthieren ein Gifft ſeyn Dawider ſie ihnen aber gleich helffen mit Menſchenmiſt. Ja ſo begierig ſind ſie darnach, daß auch die Hirten den Koth in einem Gefäß in die Höhe hängen, wornach ſie ſpringen, und zwar ſo lang, biß ſie gantz ermüdet drüber hinfallen und ſterben, die doch ſonſt ſo zächen Lebens ſind, daß ſie auch noch ſich wehrẽ, ob ſchon Lunge, Leber und alles Eingeweide verlohren

Schweins Ziegen. iſt. (o) Schweins- und Endten miſt in Eßig gekocht, und warm aufgelegt, heylt auch allerley gifftiger Thiere Biß oder Stich. (p) Ziegen-Koth, ſonderlich deren, ſo auf den Bergen immer geweydet werden, mit Eßig gekocht,

(n) Conf. Dec. II. Eph. ann. obſ. 45. & Wurffbain Itin. indic. p. 54. ſeq. (o) Plin. L. VIII. c. 27. (p) Schröd. l. c. p. 308. Gufer. l. 2. p. 24.

kocht, und davon getruncken, dient wider der Vipern Biß. (q) Denn er nicht nur das Gifft an und aus zieht, ſondern hat auch daneben eine zertheilende Krafft. Mit Wein und Honig übergelegt, dient er wieder Nattern- und Scorpion-Stiche. Eine Spinne hatte einen Jungen in den mittlern Finger geſtochē, welcher eilends aufflieff, und groſſe Schmertzen machte. Die Mutter nahm geſchwind friſchen Ziegen-miſt, thät ein wenig Wein und Gerſtern-kleyen dazu, machte einen Teig draus, und legte ihn über, wovon er fein zu recht kam. Ziegen-koth mit Meerzwiebel-Eßig, (r) oder nur in anderm gemeinen Eßig, gekocht, iſt wider der Schlangen Biß. (s) Die noch ſchleuniger helffen wollen, ſchneiden die Ziegen gar auff, nehmen den Miſt heraus, und ſchmieren ihn über den Schlangen-biß her. (t) Sonſt gibt Barbette (u) zwey ſchöne Pflaſter, deren eins das Gifft aus der Wunde zieht, und ſolche ſtärckt, das andere über das noch Euter macht, und die Wunde mit Fleiſch ausgefüllt. Jenes macht er alſo:

Nimm gekochter Zwiebeln 4. Untz, — Pflaſter.
Theriac 1. Loth,
Ziegen miſt 1. Untz,
Angelicwurtz anderthalb Quintlein,
Scorpion-öhl 3. Loth,
Honig, ſo viel deſſen gnug iſt,

(q) Hafenreffer. de curis affectib. L. III. 3 c. 12. p. 534. Zacut. M. P. H. L. 5. h. 2. p. 25. 28. Ettmüll. de Morſ. Vipæ Punct. 2. (r) Plin. L. XXVIII. c. 10. (s) ipid. (t) l. c. (u) Chirurg. P. II. L. II. c. 10. p. 202. ſeq.

Dieſes aber macht er alſo:

Anders, Nimm Tauben- und Endten-drecks, jedes eine Untz,
Gummi Galbani,
Sagapen,
Opopanac.
Teuffels-dreck,
Myrrhen,
Pfeffer,
Schwefel, jedes 6. Quintlein,
Mumien, 1. Loth,
Wallwurtz, 3 Quintlein,
Jahanneskraut-öhl, ſo viel deſſen gnug iſt,
mache daraus ein Pflaſter.

Anders, Oder nimm Theriac 1. Loth,
Angelicwurtz-Pulver, 3. Quintlein,
Gekochter Zwiebeln, 3. Loth,
Ziegen-koths, 2. Loth,
Scorpion-öhl, 3. Loth,
Honig und Wachs, ſo viel beydes gnug iſt.

Mache ein Pflaſter daraus, ſo das Gifft gewaltig auszieht, und eben des Barbette ſeines iſt. (w) Ja der bloſſe Ziegen-koth über den Weſpen-ſtich gelegt, wird das Gifft gleich außziehen. Adam Camel nahm Ziegen-miſt und ſeinen Harn, machte einen Teig draus, und legte ihn über den Schlangen-biß. Kuh- Kuh-miſt hat mir in Bremen Weſpen-Spinn- und Bienen-ſtichen offt ſchleunige Hülffe

(vv) vid. Blaſii ſyſtema mat. med. p. 451.

Hülffe geſchafft. Drum ihn auch Macaſius (x) nebſt D. Gufern (y) ſonderlich rühmt. Wie ich einſt über den Heſſen-damm nach Halberſtadt ritte, begegnete mir unten am Damm nicht weit vom Wirthshauſe zwey Fuhrleute, deren einen die Weſpen u. Hörniſſe das eine Vorder-Pferd übel zugerichtet hatten, daß es kaum noch forthincken konte. Ich rieth ihm, er ſolte alſo bald friſchen, und wo möglich, annoch warmen Kuh-dreck ihm um die Beine ſchlagen, und vorher mit ſeinem Urin die Füſſe waſchen, in den Koth aber etwas zerſchnittene friſche Salbey miſchen. Er thäts, und danckte mir hernach deßwegen zu Quedelnburg, dann es gleich gut gethan hätte. Fürwahr den Bienen-ſtich heylt alſobald der warme Urin des geſtochenen, nur den Ort damit gewaſchen, ſo vergehen die Schmertzen- und der Geſchwulſt wird gehindert. Was aber Salbey in Bienen- und Spinnen-ſtichen vermöge, beſiehe anderswo. Hiſtorie.

(*) Zu Stürwald hatten die Bienen einen Jungen ziemlich geſtochen, ich rieth ihm friſchen Kuh-miſt in Eßig und etwas Baumöhl zerlaſſen, drauff zu legen, und ihme damit Linderung zu ſchaffen, ſo auch ſchleunig folgte. Der Geruch des Kuhkoths geräuchert ſol Schlangen und ander Ungezieffer aus dem Hauſe verjagen. Alſo dienet wider Scorpion-ſtiche Schaaffs-miſt in Wein gekocht und übergelegt, (z) auch Ohren-koth von Menſchen. Andere. Schaaf-

(x) l. c. p. 383. (y) Med. domeſt. tab. IV. p. 15. ſeq. (*) Dec. I. Eph. cur. ann. VIII. obſ. 35. p. 66.
(z) Hafenreff. l. c.

Eſel- und Pferde. (a) Auch iſt wilder Eſel- und wilder Pferde-koth mit Wein überlegt, wider ſolche Stiche. (b) Doch muß der Eſel trög Futter nur freſſen. Der Koth des Eſels, ſo die andere ſprengt, und unter der Heerde geht, friſch geſamlet und gedörrt, hernach in Wein geweicht, und getruncken, iſt gut für Scorpion-ſtiche, ſagt Gufer.

Hüner. (c) Kalb- und Hüner-koth iſt auch wider ſolche Stiche. (d) Wenn einer gifftige Schwämme geſſen, ſo nehme er nur 2. Quintlein Hüner-koth, ſauer Honig-ſafftes 1. Loth, und trincks mit Wermuth-brüh, ſo wird ein heilſames Brechen folgen, wie Galenus und Ægineta bezeugen, welchen auch Landrin mit ſelbſt-eigner Erfahrung beglaubigt. Denn er zu Liſabon zween edle Knaben des Königs damit curiret hat. (e) Plinius (f) giebt weiſſen Hüner-koth mit Iſop gekocht ein. Dient auch mit Wein übergelegt wider Scorpionenſtiche. Mit Eßig wider toller Hunde Biſſe. Nimm

Hanen. Hanen-koth, mercks aber, Hanen nicht einer Hennen, oder Kappaunen-koths, laſſe ihn in Waſſer kochen biß auf den dritten Theil, ſeige es durch und gieb davon zu trincken. Iſt wider alle Gifft ein bewährtes Rulandiniſch Experiment. Auff Katzenbiſſe lege dünnen Hanen-koth mit ſeinem Schmaltz vermiſcht.

Schwalben. Schwalben-koth dient wider toller Hunde Biſſe inn und äuſſerlich, (g) und derer Neſt aufgelegt wider der Vipern Biß. (h) Michel

(a) Macaſ. l. c. p. 394. (b) Plin. L. XXVIII. c. 10. (c) rab. XII. p. 42. (d) Plin. l. c. (e) Add. Fr. Ranchin. tr. de morb. ſubit. c. 14. p. 616. (f) L. XXIX. c. 5. (g) Schröd. l. c. p. 320. (h) ibid.

chel Schwammern hatte eine Kröte vergiff-tet, er legte Knoblauch, Saltz und Tauben-Koth über die Hand, und halff ſich. Auch iſt ſolcher Koth mit Weitzen-kleyen, dörrem Majoran, Saltz und Urin vermengt und über-gelegt, wider Eydexen-Gifft. (i) Der Herr von der Wiel (k) giebt diß Cataplaſma: Tauben-koth.

Nimm alten Theriaks 1. Loth,
Zwiebel-ſafftes 3. Loth,
Tauben-Koths 5. Loth,
Gemein Saltz 2. Quintlein,
Rauten- und Scordien-pulver, jedes 1. Loth
Aquavit, ſo viel deſſen gnug iſt,

mache einen Brey darauß. So dich eine Vi-per gebiſſen, ſo nimm nur friſche Erde, und lege ſolche über den Schaden, doch binde das Bein über ſolchem wol zu. Oder reibe nur den Schaden damit. Wenn ſie heiß wird, ſo nimm andere, und wiederhole das des Tags etlichmahl. In den Spaniſchen Inſulen giebts viele Schlangen, Nattern, und andere gifftige Thiere, wider derer Biß ſäuberlich nichts hilfft als diß: Nimm Blätter von weiſſem Wüllkraut und Stechdorn, jedes etwa eine Hand voll, weiche ſie in ſtarckem Eßig und Menſchen-Urin, jedes gleich viel davon ge-nommen, kochs biß auf die Helffte, und bähe den Biß damit. Iſt aber das Gifft ſchon in Leib hinein getrungen, ſo gieb dem Pa-tienten 3. oder 4. Finger hoch davon zu trin-cken. Und, ſo wahr GOTT lebt, ſagt Landrin, (l) ſo du willſt, will ich mich Friſche Erde. Men-ſchen-

(i) Hafenreffer. de affect. curis L. III. c. 12. p. 538.
(k) C. I. obſ. rarior. p 447. (l) l. c. p. 15.

den allergifftigſten Aſpis, ohne einigen Schaden meines Leibs, auf die Zunge beiſſen laſſen, gleichwohl es wahr iſt, daß ich was habe, damit ich den Gift dämpfen kan, ſo dir nicht viel nutz iſt zu wiſſen. Daher dachten die Alten, wie Dioſcorides (m) und Plinius geſtehen werden, getrunckner Harn ſey wieder alle vergifftete Biſſe und Stiche, aber Knaben-Harn. Auch hält Menſchen-Urin mit Zucker getruncken Zar. Luſitan. (n) für ein gewiß mittel für Vipernbiß, Schwefel und Urin (*) ingleichem Tauben-miſt, Ohren-dreck, Pflaſterweiß übergelegt, und Menſchen-Urin getruncken, auch gut wider die Giffte. (o) Ziegen-Urin mit Meerzwiebel-ſafft vermiſcht, heylt den Biß der Nattern übergeſtrichen. Ein Bauren-knecht fiel auf den Argwohn, es wäre ihm vergeben, der Schinder gab ihm den Urin von einer Stute, oder Mutter-pferd, er ſpye groſſe abſcheuliche rauhe Würme von ſich, und kam zu beſſern Gedancken. Wider gifftige Lufft dient der Dampf von Hirſch-Urin. (p) Eine Kröte hatte einen Jungen beſudelt, er wuſch alſofort den Ort mit ſeinem Urin, nahm Card-benedict-pulver und ſchwitzte, und aß daneben Hünergehirn. Das letzte rühmt Plinius. (q) Wie D. Petrus à Caſtro einſt von einem Scorpion geſtochen ward in Finger, gleich ſteckte er ſolchen einem Huhn in Hindern, und aller Schmertz verſchwand. (r)

Ziegen-
Pferd-
Herſch-Urin.
Hiſtorie.
Andere.

Das

(m) L. II. (n) L. III. Prax. admir. obſerv. 90. (*) Haſenreff. l. c. p. 529. (o) Idem l. c. p. 537. (p) Cardan. de venen. L. III. de peſte c. 23. Macaſ. l. c. p. 382. (q) L. XXIX. c. 9. (r) Rhod. C. III. obſ. 90.

Das II. Capitel,
Von der Peſtilentz.

Wie die groſſe Peſt im Jahr 1630. zu Montbelgier tobte, nahm ein Weib ſamt ihrem Mann, und deſſen Schweſtern, ihren eignen Koth, vermiſchten ihn mit ihrem Waſſer, ſeigten das durch ein Tuch, und trunckens. Worauff erſt ein gewaltiges Brechen ſamt ſtarckem Stuhlgang erfolgte, wurden aber alle von der ſchon am Halſe klebendē Peſt errettet. (s) Weickard nimmt eines geſunden Mannskerles Koth, macht ihn trucken und zu Pulver, miſcht etwas Ambra oder Moſch drunter, und gibt dem Patienten im Anfang der Kranckheit, ehe 6. Stunden verlauffen, 2. Löffel voll mit weiſſem Wein ein. Welches er ein gut Experiment nennet, (t) ſolches auch Alexius Pedemontanus rühmet. Gewiß, daß wer zur Zeit der Peſt frühmorgends die Naſe eine Weile ins Cloac ſteckt, und den Geruch davon wohl einnimmt, ſelbigen Tag ſich wohl præſervirt habe. Welches die Soldaten in der Schleſien im Jahr 1633. fleißig beobachteten. Ich ſelbſt kenne einen, ders mit groſſem Nutzen probiert hat, doch hielt er immer im Zimmer ein gelind Feuer dabey. Was Feuer vermöge, bezeugt die erſchröckliche Peſt zu Londen im Jahr 1666. da wöchentlich ſturben 13. biß 1400. Menſchen. und das etliche Wochen nacheinander. Wie aber der Brand entſtund, und 4. Tage und Näch-

Peſtilentz. Menſchen

Feuer eine Peſt der Peſt.

(s) Form. in obſ. communicat. River. num. 38.
(t) l. c. S. XV. num. 210.

Nächte an einem Stück dauerte, ſo daß über 80. Kirchen ohne die Kappellen verbrandten, und in gantz Londen nicht mehr denn eine gantze Straſſe, und ein Stück von einer andern binnen den Mauren der Stadt übrig blieb, verlohr ſich alle Peſt, und ſtarb kein eintziger Menſch mehr daran. Ja Menſchen-Koth nur über die peſtilentialiſche Beulen gelegt, wird hochgerühmt. Friſcher Kühmiſt mit guten Eßig vermiſcht, und übergelegt, thut auch gut. (u) Joann David Ruland hat viele am peſtilentialiſchen Fieber darnieder liegende Soldaten im Schweidnitziſchen Lager mit Pferdemiſt in ſcharffen Eßig geweicht und etlichemal durchgeſeigt, glücklich curirt. Nur 5. biß 6. Untzen davon eingegeben. Zu friſchen Beulen giebt Gabelkover Hundskoth mit Eßig Pflaſterweiß aufgelegt. Weiſſer Hüner-koth auf gleiche Weiſe gebraucht, thut eben das. Auch giebt D. Fridrich Hoffman (vv) ein fein Cataplaſma, worunter Tauben-miſt kömmt. D. Paul Simpler (x) macht für ſtarcke Perſonen ein Pflaſter von ungeleſchtem Kalck, zerſtoßnem Senff, Feigen, Taubenmiſt Sauerteig, und altem Schweins-Schmeer, und legts über die Bäulen. Für junge Kinder aber von Honig, Sauerteig jedes einen halben Löfel voll, Feigen dritthalb Quintl. u. 2. Quintl. Tauben-miſt. (y) Wann die böſe Materie nach dem Kopf und Geſicht ſtieg, ſo, daß das Ant-

Kuh.

Pferde.

Hunds.
Hüner.

Tauben-koth.

(u) ex MS. veteri (vv) in theſ. pharmaceut. S. V. p. 39. (x) im Bericht von der Peſt, excuſ. Coburg. 1597. Part. II. c. 7. (y) Add. D. Valent. Rumpels Peſt-Bericht, P. II. c. 7.

Antlitz davon roth ward und aufſchwoll, nahm Peter Foreſt Tauben-miſt, thät Holunder-Eſſig dazu, ſchmierte es auf Kohl-blätter und legte ſolche dem Patienten unten auf die Füſſe, wovon ihm beſſer ward. Wider die Karfunckel dient friſcher Tauben-koth und Leinſaamen, jedes gleich viel, mit Eſſig vermiſcht, und früh und ſpät übergepflaſtert, oder ohne Eſſig mit Oehl vermengt. Zu Halberſtadt hatte in jüngſter Peſt ein Barbierer einen Teig von Sauerteig, Meerzwiebel-Eſſig und Tauben-koth mit gutem Nutzen über die Bäulen gelegt. Ein ander den bloſſen Koth in Eſſig zerlaſſen, und was zerſchnittene Rauten dazu gemiſcht. Beſiehe mit mehrerm von der herrlichē Wirckung und Tugend Hüner- und Tauben-miſtes in Peſt-bäulen Honorium Hering. (z) Der gemeine Mann bediente ſich auch ſeines Harn, (a) welchen Minderer, (b) Schröder, (c) und Macaſius (d) gar nicht unbilligen. Dann weil der Urin ſaltzigt iſt, bewahrt er vor der Fäule, öffnet die Verſtopffungen, und wiſcht die Unreinigkeiten abe. Ja nur den Geruch früh Morgens eingezogen, iſt ein gut Præſervativ-Mittel, laut der Erfahrung. (e) Ein alt Buch ſagt: Zur peſtilentziſchen Kranckheit iſt kein trefflicher Schatz auff der Welt, dann ſo man eines jungen Knaben Harn trinckt. Und Landrin ſagt in ſeiner Hauß-Artzney: Du ſolt mir gäntzlich glauben, daß

Menſchen-Harn.

(z) tr. de peſte tit. 9. p. 695. 698. 701. 705. 709. 717. 719. 721. 800. (a) Weickard. l. c. p. 478. (b) tr. de peſtilent. p. 397. (c) l. c. p. 288. (d) l. c. p. 564. (e) Minderer Medicin. militar. p. 129.

daß für die ſchreckliche Peſtilentz kein trefflicher Schatz auf der Welt gefunden werde, als eines jungen Knaben Urin, der geſund iſt, getruncken, wann es einen hat angeſtoſſen. Welches ich mit meinen groſſen Ehren wohl weiß. Wie dann auch Galenus zeugt, daß bey graßirender Peſt in Syrien viele Leute Knaben-Urin getruncken, und ſich alſo errettet hätten. Ich ſelbſt, iſt Beckhern Zuſatz, (f) kenne ihrer viele, ſo in der zehenjährigen Peſt, welche das Hertzogthum Preuſſen von An. 1620. biß ins 1630. im̃erhin plagte ohn alle Beſchwerde ihr eigen Waſſer früh nüchtern getruncken, und ſich alſo für aller anſteckender Seuche wohl bewahret haben. Dergleichen auch einige vor etlichen Jahren bey der Halberſtädtiſchen Peſt gethan, wie ſie mir ſelbſt bekennt haben. Popp (g) giebt 6. biß 8. Tropffen vom Urin-Spiritu ein. Zu Mühlhauſen nahm in letzter Peſt ein ſicherer Bürger, ſamt den Seinigen, alle Abend Holunder-ſafft mit gutem Brandwein ein, des Morgens aber jedes ſeinen Urin noch warm, und faſteten 3. Stunden drauff. Doch ließ jedes ihm noch am Arm eine Fontanell ſetzen, welche dißfalls überaus gut thun. Kircher. de Peſte S. 3. c. 4. p. 314. ſeq. Hildan. c. 4. obſ. 23. & 86. Und GOtt behütete das gantze Hauß. Wirfft mir einer den Geſtanck vor, ſo beſinne er ſich doch, ob nicht Knoblauch, Coloquinten, u. a. m. auch ſtincken, und dennoch gebraucht werden. Alexius Pedemontanus nahm

Hiſtorie.

(f) l. c. p. 125. (g) in hodeget. chymic. p. 234.

nahm etwas Wolle, oder ein Tůchlein, netzte es im Harn, beſtreute es ein wenig mit Saltz, doch vorher wieder ausgetruckt, und legte es annoch warm über die Båulen, darůber dann eine halbe Citron, oder Pomerantze. Zwey oder dreymahl wiederholt, ſo ward die Båule bald vertrieben: Es wird auch gerůhmt das Waſſer vom Ochſen-miſt, alle Morgen vier Loth davon genommen. Wenn aber einer wiſſen will, ob der Patient an der Peſt ſterbe oder nicht? ſo nehme er nur, nach Reußners (h) und Conrads (i) Anweiſung, den Urin des Krancken, ſchůtte ihn in einen reinen Topff, und gieß dazu einen Tropffen Milch von einer Frau, ſo ein Knåblein ſåuget. Schwimmt die gleich oben, kommt der Patient davon, ſinckt ſie nur biß zur Mitte, wird er, doch etwas langſam, geneſen, geht ſie aber zu Grund, ſo beſtelle das Grab, wiewol ich dergleichen nicht verſucht habe.

Ochſen-miſt-Waſſer.

Ob der Patient ſterbe oder nicht?

Das III. Capitel.

Von der Huren-Seuche.

Macaſius (k) giebt Roßmiſt. Friedrich Hoffmann (l) hat ein fein Waſſer zu den rothen Puſtulis des Geſichtes in dieſer Seuche, als: Nimm Froſchleich 5. Pfund, Mercurii Sublimati eine Untz, digerirs in einem wohlverſchloßnen Alembico an der Sonn,

Huren-Seuche. Roß.

(h) l. c. p. 339. (i) P. I. medull. deſtillat. p. 130.
(k) l. c. p. 554. (l) in theſ. Pharmaceut. p. 30.

Sonn, oder in Roß-miſt, und deſtillirs hernach. In den Geſchwären dieſer heßlichẽ Seuche giebt D. Arnold Weickard (*) Hunds-koth, wilder Heck-Roſen, und vom dörren Schaff-apfel, jedes gleich viel, wilder Roſen-blätter und Silberglett, jedes auch gleich viel, und macht drauß ein Pulver. Erſt waſche das Geſchwär mit des Patienten eignem Urin, oder Wegbreitwaſſer, hernach ſtreue das Pulver drein. Sehr dienlich auch wider die Mund-geſchwär, bevorab in dieſer unflätigen Seuche, das grüne Waſſer, deſſen Herr D. Dolæus erwehnet. (m) Ein ſchön Mund-waſſer für die, ſo mit dieſer Seuche behafftet, und ihnen nach der mercurialiſchen Schmier das Zahn-Fleiſch ſchwillt, und die Zähne anheben zu wackeln, iſt dieſes:

Hunds-

Nimm gedörrt Eichen-laub, eine halbe Hand voll,
Hartriegel, Salvey,
Brombeer-laub, jedes eine halbe Hand voll,
Der Mittel-rinde von einem jungen Eichbaum, 4. Loth,
Alaun, 1. Loth,
Dörren Hundskoth, ein Quintlein.

Thue es zuſammen in einen Topff, gieß drey Echtmaaß Waſſer drüber, und ein Echtmaaß Wein, auch einen Löffel voll Roſenhonig, und mache ein Gurgelwaſſer daraus. Damit gurgle dich 4. oder 5. mahl des Tages über. Brauchs ſo lang, biß beſſer wird, und die Zähne feſte ſtehen.

(*) l. c. S. XV. p. 417. (m) L. I. chirurg. rational. c. 21. p. 513.

hen. (n) Wo einige böſe Geſchwäre übrig bleiben, ſo nimm Gänſe⸗Koth⸗und friſche Butter, und mache ein Sälbgen darauß, ſo ſehr reinigen wird. Hernach nimm wieder dieſen Koth, aber nur von ſolchen Gänſen, ſo auf dem Felde ihr Futter ſuchen müſſen, mache ihn zu Pulver, und ſtreue es in die Geſchwär. Diß war Stockers Experiment. Wann das mitgetheilte Veneriſche Gifft die lympham circa partes genitales am erſten gerinnen macht, ſo fangen die Drüſen in inguine und andern Orten an zu ſchwellen, ſpannen und klopffen ſehr mit Röthe. Dieſe Geſchwulſt muß man gleich mit Anfang mit obgeſagten Bähungen zertheilen, wofern aber ſolches nicht angehen will, muß man ſie ſuchen zur Vereyterung zu bringen, zu dem Ende kan man nehmen: Gänſe-koth.

Zwiebeln, ſo unter der Aſche gebraten, 4. Lot.
Senff, 1. Loth.
Römiſcher Kümmel, 2. Quintlein,
Tauben⸗koth, 6. Quintlein,
Saffran und Campher, jedes 1. Scrupel,
Honig, ſo viel deſſen gnug iſt, mache einen
Brey hierauß. (o)

Im Anfang ſolcher garſtigen Kranckheit, die ich ja nicht anderſt, dann der Titul außweiſet, nennen mag, maſſen ſie doch der rechte Huren⸗ſold iſt, wiewohl auch der allerreineſte Menſch davon angeſteckt werden kan, wird von vielen Menſchen⸗Urin gerühmt, einige Tage damit Urin.

conti-

(n) Weickard. l. c. S. XXIII. n. 8. (o) D. Jüngken in compend. chirurg. p. 506.]

continuiret. (p) Popp (q) lobt den Mercurium microcoſmicum, einen Scrupel davon im Wein genommen, und täglich ſo lang wiederholt, biß beſſere Zeichen ſich blicken laſſen. Gewiß, daß ein Artzt, nechſt GOtt, ſich hierauf mit verlaſſen darff. Der Safft aus einem alten welſchen Nußbaum brachte jenen Kayſerlichen Officier völlig wieder zurecht, ſo daß er ſich hernach weit beſſer, als vorhin befand. Eph. Cur. Dec. 2. Ann. 5. obſ. 202.

Sechſte Abtheilung,

Stellt dar die äuſſerliche Kranckheiten

Das I. Capitel,

Von allerley Schmertzen.

Allerley Schmertzen. Ziegen-

D. Gryll nahm zu Begütigung durchgehender Wehtagen Bohnen-mehls eine Hand voll, Gerſtenmehls halb ſo viel, Ziegenkoths eine Hand voll. Das kochte er in der Brühe von Chamillen und Pappeln, thät endlich 2. Eyerdotter dazu, und ein wenig Saffran. Hiermit bähte er die ſchmertzhaffte Plätze, doch nach vorher-gereinigtem Leibe. Steffen Dörr hatte in der lincken Hüffte faſt unleidliche Schmertzen, man rieth ihm Schweinskoths-aſche mit Wein zu nehmen, er thäts, und kam bald wieder zurecht. Alſo wie jener

Schweins-

heftige Bauch-wehen hatte, nahm er nur Saukoth, ließ ihn in Baumöhl etwas aufbrudeln, und legte ſolchē über den Nabel. In der Stunde verlohren ſich alle Schmertzen. Diß war Alexii

(p) Beckher. l. c. p. 37. (q) L. III. Theſaur. p. 744.

Alexii Pedemontani Stücklein, ſo er in allerhand Schmertzẽ mit gutem Vortheil brauchte. In ſehr groſſen Schmertzen der lincken Schulter machte D. Binninger (*) nur einen Brey von geröſtetem Ochſen-koth mit Roſenöhl vermengt. Jüngſt hatte ein Mägdlein, ihres Alters ſchier 15. Jahr, in der lincken Bruſt durchdringende Schmertzen, mit mercklicher Entzündung. Ein Baurenweib gab ihr nichts dann weiſſen Hunds-koth in Wein ein, und in ſelbiger Nacht wards beſſer mit ihr. Iſt nicht zu verſchmähen, ſondern ein Rulandiniſch bewährtes Stücklein. Ja nur mit Wein oder Eßig, Pflaſterweiß über die Bruſt gelegt, doch laulich, thut in Entzündungen und ſchmertzmachenden hitzigen Geſchwulſten gut. Ein kleiner Bube hatte ziemliche Wehen an der lincken Hand, und konte doch niemand was daran ſehen, noch wiſſen woher ſie kämen. Sein Tauffpath, ein frommer einfältiger Bauer, nahm alſofort Hundsdreck, und ſchmierte ihn überher. Worauf der Jung begunte ruhiger zu werden. Wie jene ſtarcke Baurenfrau faſt uhrplötzliche Schmertzen unter der rechten Bruſt fühlte, nahm der Bader des Orts Johanneskraut-waſſer, und ſchmierte den Ort damit, doch hatte er vorhin Mäuſekoth darin zerlaſſen. Dergleichen Proben weiß ich mehr. Gabelkover machte eine Lauge, und ließ ſie 9. Tage ſtehen. Hernach ſeigte er ſie ab, und thät Hünerkoth hinein. Alsdann muſte der Patient Arm und Beine, (wo die Schmertzen

Hunds.

Mäuſe.

Hüner.

(*) C. V. obſerv. med.

nun waren,) 3. Tage lang hinein ſtecken. Und wann der Schmertz nachließ, legte er um den Ort, ſo vorhin wehe gethan hatte, Meermoß. Wie Herr Friedrich Krafft, Dechant bey St. Peter zu Höxer, einſt am lincken Fuß ziemliche Wehen ſpürte, und anfangs meynte, ſie rührten vom Prodagra her, doch hernach in ſeinen Gedancken ſich betrogen fand, machte er ein Fuß-bad von Hüner- und Tauben-koth, unter welchem etwas Brennneſſel mit auffgeſotten waren, und bekam ihm nicht übel, wie er mir hernach ſelbſt rühmte, und von einer Lüchtingiſchen Frau war gelehrt worden. Barthel Bönſtehl hatte unerträglichen Schmertzen im lincken Bein, daran man doch nichts ſahe, drumer auff den Argwohn fiel, es müſte Hexerey ſeyn. Ein Schulmeiſter gab den Rath, er ſolte aus einem friſchen Grab die aufgeworffene Erde nehmen, ſolche in ſeinem Urin ſieden, biß ſie zum Brey würde, dann drey Tage und Nächte übers Bein herlegen, und alle Morgen erfriſchen. Er thäts, und ward aller Marter quit. Iſt aus Weickarden entlehnet. (*) Urin-Spiritus iſt eine köſtliche ſchmertzſtillende Artzney, nur die Wehtagen damit ſanfft beſtriechen und offt wiederholt. Wie er aber recht bereitet werden müſſe, lehret Hartman, (r) Schröder, (s) Beckher, (t) u. a. m. Ich erinnere mich, daß Georg Caſimir Arlæus, ein hurtiger gelahrter Studioſus Medicinæ, mein in Niederland lieber Freund, einſt um die Ge-

Hiſtorie.

Tauben-koth.

Erde vom Grab.

Urin-Spiritus.

Hiſtorie.

(*) l. c. S. XXXV. n. 70. p. 705. (r) prax. chym. p. 476. (s) l. c. p 289. ſeq. (t) lib. cit. p 45. ſeq.

Gegend der Nieren groſſe Schmertzen hatte, auch der Medicus nicht anders meynte, ſolche müſten vom Stein herrühren. Weil aber alle dawider herrliche Mittel gar nichts verfangen wolten, gab itzm ein Apotheckers Geſelle was vom Spiritum urinæ. Wie er ſich etlichmahl damit ſchmierte, hörte das Winſeln auff.

Das II. Capitel.

Von hitzigen u. kalten Geſchwulſten.

Ein Baur hatte einen ziemlichen Geſchwulſt im Nacken, wie er aber Kuh-miſt mit Eßig vermengt warm drauff legte, vergieng er bald. Gewiß in Eßig wohl zerrieben und übergelegt, erweicht und zertheilt er allerhand harte, ungeſchlachte Knollen und Bäulen. Wo groſſe Entzündung iſt, giebt Barbette (u) diß Cataplaſma: Hitzige u. kalte Geſchwulſte. Kuh.

Nimm Kuhmiſt 3. Untzen,
Haußwurtz-ſafft, 1. Untz.
Chamillen-öhl, 1. Loth,
Bigergeil-öhl, ein halb Loth,
Bol. Armen. ein halb Quintlein,
Rother Myrrhen, ein halb Loth,
Saffran, 1. Quintlein,
Wolffsbohnen-mehl, ſo viel gnug iſt.

Ein anders auch von Kuh miſt giebt er am andern Orte. Zum Geſchwulſt des Nabels macht Culpeper dieſes: (vv) Nimm Kuhdreck, dörre ihn zu Pulver, Gerſten- und Bohnen-mehl, jedes gleich viel, ein wenig Kümmich auch

(u) oper. chirurg. anat. P. II. L. I. c. 3. p. 103.
(vv) In Mediciniſchen Reguln, num. 161.

auch zu Pulver geſtoſſen, vermenge dieſes alles mit Weggraß-ſafft, mache einen Umſchlag, und lege ihn auf den Nabel. Wäre es in ſolcher Jahres-Zeit, darin Wegtritt ſafft nicht zu bekommen, ſo nimm Wegtritt-blätter zu Pulver geſtoſſen, in gleicher Proportion wie andere, koche ſie mit Bier, und mache einen Umſchlag drauß. Oder nimm Kuh-dreck, koche ihn in Milch ſelbiger Kuhe, und legs auff den Nabel. (x) Blaſius (y) giebt auch ein fein Cataplaſma, wozu Kuhmiſt kommt. Landrin (z) hat offt groſſe Ehre in Geſchwulſten und Entzündungen des Gemächtes mit ſolchem Koth eingelegt. Er röſtete ſolchen in einem Pfännlein, thät dazu Chamillen, Roſen und Steinklee, und ſchlugs warm übers Gemächt, ſo wars den andern Tag wieder wie vor. Ein

Hiſtorie. Jüngling von 24. Jahren hatte von einem Schlag einen ſehr auffgeſchwollenen Arm mit ziemlicher Härte, Röthe uñ Schmertzen, ſo daß er ihn nicht ausſtrecken konte, Marten Ruland ließ ihn Morgens und Abends friſchen Kuh-miſt mit Roſen-öhl vermiſcht drauff legen, und binnen acht Tagen war Geſchwulſt, Röthe, Härte, Schmertz und alles weg. Ein

Andere. 12. jährig Mägdlein hatte groſſen Geſchwulſt an Beinen, ſie legte Kuh-miſt in Laugen gekocht drum, und war binnen acht Tagen heyl. Ein Oeſterreichiſcher Cavalier hatte einen groſſen, feurigen u. ſehr ſchmertzhaften Geſchwulſt an der rechten Hand, D. Thoner rieth ihm den Miſt von einer ſchwartzen Kuh zu nehmen

(x) Id. l. c. (y) in Syſt. mat. med. p. 450. (z) l. c.

men, Roſenöhl dazu zu gieſſen, und einen Brey drauß zu machen, und alſo überzuſchlagen. In ſelbiger Nacht legte ſich Hitze und Schmertzen. Nur der Koth muß friſch ſeyn. (*) Es mögen die Füſſe von langem gehen, oder einigen dahin geſchoßnen Feuchtigkeiten, oder auß anderer Urſache, geſchwollen ſeyn, ſo dient Alexii Pedemontani und Rulandi ſein (manchmal mit gutem Nutzen probiertes) experiment. Nimm friſchen Kuhmiſt, ſo viel du wilſt, koche ihn in gutem Wein biß er dick wird, dann lege ihn warm über. Lips Wicker hatte einen Geſchwulſt am rechten Knie, den er binnen 3. Tagen mit Kuhmiſt und Eßig vermengt glücklich vertrieb. Auch wird Joann David Ruland (a) mit Brunfelſen auß Küh-koth, Neſſel ſafft und Oehl für Waſſerſüchtige, und die ſo mit der ſchweren Noth und Miltz-beſchwerde beladen ſind, ein feines Pflaſter geben. Daniel Galon nahm zu ſeinem Knie-geſchwulſt Ochſenmiſt in Eßig gekocht, wozu er noch etwas Honig thäte. Ein ander legte den bloſſen Rinder-miſt Morgens und Abends friſch drum. Ja das bloſſe ſo genandte Allerblumen Waſſer wird in Entzündungen, kaltem Brand, Gichten, ja der Peſt ſelber (recht gebraucht) Göttliche Hülffe thun. Andere rühmen Camel-miſt, der aber bey uns rar iſt. Hans Löber nahm Hunds-koth und ſeinen Urin, machte drauß ein Pflaſter und brauchte es. Iſrael Schmied ein guter Preußiſcher Medicus hatte einen Anverwandten, ſo unterm

Andere. Ochſen. Camel. Hunds. Hiſtorie.

(*) L. IV. obſ. med. p. m. 216. (a) l. c. thec. 3. p. 45.

rechten Arm eine groſſe Geſchwulſt hatte, die ihm wenig Ruh ließ. Wie er wuchs, und ſchien, als ob er jetzo platzen wolte, rieth ihm der Paſtor des Orts ein Pflaſter auß zerſtoßnen Zwiebeln, Feigen, Saltz und Hunds-Koth zu machen und über zu legen. Worauff der Knotten bald offen ward, und nebſt vielem Eyter, auch klimperleine Würmgen von ſich gab. (b) Dieſes Koths bediente ſich auch Plater (c) bey einem Mägdlein, ſo am lincken Arm dergleichen Geſchwulſt hatte. Wider Waſſerſüchtige, oder andere kalte und ſchleimichte Geſchwulſt dient

Eſels.

die Aſche vom Eſels-Koth, mit Butter vermengt und übergeſtriechen. Ruland brauchete

Roß.

auch Roßmiſt, mit Roſenwaſſer angefeuchtet, und warm übergelegt. Zu hitzigen Geſchwul-

Schaaf.

ſten nimm friſche Schaaff bohnen, geſtoßnen Leinſaamen, oder die Kuchen davon (wenn man das Oehl macht,) jeder gleich viel, geſtoßnen Kühmel ein Loth, ſiede es in Milch oder Wein, nachdem die Geſchwulſt hitzig iſt, legs etlichmahl warm über. (d) In Geſchwulſten der Brüſte weiß ich, daß Schaaffs-Koth, mit Odermennig-waſſer vermiſcht, bey armen Leuten offt gut gethan habe. Ein Bube kriegte durch einen Steinwurff einen groſſen harten Knoten recht über dem groſſen Zähen des rechten Fuſſes. Die Mutter machte ihm einen Brey

Ziegen.

von Ziegen-Koth mit Gerſten-mehl und Eßig, ſchlug ihn fleißig über, und half ihm binnen kurtzer

(b) Cynograph. m. cur. S. III. c. 16. §. 6. (c) L. III. obſ. p. 656. (d) Weickard. l. c. S. XXXVI. n. 24. Naſſer. theſ. Sanit. p. 116.

tzer Friſt. Ein Bauren-mägdlein von Lutterbach hatte dergleichen Geſchwulſt überm rechten Knie, das nahm gleichfals Ziegen-koth, thät ungeſaltzene friſche Butter dazu, und legte es mit gutem Nutzen über. Wahrhafftig Ziegenmiſt iſt zu ſehr vielen Schäden, ſonderlich harten Geſchwulſten, gut, bevorab der Knie, und hat Galenus Wunder damit außgerichtet. Dem hierin Thoner treulich nachfolget. (e) Ein ander nahm Ziegen-miſt und ſeinen Harn, ein ander Roß-miſt und Gerſten-mehl und Eßig, u. ſchlugs über. Eine Magd kriegte ohnlängſt, faſt beym Abzug des Fleckfiebers, eine ungewöhnliche harte Drüſen hinterm rechten Ohr. Ich machte ihr auß Ziegen-koth mit Schaaff-butter und Nuß-öhl einen Teig, den ſie alle Tage zweymahl überlegte, welches bald Hülffe ſchaffte, ſo daß das Gehör fein wieder herbey kam. Für Geſchwulſt des Bauchs nimt Weickard (*) 8. Loth friſche Feigen, Tauben-miſtes 2. Loth, Ziegen-koths 1. Loth, Spickenardie 1. Quintl. anderthalb Quintl. Maſtich, ſtöſt und miſcht es zuſammen, und macht mit Knaben-Harn und Lorbeer-öhl ein Pflaſter drauß, ſo er warm überlegt. Dorothea Marglerin hatte einen ziemlichen Geſchwulſt an der einen Bruſt. Wie ſie aber Ziegen-koth mit Eßig und Habermehl drauff ſchlug, verzog er ſich bald. Zu allerhand Geſchwulſten brauchte Gabelkover diß:

Historie.

Andere.

Nimm Ziegen-miſtes, 1. Pfund,
Römiſchen Kühmels, 1. Loth,

(e) L. IV. obſ. p. 217. (*) l. c. S. XXXV. n. 49.

Geelſucht-wurtzel und Attich, jedes 3. Loth koche das zuſammen, trucks durch und ſeige es. Alsdann thue noch dazu 1. Pfund Kleyen, ſtarcken Eſſig 8. Loth, laß es mit einander kochen, und mache eine Pflaſter drauß. Das ſchmiere auff Leder, und legs warm über, ſo daß es allſtets den dritten Tag erfriſcht werde. Eines vornehmen Ulmiſchen Bürgers Sohn von 6. Jahren kriegte in der Rothen Ruhr ein ziemlich auffgeblaſenes, durchſichtiges Scrotum D. Thoner ließ ſolches mit warmen Chamillen-öhl ſchmieren, dann legte er Lorbeern- und Steinklee-Pflaſter mit Ziegenkoth vermiſcht drauff, und er kam bald wieder zu rechte. (**) Brunfels nahm Ziegen-miſt mit Gerſten-mehl und Myrrhen, und legte es über. Ruland den Koth, Eſſig und Honig. Denn dieſer Miſt verzehrt alle harte Geſchwulſten, und Scirrhos, die ſonſt übel zu heylen ſind, maſſen Galenus gar weitläufftig von der Krafft und Tugend dieſes Koths handelt. (f) Drum auch D. Jünkgen (g) gar wohl ſagt: Will ſich aber die Materie zu keiner Vereyterung bringen laſſen, ſondern geht in einen Scirrhum, oder harte Geſchwulſt, ſo nehme man Brandwein-hefen und miſche etwas vom Spiritu Matricali drunter: Oder

Nimm Zwiebeln, ſo unter warmer Aſche gebraten ſind, 4. Loth,
Senff-ſaamen 1. Loth,

Zie-

(**) L.IV. obſ. p. 216. (f) L.X. de med. ſimpl. fac. Add. Ruland. l.c. thec. 8. p. 89. ſeq. (g) Comp. Chirurg. S. II. oper. III. & IV. c. 6. p. 422.

Ziegen-Koths, 6 Loth,

Spiritus matricalis, ſo viel deſſen gnug iſt, und mache ein Cataplaſma drauß. Tauben-Koth iſt auch manchmahl mit gutem Nutzen gebraucht worden, wiewol er allzuſehr hitzt. (h) Gabelkover nahm den Koth, kochte ihn in Eßig, und wuſch damit den Geſchwulſt des Beins. Oder nimm die Aſche des Miſtes, und ſchmiere ſie mit Oehl über. Oder miſche Eßig und Gerſten-mehl dazu, und ſchlugs um. Oder nimm den dörren Koth, thu etwas Senffmehl und Honig dazu, und legs auf den Geſchwulſt. Oder nimm Senff und Tauben-miſt jedes 6. Loth, der Broſamen von weiſſem Brod 8. Loth, Honigs 6. Loth, und ein halb Pfund Eßig. Koche dieſes zur Dicke eines Pflaſters. Baſtian Bauter kochte ihn in Bier-eßig zum Brey, thät was Roſen- und Chamillen öhl dazu, und legte es über. Oder, Tauben-

Nimm Schwefel 2. Loth, Cataplaſma.

Tauben-miſt dritthalb Loth,

Bohnen-mehl 3. Loth,

Wolffsbohnen-mehl 2. Loth,

Honig 3. Loth,

mache mit dem Decocto von Chamillen ein Cataplaſma drauß. (i) Gut auch Foreſti cataplaſma reſolutivum, ſo alle grobe Feuchtigkeiten, und darauß erwachſene Geſchwulſten, vertreibt. (k)

Nimm Chamillen- und Stächas-blumen,

(h) Schröd. l. c. p. 316. (i) Sennert. L. V. Prax. P. I. c. 16. p. 98. (k) L. XXIX. obſ. 25.

Die Gipffel von Wermuth und Rauten, wie auch die Stengel derſelben,
Salbey und Sevenbaum-blätter, jeder eine Hand voll,

Koche alles in einer Lauge, von Eichen oder Holunder- oder Weinreben-holtz gemacht, thu noch dazu:

Alaun, Schwefels, Galläpffel, Zipreſſen, Saltzes, jedes ein Loth,
Aloes, Lorbeern, Speichel-wurtz, Kohl-ſaamen, jedes ein halb Loth.

Endlich miſche friſchen Tauben- oder Ziegen-miſt dazu, ſo viel deſſen gnug iſt. Oder nimm Hüner- oder junger Tauben-miſt, (welcher letztere faſt beſſer iſt,) Schaaf-Unſchlitt, Eppichmarck und Hüner-biß, ſtoſſe es alles untereinander, darnach kröſche es in Mußkateller-hefen, (oder in Wein ſelbſt) und legs auff, ſo warm du es dulden kanſt. Iſt gut für die Geſchwulſt der Hüfften. (l) Oder nim pulveriſirten Tauben-koth, mache mit ungeſchäumtem Honig einen Brey drauß, ſtreich ihn über Tuch, und legs auff die harte Geſchwulſte. D. Weickard (m) giebt für Geſchwulſt und Schmertzen der untern Glieder dieſes: Nimm reiner gegoßner Lauge von Buchholtz-aſche zwey Theil, Hüner-miſt ein Theil, machs warm, ſetze die Füſſe des Tags über zweymahl drein, und halte damit an, biß der Schmertz ſich legt. Alsdann binde Hüner-darm des Nachts drüber, ſolches zieht den Schmertzen und Geſchwulſt der Schenckel vollend

Hüner-

(l) Culpeper l.c.p.269. (m) l.c. S.XXXII.n.10.

vollend auß. Wenn der Geſchwulſt ohne Rotlauff an Beinen iſt, ſo nimm ein halb Maaß Weinhefen, gedörrten Hüner-miſts zwey Hände voll, und eine Hand voll Saltz. Siede alles in flieſſendem Waſſer zu einem Fußbad, und ſtelle Abends und Morgens nüchtern, ſo warm du es dulden magſt, die Schenckel darein. (n) Hüner-koth mit Weitzen-kleyen und warmen Waſſer zum Brey gemacht, zertheilt die (bevorab kalte) Geſchwulſte an Schenckeln und füſſen gar fein, wie Regin Lymerin an ihr ſelbſt probiert hatte. Ein ander brauchte Spatzen-koth mit altem Schweins-fett vermengt. Thomas Ritſchern waren von vielem Baarfußgehen beyde Beine geſchwollen, er band friſchen Gänſe-dreck drauff, und gleich verzogs ſichs. Auch ſoll Spitz-mäuſe-koth, mit altem Schmeer zum Pflaſter gemacht, kalte Geſchwulſt zertheilen. Ein Schuhknecht hatte einen harten, ſehr empfindlichen ſchmertz-machenden Geſchwulſt unterm lincken Knie. Dem ward gerathen den Schleim, ſo die Gärber von den Häuten abſchaben, mit Chamillen-blumen in Waſſer zu ſieden, und früh und ſpät umzulegen, wovon er hübſch erweichte, und ſich verzog. Paul Stommer nahm Backofen leimen, ſo wohl außgebrandt war, ließ ihn in Eßig ſieden, und legte ihn ſo über, wovon der Geſchwulſt ſich bald verzog. Herman von Wolffenbüttel, ſagt Iſidor von Amelunxen, (o) hatte einen groſſen

Spatzen-
Gänſe-
Spitzmäuſe-koth.
Gärbers-Schleim.
Backofen-Leimen.

(n) Id. ſect. cit. num. 20. (o) in brev. rer. memorab. n. 17.

ſen Geſchwulſt am Kopff. Wann man dran truckte, gieng eine dünne and ſtinckende Materie herauß. Eine Frau rieth den Wirbel voll Läuſe zuſetzen, und hernach feſt zuzubinden. Sie bieſſen ihn erbärmlich ſaugten aber daneben die gantze Bäule auß, und er genaß. D. Simon Jacoz erzehlt, (p) ein vierjährig Mägdlein hatte ziemlich groſſe Kröpffe am Halß und an den Ohren gehabt. Dem ſey ebenfals gerathen worden, den Kopff mit Läuſen zu beſetzen, ſo hin und wieder einfraſſen, wodurch die Materie durchſickerte, und das Kind endlich, ohne alle andere Hülffe glücklich curirt worden iſt. Stoffel Witzfeld hatte Geſchwulſt an der rechten Hand, wie er aber damit eine Hand eines todten Menſchen berührte, und ſolche an dieſer rieb, verlohr ſich alles Klagen. Gleiches Exempel erzählt D. Wedel. (q) Ein Bauren-mägdlein hatte einen harten Geſchwulſt am lincken Arm, der Bader gab ihr ein ruptorium von Knaben-Urin, Schellwurtz-ſafft, und Kreiten mit guter Wirckung. (r) Oder nimm Knaben-Urin, Schellwurtz ſafftes, jedes 8. Loth, laß miteinander ſieden, dann wirff 4. Loth, ungeleſchten Kalcks dazu, und 2. Loth vom Auripigmento, und mache ein Ruptorium darauß. Im œdemate (iſt eine weiche Geſchwulſt, ſo ſich an Händen und Füſſen zuträgt, und wenn man darauff truckt, eine Grube nachläſt, die

Hiſtorie.

Andere.

Todte Hand.

Urin.

(p) obſ. Riverio communicat. 20. (q) Dec. II. Ehp. ann. I. obſ. 11. p. 25. (r) vid. J. D. Ruland l. c. thec. 2. p. 28.

die aber bald wieder vergeht,) rühmt Agricola ſonderlich des Patienten eignen Urin mit Geißbohnen zu einem Umſchlag gemacht, und offt warm übergelegt. Wem aber dieſes nicht gefällt, da es doch ſehr gut iſt, der nehme der Gipffel oben vom Wermuth, Feldmüntz, und Schirlingskraut, jedes eine Hand voll, Lorbeern, Römiſchen Kümmels und Fenchel-ſaamens, jedes 2. Loth, Bohnen-mehls 4. Loth, Wein-hefen, ſo viel ihrer gnug iſt, und mache ein Cataplaſma darauß, wozu noch kommen kan 2. Loth Spiritus Mercurialis, und ſo viel des Urin-Spiritus. Zu mercken aber, daß die Spiritus erſt müſſen übergegoſſen werden, wenn mans alleweil will überlegen, und bereits geſtrichen iſt: (s) Einem Metzger war das Schienbein auff einer Seiten dreymahl gröſſer als das andere. D. Plater purgierte ihn, ließ ihn wochentlich zweymahl ſchwitzen, und thät, was er konte. Endlich muſte er täglich den Fuß in eine Lauge ſetzen, von Eichenaſche und verbrandten Beinen, mit Knaben-Urin und dem Waſſer aus der Grobſchmiede Löſch-trögen, etwas Wein dazu gethan, Alaun, Saltz und Schwefel, wie auch Lorbeern gemacht. (t) In völliger Contractur thut der Mercurius Microcoſmicus guten Beyſtand. (u) Hiſtorie.

Das

(s) Jüngken chirurg. cit. p. 312. (t) L. III. obſ. p. 627. (u) Popp. L. III. theſ. p. 588.

Das III. Capitel,
Von Geſchwären.

Geſchwäre. Ein Kind hatte ein Ohren-geſchwär, die Mutter legte friſchen Kuh-miſt drauff, und hatte weiters nichts vonnöthen. Das Kuh, Waſſer vom Kuh oder Ochſenmiſt iſt auch ein treflich Mittel. Dieſer Miſt in Eßig gekocht iſt gut zun Apoſtemen, wie auch Ochſen, Ochſen-koth, wenn ſie Heu freſſen. Zu allen Geſchwären am Schienbein, ſowohl ſolche zu trucknen, als zu heylen nimmt Gufer l. c. p. 131. Eyerſchalen und Schuhſohlen, brennet beydes zu Pulver, thut darzu gedörrten Rinder-koth, im May-Monat geſamlet, und ſtreuet darvon etlichmahl ins Geſchwär. Forestus (vv) hat ein überauß böß Geſchwär mit Ziegen. Ziegen-miſt und altem Wein glücklich curirt, Brunfels nahm dörren Ziegen-koth, Gerſten-mehl und Eßig, und legte es über die Apoſteme. Hunds. Hunds-koth in alle verzweiffelte Geſchwär geſtreut, thut auch gut. Denn er gewaltig außtrocknet. Und iſt ihm hierin keine Artzney zu vergleichen. (x) D. Hartmanns grün Waſſer zu allerley böſen Schäden iſt das: (y) Grün Waſſer.

Nimm Joanniskraut, Wegbreit, Poley, Roßmarin, Garten-rauten und Salbey-blätter, jeder eine Handvoll,
Der Gipffel oben vom Sevenbaum ein halb Quintlein,
Holunderblüth ein Quintlein,

Rohen

(vv) L. VII. obſ. 4. (x) Gufer. l. c. tab. VII. p. 26.
(y) in prax. chymiatric. p. 110.

Rohen Leims 2. Loth,
Hunds-koth ein halb Quintlein,
Roſen-honig ein halb Loth,
Ungeleſchten Schwefels, eine Untz.

Alles in halb Wein und halb Waſſer (zwey Pfund) gekocht, biß es einen quer Finger breit einſiedet, alsdann thu ein Quintlein ærugin. æris dazu, laß vom Feuer erkalten, ſeige es durch ein Tuch und hebs auff. Hievon wird ein Löffel voll überm Licht oder Feuer warm gemacht ein Barbier-pinſel drein getunckt, und die garſtige Geſchwäre damit beſtriechen und gereinigt. In denen kleinen Mund-geſchwären der Kinder muß es mit Toback- und Nachtſchatten-waſſer, jedes gleich viel, temperirt werden, ſonſt iſt es für ſie zu ſcharff. Diß Waſſer iſt gut zu alten, garſtigen, und faulen Schäden, Wunden und Geſchwären, ſie mögen ſeyn wo ſie wollen. Reiniget und heylt dieſelben wunderlicher Weiſe, bevorab die Geſchwäre der Naſen, Zunge, Zahnfleiſches, Gaumens und Halſes in der Huren-ſeuche, mit Wicken und Wollen drein gelegt. Iſt auch ſehr gut wider der Schorbock des Mundes für ſich, oder mit dem Decocto von Ehrenpreiß vermiſcht und gebraucht. (z) Zu den Löchern der Frauen-Schamm nimmt D. Weickard (a) Hunds-koth, Calmeyſtein und Zucker, jedes gleich viel, und macht ein Pulver drauß. Erſt wäſcht er die Oerter mit Prunell- und Weg-

(z) Conf. Kelneri tr. de ulcerib. c. 17. p. 194. & Dolæi Encyclop. chirurg. L. I. c. 21. p. 513. (a) l. c. S. XV. num. 164.

Wegbreit-waſſer, und darnach ſtreut er das Pulver ein. Beiſt es, ſo thue unters Waſſer etwas Wein, und unters Pulver etwas (doch nicht viel) Weinſtein. Oder nimm der beſten Aloe, Myrrhen, runde Oſterlucey und Hunds-koth, jedes ein Quintlein, und ſtreue es ein. (b) Zun Geſchwären in der Manns-ruthe hat er gleichfals ein fein Mittel, wozu auch Hunds-dreck kommt. (c)

Hiſtorie. Ein Schäfer zeigte mir vor 3. Jahren ein heßliches Geſchwär am lincken Bein. Nach vorhergeſchehener Leibs-reinigung rieth ich ihm eben den Koth fleißig einzuſtreuen, und daneben des Tobacks ſich zu bedienen. (d) Auch hat Herr Dolæus (e) zu den Geſchwären im Schaam-halſe was dienſames vom Hunds-koth. Zu den verdrießlichen Bein- und andern Geſchwären, ſonderlich forn an den Schienbeinen, lobt Barbette (f) diß Pflaſter:

Pflaſter. Nimm Hunds koth,
Meer ſchaum (Spumæ marinæ,) jedes 2. Loth,
Bittermandel-öhl, 8. Loth,
Schaaf-fett, 12. Loth,
Weiß Wachs, ſo viel deſſen gnug iſt,

mache ein Pflaſter hierauß, wozu, nach Belieben, noch kommen kan etwas vom Unguento Diapomp.

Hiſtorie. Albert Langhalm ein Bauer hatte einen alten widerſpenſtigen Schaden am lincken Bein. Dem ſtreuete der Bader dörren Hunds-

(b) Id. l. c. p. 413. (c) p. 475. (d) conſ. Dec. II. Eph. curioſ. ann. III. obſ. 167. (e) in Chirurg. cit. p. 924. Auctor. Herb. Ebrodunenſ. L. XXV. Univ. Hiſt. Plantar. c. 24. p. 78. (f) chirurg. P. II. L. III. c. 7. p. 240.

Hunds-Koth fleiſſig hinein, und brachte ihn alſo wieder zu rechte. Daß Gufer (g) wohl ſagen mag: es ſey ihm hierin keine Artzney zu vergleichen. Zacharias Surbach nahm den Koth, vermiſchte ihn mit Roſen-öhl, und legte ihn Pflaſterweiß über, ſo auch Weickard (h) billigen muß. Und weil mir vorige Woche ein ſicherer Barbierer auß Heſſen eine ſchöne glückſelige Cur, ſo er vermittelſt obberührten Weickardiſchen Balſams verrichtet, umſtändlich erzählte, muß ich den Unwiſſenden zu Gefallen ſolchen hiemit anfügen. Nimm guten geläuterten Honigs, ſo viel dich gnug dünckt, kochs, biß es gar dick und hart wird, darnach thu es in einen Topf, ſo wol zugeleimt iſt, ſetze es in einen heiſſen Backofen, und brenne es ſo lang, biß es goldfarbicht wird. Von dieſem Pulver nim 2 Loth, thue hinzu weiſſen Hunds-Koth 4 Loth, weiſſen Weinſteins ein halb Quintlein, weiſſen Zucker, gebrandten Alauns und Tutiæ, jedes ein Quintlein. Alle dieſe Ding ſtoſſe zu einem reinen Pulver, ſiebe es durch, darnach nimm friſche und gute Tobacksblätter, beſprenge ſolche mit etwas Wein, ſtoſſe es in einem Mörſel, truck den Safft heraus, thu auch ſo viel Spitzwegerich-ſafft dazu, und miſche es wohl durch einander, ſetze es alsdenn über ein gelindes Feuer, ſchütte allgemach das obgedachte Pulver drein, rührs ohne Unterlaß, thu auch ein wenig vorhin zerſchmoltzenes grünes Wachs, und ein Löffelgen voll geläuter-

Andere

D. Weickards Balſam.

(g) Tab. VII. p. 26. (h) l. c. S. XXXVI. n. 71.

läuterten Roſen-honigs dazu, und mache einen Balſam darauß, oder zartes Sälbgen. Wenn du nun zu überflüßigem Fleiſch und faulen böſen Geſchwären im männlichen Glied, oder Ruthen ſolches brauchen willſt, ſo nimm erſtlich ein klein ſilbern Spritzlein, fülle daſſelbe mit weiſſem Wein, darinn zuvor dörre Roſen- und Hartriegel-blätter geſotten, thu auch dazu ein wenig Weiber- oder Geißmilch, ſtecke hernach das Inſtrumentlein in die Röhre, und ſpritze etlichmahl hinein, biß das Geſchwär darin wohl gereinigt und gewaſchen iſt. Darnach nimm ein klein Wachskertzlein ſo lang und dünn, daß es in den Gang ohne ſonderbaren Schmertzen kommen mag, ſalbe es forn an der Spitze mit dem Balſam, und ſtecke es ſo weit in die Ruthe, biß es ans Geſchwär kommt. Laß eine Weile darinn ſtecken, hernach ziehe es auß, ſo bleibt das Sälbgen am Geſchwär kleben. Diß muß man täglich zweymahl, früh und ſpät, wiederholen, ſo daß der Patient allezeit auf den Rücken liegt. Dann wird er, nach Weickards Vertröſtung, in kurtzer Zeit geſund, wiewohl ſchlechte Kurtzweil dabey iſt. Ein Kind von 2. Jahren kriegte nach den Blattern an Schienbeinen um ſich freſſende Geſchwäre. Die Eltern ſtreueten nur dörren Schaaf-koth hinein, und damit ward ihm geholffen. (i) Auch Fuchs-koth mit Senff überſtriechen thut gut. (k) Ein armes

Gebrauch deſſen.

Schaaf. Fuchs.

(i) Dec. II. Eph. cur. ann. VI. obſ. 94. (k) Plin. L. XXVIII. c. 11.

mes Weib hatte einen alten faulen Schaden, der ſtriech ein Jäger Haſen-koth mit Eßig drauf, ſo ihr nicht übel bekam. Säu-koth in Waſſer zerrieben, oder, noch beſſer, zu Aſche gebrandt, heylt allerley Schäden der heimlichen Oerter, ſo um ſich freſſen, eingeſtreut. Wenn jemand Hauptgeſchwär aufſpringen, ſo trucke den Safft aus Eſels-koth, vermiſche ihn mit geſtoßnen Erd-zwiebeln, thu dazu Rinder Unſchlitt, und mache mit Wachs ein Pflaſter drauß, welches übergelegt, bald heylen wird. Eine adeliche Dame brauchte das Waſſer vom Menſchen-koth, (Oehl davon hat Schröder,) (l) damit wuſch ſie die Geſchwäre fleißig, und ſtreuete hernach des Patienten gedörrtes Blut drauf. Sicherlich in den um ſich freſſenden Schaden und Geſchwären thut Menſchen-miſt, mit Rauten vermengt und übergelegt, ſehr guten Vortheil. (m) Ja D. Gryll ſagt: Gebrandter Menſchen-koth heylt alle ſonſt unheylbare Geſchwäre. Georg Stuhler hatte ein Geſchwär am lincken Daumen. Er legte nur friſchen Gänſe-dreck drauf, doch ſchmierte er den Ort erſt mit nüchternem Speichel. Kathrin Warmern hatte ein Geſchwär an der rechten kleinen Zähen, ſie brauchte dergleichen Mittel, wolte aber nicht anſchlagen. Da nahm ſie eine lebendige groſſe Spinne, in friſchem Baumöhl erſt erſäufft, und band ſie drauf. Biñen 24. Stunden war ihr geholffē. Hüner-koth in böſe alte Geſchwäre geſtreut, thut

Haſen. Säu. Eſels. Menſchen. Gänſe. Hiſtorie. Hüner-koth.

(l) l. c. p. 291. (m) Ruland. l. c. p. 9.

thut offtmahls auch ſehr gut, wie ich an einem Bettler zu Ottbergen wahrgenommen habe. Oder nur mit Oehle vermengt un̄ über geſtrie- chen. Ein ander machte aus Hüner-Koth und Aſche von alten Karten, mit Eßig vermiſcht, ein Sälbgen, und ſtriechs ſeinem Kinde über den Kopff. Die eingeſtreute Aſche vom Hüner-Koth rühmt Schröder, (n) die Karten aber Joel. (o) Und weil das Kind zugleich einen auffgebaußten Kopff hatte, nahm er zerſtoßnen Knoblauch, peitzte den ins Kindes Harn, und wuſch das Haupt damit. (p) Ein Futter-ſchneider hatte ein ſcharff brennend Geſchwär am Hintern, ſeine Frau nahm Tauben-Koth, mit Lein-öhl und Eßig vermiſcht, ſtriechs offt über, und ſchaffte ihm gute Linderung. Wuſt der Mühlräder iſt ein gut Experiment für Kinnbacken-geſchwär. (q) Suſanna Döhnerin, eine ſtarcke Frau aus Liefland, hatte am lincken Fuß ein garſtiges Geſchwär. Sie purgirte, hernach wuſch ſie den Schaden Morgends und Abends mit Eſelin-Urin, worin vorher eine Nacht zerſchnittne Salbey-blätter gepeitzt waren, darauf ſtreute ſie etwas Pulver von runder Oſterlucey hinein, und ward bald geheylt. (r) Gewiß, daß Eſels Urin in flüßigen Geſchwären manchmahl gut gethan hat. Auch wird Ochſen-Harn zu den flüßigen Geſchwären des Haupts gerühmt. (s) Jene hatte

Hüner-koth. Mühl-räder-Wuſt. Eſelin. Ochſen.

(n) l. c. p. 319. ex Plin. L. XXX. c. 9. (o) L. I. Prax. S. IV. p. 201. (p) Joel. l. c. p. 501. (q) Guter. l. c. tab. I. p. 4. (r) Vid. tr. m. de aſino. S. IV. c. 5. §. 6. (s) ex obſ. MS. Schmidii.

hatte ein Geſchwär an einem heimlichen Ort, das ſie offt mit ihrem Harn wuſch. Ein Baur ließ ſeinen Urin in eiſernen Mörſel, rieb den ſo lang mit dem Stempffel, biß er beginnte dick zu werden, damit ſchmierte er den alten Schaden. Wenn jemand die Zähen am Fuß zerſtoſſe, oder ſonſt verwundet hat, wird gleichfals Urin dienen, wies dann Reußner offt bey Bauers-leuten gut befunden hat, (t) auch Galenus zu Abwiſchung der Geſchwäre ſolchen lobt. (u) Ja alter Menſchen-Urin mit Erdäpffel und Schwefel vermiſcht, heylt die flüßige Geſchwäre des Haupts. Schwefel-öhl, wozu etliche Knaben-Urin nehmen, dient auch zu alten böſen Geſchwären, wie Beckher erinnert, (w) der zugleich andere feine Præparationen geben wird. Menſchen Urin.

Das IV. Capitel,

Von Wunden.

Ein Leinweber nahm friſchen Kuh-miſt wickelte ihn in weiſſe Kohl-blätter, machte ſolche warm in der Aſche, und verhinderte damit eine groſſe Entzündung bey einer Wunde vom Senſenhieb. Dergleichen wird auch Landrin recommendiren, daß es jener dieſem abgeborgt haben wird. Auch thut friſcher Ochſen miſt, nur um die Wunde hergelegt, der- Wunden. Kuh. Ochſen.

(t) l. c. p. 306. (u) L. X. de ſimpl. c. de urina. (w) l. c. p. 57.

gleichen. Wann einem die Adern zerhauen ſind ſo nimm Rinder-miſt und einen ſtarcken Eſſig, miſche es wohl zuſammen, mach ein Pflaſter drauß, und legs über die Wunden, so zulaſſen ſich die Adern und heylen. (x) Schaaf-miſt in einer Scherbe warm gemacht, vertreibt den Geſchwulſt der Wunden. (*) Sonſt wird in allen Wunden des Herrn von Werthern Waſſer gewünſchte Hülffe leiſten.

Schaafs-

Nimm Eppich oder Efeu, 3. Hände voll,
Wintergrün, 10. Hände voll,
Ehrenpreiß, 3. Hände voll,
Hunds-dreck, ein halb Pfund,

Hunds-

deſtillire es dreymahl mit altem, doch nicht ſaurem Bier, ſo, daß wann es einmahl herüber gezogen iſt, wieder auf neue ingretientien gegoſſen wird. Hievon nimm einen Löffel voll des Morgens, Abends und des Nachts. (y) Ein ſchön Wund-waſſer, insgemein das Bader-waſſer genandt, hat Grüling alſo: (z)

Badwaſſer.

Nimm Sanikel,
Sinnau,
Wilden Beißkohl,
Wintergrün,
Waldmeiſter,
Ehrenpreiß,
Efeu,
Erdbeer-kraut,
Gölden Ginſel, jedes anderthalbe Hände voll,

Wur-

(x) Naſſer. in Theſ. Saint. p.3. (*) Plin. L. XXX. c. 13. (y) vid. append. ad C. I. adverſ. curioſ. Birling. c. 1. p. 9. (z) L. V. Prax. P. III. c. 20. p. 595.

Wurtzel von Schwalbenwurtz, eine halbe Hand voll,
Hunds-Koth, eine Hand voll,

gieß darauf altes, und (etwas, doch wenig) ſäuerlicht Bier, ſo viel deſſen gnug ſcheint, laß etliche Tage digeriren, hernach deſtillire es. Einige laſſen die Schwalben-wurtzel ihres unlieblichen Geſchmacks halber gar auß. Hunds-Koth aber wird ſonderlich dazu gethan, wann man diß Waſſer zun Halßgebrechen mit brauchen will. Dann es zu ſolchen Beſchwerden, Geſchwulſt, Entzündung, u. d. m. gut iſt, leſcht den Durſt, und die unmäßige Hitze der Leber, dient zu allen inn- und äuſſerlichen Geſchwären, Stichen, Schlägen, Wunden, u. d. m. Auch kommt Hunds-Koth zu dem in Leipzig und ſelbiger Gegend wohlbekandten Schleinitziſchem Wund-Tranck. (a) Oder nimm nur ſolchen Koth, und dörre welſche Nuß-blätter, mache ein Pulver darauß, und ſtreue es in die friſche Wunden, überher aber lege Bleyweiß-pflaſter, ſo heylets von Grund aus; und läſt kein faul Fleiſch wachſen. Weickard nennts ein herrlich Mittel in Heylung friſcher Wunden, ſo nicht tieff ſind. (b) Der gibt zugleich einen ſchönen Wund-tranck für alle inn- und äuſſerliche Verſehrung: (c) Als nimm eine gute Hand voll Eppich-blätter, ſo auf der Erden hinfladdern, und ſo viel Wintergrün, ſamt der Wurtzel, rein gewa- Wund-Tranck.

Z 4 ſchen,

(a) Fr. Hofman. ad Schröd. L. V. p. 648 (b) l. c. S. XV. num. 183. (c) l. c. S. I. num. 76.

ſchen, auch ſo dick als ein Ey Hunds-koth. Thue es in eine gläſerne Brenn-kolbe, und gieß ein Maaß gut Bier (keinen Wein) drüber, laß drey oder vier Tage verdeckt im Keller ſtehen, darnach deſtillire es in Balneo Mariæ. Diß Waſſer gib denen Verwundeten, ſie mögen Männ- oder Weiber, inn- oder äuſſerlich verletzt ſeyn, und zwar alle Morgen früh zwey gute Löffel voll, und vor dem Abendeſſen wieder ſo viel, doch einen Monat damit angehalten, ſonderlich wo die Verletzung innerlich iſt. Hierdurch iſt einer hohen Weibsperſon, an welcher alle Medici verzweiffelten, und meynten, die Mutter faulte ihr, ingleichen einem von Adel, der einen Schaden im Leibe hatte, und jeder ihm auch das Leben abſagte, glücklich geholffen worden. Ein Jung hatte ihm mit einem Nadel-ſtich am Daumen der rechten Hand ziemlich weh gethan. Seine Mutter legte nur friſchen Sau-koth drauf, und es ward bald beſſer. (*) Weil ihm aber ein Kropff am Halſe zu wachſen begunte, nahm ſie Tauben- und Hüner-koth, und machte mit Eßig ein Pflaſter darauß. Noch gröſſern und beſchwerlichern Kropff hatte Henrich Mäckler, daß er auch faſt kümmerlich vor ihm noch ſchnauben konte. Erſt purgirte er ſich, beſtriech hernach den Kropff zweymahl des Tags mit Kräten-öhl, und legte ein Cataplaſma von Eſels-miſt, einem verbrand-

Sau-

Kropf-

(*) Conf. Plin. L. XXVIII. c. 13. & Gufer. loc. cit. p. 24.

brandten Maulworffs-kopff, runder Oſterlucen-wurtzel, und des Patienten Urin über her, und binnen Monatfriſt war er weg (d) Sonderlich dient friſcher Schweins-koth in denen Wunden, ſo mit einem Degen oder andern Eiſen gemacht ſind. (e) Wenn die Wunden allzuſtarck bluten, ſo mache aus Weyrauch, Drachenblut, Aloe, verbrandten Roß- oder Eſels-koth, u. d. ein Pulver, und legs auf die Wunden. Diß hat Ruland in dem Schweidnitziſchen Lager offt ſehr bewährt befunden. Auch die Aſche vom Ziegen-koth mit Eßig vermiſcht, ſtillt das Bluten der Wunden. Wäre ſie nicht recht geheylt, ſondern noch Materie darunter, ſo leget ihn ſo mit Honig über, alsdann öffnet er die Wunde wieder. So einem eine Ader zerhauen, oder ſonſt verletzt wäre, (wie auch bey dem Aderlaſſen manchmahl geſchieht) daß die Adern einſchrumpfen, und einer leichtlich erlahmt, ſo nimm Geiß-koth und ſtarcken Eßig, treibe das zuſammen, daß ein Pflaſter werde, und legs über die Wunden, ſo erlaſt und ſtreckt ſich die Ader wie zuvor. (f) Dient auch zu dem Schmertzen des weiſſen Geäders, wenns ſchon faulte, mit Eßig und Honig gekocht und übergeſchlagen. Oder nim Ziegen-koth, Eiderneſſel und Gänſerich, jedes gleich viel, zerſtoſſe es zuſammen, und legs über die Wunden, welches Ruland ebenfals offt in

Eſels. Ziegen.

 Lagern

(d) tr. m. de talpa S. II. c. 2. §. 3. p. 146. ſeq. (e) Plin. l. c. c. 18. (f) Guſer. tab. VIII. p. 31.

Lagern mit gutem Nutzen probiert hat. Henning Kleinſchmied ein Bader pflegte friſchen Menſchen-Koth in die Wunde zu legen, womit er den Geſchwulſt ſolcher verhinderte. Denn das thut er, ziehet auch die Wunden fein zuſammen. Paracelſus lehret, die Quinteſſentz des Menſchen-Koths über Wunden gelegt, ziehe Eiſen und Steine aus denſelben. Eines Kürſchners Frau verwundete den Finger, gleich ſaugte ſie das Blut vollend aus, grieff ins Ohr, langte den Koth herauß, ſchmerte ihn auf, und halff ihr. Traun ſolcher Ohren-miſt hat eine ſchöne zuſammenfügende Heylkrafft. Drum auch etliche ſolchen zu den Wunden-balſamen miſchen, bevorab, wo einer an ſich ſelbſt die Wunde hat. Andere nehmen ſolches Ohren-Koths, ſo viel ſie deſſen haben können, thun außgepreßt Mußkaten-öhl dazu, kochens zuſammen bey gelindem Feuer, biß das Oehl etwas wie ein Balſam dick wird, und damit beſchmieren ſie hernach die Wunde. (g) In dieſem Ohren-wuſt ſtecken einige öhlichte, ſchwefelichte, oder balſamichte, ob gleich unreine Sachen, denen dieſe Wirckung beyzumeſſen iſt. Sammle ſolches Ohren-drecks, ſo viel du kanſt und wilſt, gieß Terpentin-öhl drüber, ſo viel als zur balſamichten conſiſtentz gnug iſt, digerire es eine Weile, alsdann tröpfle davon warm in die Wunde, und verbinde ſie wohl, ſo iſt ſie in 24. Stun-

Ohren-koth.

(g) Beckherl. c. 13.

Stunden ſauber und heyl. (h) Wittich, geweſener Medicus zu Arnſtadt, meynt, zur Waffen-ſalbe kåme unter andern auch Miſt, ſo aber gefehlt iſt. Ob er für Moeß (muſco) Miſt geleſen habe, wie Rolfinck muthmaſt, (i) ſteht dahin. Eine Frau hatte geſehen, daß die Hunde ihre Wunden immer leckten, und alſo heylten. Wie nun ihre Tochter etwa von zehen Jahren ſich mit einem Schnitt-meſſer ziemlich verwundet hatte, leckte ſie ihr gleichfals immerfort den Schaden, und machte ihn endlich heyl. Zur Abkühlung aber gab ſie ihr innerlich das Waſſer von Eichblåttern. Alſo curirte D. Hünerwolffs Mutter ſeinem Bruder eine Augen-wunde mit ihrem bloſſen Speichel. (k) Und Adrian Spiegel heylte mit bloſſem Eichlaub-waſſer die årgſte Beingeſchwåre, (l) welche Krafft dem darin ſteckenden Vitriol beyzumeſſen iſt. Jene Amme leckte einem blatterichten Kinde immerfort die Augen, und erhielt ihm damit das Geſichte. (m) Iſt eine Ader verletzt, und ein groſſes Bluten, ſo nimm Gånſe-dreck mit Eßig vermiſcht, und legs drůber, wie Gabelkover offt mit Nutzen probiert hat. Oder nimm, nach Rulands Experiment, Eidernеſſel, Gånſerich, und Gånſekoth, mach ein Pflaſter darauß, und legs über, ſo wird ſich das Blut leichtlich ſtillen. Wåchſet wild Fleiſch in

Speichel.

Gånſe.

(h) Kelner. tr. de ulcerib. c. 16. p. 183. (i) L. V. Chym. S. XIV. c. 5. p. 418. (k) Dec. II. Ehp. cur. ann. III. obſ. 92. (l) Velſch. C. II. Mictom. 57. (m) Bartholin. C. I. hiſt. 29.

Hüner-koth. in einer Wunde, ſo nimm dörren Hüner-koth gedörrte Holderſchwämme und Galitzenſtein, jedes gleich viel, zerſtoſſe es, und mache mit Roſen-öhl ein Sälben draus. Das lege mit Fäſeln in den Schaden, ſo wehrt es dem überflüßigen Wachſen. (n) Oder nimm Tauben-koth. Tauben-koth, oder ihre verbrandte Eyer-ſchaalen, und ſtreue ſie in die Wunden. Einem Jüngling war eine Senn-ader verletzt, Galenus legte Tauben miſt drauff, und halff ihm. Wie das ein Baur ſahe, machte ers nach, und kam in die Kunde dadurch. (o) Ein Schreiner hatte ihm ſelbſt eine groſſe Wunde mit grauſamer Entzündung und Geſchwulſt gemacht. Dem rieth ſein Nachbar, nur die Brüh vom rohen ſauren Kraut zu nehmē, Sauerteig Ofen-leimen. und alten Backofen-leimen drunter zu mengen, aufzuſieden, und wenn es wieder klar worden, Tüchlein drein zu netzen, und um die Wunde und derer Gegend zu legen, da verlohr ſichs bald. Wo das Fleiſch in der Wunde begint zu faulen, ſo nimm alten wohl-ausgebrandten Backofen-leimen, gieſſe Eßig dazu, und lege ihn über. Iſt das Fleiſch getödtet, ſo nimm jenes wieder ab, und lege ein Heyl pflaſter über. Iſt die Haut roth gerieben, ſo nimm Kachelofenleimen, ſchabe etwas davon, und ſtreue es ins rohe Fleiſch, ſo trocknet es. Landrin (p) rühmt, daß er einem Müller ſo eine Flachs-ader verwundet hatte, nur zerſtoſſene Schnecken mit

(n) Weickard. l. c. S. XXXVII. n. 147. (o) Guſer. tab. XIV. p. 46. (p) l. c.

mit ihren Häußlein, und ein wenig Mehl-ſtaub dazu gethan, übergelegt habe, davon wäre ſie den andern Tag geheylet. Auch wird der Schmutz in alten Pittſchafften zu Schlieſſung der Wunden hoch gerühmt. (q) Vit Meyer, ein alter Meiſter, ſauberte friſche Wunden nur mit dem Urin des Patienten, und ſtreute hernach Zucker hinein. Oder, begoß ſie mit etwas Wein, ſo heylten ſie leichtlich, ohne Beſorgniß anderer Zufälle. (r) Ein Chur-Brandenburgiſcher Küchen-meiſter ward wegen vielen Diebſtahls An. 1628. eingekerckert. Aber, auß Sorge eines ſchmählichen Todes, wolte er ihm lieber ſelbſt abhelffen, und ſtach ihm mit dem Meſſer eine ziemliche Wunde in die Bruſt, ſo er aber mit ſeinem bloſſen Urin conſolidirte. (s) Balthaſer Volus, ein Student, ſagte mir einſt zu Stockholm, wie ſeine Schweſter mit einem Beil die lincke Hand ſehr verwundet hatte, habe zwar der Barbierer gethan was er gekont; allein ein Weib habe ihr ein Träncklein gebracht, welches ſie eingenommen, und trefflich drauf geſchwitzt habe, ſo daß kein ander Zufall an ihr hafften mögen. Es war aber ſolches nichts anders, denn der Urin von einem geſunden ſechsjährigen Knaben, worinn Ohren-koth eines Menſchen zerlaſſen, und vier Tropfen weiß Agdſtein-öhl noch dazu gethan. Vom Ohren-miſt

Mehl-ſtaub.

Pitt-ſchafft-Schmutz.

Urin.

Hiſtorie.

Andere.

(q) conf. Guferi tab. I. (r) conf. Schröder. l. a. p. 288. Paracelſ. P. I. Chirurg. magn. tr. 2. c. 5. (s) Beckher. l. c. p. 38.

miſt beſiehe auch andere. (t) Die Narben in den Wunden fein weiß zu machen, giebt Mylius (u) ein artig Waſſer, wozu der Urin eines Mägdleins kommt. (vv) So ein Ort nur geſtoſſen iſt, bähen ihn gemeine Leute mit ihrem Harn. (x)

Das V. Capitel,
Vom Fallen aus der Höhe, Zerreiſſen im Leibe, Verrenckungen, u. d. m.

Fallen aus der Höhe, Zerreiſſen im Leib, Verrenckungen, u. a. m. Roß.

Wenn einer hoch gefallen iſt, und blaue Mähler, oder andere, wie auch Schmertzen im Leibe hat, nehme er nur Roß-miſt, ſiede ſolchen in Eßig, ſchlag ihn warm über die Schmertzen, und bleibe hierauf zwey Tage im Bett ſtille liegen, ſo wird er geſund, nach D. Gufers Vertröſtung. (y) Dieſer zu Folge probierte es vor etlichen Monathen ein Pfarrherr auf dem Lande, und gab dergleichen einem Hirten jungen, ſo von einem Baum gefallen war, mit gewünſchter Linderung, doch daneben offt zerſtoßne Krebsſteine und Wachholderbeer, einen Tag um den andern. Siegmund Marpach fiel von einem alten hohen Birnbaum. Er nahm, nach vorher ſelbigen Tag geſchehener Aderlaſſe, dörre

Schaaf.

Schaaf-lorbeern mit etwas Bocks-blut und Zittwer in Eßig ein, und gieng bald wie-

(t) Schröd. l.c. Edoard. Watton ex Plin. L. XXVIII. c. 4. (u) L. VI. Baſil Chym. p. 888. (vv) vid. Beckher. l.c. p. 39. (x) Weickard. l.c. p. 530. (y) tab. V. p. 18.

wieder herum. Als er nun hernach eine Zeitlang Blut ſpeyte, rieth ihm einer, Pech mit warmen Bier zu trincken, ſo ihn aber fremdb dünckte. Traun Rondeletius ſagt: Unſere Bauren brauchen pulveriſirt Pech, eines halben und gantzen Quintleins ſchwer, in einem weichgeſottnen Ey, wider das geronnene Blut im Leibe. Und ſicherlich dißfalls thut es nicht weniger als der Araber ihre Mumie. Hanß Ylicher hatte die Hand verrückt, die Frau nahm Ziegen-miſt und Honig, und legte es ihm mit guter Wirckung um den Schaden. Zu zerbrochenen Rippen giebt Plinius (z) auch Ziegen-koth in altem Wein ein. Drum ſagt Guſer: (a) Zu den gebrochenen Rippen wird voraus gelobt Geiß-koth aus altem Wein innerlich eingenommen, und äuſſerlich übergeſchlagen. Ulrich Knöpfer war von einem harten Donnerſchlag erweckt, eilig und beſtürtzt von der Banck auf ein unterliegendes Klotz gefallen, und hatte ziemliche Unluſt deßwegen. Die Adeliche Frau im Dorff gab ihm ein Träncklein von Ziegen-bohnen und warmem Eßig, worauf er etwas ſchwitzen muſte, äuſſerlich aber legte er ein Pflaſter von Kuhmiſt über, und gieng bald wieder an ſeine Handthierung. Alſo wie jener Jung ſich etwas verrückt hatte, legte er Schweins-miſt mit Eßig drüber. Alten Wildſchweins-koth mit dergleichen eingenommen, rühmt Schott (b) widers Seiten-ſtechen,

Ziegen.

Hiſtorie.

(z) L. XXVIII. c. 16. (a) tab. VIII. p. 32. (b) L. VIII. Phyſ. curioſ. c. 6. p. 796. ex Plin. Lib. cit. c. 17.

ſtechen, und ſo jemand was im Leibe zerriſſen hat, auch wider die Verrenckungen. Ein anderer brauchte zahmen Schweins-miſt mit Chamillen-öhl aufgelegt, und noch ein ander mit Roſen-eßig angefeuchtet. Ein Knabe fiel von der Treppen, und dauchte den Barbierer, es ſey im Leibe was entzwey. Alſofort gab er, in der Gröſſe einer Bohnen, Haſen-koth mit Honig vermengt, ſo auch Plinius haben wird. Dieſer Tage erzählte mir ein Baur, wie ſein Kind einſt, durch Unvorſichtigkeit der Mutter, aus der Wiegen gefallen, und ziemlich blau- und röthliche Flecken am Rücken bekommen hätte, wäre ſeine Schwiegermutter geſchwind in Kühſtall gelauffen, und hätte zu allem Glück einen noch rauchenden Fladen gebracht, ſolchen dem Kinde übern gantzen Rücken gepflaſtert, in ein Tuch gewickelt, und ſo wieder hingelegt, worauf es bald eingeſchlaffen, und ruhiger worden. Wie ſie nun gemerckt, daß das Kind hievon Linderung bekommen habe, wäre damit fortgefahren worden, und hätte weiters nichts bedurfft. Dabey der Baur aus guter Einfalt ſagte: Im Dreck iſt auch eine Apothecke, und dafür dörffen wir kein Geld gebē. Merckwürdig aber, daß Krebs-ſteine bey ſich getragen für Schaden vom Fallen ſonderlich gut ſind, wie Burggraf. in Achille Panopla am 108ten Blat mit einer raren Hiſtorie beglaubigt, ſo ihm in Engelland Joann Coy ein Peluß erzählt hat, und verhält ſich alſo: Es fiel ein kleiner Knab oben von einem ziemlich-hohen

Schweins

Haſen,

Kuh-koth.

hohen Dach auf die gepflaſterte Erde, und nahm doch nicht den geringſten Schaden. Die Eltern beſahen ihn hinten und forn, aber kein Fleckgen war an ihm zu finden, nur in ſeinen Handſchuhen hatte er Krebsſteine, mit denen er vorhin geſpielt hatte, ſo in tauſend Stücken waren. Der Türckis-ſtein, in einem Ring bey ſich getragen, hat eine ſonderbare, Wunder-volle, bewahrende Krafft vor dem Fallen, wie ſolches der berühmte Kayſerliche Medicus Anſelmus Boetius de Boot (c) und Arian Naſſer in ſeinem Geſundheit-Schatz am 65ten und folgenden Blättern mit nachdencklichen Hiſtorien beſtättigen. Ein Krebsſtein, von einem lebendigen (nicht todten, oder geſottenen) Krebs, unter gewiſſer constellation genommen, hat die Farbe des Türckis-ſteins und gleiche Kräffte Vid. Ezler. Iſagog. Phyſ. Med. p. 166. und bringt einem lauter Glück. Conf. Gammarol. Sachſ. p. 829.

Das VI. Capitel.

Von Gliedſchwamm, und Außziehung Pfeile, Nägel, u. d. m.

Der Koth eines wilden Schweins in Wein zerlaſſen, und Pflaſterweiß übergelegt, zieht alles ſchädliche, als Pfeile, Kugeln, u. d. m. aus dem Leibe. (*) Auch Ziegen-miſt mit Gliedſchwamm außziehung, Pfeile, u. a. m. Schweins Ziegen.

Aa mit

(c) L. II. de lapid. & Gemm. f. 267. ſeq. (*) Idem Schott. l. c.

mit Wein übergelegt, zieht Nägel, Dornen, u. d.m. heraus. Drum er zu zerbrochenen Rippen gerühmet wird, auch innerlich genommen. Katzen-Koth auf gleiche weiſe gebraucht, gibt Plinius. (d) Ruland ſpricht: Nimm den Koth eines Ganſerts, und lege ihn Abends und Morgens auf eine Wunde, ſo wird das, was drinnen ſteckt, hervor ragen, daß mans gemächlich vollends heraus langen könne. Dann dieſer Koth ſoll ſonderliche Krafft und Tugend haben, Eiſen, Steine, Kugeln, Dornen, u.a.m. auszuziehen. Wie Georg Henrich Wiphard, mein guter Freund zu Riga, einſt eine Dorne ziemlich tieff im lincken Daumen geſtochen hatte, u. deßwegen viel Ungemach dulden muſte, nahm der Barbierer junger Tauben-Hüner- und Gänſe-koth gedörrt, thät ein gut Theil alt Haſen- und Fuchs-fett dazu, und machte mit annoch warmen Urin des Patienten einen Teig daraus, und legte ihn täglich zweymahl friſch mit gutem Nutzen über. Dergleichen Kothe ſind ſehr dienlich. (e) Vom Haſen-fett iſt anderswo gehandelt worden. (f) Kaum aber war der gute Wiphard dieſer Plage quitt, da quählte ihn der Fröſch, welchen er doch mit einem, aus dörren Gänſe-koth und altem Honig gemachten, und unters Kinn gelegten Pflaſter bald vertriebe. Paul Barbette (g) giebt diß Pflaſter:

Katzen-

Gänſe-koth.

Hiſtorie.

Nimm

(d) lib. cit. c. 18. (e) Macaſ. l. c. p. 363. (f) Lagograph. m. §. III. c. 19. p. 339. ſeq. (g) Chirurg. P. II. L. II, c. 5. 185.

Nimm runder Oſterlucey-wurtzel,
Cretiſchen Diptams-wurtzel, jeder anderthalb Quintlein,
Fichten-hartz,
Colophonien, jedes anderthalb Loth,
Gelben Agtſteins, 3. Quintlein,
Gummi ammoniaci,
opopanac. jedes 2. Loth,
Tauben-koths, 2. Quintlein, Tauben-koth.
Lorbeer-öhl, 1. Loth,
Terpentin und Pech, ſo viel jedes gnug iſt
mache daraus ein Pflaſter. Oder
Nimm Tauben-koth, 4. Loth,
Senff-ſaamen und
Brunnkreß, jedes 2. Quintl.
Ziegelſtein-öhls, ſonſt Oleum Philoſophorum genandt, 4. Loth.

Miſche alles untereinander, und legs auf die Hüffte. (h) Zu Ausziehung der verdorbnen Knochen in der Huren-ſeuche giebt Tobias Knobloch (i) eine Salbe, worunter Taubenmiſt kommt. Allein er zweiffelt ſelbſt, obs damit recht angehen ſolte. Zum Gliedſchwamm giebt Purmann (k) eine Salbe, worzu Urin-ſaltz mit kommt. Auf daß aber ſolche mit deſto beſſerm Nachtruck das ihrige verrichte, bähet er das Knie vorher offt warm mit einem Schwamm, der in folgender Mixtur eingenetzt iſt. Urin-ſaltz.

(h) Gufer. tab. XIV. p. 48. Sennert. L. V. Prax. P. 4. c. 5. p. 384. (i) P. III. de lue venerea. p. 190. (k) Chirurgiſch Lorbeer-krantz, P. III. c. 5. p. 478.

Nimm der Laugen von Reben-aſche, und
Urin-Lauge, jeder vierthalb Untz,
Aquavit,
Wacholder-Spiritus, jedes ein halb Loth,
Stickwurtz-waſſer, eine Untz,
miſche es zuſammen, und brauchs.

Das VII. Capitel.

Vom Finger-Wurm.

Finger-wurm. Säu-

Nimm Säu- oder Küh-koth, mache ihn in einer Pfann warm, thu ein wenig Eßig dazu, und ſchlags als ein Brey um. Ein ander ſchlug ihn mit ſteiffem blauen Papier warm über. Oder nimm Katzen- auch wohl deinen eigenen Dreck, binde ihn um den Finger. Oder wilſt du Honig, oder Weitzen-mehl dazu thun, wirſt du auch nicht fehl ſchlagen, ſondern den Wurm bald tödten. Caſpar Heyde zu Zella hatte Katzen-koth und Theriac übergelegt, und binnen 24. Stunden war der Wurm todt. Minderer in der Kriegs-Artzney C. X. p. 380. nimmt Roß, Knobloch, Menſch und Katzen-dreck, lebendigen Schwefel und Venediſch Glaß, und macht mit Honig eine Salbe drauß, ſo er um den Finger legt. Oder nimm ein linn Tüchlein, legs in Miſt pfützen, und ſchlags alſo naß um den Finger. Wanns trocken iſt, ſo ſchlage ein anders auf. D. Oßwald Gabelkover legte friſchen Menſchen miſt warm über. Oder nimm Ruß, Knobloch, Menſchen- und Katzen-

Katzen.

Miſt-pfützen.

Menſchen

tzen-Koth, lebendigen Schwefel, und Venetiſch Glaß, mache mit Honig eine Salbe drauß, und legs um den Finger. (l) Ich kenne einen Huff-Schmied, ſo unter andern auch Teufels-dreck und dieſen Koth brauchte. Agricola (m) nahm Knobloch ein Loth, halb ſo viel Teuffels-dreck, ſtoſſete es im Mörſel, miſchte es zuſammen, thät das Weiſſe von einem Ey, dazu, und legte es über den Wurm, offt erfriſcht. Wenn ſich eine Fliege auf ein Pferd ſetzt, ſo zuvor auf einem todten Maulworff geſeſſen, alsbald bekommt das Pferd am ſelben Ort den Wurm, aber nur auch Knobloch und Teuffels-dreck, untereinander wohl zerſtoſſen, in halb Eßig und halb Waſſer geſotten, auch dem Pferd eingegoſſen, darauf warm geritten, ſo geht der Wurm bald von ihm, oder nur auf die äuſſerliche Gebäule und Löchlein gelegt; oder laß ein paar lebendige Regenwürmer darauff binden, wann dieſe ſterben, ſtirbt der Wurm auch, oder ſtreich das Vitriol-öhl warm über. Auch iſt gut das Oehl und Waſſer vom Menſchen-Koth. (n) Ich habe zu Heſſendamm geſehen, daß einer Viehmagd etwas von einer friſchen Aalhaut, ſo vorher mit Menſchen-Ohren-dreck beſchmiert war, über den ſchadhafften Finger mit guter Linderung gelegt ward. (o) Jage eine weiſſe Ganß ſo lang, biß ſie ihren Koth fallen läſt, Ohren-dreck. Gänſe-koth.

 Den

(l) Minderer. med. militar. p. 380. (m) in Chirurg. Parva. tr. 5. p. 483. ſeqq. 490. (n) Schrœd. l. c. p. 291. Beckher. l. c. p. 64. (o) conf. Macaſ. l. c. p. 891.

den ſchmiere warm über den Wurm am Finger, und du wirſt Wunder-hülffe ſehen. (p) Der Koth eines Gänſerts thut eben das, auch ungejagt. Drum wo du dich des Wurms beſorgeſt, ſo lege nur den Koth warm drum, entweder ſo ſchlecht weg, oder mit Viehdiſtel-ſafft vermengt. Daß es ein recht brauner, rauher, lebendiger Wurm ſey, iſt gewiß, ungeachtet mancher es nicht glauben will. Purman (q) nimmt anfangs Kuh- und Gänſe-koth, und ſchlägt den um den Finger, ſo wohl thut. Wann aber das Unheil ſchon etwas weit eingefreſſen, dann braucht er folgenden Brey, dreymahl täglich warm umgeſchlagen.

Cataplaſma. Nimm Kuh- und Gänſe-koth, jedes drey Untzen,
Sinnau,
Mauß-öhrlein und
Eibiſch, jedes fein gepülvert, ein Loth,

gieß gnugſamen Eßig drauf, und laß es in einem bequemen Geſchirr mit ſtetigem umrühren gemächlich erwärmen, damit es wie ein dicker Brey werde. Wilſt du es noch kräfftiger haben, ſo nimm des Gänſedrecks etwas mehr, und miſche noch, nebſt dem Eßig, etwas Cardbenedict und Farnkraut-ſafft drunter. Lucas Lehnſtädt gieng des Sonntags früh hin, und gab Acht, wenn die nach Caſſel wollende Laſtwagen abgehen würden. Dann ſtriech er den

Dreck

(p) Hofman. Clav. Schröd. L. V. p. 693. (q) lib. tit. P. III. c. 8. p. 492.

Dreck forn am rechten Rade mit der rech- ten Hand abe, und zwar dreymahl, gerade nacheinander, thät ſolchen in ein Töpfflein, gieng damit ſtillſchweigend in die Kirche, und nicht wieder heim, hörte die Predigt mit An- dacht, und empfieng den Kirchen-ſeegen. Her- nach ſchmierte er zu Hauß mit dieſem Koth ſeinen Finger warm, und vertrieb ihn, wie- wohl dergleichen Aberglauben nicht zu loben iſt. Siegmund Surman zu Roſtock nahm Ruß vom Backofen, thät weiſſe Kreite und friſch Wagen-pech dazu, und ſchmierte es über. Henrich Radloffer, ein Schiffer von Strahlſund, nahm ſcharffe Schuſters- ſchwärtz, warmen Sau- und Hamel-koth, und ein wenig zerſtoßne Lorbeern, rührte alles untereinander, netzte ein Tüchlein darein, und ſchlugs Morgens und Abends etliche Tage nacheinander um den Finger. Steffan Blanckard ſagt: (r) Stecke die Finger in alten Harn, und halte ſie eine Zeitlang darin- nen, darnach lege ein Theil Regenwürmer drauff, ſo wird die Hitze außgezogen.

Dreck vom Rade

Backofen-Ruß.

Schuſters ſchwärtz.

Das VIII. Capitel.

Vom Rothlauff.

Arnold Göhr hatte das Rothlauff am gantzen lincken Bein mit mercklicher Be- ſchwerde, wie er aber friſchen Kuh-miſt mit

Rothlauff

Kuh-

(r) C. II. obſ. 44.

dem dritten Theil Roſenöhls vermiſcht, Morgens und Abends warm drum ſchlug, verlohr ſich die wilde Hitze, und ward bald beſſer mit ihm. Iſt ein Kulandiniſch experiment. Ein ander nahm Weitzen-mehl, und bands in einem zarten linnen Tuch über die Geſchwulſt. Darüber aber legte er hernach trocknen Rinder-koth, und bands hart zu. Paul Dreſſen ſchmierte friſchen Kalbs-miſt über, und kriegte bald Hülffe. Friſchen Ochſen-miſt in Eßig gekocht, und Holunder- und Chamillen-blumen dazu gethan, hat Macaſius. (*) Tobias Gößke nahm ſeine Zuflucht zu aller Blumen Waſſer, von deſſen herrlicher Wirckung in mancherley Schwachheiten Guſer alſo ſagt: (s) Auß Kuh-koth wird auch ein herrlich Waſſer gebrandt. Diß ſoll man aber im Mayen von friſchem Kuh- oder Rinder-koth deſtilliren. Iſt ein ſehr gut löſchend Waſſer alle unnatürliche Hitze und Entzündung, äuſſerlich mit Tüchlein übergelegt, ſonderlich für die fliegende Hitze, Rothlauff oder Schöne. Es zertheilt auch eine jede anfahende Geſchwulſt, und ſtillt allen Schmertzen der Glieder, ſo von Hitz kommt, wird auch mit groſſem Nutzen zu den gifftigen Hunds-blattern gebraucht. Wo ſich ein Menſch mit Feuer, ſiedendem Waſſer, und dergleichen verbrandt hätte, der netze ein Tuch in ſolchem Waſſer, und ſchlage es darüber, es zieht die Hitz herauß, und löſcht den Brand gewaltig. Für das

Rinder-

Kalbs-

Ochſen-

Lob des Kuhkoth-Waſſers.

(*) l. c. p. 884. (s) Tab. IV. p. 26. ſeq.

das rothe aufzügige Angeſicht brauche es alſo: Laß das Angeſicht zuvor wohl über ſiedendem Waſſer erſchwitzen, waſche es dann mit dieſem Waſſer, und lege gegen der Nacht leinene ſaubere Tüchlein darin genetzt drüber. Es wird auch nützlich gebraucht in hitziger Verſehrung der heimlichen Glieder, Manns- und Weibs-perſonen, inſonderheit aber zu den faulen Löchern. Den Kindern für ſich ſelbſten eingegeben, oder unter ihre Brey vermiſcht, iſt es gut für das Vergicht, und bewahrt ſolche davor. Wird auch nützlich für die Gelbſucht getruncken, und zu andern vielfältigen Zufällen gebraucht. Ziegen-koth iſt auch gut Ein ander ſchwatzt vom Widder-koth mit Oehle vermengt. (t) Sehr köſtlich auch das Waſſer und Oehl vom Menſchenkoth. (u) Clauß Düngſtedt hatte ſeinen Miſt Morgens und Abends warm drauff gelegt, und ſonſt weiters nichts, ſo auch Libavius rühmen muß. (*) Ein ander beſtriech ſein Rothlauff mit annoch warmen ſanguine menſtruo einer ledigen Perſon. Oder tuncke nur ein Tuch darein, und machs an der Lufft trocken. Zur Zeit der Noth ſchneide ein Stück davon ab, legs in Roſen-Waſſer, biß ſolches gantz roth davon wird, alsdenn ſchlags (doch laulicht) über den Schaden, und wiederhole es des Tags etlichmahl. Cordula

Ziegen- Wider-

Men- ſchen-

Sanguis menſtruus

(t) add. Plin. L. XXVIII. c. 17. Gufer. l. c. p. 17.
(u) Schrœd. l. c. p. 291. Beckher. l. c. p. 64. (*) L. II. Alchym. p. 142.

Sandwiſchin ſchmierte friſchen Meer-ret-
Gänſe- tich, Gänſe-koth und ihren Urin (warm
zuſammen gemacht,) auf Tüchlein, und legte
Hüner- es über. Das Rothe im Hüner-koth mit
Eßig übergeſtriechen iſt auch gut. (vv) Chri-
ſtin Strahlerin hatte einen dicken aufge-
ſchwollnen Kopff vom Rothlauff. Sie
Tauben-koth. nahm Tauben miſt mit Gerſtenmehl, zer-
ſtoßnen Lein-ſaamen und Eßig vermengt, und
legte es über. Ein Braunſchweigiſcher Baur
Kachel-ſtaub. nahm Kachel-ſtaub ſtriech ſelbigen etlich-
mahl hinterwerts mit der Hand übers Roth-
lauff her, und vertriebs alſo, nahm dabey in-
nerlich Holunder-ſafft und ſchwitzte. Carl
Modedus zu Möllen nahm etwas ſteiffes
Dinte. graues Papier, tunckte es in warme Diente,
und ſchlugs ſo ums Rothlauff her, offt friſch
wiederholt, wodurch er merckliche Linderung
fühlte. Nimm Holunder-blüth, ſo viel du
wilſt, koche ſie in Kuh-milch biß auf die Helff-
te, und ſeige es durch. Die eine Helffte davon
trinck früh Morgens, und ſchwitze drauff, wo
du anderſt kanſt. Die andere Helffte aber
ſchütte wieder in Topff, mache ſie warm, zer-
laſſe darin etwas guter Seiffen, und thue
Urin. deinen eigenen Harn dazu, den du des Mor-
gens nüchtern von dir läſſeſt. Miſche all diß
wohl untereinander, biß man von der Seiffen
nichts mehr ſieht. In dieſe Mixtur tuncke ein
Tüchlein, und legs übers Rothlauff her.
Zieht die Hitze gewaltig auß, zertheilt den Ge-
ſchwulſt,

(vv) Plin. L. XXX. c. 12.

ſchwulſt, und hilfft zu ſchleuniger Geſundheit. (x) Wies aber Kilian Wahlern mißlung, hieb er einer Katzen die Spitze vom Schwantz abe, und beſtriech alſofort mit dem Blut den rothlauffichten Ort, daß von ſich ſelber trocken ward. Das Spitzlein vom Schwantz aber trug er am Halſe. Eben das lehrt Weickard. (y) Nur ſpricht dieſer, die Katze müſte gantz ſchwartz ſeyn, und das Schwantz-ſpitzlein an einem rothen Faden am Halſe getragen werden. Oder tuncke nur ein Tüchlein in deinen eignen Harn, trucks wieder auß, und legs über, zieht alle Hitze auß, wie Ruland offt probiert hat. Oder nimm das, ſo ſich im Urin-Topff unten am Boden, oder an die Seiten anhängt, machs etwas warm, und ſtreichs übers Rothlauff her. Ich habe in Norden ſehr viele zur præſervation des Rothlauffs diß brauchen ſehen. Sie nahmen ihren Harn, mengten Honig drunter, und trunckens 3. Morgen nüchtern nacheinander, mit dem beſtändigen Glauben, daß ſie ihr Legtag vor dem heiligen Dinge frey wären. Honig temperirt, und führt gelinde ab, Urin aber ſtreifft, durch Hülffe des bey ſich habenden Saltzes, die Galle ab. (z)

Hiſtorie.

Nordiſche Cur.

Das

(x) Beekher. l. c. p. 40. (y) l. c, S. XLI. p. 858.
(z) Th. Bartholin. C. VI. h. 72.

Das IX. Capitel.

Von der Krätze.

Krätze. Eſels- Ein Bauer nahm Eſels-miſt und deſſen Urin, und wuſch ſich damit. Eine andere Hunds- brauchte Hunds-koth mit Honig vermengt. Damit ſchmierte ſie ihren dreyjährigen Knaben. Macaſius (a) giebt Krokodils- und Fuchs- Fuchs-koth. Oder nimm Linſen und Geiß-koth, eines ſo viel als des andern, pulveriſire es, ein jedes in einem ſonderbahren Geſchirr, nachdem es zuvor in einem Kachel oder-Back-ofen wohl verwahrt, iſt abgedörrt worden. Wiege eins gegen dem andern ab, daß es beydes gleich ſey, temperirs untereinander, und wenn die Kinder gebadet haben, und die Rauden noch naß ſind, ſo ſtreiche es darein.(b) Andreas Ruland und Stocker wuſchen die Menſchen- ſchäbichte Oerter mit Waſſer auß Menſchen-koth deſtilliret. Friſcher Gänſe-koth wohl außgetruckt, und von der Brüh nüchtern drey Löffel voll getruncken, auch ein gutes Mittel. (*) Ein ander nahm eine ziemliche Menge Hüner-koth. Hüner-koth goß ſiedenheiß Waſſer drauff, ließ eine Weile ſtehen, hernach badete er ſich darin, ſo warm ers dulden konte. Doch muß der Leib zuvor wohl gereinigt ſeyn, auch mehr als einmahl wiederholt werden. Drum ſagt auch Weickard: (c) Nimm dörren Hüner-koth,

(a) l. c. p. 908. (b) Naſſer. l. c. p. 660. (*) Hafenreffer. de affect. cutis L. I. c. 16. p. 127. (c) l. c. S. XXXII. num. 56.

Koth, thue ihn in ein linn Säcklein, ſieds in flieſſendem Waſſer, und bade etlichmahl die Hände darin, ſo zieht es den Unflat wacker herauß, und heylt bald. Wann einer den böſen Grind hat, und die böſen Haare mit der Pech-hauben außgezogen ſind, daß es blutet, ſo nimm Hünerkoth, wirff ihn ins Waſſer, reibe ihn dann in der Hand, daß es wie ein Teig wird, ſtreichs aufn Kopff, und binde ein Tuch drum, ſo wirds die böſe Materie, die zwiſchen Haut und Fleiſch iſt, vollends herauß ziehen und heylen. Fürn Erbgrind giebt Sebitz (d) als ein bewährtes Mittel dieſes:

Nimm Schwefel,
Gebrandten Alaun, jedes 1. Loth,
Backofen-leimen, 3. Loth, — Backofen-leimen.
Friſcher Butter, 4. Loth,

Dieſe zerlaſſe, und ſchütte ſie über kalt Waſſer. Wann ſie gerinnt, ſo thue ſie in eine Schüſſel, und rühre ſie wohl um, biß ſie weiß wird. Hernach thue obige Pulver dazu, und mache eine Salbe drauß, damit du den Kopff, erſt mit Laugen gewaſchen, darin Sevenbaum, Scabioſen, Gold- und Grindwurtz gekocht iſt, fein ſchmieren kanſt. Curt Buſch in der Warth wuſch die Hände mit dem Waſſer, worin die Schweine gebrühet waren, und alle Krätze verkroch ſich. (e) Brunfels nimmt Eſelin Urin, Salpeter und Sauerampff-waſſer, und ſchmiert ſich damit. Oder nimm den Staub, worauff

Schweins brüh-waſſer. Eſelin.

(d) T. I. ſpec. Med. pract. P. II. S. I. c. 8. p. 252.
(e) ex manuali MS.

worauf eine Eſelin geharnet hat, reibe die Hände damit. Auch Hundepiß gut mit Salpeter vermengt. Jngleichen Kuh-harn, ſo auch wider den Erbgrind dient. Ein Bauer, Gänſematz genandt, hatte ſehr heßliche krätzige Hände und Beine. Die wuſch er wechſelweiß mit ſeinem und ſeines Eſels Urin, und trunck daneben Waſſer, ſo auf den alten Eichſtämmen gefunden wird. Und ward hübſch rein davon. Wie gut dis Eich-waſſer ſey in der Krätze, meldet Paul. Renealmus, (f) und Mathiolus. (g) Ein ander nahm das deſtillirte Waſſer vom Menſchen-koth, vermiſchte es mit ſeinem Harn, und brauchte es. Jenes allein wäre gnug geweſen, wie Stocker und Ruland bezeugen können. Ein alt Müttergen wuſch ſich erſt mit ihrem Urin, und wann die Hände von ſich ſelbſt wieder trocken waren beſchmierte ſie ſolche mit einer Salbe, von Schwein-ſchmaltz, und verbrandtem Schuh-leder, gemacht. Keine unebene Salbe, deren auch Herr Bartholin erwehnt, (h) mit dem Anhang, daß er einen übern gantzen Leib ſchäbichten Knaben gekennt, ſo bloß vom alten Schuh-leder mit Roſen-öhl vermiſcht, geheylet worden ſey.

Hunds, Kuh-

Menſchen und Eſels-Urin.

Hiſtorie.

Das

(f) in ſpecim. hiſt. plantar. (g) in Dioſcor. Conf. Dec. II. Eph. cur. ann. V. obſ. 91. cum ſcholio. (h) C. VI. h. 73.

Das X. Capitel.

Von böſen Häuptern, Erb-und brennenden Grind der Kinder.

Hierzu dient das Oehl von Menſchen-koth,(i) welches ſonderlich gut thut. Monika Dühmeln zu Weſtheim nahm Eſels-Koth in Eſels-Urin zerlaſſen, und ſchmierte damit ihres Kindes flüßigen Kopff, doch zuvor mit zarten warmen Tüchern gerieben. Mizaldus nim̄t an ſtatt des Urins Eßig. Oder nimm dörren Eſelin-Ochſen-Schweins-Koth und etwas Weinſtein, jedes gleich viel, und ſtreue es auf, doch waſche erſt den Ort mit Urin. (k) Oder mache aus Tauben-miſt eine Lauge, waſche das Haupt damit, und laß es von ſich ſelbſt wieder trocken werden Oder nim̄ Roſen-und Wacholder-öhl, jedes anderthalb Loth, Tauben-koths, Schwefels, floris æris, jedes 1. Loth, Wax, ſo viel deſſen gnug. Hieraus mache eine Salbe. Soll wider den Erb-grind dienen. Oder waſche dem Kinde den Kopff mit eines geſunden Knabens Urin, neun Tage nacheinander, hernach nimm Taubenmiſt, wirff ihn in einen Topff, laß mit ſtarckem Eßig auffſieden, biß es dick wird, das ſchmiere dann zwey oder drey Tage um den Kopff her. War Rulandi experiment. (l) Joann

Böſe Häupter u. Grind der Kinder Eſels-u. a. m.

Tauben-koth.

(i) Schröd. l.c. p. 291. B. (k) Ruland. l.c. thec. XX. p. 136. Conf. tr. m. de aſino p. 266. & 268. (l) l. c.

Joann Recken Salbe, worunter Tauben-miſt kommt, giebt Herr Dolæus. (m) Wann die Kinder flüßige Häupter haben, so nimm die Blaſe eines wilden Schweins mit dem Urin, thue das Gehirn des Schweins dazu, verwahre ſie wohl, und hänge ſie umgekehrt in Rauch, daß alles erharte, dann nimm das Marck darin herauß, und ſchmiere den Kopff damit, doch daß du es etlichmahl wiederholeſt (n) Wecker gibt Hundepiß. (o) Beſſer aber wäre Menſchen-Urin, ſo wohl in flüßigen Haupt- als andern Schäden, und Schuppen des Kopffs, (p) nur etwas Salpeter dazu gethan. Eine Bäurin wuſch den Kopff mit altem Urin, und ſtreuete darnach Bockshorn-Saamen drauff. Eine andere lieſſe Pappel-kraut in Harn ſieden und damit das Haupt waſchen. Eine andere kochte Ibiſch-wurtzel in Kinder-Harn, und wuſch das Haupt damit. Eine Bettlerin nahm ihren ſelbſteigenen Urin, ließ Schwalben-wurtzel drinn aufſieden, und wuſch hiemit dem Kind offt das Köpffgen, wovon es binnen kurtzer Zeit völlig wieder zurecht kam. Eine andere nahm Haſelwurtzeblätter, ließ ſolche in Urin aufbrudeln, und wuſch das Kind damit, ſo auch gut thäte.

Schweins

Hunds-

Menſchen Urin.

Das

(m) L. VI. Encyclop. med. c. 12. p. 432. (n) Hartman. prax. chymiatr. p. 389. (o) Syntagm. med. L. I. P. III. p. 234. (p) Schrœd. l. c. p. 288.

Das XI. Capitel,

Vom Außſatz, Muttermahlen, Sommer, oder Sonnen-flecken, Flechten, und anderer ſchuppichten Räudigkeit.

Wilſt du wiſſen, ſpricht Wecker, (q) ob jemand den Außſatz habe, ſo nimm die Aſche von gebrantem Bley, und ſtreue ſie in Urin. Sinckt ſie unter, ſo iſt der Menſch noch rein, flieſt ſie aber, oder ſchwimmt oben, iſt er nicht richtig. Daß Hunds-dreck gut ſey wider die Blut-finnen, iſt bekandt. (r) Gabelkover nimmt dergleichen Koth, thuts in ein linn Tüchlein, und legts in Eßig. Hiemit wäſcht er Abends vor dem Bettgang die Flechten, trübe Lufft dabey gemeidet. Fuchs-koth mit Eßig vermengt, und Rautigkeit damit geſchmiert, vertreibt ſie alſobald. Macaſius (s) hat Krokodils-koth. Mäuſe-koth mit Eßig vermengt, vertreibt die Schuppen auff dem Haupte. Das Waſſer vom Menſchen, miſt rühmet Gufer. (t) Offt kommts, ſpricht Weickard, (u) daß Kinder Muttermahle mit zur Welt bringen, ſo nim̃ nur ihren allererſten Koth, und ſchmiere die Mahle etlichmahl damit, ſo verſchwinden ſie.

Außſatz, Mutter-mahl, u. a. m.

Hunds-

Fuchs-

Krokodils

Mäuſe-

Menſchen

Bb

(q) l. c. p. 129. (r) Blanckhard. C. VI. obſ. 64. (s) l. c. p. 931. (t) tab. III. p. 9. conf. Libav. L. II. Alchym. p. 142. (u) l. c. S. XLII. n. 122.

ſie. (vv) Den Koth aber auß der Thiere Ohren lobt Plinius zu der Schuppigkeit. (x) Staaren- und Spatzen-koth iſt auch gut. Wie ich mich dann erinnere, daß eine Frau in Koppenhagen dieſen letztern in ſtarcken Rheiniſchen Wein weichte, und ſich damit wuſch, daneben aber D. Simon Paulli Waſſer vom Edel-Leber-kraut, deſſen er an einem Orte erwehnt, (y) mitbrachte, und iſt eigentlich dieſes: Nimm des Krauts mit Blättern, Blumen, Wurtzeln, und allem friſch, ſo viel du wilſt, zerſchneids, und gieß darauff Regen-waſſer, im Maymonat geſamlet, deſtillire es, alsdann ſchütte das Waſſer über ſolche friſche Kräuter, deſtillire es abermahls, und thue zum drittenmahl dergleichen alſo, ſo haſt du ſein aquam hepatico - coſmeticam, welches alle Flecken der Haut abwiſcht. Ein Mägdlein hatte ein röbiſch Geſicht. Die Mutter nahm Sperlings-koth, rieb ihn klein, weichte ihn in Ziegen- milch, und wuſch das Kind damit. Denen Kupffernäſichten giebt ein alt MS. nach vorhergeſchehener Blut-reinigung, Sperlings-dreck in friſchem Born-waſſer, damit die Naſe offt beſtrichen. Oder nimm Tauben-miſt, 2. Loth, und mache mit ſcharffem Eßig ein Sälbgen darauß. Damit beſtreiche die Spröteln, oder Sonnen-flecken, Abends und früh Morgens, waſche es

Spatzen-

Aqua hepatico coſmetica D. Paulli.

Hiſtorie.

(vv) Popp. L. III. theſ. p. 744. Naſſer. l. a. p. 650.
(x) L. XXX. c. 12. (y) Botan. quadr. p. Cl. I. p. 5.

es wieder ab. (z) Dient auch wider die Zittermähler. Ja Tauben koth mit Honig vermengt, giebt den Mählern ihre natürliche Farbe wieder. Zum Flechten dient das Waſſer, ſo man in dem Fäßlein, worin das Wagen-ſchmier, oder Theer, verwahrt wird, oben auff findet. (a) Die Haut bleibt zwar eine Weile gelbe, aber, wann ſie etlichmahl mit Weinſtein-Lauge gewaſchen wird, vergeht ſolches. Herman Rabenſang, zu Travemünde hatte eine garſtige an ſich freſſende Flechten. Dawider brauchte er ungenützt Wagenſchmier, und legte ſolches Pflaſter-weiß über, Morgens und Abends friſch, ſo ihm gute Hülffe thäte. Der Wuſt von Mühl-rädern hat die Flechten manchmal auch gut gethan. Ein Weib hatte ein ſchmertzhafft Zitter-Mahl, und da alles nichts halff nahm ſie faule Aepffel, an der Zahl ſechs, und rieb ſie durch ein Sieb, thät 4. Loth, Roſen-öhl dazu, und etwas Weiber-milch, machte ein Cataplaſma drauß, und legte es auff den preßhafften Ort. (b) Hunds-Urin, mit Salpeter vermengt, heylt den Auſſatz und das Jucken. (c) Eine Baurs-dirne wuſch ſich, auff Geheiß einer alten Frau, des Morgens mit Eſels-urin, des Abends aber mit Roſen-waſſer, (d) und davon vergiengen die Sommer-

Tauben-koth.

Wagen-ſchmier.

Hiſtorie.

Mühl-räder Wuſt.

Faule Aepffel.

Hunds.

Eſels.

(z) Joel. l. c. p. 559. (a) Agricol. in chirurg. parva tr. 5. p. 519. (b) D. Pachequus obſ. River. communicat. 55. (c) Nierenberg. ex Dioſcorido L. VII. H. N. c. 63. (d) Onograph. m. S. IV. c. 5. §. 4.

flecken. Auch wird eines reinen unmündigen Knabens Urin gut thun, wie der Mercurius microcoſmicus, alle Tage einen Scrupel davon in Wein eingenommen. (e)

Knaben-Urin.

Das XII. Capitel.

Vom Haarausfallen und Läuſen.

Samuel Sporer, Med. Cand. rühmt das Waſſer auß Eſels-koth wider das erſte, wann nemlich der Kopff offt damit gewaſchen wird. Vielleicht hat er Menſchen-koth gemeynet, dann ſolchen gibt Beckher. (f) Doch Eſels-koth in ſcharffem Eßig zerlaſſen, und damit das Haupt gerieben, vertreibt Läuſe und Schuppen. Ich habe einen Bettler geſehen, der immerfort der Läuſe wegen, ein Stück von einem Eſels ſchwantz bey ſich trug. Hieronymo Reußnern gefällt vielmehr der Daumen eines verſtorbenen Menſchens, (g) dann damit ſollen die Soldaten alle Läuſe und Flöhe völlig vertilgt haben. Elefanten-koth angeſtrichen oder geräuchert, verzagt auch alle Flöhe, Läuſe, und dergleichen Ungezieffer. Und ob er ſchon rar iſt, kans doch wohl geſchehn, daß dergleichen Thier im Land herum geſchleppt wird, und ſich um Geld ſehen läſt, daß man alſo ſeinen Koth haben kan. Wann einem die kleine Härlein im Angeſicht verdrießlich fallen, giebt D. Weickard (h) diß Waſſer:

Haarauß-fallen und Läuſe. Eſels. Elefanten.

Nimm

(e) Popp. L. III. theſ. p. 744. (f) l. c. p. 64. (g) in obſ. med. à Velſchio edit. n. 31. p. 22. conf. tr. m. de aſino l. c. (h) l. d. S. XLII. n. 63.

Nimm ungeleſchten Kalcks, 6. Loth,
Operment, 2. Loth,
Büchſen pulvers, 1. Loth,
Weiſſen Hunds-koths, 3. Quintl. Hunds-
Salis armoniaci, ein halb Loth,

ſiede es in einem halb Maaß Laugen eine Weile, und ſo lang, biß wann man eine Feder darein ſtößt, die Haar abgehen, damit beſtreiche den Ort, wo du keine Haare haben wilſt, ſo fallen ſie auß, und waſche ihn mit warmen Waſſer wieder ab, ſonſt beiſt es leichtlich die Haut auf. Oder nimm Sau-koth, verbrenne ihn auf einer reinen Scherben, zerreibe ihn hernach, und gieſſe ſcharffen Eßig drüber. Zuvor aber waſche den Kopff mit Wein, alsdann ſchmiere jenes über her. Welches, ſo du es offt thuſt, werden die Haare hübſch hervor ſchieſſen. Peter Werrſtorb zu Glückſtadt nahm Katzen-dreck miſchte Senff und Eßig drunter, und legte es übers Haupt, damit er dem Haar-außfallen ſteuerte. Miraldus aber ſagt: (i) Wann einer gerne haben wolte, daß ihm die Haare außfielen, und nicht wieder wüchſen, ſolle er nur dörren Katzen-miſt nehmen und ſcharffen Eßig drauff gieſſen, und damit den haarichten Ort ſchmieren, ſo würde er binnen kurtzer Friſt glatt werden. Oder nimm trocknen Katzen-koth, (auch wohl von Schwalben,) und miſche Eßig dazu, laß die Helffte deſſen wieder trocken werden, und mit dieſem trögen Theil reibe die haarichten Stelle offt, mit dem andern Theil aber, ſo noch nicht tro-

Sau-

Katzen-

(i) C.V.III. §.722.

cken worden iſt, ſchmiere ſie, ſo kanſt du die Haare bald weg bringen. (k) Foreſtus giebt dieſe Salbe: (l) Nimm Haaſen- und Bocks-koth jedes zwey Quintlein, gebrandter Haſelnůßſchalen, 3. Quintlein, Båhren- oder Ziegen-ſchmaltz, ſo viel deſſen gnug iſt. Martin Birck zu Travemůnde brauchte gebrandten Ziegen-Koth in Wein-Eßig zerlaſſen, den auch Plinius lobt. (m) Kamm-fett von weiſſen Roſſen, macht auch ſchöne lange Haare, nur die Bürſten damit geſchmiert. Cathrin Sorgin zu Königsberg in Preuſſen brauchte Ratten- måuſe-koth in Eßig zerlaſſen, und klein zerſchnittne Roſmarin-blåtter dazu gethan. Kleiner Måuſe-koth mit Honig vermengt, macht das Haar auch wieder wachſen, an welchem Ort du wilſt. Oder vermenge ſolchen mit verbrandten Fliegen und Haſelnůſſen, thue ein wenig Roſen-öhl und Eßig dazu, und ſchmiere dich damit. (n) Joachim Schårer zu Dantzig ein Linnwads-kråmer nahm Spitz-måuſe-koth, verbrandte Bienen, und Haſelnuß-ſchalen, (Caſtanien wåren eben ſo gut geweſen,) machte mit Roſen-öhl ein Sålbgen daraus, und ſchmierte die Platte und Kinn, ſo wuchſen ihm die Haare auf dem Kopff und ums Maul. Eben das führt Mizaldus (o) aus Joanne Baptiſta Porta an. Ein ſicherer Studioſus Theologiæ ſuchte einſt Hülffe

Haſen. Bocks. Ziegen. Kamm-fett. Måuſe. Hiſtorie. Andere.

(k) Conf. Culpeper. Mediciniſche Lehrſätze, n. 142. (l) L. XI. obſ. 46. (m) LXXVIII. c. II. (n) Mizald. C. VIII. §. 719. (o) Cent. cit. §. 737.

Hülffe bey mir zu Lübeck wegen eines Bartes. Ich gab ihm D. Müllers Sälbgen, (p) deſſen auch Grüling und Sebitz, (q) als eines gar bewährten Stückleins gedencken, und iſt dieſes:

Nimm der Aſche eines im Backofen gedörrten Maulworffs, ein halb Loth, — Bart-ſalbe.
Aſche von Bienen und Haſelnüſſen, jeder anderthalb Quintlein,
Mäuſe-drecks, ein halb Loth,
Deß beſten Landani anderthalb Quintlein,
Honig, 1. Loth,
Narden-öhl und Wachs, jedes ſo viel deſſen gnug iſt,

mache eine Salbe darauß. Auch auf allen Nothfall rieth ich ihm das Kinn mit Zwiebelſafft offt zu beſtreichen, als deſſen Wirckung mir dißfalls auß D. Simon Paulli (r) und dem alten Grüling (s) vorhin bekandt war. Der gute Menſch ſchrieb mir hernach in Hamburg, daß es ihm wohl bekommen wäre. Gedachter Grüling fügt auch, nebſt Sebitzen, (t) D Brendels Sälbgen mit an. (u)

Nimm Oehl, darin Stabwurtz gekocht iſt, 4. Loth, — Eine andere.
Bienen oder Weſpen-aſche, 1. Quintl.

 Mäu-

(p) in myſt. & mirac. Med. chym. p.m. 66. (q) ille L. V. Prax. P. III. c. I. p. 531. hic. ſpec. Med. Pract. T. I. P. II. S. IV. c. 32. p. 539. (r) Botan. quadrip. Cl. III. p. 250. (s) C. V. obſ. 3. (t) l. c. (u) l. a. Sennert. l. 5. Prax. p. 3. §. 2. c. 2. p. 305. tr. m. de Talpa. ſ. 2. c. 7. ſ. 2. p. 180.

Mäuſe-drecks, einen Scrupel,
Honig 1. oder 2. Loth,
Bähren-ſchmaltz, ſo viel gnug iſt,
und machs zum Sälbgen. Abraham Noſeln fielen die Augenbrauen auß, er machte von Schwalben- und Mäuſe-koth mit Ziegen-fett ein Sälbgen, und ſchmierte ſich damit. Ein Bettler ſagte mir einſt, er könne ſich nicht beſſer für Läuſen und Flöhen retten, als wann er einen Knochen vom Menſchen-bein oben in die Strümpff nehte, ſo er lange Zeit probieret hätte. Gänſe-koth mit Eßig und Honig iſt auch dienlich. (vv) Jacob von der Lacken ein Kauffmanns-Diener hatte den Haar-wurm. Dawider braucht er ſchnee-weiſſer Gänſe-Dreck, in einem wohlverleimten Topff im Backofen pulveriſirt, und dann diß Pulver ausgeſtreuet, ſo ihm gut thäte. Arend Kuhlenbach nam die Aſche vom Tauben-koth, machte darauß eine Lauge, und wuſch den Kopff damit, wovon das Haar begunte hübſch hervor zu ſchieſſen, auch alle Schuppen und andre Unreinigkeiten abfielen. Alexius Pedemontanus (x) wuſch Kopff und Bart vier oder fünffmahl mit Lauge, worinn Tauben-miſt gekocht war, ſo fielen die Haare nicht mehr auß. Wann nach der Kranckheit die Haare außfallen, ſo nimm wilder Tauben-koth, brenne ihn zu Aſche, gieß Laugen drüber, und zwage dich damit. Oder ſo du nicht zwagen wilſt,

Gänſe. (margin, beside "bieret hätte")

Tauben. (margin, beside "thäte")

(vv) ex MS. Schmidian. (x) in ſecretis.

wilſt, ſo lege den Koth nur drüber. Oder nimm Hüner-miſt, miſche Honig und Lein-öhl dazu, und legs über, du muſt aber zuvor den Ort mit einem Tuch und Zwiebeln wohl reiben, biß daß er roth werde. Spatzen-koth mit Schwein-ſchmaltz verſchmiert, hindert das Haaraußfallen auch. Dicke Haare ſoll Eſelin-Urin machen, des üblen Geruchs halber etwas wohlriechendes, als Spicanarden-öhl oder dergleichen drunter gemengt; Krauſe aber Elefanten-koth mit Oehl vermiſcht. (y) Ein Baur wuſch ſeinen kahl-köpffichten Jungen die Schwarte mit Stuten-Urin, ſtunck aber, daß niemand bey ihm dauren konte. Für die Läuſe hat Macaſius (z) Wild-ſchweins-Urin, mit der außgedörrten Blaſe. Knaben-Urin mit Bohnen-mehl hindert das Haar-wachſen. (a) D. Bierling gibt diß Bart-sälbgen: (b) Hüner. Spatzen-koth, Eſelin. Stuten. Wild-ſchweins. Knaben-Urin.

Nimm deſtillirten Knaben-Urins, 3. Loth,
Des reineſten ladani, 1. Loth,
Honig-roß (favi mellis)
Würtznäglein,
Weiß Roſen-öhl. jedes ein halb Loth,
Wachs, ſo viel deſſen gnug iſt,

mache ein Sälbgen darauß. Wer gern ſchwartze Haare haben will, waſche ſie mit fünff- oder ſechstägiger Hunde-piß. (c) Grüling (d) nimmt Schwartze Haare zu machen.

(y) Plin. L. XXVIII. c. 7. (z) l. c. p. 331. (a) Paracelſ. in manual. p. 52. (b) in append. varior. medicament. c. 24. p. 151. (c) Macaſ. l. a. p. 945. (d) L. V. Prax. P. III. c. 5. p. 541.

nimmt Gallåpffel, Schlehen, Squam. æris, Alauns, jedes ſo viel er ſelbſt will, peitzt es zuſammen einen Tag in Knaben-Urin, darnach ſchmiert er die vorhin geſauberte Haare damit, und bindet den Kopff drey Tage mit einem Tuch zu. Oder nimm Schwalben-koth, miſche Eßig, oder Ziegen-galle dazu, thu es zuſammen in ein Glaß, ſetze es 35. Tage lang in Roß-miſt, hernach ſchmiere das abgeſchorne Haupt damit, zuvor aber ſalbe das Angeſicht mit Hirſch-ſchmaltz, daß jenes nicht hinein tröpffle, und wenn der Kopff getrögt wird, ſo halt im Munde etwas Oehl, damit die Zåhne keinen Schaden nehmen. Nach vier Tagen waſche den Kopff wieder. Eine Frau brauchte zu Vertilgung der grauen Haare Ruß auß dem Ofen-loch, Aſche von Eichen-holtz, und Waſſer auß einem Fiſch-teich. Davon machte ſie eine Lauge, und wuſch das Haupt offt damit. Wilſt du aber Haare weiß machen, ſo nimm Schwalben-koth und Ochſen-galle, und ſchmiere ſie offt damit. Oder nimm Hüner-miſt, binds einem Gaul über die Stirn, oder wohin du ſonſt wilſt, laß eine Nacht darob, ſo findeſt du des Morgens einen weiſſen Kopff. Oder nimm Maullwörffe, ſiede ſie in Waſſer, biß ſie zergehen, darnach kühle es ab, nimm das oben ſchwimmende Fett, und brauchs, doch daß du zuvor den Ort, ſo weiß werden ſoll, fein ſchabeſt. Oder nimm Eſelin-milch, ſiede ſie, und ſchmiere das Roß damit, laß tröge

Graue zu vertreiben.

Weiſſe Haare zu machen.

tröge werden und alsdann ſalbe es mit gedach-tem Fett von Maulworff. Daß aber ſchwar-tze Haare vom Schlag-waſſer weiß worden ſind, iſt was ſonderliches. (e) Zu gelben Haa-ren wird Schwalbenkoth gerühmt. (f) und gelbe.

Das XIII. Capitel,

Vom kalten Brand.

Daß die Plage um und um würmicht ſey, iſt auß dem Kirchero anderswo mit be-rührt worden. (g) Sonſt iſt friſcher Roß-miſt, in Roſen- oder Nuß-öhl zerlaſſen und übergelegt, mehrentheils in gemeinem Brand gut, doch weiß ich, daß er bloß und warm auff-gelegt, auch in kaltem gut gethan habe. Fri-ſcher Kuh-miſt mit etwas Roſen-öhl überge-pflaſtert, tödtet ſolchen gewiß. Oder nimm ein Pfund Kuh-miſtes, 8. Loth Roſen-öhl, 6. Loth Eßig, und einen halben Scrupel Saff-ran, legs alle drey Stunden friſch über, ſo wird die Hitze entzogen, der Schmertz gelindert, und der Geſchwulſt benommen, wie es dann Ru-land offt experimentiret hat. Oder nimm friſchen Kuh-miſt, koche ihn in weiſſem Wein zu einem Brey, und lege ihn Morgens und Abends über. Andere erfriſchen ihn alle zwo Stunden. (h) Oder mache auß friſchem Kuh-

Kalter Brand. Roß. Kuh.

(e) Dec. II. Eph. cur. ann. V. obſ. 95. (f) Macaſ. l. c. p. 944. (g) P. III. Zeitkürtz Luſt them. I. (h) Wei-carkd. l. c. S. XXXIV. n. 80.

Kuh-koth, zerſtoßnen rothen Roſen-blättern und Hanffſaamen-Oehl ein Pflaſter, und legs über. Matthies Buſchert ein Schneider, hatte den kalten Brand am Fuß. Den wuſch er Abends und Morgens mit Waſſer aus Miſtpfützen, und ſchlug den warmen Kuh-miſt umher, ſo ihm gut thäte. (i) Ruland giebt, als ein gewiß experi-

Menſchenkoth.

ment des berühmten D. Oſwald Gabelkovers, friſchen Menſchen-koth übern kalten Brand gelegt, und offt wiederholet. (k) Borell erzählt, wie einer den kalten Brand am Bein gehabt, daß auch ſolches der Wund-artzt gar ablöſen wollen, ſey ein Baur kommen, und habe dem Patienten ge-

Sand.

rathen, naſſen Sand ums Bein zu legen, und offt zu wiederholen, wovon er merckliche Linderung fühlte, ſo gar, daß wie hernach der Barbierer kam, und das Bein abnehmen wolte, er den Kranckgeweſenen in gutem Stande antraff. (l) Etliche nehmen den Urin des Krancken, kochen darin Sal armoniac. und bähen den Schaden damit warm. (m) Vit Meyer brauchte in dergleichen Schaden den

Urin, Faule Aepffel.

Urin einer Jungfer, wann ſie eben ihre Zeit hatte, und daneben faule Aepfel, wie dann D. Pauli (n) bezeugt, daß eine Frau zu Röeſkiel, ohne Zuſatz einiges Waſſers, ſolche Aepffel gekocht, und den Brey davon übergelegt, auch glück-

(i) Id. Sect. cit. num. 81. chron. Monaſt. S. Petr. à me edit. ad. ann. 1321. (k) l. c. p. 16. (l) C. III. obſ. 65. (m) Beckher. l. c. p. 43. Minderer. Med. militar. p. 375. (n) Bot. quadrip. Cl. II. p. 82.

glücklich geheylt worden ſey. Ein arm Weib hatte biß in die dritte Woche Verſtopffung des Leibs, ſo daß ſie, wie beym Ileo geſchieht, ihren Miſt oben auß weggeben muſte, und zwar mit ſolcher Hertzens-angſt, daß ſie D. Wincklern bat, nur ihren Leib lebendig zu öffnen. Man brauchte allerhand, ſo viel die Armut zuließ, aber umſonſt. Endlich nahm ſie des Saffts von faulen Borſtorffäpffeln, und wie ſie deſſen wol ſechs Pfund getruncken hatte, öffnete ſich der Leib, und die Frau kam, wider aller Menſchen Vemuthen, fein zurecht. (o) Obige Meyeriſche Praxin mit Jungfer-Urin, wann ſieben ihre Zeit hat, billiget auch Gabelkover. Das Urin-saltz aber rühmt Beckher. (p) Hiſtorie. Faule Aepffel. Urin-ſaltz.

Das XIV. Capitel,

Vom andern Brand.

Friſcher Kuh- oder Ochſen-miſt, ſonderlich wann dieſe brünſtig ſind, dient wider allen Brand, er ſey vom Feuer, Oehl oder ſonſt, nur friſch und warm übergelegt, oder mit Brandwein vermengt, oder mit Milchraum, (q) auch wol mit Roſen-öhl. Oder lege ſolchen Koth friſch um, hernach koche Nußblätter in Waſſer, und lege ſie vollend über den Koth her. Oder ſtreue die Aſche von ſolchem Koth übern Brand. Anna Nablerin hatte den kleinen Hiſtorie.

(o) Dec. I. Eph. ann. VII. obſ. 114 (p) l. c. p. 60.
(q) Minderer. Medicin. militar. p. 373.

nen Finger mit warmer Butter begoſſen, gleich nahm ſie friſchen Kuh-miſt, miſchte ſüſſen Milchraum drunter, machte ein Müslein darauß, und ſchlugs warm über. Oder preſſe den Safft auß Farnkraut Wurtzel, du muſt ihn aber mit Ochſen-miſt-Waſſer außziehen. (r) Dörre Ziegen- Haſen- und Schweins- miſt übergeſtreut, thut auch gut. Widder-Koth mit Wax, oder Waſſer vom Menſchen- miſt überher geſtriechen, hat manchen auch geholffen. Ja nur dieſen letztern Koth oder den Rotz aus der Naſen lau übergelegt, thut ſtattliche Linderung. Oder nimm Lein-öhl, ſchütte es in Tiegel, thu friſchen Schaaf miſt dazu, und etwas Wolle von einem ſchneeweiſſen Schaaf, laſſe es wol durcheinander kreiſchen, trucks auß, und legs über, allezeit übern andern Tag erfriſchet. Oder ſtreue nur pulveriſirten Schaaff-Koth übern Brand. (s) Oder mache eine Brandſalbe von dergleichen Koth, Wax und Oehl, friſchen Roß miſt in Roſen- oder Nuß-öhl zerlaſſen, und übergelegt, haben wir in vorigem Capitel ſchon angeführt, erwehnt deſſen auch Ranchin (t) Oder nimm ſolches friſchen Miſtes von einem Gaul, der im May grüne friſche Gerſten friſt, vier Pfund Wegbreit- und Roſen-waſſer, jedes drey Pfund, der Brüh von gekochten Pappelblättern zwey Pfund, laß mit-

Ziegen- u. a. m.

Menſchen-

Schaaff-

Roß.

(r) Conf. Weickard. l. c. §. XXXV. num. 97. (s) Plin. L. XXX. c. 12. Schröd. l. c. p. 305. (t) de morb. ſubitan. c. 28. p. 636.

miteinander auffſieden, hernach ſeige es durch, und thue zwey Pfund Schwein-ſchmaltz dazu, rührs unter einander, laß wieder auffbrudeln, biß es wie ein Brey, oder ziemliche Salbe wird. Diß hebe auf und brauchs. Wirds etwa zu dick, ſo zerlaſſe es in Pappelbrühe, oder laulicht Roſen-waſſer, und ſtreichs über auff Tücher, heylt alle Brand-ſchmertzen. (u) Gabelkover machte auß Saukoth ein artig Brandſälbgen. Gewiß, daß ſolcher zum Brand, Elſter-augen und harten Drüſen, warm auffgelegt, ſehr gelobt werde. Oder brenne Tauben-miſt in einem wolvermachten Topff zu Aſche, mache Laugen davon, und waſche Hände und Füſſe damit (vv) Oder zerlaſſe ihn in Baumöhl, und lege ihn über, oder mit Pappel-ſalbe. Du wirſt ſchwerlich etwas beſſers für den Brand finden als jenes. Hüner-koth mit Roſen-öhl vermengt und übergelegt, thut auch gut. Oder nimm der Rinde von Holunderbaum, Wegbreit-blätter und Salbey jeder eine Hand voll, kochs in Waſſer, ſeige es durch, und thu dazu Ruß aus dem Schornſtein zwey Untzen, ungeſaltzner Butter ſechs Untzen, Unguenti baſilici, und gemeiner Saifen jedes zwey Untzen, machs zur Salben. Oder nimm Hüner-koth, Wegbreit und Salbey-blätter, brate ſie in ungeſaltzner Butter, ringe es durch ein Tuch, und mache eine Salbe darauß, ſo gar gut iſt. (x) Oder nimm Hüner-miſt,

Sau-

Tauben-

Hüner-

(u) idem l. c. (vv) Minderer. l. c. p. 377. (x) Dolæus Chirurg. rational. L. VI. c. 4. p. 1420.

miſt, ſo friſch und weiß iſt, ſechs Loth, ungeſaltzner friſcher Butter ſechs Untzen, friſcher Salbey-blätter zwey Hände voll, laß es eine viertelſtunde durcheinander kreiſchen, hernach trucks auß, und brauchs. Hievon etwas zerlaſſen, und ſich offt damit geſchmieret. (y) Oder nimm flůßigen Hůner-koths, Schweinſchmaltz und Kalbs-marck jedes ſo viel du wilſt, und mache eine Salbe darauß. Oder nimm nur alte ungeſaltzene Butter 1. Pfund, thue Hůnerdreck drein, kochs durcheinander, und ſchmiers auff den Brand. Auch giebt Barbette (z) eine artige Salbe zu allerley Brand, er mag ſeyn wie er wolle, und wodurch ein armer Soldat reich worden iſt:

Brand-ſalbe.

Nimm friſcher Salbey-blåtter eine Handvoll,
Wegbreit-blåtter zwey Hånde voll,
Friſcher ungeſaltzner Butter 12. Loth,
Friſchen weiſſen Hůner-koths, 6. Loth,

laß alles eine viertelſtunde röſten, trucks hernach auß und ſchmiere dich offt damit, doch daß du allemal ein Wegbreit- oder Kohlblatt über her legeſt. Oder nimm friſche Butter, koche ſie mit Gänſe-dreck, hernach ſeige ſie über kaltem Waſſer durch, waſche und ſäubere ſie. Und je öffter du das thuſt, je kräfftiger es iſt. Letzlich waſche ſie in Roſenwaſſer, und ſchmiere den Brand damit.

Gänſe.

Iſt

(y) Blaſ. ſyſt. mar. med. p. 575. (z) P. II. Chirurg. B. III. c. 6. p. 229.

Iſt eine bewährte Rulandiniſche Salbe. (a) Oder nimm nur Gänſe-koth, koche ihn in Butter, ſeige es durch ein Tuch, und brauchs. Oder ſtreue den dörren Koth alle Tage zweymahl über den verbrandten Ort her. Oder brate ihn mit etwas Terbenthin in Butter, ſeige es durch, und ſchmiere den Schaden damit. Iſt faul Fleich bey dem Brand, ſo nimm den mit Terbenthin gebratenen und durchgeſeigten Koth, brenne ihn zu Pulver, und ſtreue ihn über her. Friſt alles Böſe weg, und iſt D. Gabelkovers Stücklein. Koth auf der Gaſſen verhütet, daß keine Blattern aufſchieſſen, oder die Haut ſich entfärbt. Oder beſtreiche den ſchadhafften Ort erſt mit Honig, dann lege Koth außm Rennſtein drauff, der kühlet fein. Claus Ronneburger hatte ſich ziemlich verbrandt, er ſchmierte gleich alſofort den dünneſten Koth auß dem Fahrwege über, und bekam ihm wohl. Peter Ronnilgen hatte eine Weſpe in die lincke Hand geſtochen, er ſchmierte den Ort mit friſchem Koth auß der Fahrgleiſe, und fühlte alſobald Linderung. Roſin Jahnin hatte ſich auch heßlich verbrandt, der ward gerathen den Koth, ſo unten an Waſſer-eimern hieng, mit Eyerklar zu vermiſchen, und alle vier oder fünff Stunde zu erfriſchen. (b) Wann man der

Gaſſen. Rennſtein. Fahrwege-koth. Hiſtorie.

Cc

(a) l. c. thec. XXIX. p. 160. adde Velſch. Exoteric. Curat. & Obſ. Chil. 1, n. 40. (b) Gufer, l. a. tab. 1.

Hammer-ſtiehle-öhl der Schmiede Hammerſtiehle an ein glüend Eiſen hält, wird ein Oehl herauß tröpfflen, womit die verbrandten Oerter füglich können beſtrichen werden, wie denn ſolches bey einem, deſſen Geſicht vom Pulver übel zugerichtet war, binnen wenigem Tagen überauß gut gethan hat, auch andere mehr erfahren haben. (c) Ein gut bewährtes Bauren-mittel

Alte Schuhe. auch, wann man ein Stück von einem alten Schuch anzündet, und deſſen Fett in kalt Waſſer tröpffeln läſſet, hernach ſolches-Fett in Roſen-Waſſer fein klopfft, und übern

Urin. Brand ſtreicht. (d) Der Koth im Urin lindert das heilige Feuer, nach Avicennæ Lehre. Cardanus ſagt: wann jemand ſeine Hände mit ſeinem Harn wüſche, würde ihm kein Feuer Schaden thun. Allein darauff wolte ichs doch nicht wagen. Blancard, c. 6. 77.

Das XV. Capitel.

Von Erkältung.

Erkältung. Kuh- Marten Fladungen war das lincke Bein ziemlich erfroren. Er nahm verbrandten Kuh-miſt, beſtreuete damit den Fuß, legte friſchen warmen Kuh-koth drüber, und wuſch es alle Morgen mit warmen Waſſer ab, fuhr dann, wie geſagt, mit dem Miſt fort,

(c) Dec. I. Eph. ann. IV. obſ. 105. (d) Joel. l. c. p. 562.

fort, und continuirte damit eine Weile, biß beſſer ward, welches er Gabelkovern dancken mag. Oder nimm friſchen harten Kuhmiſt, gieß Brandwein dazu, und lege ihn Pflaſter-weiſe über. Wenns aufbricht, ſo zettele weiſſe Rüben, ſo vorhin in einem Hafen zu Aſche gebrandt ſind, drauff, und wiederhohle es offt. Es heylt, wiewohl nicht ohne Schmertzen. Urſula Bittorfin nahm pulveriſirten Roß-miſt, ſtreute ihn in den Bruch des Froſtes, band eine kleine lebendige aufgeritzte Mauß über her, und brachte damit ihr erfrornes Bein hübſch wieder zu rechte. Wilhelm Fleckener nahm drey gefrorne Pferde-küttel, ließ ſie in Born aufſieden, und hernach über die erfrorne Zähen binden, ſo kam der Froſt herauß. Auguſtin Arnæus, Studioſus Juris, ſchlug erſt warmen Roß-miſt über ſeine erfrorne Finger, offt wiederhohlt, wie es aber nicht recht helffen wolte, nahm er Katzen-Gehirn, legte es über, und kriegte bald Hülffe. Wilder Katzen-Gehirn ſoll beſſer ſeyn als anders. Wann ein Oberſter Winterszeit im Feld liegen muß, und, wegen feindlichen Einfalls, ſich in keine Stuben wagen darff, lehrt ihn Staritius (e) ſich alſo für der Kälte bewahren. Er ſoll einen Topff voll Tauben-miſt in einem Töpffers-ofen calciniren, von der Aſchen eine Laugen machen, und Hände und Füſſe damit waſchen, welches offt probiert iſt. Wann er, ſpricht er ferner, leinene

Roß, Hiſtorie.

Andere.

Tauben.

(e) Im Helden Schatz, p.m. 113.

Hoſen und Handſchuh darein netzt, trocknet und anthut, werden ſie ihm gantzer vierzehen Tage warm halten. Und ſetzt noch ſein probatum eſt hinzu. Hans Peter Quendler hatte den einen Finger mit heiſſem Bley unverſehens verbrandt, den er mit Ziegen-lorbeern in Eßig und Roſen-öhl zerlaſſen, bald wieder zu recht brachte. Wie er aber hernach beyde Füſſe ſehr erkaltet hatte, ſchlug er ſeinen eignen Miſt warm drum, und bedurffte keiner andern Artzney. Hartman (f) lobt den Spiritum Urinæ, wie ich dann ſelbſt weiß, daß, ſo die erfrorne Glieder geſchwollen, oder ſonſt davon gebrechlich worden ſind, ſolche gar füglich mit dem Urin-Spiritu getrieben worden, doch darneben der innerlichen Mittel unvergeſſen. Georg Thomſen, ein Jüttländiſcher Schiffer nahm einen eiſernen Stab, machte den forn glüend, ſtach ihn dreymahl durch einen alten Holländiſchen Käß, mit der herauß-dringenden Feuchtigkeit ſchmierte er den erfrornen kleinen Finger an der lincken Hand, und bekam ihm wohl. Iſt ein Lappländiſch Stücklein, ſo mit den Käſen von Rennthieren eben ſo verfahren: Succeſſu & virtute incredibili, ſpricht Scheffer. (g)

Ziegen.

Menſchen Koth.

Urin.

Das

(f) Prax. chym. p. m. 476. (g) de Lappon. c. 27. p. 310.

Das XVI. Capitel.

Von Wartzen.

Wartzen, Kuh.

Mit dem Waſſer, ſo oben auff den Kuh-fladen ſteht, Wartzen und Flechten offt beſtrichen, iſt eins der gewiſſeſten Mittel, wie ich offt erfahren habe, auch Gabelkover für probat hält. Süſſel Jenß Tochter nahm eines ſaugenden Kalbes-miſt, brandte ihn zu Aſche, thät Eßig hinzu, und ſtriech ihn alſo über. (g) Juſtin Fleckenbuſch nahm ſeines Hundes Koth, brandte ihn zu Aſche, thät deſſen Urin, und etwas Wax, oder Roſen-öhl, dazu, und legte es offt über, ſo vergiengen ihn alle Wartzen. Ingraſſia rühmt dieſen Koth ſonderlich zu allerley Art Wartzen, (h) nur mit Eßig vermiſcht und übergelegt. Ein ander nahm Schaaff und Tauben-miſt, machte ihn mit Eßig weich und ſtriech ihn über. Junger Tauben-miſt mit Eßig iſt manchmahl von mir probiert worden. Oder vermiſche ihn mit Honig, oder Honig und Eßig zugleich, und lege ihn über. Andere loben Kamel-koth, mit dergleichen. Ziegen- und Schaaf koth mit ſcharffem Eßig zerrieben, auff ein Tuch geſtrichen, und übergebunden, thut auch gewaltig gut. (*) Der Spei-

Kalbes. Hunds. Schaaf. Kamel. Ziegen.

(g) Conf. Plin. L. XXVIII. c. 16. (h) tr. 1. c. 1. p. 181. (*) vid. Dolæi Chirurg. L. V. c. 13. p. 1270. Sebiz. ſpecul. cit. T. I. P. II. S. III. c. 8. p. 409. & Hafenreffer. de affect. cutis L. IV. c. 3. p. 546.

Pferde-Speichel. Speichel eines Pferdes, ſo noch nicht gewallacht iſt, oder eine Stude bedeckt hat, wird auch dienen. Ein ander brandte Zaunrüben-wurtz zu Aſche, thät Tauben koth, und den Tauben-koth. Safft von den Zaunrüben dazu, und ſtriechs über. Peter Michel Rottenau beſtriech Schweiß der Sterbenden, Leichen-waſſer, Anrühren eines Todten, ſeine Wartzen mit dem Schweiß der Sterbenden, und ſie verlohren ſich bald. Oder waſche dich nur mit dem Waſſer, damit eine Leiche geſäubert worden iſt. Helmont (i) ſagt, man ſolle nur die Muttermahle und Wartzen eines Menſchen Hand, ſo langſamen Todes verſtorben, ſo lang halten, biß die Kälte der Leiche ſich in den andern ergieſſen, dann ſie ſich bald verziehen würden. Durch langſamen Tod, verſtehen etliche die Schwindſucht. Die Urſach dieſer Wunder-Cur ſteckt in dem balſamiſchen und mumialiſchen Saltze, welches durch ſeine erweichende und reſolvirende Krafft die Stagnation der humoren benimmt, auch theils in der exhorreſcentia Archæi, dannenhero durch den recurs der Geiſter die Wartzen ihrer Nahrung und Vitalität beraubt werden, daß ſie verwelcken, und allmählich verſchwinden. Ja rühre nur die Wartzen an einem todten Menſchen, ſo Hiſtorie, wirſt du bald Hülffe finden. (k) D. Franck, damahls Fürſtl. Sächſiſcher Hoff-Rath zu Gotha, hatte über dem rechten Auge ein beſchwärlich Gewächſe, in der Gröſſe eines

(i) in idea demente, & Tumul. peſt. §. 46. (k) Vid. Barthol. C. III. obſ. 66. Fromman. de faſcinatione. L. III. P. II. c. 6. p. 479.

nes Hüner-eyes, dawider er zwar viel brauchte, aber alles vergebens. Endlich berührte er eines verſtorbenen Weibes Hand, und rieb damit etlichmahl das Gewächſe, ſo darauff von Tag zu Tage abnahm, daß man nicht einmal mehr ſehen konte, wo es zuvor geweſen war. (l) Der gelahrte Joann Beale hat einen groſſen, gefährlichen und vierjährigen Kropff bloß mit Aufflegung einer todten Hand glücklich curirt, wie jener Koch ſein abſcheulich garſtige Wartzen, als er ſolche nur mit eines todten Mannes Hand rieb. Dergleichen ich noch vor vierzehn Tagen an einer Bauren-Dirn auch mit gewünſchter Hülffe probiert habe. Wanns regnet, ſo gehe zu einem abgehauenen Eichſtamm, da wirſt du oben Waſſer finden, wenns eine Stunde oder was geſtanden hat, ſo ſchöpffe es mit dem Löffel ab, und überſtreiche die Wartzen nur zwey oder dreymahl, ſo kommen ſie weg. (m) mit friſcher Hunde-piß die Wartzen offt beſtrichen, und dann ſeinen Miſt übergelegt, oder nur Hunds-Koth-Aſche mit Wax und Zwiebeln über hergethan, vertreibt ſie auch gewiß. Halbjährige Hunde, oder Schäfers-Hündinnen werden für die beſte gehalten. Dergleichen hat vor etlichen Jahren der Edle Herr von Hartenfelß, Chur-

Andere,

Eichſtam-Waſſer.

Hunds-

Cc 4 Mayn-

(l) Dec. II. Eph. ann. I. obſ. XI. & ann. V. in append. obſ. 120. Conf. Blankard. collect. C. I. obſ. 9. & C. IV. obſ. 63. Wedel. Phyſiol. med. S. III. c. 27. p. 190.
(m) Agricola in chirurg. parva.

Mayntziſcher Rath und Leib-Medicus, auch berühmter Profeſſor zu Erfurt, mein werthgeſchätzter Freund, an einer Adelichen Jungfer glücklich probiert. (n) Andere machen auß den verbrandten Hunds-Haaren, (muß aber ein ſchwartzer ſeyn) und deſſen Urin ein Sälbgen, und ſchmierens über. Der Urin einer Eſelin thut dergleichen, und iſt Schröders Sälbgen nicht undienlich. Nimm den Harn eines jungen Eſels, und die verbrandte Klauen einer Eſelin, thu Eſels-ſchwaltz dazu, und rührs fein untereinander, gieß auch etliche Tropffen Spicken-öhl dazu des Geruchs wegen. (o) Conrad Kohlbrenner hatte überauß viele garſtige Wartzen an der lincken hand. Wie er aber ſolche etlichmahl mit Eſelin-Urin wuſche, verkrochen ſie ſich alle. (p) Wolffs-Urin, doch etwas Salpeter dazu gethan, vertreibt auch allerley Wartzen. (q) Oder nimm nur deinen Harn, thu zerſtoſſenen Coriander dazu, und reibe die Wartzen offt damit. (r) Das wolte aber bey Marth Wieberin nicht anſchlagen. Doch als ſie eine rothe Schnecke nahm, ſolche in einen Topff legte, Saltz dazu thät, und liegen ließ, biß zu Waſſer ward, und als dann die Wartzen damit beſtriech, ward ſie ihrer quitt. Ein ander nahm die Knoten an Korn-

Eſelin-

Wolffs- Menſchen Urin.

Hiſtorie.

Andere.

(n) Cynograph. m. curioſ. S. III. c. 15. §. 2. (o) l. c. p. 209. (p) tr m. de aſino. S. IV. c. 5 §. 5. (q) tr. med. de lupo S. III. c. 5. § 3. (r) Dolæus Chirurg. cit. p. 1274.

Kornhalmen, weichte ſie eine Nacht in ſeinen Urin, truckte ſie hernach auff alle ſeine Wartzen, und grub ſie endlich unter eine Dach-rinne. Wie ſie anhuben zu faulen, vergiengen auch die Wartzen, welches Timæus von Gülden-klee (s) in gar vielen mitprobieret und gut befunden hat.

Das XVII. Capitel.

Von Spalten oder Schrunden des Hintern und anderer Theile, Uberbeinen, und Leich-dornen.

Spalten des Hintern, und anderer Theile, Uberbeine und Leich-dornen, Kuh,

Zun Uberbeinen nimm Küh-miſt im May-monat, und lege ihn warm auff. (t) Oder nimm ein Stück friſchen Specks, ſo weder geräuchert noch geſaltzen iſt, binde ihn auffs Uberbein, (oder Wartzen,) laß 24. Stunde drauff liegen, alsdenn thue es herab, grabs in einen Miſt-hauffen, und ſo bald der Speck verfault, iſt das Uberbein und Wartze auch weg. (u) Grülings ſonderbahres Heyl-pflaſter zun Leich-dornen, oder Kräyn augen, beſteht von Schaaffmiſt und ſcharffem Eſſig. Erſtlich legte er über ſolchen Leichdorn das emplaſtr. diachyl. oder citrin. nur mitten bleibt ein rund Loch, wodurch der Leichdorn herauß guckt, über welchen er dann obigen Schaaff-koth legt, und alle Tage dreymal friſch,

Schaaff-

(s) L. VI. caſ. med. 25. (t) Fr. Hoffman. in clave Schröder. L. V. 643. (u) Agricol. chirurg. parv. tr. 5. p. 704.

friſch, ſo binnen kurtzer Zeit davon vergeht. (vv) Joel (x) hat nur gepůlverten dőrren Schaaf-Koth mit dem oxymelle ſcyllitico übergelegt. Ein ander nahm Ziegen-miſt, machte mit Schweins-Urin einen Teig drauß, und ſchmierte ihn über. (y) Ein Edelmann braucht wider die Leichdornen Hunds-Koths Aſche, mit Zwiebeln und Wax vermengt, übergelegt. Oder nimm ſolchen Koth mit Roſen-öhl vermiſcht. Heylt auch den Wolff des Hintern, ſo etwa vom reiten, oder ſonſt herkommt. Peter Anderſen war bloſſer friſcher Sau-miſt übergelegt allgnug. (z) Ein ander nahm die Aſche vom Mäuſe-Hunds- und Ziegen-Koth, vermengte ſolche mit Roſen-öhl, und legte es über, ſo ihm nicht übel bekam. Tauben-Koth mit Eßig oder Oele vermengt, und auff die Hüner-augen gelegt, thut ſehr gut, benimmt auch die Wartzen an Füſſen, bevorab ſo der Dreck roth iſt, und iſt weit kräfftiger als Schaaff-miſt. Hüner-Koth muß nur von ſolchen ſeyn, ſo ihr Futter auff dem Felde und Aeckern ſuchen, nicht die eingeſperrt ſind. (a) Wird mit Oehle und etwas Salpeter vermenget. Ein einfältiger Bauer thät ſeinen Patronen Ignatio und Liborio, zuvor ein geiſtlich Gelübt, hernach nahm er den Miſt von einer rothen Kuh, am Freytag vor der Sonnen Auffgang, miſch-te

Ziegen- Hunds- Sau- Mäuſe- Tauben- Hüner-

(vv) C. I. obſ. 8. & C. II. obſ. 20. Add. Plin. L. XXX. c. 9. (x) l. c. p. 557. (y) Conf. Plin. L. XXVIII. c. 15. (z) Conf. Plin. lib. cit. c. 16. (a) Vid. Sebiz. T. II. S. M. P. P. VIII. c. 14. p. 1669.

te etwas Maulworffs-haar darunter, ſieben Regenwürme, des Abends nach der Sonnen Untergang, gefangen, und eine Spinne, ſo er in der Kirche gefangen und getödtet hatte, endlich neun Tropffen Weyh-waſſers. Hierauß machte er kleine viereckigte Küchlein, ſpützte dreymal nacheinander nüchtern hinein, und ſegnete ſie mit dem Zeichen des Creutzes im Namen Gottes, der H. Marien, wie auch Ignatii und Liborii förmlich ein. Dieſe legte er hernach auff die Uberbeine, und ſoll mit den Narrentappen viel außgerichtet haben. (b) Macaſius (*) ſchmiert Ohren-koth darüber, doch die Leichdorn erſt in warmem Waſſer erweicht und etwas abgeſchabt. Ein alt Muttergen ſagte zu mir in Stollberg, man ſolle ein Schärmeſſer nehmen, ſo noch nie gebraucht wäre, das oberſte Häutlein erſt vom Leichdorn damit abſchneiden, hernach ein recht Kreutz hinein ſchneiden, ſo tieff mans dulden könne, und dreymal nüchtern des Morgens gleichſam mit Ungedult fein grade nach einander hinein ſpützen, alle Abend friſchen Schaafmiſt drauff binden, und guter Dinge dabey ſeyn. Die Norweger brauchen ihr Theer, davon ich manche gute Cur geſehen habe. Grüling hat mit gutem Nutzen das Feiſte, ſo aus den Kochlöffeln triefft, gebraucht und auffgeſchmiert. Wäre der Affter gar außgefallen, könte unter andern das Pflaſter beym Herrn Dolæo mit dienen.

Ohren-koth.

Speichel,

Theer,

Löffelfett,

(b) tr. m. de talpa S. II. c. 4. §. 5. (*) l. c. p. 914.

Eſelin, Hiſtorie. dienen. (c) Einer Mauleſelin Urin mit ihrem Koth auffgelegt, iſt auch gut. (d) Einem Bettelmönch hatte der Schuh den lincken Fuß zerrieben, daß er kümmerlich fortkommen konte. Ein ander begegnete ihm, und rieth, weil eben ſein Eſel ſtallte, den Urin mit dem Staub oder Erde, darauff er fiel, zu nehmen, und über den Schaden zu legen. Er thäts, und ihm war geholffen. Ein ander hatte, nach Konſei Lehre, (e) eine Weile Hunds koth mit altem Wein übergelegt. Wie es aber nichts wirckte, badete er die Beine erſt in warmen Waſſer, hernach ſchnitte er die Hüner-augen weg, und ſchmierte den Ort offt mit dem Wuſt, der ſich unten am Nachttopff anſetzt. Da wuchſen ſie nicht mehr, ſondern waren von Grund außgerottet. (f) Iſt auch gut wider das Nagelſchwären und getruckte Geſchwulſten. Weickard bezeugt, (g) daß viele die Spalten an Händen mit ihrem Harn geheylt hätten, nur des Morgens ſich damit gewaſchen. Auch die Spalten des Hintern habe ich vorige Woche bey einem Knaben mit ſeinem Urin, darin Steinklee-blumen aufgeſotten waren, vertrieben, den Ort offt mit einem Schwamm damit warm gebähet.

Nacht-ſcherben-wulſt,

und Menſchen Urin.

Das

(d) Chirurg. L. III. c. 3. p. 719. (d) Plin. L. XXX. c. 9. Schröd. l. a. p. 362. (e) de venat. med. p. 91. (f) Conf. Gufer. tab. XVIII. p. 64. (p) l. c. p. 273.

Das XVIII. Capitel,

Von Fiſteln und Glied-Waſſer.

Der Safft vom Kuhmiſt bey einer Frau, von Ochſen-miſt aber bey einem Manne in Fiſteln übergeſchmiert, ſoll, nach Brunnfelſen Verſicherung, ſehr gut thun. Auch legt er Ziegen koth mit Honig laulich über, welches er hochachtet. Harntreibende Artzneyen leiſten in Fiſtuln merckliche Hülffe, und iſt Herrn Dolæi Model wohl anzunehmen. (h

Fiſteln u. Glied-waſſer. Kuh, Ochſen, Ziegen.

Nimm Gunderman,
Joanneskraut-blumen,
Rad. chinæ, und
Entzianwurtz, jeder 2. Loth,
Runder Oſterlucey und
Florentiniſcher Viol-wurtz, jeder ein Loth,
Galgan, 2. Quintlein,
Hunds-dreck, 4. Loth,
Anieß ſaamen, etwas,

Hunds.

Zerſchneide alles klein, kochs in halb Wein und halb Waſſer. Gabelkover giebt drey- oder viermahl des Tags in Wein oder Bier dörren Hunds-koth. Nimm einen verbrandten Badſchwamm, thu weiſſen dörren Hunds-koth dazu, miſche es wohl untereinander, und ſtreue es auf. Röſte auch zugleich Roßzurch und Holunder-blüth in Roſen-öhl, und binde es

(h) Chirurg. L. VI. c. 2. p. 1391.

es übern Schaden. Iſt gut vors Glied-waſſer. (i) Oder nimm den Koth einer Sau-mutter, und ſchlage ſolchen über, ſo verſteht das Glied-waſſer. (k) Henning Klein-ſchmied brauchte die Aſche von verbrand-ten kleinen Mäuſen und einem Hunds-kopff. Plinius hält vom Mäuſe-dreck viel. (l) Oder waſche die Fiſtuln (auch Krebſe) mit dem auß Menſchen-koth deſtillirten Waſ-ſer, (m) wie ich dann weiß, daß Julius Oehre ſich deſſen mit herrlichem Nutzen be-dient habe. Gebrandter und pulveriſirter Menſchen-koth, zerſtoßnen Pfeffer dazu gethan, doch nicht viel, heylet Fiſtuln und Krebſe. (n) Oder nimm eine Eyerſchale, fülle ſie mit Dinten, Vitriol und Menſchen-miſt, verbrenne hernach ſolche, und ſtreue das Pulver davon in die Fiſtuln. (o) Wie Papſt Benedict einen ſchlimmen anheben-den Krebs am Schienbein hatte, nahm er Grindwurtz, Thapſi Barbati, jedes gleich viel, dörren Menſchen-koths aber ſo viel als voriges zuſammen wog, und bediente ſich die-ſes Pulvers, nachdem er vorher mit ſcharffem Eßig den Krebs ab- und außgewaſchen hat-te. (p) Dann ſolcher bloſſer Koth eingeſtreut, ſehr gut thut. (q) Auch iſt Stockers und Rulands ſchönes Experiment, vom Men-ſchen-

Sau-

Men-ſchen-koth.

(i) Weickard. l. c. S. XV. num. 193. (k) Vid. Gu-fer. l. c. tab. VI. p. 24. (l) L. XXX. c. 13. (m) Schrœd. l. c. p. 291. (n) Libav. L. II. Alchym. p. 142. (o) Ru-land. l. c. p. 10. (p) ita ex anonymo idem l. c. p. cit. (p) Libav. l. c.

ſchen-koth mit beſtehende, in Krebs und Fiſteln überauß gut, ſo daß ers wohl expertiſſimum nennen mag. (r) Caſpar Bitterfeld hatte eine Fiſtel an der Naſen. Der Barbierer vertrieb ihm ſolche mit dem Schleim, ſo die Metzger von Därmen abſchaben. Den brandte er zu Pulver, und ſtreuete ihn in die Fiſtuln, doch gab er ihm daneben einen blutreinigenden Kräuterwein. Und weil der Medicus auß dem öfftern Schwindel nichts Gutes beſorgte, gab er ihm Turteltauben-blut, auch vom gedörrten Hirn ſolcher, und Leuen-koth, mit Brandwein præpariret. Das war Fürſt Wilhelms IV. zu Hennenberg Artzney. Im Glied-waſſer nimm friſchen Leimen, ſiede ihn in Born, laß ſichs ſetzen und klären, alsdann gieb dem Patienten hievon zu trincken. Ich weiß auch, daß innerlich etwa 20. Tropffen Bluts des Patienten, entweder in Wein, oder nur auf Semmel getröpffelt, und mit demſelben genommen, ihm ſind gegeben worden. Vorbelobter Herr Dolæus, (s) giebt hiezu dienliche Artzneyen in ſolchem Waſſer ein:

Hiſtorie.

Därm-ſchleim.

Leimen.

Blut des Krancken.

Nimm Holunderblüth,
Ehren-preiß, und
Betonien-waſſer, jedes 4. Loth,
Præparirte Krebsſteine,
Rothe præparirte Corallen, jedes ein Quintlein,
Campffer, einen halben Scrupel,

Spiritus

(r) l. c. p. 17. (s) Chirurg. l. c.

Spiritus ſalis armoniaci volat. 1. Scrupel, Bocksblatt (trifoli fibrini) Sirup 2. Loth, Ein ander nahm an ſtatt des Spiritus ſalis armoniaci den Urin-Spiritum, und thåt nicht übel dran. Ja Gabelkover wåſcht die Oerter mit Menſchen-Urin.

Urin.

Das XIX. Capitel,

Von Liebes-Trăncken.

Liebes-Trăncke,

Es hatte einer ein Liebes-trăncklein bekommen, ſpricht Jſrael Schmied, (t) dem ward von einer alten Frauen gerathen, ihm Sohlen auß Eſels-koth, mit Joannes-kraut-waſſer benetzt zu machen, und gantz neue Schuh drüber herzuziehen, und darin zu gehen, biß er ſchwitzte. Er thåts und ward alles übels befreyet. Ich kenne einen Pommeriſchen Cavallier, ſo damahls unter den Münſteriſchen Vŏlckern Capitain war, nun aber Obriſter iſt, dem auch eine geile Metze ein Trüncklein beygebracht, und dermaſſen bethŏrt hatte, daß er offt in der Mitternacht aufſtehen, und, wider ſeinen Willen, mit Verdruß ihr nachlauffen muſte. Wie ihm aber einſt ihr Miſt in ſeine neue Schuh gelegt ward, und er darin eine Stunde lang gegangen, und ſich ſatt gerochen hatte, ward die Liebe auch ſtinckend. Das Stücklein wuſte Ovidius ſchon, drum ſagt er: (u)

Eſels-

Menſchen-koth.

Ille tuas redolens Phineu medicamina menſas,
Non ſemel eſt ſtomacho nauſea facta meo.

Einem

(t) obſ. MS. (u) L. I. de remed. amor.

Einem andern ward in einem Brey unwiſſend etwas vom gedörrten Koth der Liebſten gegeben, und dadurch eine abſcheuliche Antipathie erwecket. Zu Halberſtadt erzählte mir Herr Michael Würtzler, Rector bey der Martins-Schule, wie er einen Schreiners-Geſellen gekennt habe, dem ein Mägdlein was beygebracht, und er nicht von ihr bleiben können. Seine Mutter aber habe ihm ein paar neue Schuh gekaufft, und Joannes-kraut hinein geſtopfft, worin er nach Wernigeroda geſchwind, und faſt in einem Trieb lauffen müſſen, daß ihm der Schweiß mildiglich vom Kopff und Wangen herab getröpffelt. Wie er dorthin kam, und ſich ein wenig abgekühlt hatte, ließ er ihm eine Kanne Breyhan geben, goß ſolche nach und nach in den rechten Schuh, und truncks ſtehend und geſchwind nacheinander auß. Worauff er der Huren ſpinnen-gram ward, ſo daß er nicht einmahl ihren Nahmen ohne Ungedult mehr anhören mochte. Ein fleißiger Studioſus Medicinæ, mein ehmahliger guter Freund, ward offt von des Nachbars Tochter gelockt, aber er hatte Eckel daran. Einſt ſchlieff er bey ihrem Bruder in ihres Vatters Hauſe, und ward gantz umgekehrt, doch aber kam er nicht zu ihr. Nur des Nachts, mehrentheils um 12. Uhr, ſtund er leiſe auf, lieff vor deß Mägdleins Hauß, küſſete die Thür dreymahl, und gieng wieder von dannen. Wie es ſeine Schlaffgeſellen merckten, verwieſen ſie ihm

Hiſtorie.

Auß dem Schuh trincken.

Eine andere.

die Thorheit, doch konten ſie ihn nicht davon abhalten. Einſt wolte er ſein Kleid vom Schneider umwenden laſſen, da fand man in den Hoſen einen linnenen Beutel, und in demſelben einen Haaſen-ſchwantz, krauſſe Haare, vielleicht von einem ungenanten Ort der Dirne abgeſchnitten, und dieſe Buchſtabe S. T. T. I. A. M. welche einige ſo verdolmetſchen: Satanas te trahat in amorem mei. So bald aber das Säcklein mit Schwantz, Haaren, und allein verbrandt war, hatte der Geck auch Ruhe. (vv) Noch jüngſt, (wie mich D. Schopff berichtete, (x) ward einem Kram-diener dergleichen Koth in Gänſe-ſchmaltz beygebracht, wovon ein unſägliches Brechen entſtund, die ſeitherige Liebe aber begunte nach und nach welcker zu werden, ſo daß er nunmehro ſeine Fünffe recht wieder brauchen kan.

Andere.

Das XX. Capitel,

Von bezauberten Schaden.

Bezauberte Schaden. Menſchen

Dem Teufel iſt faſt nichts mehr zu wider als Menſchen-dreck. Man kan ihn auch nicht ärger quälen, als wann man dergleichen auf die von ihm, und ſeinen lieben Getreuen, erregte Schaden legt, oder nur den Koth in Rauch hängt, wann er eine Weil übern

(vv) vid. Lagograph. m. curioſ. S. III. c. 23. §. 3. Salmuth. c. 1, 70. Amman. Iren. Prax. vuln. lethal. ann. p. 40.

übern Schaden gelegen, oder auf andere Art braucht. Sebaſtian Münſter ſchreibt von Hör ſagen: (y) Die Lappen könten ein Schiff mitten in der Flucht hemmen und anhalten, wann man aber ſolches inwendig mit Jungfern-Koth beſchmierte, wäre ihre Kunſt falſch. Wilſt du aber wiſſen, ob einer behext ſey, ſo nimm des Menſchen Harn, und koche ihn in einem neuen ungebrauchtem Topff, brudelt er auf, ſo iſt er bezaubert, wo nicht, iſts unklar. Bartholin (z) hat eine andere Probe. Andere nehmen reine Aſche, thun ſie in einen neuen Topff, worüber der Krancke harnen muß, binden alsdann den Topff zu, daß es von ſich ſelbſt in der Sonne trocknet. Dann nehmen ſie die Aſche, und brechen ſie von einander. Iſt der Menſch bezaubert, ſo werden Haare in der Aſchen ſeyn, wo aber die Kranckheit natürlich, iſt nichts von ſelbigen zu ſehen. (a) Aber dergleichen Proben ſind wackelicht. (b) Auguſtin Thoner brauchte bey einem neun-jährigen Knaben ſeinen Koth, den er in eine Schweins-blaſe that, und ins Camin hieng. (c) Ein Bauren-Jung zu Böſleben, war von erſter Kindheit an immerfort geſund, aber im dreyzehenden Jahr ſeines Alters fiel er ſchleunig dahin, und hatte ſchreckliche Convulſionen. Wann er wieder zu ſich ſelbſt kam, klagte er, ein

Ob einer behext ſey?

Hiſtorie.

Andere,

(y) L. IV. Coſmograph. (z) C. V. h. 35. (a) conf. tamen Dravvitz de ſcorbuto p. 95. (b) vid. Fromman. de Faſcinatione L. III. p. VIII. S. I. c. 3. p. 918. (c) L. IV. obſ. 1. p. 224.

ſchwartz Geſpenſt plage ihn alſo, dann er von ſeiner Großmutter im Nahmen des Vaters, Sohns und (behůte Gott) Hölliſchen Geiſtes getaufft wåre. Der Richter des Orts ließ Knaben, Eltern und Nachbarn hierůber examiniren. Wie nun die Großmutter unverhofft ſtarb, erſchien dem Knaben offt ein Mohr, ſo ihm den Tod drohte, doch ſahe er vier andere weiß-gekleidete Perſonen, ſo jenen wegſtieſſen. Auſſer ihm aber wuſte oder ſahe niemand ichtwas hievon. Als D. Hůnerwolff, Medicus in Arnſtadt, die Sache genauer průffte, konte er nicht anders ſchlieſſen, als der Knabe můſte bezaubert ſeyn, weil er eine groſſe bunte Fliegen untenwertz von ſich gab, auch, ſo bald er nur, auf Zurathen eines Wandersmanns, ſeinen eignen Miſt in Eßig zerlaſſen eingenommen, und ſich mit Bilſenkraut-blåttern hatte beråuchern laſſen, aller Marter befreyet ward. (d) D. Agricola ſagt: (e) Man ſolle nur auf den Schaden des Patienten Miſt binden, alsdann in einer Schweins-blaſe ſolchen in Rauch hången, und drey Tage laſſen, Tag und Nacht aber beſtåndig Rauch halten. (f) D. Hofman will: (g) man ſolle den Koth und Knobloch ůber die ſchmertzhaffte Oerter vier und zwantzig Stunde legen, und alsdann in Rauch hången. Aber Purman (h) hat gar wohl angemerckt, daß mit ſolchem Råuchern arg

(d) Dec. II. Eph. cur. ann. IX. obſ. 105. (e) in Chirurg. parva p. 647. (f) Conf. Iſrael Schmid. obſ. med. MS. (g) in clave Schrœder. L. V. p. 664. (h) Chirurgiſchen Lorbeerkrantz P. II. c. 32. p. 437. ſeqq.

arg offt nun ärger werde, maſſen die Krancken hernach verdörren, biß ſie endlich gar ſterben, wie er, nebſt viel andern, an ſeinem eignen Schwieger-vater geſehen hat. Ferner erzehlt er dieſe Hiſtorie von einem 15. jährigen Mägdlein, ſo ſehr elend und kranck darnieder gelegen, mit erbärmlichem Zetter-geſchrey, Verkehrung der Glieder, u. d. m. Auß welchem allem er abnehmen können, daß es müſſe behext ſeyn. Drum ließ er ihm eine ſchwartze Katze und jungen Hund herbringen, nahm das Blut von beyden, miſchte es unter einander, und ließ das Mägdlein damit übern gantzen Leib dreymal ſchmieren. Ehe man aber recht mit ihr anfieng, gieng die Plage deſto hefftiger an, drum er etwas Anſtand mit dem ſchmieren machte. Hierauf beſtriech er die Thürſchwellen und Fenſter mit dem Blut, und fieng das ſchmieren wieder an, ſo wards etwas ſtille, und zog ſich unterm rechten Arm eine Bäule, wie ein Kinds-kopff, mit unſäglichem Schmertzen zuſammen, worauff er nur eine Weile der Patientin Miſt legen ließ. Als er aber über vier Wochen wieder in das Dorff kam, war das Mägdlein gantz geſund. Und hörte er, wie ein Bader die Bäule geöffnet, und täglich darauß allerhand unnatürliche Dinge, als Nadeln, Haare, Meſſerſpitzen, Nägel, Holtz, Knochen, u. d. m. gelangt habe, worauff ſie völlig geneſen iſt. Warlich, in Hunde- und Katzen-Blut ſtecken dißfalls groſſe Geheimniſſe, wie belobter Purman (i) mit Andere.

 mehrern

(i) l. c.

Andere, mehrern Exempeln beglaubiget. Vor wenigen Woche hatte Catharin Steinhauſerin von Biſchoffroda groſſe Noth von denen (ſo genandten) zehrenden Würmern oder Dingern, welche unſer Pöbel für lauter Zauberey achtet. Ihr Mutter brauchte dienſame Mittel dagegen, worüber ſie aber faſt in böſen Verdacht fiel. Sie gab der Tochter ihren eignen Miſt, und ein friſch Ey, zuſammen in Eßig geklopfft, ein, ingleichen Eyerſchaalen von einer Klucken, drey Tage nacheinander. Nahm daneben Teufelszwirn, (iſt ein Kraut, ſo etlicher Orten an Zäunen wächſet) kochte ſolches in altem Bier, ſo ihre Tochter warm ins Maul nehen muſte, das Kraut aber legte ſie der Patientin hin, wo es am meiſten tobte, wovon es bald beſſer wurde. Das Mittel hatte Anna Steinhauſerin, die Mutter, ihres Alters 50. Jahr, an ihr ſelber vor vielen Jahren gebraucht, da ſie mit ihrem andern Kind gieng, und vier gantzer Wochen lang in kein Bett komen, oder darin bleiben konte. Hatte es zu Forth geſehen, da ſie noch ein kleines Mägdlein von ſieben Jahren geweſen, allwo ein klein Kind auff einmal verdorrte. Wie aber die Eltern Obiges brauchten, kams fein wieder zu recht. Es ſey dieſes von Zauberey, oder Würmen, ſo iſt in der Cur nicht geirret, bevorab, da ſie es ohne allen Aberglauben, Segenſprechen, Zeichen und dergleichen appliciret hatte, wie Herr Johann Georg Döhler, Fürſtlicher Sächſiſcher Hof-Advocat allhie, ohnlängſt

um-

umſtändlich mich berichtete. Wenn die Weiber wegen der Hexen keine Butter machen können, nehmen ſie nur friſcher Kuhmilch, gieſſen ſolche ins Cloack, oder auff Menſchen-miſt, gleich können die Unholdinnen nicht mehr ſchaden. Nimmſt du vollend ein glüend Eiſen, und ſteckeſt es in des Menſchen koth, worauff die Milch gegoſſen iſt, ſo werden den Hexen allerhand feurige Blattern im Geſicht auffſchieſſen. (k) Wie jene Bäurin einſt Blut von ihrer Kuh molck, und deßwegen ſehr traurig war, gab ein ander den Rath, ſie ſolte nur (mit Urlaub,) in die Milch hofieren, und ſolche ans Feuer ſetzen. Ich meynt, die alte benachbarte Vettel kriegte Augen-weh, und alles, was ſie roch, oder ſchmeckte, war nach Menſchen-koth. Jene aber bekam flugs wieder weiſſe Milch, daß alſo die Ackermänniſche Probe eintrifft, ſo auch D. Pommer wuſte, davon D. Luther alſo ſagt: (l) Als D. Pommers Kühen die Milch geſtohlen war, ſtreiffte er flugs ſeine Hoſen ab, und ſetzte einen Wächter in einen Aſch voll Milch, rührte es um, und ſagte: Nu frett Tüffel! dadurch ward ihm die Milch nicht mehr entzogen. Agricola ſpricht alſo: (m) Solches ſiehet man an den Zauberern, welche das Vieh bezaubern, daß ſie, an ſtatt der Milch Blut geben. So man in ſolche gemolckne blutige Milch, ſalvo honore, hofiert, und ſetzet es zum Feur, ſo wird der Zauberin

Wann man keine Butter machen kan.

Blut melcken.

Wann den Kühen die Milch geſtohlen iſt.

(k) Fr. Hofman. l. c. p. 665. (l) in Tiſch-reden c. 25. p. 281. (m) in Chirurg. parva p. 650.

berin angſt und bange. Sie weiß im Hauſe nirgends zu bleiben, und iſt ihr in dem Munde alles, was ſie iſſet und trincket, nichts anders, als wenn ſie lauter Menſchen-Koth eſſe. Und ſolches Spiel hat ſich auff meinem Guthe offt begeben, daß das Vieh alſo bezaubert worden. Da hat meine Hoffmeiſterin dieſe Kunſt alſobald gebraucht, und hat man den ſchönen Handel geſehen, wie die verdächtige Perſon gelauffen kommen, und ein Gewerbe ins Hauß gemacht, und ſind die Kühe bald wieder zurecht kommen. Darauß ſiehet man, was vor ein unächtiger Teuffel ſeyn muß, welcher auch nicht ſolchen Unflat vertreiben kan. Sonſt hält man insgemein davor, daß der Drachenſtein ſonderbare Krafft bey Hexerey habe, bevorab, wann die Kühe ihre Milch nicht geben, oder von Hexen durch Satans Betrug, außgemolcken werden. Alsdann wird in Melckpott dieſer Stein gelegt, und darauff die vorige Milch bey der Kuh verhofft, wie ſie denn ſich wieder einfindet. Aber hievon beſiehe mit mehrerm Herrn M. Reißken in ſeinem ſchönen Wercklein vom Drachenſtein. (n) Dem aber dieſe Miſt-Praxis faſt nicht allerdings gefällt, zum wenigſten ihr geringen Glauben beylegt, da doch mehr als zu wahr, daß dem Βεελζεβὲβ, dem Drecken-Herrn nichts mehr zu wider ſey als Menſchen-Koth. Ubrigens, wenn das Teuffels-geſchmeiß einen ſeiner Mannheit beraubet hat, ſoll

Drachenſtein.

(n) C. VIII. §. 1. 9. & 10.

ſo der arme Tropff, ſo bald er den Betrug mercket, (einiger Lehre nach,) durch ſeinen Trauring piſſen, und hoffen hiedurch werde ihm bald beſſer werden. (o) Carrichter hat dergleichen nur mit Piſſen durch einen Beſen von Bircken-reiſen curirt. (p) Menſchen-miſt iſt hierin auch gut, nur mit Knobloch und Teuffels-dreck übergelegt, andere hängen ihn in Rauch. Nimm das Kraut vom Ricino, thue es in einen neuen Topff, ſchütte des Patienten Urin drauff, leime ihn überall zu und koche es fein langſam, hernach grabs an einem unwegſamen Ort in die Erde. Da werden die Unholdinnen entweder Blut piſſen, oder andere grauſame Quaal fühlen, biß ſie den Bezauberten erledigen. (q) Ja nimm nur Menſchen-koth, und brenne ihn zu Pulver, oder wirff glüende Kohlen drauff, oder ſtreue Brandwein und Pfeffer hinein, alſofort wird dem, ſo ihn von ſich gegeben, ſolcher Brand im Hindern entſtehen, alß ob er glüenden Stahl darinn hätte. Allein Herr D. Wurffbain (r) hält diß entweder für eine vergebliche Sage, oder Teuffels-kunſt. Nicht ohne, Brand wird kaum füglicher als mit Miſt geleſcht und gedämpfft, da dann freylich einige Stücke deſſen mit verbrennen müſſen, nicht deſto weniger merckt man weder an Menſchen noch Vieh dergleichen Brandmahle

Ringpiſſen.

Menſchen-Urin.

Zweiffel.

(o) Joel. l. c. p. 425. (p) L. II. c. 12. Add. Henr. ab Heer obſerv. 8. & ſupra Sect. III. c. 21. (q) Fr. Hofman. L. I. M. M. c. 19. p. 358. (r) Diſp. ſupra cit. §. 11.

le. Immittelſt daß obiges mehr als zu wahr ſey, habe ich offt ſelbſt wahrgenommen und mit angeſchauet. In dieſer mumia Spirituali ſteckt das rechte Geheimnüß, alle Zauber-ſchäden zu heylen. Durch deſſen Hülffe kan man unter Ehleuten Haß und Liebe machen und erhalten, Feinde begütigen, ja verſchaffen, daß widerſpenſtige Thiere, als Affen und Schlangen unter ſich einig werden. (s) Etliche ſchreiben, der Rauch von der wilden Gänſe-koth vertreibe auch den Teuffel und ſeine Geſpenſte. Aber wer hat dergleichen probieret? D. Geilſus, hat Herrn D. Dolæo erzehlt, wie einer eine Fiſtul gehabt, worauß allerhand unordentlich Zeug, Leinwand, Charten, Haar, und dergleichen mehr kam, als aber gar nichts anſchlagen wollen, ſeye ein Mann kommen, den man nichts gutes geziehen, und habe ſchleunige Hülffe verſprochen: Habe darauff ein graulicht Pülverlein eingeſtreuet, worauff der Krancke innerhalb wenig Tagen wieder zu recht kommen: Dieſer Pülverlein, ſoll nichts anders, als die Aſche von einer verbrandten Unholdin oder Hexe geweſen ſeyn. Eph. Cur. dec. 1. An. 6. obſ. 62.

Kraft des Menſchen-koths.

Wilder Gänſe-Koth.

Das

(s) Vid. Medicin. diaſtatic. D. Andr. Tenzelii, p. 70. 174. & Fr. Hofman. L. V. Clav. Schröder. p. 664. Schmuck. th. 1. p. 3. in proœmio.

Das XXI. Capitel.

Vom Schmincken.

Nimm weiſſer Hornungs-blumen, ſo viel du wilſt, gieſſe Waſſer drauff, und deſtillire es. Hernach nimm Weißwurtz, ſo viel du abermahls wilſt, ſchütte das vorhin deſtillirte Waſſer drauff, und deſtillire es nochmahls. Alsdann nimm Kuh-miſt im May geſamlet, ſo viel du ebenfalls wilſt, und ſchütte das deſtillirte Waſſer wieder drauff, und deſtillire es nochmahls. Endlich nimm weiſſe Roſen und Lilgen, jedes gleich viel nach Belieben, und deſtillire es mit vorigem ſchon deſtillirtem Waſſer, ſo haſt du ein ſchönes Schminck-Waſſer. (t) Oder nur in allerley Blumen Waſſer, (iſt vom Kuh-miſt,) ein Läpgen oder Schwamm getunckt, und das Angeſicht Abends und Morgens damit beſtriechen, oder den gantzen Leib: Macht gelinde hübſche Haut. (u) Doch iſt faſt beſſer das Waſſer, ſo auff einem ſolchen fetten Kuhfladen ſteht. Kuh-miſt riecht zuweilen faſt als Moſch. Und wann dieſer gar zu alt wird, und den Geruch verliert, ſo lege nur etwas Menſchen-koth dabey, und hänge ihn bey das heimliche Gemach, ſo wird

Schmincken.

Kuh.

Menſchen.

(t) Birling in Append. ad C. I. adverſ. curioſ. p. 171. (u) Hofman. l. c. 643.

wird er ſeinen natürlichen Geruch bald wieder kriegen, wiewohl er eben nicht gar zu lange hernach daurt. (vv) Wie dann auch die rothe Corallen, auff waſerley Weiſe nun ſie ihren Glantz und Farbe verlieren, bey das Latrin gehängt, ſolche leichtlich wieder bekommen. Das deſtillirte Waſſer vom Menſchen-Koth ſtreicht ebenfalls dem Geſichte eine feine Farbe an. (*) Auch die Würme, ſo im Menſchen-miſt wachſen, an der Sonne zu einem Waſſer deſtillirt, geben gar eine ſchöne Farbe. Wie der Occidentaliſche Zibeth auß dieſem Koth gemacht werde, ſo daß er an lieblichem Geruch dem Orientaliſchen nichts nachgebe, beſiehe bey Beckhern. (x) Sicherlich Paracelſus machte auß Menſchen-miſt, und Agricola auß Küh-Koth guten Ziebeth. Herman Avenarius hatte, wie er zu Gotha im Gymnaſio war, gantz heßliche, rauhe, unglatte Hände. Ich rieth ihm, Fuchs-Koth in Eßig zerlaſſen, und damit die Hände offt zu beſtreichen, welches gar gut thäte, und ich von Schrödern (y) gelernt hatte. Wie die Alten unter andern ihre Schmincken auß Erdcrocodilen-Koth gemacht haben, hat der berühmte Jacob Grand (z) fein bewieſen. Dieſen Koth, der, wie Krafft-mehl, lucker, rühmt auch Dioſco-

Zibeth.

Fuchs.

Crocodilen.

(vv) Catelan. de Confect. Alcherm. c. 11. (*) Schröder. l. c. p. 291. Beckher. l. c. p. 74. (x) l. c. p. 64. (y) l. c. p. 313. (z) diſp. de ſtibio, Dec. II. Eph. cur ann. VI. annex.

Dioſcorides. Man zerließ ihn in Waſſer, und rieb ſich damit. Es gedenckt ſeiner Horatius. (a)

- - - - - - - neque illi
Jam manet humida *creta*, colorque
Stercore fugatus *crocodili*:

worüber Joann Bond diß Scholion hat: Ex *crocodili terreſtris* fimo & ceruſſa (quam Poeta hic *cretam* appellat;) fit medicamentum ad cutim nitidam ſervandam. Und Galenus ſagt: (b) Den Koth der kleinen, und auf Erden kriechenden Crocodilen haben die lüſterne, zärtliche Weiber theuer und ſeltzam gemacht, weil ſie auch zu ihren ſchönmachenden Mitteln Crocodilen erkieſen. Kleiner Eydexen-dreck macht verruntzelte Weiber auch ziemlich glatt und ſchön. Nimm dieſes Koths, Beine von Blackfiſchen, weiſſen Weinſtein, abgeſchabt Hirſchhorn, weiſſer Corallen und Reißmehl jedes gleich viel, ſtoſſe es im Mörſel, beutele es durch ein Sieb, hernach laß es eine Nacht in Garten-ſchnecken oder weiß Wullenkraut-waſſer, jedes gleich viel. Thue vollends hinzu weiß Honig, dem Gewicht nach ſo viel, und miſche es im Mörſel wohl untereinander, und hebe es auf. Hiemit beſchmiere des Abends Geſicht, oder Brüſte, und du wirſt Wunder-dinge ſehen, und dich faſt ſelbſt nicht mehr kennen. Iſt D. Gufers Zuſatz. (c) Diß Stücklein nennt er Eydexen.

(a) Lib. epod. ode 12. (b) L. X. de medicam. fac. parab. (c) tab. XI. p. 39.

er einen Schatz der Schöne, welches über alle andere Dinge die verrunțelte Haut gewaltig voneinander zieht, und ein ſchön Angeſicht macht. Drum ſolche Weiber dieſen Koth bey allen Mauren und Kirchhöfen, oder in Kellern, mit gantzem Fleiß ſuchen, und ihnen ſolchen befohlen laſſen ſeyn ſollen.

Spatzen. (d) Spatzen-Koth in warmen Waſſer geweicht, und damit ſich gewaſchen, macht auch glatte, ſchöne Fäuſte, und benimmt die Laubflecken im Antlitz. Oder nimm Neſſelwurtz, ſo viel du wilſt, koche ſie in Wein, nimm davon 6. Untzen, und zerlaſſe darinnen 2. Loth Sperlings-Koth. Hiermit beſtreiche alle

Stahren. Abend die fleckichte Haut. (e) Stahren-Koth war bey den Alten darum ſonderlich werth, weil ſie in den Morgenländern von lauter Reiß leben. An deſſen ſtatt kan gar

Tauben. füglich Sperlings-oder Tauben-Koth genommen werden, dann ſie auch die beſten Körner des Getraydes freſſen. (f) Nimm Tauben-Koths eine halbe Hand voll, Eßig ein Pfund, miſche es zuſammen, und laß Tag und Nacht ſtehen, hernach thue hinzu Roſen-Liebſtöckel-und Weißwurtz-waſſer, jedes drey Untzen, ſeige es durch, und damit waſche das Antlitz vierzehen Tage. Wider die Runtzeln und Flecken des Geſichts dient Tauben-miſt in Eßig zerrieben, und damit das Antlitz geſchmiert.

(d) Idem l. c. (e) Joel Prax. L. X. S. III. §. 14. p. 560. (f) conf. Hafenreff. de affect. cutis. L. IV. c. 3. p. 567.

ſchmiert. Die Arabiſche Jungfern haben auch eine artige Schmincke auß Saffran und Hüner-koth, wie Herr Tobias Vogel (g) auß Eraſmi Franciſci luſtiger Schau-Bühne (h) anführt. Koth hat ein gut öhlichtes Saltz bey ſich, daher weit kräfftiger und nützlicher zu gebrauchen, als die Seiffen, indem er mäßig abſtergirt, reinigt und etwas anfeuchtet. (i) Seine Tugend und Krafft muß man theils auß der Natur der Speiſen, theils aus der Natur der Thiere ſelbſt erforſchen. Vögel-koth, weil ihre Natur gemeiniglich ſehr hitzig iſt, ſteckt voll Salpeter, und hat eine ſonderliche zertheilende, eröffnende, abwiſchende, (in Vertilgung der Haupt-flecken,) und zerſchneidende Krafft, doch auf unterſchiedliche Arth, nach dem die Vögel und ihr Futter ſind. Aber der Thiere Koth hat eine ſchmertz-ſtillende, kühlende, und zertheilende Wirckung. (k) Zu den Flecken des Antlitzes nimm ein Pfund junger Hunde-piß, Reinweiden-blätter 2. Hände voll, zerſchneide ſolche klein, laß in der Sonne miteinander ſtehen und faulen, dann deſtilliere es. Hiemit waſch dich offt. War D. Bartholomæi, Kayſerlichen Medici, und der Rulanden Experiment. Der Bauren Schminck iſt ihr eigner Urin. (l) Simon Kramers Toch-

Hüner-koth.

Des Koths Krafft woher?

Hunds-

Menſchen Urin.

(g) Im curieuſen Haut diener L. III. c. 1. art. 1. p. 385. (h) P. III. p. 498. (i) Vogler. l. c. p. 406. (k) Vid. Schrœder. l. a. p. 124. (l) Dolæus in Chirurg. cit. p. 493.

Hiſtorie. Tochter, ſo auch gern den Leuten gefallen wolte, bediente ſich des Waſſers von Kuh-miſt, womit ſie das Antlitz fleißig wuſch. Weil ſie aber (ihrer Einbildung nach) eine hitzige Leber hatte, trunck ſie zuvor alle Morgen nüchtern ihres zehn-jährigen Bruders, und zwar nur des Morgens aufgefangnen, annoch warmen, Urins ein ziemlich Wein-gläßlein voll. Dem aber gab ſie offt an Speiſen Saueramff und Citronen, und dann jeden Abend vorm Bettgang ein Römergen Weins, wozu ſie etwas edelen Leberkraut-waſſers goß, und bekam der Thörin nicht übel. Es iſt nicht allemahl nöthig, eines unbefleckten Knabens, oder Jünglings, bevorab ſo Wein trinckt, Urin zugebrauchen, als ob darin mehr flüchtig Saltz ſtecke, maſſen nicht nur auß dem Getränck, ſondern vielmehr auß den Speiſen, ſolch Saltz heraußgezogen wird, wie dann Pferde, Katzen, Hirſche, und andere Thiere lauter Waſſer trincken, und dennoch überauß viel Saltz in ihrem Geblüt und Urin haben, ſolches auch Herr D. Wedel gar wohl erinnert. (m) Zum Beſchluß muß ich meines vornehmen Freundes, Herrn Winckelmanns an mich abgelaſſenes Schreiben, ſo viel gutes in ſich hält, hier mit anknüpffen.

GOTT aber ſey Danck für ſeine unaußſprechliche Gabe. (n)

Dem-

(m) Pharmac. acroamat. L. II. S. V. c. 3. p. 490.
(n) 2. Cor. IX. 15.

Demnach ich erfahren, wie belobter Herr Winckelmann von mancherley Roth allerhand ſeine Experimenten zuſammen getragen, ſchrieb ich ihm und bath, wofern es anderſt mit ſeinem guten Willen geſchehen könne, ſolche großgünſtig mir zu überlaſſen, ich wolte ſelbige entweder ordentlich unter gewiſſe Capitel, wohin nun jedes gehören würde, bringen, oder als einen annehmlichen Zuſatz hinten an mein Wercklein mit anhefften laſſen, worauf der liebe Mann dieſe Antwort an mich abgehen ließ:

Deſſelben vom 28. April habe von unſerm ſamt guten Freund und Herrn Doct. Dolæo von Caſſel wohl erhalten, und deſſen glückliches Wohlweſen mit Freuden verſtanden, worbey der höchſte GOtt meinen Hochgeehrten Herrn Doct. noch viele lange Jahre dem bono publico zum beſten in Gnaden erhalten wolle. So ſehr ich mich aber bemühet den Tractat de Stercore, Dreck-Apothecke genannt, zu überkommen, ſo habe doch das Glück ſelbigen nur zu ſehen, allhier nicht erhalten können. Und ob ich wohl von der Medicin keine Profeſſion mache, ſo bin doch gleichſam von Natur dem Studio Medico ſehr zugethan geweſen, habe auch auf meinen Reyſen jedesmahl das Glück gehabt, von den vornehmſten Medicis alle Faveur zu genieſſen, als zu Coppenhagen von Hn. D. Wormio, zu Königsberg von Hn. D. Helvico Dieterichen, zu Elbingen von Hn. D. Cnofelio, zu Marpurg von Hn. D. Tilemanno, zu Franckfurt von Hn. D Lotichio, zu Darmſtadt von Hn. D. Horſtio und D. Taken, von Hn. D. Erpenio, welcher bey dem weyland trefflichen Chymico Hn. Johann Philippen, damahligen Chur-Fürſten, Addreſſe gemacht, mit Dero etliche Stunden lang mediciniſche Diſcurs, bevorab de aqua ex tribus, geführet, dahero der

curienſe Churfürſt mit ſeinem Portrait gar gnädigſt mich dimittiret. Bey converſation ſo berühmter erfahrner Medicorum habe ich viele herrliche arcana Medica erfahren, und in meine Collectanea Medica gebracht, wodurch ich in meiner Haußhaltung nicht leicht einen Medicum conſuliret, ſondern meine eigene colligirte medicamenta præſervativè & curativè glücklich gebraucht, es habe es denn ein caſus neceſſitatis ratione conſcientiæ erfordert. Nun erachte mich glücklich, daß mein Hochwertheſter Freund mit meinen Concepten von der Dreck-Apothecke mit mir übereinſtimt, deſſen Titul ich mich vor meinen Widerſachern nicht hätte bedienen dörffen. Daß in dem ſtercore humano ein groſſes arcanum ſtecke, erhellet aus des Paracelſi Hiſtorie, da er den Wieneriſchen Medicis dieſes Gericht præſentiret, ihnen die hohe Krafft und Tugend dadurch anzudeuten, aber zur Danckbarkeit Scheltwort davor bekommen. Sed duo cum faciunt idem, non eſt idem. Was in langen Jahren mit Fleiß zuſammen getragen habe, wolte ich vor dieſen der ſtudierenden Jugend und bono publico zum beſten publiciren, wie aus der vor zwölff Jahren gedruckten Beylage zu ſehen, darin etliche 1000. Kunſtſtücke begriffen waren. Und dafern ich keinen Verleger, (worinnen ich jederzeit, zu meinem groſſen Schaden, bin unglücklich geweſen) haben könte, wolte ich ein Capitel nach dem andern, wie Herr Happel ſeine curieuſe Relationes, publiciren laſſen. Als ich nun dieſen Tractat de Sympathia und Antipathia unter der Ausſtaffierung hatte, und aber (wie bekandt) von andern verunruhiget ward, warff ich den zimlich weitläufftig ausgeführten Tractat längſt der Stuben ausgeſtreut hinweg, und lieſſe ihn, als unwürdig, mit andern MStis durch meinen Diener unter die Scarteken

teken werffen, worunter er ſeithero in Confuſion verborgen gelegen. Nachdem ich nun meines Hochgeehrten Herrn beliebtes Brieflein erhalten, habe ich ihn durch meinen Scribenten wieder mit groſſer Mühe, aber doch Stückweiſe, beyſammen ſuchen laſſen, daß ich mich ſelbſt faſt nicht mehr darinn finden kan. Einmahl iſt gewiß, daß aus dem Microcoſmiſchen ſogenannten excremento oder ſtercore humano, ſolche Medicin, wodurch alle Kranckheiten juxta vulgarem methodum nicht zu curiren, præpariret werden könne, wiewol dieſes als die Geheimniß des Bluts per transplatationem in vegetabilia & animalia, à doctis aliàs Viris, faſt täglich widerſprochen wird, ſo iſt doch die pure Wahrheit, daß die Zahnwehen, Podagra, Brüche, Gelbſucht, und andere affectus, per transplantationem in arboris, zu curiren, wie ſolches unter andern Burggravius in lampade vitæ bezeugt, auch Helmontius, Pharamundus Rhumelius, und andere, Exempel angeführet haben, auch ſolches die heutige Praxis bey einem und andern bekräfftiget. Die arcana ſanguinis humani, und admirandos effectus haben Tenzelius in Medicina diaſtatica, Maxvellus in Medic. und vorberührter Burggravius gnugſam beſchrieben. Auch iſt wohl gewiß, daß der Menſch, als der das Ebenbild GOttes bey ſich trägt, und von den Weiſen nicht unbillich Microcoſmus genennet wird, weilen alle der groſſen Welt Eigenſchafften in ihm, tanquam centro, compendialiter verborgen, wie Doct. Helvicus Dieterich eine ſchöne comparation angeführet, dannenhero auch comparativè ad Macrocoſmum, urina pro mari Microcoſmi gehalten werden kan. Wie wir nun unzählichen Nutzen und Tugenden von dem allgemeinen Welt-Meer haben; alſo iſt auch des maris Microcoſmici Krafft nicht geringer, ich

verſtehe die Urinam, darinnen ſo groſſe Tugenden verborgen, wie den Chymicis zum Theil bekant, theils auch annoch verdeckt, wie dann Tenzelius, Maxvellus, Sylveſter Ratticus in Theat. Sympathet. Pharamundus Rhumelius in pharmacop. ſtercorea. cum aliis, deſſen curas magneticas & ſympath. ziemlich berühret haben. So iſt auch ex experientia bekandt, was vor treffliche Medicamenta in phthiſi, peſte, Kopffweh und andern periculoſiſſimis morbis darinn ſtecke. Das Podagra will für incurabel gehalten werden, ich ſage aber aus der Erfahrung, daß man mit ſeiner eignen Urin das Podagra curiren könne. Von dem Hunds-Katzen-Küh-Säu-Gänſekoth u. d. m. habe ich in dem 53ten Capitel gehandelt. Es liegt aber bey mir alles im Dreck und Koth. Es will mir auſſer meiner Profoſſion auch nicht gebühren noctuas Athenas mittere, wie es auch die Zeit bey meinem jetzigen Zuſtand in re literaria zu correſpondiren nicht mehr zulaſſen will, welches vor dieſesmahl zu verlangender Antwort andienen wollen, mich in deſſen beharrliche Faveur fleißig empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn

Bremen 4. Jun. 1696.

Gantz Dienſtergebenſter

Johann Juſt Winckelmann.

Der Heilſamen
Dreck-Apothecke
Anderer Theil/

Beſtehend in einem Zuſatz zu allen und jeden Capiteln des erſtern Theiles.

Aus vielen bewährten Mediciniſchen Scribenten zuſammen getragen.

Franckfurt und Leipzig,
In Verlag Fr. Daniel Knoch ſel. Witib und Eßlinger.

1748.

Vorrede.

Geneigter Leſer!

Nachdem der ſel. Herr Verfaſſer dieſer Dreck-Apothecken ſie ſelbſten zum viertenmahl um ein groſſes Theil vermehret herauſzugeben im Sinn, auch zu ſolchem Ende ſchon einen guten Vorrath von allerley hieher dienſamen Anmerkungen geſammlet gehabt, und aber er ſolches ins Werck zu ſetzen durch ſeinen ſel. Tod gehindert worden, ſo hat auf Erſuchen des Hn. Verlegers ein die Paulliniſche Schrifften liebender Medicus ſolcher Arbeit ſich willig unterzogen, und durch Zuſammentragung dieſes zweyten Theils oder Zuſatzes das von dem ſel. Herrn Verfaſſer im erſten Theil angeführte aus anderer berühmter Medicorum Schrifften beſtättigen, mithin ſeinem armen Neben-Menſchen dadurch dienen wollen. Du wirſt

darauß erſehen, wie nicht allein Bauren-Medici und alte Weiber ſich ſolcher Dreck-Artzneyen bedienet, ſondern auch vornehme Kayſerl. Königl. und Fürſtl. Leib-Medici ſelbige zu gebrauchen und zu loben kein Bedencken getragen haben. Du wirſt auch von ſelbſten ſehen, daß da diß Werck vor arme Leute und zu ihrem Beſten geſchrieben, die hie und da angeführte koſtbare Recepten keinesweges deßwegen aufgezeichnet worden, um daß der gemeine Mann ſich ſolcher bedienen ſolle (als welches vielmehr der Abſicht dieſes Werckgens gäntzlich zuwider wäre) ſondern nur zu beweiſen, daß in ſolchen Kranckheiten dieſe Dreck-Mittel auf verſchiedene Art können gebrauchet werden, da inzwiſchen dem armen Mann allemahl gantz geringe und faſt gar keine Koſten erfordernde Hülffs-Mittel angezeigt werden, welche er denn auswehlen, und ſich deren zu ſeiner und der Seinigen Geſundheit gehörigſt bedienen kan. Welches, daß es allezeit geſchehen möge, wie des ſel. Herrn Verfaſſers des erſten Theils, alſo auch des Autoris dieſes zweyten Theils einiger Wunſch iſt, der ſich hiemit deiner Gunſt beſtens empfiehlet.

Zuſatz
Zu der heilſamen Dreck-Apothecken Erſtem Theil.
Handlend von denen Kranckheiten des Haupts.

Zum I. Capitel.
Vom Hauptwehe.

§. 1.

VOm Tauben-koth ſchreibt faſt gleiches Ruland: (a) er könne in Wahrheit verſichern, daß er mit Tauben-koth in Pferſichkernöhl zerſtoſſen und aufgeſtrichen unzehlich viele von gar eingewurtzelten Kopf-ſchmertzen glücklich befreyet habe. Sennertus rühmt dieſen Aufſchlag: (b)

Nimm Tauben-koth 3. Quintl.
Weiſſen Pfeffer 2. Quintl.
Bibergeil ein halb Quintl.
Saffran 1. Quintl.
Mache mit Eßig und Nardenöhl einen Aufſchlag.

(a) Ruland. Pharmac. Nov. thec. 39, p. m. 154. (b) Praxi, ex hac Spina Stercorologiæ p. 113.

Foreſtus lobet aus Tralliano einem alten Medico folgenden: (c)

Nimm weiſſen Pfeffer,
Saffran, jedes 2. Quintl.
Tauben-koth anderthalb Quintl.

Mache mit dem ſchärffſten Eßig einen Aufſchlag daraus, und binde ihn aufs Haupt, nachdem du ſolches zuvor wohl mit warmen Tüchern gerieben. So iſt auch zu Londen gebräuchlich folgendes Haupt-Pflaſter: (d)

Nimm fein Hartz 4. Loth,
Schwartzen Pechs 2. Loth,
Ladanum, Terbenthin, Erven- und Bohnenmehl,
Tauben-koths/ jedes 1. Loth,
Myrrhen, Maſtix, jedes 3. Loth,
Wachholder-Gummi,
Muſcatnuß, jedes 2. Quintl.

Laß die Myrrhen und Ladanum im warmen Mörſel zergehen, und mache ein Pflaſter. Es kommt auch der Tauben-koth unter D. Wedels Haupt-Salbe. (e)

§. 2. Vom Kuh-miſt berichtet Joël (f) aus Aetio einem uhralten Medico, es ſeye in dem hefftigſten Haupt-ſchmertzen, Hemicrania genannt, kein beſſer Mittel, als wenn man nehme Kuh- und Bocks-koth, ſolchen mit eben ſo viel Weyhrauch vermiſche, mit Eßig ein Pflaſter daraus mache, und ſolches auf die ſchmertzleidende Seite lege.

§. 3. Vom Ziegen-koth mercket Mercklinus, (g) daß

(c) cit. Spin. ibid. (d) Spina ibid. (e) ibid. (f) Oper. Med. tom. 3. ſect. 1. p. m. 25. (g) im Thierbuch l. cap. de capra.

daß in dem Haupt-weh, Hemicrania genannt, er unvergleich gut ſeye, wenn man ihn mit Meerzwiebeln-Eßig anfeuchte, und auf die Stirn ſchlage.

§. 4. Noch wird zum Hauptweh gerühmet der Urin des Patienten. Drum ſo ſchreibt Herr Winckelmann: (h) man ſolle nüchtern von ſeinem Urin etwas in die Hand laſſen, und ſolches alſo warm in die Naſe ſchnupfen, auch etliche Tage damit continuiren, es werde ſolchergeſtalt ſonderbar gereiniget, und das Kopfweh vertrieben.

Zum III. Capitel.

Vom Schwindel.

§. 1. Den Pfauen-Koth mit Zucker vermiſcht, gibt gegen den Schwindel nicht allein Hartmann, ſondern auch Sennertus (i) mit vielen andern zu einer halben Quinte, und rühmet ſolches ſonderbar. Auch D. Michel will, (k) daß Manns-Perſonen den Koth eines Männleins, Weiber aber vom Weibgen brauchen ſollen vor den Schwindel von dem neuen bis ins volle Licht. D. Waldſchmied (l) lobet den Pfauen-Koth mit dem Zucker von Betonien genommen gar ſehr. D. Emanuel König lobet folgendes Treſenet aus Williſio: (m)

Nimm Koth eines weiſſen Pfauen/
Pöonienwurtzel und Blumen jedes 2. Loth,
Muſcatnüß, Nägelein, præparirten weiſſen Agdſtein, jedes 1. Scrupel,

(h) Curieuſe Apothecke p. 84. (i) Prax. p. 2. c. 4. p. m. 269.
(k) Prax. P. I. L. II. c. 3. (l) Spin. Stercorolog. p. 208.
(m) ibid.

Des beſten Zuckers 2. Loth: miſche es untereinander, und nimm es ein in Körfel-waſſer.

Selbſt Ettmüller rühmt den Pfauen-koth als ein gewiſſes Mittel gegen den Schwindel, und hat folgende Formuln: (n)

Nimm Pfauen-koth 4. Loth,
Päonienwurtzel des Männleins 2. Loth,
Nägelein 3. Quintl. Mache ein Pulver draus, deſſen Doſis iſt 1. Quintl.

Oder nimm Pfauen-koth 6. Loth,
Bergzinnober 2 Quintl.
Cubeben und Galgant jedes ein halb Quintl.

D. Spina hat im Gebrauch folgendes Pulver: (o)

Nimm die Magiſteria aus der Menſchen-Hirnſchaale, Elendsklauen und Agdſtein jedes 1. Quintl.
Perlen und præparirter Corallen jedes einen halben Scrupel,
Päonien-Saltz 1. Scrupel,
Saltz aus Menſchen-Hirnſchaale einen halben Scrupel,
Marggrafen-Pulver 1. Quintl.
Pfauen-koth 1. halb Quintl.
Ausgepreſt Oehl aus Päonien-körnern vier Tropfen,
Oehl aus Menſchen-Hirnſchaale,
Agdſtein und Lavendel-öhl jedes 1. Tropfen.

Miſche alles untereinander. D. Dolæus hat folgendes Träncklein:

Nimm Mayblumen-waſſer mit Wein abgezogen 2. Loth,

May-

(n) ibid. (o) ibid.

Maybblumen-Spiritus ein halb Quintlein,
Körfelwaſſer 4. Loth,
Pfauen-koth 2. Loth,
Eſſentz von Körfel 1. Quintlein,
Betonien-Syrup 2. Loth.

Miſche es zu einem Träncklein. Lindanus dörret den Pfauen-Koth in einer eiſernen Pfannen, und gibt ihn in Roſmarin oder Majoran-Zucker täglich zweymahl ein. (p) Petrus à Caſtro weicht den Pfauen-koth in weiſſen Wein, ſeigt ſolchen durch, und gibt denſelben Wein von dem neuen bis zum vollen Licht, ſchreibt ihme auch verwunderliche Tugenden zu, den Schwindel zu præſerviren.

Zum VII. Capitel.

Von der Gicht oder Lähme.

§. 1. Den Tauben-koth rühmt gleichfals Horſtius zu Lähmung der Glieder, und nimmt dazu Lorbeern, Chamillenblumen, Kümmel, und machet mit Regenwürm-öhl, Bibergeil-öhl und Wachs-öhl einen Aufſchlag davon.

§. 2. Den Knaben-Urin rühmet als ein ſonderbares Mittel D. Oſwald Grembs vor arme Leute, ſelbigen warm auf das lahme Glied zu ſchlagen. (q).

Zum IX. Capitel.

Vom Zittern der Glieder.

§. 1. Zum Zittern der Glieder rühmet auch anderswo Foreſtus, daß man mit ſeinem eigenen Urin / oder

 auch

(p) Spin. ibid. (q) Arbor. Integr. & ruinoſ. l. 2. p. 272.

auch mit Wein, darinn Salbey gekocht, ſie offt waſchen ſolle, (r) auch bekräfftigt ſolches Herr Winckelmann. (s)

§. 1. Was von des Pfauen-koths Kraft gegen das Zittern der Glieder geſagt wird, ſolches bekräfftiget auch Ettmüller, (t) welcher ſonderlich das Hauptſchlottern der Alten damit curiren will, und ihn gleichfalls zu einem quintlein in Aquavit zu geben pfleget.

Zum X. Capitel.

Von der fallenden Sucht.

§. 1. Von des Pfauen-koths Kraft wider die fallende Sucht, ſind aller Medicorum Bücher voll, und wird ſelbiger vor ein gantz ſonderbares Mittel gehalten, daher wir noch einige Zeugniſſe hieher ſetzen wollen. Alſo ſchreibt davon der Kayſerl. Leib-Medicus D. Crato von Krafftheim: (u) Ich habe niemahl etwas kräfftigers gegen die fallende Sucht befunden als den Pfauen-koth mit Cardobenedicten- oder Schaafsgarben-waſſer eingegeben. Benedictus Victorius, ein Italiäniſcher Medicus zu Faventia, gibt dieſes für ein beſonderes Arcanum an: (w)

Nimm Pfauen-koth/
Eſels- und Rebhunleber,
Aalruppen-hirn, zuvor mit Eßig gewaſchen,
jedes 1. Loth,
Päonienwurtzel pulveriſirt, und Menſchen-Hirnſchaal, jedes 2. quintlein,

Zucker

(r) Libr. X. Obſerv. 9. (s) Curieuſe Apothecke p. 92. (t) in Coll. Pract. it. Spin. p. 207. (u) Conſil. 42. (vv) Conſil. Med. 7.

Zucker ſo viel gnug. Mache daraus ein Latwerge. D. Weickart hat über die angeführte Pulver, noch eines, welches er Pulverem benedictum nennet, deſſen Deſcription iſt folgende: (x)

Nimm des wahren Einhorns oder Orientaliſchen Bezoarſteins 1. Quintlein,
Elendsklauen,
Perlen, welche nicht durchbohret,
Gebrandt Hirſchhorn,
Pöonienwurtzel,
Ausgeſchelte Pöonienkörner,
Eichenmiſpel,
Des feinſten Hungariſchen Goldes, jedes ein halb quintlein,
Pfauen-Koth 1. Loth. Miſche alles untereinander, und mache ein Pulver draus, welches bey einem quintlein kan genommen werden in Lindenblüt, Mayblumen- oder Schwalben-waſſer. D. Waldſchmied ſchreibt, (y) wer ein Specificum vor die fallende Seuche haben will, demſelben recommendire ich den Pfauen-Koth / entweder pulveriſirt, oder in einer Latwergen zu nehmen, oder auch in Betonien-zucker, er thut aber dieſe Würckung wegen ſeines vielen flüchtigen Saltzes.

D. Spina hat davon unter andern folgende Compoſitiones, (z) als D. Mynſichts Species aus Silber.

Nimm die Wurtzel und Saamen von Pöonien, auf ſpagyriſch calcinirt,
Magiſterii von Menſchen-Hirnſchaal, jedes 1. Loth,

(x) Theſaur. Pharm. c. 2. p. 46. (y) in Prax. c. de Epil. (z) Spin. Stercorol. p. 197.

Beſondere Silber-Tinctur,
Bezoardicum aus Silber, jedes 3. Quintlein,
Eichenmiſpel,
Bergzinnober præparirt,
Præparirte Meer-Zwiebel jedes 2. Quintlein,
Nachgeburt von einer erſten Kindbetterin, die einen Sohn gebohren,
Pfauen-koth/ jedes anderthalb Quintlein,
Saltz aus Perlen,
" " " aus rothen Corallen, jedes 1. Quintl.
Bibergeil,
Langen-Pfeffer,
Cubeben jedes ein Scrupel,
Bieſam und Ambra, jedes einen halben Scrupel. Thue noch dazu rectificirt Hirſchhorn-öhl, Agdſtein-öhl, Muſcaten- und Rauten-öhl, jedes einen halben Scrupel. Miſche alles untereinander.

D. Sennertus hatte folgendes Pulver:

Nimm des wahren Einhorns,
Orientaliſchen Bezoars jedes 1. Quintlein,
Magiſterii aus Elendsklauen,
Præparirter Perlen,
Beyderley Corallen præp.
Gebrandt Hirſchhorn,
Pöonienwurtzel,
Pöonienkörner,
Eichenmiſpel,
Ungariſch Gold, jedes ein halb Quintlein,
Pfauen-koth einen Scrupel. Miſch es untereinander.

D. Screta rühmt dieſes Pulver:

Nimm Pöonienwurtz das Männlein,

Die

Die Wurtzel von wildem Baldrian,
Eichenmiſpel,
Pöonienkörner jedes ein Loth,
Geraſpelt Hirſchhorn,
Pfauen-Koth,
Gebratener Schwalben,
Verbrandten Koths von einer ſchwartzen Küh,
Præparirter Krebsſteine,
= = rother Corallen,
Rautenſaamen,
Schwartzen Kümmelſaamen jedes 2. Quintl.
Weiſſen Agdſtein 1. halb Quintlein.
Bibergeil,
Muſcatennüß jedes 1. Quintlein,

D. Gockelius zu Ulm braucht folgendes:
Nimm Eichenmiſpel 2. Quintlein,
Præparirte rothe Corallen,
Menſchen-Hirnſchaale,
Zinnober aus Spießglas jedes 1. Quintlein,
Pfauen-miſt von einem Männlein ein halb Quintlein,
Miſche es, die Doſis iſt ein halb Quintlein.

D. Michel zu Leipzig hatte folgendes Pulver:
Nimm Zinnober aus Spießglas 2. Quintlein,
Fenchel- Angelica- und Chamillen-öhl, jedes 10. Tropfen,
Gebrandt Hirſchhorn 1. Quintlein,
Magiſterii von Perlen,
= = = = = von Corallen jedes ein Scrupel,
Præparirten Agdſtein 2. Scrupel,
Præparirte Menſchen-Hirnſchaal,

Eichenmiſpel, jedes ein halbes quintl.

Saltz aus Pfauen-Koth 15. Gran. Mache alles zu einem ſubtilen Pulver. Noch ferner führet Spina an aus der Pharmacopœia Bateana folgendes Waſſer gegen die fallende Sucht:

Nimm junge Atzeln,
Pfauen-Koth von einem weiſſen Männlein, jedes ein halb Pfund,
Eichenmiſpel,
Päonienwurtzel vom Männlein, jedes 8. Loth,
Schlüſſelblumen friſche 1. Pfund,
Weiſſen und Spaniſchen Wein, jedes 5. Pfund. Laß es eine Zeitlang ſtehen, denn diſtillire es.

Item eine Latwerg aus eben dieſer Pharmacopœia:

Nimm gedörrten Koth eines weiſſen Pfauen,
Päonienwurtzel vom Männlein, jedes 4. Loth,
Baldrianwurtzel 2. Loth,
Päonien-Körner 4. Loth,
Wieſenkümmel ein Loth. Mache daraus mit Roſmarin-honig eine Latwergen.

D. Thomas Burner rühmt ſonderlich folgendes Pulver:

Nimm gedörrten Koth eines weiſſen Pfauen 3. quintlein,
Von einem gantzen Maulwurf, doch ohne Haut,
Von der Nachgeburt einer erſtmahl Gebährenden, jedes 6. quintlein,
Wilde Baldrianwurtzel,
Päonien des Männleins Wurtzel,
Eichenmiſpel, jedes anderthalb quintlein,

Berg-

(a) cit. Spin. p. 203.

Berg-Cryſtall,
Præparirten Smaragds jedes 5. Scrupel,
Contrayerv-Wurtzel,
Virginiſche Scorzonera, jedes 2. Scrupel,
Graue Ambra 1. Scrupel. Miſche alles wohl. Die Doſin hat er zu einem halben Quintlein in ſchwartz Kirſchen- oder Lindenblüt-waſſer.

D. Michels Clyſtier iſt auch nicht zu verwerfen. (b)
Nimm Geißrauten,
Weinrauten, jedes eine Handvoll,
Lindenblüt,
Mayblumen,
Schlüſſelblumen, jedes 2. Pugill,
Pöonienwurtzel 3. Loth,
Pfauen-Koth 2. Loth. Koche alles in gemein Waſſer, und wenn du ſolches durchgeſeiget haſt, ſo nimm davon 20. Loth, und laß darinn zergehen getrocknete Ochſengall 2. quintlein, von der Latwerg, Hiera Picra genannt, mit Lerchenſchwamm 1. quintlein nebſt einem Eyerdotter. Es verdienet auch angemercket zu werden der Syrup D. Witzels, welcher noch in Franckfurt officinal iſt, ſelbigen beſchreibet Schröder alſo: (c)
Nimm Scorzoner-Wurtzel 3. Loth,
Eſchenwurtzel 2. quintlein,
Geißrauten eine Handvoll,
Thee 2. Pugill,
Haſelmiſpel 1. Loth,
Gelbe Violenblumen eine Handvoll,
Chermeskörner ein halbes quintlein,

Pfauen-

(b) in Coll. Pract. ad Johnſton. it. Spin. p. 205. (c) Pharm. Med. Chym. L. II. c. 84.

Pfauen-Koth 3. Loth. Koche alles in gelb Violenwaſſer, und mache daraus einen Syrup. Mehrere Formulas Epilepticas, dahinein der Pfauen-Koth kommt, ſiehe bey gemeldtem Spina, als D. Sennerti Treſenet. p. 199. Phædronis Waſſer-Epileptica p. 202. Jollii Tranck, p. 203. D. Michels Stuhlzäpflein, p. 204. Lemery Pulver, p. 204. Mynſichts Saltz, p. 205. und deſſen Clyſtier p. 206.

§. 2. Den Wachtel-Koth loben in der fallenden Sucht als ein Specificum D. Schröder, Mercklin, und Barbetta, auch Ettmüller, hauptſächlich deßwegen, weilen ſie das Kraut der ſchwartzen Nießwurtzel eſſen, welche gegen die hefftigſte Kranckheiten ein herrliches Mittel iſt. Gleiches ſchreibet von Camillo à Camillis einem Genueſiſchen Medico Joſephus Quercetanus, doch ſetzt er dabey, daß er ſelber es niemahlen probiret habe. Aus gleichem Fundament ſchreibt D. Hœfer: Eine Adeliche Frau berichtet mir, daß ſie die fallende Sucht allezeit curire mit einem Pulver aus Wachtel-eyern, welche ſie nach und nach auftrockene, ein Pulver davon mache, und ſolches zu einem halben Quintlein eingebe. (d)

§. 3. Vom Kuh-Koth zeugen D. Hartmann und König, (e) daß ſolches des Churfürſten in Sachſen Geheimniß geweſen, welcher ſolchen warm auffangen und in einem neuen Hafen calciniren laſſen, und nachgehends bis zu einem halben Quintlein gegeben. König hat auch dieſes Pulver:

Nimm præparirte Menſchen-Hirnſchaal,
Haaſenſprung,
Elendsklauen,

Rothe

(d) Herc. Med. L. 1. c. 2. (e) Spin. p. 216.

Rothe Corallen præparirt jedes 1. Quintl.
Miſt von einer ſchwartzen Kuh ein halb Quintlein,
Magiſterii aus Perlen,
- - - aus rothen Corallen, jedes 1. Scrupel.

Mache ein Pulver, deſſen Doſis iſt ein Scrupel, in Dohlenwaſſer.

§. 4. D. Friedr. Hofmann ſchreibt: Der Spiritus aus Leuen-Koth oder Blut ſeye ein ſonderbares Experiment gegen die fallende Sucht, wenn man ihn von 15. zu 20. Tropfen nach gehabtem Paroxyſmo, oder auch præſervative denen Patienten gäbe, und ſolche eine Stunde darauf ſchwitzen laſſe. (f) Ettmüller und Dolæus loben ſolchen Spiritum ingleichem. Joh. Phil. Brendel hält vor ein Geheimniß den Leuen- und Storchs-Koth. (g) D. Cratonis Elixir hat zwar unter andern auch den Leuen-Koth / doch kommen noch mehrere Simplicia dazu, und iſt dieſes deſſen Deſcription aus Hæfero:

Nimm verbrandte junge Krähen ein Stück,
Calcinirte Menſchen-Hirnſchaale 7. Loth,
Lindenkörner 4. Loth,
Leuen-Koth 1. Loth,

thue jedes in ein beſonderes Glaß, und ſchütte darüber des beſten Spiritus Vini bey drey Finger hoch, digerire es in verwahrten Gläſern drey oder mehrere Tage, nachgehends thue dazu des beſten Malvaſiers, ſo viel gnug iſt, Candel-zucker 8. Loth, verwahre es wohl in einem gläſernen Geſchirr. Die Doſis von dieſem Spiritu iſt 1. bis 2. Löffel voll. (h) Das Hennebergi-

(f) Meth. Med. L. II. p. m. 159. (g) Conſil. Med. 18
(h) P. Herc. Med. l. c.

bergiſche Secret gegen die fallende Sucht iſt nach Marolds Beſchreibung (i) dieſes:

Nimm gedörrten Leuen-koth / eine verbrandte junge Krähen, ein verbrandtes Turteltäubgen, Menſchen-Hirnſchaal 1. Loth, zeitige getrocknete Lindenkörner, jedes 2. Loth, geuß darüber vom beſten Brandenwein, und thue unter ſolchen vom beſten Wein, darinn 4. Loth Candel-Zucker zerlaſſen, gibs Morgends und Abends zu einem Löffel voll, denen Kindern zu 4. 5. Tropfen, in Lindenblüt-waſſer. D. Emanuel König rühmt folgendes Pulver:

Nimm Eichenmiſpel anderthalb Quintlein,
Gefeiltes Horn eines Naſehorns 4. Scrupel,
Gemſen-kugeln 1. Scrupel,
Præparirter Elendsklauen,
Gedörrten Leuen-koth / jedes 2. Scrupel,
Zinnober aus Spießglaß,
Weiſſen Agdſtein, jedes ein Quintlein,
Bibergeil 11. Gran,
Agdſtein-Saltz einen halben Scrupel.

D. Luja hatte dieſes Pulver im Gebrauch:

Nimm præparirte Menſchen-Hirnſchaale anderthalb Quintlein,
Marggräfflich Pulver,
Pöonienwurtzel, jedes ein Quintlein,
Bergzinnober 2. Scrupel,
Leuen-koth ein halbes Quintlein,
Elendsklauen,
Kupfer-aſche,
Des rechten Einhorns, jedes 1. Scrupel,
Philoſophiſch præp. Hirſchhorn 1. Scrupel,
Gold-

(i) Pract. Med. p. 23.

Goldblättlein, viere. Mache alles zu Pulver. So rühmt auch D. Friedr. Hoffmann dieſes Pulver:

Nimm rothe Corallen,
Menſchen-Hirnſchaale,
Zinnober aus Spießglaß, jedes 1. Quintlein,
Gefeilt Gold,
Leuen-koth, jedes ein halb Quintlein. (k)

§. 5. Den Mäuſe-Koth thut D. Michel unter ſeine Stuhlzäpfgen vor die fallende Sucht, in folgender Deſcription: (l)

Nimm der Latwerge Hiera Picra genannt,
Mäuſe-Koth / jedes 1. Quintlein,
Aufgetrocknete Ochſen-galle anderthalb Quintlein,
Roſmarin-honig, ſo viel gnug iſt.

Mache daraus zwey Stuhlzäpflein, und beſchmiere ſie mit Bibergeil und Rauten-öhl.

§. 6. Den Storchs-Koth rühmen gleichfals und geben ihn denen Patienten ein D. Dolæus, Mercklin, und Barbette, auch D. Crato, Schröder und Hoffmann, thun ihn auch zu einem halben Quintlein in die Clyſtiere.

§. 7. Auch wird der Hüner-Koth von D. Hartmann ſonderlich gelobt in dieſem Träncklein:

Nimm Safft von Ringelblumen, Salbey, Schaafgarben und Rauten, jedes 1. Loth, Hüner-koth ein halbes Quintlein, altes Bier 1. Loth. Seige alles durch, und gibs dem Krancken. (m)

§. 8. Von dem Urin eines wilden Schweins zeuget Jacob Sylvius, ein alter berühmter Leib-Medicus

(k) Spin. p. 177. (l) Coll. Pract. in Johnſton. (m) Pract. Chymiatr. p. 38.

dicus des Königs in Franckreich: daß ein unvergleichliches Mittel gegen die ſchwere Noth ſeye, wenn man die Blaſe eines wilden Schweins ſamt dem Urin zuſammen in einem Ofen dörrete, und von dem Pulver täglich einen Löffel voll nehme. (n)

§. 9. Den Menſchen-Urin betreffend, lobet ſelbigen Herr Rath Winckelmann, wenn er ſchreibt: Der Urin eines jungen geſunden Knabens vertreibe die böſe Kranckheit. (o) Glauberus macht aus dem Vitriol-öhl und Urin-Spiritu eine Eſſentz, damit er dieſe Seuche von Grund aus heben will: (p) Deme faſt gleich kommt Sennertus, welcher aus dem Spiritu vitrioli und reineſten Urin-Saltz ein Oehl macht. (q)

NB.

Weilen von dem Schlagfluß in einem beſondern Capitel zu handeln vergeſſen worden, ſolche Kranckheit aber eine der allervornehmſten und gefährlichſten iſt, auch gemeiniglich gar kurtze Arbeit macht, ſo hat man dieſem Zuſatz noch etwas von ſolcher erſchrecklichen Kranckheit mit beyfügen wollen.

D. Plater zu Baſel lobet darinne den Tauben-Koth in folgendem Aufſchlag ins Genick zu binden:

Nimm Rauten-blätter,
Poley und Salbey jedes eine Hand voll,
Friſche Wurtzel von blauen Lilien 4. Loth.

Koche dieſes in ſtarckem Wein, ſo denn thue ferner dazu

Eßig und Aquavit jedes 2. Loth,
Meer-Zwiebel in Aſche gebraten 2. Loth,

Faule

(n) de Morb. cur. p. m. 23. (o) Curieuſe Apothecke p. 89. (p) furn. Philoſ. P. II. c. 89. (q) Inſtit. Med. p. 1478.

faule Aepfel 3. Loth. Zerſtoſſe alles wohl, und thue noch endlich dazu:

Blau Lilien-öhl,
Rauten-und Spick-öhl, jedes 2. Loth,
Bertramwurtzel 1. quintlein,
Tauben-koth 1. quintlein,
Bibergeil und Euphorbium, jedes ein halb quintlein. (r)

D. Weickard recommendirt ſonderlich folgenden ſcharfen Aufſchlag auf das Haupt:

Nimm das Marck aus Feigen,
Senf-ſaamen, jedes 3. Loth,
Tauben-koth 3. quintlein,
Pfeffer und Euphorbium, jedes ein halb quintlein,
Bibergeil 1. quintlein,
Spicköhl 6. Tropfen,
Eßig ſo viel gnug iſt.

Auch hat er noch einen andern:

Nimm Rauten, Poley, Salbey, Majoran, Roſmarin, jedes eine Handvoll,
Römiſch Camillenblumen und rothe Roſen, jedes eine halbe Handvoll,
Friſche blaue Lilienwurtzel 2. Loth. Koche alles zuſammen in ſtarckem Wein. Thue dazu Eßig und Aquavit, jedes 2. Loth,
In Aſche gebratene Meerzwiebel 2. Loth,
Tauben-koth 1. Loth,
Lorbeeröhl,
Rauten und Spicköhl, jedes 1. Loth,
Bibergeil und Euphorbium, jedes ein halb quintl.

(r) tr. de function. ſenſ. læſ. c. 2. cit. Spin. p. 105.

§. 2. Der Leuen-Koth wird gleichfalls gegen den Schlag ſonderlich gerühmet als ein geheimes und unfehlbares Mittel, ſowol præſervativè als curativè zu gebrauchen, von D. Franciſco Hildesheim, und zwar in folgender Mixtur. (s)

Nimm pulveriſirten Leuen-Koth 2. Pfund, geuß daran Aquavit, bis es drey Finger drüber ſtehe, verwahre es in einem verſchloſſenen Gefäß drey Tage, dann ſeige und behalte das Aquavit. Nimm alsdenn eine junge Krähe, die noch nicht die völlige Federn hat, und eine junge Turteltaube, verbrenne ſie im Ofen, pulveriſire ſie, und gieß darauf obigen Spiritum, laß es alſo drey Tage ſtehen: Endlich nimm Lindenkörner 3. Loth, pulveriſirte Pöonien-Körner 3. Loth. Laß ſie in vorgemeldtem Spiritu weichen, denn thue dazu eben ſo viel vom beſten Wein, und 12. Loth Candelzucker, laß es wohl ſieden in einem neuen Hafen, und den Zucker wohl zergehen. Von dieſer Mixtur gibt gedachter Hildesheim præſervativè dem Patienten einen gantzen Monath durch täglich etliche Löffel voll in Wein. Im paroxyſmo aber einen Löffel voll mit Lindenblüt-waſſer, beſtreicht auch damit die Stirne, Genick, Schläfe und Naſen. Er bezeuget dabey, daß eine Ertz-Hertzogin von Oeſterreich aus dieſer Mixtur ein groſſes Geheimniß gemacht, und ſelbige ſehr offt gut befunden habe.

Zum XI. XII. XIII. XIV. Capitel.

Von den Augen-Krranckheiten.

§. 1. Obgleich der Schwalben-Koth an ſich ſelbſt

(s) Spicileg. 6. p. m. 536.

ſelbſt dem guten alten Tobiä alſo ſchädlich geweſen, rühmet dennoch der berühmte Königl. Frantzöſiſche Leib-Medicus D. Petrus Johannes Faber die Quint-Eſſentz derer Schwalben vor allen andern Mitteln, ſagende, daß ſelbige eine wunderbare Artzney ſeye vor alle Zufälle der Augen, wenn die Krancke ſelbige mit etlichen Tropfen benetzten, auch etliche Tage nach einander 2. Loth davon innerlich brauchten. (t) Auch hat Sennertus ein ſonderlich Augenwaſſer aus der Galle eines alten Hahnen, eines Rebhuns, aus Gänſe-Ochſen-Haſen-Weihen-Aal-und Hechts-Galle mit Fenchel Waſſer, darzu er noch ein wenig Honig, oder Schwalben-Koth thut. (u) Weickard lobet auch zu denen weiſſen Flecken der Augen ein Wäſſerlein aus 2. Loth Schwalben-Koth, Roſen-honig und Augentroſt-waſſer, jedes 4. Loth.

§. 2. Den Koth von einer ſchwartzen Kuhe rühmet im Augenweh D. Spina, ſchlägt ſolchen mit Eßig und Bier, auch ein wenig Saltz vermiſcht, auf die Augen.

§. 3. Der Koth von jungen Gänſen im Aprill geſammlet, wird ſonderlich gelobt von D. Michel und Ettmüllern, (w) welche ein Waſſer daraus diſtilliren; dergleichen ehedeſſen Kayſer Maximilianus der Andere auch ſoll im Gebrauch gehabt, und gegen alle Augen-Kranckheiten mit ſonderbarem Nutzen gebraucht haben. (x) So lobt auch eben dieſer D. Michel zu dem anfangenden Stahr folgendes Augen-Pulver ungemein:

b 2 Nimm

(t Myroth. Spagyr. L. 3. cap. 19. (u) Sennert. L. 1. Prax. S. 3. c. 16. (w) uterque in Prax. cit. Spin. p. 18. (x) Frauendorff. Tab. Smaragd. n. 24.

Nimm Gänſe-koth 2. Loth,
Præparirte Perlen 6. Gran,
- - - Smaragd 5. Gran,
Bleyzucker 4. Gran. Mache alles zu einem zarten Pulver. (y) D. Dolæus hat zu denen Augen-fellen folgendes Waſſer: Er nimmt Sevenbaum-waſſer 2. Loth, Gänſekoth-waſſer 6. quintlein, Ziegen-Galle 2. quintlein, die Aſche von verbrand-ten Hechtskieſen 1. quintlein, Myrrhen 2. Scrupel, weiſſen Vitriol einen Scrupel.

§. 4. Den Tauben-koth miſchet D. Spina mit Fenchel-Syrup, und legt ihn übers Auge bey Anfang des Stahrs. Weickard und Plater loben in ver-ſchworenen Augen dieſen Aufſchlag:

Nimm geſchabten Rettich 2. Loth,
Das Marck aus faulen Aepfeln und Roſinen, jedes 2. Loth,
Tauben-koth ein halb quintlein,
Den Schleim von fœnu Græc. ſo viel gnug iſt.
Mache davon einen Aufſchlag, mit warmer Milch.

§. 5. Der Knaben-Urin wird zu den Augen-Artzneyen gar offt gebraucht. Dominicus Leo ein Italiäniſcher Medicus rühmet dieſes zu anfangendem Stahr:

Nimm Roſen, Augentroſt, Endivien, Scharley, Pimpinell, Gauchheil, Schwalbenkraut, Pöonien, Rebenlaub, Eppich, Betonien, Tormentill, Eiſenkraut, Rauten, Odermen-nig, von jedem gleich viel, ſchneide alles klein, und weiche ſie den erſten Tag in weiſſem Wein,

(y) Coll. Pract. in Johnſt. cit. Spin. p. 16.

Wein, den andern in Knaben-Urin / den dritten in Frauen-milch, den vierten im beſten Honig, alsdenn diſtillire ſie, und behalte das Waſſer zum Gebrauch, denn es ſoll Wunder-dinge thun.

Ludovicus Mercatus ein Spaniſcher Medicus hat folgendes:

Nimm groblecht zerſtoſſen Korn 2. Pugill,
Lebendigen Schwefel 2. Loth,
Sagapen-Gummi 6. quintlein,
Saltz, Pfeffer, jedes 2. quintlein,
Honig ein halb Pfund,
Terbenthin 4. Loth, geuß daran 2. Pfund Knaben-Urin und diſtillire es. (a) Hollerius, Königl. Frantzöſiſcher geweſener Leib-Medicus, ſchreibt, daß mit folgendem Waſſer ein 9. Jahr blind geweſener Mann wieder zu ſeinem Geſicht gelanget ſeye:

Nimm Fenchel-ſafft,
Den Safft von Eppich,
- - Eiſenkraut,
- - Gamanderlein,
- - Pimpinellen,
- - Mertzwurtz,
- - Salbey,
- - Schwalbenkraut,
- - Rauten,
- - Wegetritt,
- - Nägelein-blumen,
- - Salbey, jedes 1. quintlein,
Pfeffer,
Muſcatnüß,

(z) Art. Med. S. 1. L. IV. (a) Oper. Med. T. III. p. 1. c. 21.

Paradiß-holtz jedes 3. quintlein. Weiche alles in Knaben-Urin/ thue dazu den ſechſten Theil Malvaſier, laß es ein wenig kochen, dann drucke es aus, und ſeige es durch. Ehe du wilt ſchlafen gehen, thue in jedes Aug etliche Tropfen. (b)

Vidus Vidius hat ein ſonderbares aus Honig und Urin diſtillirtes Waſſer, welches er in anfangendem Stahr hoͤchlich ruͤhmet:

Nimm des beſten Honigs 24. Loth,
Fenchel-wurtz, runde Oſterlucey-wurtz ſechs quintlein,
Schwalbenkraut, Rauten, das oberſte vom Fenchelkraut jedes 3. Handvoll,
Roſen, Tauſendguͤldenkraut mit den Blumen, jedes 3. Pugill, beitze alles in dem Honig, und thue zu ſolchem 2. Pfund Knaben-Urin, ruͤhre es jezuweilen untereinander, auch die Gruͤne, welche ſich neben anſetzet, ſchabe mit einem Meſſer ab, und thue ſie wieder unter das uͤbrige. Denn diſtillire es, und waſche die ſchadhaffte Augen offt damit. (c) Ja einige rathen, daß man mit bloſſem Urin von jungen Knaben die tunckele Augen offt waſchen ſolle. (d) Aetius ruͤhmet in dem Affect derer Augen, welcher hypopyum genennet wird, als das allertreflichſte Mittel, den Urin eines unbefleckten Knabens, wo man ihn in einem kupfernen Gefaͤß in die Sonne ſtellet, und nachgehends mit Honig vermiſchet, welches auch Julius Cæſar Claudinus (Empir. rat. l. 3. c. 8.) bekraͤfftiget.

§. 6. Aus dem **Menſchen-koth** macht Joh. John-

(b) Lib. 1. de morb. intern. cap. 18. (c) Art. Med. lib. IV. c. 3. p. 158. (d) Curieuſe Apothecke p. 85.

Johnſton folgendes Augenwaſſer nach Bovii Anleitung. Er nimmt nehmlich Hahnen-galle 1. Loth, Mäuſe-blut 3. Quintlein, und miſcht Weiber-Milch darunter, oder auch deſtillirt Waſſer von Menſchen-koth mit Aalruppen- und Haaſen-Galle, etwas Candelzucker, und præparirter Perlen. (e) Eben dergleichen diſtillirtes Waſſer aus Menſchen-koth / Aalruppen und Haaſen-Galle hat auch Horſtius ſehr gelobet, wie ingleichem Ferdinandus. (f)

§. 7. Des Falckenkoths Krafft vor die Augen-Kranckheiten bekräfftiget D. Reinerus Solenander, indem er ſchreibt, er habe vor die Blödigkeit des Geſichts allemahl ſonderlich wohl befunden folgendes Pulver: Dazu er nimmt gedörrten Falckenkoth 1. Quintlein, Fenchel-ſaamen 1. Loth. Beydes pulveriſirt er gar ſubtil, und thut alle Morgen etwas wenigs davon in die Augenwinckel. (g)

§. 8. Von denen aus dem Pferde-miſt entſpringenden Kefern machet D. Joh. Hartmann (nachdeme er ſie in einem Glas ſterben und an der Sonne dürr werden laſſen) ein ſubtiles Pulver, und brauchet es mit groſſem Succeſs in dem Verfallen der Augen. (h)

§. 9. Vor das Augenwehe ſeye nichts beſſers, ſchreibt Alexander Benedictus, als der Knochlauch-ſafft und Bocks-Urin / mit Roſenöhl und ein wenig Myrrhen vermiſcht. (i)

§. 10. Vor die Kranckheit, Nyctalopia genannt, da man zu Nacht gar nichts ſehen kan, wird als ein

 ſonder-

(e) Idea Med. Pract. L. VIII. c. VI. Art. 2. (f) Spin. p. 174.
(g) Conſ. Med. Sect. II. Conſ. 9. (h) Prax. Chymiatr. p.m. 585.
(i) de Morb. inſign. diff. & cauſ. l. 3. c. 5.

ſonderbahres Arcanum angeprieſen folgende Formul:

Nimm gereinigten Fenchel-ſaft,
Der Feuchtigkeit, welche aus einer Bocksleber heraus kommt, indem ſie gebraten wird, jedes 2. Loth,
Honig, Bocks-galle, jedes ein halbes quintl.
Crocodill-Koth / und Koth von der Endexen, ſtellio genannt, jedes 4. Loth. Mache ein Pulver davon. (k)

Zum XV. und XVI. Capitel.

Vom Ohren-Sauſen, üblen Gehör und Taubheit.

§. 1. Vor allerley Mängel am Gehör, wird gelobt **Menſchen-Urin** / und zwar des Patienten eigener. Alſo ſchreibt Herr Winckelmann: Laſſe einen neuen glaſurten Topf mit einem Deckel machen, darinne Tabackspfeiffen gehen können, thue einen glüenden Stein hinein, ſtecke in das eine Loch eine Tabackspfeiffe, mit dem Kopf auf den Stein. Aus dem andern Loch laß die Pfeiffe umgekehrt mit dem Knopf oben herausgehen, laſſe deinen Urin auf den Stein, halte das Ohr auf die andere Pfeiffe, und laſſe den Qualm in die Ohren. Iſt vielmahl probirt. (l) Poppius recommendirt den Urin eines noch ſäugenden Knaben. (m) Ruland rathet Morgens und Abends etliche Tropfen **Knaben-Urin** ins Ohr fallen zu laſſen, ſo werde ſolches gewiß helfen, und beziehet ſich auf Landrinum. §. 2. Haa-

(k) Dominic. Leo Art. Med. S. 1. Lib. XVI. c. 10. (m) Curieuſe Apotheke p. 84. m. Theſaur. Med. lib. 1. p. 129.

§. 2. Haaſen-Urin wird gar ſehr recommendirt von Ruland nicht allein für die Taubheit und Klingen der Ohren, ſondern auch vor die Ohren-Geſchwäre, Ohrenwürmer und das Ohrenweh. Und will er, daß man einem lebendigen Haaſen, ſonderlich einem jungen, die Blaſe gantz ausſchneiden ſoll, und daß etliche Tropfen ins Ohr gethan alle gemeldte Ubel wunderbarlich heilen, ſeye ein unfehlbares Experiment. (n) Wolffg. Gabelkover verſichert gleichfals, daß Haaſen-Urin in der Taubheit das allergewiſſeſte Mittel ſeye. (o)

§. 3. Vom Ziegen-Urin iſt ſchon zu Galeni Zeiten gleiches bekannt geweſen, wie ſolches Ægineta, und aus ihme Alex. Benedictus angemercket. (p)

§. 4. Den Urin eines noch ſäugenden jungen Hundes lobet eben gemeldter Poppius, wenn man ihn in die Ohren eintröpfele. (q) Vom Mäuſe-koth findet man zwar nichts, doch iſt dieſes Experiment, welches Foreſtus bekräfftiget, wol zu mercken. Eine Frau nahm junge Mäuſe, die noch ohne Haare ſind, legte ſie in Oehl, und thäte Wunder damit. (r) Welches gleichmäßig Schmitzius wahr zu ſeyn bezeuget. (s)

Zum XVII. Capitel.

Vom Ohrenweh, Ohren-Geſchwär und Ohrenwürmen.

§. 1. Auch hier wird der Urin eines noch unmündigen

(n) Pharmacop. Nov. th. 25. p. m. 149. (o) Curat. Med. Cenſ. 1. Cur. 60. (p) de Morb. inſign. cauſ. & differ. l. 3. c. 28. (q) Theſaur. Med. L. 1. p. 123. (r) Foreſt. Lib. 12. obſ. 15. (s) Med. Pract. p. m. 220.

digen Knabens zu denen alten Geſchwären ſonderlich gelobet von D. Sennert, welcher ſolchen mit dem Unguento Ægyptiaco vermiſcht. (t) Was im Capitel von denen in die Ohren gekrochenen Würmen geſagt wird, daß man ſie mit aufgelegtem Menſchen-Urin heraus bringen könne, ſolches beſtätiget Wilh. Varignana, ein alter aber berühmter Italiäniſcher Medicus, doch will er, daß der Urin von einem nüchternen Menſchen ſeyn müſſe, ſonſten er nicht helfe. Gleiche Kraft habe auch das Scorpionöhl. (u)

Zum XVIII. Capitel.

Vom Naſenbluten.

§. 1. Daß der Eſels-Koth ein beſonders probirtes Mittel ſeye, das Naſenbluten und andere Blut-Stürtzungen zu ſtillen, davon ſind aller Practicorum Schriften voll. Zacutus Luſitanus ſchreibt: er habe ein wunderſames und ſehr hefftiges Naſenbluten, welches gar nicht zu ſtillen geweſen, in einem 70. jährigen Mann, der gar ſchwach geweſen, innerhalb ſieben Tagen bloß damit curirt, daß er befohlen habe, dem Patienten in allen Brühen und Trincken von dieſem ſubtil pulveriſirten Koth zu thun, auch ihn ſelbſten mit Zucker vermiſcht dem Patienten zu eſſen gegeben habe. (w) Mercurialis rühmt ihn beſonders vor das Naſenbluten. (x) Rolfinck gibt ihn mit Neſſelſaamen, und legt ihm ungemeines Lob bey. (y) Mehrgemeldter

(t) Prax. L. 1. Part. 3. c. de ulc. aurium. (u) ſecret. ſublim. tr. 5. cap. 3. (w) de Medic. Princ. Hiſt. Lib. 5. c. 2. n. 4. (x) Med. Praſt. L. V. cap. 16. (y) Ord. & Meth. medendi ſpec. L. III. p. 342.

meldter Varignana ſchreibet, daß es ein gewiſſes Stück ſeye, wenn man den Eſels-koth auf einen heiſſen Ziegel lege, und der Patient den Dampf davon in die Naſen gehen laſſe. (z) Ettmüller nimmet Safft aus dem Eſels-koth, und Heidelbeeren-Syrup, jedes ein Loth, und macht mit 2. Loth Wegerichwaſſer ein Träncklein daraus. (a) Auch ſchreibt er anderswo davon, dieſer Koth ſeye ein gar ſonderbares Hülfs-Mittel gegen alle Blut-Stürtzungen, und nebſt dem Schweins-koth das vortrefflichſte Mittel im gantzen Animaliſchen Reiche. (b) D. Spina erzehlt aus Roderico à Caſtro, daß Emanuel Vaez, vierer Könige in Portugall hochberühmter Leib-Medicus, weilen er offtmahls vom Naſenbluten incommodirt geweſen, in einem beſondern Schächtelgen beſtändig gedörrten Eſels-koth bey ſich getragen, und verſichert hätte, daß er kein Mittel jemahls beſſer befunden als dieſen Koth, ſonderlich da er gantz friſch, oder wenn er trocken, mit Neſſel-ſafft vermiſcht an die Naſen gehalten würde. D. Wedel, der berühmte Hertzogl. Sächſiſche Leib-Medicus und Profeſſor zu Jena, rühmt dieſe Maſſam als einen Wiechen in die Naſe zu ſtopfen:

Nimm Neſſel- und Knoblauchs-ſafft jedes zwey Loth,
Kupferwaſſer, gebrandte Haaſen-haare, und Eſels-koth jedes ein Quintlein,
Weyhrauch, Verniß, Drachen-blut, Lycien-ſafft, und Arabiſch Gummi, jedes ein halb Quintlein,

Mache

(z) Secret. ſublim. tr. 4. cap. 3. (a) cit. Spin. p. 21. (b) in Comment. Schröder.

Mache alles zu einem Täglein, und formire daraus gleichsam eine Wieche. Weickard gibt folgendes Pulver zu schnupfen:

Nimm Armeniſchen Bolus, Drachenblut, jedes 2. quintlein,

Eſels oder Schweins-koth gedörrt anderthalb quintlein,

Weyhrauch, Maſtix und Aloe, jedes 1. quintlein,

Alaun ein halb quintlein. Pulveriſire alles, und feuchte es mit Eyerweiß, oder Hauswurtz-ſafft, in etwas an. D. Lazarus Riverius hat folgende Formul: Er nimmt gedörrten Eſels-koth 3. quintlein, pulveriſirte rothe Roſen ein halb quintlein, thut ſolches Pulver in Wegerich-ſafft, und tuncket darein die Baumwolle, welche er in die Naſe ſtecket.

§. 2. Von des Schweinkoths gleicher Krafft gegen das Naſenbluten und andere Blutſtürtzungen ſchreibt D. Wolfgang Höfer, und rathet daran zu riechen, bezeuget auch, daß ſein Vater pulveriſirte alte Hafen-ſcherben darunter gemiſcht, und das Blut verwunderlicher Weiſe geſtillet habe. (c) Ettmüller macht aus Schweins-koth einen Syrup. Mercklin, D. Craan, Sennertus, Prævotius, Diemerbrock, Hartmann, Bonnet, Willis, loben ſolchen Koth ebenmäßig. D. Dolæus macht ein Pulver aus Schweins-koth und Roſen- oder Granaten-blüt, welches er in die Naſe bläſet, hat auch ſonſten eine Maſſam von Schweins-koth und Hirnſchaal-Moos, daraus er mit mucilagine tragacanthæ einen Wiechen macht. (d) Der berühmte Medico-Chirurgus D. Fa-

(c) Hercul. Med. l. 1. cap. 10. (d) in Encycl. Med.

D. Fabricius Hildanus nimmt von dieſem Koth und gedörrtem Blut des Patienten gleiche Theile, thut friſche Butter dazu, brat es in der Bratpfanne, und gibt es dem Patienten ein. Diemerbrock rechnet dieſen Koth unter die vortrefflichſte und ſonderbahrſte ſpecifique Mittel, wenn er warm oder wieder gewärmet mit Eßig oder Armeniſchen Bolus auf die Stirne und Schläfe gebunden, oder daran gerochen werde, oder man ihn in die Naſe ſtecke, und habe er einen Teutſchen Edelmann damit von einem deſperaten Naſenbluten curiret. D. Hartmann ſchreibet, daß dieſer Koth auch durch das bloſſe Riechen helfe, und deßwegen mit Roſenwaſſer angefeuchtet und etwas Campfer vermiſcht könne in ein Säckgen gethan werden, um daran zu riechen. Willis hält davor, daß dieſer Koth bloß durch ſeinen übeln Geruch das Blut, welches ſonſten heraus lauffen würde, zurück halte, und alſo die Natur gleichſam dadurch erſchrecke. (e) Selbſt D. Ludwig, ehmaliger Leib-Medicus des Hertzogen zu Gotha, (der ſonſten gar wenig auf alle Kothe der Thiere hält, und ſolche faſt miteinander verwirft, auch von der ſonderbahren Kraft des Pfauen-koths, gegen den Schwindel, die fallende Sucht und andere Haupt-Schwachheiten nichts wiſſen will) kan dieſen Koth nicht verwerfen, ſondern geſtehet, daß ſich Soldaten oder andere deſſen mit gutem Fug innerlich und äuſſerlich bedienen mögen, obwohlen er dabey gar klüglich erinnert, daß man dabey die innerliche Aufwallung des Geblüts förderſamſt zu ſtillen bemühet ſeyn ſolle, ſonſten alle Bemühung das Blut zu ſtillen vergeblich ſeyn würde.

(e) citante Spina p. 212.

de. D. Wedel ſchreibt, er wiſſe einen, der den Schweins-koth mit Neſſel-ſafft etliche mahl angefeuchtet, innerlich und äuſſerlich nicht ohne groſſen Nutzen gebraucht habe. (f)

§. 3. Noch ſind viele Thiere/deren Koth gegen das Naſenbluten gelobet wird, doch kommen ſie dem Eſels-und Schweins-koth lange nicht bey. Alſo ſchreibt vom Pferde-koth D. Mercklin, daß er das Naſenbluten ſtille, wenn man Kreide, Eyerſchalen und Eßig dazu thue, und ſolches vor die Naſe halte. Ettmüller lobet den weiſſen Hunds-koth innerlich und äuſſerlich. Mercklin lobet den Gemſen-koth mit Eßig aufgeſchlagen. (g) Vom Mäuſe-koth hatte D. Horſt folgende Pillen, welche er in die Naſe ſtecken lieſſe:

Nimm Stahl-ſaffran,
Mäuſe-koth/ jedes 1. Scrupel,
Schlehen-ſafft,
Safft von Hypociſtis, jedes 2. quintlein,
Laudanum opiatum einen halben Scrupel,
Geſiegelte Erde,
Drachenblut, jedes 3. quintlein,
Blutſtein 2. quintlein,
Sperniol-Pulver anderthalb quintlein,
Mumien ein quintlein,

Mache hieraus mit Schleim von Tragant und Syrup von Wegerich Pillen.

Zum XIX. Capitel.

Von Naſen-Geſchwären.

§. 1. Vom Hunde-koth hat ſchon Aetius geſchrie-

(f) Amœn. M. M. p. m. 507. (g) im Thierbüchl. cit. Spin. p. 142.

ſchrieben, daß man den weiſſen in die Naſe auf das Geſchwär ſchmieren ſolle, ſo werde er gute Hülfe thun. (h)

§. 2. Den Eſels-Urin braucht Jul. Cæſar Claudinus folgender Geſtalt. Er nimmt Wegerich-ſafft und gebrandten Alaun, oder aber heydniſch Wund-kraut, geußt Eſels-Urin drüber, und diſtillirt ein Waſſer davon, damit er die Geſchwäre offt auswäſchet. (i)

§. 3. Von dem Schweins-koth kan dieſes gemercket werden, daß Joh. Agricola recommendire denjenigen Schleim zu nehmen, welcher in denen Gedärmen der Schweine nach Abwaſchung des Koths zurück bleibet, und von denen Metzgern pflegt abgeſchabt zu werden, ſelbigen ſolle man langſam auftrocknen und zu Pulver machen, dazu thun eben ſo viel pulveriſirte Schaafgarben und den dritten Theil vom Schwefel des Spießglaſes, alles wohl miſchen, und davon etwas wenigs durch einen Federkiel in die Naſe blaſen, ſo werde man verwunderlichen Effect ſpüren, (k) ſonderbar in ſolchen Fiſteln, die von einem Fleiſch-Gewächs in der Naſen (polypus genannt) entſtanden.

Zum XX. XXI. Capitel.

Vom Zahn-wehe, ſchwartzen und ſtumpfen Zähnen, auch allerhand Zufällen des Zahnfleiſches.

§. 1. Vom Wolfs-koth finde weiter nichts, daß

(h) Tetrabibl. l. 2. c. 92. (i) Conſil. Med. 27. (k) Chir. Parv. tr. p. 550.

daß ihn jemand vor Zahnweh innerlich oder äuſſerlich zu brauchen gerathen habe, wohl aber dieſes bey Alex. Benedicto, daß eine ſonderbahre Krafft gegen das Zahnweh ſey in der Aſche eines Wolfskopfs, und daß gemeiniglich in ihrem Koth kleine Beine gefunden werden, welche eben ſelbigen Effect hätten. (l)

§. 2. Den Spatzen-koth zerläſt Mercklin in Baumöhl, und tropfet ihn in das Ohr der ſchmertz-leidenden Seiten. (m)

§. 3. Der Hunds-koth wird für alle Zufälle des Zahnfleiſches gerühmet, ſonderlich zu deſſen Geſchwären. Weickard hat folgendes Pulver, das Zahnfleiſch damit zu reiben, wenn das Geſchwär zuvor wohl gereiniget worden:

Nimm Myrrhen, Weyhrauch, Maſtix, Aloe,
Dattelkerne,
Oſterlucey-wurtzel, blaue Lilien-wurtzel,
Gebrandt Hirſchhorn, Kupfer-aſche,
Hunde-koth/ Granatenblüt, rothe Roſen,
Drachen-blut, jedes ein quintlein. Mache alles zu Pulver. Auch noch ein ander Pulver, dazu er nimmt weiſſen Hunds-koth 1. quintlein, Alaun ein halb quintlein, Schwefelblumen 1. Scrupel, Silberglätt in Eßig zerlaſſen 2. Scrupel, welches man in ein Gurgelwaſſer thun ſoll, doch ſich wohl vorſehen, daß man es nicht hinabſchlinge. So hat er auch folgendes Decoctum zu einem Gurgelwaſſer:

Nimm gefeilt Frantzoſen-holtz 2. Loth,
Tormentillwurtzel 1. Loth,

Sen-

(l) de morb. inſign. cauſis ac differ. L. VI. c. 8. (m) Thier-Büchl. cit. Spin. p. 196.

Sennet-blätter 2. quintlein,
Rothe Roſen eine Handvoll,
Geuß darüber Eichenlaubwaſſer.
Wegerich-und Prunellen-waſſer jedes 1. halb Pfund,
Roſen-Eßig 6. Loth,

Koche alles bey ſtätem Feuer, bis der vierte Theil verraucht, ſeige es alsdenn durch, und thue dazu Alaun anderthalb quintlein, weiſſen Hunde-koth 1. quintlein. Koche und ſeige es noch einmahl, ſo denn bediene dich deſſen zum Gurgelwaſſer.

§. 4. Den **Hunde-koth** lobet D. Sennertus: Nimmt Marck von gebratenen Aepfeln 5. Loth, **Hünerkoth** 3. Loth, Roſen-und unzeitiger Trauben-Oehl 6. quintlein, macht damit einen Aufſchlag auf den Backen.

§. 5. Den **Tauben-koth** rühmet Foreſtus, und lobet folgendes Sälbgen des Gordonii: Nimm ſchwartze Nießwurtz, lange Holtzwurtz, Weinſteine, gebrandten Alaun, Tauben-koth, eiſen Schlacken, Galläpfel und Granaten-blüt, jedes gleich viel, mache mit Baumöhl und Honig ein Sälbgen davon, heilet auch die krebshaffte Schäden des Zahnfleiſches.

§. 6. Vor das Zahnweh wird auch nicht ohne Grund gerühmet der **Menſchen-Urin**. Nimm geſtoſſenen Pfeffer, vermiſche ſelbigen mit ein wenig deines eigenen Harns, lege ſolches auf den Backen, wo man den Schmertzen hat, ſo heilet das Zahnweh, daß es nimmer wieder kommet. Oder nimm des Morgens deinen Urin, und reibe die Zähne mit Saltz vermiſchet damit, lindert nicht allein die

Schmertzen, ſondern macht auch das abgefallene Fleiſch wachſend. (n)

Zum XXII. Capitel.

Von der Waſſerſucht des Haupts.

§. 1. Den Tauben- und Ziegen-koth recommendirt zu dieſer Kranckheit ſonderlich Ettmüller, und macht mit andern erweichenden Mitteln davon einen Aufſchlag. (o)

§. 2. Den Pfauen-koth lobet gegen dieſen Affect der berühmte Hertzogl. Würtenbergiſche Leib-Medicus Lentilius in folgendem Pulver:

Nimm Pfauen-koth 3. Loth,
Gemſenwurtz 2. Quintlein,
Bergzinnober 1. Quintlein,
Platzgold ein halb Quintlein.

* * * * * *

Zum Anhang dieſes erſten Theils wird nicht undienlich ſeyn, etwas von Flüſſen überhaupt zu handlen, indem die meiſte Kranckheiten des Haupts davon herkommen, oder darinne beſtehen. Gegen ſolche wird ſonderlich recommendirt der Tauben-koth / zumahl wenn ſie kalt ſind, angeſehen dieſer Koth, nach Schröders Anmerckung, ſehr erwärmet wegen ſeiner ſalpeterhaften Eigenſchafft, und daher zertheilet die zähe Feuchtigkeiten, das Geblüt aber flüßig macht, deßwegen er auch offtmahls in die Pflaſter, welche die Haut roth zu machen und die Schärfe auszuziehen gebraucht

(n) Curieuſe Hans-Apoth. p. 80. (o) in Prax. cit. Spin. p. 118.

gebraucht werden, gethan wird. Dieſer Tauben-koth / wenn man ihn zerreibet, mit Kreſſen-ſaamen vermiſcht, und auf das ſchmertzleidende Glied bindet, dienet in den eingewurtzelten Kranckheiten, als da ſind alle Art von Glieder-Gicht, die Hemigranie, und andere Arten von Kopf-ſchmertzen, lange eingewurtzelte Schmertzen in denen Seiten, Schulterblättern, Genick und Lenden, Colic-ſchmertzen ꝛc. zertheilet in allen ſolchen und mehrern Umſtänden die Flüſſe, und operirt durch den Urin. (p) Hoffmann ſchreibt von ihm, daß man daraus häuffiges Salpeter heraus bringen könne. Man hat auch verſchiedene Mittel aus dem Tauben-koth. Spina hat ein Nürnberger Pflaſter, folgender Deſcription:

Nimm Gummi Ammoniac. 1. Loth,
" " Sandarach 6. Quintlein,
Tauben-koth (ſonderlich von wilden Tauben) 3. quintlein,
Maſtix 1. quintlein. Mache mit Eßig ein Pflaſter daraus. Sennertus hat folgendes Pflaſter:

Nimm Tauben-koth / geröſten ſchwartzen Kümmel, Gerſtenmehl, jedes 1. Loth,
Senf-ſaamen 3. quintlein,
Weyhrauch, Maſtix, jedes ein halbes quintlein,
Gemeines Oxymel ſo viel gnug iſt. Mache daraus ein Pflaſter. Auch D. Wedel gibt uns folgende 2. Pflaſter.

Nimm Tauben-koth /
Rauten- und Senf-ſaamen,
Weyrauch, Maſtix, jedes 1. Loth,

(p) Schröd. Pharm. Med. Chym. L. V.

bergiſche Secret gegen die fallende Sucht iſt nach Marolds Beſchreibung (i) dieſes:

Nimm gedörrten Leuen-Koth/ eine verbrandte junge Krähen, ein verbrandtes Turteltäubgen, Menſchen-Hirnſchaal 1. Loth, zeitige getrocknete Linden-körner, jedes 2. Loth, geuß darüber vom beſten Brandenwein, und thue unter ſolchen vom beſten Wein, darinn 4. Loth Candel-Zucker zerlaſſen, gibs Morgends und Abends zu einem Löffel voll, denen Kindern zu 4. 5. Tropfen, in Lindenblüt-waſſer. D. Emanuel König rühmt folgendes Pulver:

Nimm Eichenmiſpel anderthalb Quintlein,
Gefeiltes Horn eines Naſehorns 4. Scrupel,
Gemſen-kugeln 1. Scrupel,
Præparirter Elendsklauen,
Gedörrten Leuen-Koth/ jedes 2. Scrupel,
Zinnober aus Spießglaß,
Weiſſen Agdſtein, jedes ein Quintlein,
Bibergeil 11. Gran,
Agdſtein-Saltz einen halben Scrupel.

D. Luja hatte dieſes Pulver im Gebrauch:

Nimm præparirte Menſchen-Hirnſchaale anderthalb Quintlein,
Marggräfflich Pulver,
Pöonienwurtzel, jedes ein Quintlein,
Bergzinnober 2. Scrupel,
Leuen-Koth ein halbes Quintlein,
Elendsklauen,
Kupfer-aſche,
Des rechten Einhorns, jedes 1. Scrupel,
Philoſophiſch præp. Hirſchhorn 1. Scrupel,
Gold-

(i) Pract. Med. p. 23.

Goldblättlein, viere. Mache alles zu Pulver.
So rühmt auch D. Friedr. Hoffmann dieſes Pulver:
Nimm rothe Corallen,
Menſchen-Hirnſchaale,
Zinnober aus Spießglaß, jedes 1. Quintlein,
Gefeilt Gold,
Leuen-koth, jedes ein halb Quintlein. (k)

§. 5. Den **Mäuſe-koth** thut D. Michel unter ſeine Stuhlzäpfgen vor die fallende Sucht, in folgender Deſcription: (l)

Nimm der Latwerge Hiera Picra genannt,
Mäuſe-koth/ jedes 1. Quintlein,
Aufgetrocknete Ochſen-galle anderthalb Quintlein,
Roſmarin-honig, ſo viel gnug iſt.

Mache daraus zwey Stuhlzäpflein, und beſchmiere ſie mit Bibergeil und Rauten-öhl.

§. 6. Den **Storchs-koth** rühmen gleichfals und geben ihn denen Patienten ein D. Dolæus, Mercklin, und Barbette, auch D. Crato, Schröder und Hoffmann, thun ihn auch zu einem halben Quintlein in die Clyſtiere.

§. 7. Auch wird der **Hüner-koth** von D. Hartmann ſonderlich gelobt in dieſem Träncklein:

Nimm Safft von Ringelblumen, Salbey, Schaafgarben und Rauten, jedes 1. Loth, **Hüner-koth** ein halbes Quintlein, altes Bier 1. Loth. Seige alles durch, und gibs dem Krancken. (m)

§. 8. Von dem **Urin** eines **wilden Schweins** zeuget Jacob Sylvius, ein alter berühmter Leib-Medicus

(k) Spin. p. 177. (l) Coll. Pract. in Johnſton. (m) Pract. Chymiatr. p. 38.

dicus des Königs in Franckreich: daß ein unvergleich-liches Mittel gegen die ſchwere Noth ſeye, wenn man die Blaſe eines wilden Schweins ſamt dem Urin zu-ſammen in einem Ofen dörrete, und von dem Pulver täglich einen Löffel voll nehme. (n)

§. 9. Den Menſchen-Urin betreffend, lobet ſel-bigen Herr Rath Winckelmann, wenn er ſchreibt: Der Urin eines jungen geſunden Knabens vertreibe die böſe Kranckheit. (o) Glauberus macht aus dem Vi-triol-öhl und Urin-Spiritu eine Eſſentz, damit er dieſe Seuche von Grund aus heben will: (p) Deme faſt gleich kommt Sennertus, welcher aus dem Spiritu vi-trioli und reineſten Urin-Saltz ein Oehl macht. (q)

NB.

Weilen von dem Schlagfluß in einem beſondern Capitel zu handeln vergeſſen worden, ſolche Kranckheit aber eine der allervornehmſten und gefährlichſten iſt, auch gemeiniglich gar kurtze Arbeit macht, ſo hat man dieſem Zuſatz noch etwas von ſolcher erſchrecklichen Kranckheit mit beyfügen wollen.

D. Plater zu Baſel lobet darinne den Tauben-Koth in folgendem Aufſchlag ins Genick zu binden:

Nimm Rauten-blätter,
Poley und Salbey jedes eine Hand voll,
Friſche Wurtzel von blauen Lilien 4. Loth.

Koche dieſes in ſtarckem Wein, ſo denn thue ferner dazu

Eſſig und Aquavit jedes 2. Loth,
Meer-Zwiebel in Aſche gebraten 2. Loth,

Faule

(n) de Morb. cur. p. m. 23. (o) Curieuſe Apothecke p. 89. (p) furn. Philoſ. P. II. c. 89. (q) Inſtit. Med. p. 1478.

faule Aepfel 3. Loth. Zerſtoſſe alles wohl, und thue noch endlich dazu:

Blau Lilien-öhl,

Rauten- und Spick-öhl, jedes 2. Loth,

Bertramwurtzel 1. quintlein,

Tauben-koth 1. quintlein,

Bibergeil und Euphorbium, jedes ein halb quintlein. (r)

D. Weickard recommendirt ſonderlich folgenden ſcharfen Aufſchlag auf das Haupt:

Nimm das Marck aus Feigen,

Senf-ſaamen, jedes 3. Loth,

Tauben-koth 3. quintlein,

Pfeffer und Euphorbium, jedes ein halb quintlein,

Bibergeil 1. quintlein,

Spicköhl 6. Tropfen,

Eßig ſo viel gnug iſt.

Auch hat er noch einen andern:

Nimm Rauten, Poley, Salbey, Majoran, Rosmarin, jedes eine Handvoll,

Römiſch Camillenblumen und rothe Roſen, jedes eine halbe Handvoll,

Friſche blaue Lilienwurtzel 2. Loth. Koche alles zuſammen in ſtarckem Wein. Thue dazu Eßig und Aquavit, jedes 2. Loth,

In Aſche gebratene Meerzwiebel 2. Loth,

Tauben-koth 1. Loth,

Lorbeeröhl,

Rauten und Spicköhl, jedes 1. Loth,

Bibergeil und Euphorbium, jedes ein halb quintl.

(r) tr. de function. ſenſ. læſ. c. 2. cit. Spin. p. 105.

§. 2. Der **Leuen-Koth** wird gleichfalls gegen den Schlag ſonderlich gerühmet als ein geheimes und unfehlbares Mittel, ſowol præſervativè als curativè zu gebrauchen, von D. Franciſco Hildesheim, und zwar in folgender Mixtur. (s)

Nimm pulveriſirten Leuen-koth 2. Pfund, geuß daran Aquavit, bis es drey Finger drüber ſtehe, verwahre es in einem verſchloſſenen Gefäß drey Tage, dann ſeige und behalte das Aquavit. Nimm alsdenn eine junge Krähe, die noch nicht die völlige Federn hat, und eine junge Turteltaube, verbrenne ſie im Ofen, pulveriſire ſie, und gieß darauf obigen Spiritum, laß es alſo drey Tage ſtehen: Endlich nimm Lindenkörner 3. Loth, pulveriſirte Pöonien-Körner 3. Loth. Laß ſie in vorgemeldtem Spiritu weichen, denn thue dazu eben ſo viel vom beſten Wein, und 12. Loth Candelzucker, laß es wohl ſieden in einem neuen Hafen, und den Zucker wohl zergehen. Von dieſer Mixtur gibt gedachter Hildesheim præſervativè dem Patienten einen gantzen Monath durch täglich etliche Löffel voll in Wein. Im paroxyſmo aber einen Löffel voll mit Lindenblüt-waſſer, beſtreicht auch damit die Stirne, Genick, Schläfe und Naſen. Er bezeuget dabey, daß eine Ertz-Hertzogin von Oeſterreich aus dieſer Mixtur ein groſſes Geheimniß gemacht, und ſelbige ſehr offt gut befunden habe.

Zum XI. XII. XIII. XIV. Capitel.

Von den Augen-Kranckheiten.

§. 1. Obgleich der **Schwalben-Koth** an ſich ſelbſt

(s) Spicileg. 6. p. m. 536.

ſelbſt dem guten alten Tobiä alſo ſchädlich geweſen, rühmet dennoch der berühmte Königl. Frantzöſiſche Leib-Medicus D. Petrus Johannes Faber die Quint-Eſſentz derer Schwalben vor allen andern Mitteln, ſagende, daß ſelbige eine wunderbare Artzney ſeye vor alle Zufälle der Augen, wenn die Krancke ſelbige mit etlichen Tropfen benetzten, auch etliche Tage nach einander 2. Loth davon innerlich brauchten. (t) Auch hat Sennertus ein ſonderlich Augenwaſſer aus der Galle eines alten Hahnen, eines Rebhuns, aus Gänſe-Ochſen-Haſen-Weihen-Aal-und Hechts-Galle mit Fenchel-Waſſer, darzu er noch ein wenig Honig, oder Schwalben-Koth thut. (u) Weickard lobet auch zu denen weiſſen Flecken der Augen ein Wäſſerlein aus 2. Loth Schwalben-Koth, Roſen-honig und Augentroſt-waſſer, jedes 4. Loth.

§. 2. Den Koth von einer ſchwartzen Kuhe rühmet im Augenweh D. Spina, ſchlägt ſolchen mit Eßig und Bier, auch ein wenig Saltz vermiſcht, auf die Augen.

§. 3. Der Koth von jungen Gänſen im Aprill geſammlet, wird ſonderlich gelobt von D. Michel und Ettmüllern, (w) welche ein Waſſer daraus diſtilliren; dergleichen ehedeſſen Kayſer Maximilianus der Andere auch ſoll im Gebrauch gehabt, und gegen alle Augen-Kranckheiten mit ſonderbarem Nutzen gebraucht haben. (x) So lobt auch eben dieſer D. Michel zu dem anfangenden Stahr folgendes Augen-Pulver ungemein:

b 2 Nimm

(t) Myroth. Spagyr. L. 3. cap. 19. (u) Sennert. L. 1. Prax. S. 3. c. 16. (w) uterque in Prax. cit. Spin. p. 18. (x) Frauendorff. Tab. Smaragd. n. 24.

Nimm Gänſe-koth 2. Loth,
Præparirte Perlen 6. Gran,
- - - Smaragd 5. Gran,
Bleyzucker 4. Gran. Mache alles zu einem zarten Pulver. (y) D. Dolæus hat zu denen Augen-fellen folgendes Waſſer: Er nimmt Sevenbaum-waſſer 2. Loth, Gänſekoth-waſſer 6. quintlein, Ziegen-Galle 2. quintlein, die Aſche von verbrand-ten Hechtskiefen 1. quintlein, Myrrhen 2. Scrupel, weiſſen Vitriol einen Scrupel.

§. 4. Den Tauben-koth miſchet D. Spina mit Fenchel-Syrup, und legt ihn übers Auge bey Anfang des Stahrs. Weickard und Plater loben in ver-ſchworenen Augen dieſen Aufſchlag:

Nimm geſchabten Rettich 2. Loth,
Das Marck aus faulen Aepfeln und Roſinen, jedes 2. Loth,
Tauben-koth ein halb quintlein,
Den Schleim von fœnu Græc. ſo viel gnug iſt.
Mache davon einen Aufſchlag, mit warmer Milch.

§. 5. Der Knaben-Urin wird zu den Augen-Artzneyen gar offt gebraucht. Dominicus Leo ein Italiäniſcher Medicus rühmet dieſes zu anfangendem Stahr:

Nimm Roſen, Augentroſt, Endivien, Scharley, Pimpinell, Gauchheil, Schwalbenkraut, Pöonien, Rebenlaub, Eppich, Betonien, Tormentill, Eiſenkraut, Rauten, Odermen-nig, von jedem gleich viel, ſchneide alles klein, und weiche ſie den erſten Tag in weiſſem Wein,

(y) Coll. Pract. in Johnſt. cit. Spin. p. 16.

Wein, den andern in Knaben-Urin / den dritten in Frauen-milch, den vierten im beſten Honig, alsdenn diſtillire ſie, und behalte das Waſſer zum Gebrauch, denn es ſoll Wunder-dinge thun.

Ludovicus Mercatus ein Spaniſcher Medicus hat folgendes:

Nimm groblecht zerſtoſſen Korn 2. Pugill,
Lebendigen Schwefel 2. Loth,
Sagapen-Gummi 6. quintlein,
Saltz, Pfeffer, jedes 2. quintlein,
Honig ein halb Pfund,
Terbenthin 4. Loth, geuß daran 2. Pfund Knaben-Urin und diſtillire es. (a) Hollerius, Königl. Frantzöſiſcher geweſener Leib-Medicus, ſchreibt, daß mit folgendem Waſſer ein 9. Jahr blind geweſener Mann wieder zu ſeinem Geſicht gelanget ſeye:

Nimm Fenchel-ſafft,
Den Safft von Eppich,
- - Eiſenkraut,
- - Gamanderlein,
- - Pimpinellen,
- - Mertzwurtz,
- - Salbey,
- - Schwalbenkraut,
- - Rauten,
- - Wegetritt,
- - Nägelein-blumen,
- - Salbey, jedes 1. quintlein,
Pfeffer,
Muſcatnüß,

(z) Art. Med. S. 1. L. IV. (a) Oper. Med. T. III. p. 1. c. 21.

Paradiß-holtz jedes 3. quintlein. Weiche alles in Knaben-Urin/ thue dazu den ſechſten Theil Malvaſier, laß es ein wenig kochen, dann drucke es aus, und ſeige es durch. Ehe du wilt ſchlafen gehen, thue in jedes Aug etliche Tropfen. (b)

Vidus Vidius hat ein ſonderbares aus Honig und Urin diſtillirtes Waſſer, welches er in anfangendem Stahr höchlich rühmet:

Nimm des beſten Honigs 24. Loth,
Fenchel-wurtz, runde Oſterlucey-wurtz ſechs quintlein,
Schwalbenkraut, Rauten, das oberſte vom Fenchelkraut jedes 3. Handvoll,
Roſen, Tauſendgüldenkraut mit den Blumen, jedes 3. Pugill, beitze alles in dem Honig, und thue zu ſolchem 2. Pfund Knaben-Urin, rühre es jezuweilen untereinander, auch die Grüne, welche ſich neben anſetzet, ſchabe mit einem Meſſer ab, und thue ſie wieder unter das übrige. Denn diſtillire es, und waſche die ſchadhaffte Augen offt damit. (c) Ja einige rathen, daß man mit bloſſem Urin von jungen Knaben die tunckele Augen offt waſchen ſolle. (d) Aetius rühmet in dem Affect derer Augen, welcher hypopyum genennet wird, als das allertreflichſte Mittel, den Urin eines unbefleckten Knabens, wo man ihn in einem kupfernen Gefäß in die Sonne ſtellet, und nachgehends mit Honig vermiſchet, welches auch Julius Cæſar Claudinus (Empir. rat. l. 3. c. 8.) bekräfftiget.

§. 6. Aus dem **Menſchen-koth** macht Joh. John-

(b) Lib. 1. de morb. intern. cap. 18. (c) Art. Med. lib. IV. c. 3. p. 158. (d) Curieuſe Apothecke p. 85.

Johnſton folgendes Augenwaſſer nach Bovii Anlei-
tung. Er nimmt nehmlich Hahnen-galle 1. Loth, Mäuſe-blut 3. Quintlein, und miſcht Weiber-Milch darunter, oder auch deſtillirt Waſſer von **Menſchen-koth** mit Aalruppen- und Haaſen-Galle, etwas Candelzucker, und præparirter Perlen. (e) Eben dergleichen diſtillirtes Waſſer aus **Menſchen-koth** / Aalruppen und Haaſen-Galle hat auch Horſtius ſehr gelobet, wie ingleichem Ferdinandus. (f)

§. 7. Des **Falckenkoths** Krafft vor die Augen-Kranckheiten bekräfftiget D. Reinerus Solenander, indem er ſchreibt, er habe vor die Blödigkeit des Geſichts allemahl ſonderlich wohl befunden folgendes Pulver: Dazu er nimmt gedörrten **Falckenkoth** 1. Quintlein, Fenchel-ſaamen 1. Loth. Beydes pulveriſirt er gar ſubtil, und thut alle Morgen etwas wenigs davon in die Augenwinckel. (g)

§. 8. Von denen aus dem **Pferde-miſt** entſpringenden Kefern machet D. Joh. Hartmann (nachdeme er ſie in einem Glas ſterben und an der Sonne dürr werden laſſen) ein ſubtiles Pulver, und brauchet es mit groſſem Succeſs in dem Verfallen der Augen. (h)

§. 9. Vor das Augenwehe ſeye nichts beſſers, ſchreibt Alexander Benedictus, als der Knochlauch-ſafft und **Bocks-Urin** / mit Roſenöhl und ein wenig Myrrhen vermiſcht. (i)

§. 10. Vor die Kranckheit, Nyctalopia genannt, da man zu Nacht gar nichts ſehen kan, wird als ein

(e) Idea Med. Pract. L. VIII. c. VI. Art. 2. (f) Spin. p. 174.
(g) Conſ. Med. Sect. II. Conſ. 9. (h) Prax. Chymiatr. p. m. 585.
(i) de Morb. inſign. diff. & cauſ. l. 3. c. 5.

ſonderbahres Arcanum angeprieſen folgende Formul:

Nimm gereinigten Fenchel-ſaft,
Der Feuchtigkeit, welche aus einer Bocksleber heraus kommt, indem ſie gebraten wird, jedes 2. Loth,
Honig, Bocks-galle, jedes ein halbes quintl.
Crocodill-Koth/ und Koth von der Endexen, ſtellio genannt, jedes 4. Loth. Mache ein Pulver davon. (k)

Zum XV. und XVI. Capitel.

Vom Ohren-Sauſen, üblen Gehör und Taubheit.

§. 1. Vor allerley Mängel am Gehör, wird gelobt Menſchen-Urin/ und zwar des Patienten eigener. Alſo ſchreibt Herr Winckelmann: Laſſe einen neuen glaſurten Topf mit einem Deckel machen, darinne Tabackspfeiffen gehen können, thue einen glüenden Stein hinein, ſtecke in das eine Loch eine Tabackspfeiffe, mit dem Kopf auf den Stein. Aus dem andern Loch laß die Pfeiffe umgekehrt mit dem Knopf oben herausgehen, laſſe deinen Urin auf den Stein, halte das Ohr auf die andere Pfeiffe, und laſſe den Qualm in die Ohren. Iſt vielmahl probirt. (l) Poppius recommendirt den Urin eines noch ſäugenden Knaben. (m) Ruland rathet Morgens und Abends etliche Tropfen Knaben-Urin ins Ohr fallen zu laſſen, ſo werde ſolches gewiß helfen, und beziehet ſich auf Landrinum. §. 2. Haa-

(k) Dominic. Leo Art. Med. S. 1. Lib. XVI. c. 10. (m) Curieuſe Apothecke p. 84. m. Theſaur. Med. lib. 1. p. 129.

§. 2. Haaſen-Urin wird gar ſehr recommendirt von Ruland nicht allein für die Taubheit und Klingen der Ohren, ſondern auch vor die Ohren-Geſchwäre, Ohrenwürmer und das Ohrenweh. Und will er, daß man einem lebendigen Haaſen, ſonderlich einem jungen, die Blaſe gantz ausſchneiden ſoll, und daß etliche Tropfen ins Ohr gethan alle gemeldte Ubel wunderbarlich heilen, ſeye ein unfehlbares Experiment. (n) Wolffg. Gabelkover verſichert gleichfals, daß Haaſen-Urin in der Taubheit das allergewiſſeſte Mittel ſeye. (o)

§. 3. Vom Ziegen-Urin iſt ſchon zu Galeni Zeiten gleiches bekannt geweſen, wie ſolches Ægineta, und aus ihme Alex. Benedictus angemercket. (p)

§. 4. Den Urin eines noch ſäugenden jungen Hundes lobet eben gemeldter Poppius, wenn man ihn in die Ohren eintröpfele. (q) Vom Mäuſe-koth findet man zwar nichts, doch iſt dieſes Experiment, welches Foreſtus bekräfftiget, wol zu mercken. Eine Frau nahm junge Mäuſe, die noch ohne Haare ſind, legte ſie in Oehl, und thäte Wunder damit. (r) Welches gleichmäßig Schmitzius wahr zu ſeyn bezeuget. (s)

Zum XVII. Capitel.

Vom Ohrenweh, Ohren-Geſchwär und Ohrenwürmen.

§. 1. Auch hier wird der Urin eines noch unmündigen

(n) Pharmacop. Nov. th. 25. p. m. 149. (o) Curat. Med. Cenſ. 1. Cur. 60. (p) de Morb. inſign. cauſ. & differ. l. 3. c. 28. (q) Theſaur. Med. L. 1. p. 123. (r) Foreſt. Lib. 12. obſ. 15. (s) Med. Pract. p. m. 220.

digen Knabens zu denen alten Geſchwären ſonderlich gelobet von D. Sennert, welcher ſolchen mit dem Unguento Ægyptiaco vermiſcht. (t) Was im Capitel von denen in die Ohren gekrochenen Würmen geſagt wird, daß man ſie mit aufgelegtem Menſchen-Urin heraus bringen könne, ſolches beſtätiget Wilh. Varignana, ein alter aber berühmter Italiäniſcher Medicus, doch will er, daß der Urin von einem nüchternen Menſchen seyn müſſe, ſonſten er nicht helfe. Gleiche Kraft habe auch das Scorpion-öhl. (u)

Zum XVIII. Capitel.

Vom Naſenbluten.

§. 1. Daß der Eſels-Koth ein beſonders probirtes Mittel ſeye, das Naſenbluten und andere Blut-Stürtzungen zu ſtillen, davon ſind aller Practicorum Schriften voll. Zacutus Luſitanus ſchreibt: er habe ein wunderſames und ſehr hefftiges Naſenbluten, welches gar nicht zu ſtillen geweſen, in einem 70. jährigen Mann, der gar ſchwach geweſen, innerhalb ſieben Tagen bloß damit curirt, daß er befohlen habe, dem Patienten in allen Brühen und Trincken von dieſem ſubtil pulveriſirten Koth zu thun, auch ihn ſelbſten mit Zucker vermiſcht dem Patienten zu eſſen gegeben habe. (w) Mercurialis rühmt ihn beſonders vor das Naſenbluten. (x) Rolfinck gibt ihn mit Neſſelſaamen, und legt ihm ungemeines Lob bey. (y) Mehrgemeldter

(t) Prax. L. I. Part. 3. c. de ulc. aurium. (u) ſecret. ſublim. tr. 5. cap. 3. (vv) de Medic. Princ. Hiſt. Lib. 5. c. 2. n. 4. (x) Med. Praſt. L. V. cap. 16. (y) Ord. & Meth. medendi ſpec. L. III. p. 342.

meldter Varignana ſchreibet, daß es ein gewiſſes Stück ſeye, wenn man den Eſels-Koth auf einen heiſſen Ziegel lege, und der Patient den Dampf davon in die Naſen gehen laſſe. (z) Ettmüller nimmet Safft aus dem Eſels-Koth, und Heidelbeeren-Syrup, jedes ein Loth, und macht mit 2. Loth Wegerichwaſſer ein Träncklein daraus. (a) Auch ſchreibt er anderswo davon, dieſer Koth ſeye ein gar ſonderbares Hülfs-Mittel gegen alle Blut-Stürtzungen, und nebſt dem Schweins-Koth das vortrefflichſte Mittel im gantzen Animaliſchen Reiche. (b) D. Spina erzehlt aus Roderico à Caſtro, daß Emanuel Vaez, vierer Könige in Portugall hochberühmter Leib-Medicus, weilen er offtmahls vom Naſenbluten incommodirt geweſen, in einem beſondern Schächtelgen beſtändig gedörrten Eſels-Koth bey ſich getragen, und verſichert hätte, daß er kein Mittel jemahls beſſer befunden als dieſen Koth, ſonderlich da er gantz friſch, oder wenn er trocken, mit Neſſel-ſafft vermiſcht an die Naſen gehalten würde. D. Wedel, der berühmte Hertzogl. Sächſiſche Leib-Medicus und Profeſſor zu Jena, rühmt dieſe Maſſam als einen Wiechen in die Naſe zu ſtopfen:

Nimm Neſſel- und Knoblauchs-ſafft jedes zwey Loth,
Kupferwaſſer, gebrandte Haaſen-haare, und Eſels-Koth jedes ein Quintlein,
Weyhrauch, Verniß, Drachen-blut, Lycien-ſafft, und Arabiſch Gummi, jedes ein halb Quintlein,

Mache

(z) Secret. ſublim. tr. 4. cap. 3. (a) cit. Spin. p. 21. (b) in Comment. Schröder.

Mache alles zu einem Teiglein, und formire daraus gleichſam eine Wieche. Weickard gibt folgendes Pulver zu ſchnupfen:

Nimm Armeniſchen Bolus, Drachenblut, jedes 2. quintlein,

Eſels-oder Schweins-koth gedörrt anderthalb quintlein,

Weyhrauch, Maſtix und Aloe, jedes 1. quintlein,

Alaun ein halb quintlein. Pulveriſire alles, und feuchte es mit Eyerweiß, oder Hauswurtz-ſafft, in etwas an. D. Lazarus Riverius hat folgende Formul: Er nimmt gedörrten Eſels-koth 3. quintlein, pulveriſirte rothe Roſen ein halb quintlein, thut ſolches Pulver in Wegerich-ſafft, und tuncket darein die Baumwolle, welche er in die Naſe ſtecket.

§. 2. Von des Schweinkoths gleicher Krafft gegen das Naſenbluten und andere Blutſtürtzungen ſchreibt D. Wolfgang Höfer, und rathet daran zu riechen, bezeuget auch, daß ſein Vater pulveriſirte alte Hafen-ſcherben darunter gemiſcht, und das Blut verwunderlicher Weiſe geſtillet habe. (c) Ettmüller macht aus Schweins-koth einen Syrup. Mercklin, D. Craan, Sennertus, Prævotius, Diemerbrock, Hartmann, Bonnet, Willis, loben ſolchen Koth ebenmäßig. D. Dolæus macht ein Pulver aus Schweins-koth und Roſen-oder Granaten-blüt, welches er in die Naſe bläſet, hat auch ſonſten eine Maſſam von Schweins-koth und Hirnſchaal-Moos, daraus er mit mucilagine tragacanthæ einen Wiechen macht. (d) Der berühmte Medico-Chirurgus D. Fa-

(c) Hercul. Med. l. 1. cap. 10. (d) in Encycl. Med.

D. Fabricius Hildanus nimmt von dieſem Koth und gedörrtem Blut des Patienten gleiche Theile, thut friſche Butter dazu, brat es in der Bratpfanne, und gibt es dem Patienten ein. Diemerbrock rechnet dieſen Koth unter die vortrefflichſte und ſonderbahrſte ſpecifique Mittel, wenn er warm oder wieder gewärmet mit Eßig oder Armeniſchen Bolus auf die Stirne und Schläfe gebunden, oder daran gerochen werde, oder man ihn in die Naſe ſtecke, und habe er einen Teutſchen Edelmann damit von einem deſperaten Naſenbluten curiret. D. Hartmann ſchreibet, daß dieſer Koth auch durch das bloſſe Riechen helfe, und deßwegen mit Roſenwaſſer angefeuchtet und etwas Campfer vermiſcht könne in ein Säckgen gethan werden, um daran zu riechen. Willis hält davor, daß dieſer Koth bloß durch ſeinen übeln Geruch das Blut, welches ſonſten heraus lauffen würde, zurück halte, und alſo die Natur gleichſam dadurch erſchrecke. (c) Selbſt D. Ludwig, ehmaliger Leib-Medicus des Hertzogen zu Gotha, (der ſonſten gar wenig auf alle Kothe der Thiere hält, und ſolche faſt miteinander verwirft, auch von der ſonderbahren Kraft des Pfauen-koths, gegen den Schwindel, die fallende Sucht und andere Haupt-Schwachheiten nichts wiſſen will) kan dieſen Koth nicht verwerfen, ſondern geſtehet, daß ſich Soldaten oder andere deſſen mit gutem Fug innerlich und äuſſerlich bedienen mögen, obwohlen er dabey gar klüglich erinnert, daß man dabey die innerliche Aufwallung des Geblüts förderſamſt zu ſtillen bemühet ſeyn ſolle, ſonſten alle Bemühung das Blut zu ſtillen vergeblich ſeyn würde.

(c) citante Spina p. 212.

de. D. Wedel ſchreibt, er wiſſe einen, der den Schweins-koth mit Neſſel-ſafft etliche mahl angefeuchtet, innerlich und äuſſerlich nicht ohne groſſen Nutzen gebraucht habe. (f)

§. 3. Noch ſind viele Thiere/deren Koth gegen das Naſenbluten gelobet wird, doch kommen ſie dem Eſels-und Schweine-koth lange nicht bey. Alſo ſchreibt vom Pferde-koth D. Mercklin, daß er das Naſenbluten ſtille, wenn man Kreide, Eyerſchalen und Eßig dazu thue, und ſolches vor die Naſe halte. Ettmüller lobet den weiſſen Hunds-koth innerlich und äuſſerlich. Mercklin lobet den Gemſen-koth mit Eßig aufgeſchlagen. (g) Vom Mäuſe-koth hatte D. Horſt folgende Pillen, welche er in die Naſe ſtecken lieſſe:

Nimm Stahl-ſaffran,
Mäuſe-koth/ jedes 1. Scrupel,
Schlehen-ſafft,
Safft von Hypociſtis, jedes 2. quintlein,
Laudanum opiatum einen halben Scrupel,
Geſiegelte Erde,
Drachenblut, jedes 3. quintlein,
Blutſtein 2. quintlein,
Sperniol-Pulver anderthalb quintlein,
Mumien ein quintlein,

Mache hieraus mit Schleim von Tragant und Syrup von Wegerich Pillen.

Zum XIX. Capitel.

Von Naſen-Geſchwären.

§. 1. Vom Hunde-koth hat ſchon Aetius geſchrie-

(f) Amœn. M. M. p. m. 507. (g) im Thierbüchl. cit. Spin. p. 142.

ſchrieben, daß man den weiſſen in die Naſe auf das Geſchwär ſchmieren ſolle, ſo werde er gute Hülfe thun. (h)

§. 2. Den Eſels-Urin braucht Jul. Cæſar Claudinus folgender Geſtalt. Er nimmt Wegerich-ſafft und gebrandten Alaun, oder aber heydniſch Wund-kraut, geußt Eſels-Urin drüber, und diſtillirt ein Waſſer davon, damit er die Geſchwäre offt auswäſchet. (i)

§. 3. Von dem Schweins-koth kan dieſes gemercket werden, daß Joh. Agricola recommendire denjenigen Schleim zu nehmen, welcher in denen Gedärmen der Schweine nach Abwaſchung des Koths zurück bleibet, und von denen Metzgern pflegt abgeſchabt zu werden, ſelbigen ſolle man langſam auftrocknen und zu Pulver machen, dazu thun eben ſo viel pulveriſirte Schaafgarben und den dritten Theil vom Schwefel des Spießglaſes, alles wohl miſchen, und davon etwas wenigs durch einen Federkiel in die Naſe blaſen, ſo werde man verwunderlichen Effect ſpüren, (k) ſonderbar in ſolchen Fiſteln, die von einem Fleiſch-Gewächs in der Naſen (polypus genannt) entſtanden.

Zum XX. XXI. Capitel.

Vom Zahn-wehe, ſchwartzen und ſtumpfen Zähnen, auch allerhand Zufällen des Zahnfleiſches.

§. 1. Vom Wolfs-koth finde weiter nichts, daß

(h) Tetrabibl. l. 2. c. 92. (i) Conſil. Med. 27. (k) Chir. Parv. tr. p. 550.

daß ihn jemand vor Zahnweh innerlich oder äuſſerlich zu brauchen gerathen habe, wohl aber dieſes bey Alex. Benedicto, daß eine ſonderbahre Krafft gegen das Zahnweh ſey in der Aſche eines Wolfskopfs, und daß gemeiniglich in ihrem Koth kleine Beine gefunden werden, welche eben ſelbigen Effect hätten. (l)

§. 2. Den Spatzen-koth zerläſt Mercklin in Baumöhl, und tropfet ihn in das Ohr der ſchmertzleidenden Seiten. (m)

§. 3. Der Hunds-koth wird für alle Zufälle des Zahnfleiſches gerühmet, ſonderlich zu deſſen Geſchwären. Weickard hat folgendes Pulver, das Zahnfleiſch damit zu reiben, wenn das Geſchwär zuvor wohl gereiniget worden:

Nimm Myrrhen, Weyhrauch, Maſtix, Aloe,
Dattelkerne,
Oſterlucey-wurtzel, blaue Lilien-wurtzel,
Gebrandt Hirſchhorn, Kupfer-aſche,
Hunde-koth/ Granatenblüt, rothe Roſen,
Drachen-blut, jedes ein quintlein. Mache alles zu Pulver. Auch noch ein ander Pulver, dazu er nimmt weiſſen Hunds-koth 1. quintlein, Alaun ein halb quintlein, Schwefelblumen 1. Scrupel, Silberglätt in Eßig zerlaſſen 2. Scrupel, welches man in ein Gurgelwaſſer thun ſoll, doch ſich wohl vorſehen, daß man es nicht hinabſchlinge. So hat er auch folgendes Decoctum zu einem Gurgelwaſſer:

Nimm gefeilt Frantzoſen-holtz 2. Loth,
Tormentillwurtzel 1. Loth,

Sen-

(l) de morb. inſign. cauſis ac differ. L. VI. c. 8. (m) Thier-Küchl. cit. Spin. p. 196.

Sennet-blätter 2. quintlein,
Rothe Roſen eine Handvoll,
Geuß darüber Eichenlaubwaſſer.
Wegerich- und Prunellen-waſſer jedes 1. halb Pfund,
Roſen-Eßig 6. Loth,

Koche alles bey ſtätem Feuer, bis der vierte Theil verraucht, ſeige es alsdenn durch, und thue dazu Alaun anderthalb quintlein, weiſſen Hunde-koth 1. quintlein. Koche und ſeige es noch einmahl, ſo denn bediene dich deſſen zum Gurgelwaſſer.

§. 4. Den **Hunde-koth** lobet D. Sennertus: Nimmt Marck von gebratenen Aepfeln 5. Loth, **Hünerkoth** 3. Loth, Roſen- und unzeitiger Trauben-Oehl 6. quintlein, macht damit einen Aufſchlag auf den Backen.

§. 5. Den **Tauben-koth** rühmet Foreſtus, und lobet folgendes Sälbgen des Gordonii: Nimm ſchwartze Nieſwurtz, lange Holtzwurtz, Weinſteine, gebrandten Alaun, **Tauben-koth**/ eiſen Schlacken, Galläpfel und Granaten-blüt, jedes gleich viel, mache mit Baumöhl und Honig ein Sälbgen davon, heilet auch die krebshaffte Schäden des Zahnfleiſches.

§. 6. Vor das Zahnweh wird auch nicht ohne Grund gerühmet der **Menſchen-Urin.** Nimm geſtoſſenen Pfeffer, vermiſche ſelbigen mit ein wenig deines eigenen Harns, lege ſolches auf den Backen, wo man den Schmertzen hat, ſo heilet das Zahnweh, daß es nimmer wieder kommet. Oder nimm des Morgens deinen Urin, und reibe die Zähne mit Saltz vermiſchet damit, lindert nicht allein die

Schmertzen, ſondern macht auch das abgefallene Fleiſch wachſend. (n)

Zum XXII. Capitel.

Von der Waſſerſucht des Haupts.

§. 1. Den **Tauben- und Ziegen-koth** recommendirt zu dieſer Kranckheit ſonderlich Ettmüller, und macht mit andern erweichenden Mitteln davon einen Aufſchlag. (o)

§. 2. Den **Pfauen-koth** lobet gegen dieſen Affect der berühmte Hertzogl. Würtenbergiſche Leib-Medicus Lentilius in folgendem Pulver:

Nimm Pfauen-koth 3. Loth,
Gemſenwurtz 2. Quintlein,
Bergzinnober 1. Quintlein,
Platzgold ein halb Quintlein.

* * * *
* *

Zum Anhang dieſes erſten Theils wird nicht undienlich ſeyn, etwas von Flüſſen überhaupt zu handlen, indem die meiſte Kranckheiten des Haupts davon herkommen, oder darinne beſtehen. Gegen ſolche wird ſonderlich recommendirt der **Tauben-koth**/ zumahl wenn ſie kalt ſind, angeſehen dieſer Koth, nach Schröders Anmerckung, ſehr erwärmet wegen ſeiner ſalpeterhaften Eigenſchafft, und daher zertheilet die zähe Feuchtigkeiten, das Geblüt aber flüßig macht, deßwegen er auch offtmahls in die Pflaſter, welche die Haut roth zu machen und die Schärfe auszuziehen gebraucht

(n) Curieuſe Haus-Apoth. p. 80. (o) in Prax. cit. Spin. p. 118.

gebraucht werden, gethan wird. Dieſer Tauben-koth / wenn man ihn zerreibet, mit Kreſſen-ſaamen vermiſcht, und auf das ſchmertzleidende Glied bindet, dienet in den eingewurtzelten Kranckheiten, als da ſind alle Art von Glieder-Gicht, die Hemigranie, und andere Arten von Kopf-ſchmertzen, lange eingewurtzelte Schmertzen in denen Seiten, Schulterblättern, Genick und Lenden, Colic-ſchmertzen ꝛc. zertheilet in allen ſolchen und mehrern Umſtänden die Flüſſe, und operirt durch den Urin. (p) Hoffmann ſchreibt von ihm, daß man daraus häuffiges Salpeter heraus bringen könne. Man hat auch verſchiedene Mittel aus dem Tauben-koth. Spina hat ein Nürnberger Pflaſter, folgender Deſcription:

Nimm Gummi Ammoniac. 1. Loth,
= = Sandarach 6. Quintlein,
Tauben-koth (ſonderlich von wilden Tauben) 3. quintlein,
Maſtix 1. quintlein. Mache mit Eßig ein Pflaſter daraus. Sennertus hat folgendes Pflaſter:

Nimm Tauben-koth / geröſten ſchwartzen Kümmel, Gerſtenmehl, jedes 1. Loth,
Senf-ſaamen 3. quintlein,
Weyhrauch, Maſtix, jedes ein halbes quintlein,
Gemeines Oxymel ſo viel gnug iſt. Mache daraus ein Pflaſter. Auch D. Wedel gibt uns folgende 2. Pflaſter.

Nimm Tauben-koth /
Rauten-und Senf-ſaamen,
Weyrauch, Maſtix, jedes 1. Loth,

(p) Schröd. Pharm. Med. Chym. L. V.

Schiffpech 2. Loth; laſſe es in Oxymel zergehen, und mache ein Pflaſter draus. Oder:

Nimm Kreſſen-ſaamen 2. Loth,

Tauben-koth 3. Loth,

Cupreßnüſſe 5. Quintlein, geuß darüber das Decoctum von Cupreſſen und Läuſekraut, und ſiede es ein zu einem Pflaſter.

Zuſatz
Zu der heilſamen Dreck-Apothecken Anderm Theil.
Handlend von denen Kranckheiten des mittlern Leibes.

Zum I. Capitel.
Vom Halß-Geſchwär und Bräune.

§. 1.

VOn dem Menſchen-koth ſchreibt Schröder, daß man ihn auch innerlich eingeben könne, wenn er zuvor verbrandt worden. Aetius rühmt den Koth eines Knaben, der Feigbohnen gegeſſen, wenn man ihn mit Honig auf den Halß ſchmiere. Mercurialis ſchreibt, daß in dieſer Bräune zurücktreibende Dinge ſorgfältig zu vermeiden ſeyen, und man vielmehr ſich herbeyziehender Artzney-Mittel bedienen müſſe, dannenhero diejenige Medici klug

thäten, welche äuſſerlich Menſchen- oder Hunds-koth aufſchlügen, als welche die Krafft hätten, das Geblüt auswärts nach der Haut zu ziehen. (q) D. Weickard hat folgenden Safft im Gebrauch:

Nimm Koth eines geſunden Knaben 2. Loth,
Weiſſen Hunds-koth 1. Loth,
Schwalben-koth 2. quintlein,
Süßholtz anderthalb quintlein,
Candel-zucker 3. quintlein,
Klatſchroſen-Syrup, ſo viel gnug. Miſche es. (r) Vom Menſchen-Urin ſchreibt Conr. Kunrath, daß ſelbiger laulecht in Mund genommen und ſich damit gegurgelt, in der Bräune ein gewiſſes und geſchwindes Hülfs-Mittel ſeye. (s) Und Herr Winckelmann: Wer des Morgens nüchtern ſeinen Urin trincket, der werde von der Bräune befreyet.

§. 2. Der Hunds-Koth iſt in dieſem Affect ſonderlich berühmt, ſelbiger muß im Julio und Auguſto geſammlet werden, wo möglich von einem weiſſen Hund, weilen ſolche nach Hoffmanns Auſſage, die beſte Natur haben, und weilen um ſolche Jahrs-Zeit der Hunde Natur durch die heiſſe Sonnen-Strahlen gleichſam erhöhet, und der Koth dahero auch durchdringender und ſubtiler wird. Aus ſelbigem beſtehet guten Theils der Wund-Tranck der Hoch-Adelichen Familie von Schleinitz, welcher zu Zeiten D. Hoffmanns vor ein ſonderbares Geheimniß gehalten worden. (t) Auch iſt zu mercken, daß der Hund, deſſen Koth geſammlet wird, mit bloſſen Knochen geſpeiſet werden müſſe. Zacutus Luſitanus verwirft zwar den

(q) Medic. Pract. Libr. 2. cap. 5. (r) Spin. p. 173. (s) Medull. deſtill. Part. 1. p. 96. (t) Comment. Schroder.

Hunds-Koth in der Bräune die von der Galle entſtehet, ſonſten aber lobt er ihn gar ſehr, wie auch wenn der Affect meiſt vorbey, das übrige zu zertheilen. Mynſicht hat eine beſondere Art den Koth zu colligiren. Er ſperret um oben benannte Zeit den Hund ein, gibt ihm allein zu freſſen die Knochen eines verſchnittenen Kalbes und anderer verſchnittenen Thiere, dabey gar wenig Brunnenwaſſer zu trincken, wirft auch noch über dieſes alles in den erſten Tagen den Koth miteinander weg. D. Emanuel König hat dieſes Gurgelwaſſer: (u)

Nimm Teuffelsabbiß 2. Handvoll,
Scabioſen und Betonien, jedes 1. Handvoll,
Weiſſen Hunds-koth 2. Loth. Koche alles in Brunnenwaſſer, ſeige es durch, und thue dazu etwas Roſenhonig. D. Dolæus gibt folgendes Treſenet:

Nimm Maſtix, Myrrhen, Hunds-koth/ Alaun, jedes 1. Quintlein,
Bertramwurtzel 2. Loth,
Zucker ein viertel Pfund, zerſtoſſe es groblecht, und miſche alles. Von dieſem Treſenet kan man ein halb Quintlein in Wein oder Waſſer thun, und daraus ein Gurgelwaſſer machen. Er hat auch diß Träncklein:

Nimm Hunds-koth 4. Loth,
Cardobenedict- und Scabioſen-waſſer, jedes 12. Loth. Laß den Koth darinn weichen, und ſeige es durch, denn thue dazu Salmiac-ſpiritus 1. Quintlein, Klapperroſen-Syrup 8. Loth. (w) D. Wedel rathet folgendes Pulver ins Gurgelwaſſer zu miſchen:

Nimm

(u) Regn. Anim. citi Spin. p. 29. (w) ejus Encyclop. Chirurg.

Nimm weiſſen Hunds-Koth /
Myrrhen, Saffran, Ingber, Senf-ſaamen, Galläpfel und Granaten-blüt, jedes zwey Quintlein.

Er macht auch einen Aufſchlag von 8. Loth Hunds-Koth mit Bohnenmehl-waſſer vermiſcht. Folgendes Waſſer lobt er zum Einſprützen:

Nimm Erbiſch, Pappeln und Süßholtz-Wurtzel, jedes 1. Loth, Prunellen, Scabioſen, Cardobenedicten-kraut, jedes 1. Hand voll, Holderblüt, Klapperroſen, Mundroſen, jedes 3. Pugill, dürre Feigen 6. an der Zahl, Fenugrec-ſaamen 2. Quintlein, Hunds-Koth und Holunder-ſchwamme, jedes 2. Scrupel. Koche alles in friſch Brunnen-waſſer, und ſeige es durch. Nimm davon anderthalb Pfund, thue hinein Klatſch-roſen- und Maulbeeren-ſyrup, jedes 1. Loth, Salpeter-täfelein 1. Quintlein, und brauchs zum Gurgelwaſſer oder einzuſprützen. (x) Dieſem iſt faſt gleich Dolæi Waſſer zum einſprützen:

Nimm rothe Roſen, Holderblüt, jedes 1. Handvoll, koche ſie in Wein, thue dabey Hunds-Koth 2. Quintlein, ſeige es durch, davon nimm einen Schoppen, und thue hinein Bleyzucker einen halben Scrupel, Salpetertäfelein einen Scrupel.

Schon Galenus, wie Aetius berichtet, hat geſchrieben, er wiſſe ſowol vor die Bräune, als andere Entzündungen derer Mandeln, und übriger drüſigten Theile des innern Mundes, wenn auch ſelbe ſchon alſo groß, daß man wegen Erſtickung beſorget ſeye, nichts vortrefflichers, als daß man den Hunds-Koth mit Eßig und flieſſendem Pech äuſſerlich aufſchlage.

(x) Compend. Prax. Clinic. ad Caſ. Tim. p. 38.

ſchlage. (y) Orybaſius bekräfftiget eben dieſes, und ſchreibt, daß kein vortreſlichers oder gewiſſers Hülfs-Mittel könne ausgefunden werden, als wenn man weiſſen Hunde-Koth trockne, und mit Honig vermiſcht äuſſerlich aufſchmiere. (z) Nicol. Piſo, ein Frantzöſiſcher vortreflicher Medicus, ſchreibt folgendes, daß unter allen reſolvirenden Artzneyen in dieſer Kranckheit keine beſſere nützlichere ſeye als der Koth eines Hundes, der zwey Tage mit bloſſen Knochen geſpeiſet worden, ſolchen ſolle man trocknen, mit Honig vermiſchen und hinab ſchlingen. (a) Der berühmte D. Decker in Leyden machte folgendes Decoctum:

Nimm Lorbeeren, Liebſtöckel-ſaamen,
Paradießkörner, gemein Saltz, jedes anderthalb Quintlein,
Holunderblüt eine Handvoll,
Hunds-Koth 2. Quintlein, mache alles klein,

und ſchütte darüber anderthalb Schoppen gemein Waſſer, laß langſam einen Drittheil davon einſieden, thue alsdenn noch dazu Jungfern-Honig 4. Loth, Holder-Eßig und Brandtwein 2. Loth, und ſobald dieſes geſchehen, geuß alles alſo warm in einen Topf, hänge dem Patienten ein Tuch übern Kopf, rühre das Decoctum mit einem Löffel beſtändig um, und laß die aufſteigende Dünſte und Qualm dem Patienten, welcher den Mund weit aufſperren ſoll, in den Mund gehen, auch wenn das Decoctum anfangt laulecht zu werden, ihn etliche mahl ſich damit gurgeln, und ſich darauf wol warm halten, und ſchwitzen.

(y) Aetius Tetrab. 2. ſect. 4. p. 52. (z) de loc. affect. l. 4. cap. 1. (a) de Cognit. & Curat. Morb. l. 2. c. 3.

tzen Ettmüller nimmt Teuffelsabbiß-kraut, Scabioſen und Ehrenpreiß, jedes 1. Handvoll, **Hunds-koth** 1. Loth, kochts in Waſſer, und läßt die Patienten ſich damit gurgeln. Ein andermahl nimmt er des Waſſers von Teuffelsabbiß 12. Loth, Betonien- und Scabioſen-waſſer, jedes 6. Loth, thut darein Nuß- und Maulbeeren-ſafft, jedes 3. Loth, weiſſen **Hunds-koth** 1. Loth. Auch hat er ein Pflaſter aus weiſſem Hunds-koth, Kleyen und Weitzenmehl, und etwas Honig. Noch ein andermahl hat er folgendes Gurgelwaſſer:

Nimm Holunderblüt 2. Handvoll,
Salbey und Jſop, jedes 1. Handvoll,
Weiſſen Hunds-koth 1. Loth, koche dieſelbe in halb Waſſer und halb Bier, ſeige es durch, und nimm davon anderthalb Schoppen, dahinein thue noch Theriacwaſſer mit Campfer 6. Quintlein, Senff-ſaamen ein halb Quintlein, dicken Safft von Maulbeeren 6. Quintlein, gurgle dich damit. Noch ein andermahl thut er zu dem **Hunds-koth** etwas Salmiac. D. Waldſchmied zu Marpurg legte folgende Species in den Tranck des Patienten:

Nimm Liebſtöckel-Wurtzel,
Geraſpelt Hirſchhorn,
Weiſſen Hunds-koth, jedes anderthalb Quintlein,
Alcali aus Salpeter ein halb Quintlein. Mache alles klein, binde es in einen Büſchel, und thue es dem Patienten ins Trincken. (b) Deſſen beſter Freund D. Dolæus zu Caſſel hat über obangeführte nachfolgende Formuln:

C 5 Nimm

(b) Prax. L. II.

Nimm Prunellenkraut mit den Blumen 3. Handvoll,
Hunds-koth 1. Loth. Koche beydes in Waſſer und Wein, ſeige es durch, und thue dazu 2. Loth Brandtewein und 2. Quintlein Roſenhonig, gurgle dich damit. Deſſen Decoctum gegen die Bräune iſt dieſes:

Nimm Mundroſen 3. Pugill,
Donnerreben und Odermennig, jedes eine Handvoll,
Wurtzel von Löwen-zahn, und blaue Lilien, jedes 1. Loth,
4. Stück dörre Feigen. Koche dieſes in Waſſer, nimm einen Schoppen davon, thue hinein weiſſen Hunds-koth 2. quintlein, Salmiac 1. Quintlein, Holder-Latwerg 2. Loth, Syrup von Wermuth 4. Loth. (c) Weickard hat folgenden Aufſchlag:

Nimm Rauten, Glaßkraut, Pappeln und Eibiſch, jedes eine halbe Handvoll,
Steinklee und Stabwurtz-Blumen, jedes 1. Pugill,
Wollkraut, Römiſch Camillen-blumen,
Weiſſe Roſen jedes 1. quintlein.

Mache alles wohl klein, und laß es einen Wall thun in Buttermilch, daß alles zu einem Brey werde, und thue dazu das Marck aus Caßia 3. Loth,
Durchgeſeigten Roſenhonig 1. Loth,
2. Eyerdotter,
Weiſſen Hundskoth 5. quintlein,
Schmeltz-butter und Camillen-öhl, jedes drey Loth, thue dazu Bohnenmehl, bis es ein Teig wird, und

(c) Spin. p. 34.

und ſchlage es zwiſchen zwey leinen Tüchern warm um den Hals. Dabey hat er folgendes Gurgel-waſſer:

Nimm die Gipfel von Hartriegel nebſt denen Blumen,
Brombeer-blätter, jedes eine Handvoll,
Mundroſen und Prunellen-Blumen, jedes eine Handvoll,
Sauerachbeeren 2. quintlein,
Dörren weiſſen **Hunds-koth** anderthalb quintlein,
Alaun 1. quintlein,
2. Löffel voll Roſenhonig, der durchgeſeigt iſt,

koche alles in halb Waſſer und Wein, und ſeige es durch. Oder auch dieſes:

Nimm das Blüt von Brombeeren,
Hartriegel und Maußöhrlein,
Fünffingerkraut, jedes 1. Handvoll,
Wegerich- und blaue Lilien-wurtzel, Süßholtz, jedes 1. Loth,
Rothe Roſen eine halbe Handvoll,
Acacien-ſafft 2. quintlein,
Weiſſen Hunds-koth 1. Loth. Koche alles

in 2. Pfund Waſſer, und wenn du es durchgeſeiget haſt, thue hinzu

Maulbeer-Latwergen 3. Loth,
Durchgeſiegenen Roſenhonig 4. Loth,
Granatäpfel-ſafft 2. Loth, nebſt etwas wenigs

von Roſen-Eßig. Gar wohl iſt auch zu brauchen folgendes Gurgel-Waſſer D. Michels:

Nimm Mundroſen, und Scabioſen-kraut, jedes eine Handvoll,

Eibiſch-

Eibiſchwurtzel 3. Loth,
Weiſſen Hunds-Koth anderthalb Loth, koche es in Milch, und ſeige es durch. (d)

Weickard ſchlägt vor folgendes Decoctum, welches er Löffelweiß giebet:

Nimm Kühmilch 2. Pfund oder ein halbe Maaß,
Einen Eyerdotter,
Hunds-koth 1. Loth,
Candel-zucker 4. Loth, laß es miteinander kochen. (e) Sennert hat auch nachfolgenden Aufſchlag:

Nimm Römiſchen Kümmel-ſaamen 2. Loth,
Friſch geſtoſſenen Wermuth,
Gerſtenmehl, jedes 1. Loth,
Hunde-koth 6. Loth, mache mit Honig einen Umſchlag davon.

Franc. Valeriola lobet ſonderbar folgenden Aufſchlag, welchen er am zweyten und dritten Tag zu brauchen pflege, und damit erhalte, daß das Halß-Geſchwär aufbreche:

Nimm 2. gantze Schwalben-Neſter, ſiede ſie in Camillen und weiß Lilien-öhl, zuſtoſſe ſie in einem Mörſel, und ſchlage es durch ein härin Sieb, thue alsdenn dazu weiſſen Hunds-koth zwey Quintlein, Schmeer von Schaafen 2. Loth, und ſchlage es warm um den Halß. (f) Caſp. Peucer hat folgenden Umſchlag:

Nimm Leinſaamen und Fenugrec-mehl jedes vier Loth,
Broſam von Weitzenbrod 4. Loth,

Hunds-

(d) Appar. Medicam. ad Morell. p. 451. (e) Theſaur. Pharm. l. 1. c. 7. (f) Obſerv. L. VI obſ. 10.

Hunds-Koth 1. Loth,

Schweinen-ſchmaltz und ſüß Mandelöhl, als viel gnug iſt, mache davon einen Aufſchlag. Oder:

Nimm weiſſe Lilien- und gemeine Zwiebel, jedes 2. Loth,

Wermuth und Stabwurtz-kraut, jedes eine Handvoll,

Camillenblumen eine halbe Hand voll. Koche alles in Ziegen-milch, zerſtoſſe es und thue dazu

Weiſſen Hunds-koth,

Schwalben-koth, jedes 2. Loth,

Bohnenmehl 4. Loth,

Wollblumen- und gelber Violen Oehl, jedes 3. Loth,

Maybutter 2. Löffel voll. (g)

In Engelland iſt folgendes bräuchlich:

Nimm weiſſen Hunds-koth 2. Loth,

Roſenzucker 4. Loth,

Magſaamen-ſyrup, als viel gnug iſt. Mache daraus ein Säfftlein. (h) Oder:

Nimm Roſen-zucker 4. Loth,

Holder-Latwerge 2. Loth,

Roſenhonig 3. Loth,

Hunds-koth 6. Quintlein. (i)

Auch iſt folgendes Pflaſter nicht zu verwerfen:

Nimm weiſſen Hunds-koth 12. Loth,

Honig ein halb Pfund,

Stärckmehl 5. Loth,

Wachs 8. Loth. Mache mit Roſenöhl davon ein Pflaſter. (k)

Mon-

(g) Peucer. Pract. ſ. Meth. cur. c. 8. p. 36. (h) Pharm. Batean.
(i) ibid. (k) ibid.

Mynſicht hat folgende Gurgelwaſſer: (l)

Nimm geſchabt Süßholtz 2. Loth,

Weiſſen Hunds-koth 2. quintlein,

Alaun 1. quintlein, koche es zuſammen in Wegerich, Roſen, Pappeln und Prunellenwaſſer, ſo viel gnug iſt, ſeige es durch, und thue noch dazu weiſſen Wein 6. Loth, Maulbeeren- und welſche Nuß-Latwerge, jedes anderthalb quintlein.

Oder: Nimm Eibiſch und Pappelnwurtzel 2. Loth,

Violen- und Erdbeeren-kraut,

Iſop und Salbey, jedes 3. quintlein,

Laub von Pferſich- und Kirſchenbaum, jedes 2. quintlein,

Geraſpelt Epheuholtz,

Hunds-koth mit Ringelblumen-waſſer præparirt,

Roſenhonig, jedes anderthalb quintlein,

Eiſen und Kupfer-Vitriol, jedes 1. quintlein,

Ringelblumen, Mund- und Klatſchroſen, præparirte Salpeter-täfelein, jedes ein halb quintl. Zerſtoſſe alles groblecht, und koche es in Brunnenwaſſer und Wein-Eßig, jedes anderthalb Pfund, bis der dritte Theil eingeſotten, gegen das Ende thue dazu Holder-Latwergen, ſo viel gnug iſt, und verwahre es.

Oder: Nimm das diſtillirte Waſſer von Prunellenkraut und Gauchheil, jedes 6. Loth, Wegerich und Schaftheu, jedes 2. Loth, weiß Roſen- und Majoranwaſſer, jedes 3. Loth, Holderblüt- Tauſendgülden-kraut- und Peterſilgen-waſſer, jedes 3. Loth. Laß es kochen, und thue dazu

Gedörrten **Hunds-koth** 1. Loth,

Blaue

(l) Armament. Med. Chymic.

Blaue Lilienwurtz 1. quintlein,
Hartriegel-Knoſpen und Blumen eine halbe Handvoll,
Runde Holwurtz 3. Scrupel,
Myrrhen 1. quintlein,
Orientaliſchen Saffran 2. Scrupel, drucke es auch durch ein leinen Tuch, und thue in das Waſſer geſeigten Roſenhonig 4. Loth, Maulbeer-Latwergen 2. Loth. (m) Obbemeldter Peucer hat auch nachfolgenden Safft:

Nimm die Species von Magſaamen, und Tragacanth, jedes 1. quintlein,
Hunds-Koth ein halb quintlein,
Bruſtbeeren-Syrup, ſo viel gnug iſt. (n)

D. Joh. Peter Lotichius, geweſener Stadt-Phyſicus in Franckfurth, lobet folgendes Sälbgen:

Nimm gekochtes Oehl von Camillen und Steinklee, jedes 2. Loth,
Weiſſen Hunds-Koth 1. quintlein,
Schwalbenneſt ein halb quintlein,
Bocksſchmaltz 1. Scrupel, mache davon mit Wachs eine Salbe, damit den Patienten äuſſerlich zu ſchmieren. (o)

§. 3. Nebſt dem Hunds-Koth iſt auch in der Bräune ſonderlich im Gebrauch der Schwalben-Koth / und in deſſen Anſehung das Schwalbenneſt. Dieſer Koth nach Schröders Auſſage (p) erwärmet und zertheilet gewaltig, durchdringet und eröffnet alle Verſtopfungen, und zertheilet alſo alle daher entſtehende Entzündungen, reſolvirt auch das ſtillſte-
ſtende

(m) Armam. Med. Chym. (n) Pract. cap. VIII. p. 36. (o) Obſerv. L. II. c. 7. (p) Pharmacop. Med. Chym. Libr. V.

hende und geronnene Geblüt: von des Neſts Krafft aber ſeynd die Medici noch nicht einig, indem einige ſolches gar hoch halten, (dannenhero derer Artzney-Mittel, da das Schwalben-neſt hinein kommt, bey denen Practiſchen Scribenten faſt kein Ende iſt) andere es gäntzlich verwerfen, wie denn Hier. Mercurialis ſchreibt, daß ſolche Practici die Alten gantz unrecht verſtünden, als welche niemahlen ſolche Tugend dem Neſt, ſondern vielmehr dem Vogel ſelber beygeleget. (q) Hoffmann meynet, obgleich der Vogel ſelbſten eine ſpecifique Krafft gegen dieſe Kranckheit habe, ſo könne doch auch eine Krafft in dem Neſt ſeyn, welches auch durch die Erfahrung bekräfftiget werde, und habe das Neſt auſſer Zweiffel ſeine Krafft von dem Koth der jungen Schwalben, als in welchem ein häuffiges flüchtiges Saltz zu finden, welches ſehr reſolvire und zertheile. Ettmüller ſchreibt eben dieſes, daß nehmlich die Neſter an ſich ſolche Würckung nicht haben könten, wohl aber der Koth, welcher darinne enthalten, als in deme ein häuffiger Salpeter ſeye, welcher die brennende Hitze der Entzündung ſtille, und die Zeitigung des Hals-Geſchwärs befördere: deme denn auch allerdings Beyfall zu geben iſt. P. I. Faber nimmt beydes die Schwalben und den Koth derſelben zuſammen, indeme er die Quint-Eſſentz aus denen Schwalben mit dem Schwalben-koth vermiſcht, von beyden ein Teiglein macht, und ſolches um den Halß ſchläget. (r) Zacutus Luſitanus ſchreibet von ſeinem Pflaſter, deſſen im Capitel gedacht worden, daß es von allen höchlich gelobt werde, weil dadurch die allergefährlichſte Bräune curiret werden könne:

(q) Medic. Pract. l. 2. c. 5. (r) Myroth. Spagyr. l. 1. c. 19.

könne: es habe nemlich eine verwunderliche Krafft die Feuchtigkeiten, von welchen die Kranckheit entſtehe, auszuführen, indem es ſie von den innerlichen Theilen weg, und in die äuſſere ziehe, und alſo den Krancken von der Erſtickung befreye und Lufft mache, müſſe aber nicht gar im Anfang aufgelegt werden, ſondern erſt, nachdem die Hefftigkeit des Zufluſſes ſich ereignet, widrigenfalls es die Feuchtigkeiten zu denen entzündeten Theilen zur Unzeit hefftiglich herbey ziehe. Er macht es aber folgender Geſtalt: Er nimmt ein Schwalbenneſt, läſt es lange in Waſſer kochen, nachgehends ſchlägt ers durch ein Sieb, und kochet in dem Waſſer die Wurtzeln von weiſſen Lilien, Pappeln, Eibiſch und Zaunrüben, die Blätter von Pappeln, Violen und Glaskraut, bis alles zu einem Brey werde. Darunter menget er ſcharfen Sauerteigs und Leinſaamen-mehls gleiche Theile, läſſet es nachmahls kochen, zuletzt thut er dazu alles Leinöhl, und etwas wenigs von Schweinen-ſchmaltz. Auch hat er einen dergleichen Aufſchlag: Er nimmt zwey Schwalben-neſter, kochet ſie in Camillen und Leinöhl, zerſtößt ſie, und ſchlägt ſie durch ein härin Sieb, thut noch dazu Hundskoth 2. Quintlein, Schmeer von Schaafwolle 2. Loth, auch etwas weiß Lilienöhl, und ſchlägts um den Hals. (s) Das Mynſichtiſche Cataplaſma, deſſen ebenfalls im Text des Capitels Erwehnung geſchiehet, iſt folgendes:

Nimm ein Schwalbenneſt, weiſſen Hundskoth 3. Loth,
Eibiſch und weiſſe Lilienwurtzel, jedes 2. Loth,
Dörre Feigen, Datteln, jeder 3. Stück.

(s) ex eo Spin. p. 157.

Koche alles in Waſſer zu einem Brey, thue dazu Violenöhl 6. loth, pulveriſirte Camillenblumen,
Fenugrec-mehl,
Leinſaamen-mehl,
Weitzen-mehl, jedes 6. quintlein,
Katzenhirn 1. loth,
Verbrandter Nachteulen- und Schwalben-aſche, jedes 1. quintlein,
Einen Eyerdotter,
Orientaliſchen Saffran ein Scrupel. Schlage es um den Hals. (t)

Joel nimmt Schwalbenneſter 1. Pfund, kocht ſelbe in Waſſer, bis daß ſie zu einem Brey werden, dazu thut er weiß Lilien- und ſüß Mandel-öhl, jedes ſo viel gnug iſt, und macht damit einen Aufſchlag. (u)

Sennert hat folgenden:

Nimm ein Schwalbenneſt,
Pappeln und Violenkraut, jedes 1. Handvoll,
Camillen- und Steinklee-blumen, jedes eine halbe Handvoll,
Eibiſchwurtzel 6. quintlein,
Weiß Lilienwurtzel 2. quintlein,
4. Stück Feigen, koche alles zu einem Brey, und zerrühre es. Thue noch dazu
Leinſaamenmehl,
Bockshornmehl,
Gerſtenmehl, jedes 3. quintlein,
Saffran 2. quintlein,
Friſche Butter 1. loth,
Süß Mandelöhl,
Violenöhl, jedes ſo viel gnug iſt. (w) Ri-

(t) Armament. Med. Chym. (u) Prax. libr. 2. ſect. 8. (w) libr. 2. Prax. Part. I. cap. 24.

Riverius hat faſt eben dieſes:

Nimm ein Schwalbenneſt,

Pappeln und Violenkraut, jedes eine Hand-voll,

Eibiſchwurtzel,

Weiß Lilien-wurtzel, jedes 1. Loth,

Dörre Feigen 6. Stück,

Camillen- und Steinklee-blumen, jedes 1. Pugill. Zerſtoſſe alles und koche es in Waſſer, darnach thue dazu Gerſten-mehl, Lein-und Bockshorn-ſaamen, jedes 3. quintlein, Saffran 1. Scrupel,

Friſche Butter 2. Loth,

Camillen- und Süßmandel-öhl, jedes ſo viel gnug iſt einen Aufſchlag draus zu machen. (x)

Plater gibt dieſen:

Nimm Gerſtenmehl, Bohnenmehl, jedes 8. Loth,

Swalbenneſter 4. Loth,

Weiſſen Hundskoth 3. Loth,

Honig 4. Loth. Mache daraus mit Roſenöhl einen Aufſchlag.

Barbette räthet folgendes:

Nimm Eibiſch- und weiß Lilienwurtzel, jedes 2. Loth,

Schwalbenneſt 1. Stück,

Dörre Feigen und Datteln, von jeden drey Stück,

Weiſſen Hundskoth 3. Loth,

Gekochte Zwiebeln 1. Loth. Koche dieſes alles in Gerſtenwaſſer, nimm von dem durchgeſeigten 1. Pfund, thue dazu

Weitzenmehl,

(x) Prax. Med. l. 6. c. 7.

Leinſaamen-mehl, jedes 2. Loth,
Bockshorn-und Eibiſch-mehl, jedes 5. Loth,
Eyerdotter von 2. Eyern,
Orientaliſchen Saffran 2. quintlein,
Camillenöhl 5. Loth.

Diemerbrock hat folgendes:
Nimm weiß Lilienwurtzel anderthalb quintlein,
Mangold, Pappeln, Eibiſch-und Bingelkraut-blätter, Camillenblumen, jedes 1. Handvoll,
Bleicher Roſen 1. halbe Handvoll,
Bockshorn-mehl 3. Loth,
Schwalbenneſt 1. Stück, geuß Waſſer daran und koche es zu einem Brey, thue noch dazu Camillenöhl 4. Loth, und ſchlage den Brey auf.

Bonetus gibt dieſen:
Nimm Eibiſch-und weiſſe Lilien-wurtzel, jedes 2. Loth,
1. Schwalbenneſt/
Feigen und Datteln, jeder 4. Stück,
Hundskoth ein halb quintlein,
Zwiebeln 6. quintlein. Koche alles in Gerſten-waſſer, ſeige es durch, und thue dazu
Weitzen- und Leinſaamen-mehl, jedes 2. Loth,
Bockshorn-und Eibiſchmehl, jedes 5. Loth,
2. Eyerdotter,
Orientaliſchen Saffran 2. quintlein,
Camillenöhl 4. Loth.

König ſchlägt folgenden vor:
Nimm 2. Schwalbenneſter/
Steinklee-und Holderblüt,
Pappeln-und Eibiſchkraut, jedes 1. Handvoll,

Bockshorn- und Leinſaamen-mehl, jedes 2. Loth. Koche alles in Milch, thue dazu Eibiſch-Sälbgen 6. quintlein,
Camillen und Erdwürmer-öhl, jedes 1. Loth,
1. Eyerdotter,
Orientaliſchen Saffran 1. halb quintlein. (y)
Ettmüller begreifts gantz kurtz, nimmt nur 1. Schwalbenneſt und 1. Handvoll Hundskoth, kochts in Wein oder Milch, und ſchlägts über. (z)
D. Michel hat dieſes:
Nimm 1. Schwalbenneſt/
Weiſſen Hunds-koth 2. Loth,
Weiſſe Lilien und Eibiſch-wurtzel, jedes zwey Loth,
4. Stück Feigen,
Camillen, Pappeln, und Steinklee-blumen, jedes 1. Handvoll,
Bockshorn- Lein- und Eibiſch-ſaamen, jedes 1. Loth,
Koche alles in Prunellen und Hauswurtz-waſſer, bis alles zergehet, alsdenn ſchlage es durch ein hären Sieb, und thue dazu das Pulver von verbrandten Nachteulen (welches ſonderlich den Aufbruch des Geſchwärs befördert) weiß Liliendöhl, ſo viel gnug iſt einen dicken Brey davon zu machen. (a) Spina braucht dieſes:
Nimm 2. Schwalbenneſter/
Zwiebeln in Aſche gebraten 4. Stück,
Camillenblumen und Holderblüt, jedes eine Handvoll,

 Koche

(y) Spin. p.162. (z) Coll. Pract. c. de Ang. (a) Coll. Pract. ad Johnſt. p. 108.

Koche alles in Bier, bis es zergehe. Denn thue dazu
Bohnenmehl 3. loth,
Campfer-Spiritus 2. loth,
Weiſſen Hundskoth 3. quintlein,

D. Waldſchmied nimmt 3. loth Schwalbenneſter, 2. quintlein Steinklee-Pflaſter, Caßia ein halbes quintlein, thut dazu eingekochten Moſt, ſo viel gnug iſt, und ſchlägts über. Dolæus aber machts weitläufftiger, und zwar alſo:

Nimm Schwalbenneſter pulveriſirt 3. loth,
Weiſſe Lilienwurtzel,
Camillen und Holderblumen, jedes 2. loth.
Bohnen- und Bockshorn-mehl, jedes 1. loth.

Koche alles in Milch, daß ein Brey draus werde, dazu thue noch weiß Liliendöhl 4. loth,
2. Eyerdotter,
Honig der geſeigt iſt 2. loth. Schlage es über.

Decker hat dieſes:

Nimm Schwalbenneſt 1. Stück,
Weiſſe Zwiebeln 2. Stück,
Leinſaamenmehl 3. loth,
Eibiſch und weiß Lilienwurtzel, jedes 6. quintlein,
Weiſſen Hundskoth 3. quintlein. Koche alles in Bier zu einem Brey, dazu thue 2. Eyerdotter, und ſchlag ihn über. (b)

So pflegt auch das Schwalbenneſt nicht ſeltener in Gurgelwaſſern gebraucht zu werden. Weickard z. E. gibt folgendes:

Nimm weiſſe Lilienwurtzel 4. loth,
Süßholtz 2. loth,

(b) in not. ad Barb. cit. Spin. p. 161.

Scabioſen, Jſop und Pappeln, jedes eine Handvoll,
Dörre Feigen 6. Stück,
Ausgekernte Roſinen 2. Loth,
Bockshorn- und Leinſaamen, jedes 1. loth,
Schwalbenneſt 3. quintlein,
Weiſſen Hundskoth, Gänſekoth, jedes zwey quintlein.

Koche alles in Wein und Waſſer, und gurgle dich damit. (c) Plater braucht dieſes:

Nimm ſüßholtz 2. loth,
Attichwurtzel, Rettich und Violwurtz, jedes 1. loth,
Rothe Roſen, Mundroſen und Holderblüt, jedes 1. Pugill,
Jſopblumen eine halbe Handvoll,
Bockshornſaamen 1. loth,
Feigen 10. Stück,
Datteln 5. Stück,
Kleyen eine Handvoll. Kochs miteinander, und laß in 20. Loth davon zergehen eingekochten Moſt und Roſenhonig, jedes 3. loth,
Schwalbenneſt 3. quintlein,
Myrrhen und Mumien, jedes 1. quintlein,
Saffran und Salmiac, jedes ein halb quintlein. (d) Oder auch folgendes:

Nimm weiſſe Lilienwurtzel,
Zwiebeln, jedes 4. loth,
Süßholtz 2. loth,
Jſop und Scabioſenblätter, jedes ein Handvoll,

(c) Theſ. Pharmac. l. 1. c. 7. p. 134. (d) Tract. 2. c. 8. p. 302.

6. Stück Feigen,
Auserleſene Roſinen 2. Loth,
Bockshorn und Leinſaamen jedes 1. Loth,
Pappeln = und Kohlſaamen, auch Schwalbenneſt, jedes 2. quintlein.

Koche alles in Waſſer, und thue dazu Roſenhonig. (e)

Sennert hat folgendes Gurgelwaſſer:

Nimm Pappeln, Violen, jedes 1. Handvoll,
Scabioſenkraut und die Gipfel von Steinklee, jedes 1. halbe Handvoll,
Schwalbenneſt 1. Loth,
Feigen 5. Stück,
Roſinen 1. Loth,
Leinſaamen 2. quintlein,
Quittenkerne 1. quintlein.

Koche alles in Gerſtenwaſſer, thue dazu eingeſottenen Moſt 4. Loth. Gurgle dich damit. (f)

Spina hat dieſes:

Nimm Jſop, Doſten, Bachmüntze, und Camillenblumen, jedes ein halbe Handvoll,
Eibiſch und Süßholtzwurtzel, jedes 1. Loth,
Ausgekernte Datteln 4. Stück,
Dörre Feigen 9. Stück,
Quittenkerne 2. quintlein. Koche alles in einer halben Maas Waſſer, bis der dritte Theil eingeſotten, und ſeige es durch ein Tuch, thue noch dazu
Oxymel 4. Loth,
Schwalben-Koth 2. quintlein,
Nuß-Latwerge 2. Loth. (g)

Man

(e) ibid. (f) Prax. l. 2. Part. 1. c. 24. (g) Spin. Stercorol. p. 164.

Man hat auch Pflaſter von Schwalbenneſt. Z. E. Sennert gibt dieſes:

Nimm Schwalbenneſt 4. Loth,
Eibiſch-Salbe, und Schmeer von Schaafwolle, jedes 2. Loth,
Blaue Lilienwurtzel 3. quintlein,
Oehl von blauen und weiſſen Lilien, jedes 1. Loth,
Mache davon mit gelbem Wachs, ſo viel gnug iſt, ein Pflaſter. (h)

Bonetus rühmt folgendes:

Nimm Zwiebel-ſafft 4. Loth,
Weiſſer und gelber Lilien Oehl, jedes 3. Loth.
Laß es mit einander kochen, thue denn noch dazu Schwalbenneſt 2. quintlein, Pech und Wachs, ſo viel gnug iſt.

Plater macht davon eine Salbe, alſo: Er nimmt Attichſafft 4 Loth, Zwiebeln und Eſelskürbſe, jedes 2. Loth, blauer und weiſſer Lilien Oehl, jedes 3. Loth, kochts zur Helfte ein, und thut dazu pulveriſirt Schwalbenneſt 1. Loth, Silberglett anderthalbe quintlein, nebſt etwas Wachs. (i) Joel macht gleichmäßig folgendes Sälblein:

Nimm pulveriſirt Schwalbenneſt 1. Stück,
Weiſſen Hundskoth 2. Loth,
Violwurtz,
Camillenblumen, jedes ein halb quintlein,
Hünerſchmaltz und Leinöhl, jedes 2. Loth,
mache mit etwas Wachs daraus ein Sälblein. (k)

Sennert rühmt folgendes:

(h) loc. cit. (i) tr. 2. de dolor. c. 8. (k) Oper. Med. T. II. Lib. II. f. 8.

Nimm den Schleim von Arabiſch Gummi,
Den Schleim von Tragant- und Quittenkernen,
Roſenhonig, jedes 2. quintlein,
Ungeſaltzene Butter, und Schweineſchmaltz, jedes 1. quintlein,
Schwalben-koth ein halb quintlein,
Blauer Lilien und Camillenöhl, ſo viel gnug iſt. (l)

§. 4. Von des **Pferde-koths** Nutzen in der Bräune bezeuget Fabricius Bartholetus, daß er allen andern Mitteln in ſolcher Kranckheit vorziehe das Oehl und den Spiritum aus **Pferde-koth**/ wenn man davon etliche Tropfen dem Patienten eingebe. (m) D. Michel gibt den Safft von **Pferde-koth** mit groſſem Nutzen.

§. 5. Den **Hüner-koth**/ ſonderlich von weiſſen Hünern, lobet ſchon Aetius, und will, daß man deſſen einen Löffel voll nehmen ſoll, ihn in Waſſer oder Malvaſier zerrühren, und dem Krancken eingeben, er habe ſolchergeſtalt mehrere von augenſcheinlicher Todes-Gefahr errettet: auch ſolchen Koth zerrieben mit Honig äuſſerlich aufgeſchlagen, (n) wie ſolches auch Spina anziehet.

§. 6. Den **Gänſe-koth** rühmen auch einige in dieſer Kranckheit. Weickard hat folgenden Safft:
Nimm ſüßholtz- und Roſen-ſyrup, jedes 3. loth,
Species von Tragant, und Klapperroſen, jedes 1. quintlein,
Dörren Gänſe-koth ein halb quintlein. (o)

Spina hat folgendes Gurgelwaſſer aus Wedeln:
Nimm

(l) Prax. Lib. II. Part. 1. c. 24. (m) Method. in dyſpnoeam l. 4. c. 16. (n) Tetrab. 2. ſect. 4. c. 47. p. 51. (o) loc. cit.

Nimm 10. dörre Feigen,
4. Stück Datteln,
Groſſe Roſinen 20. Stück,
Bockshornſaamen und Linſenmehl, jedes vier loth,
Süßholtz-ſafft 1. loth,
Süßholtz 2. loth,
Honig 1. Pfund, dazu thue noch geröſteten Gänſe-koth 1. quintlein.

Wie auch dieſes: Nimm Borrax, Myrrhen, Salpeter, Teuffelsdreck, Pfeffer, Bibergeil, Gänſe-koth und Schwalben-koth / jedes 1. quintlein.

Laß alles in Waſſer und Honig aufſieden, und gurgle dich damit.

§. 7. Den Tauben-koth rühmet man auch nicht ohne Urſach. Plater hat folgende Aufſchläge:

Nimm Tauben-koth 2. quintlein,
Radenſaamen in Eßig geweicht 1. quintlein,
Weyhrauch und Maſtix, jedes ein halbes quintlein,
Galbanum in Eßig zerlaſſen, und Honig von Elephanten-läuſen, ſo viel gnug iſt. Item

Nimm weiſſe Lilienwurtzel, und gemeine Zwiebel, von jedem 3. Stück, brate ſelbige in heiſſer Aſche, thue halb ſo viel faule Aepfel dazu, wie auch eine Handvoll Wermuth, und laß alles in halb Wein und Waſſer aufkochen, mache alles klein, und thue dazu Bohnenmehl 4. loth, und Tauben-koth 4. Loth, Oehl von gelben Violen und Camillen, jedes 2. loth. (p)

(p) Plater de dolor. tr. 2. c. 8.

Zum II. Capitel.
Vom Zapfen-ſchieſſen.

§. 1. Was bey vorhergehendem Capitel von dem Hunde-koth erinnert worden, gehöret guten Theils auch hieher, deßwegen dann wir hier kürtzer ſeyn können. Weickard lobt einmahl auch zu dem gefallenen Zäpflein den Hunde-koth mit andern gehörigen Dingen vermiſcht als ein gewiſſes Experiment, wo man das Zäpflein damit beſtreuet. (q) Er hat auch auſſer dem angeführten nachfolgendes Gurgelwaſſer:

Nimm diſtillirt Waſſer von Roſen, Wegerich, Prunellen, Nachtſchatten, und Sauerampfer, jedes 4. Loth,
Sauren Wein 6. Loth,
Gipfel von Hartriegel nebſt denen Blüten ein Handvoll,
Mundroſen, und klein Wegerich-blumen, jedes 2. Handvoll,
Weiſſen Hunde-koth 1. Loth,
Roſenhonig ein Löffel voll. Koche alles in einem glaſurten Häfen, bis der dritte Theil eingekocht, ſeige es durch, und thue dazu den Syrup von Majoran-ſafft, und Sauerach, jedes 3. Loth. (r) D. Dolæus rühmt dieſes:

Nimm Prunellen 1. Handvoll, Blumen davon 2. Handvoll,
Hunds-koth 1. Loth. Koche es in Waſſer oder Wein, thue ſodenn noch dazu Brandtewein 2. Loth, Roſenhonig 2. quintlein. D. Joh. Peter Lotichius hat folgendes Säfftlein:

Nimm

(q) Theſaur. Pharm. l. 2. cap. 7. p. 127. (r) ibid. p. 128.

Nimm Hunds-koth mit Roſenwaſſer præparirt anderthalb quintlein,
Peniszucker 3. quintlein,
Violen- und Maulbeeren-ſyrup, jedes 1. Loth,
Fenchelöhl 2. Tropfen,
Violwurtzel 1. Scrupel. Mache es untereinander, und lecke offt davon. Sennert beſtreuet das Zäpflein mit folgendem Pulver: Er nimmt Eichenhäuslein pulveriſirte 1. Quintlein, weiſſen Hunds-koth ein halbes Quintlein, langen Pfeffer, Jngwer jedes ein Scrupel, und machts zu einem ſubtilen Staub. Plater legt folgenden Brey auf den Wirbel:
Nimm weiſſen Hundskoth 4. Loth,
Præparirt Schwalbenneſt, und
Cupreſſen-nüſſe, jedes 2. Loth,
Runde Holwurtz 1. Loth,
Rother Roſenblätter 1. quintlein,
Oxymel ſo viel gnug iſt. (s)

Weickard legt folgendes Pflaſter um den Hals:
Nimm die Gipfel von Wermuth, Odermennig und Stabwurtz, jedes eine Handvoll,
Camillenblumen, rothe Roſen, jedes ein halbe Handvoll,
Geſiegelte Erde 2. Loth,
Gedörrten Hunds-koth 1. Loth,
Myrrhen 2. quintlein,
Aloe 1. quintlein. Zerſtoſſe alles groblecht, und koche es in Milch, dazu thue noch
Durchgeſeigten Roſenhonig und ſüß Mandel-öhl, ſo viel gnug iſt.

In der mit dieſem Affect meiſtentheils verknüpfeten Hei-

(s) tr. de doloribus l. 2. c. 8.

Heiſcherkeit der Stimme macht ebengemeldter Weickard auch bequeme Täfelgen unter der Zungen zu halten aus denen kühlenden Tragant- und Klatſchroſen-ſpeciebus, jeder 2. Loth, Hunds-koth ein halb quintlein, auch etwas weniges Viol-ſyrup mit Schleim von Tragant.

§. 2. Der Schwalben-koth wird gleichfalls in dieſem Affect, wie in dem vorhergehenden ſchier durchgehends von denen Practicis gebraucht. Alſo hat Lotichius folgenden aufſchlag: Nimm Eibiſchwurtzel 2. loth, rothe Roſen, Steinklee-Camillen- und Scabioſen-blumen, jedes 1. Handvoll, Althee-ſaamen anderthalb quintlein, Bockshorn- und Leinſaamenmehl, jedes 1. loth, Schwalbenneſt 1. loth, diſtillirt Lavendelöhl 3. Tropfen, Camillen- und ſüß Mandelöhl, auch friſche Butter ſo viel gnug iſt. (r) Jmgleichen dieſen:

Nimm Eibiſchwurtzel 2. loth,
Scabioſen, Holder-Roſen-Meliſſen-Steinklee- und Camillen-blumen, jedes 1. Handvoll,
Eibiſch-ſaamen anderthalb quintlein,
Schwalbenneſt 2. loth. Koche alles in Wein, ſchlage es durch ein Tuch, und thue dazu durchgeſchlagenen Roſenhonig 1. loth, Theriac 1. quintlein,
Salbey-öhl einen halben Scrupel,
Bieſem 5. Gran,
Camillen- und ſüß Mandel-öhl, ſchlage es auf. Er braucht auch äuſſerlich diß Sälblein:

Nimm pulveriſirt Schwalbenneſt und Hundskoth,

(r) Obſ. Med. l. 2. c. 3.

koth, jedes 2. quintlein, ſüß Mandel-Camillen-und gelber Violen-öhl, jedes 1. loth, mache es mit Wachs zu einer Salben. (u)

§. 3. Der Menſchen-Urin wird gebraucht nach Conr. Kunraths Experiment, wenn man etwas Saffran darinne weichen läſſet, und ſich fleißig darmit gurgelt, und kan der Patient ſeinen eigenen Urin warm nehmen, und auf ſolche Art gebrauchen. (w)

Zum IV. Capitel.

Vom Huſten.

§. 1. Weickard lobet zu dieſem beſchwerlichen Affect den Hundskoth gar ſehr, und zwar in folgenden Formuln, welche auch D. Spina aufgezeichnet.

Nimm die kühlende Species von Tragant, imgleichen die Penis-Zucker-und Violwurtz-Species, jedes 1. loth, der 4. kühlenden Saamen, jedes 1. quintlein, Süßholtz 1. loth, Hundskoth 2. quintlein, Zucker 5. loth, mache daraus mit Schleim von Tragant und Zimmetwaſſer Täfelein unter der Zungen zu halten. Oder auf andere Art:

Nimm die Species von Tragant und Peniszucker jedes ein halb quintlein,
Süßholtz, und Schwefelblumen,
Der 4. kühlenden Saamen, jedes 2. Scrupel,
Violwurtzel ein halb quintlein,
Neſſel- und Pappeln-ſaamen, weiſſen Hundskoth, jedes 1. Scrupel,
Zucker in Aniswaſſer zerlaſſen 8. loth. Mache daraus runde Täfelein. Noch auf eine andere Art:

Zerlaſſe

(u) ibid. (w) Medull. destill. p. 1. pag. 368

Zerlaſſe ein Quintlein Tragant-Gummi in Roſen-waſſer, und nimm weiſſen Zucker 4. Loth,
Violen-zucker 2. Loth,
Dörren Hunds-koth anderthalb quintlein,
Wallrath ein halbes quintlein.

Deſſen Latwergen ſind dieſe:
Nimm Schwefelblumen 4. Scrupel,
Weiſſen Hunds-koth 1. quintlein,
Kühlende Tragant- und Perlen-Species, jedes ein halbes quintlein,
Vitriol-Spiritus 3. Tropfen,
Roſen-zucker, und Süßholtz-ſyrup, jedes gleich viel. Mache daraus eine Latwerge.

Jngleichem: Nimm Süßholtz, Hyſop, und Klatſch-roſen-ſyrup, jedes 4. Loth,
Kühlende Tragant-Species 2. quintlein,
Weiſſen Hunds-koth 1. quintlein,
Penis-zucker ſo viel gnug iſt, Aniß-öhl 5. Tropfen. Machs zur Latwergen.

So hat er auch dieſen Bruſt-ſafft:
Nimm Mandeln und Pineolen, jedes 2. Loth,
Melonen- und Kürbiskörner, jedes 1. Loth,
Penis- und Candelzucker, jedes 2. Loth,
Manna 1. Loth,
Hunds-koth 2. quintlein,
Violen- und Süßholtz-ſyrup, jedes ſo viel gnug iſt. (x)

Zum V. Capitel.

Vom Blut-auswerfen.

§. 1. Von des Schweinkoths Krafft das Blut zu

(x) Spin. Stercor. p. 66. 67.

zu ſtillen iſt ſchon oben, da von dem Naſenbluten gehandelt wird, gedacht worden. Daß der wilde Schweinskoth, ſonderbar von einem Eber beſſer ſey, als derer zahmen, wird auch einhellig bekräfftiget. Ruland ſchreibt, daß ſchon Brunsfels vor ihm beſtätiget habe, daß der Koth eines wilden Schweins das Blut-auswerfen unfehlbarlich ſtille, (y) der auch, wenn er zerrieben und warm aufgelegt werde, das Seitenſtechen gewiß heilen ſolle.

§. 2. Den Hunds-Koth braucht unter andern in dieſer Kranckheit Weickard in folgendem Safft:

Nimm Kupferaſche, Armeniſchen Bolus, præparirten Blutſtein, jedes 3. Quintlein,
Rothe Corallen, Agdſtein, Steinmarck, Siegel-Erde, Lindenkohlen, jedes anderthalb Quintlein,
Mumien, weiſſen Hunds-Koth, jedes ein Quintlein,
Auserleſene Rhabarber 2. Quintlein,
Rothe Roſen,
Saamen von Wegerich, Burtzelkraut und Sauerampfer, jedes ein halbes Quintlein,
Muſcatennüß 2. Stück. Pulveriſire alles, und miſche es unter den Granaten- oder Limonien-ſyrup. (z)

§. 3. Von dem Eſels-Koth und ſeiner Tugend das Blut zu ſtillen, iſt gleichmäßig oben gedacht worden, und wird er dannenhero in dieſer Kranckheit eben ſowohl, als wie im Naſenbluten gegeben. Ettmüller macht einen Syrup davon, und thut dazu Wegerich-

E ſafft

(y) Pharmacop. nov. thec. 22. (z) Theſaur. Pharmac. l. 1. c. 8. p. 147.

ſafft nebſt ein wenig Zucker. D. Spina miſcht 2. Quintlein Eſels-Koth unter den Syrup von Heidelbeeren, und bringt ihn alſo den Patienten unwiſſend bey.

§. 4. Den Pferde-Koth, rühmt D. Dolæus, ſolle man in weiſſem Wein kochen, ſolchen durchſchlagen, und eingeben. (a)

Zum VI. Capitel.

Von der Schwindſucht.

§. 1. Wie ſchwer dieſe Kranckheit zu curiren ſey, wiſſen nicht allein die Medici, ſondern auch der gemeine Mann. Nichts deſto weniger iſt auch hier die heilſame Dreck-Apothecke nicht ohne Rath, dadurch ſolchem Ubel, wo es nicht gar überhand genommen, könne geſteuret, und der Patient bey Leben erhalten werden.

§. 2. Weickard, der ſonderlich in den Hunds-Koth ein groſſes ſetzet, und damit gar viele Kranckheiten curiren will, rühmet auch in dieſem Affect den Hunds-Koth nicht wenig, und machet davon folgende Stücke. D. Weickards Latwerge:

Nimm Armeniſchen Bolus mit Roſenwaſſer præparirt,
Leimiſche Erde, weiſſen Hunds-Koth, Agdſtein, Perlen, Hirſchkreutz, gebrandt Hirſchhorn, Alantwurtz, Süßholtz, Drachenblut, jedes 1. Quintlein,
Muſcatenblut, und Saffran, jedes ein halb Quintlein,
Kühlende Tragant-Species 2. Quintlein,

Roſen-

(a) Encycl. Med. & ex h. Spin. p. 146.

Roſenzucker 10. Loth, Myrten-ſyrup, ſo viel gnug iſt.

Deſſen Bruſt-ſafft:

Nimm pulveriſirten Leinſaamen 2. Quintlein,
Rhabarber 1. halb Quintlein,
Pfennigkraut und Lorbeeren, jedes 1. Quintl.
Wallrad 2. Scrupel,
Gebrandt Hirſchhorn 2. Quintlein,
Schwefelblumen, weiſſen Hunds-koth, jedes anderthalb Quintlein.

Stoſſe jedes ins beſondere zu Pulver.

Denn thue noch dazu die Species von Ambra,
Des Abts Species von Roſen, jedes 4. Scrupel,
Kühlende Tragant-Species 2. Scrupel,
Roſen conſerv. 4. Loth,
Die Syrupe von Jſop, Süßholtz, Klatſchroſen, Scabioſen und Quitten, jedes gleichviel.

So hat er auch folgendes Waſſer gegen die Schwindſucht:

Nimm Salbey, Scabioſen, Jſop, Ehrenpreiß, jedes 2. Handvoll,
Mäußöhrlein, Hufflattich, Frauenhaar, Katzenmüntze, weiſſen Andorn, Prunellen, Betonien, Sinnau, Schlangenkraut, jedes 1. Handvoll.

(N. Alle dieſe Kräuter müſſen friſch mit den Blumen geſammlet, und zu dieſem Waſſer ein wenig, und langſam getrocknet werden.)

Lungenkraut, ſo an Buchbäumen wächſet, 1. Handvoll,

Das Blüt von Roſmarin, wilden Pflaumen, Borragen, Ochſenzung-blumen und Roſen, jedes 2. Loth,
Die Wurtzel von blauen Lilien, Alant, Süßholtz, Hufflattich, jedes 5. Loth,
" " " Haſelwurtz, Pimpinelle, Diptam, und groſſen Neſſeln, jedes 3. Loth,
" " " Aronwurtzel 2. Loth,
Die Saamen von Fenchel, Anis,
Ausgekernte Kürbiskern, jedes 3. Loth,
Galgant, Nägelein, Zimmet, Orientaliſchen Saffran, jedes 1. Loth,
Præparirten Armeniſchen Bolus 5. Quintlein,
Weiſſen Hunds-koth 6. Quintlein,
Schwefelblumen 1. Loth.
Friſchgedörrte Fuchslungen, kleine Roſinen, Bruſtbeeren und Pineolen, jedes 6. Loth,
Candelzucker 2. Pfund, zerſtoſſe alle dieſe Species groblecht, und ſchütte darüber die Waſſer von Scabioſa, Ehrenpreiß, Teuffelsabbiß, Eichenlaub, Fenchel, Salbey, Iſop, Hufflattich, Meliſſen, Pappeln, Schlehenblüt, und Klatſchroſen, von jedem 1. Schoppen,
Ziegenmilch ein halb Maaß,
Malvaſier anderthalb Schoppen,
Brandtewein 1. Schoppen,
ſtelle alles in einem zinnernen Gefäß in die Sonne, und laß es 8. gantzer Tage lang digeriren, rüttele es täglich wohl untereinander, darnach deſtillire es nach der Kunſt im Marienbad, und in das herübergehende Waſſer thue noch
Manus Chriſt-täfelgen mit Perlen 6. Loth,

Alexan-

Alexandriniſchen Bieſam ein halben Scrupel, Graue Ambra 8. Gran, hänge dieſe Stücke in einem Tüchlein gebunden drey Tage lang hinein, denn nimm ſie wieder heraus, ſeige das Waſſer, und brauche davon täglich drey Löffel voll.

Noch hat er folgendes Treſenet:

Nimm die Species von Iſop,
" " " Perlen,
" " " Roſen des Abts Nicolai, jedes ein Scrupel,
Pappel-ſaamen, Burtzelkraut-ſaamen, jedes 1. Quintlein,
Weiſſen Magſaamen 2. Quintlein,
Die 4. kühlende Saamen,
Kern von Quitten, jedes 4. Scrupel,
Arabiſch Gummi, Tragant und Stärckmehl, jedes anderthalb Quintlein,
Weiſſen Hunds-koth / præparirte Fuchs-lunge, jedes 1. Quintlein,
Kupferaſche ein halbes Quintlein,
Süßholtz-ſafft 1. Scrupel,
Muſcatennuß, gebrandt Hirſchhorn, und Galgant, jedes ein halben Scrupel,
Deſtillirt Anißöhl 9. Tropfen,
Zucker ſo ſchwer, als das übrige miteinander.

Mache davon ein Treſenet. (b)

So lobt auch eben dieſer Weickard in der Hectic folgenden Julep ungemein:

Nimm geraſpelt Süßholtz zwey Loth, pulveriſirte Violwurtz 3. Quintlein,
4. kühlende Saamen, jedes 1. Loth,

(b) Spin. Stercorol. p. 58. 59. 60. 61.

Alle Arten von Sandelholtz, jedes 1. Quintlein,
Quittenkerne,
Gummi Tragant,
Weiſſen Hunds-Koth, jedes 1. Quintlein,
Näglein und Zimmet, jedes 1. Quintlein,
Coriander und Anisſaamen, jedes 1. halb Quint.

Stoſſe alles groblecht, denn nimm Kapaunen-fleiſch ein halb Pfund, ſüſſe Aepffel, ſo viel gnug iſt, thue gedachte Species dazu, und thue alles wohl untereinander gemengt in einen gläſernen Kolben, deſtillire ein Waſſer davon im Marienbad, gib daſſelbe mit Zucker oder einem Syrup verſüſſet als einen Julep. Er gibt auch folgende Morſellen:

Nimm weiſſen Magſaamen 1. Loth,
Die 4. kühlende gröſſere Saamen, jedes ein Quintlein,
Süſſe Mandlen,
Gereinigte Pineolen, jedes 3. Quintlein,
Lattichſaamen ein halbes Quintlein.

Schütte über dieſe Species das Waſſer von Hufflattich 12 Loth, und laß es digeriren, drucke denn alles wohl aus, und thue dazu weiſſen Zucker 1. Pfund,

Kühlende Tragant-Species anderthalb Quintlein,
Weiſſen Hunds-Koth 2. Quintlein.

Mache daraus nach der Kunſt Morſellen.

§. 3. Vor die Schwind- oder Dörrſucht der Kinder, welche jedoch von der Lungenſucht, von deren allhier eigentlich nur gehandelt wird, wohl und ſorgfältig zu unterſcheiden, wird der **Küh-Koth** als ein ſpecificum gerühmet von Caſpar Amthor, welcher nimmt den Miſt von einer ſchwartzen Kuh, wenn er noch

noch warm iſt, calcinirt ihn in einem neuen Hafen, und gibt ihn von einem Scrupel biß zu einem Quintlein, läßt auch täglich in denen erſten ſechs Wochen in dem Badwaſſer des Kinds friſche Weiden-Rinden mit aufkochen. (c)

§. 4. Den **Mäuſe-Koth** brauchet Weickard in der Hectic ebenmäßig, machet davon, um den Leib zu öffnen, an ſtatt der ſonſt gewöhnlichen Clyſtire, Stuhlzäpffgen mit Zuthuung ein wenig Honigs. (d)

§. 5. Den **Menſchen-Urin** und deſſen Krafft in der Schwindſucht anlangend, ſo wird dieſelbige ungemein gerühmet. Joh. Pharam. Rumelius ſchreibt, daß aus dem fixen und flüchtigen Saltz des menſchlichen Urins, mit Zuthuung derer Schwefelblumen und etwas Myrrhen, durch den Terbenthin-Spiritum ein herrlich Artzney-Mittel gegen die Schwindſucht könne gemacht werden. (e) Vor die Schwind- oder vielmehr Dörrſucht rühmet Tentzelius ungemein dieſes: Man ſolle ein friſches Ey ſieden in einem Hafen in ſo viel Urin, daß er gantz drüber gehe, und ſo lang, biß das Ey hart werde, denn ſolle man es heraus nehmen und durchbohren, auch wieder in den Urin legen, und ſolches ſo lange kochen laſſen, biß aller Urin eingekocht, (das Ey muß allezeit herum gewendet werden,) das alſo zugerichtete Ey ſolle man in einen Ameiſenhauffen vergraben, ſo werde man augenſcheinlich mercken, wie mit Abnehmung des Eyes auch die Schwindſucht abnehme. (f) Ein anderer gibt folgenden Rath: Man ſolle des Morgends frühe von des Patienten eigenem Urin nehmen,

(c) Noſocom. Infantil. cap. 19. (d) cit. Spin. p. 188. (e) Med. Spagyr. Tripart. p. m. 167. (f) Medic. diaſtatica cap. 27.

men, darinne ein friſches Ey ſieden, und ſolches ihn austrincken laſſen, auch damit etliche Morgen continuiren. (g)

Zum VII. Capitel.

Vom Seiten-ſtechen.

§. 1. Den Pferde-koth lobet in dieſer Kranckheit gar ſonderbarlich Ettmüller, (h) ſpricht, daß dieſer derer Engelländer allererſtes und ſehr gebräuchliches Mittel ſeye, indem ſie den Safft heraus drucken und dem Patienten geben, ſeye auch dieſes nicht allein im Seiten-ſtechen, ſondern in allen innerlichen Entzündungen gut, und habe Weickard höchſtes Recht, daß er den über Pferde-koth geſtandenen Wein unter die Specifica dieſes Affects zehle. (i) Heurnius bezeuget, daß es gar offt probirt worden ſeye, daß ein warmer Pferde-Apffel ausgedruckt in weiſſen Wein und dem Krancken eingegeben, das Seiten-ſtechen vertrieben habe. (k) Helmont ſchreibet, er habe einen Bauren geſehen, welcher alle Patienten von dieſer Kranckheit glücklich hergeſtellet durch dreymahlige Wiederhohlung dieſes Truncks: Er nahm vor einen Mann eines Hengſts, und vor eine Frau einer Stutten Koth, ließ ihn im Bier weichen, rungs durch ein Tuch, und gab das Bier zu trincken. (l) Anderswo rechnet er ihn unter die Specifica gegen dieſe Kranckheit. Wiewohlen Burnet ſchreibet, daß ſchon lange vor Helmont ein ſehr berühmter Engliſcher

(g) Curieuſe Apotheck p. 92. (h) Comment. Schröder. (i) Theſaur. Pharm. l. 1. cap. 6. p. 109. (k) Libr. de morb. pect. cap. 10. p. 42. (l) tr. de Febribus c. 4. p. m. 75.

ſcher Medicus Rhutenus eben ſolchen Tranck in täglichem Brauch gehabt: dazu er genommen habe den Koth von einem Hengſt, welcher mit Haber und Erbſen habe pflegen gefüttert zu werden. Hier. Mercurialis lobet den Pferde-Koth in Honig, oder in Meerzwiebeln-honig ſolvirt, gar alsdenn, wenn die Entzündung ein Geſchwär verurſacht hat. Auch hat der Königl. Engliſche Leib-Medicus Georg Bateus dieſen Koth offtmahls in dieſem Affect gebraucht, wie davon folgendes ſein Waſſer und Träncklein zeigen:

Nimm 12. Aepffel von einem ſtarcken nicht ermüdeten Pferd,
miſche ihn in 8. Pfund weiſſen Weins, thue dazu
Heu- und Peterſilien-ſaamen, jedes 4. Loth,
Genueſiſchen Theriac 1. Pfund,
Engelſüß von Eichenbäumen,
Ruſci, und Leberkraut-blätter, jedes 2. Hand-voll,
Ingwer 6. Loth. Diſtillire alles gantz langſam, und gib von ſolchem Waſſer jedesmahl 8. Loth.

Nimm Safft aus Pferde-Koth gepreſſet, weiſſen Weins, jedes 4. Loth,
Klatſchroſen-ſyrup 2. Loth,
Weyrauch 1. halbes Quintlein,
Diſtillirt Muſcatennuß-öhl drey Tropffen.
Nimms auf einmahl, und trincks. (m)

Spina gibt folgendes Träncklein:
Nimm Koth eines Pferds, ſo mit Haber gemäſtet wird, 2. Loth,

(m) Pharmacop. Bateana dit. Spin. p. 148. 149. Col, diſpenſ. modern. §. 5. p. 437.

Scabioſenwaſſer 8. Loth,
Violen-ſyrup 2. Loth,
Theriac 4. Gran. Trincks auf einmahl. Er hat auch folgendes deſtillirtes Waſſer:

Nimm Pferdemiſt 4. Pfund, Cardobenedicten und Mariendiſtel, Scabioſen und Gauchheil, jedes 3. Handvoll. Mache alles klein, und geuß darüber 4. Pfund friſche Milch, diſtillire ein Waſſer davon, gib ſolches zu 1. biß 2. Löffel voll entweder allein oder mit andern vermiſcht in Form eines Juleps. So ſchüttet er auch den Pferde-miſt in weiſſen Wein, läſt ihn 24. Stunden weichen, thut etwas Ingwer dazu, und gibts gleich zu Anfang der Schmertzen.

§. 2. Der **Hunds-Koth** hat nach D. Willis Ausſage nicht weniger Würckung in dem Seiten-ſtechen als in der Bräune, und macht er folgendes Sälbgen daraus:

Nimm Eibiſch-ſälblein 4. Loth,
Süß Mandelöhl 2. Loth,
Weiſſen Hundskoth 2. Quintlein.

Miſche es zu einem Sälblein. Weickard ſchreibt, daß der weiſſe gedörrte **Hunds-Koth** verwunderliche Hülffe thue:

Nimm weiſſen **Hunds-Koth** 2. Loth,
Cardobenedicten- und Scabioſen-waſſer, jedes 12. Loth.

Zerſtoſſe den Koth, und mache einen Brey daraus, dann thue noch dazu Salmiac-Spiritus 1. Quintlein, Klatſchroſen-ſyrup 4. Loth, mache alles zu einem Tranck. (n) Des Mönchs Experiment hat auch Ruland angemercket. (o) Gedachter Weickard rüh-

(n) cit. Spir. p. 62 (o) thec. 13. p. m. 313.

rühmet auch in Peripnevmonia folgendes Decoctum:

Nimm Schlangenkraut, Scabioſen und Pimpinell, jedes 1. Handvoll,
Klatſchroſen, rothe Roſen, Violen- und weiſſe Seeblumen, jedes 1. halbe Handvoll,
Weiſſen Magſaamen 2. Quintlein,
Weiſſen Hunds-Koth und Zimmet, jedes 1. Quintlein,
Johannisbrod 3. Quintlein,
Süßholtz anderthalb Quintlein,
Bruſtbeeren 15. Stück,
Groſſe und kleine Roſinen, jedes 3. Loth.

Koche alles in gemeinem Waſſer, biß der dritte Theil eingeſotten, ſeihe es durch und verſüſſe es mit Zucker, oder Klatſchroſen-ſyrup.

§. 3. Vom Schaafs-Koth ſchreibt Ettmüller, daß Lindanus ſelbigen gar offtmahlen gegeben habe mit Klatſchroſen oder Scabioſenwaſſer. Spina gibt ihn mit Krebsaugen, und Pulver von Hechtskiefen, in Scabioſenwaſſer. Roſenberg rühmt als ein wunderſames Mittel, wenn man 9. biß 10. Schaafbohnen in Roſenwaſſer zergehen laſſe, und ſolches dem Patienten mit Roſenſyrup verſüßt eingebe. (p) Ruland nimmt 6. biß 7. Schaafbohnen, läßt ſie in Eßig zergehen, thut dazu einer Welſchennuß groß Roſenzucker, gibts dem Patienten zwey- oder dreymahl; iſt ein gewiſſes Mittel. (q)

§. 4. Der Ziegen-Koth wurde ſchon von Aetio aufgelegt mit Wagenſchmier. Weickard lobet ſehr dieſen äuſſerlichen Aufſchlag: Nimm Zwieblen und weiſſe

(p) Rhodolog. p. 356. (q) thec. 5. p. 68.

weiſſe Lilienwurtzel, jedes 12. Loth. Koche es in Milch, ſo du alles klein gemacht haſt, thue dazu

Eibiſchwurtzel 2. Loth,
Bohnen- und Bockshorn-mehl, auch Wicken-mehl, jedes 1. Loth,
Camillenblumen 1. Handvoll,
Sauerteig von Weitzenmehl 3. Loth,
Feigen-marck,
Ziegen-koth/ jedes 2. Loth,
Senf- und Kreſſen-ſaamen, jedes 1. Quintlein,
Maybutter, und gelb Violenöhl, jedes ſo viel gnug iſt. (r)

Ruland ſchreibt, daß wenn man im Seiten-ſtechen Ziegen-koth in Waſſer zergehen laſſe, ſolches durchſeige und einnehme, geſchwind die Hefftigkeit der Schmertzen ſich verliehre. (s)

§. 5. Vom Tauben-koth ſchreibt Panarolus, daß einige groſſe Herren in dieſer Kranckheit ihn vor ein ſonderbares Arcanum hielten, und habe er nicht wenige geſehen, welche durch ein halbes Quintlein pulveriſirten Tauben-koth in Waſſer oder Brühe eingenommen, in kurtzem ſeyen geſund worden. (t) Weickard ſchlägt ihn zu 2. Loth auf mit Senf- und Kreſſenſaamen, jedes 1. Quintlein. Plater rühmt folgende Aufſchläge:

Nimm die Species, davon das Decoctum Pectorale gemacht wird, die nach gemachtem Decocto übrig bleiben, thue dazu Bohnenmehl 4. Loth,
Kohlſtängel-aſche 2. Quintlein,
Weiß Lilienöhl 4. Loth,

Honig

(r) Spin. p. 90. (s) thec. 7. p. m. 71. (t) Jatrologiſm. f. Obſ. Med. Pentec. 4. Obſ. 14.

Honig 2. Loth,

Tauben-koth 1. Loth. Mache aus allen einen Aufſchlag.

Oder, nimm

Weiß Lilienöhl 4. loth,

Blau Lilien-und Dillöhl, jedes 2. loth,

Attichſafft 3. loth,

Aquavit 2. quintlein. Koche alles, bis das Waſſer verkochet, denn thue dazu

Violwurtz anderthalb quintlein,

Römiſchen Kümmel 1. quintlein,

Saffran einen halben Scrupel,

Galbanum und Sagapenum in Aquavit zerlaſſen, jedes 1. quintlein,

Terbenthin 2. quintlein,

Schweine-ſchmaltz, und Schmeer aus der Schaafwolle, jedes 1. loth,

Schleim von Bockshornſaamen 2. Loth,

Wachs ſo viel gnug iſt. Tauben-koth und Schwefel, jedes ein halbes quintlein. Mache daraus eine Salbe.

§. 6. Den Schwalben-koth brauchet in dieſem Affect D. Franciſcus Sylvius, und gibt folgenden Aufſchlag:

Nimm Zwiebeln unter der Aſche gebratn 4. loth, zerſtoſſe ſie, und thue dazu

Körfel, Holder, jedes anderthalb Handvoll,

Bohnen-und Feigbohnenmehl, jedes 2. loth,

Schwalbenneſt 2. Stück,

Weiſſen Hundskoth 2. loth.

Koche alles in Buttermilch, und ſchlag es über. (u)

Zum

(u) in Praxi cit. Spin. p. 169.

Zum X. Capitel.

Von Entzündung, Geſchwulſt, und Geſchwären der Brüſte.

§. 1. In Geſchwulſt derer Brüſte rühmet Ruland den Ziegen-koth mit Eſſig und Mehl aufgeſchlagen, der die Schmertzen verwunderlich ſtillen ſolle. (vv) Welches auch Joel thut. Weickard hat folgende zwey Aufſchläge:

Nimm Küh-koth 12. Loth, Sauerteig 10. Loth, Doſten 3. Loth, gemein Saltz 2. Quintl. Roſenhonig 4. Loth, mache mit rothem Wein einen Aufſchlag. Oder: Nimm Camillenöhl, weiß Lilienöhl, jedes 3. Loth, G. Galban. in Eſſig ſolvirt 1. Loth, Römiſch Kümmel 1. Quintl. dörren Küh-koth 2. Quintl. Schwefelblumen 1. Quintl. Saffran 1. halb Quintl.

§. 2. Rodericus à Caſtro ſagt, daß folgendes Pflaſter von ſehr groſſem Nutzen ſeye, alle Geſchwulſten, ſonderlich aber derer Brüſte zu zertheilen:

Nimm Küh-koth, Tauben- und Ziegen-koth,
jedes 1. Handvoll,
Römiſchen Kümmel, Wieſenkümmel,
Aniſſaamen, Lorbeern, Doſten,
Waldrauten, Roſmarinblüt, jedes 1. Loth,
Honig ſo viel gnug iſt, des beſten Aquavit
4. Loth. (x)

§. 3. In Entzündung und groſſen Schmertzen der Brüſte gibt Ruland weiſſen Hunds-koth in warmen Wein zu trincken, ſoll den Schmertzen augenſcheinlich ſtillen. (y)

Zum

(vv) thec. 7. p. 76. (x) de Morb. Mulier. l. I. p. II. ſect. 11. p. 17. (y) thec. 13. p. 114.

Zum XI. Capitel.

Vom Krebs der Brüſte.

§. 1. Den **Hunds-koth** rühmt zum Krebs gar ſehr Weickard, der folgendes Pulver hinein ſtreuet:

Nimm des beſten Arſenici 2. Quintlein,
Weiſſen gedörrten **Hunds-koth** 1. Quintl.
Aronwurtzel 2. Loth. Miſche es. Auch lobet er dabey folgendes austrocknende und die Schärffe mindrende Decoctum, die Bruſt damit zu behen:

Nimm Odermennig, Prunellen, Mausöhrlein,
Beyfuß, Tormentill mit der Wurtzel,
Myrthenlaub,
Hartriegel-Gipffel, jedes 1. Handvoll,
Rothe Roſen 1. halbe Handvoll,
Maſtix 1. Quintlein,
Weiſſen Hunds-koth 2. Quintlein,
Alaun anderthalb Quintl. Mache alles klein, und koche es in ſtrengem Wein, biß die Helffte eingeſotten, ſchlag es durch ein Tuch, und laß das durchgeſeigte noch bey langſamem Feuer einen Wall thun. Schlage es warm auf, und behe die Bruſt damit.

§. 2. Aus dem **Menſchen-koth** machet Samuel Hafenreffer ein Oehl, deme er in dem Krebs ungemeine Kräffte zuſchreibet. Er macht es aber alſo:

Nimm **Menſchen-miſt**, aus einem alten Secret aufgetrocknet, deſtillire ihn aus einer Retorte, den zuruck gebliebenen Todtenkopf calcinire, und mache ein Saltz daraus, das deſtillirte rectificire, und ſcheide in dem Marienbad das Oehl von dem wäſſerigten, dieſes Oehl digerire nochmal, und deſtillire es gantz

beſon-

beſonder: Wenn dieſes aufgeſchmieret wird, vergehet der Krebs. Er lobt auch ſonderlich die Aſche von verbrandten Krebſen, wenn man mit Wachs und Oehl eine Salbe daraus macht. (z) Weickard lobt das aus Menſchen-Koth deſtillirte Waſſer gegen den Krebs nicht weniger. (a)

Zum XIII. Capitel.

Von Kröpfen.

§. 1. Rulands Formul gegen die Kröpfe iſt eigentlich dieſe: Nimm Küh-Koth/ Ziegen-koth, und Tauben-koth, Silberglett, die Wurtzel von Kohl, Rettich-ſaamen, Ammoniac, Galbanum, bittere Mandeln, jedes gleiche Theile, mache daraus mit Pech oder alten Wagenſchmier ein Pflaſter. Dieſes ſolle, wie ſchon Gilbertus bezeugt, die Kröpfe in gar gar kurtzer Zeit vertreiben und zertheilen, ſonderbar wenn man vor deſſen Gebrauch erſt purgire. (b) Joel hat folgenden Aufſchlag: Nimm dörren Küh-koth 4. Loth, Kohlwurtzel, Kappernwurtzel, und Meerzwiebel, Feigen, jedes 1. Loth. Zerſtoſſe alles und mache mit Honig und Eßig einen Brey draus. (c)

§. 2. Den Ziegen-Koth braucht Barbette in folgendem Pflaſter:

Nimm Gummi Ammoniac, Galbanum, Bdellium, jedes 1. Loth,
Bertramwurtzel, Lorbeeren, Römiſchen Kümmel, Läuſekraut-ſaamen, jedes 6. Quintlein,
Ziegen-miſt 3. Quintlein,

Tauben-

(z) Noſodoch. de cutis aff. Libr. 2. Cap. 7. p. 234. (a) Theſ. Pharm. L. IV. cap. I. p. 538. (b) thec. 3. p. 28. (c) Spin. p. 229.

Tauben-Koth 1. Quintlein,
Schweineſchmaltz 3. Loth,
Camillenöhl 2. Loth.

mache mit Zuthuung Wachs und Pechs, ſo viel gnug iſt, darauß ein Pflaſter. (d) Munnicks machet gleichfals einen ſehr nützlichen Auffſchlag aus Ziegen- und Küh-Koth, mit Zuthuung reſolvirenden Mehls derer Saamen. Sennertus hat folgendes Pflaſter, welches vor ihm ſchon Antonius Chalmetæus von Wort zu Wort im Gebrauch gehabt, und gar höchlich lobet: (e)

Nimm Zaunrüben, Schweinsbrod, Eſelskürbſen, Violwurtzel, jedes 4. Loth,

Kochs in weiſſem Wein, und mache alles klein, denn thue dazu

Gummi Ammoniac. in Eſſig zerlaſſen,
Bdellium, Opopanax, in Oehl von Leindotter zerlaſſen, jedes 2. Loth,
Ziegen- und Tauben-Koth / jedes 3. Loth,
Laudanum, des beſten Storax, jedes 2. Loth,
Schiffpech, ſo viel gnug iſt, mache daraus ein Pflaſter.

§. 3. Der Tauben-Koth wird von Fernelio, Schrödern, und Mercklin gegen die Kröpffe und andere dergleichen Geſchwulſte als ein ſonderlich zertheilendes Mittel ſehr gelobet. Dolæus hat dieſen Auffſchlag davon:

Nimm Lachen-Knoblauch, Wermuth, Rauten und Schierling, jedes 1. Handvoll,
Tauben-Koth 12. Loth,

f Wein-

(d) cit. Spin. p. 93. it. Frauendörff. Tab. Smaragd. n. 193.
(e) Antonius Chalmetæus Enchir. Chirur. cap. 12.

Weinſtein-ſaltz, und Coloquinten, jedes 6. Quintlein,
Salbey eine Handvoll,
Saamen von groſſer Klettenwurtz 8. Loth,
- - - von Fenchel 3. Loth,
Salmiac 3. Quintlein,
Bryonien-extract, Römiſchen Kümmel, jedes 1. Loth. Koche es mit Weinhefen und Urin zu einem Auffſchlag.

§. 4. Den Gemſen-Koth lobet nach Spina Anmerckung, gar ſehr gegen die Kröpffe Plater.

§. 5. Aus Hüner-Koth hat Weickard folgendes Sälblein:

Nimm Gummi Ammoniac 2. Loth, Opium 1. Quintlein, zerlaſſe es in Aquavit, thue dazu 2. Quintl. Bilſenkrautſaamen, gedörrten Hüner-Koth 3. Loth,
Aſpen-ſälbgen (Unguent. Populeum) 1. Loth,
Magſaamen-öhl ſo viel gnug iſt. Miſche alles wohl. Plater hat folgendes Pflaſter:

Nimm Galban, in Aquavit ſolvirt, ſolvire in ebenſelbigem Aquavit 2. Quintlein Opium, Bilſenſaamen 2. Quintlein, Hüner-Koth, welcher gedörret, 1. Loth. mache mit Wachs und Baumöhl darauß ein Pflaſter.

§. 6. Des Menſchen-Urins bedienet ſich Agricola folgender Geſtalt. Er nimmt das Saltz aus Bimſenſtein, 1. halben Scrupel, Weinſtein-ſaltz, und Steinſaltz, jedes 2. Scrupel, läßt es in Wein oder Menſchen-Urin zergehen und gibts dem Patienten von dem letzten Viertel des Monds biß zum neuen Licht zu trincken, auf welche Art der Kropff innerhalb zweyen Monaten vergehen ſoll. (f)

(f) Chir. Parv. tr. 5. p. m. 67.

Zuſatz
Zu der heilſamen Dreck-Apothecken Drittem Theil/ Handlend von denen Kranckheiten des untern Leibes.

Zum I. Capitel.
Von denen Magen-Kranckheiten.

§. 1.

IM Brennen des Magens, welches der Sood genannt wird, und ein gar verdrüßlicher Affect iſt, rühmet Ettmüller gar ſonderlich den weiſſen Hunds-koth/ wenn man ihn innerlich zu ſich nehme. (g) Weickard lobet in Geſchwulſt des Schlundes folgende Latwerge:

Nimm 16. Stück dörre Feigen,
Zibeben ohne Kerne 4. Loth,
Außgekernte Datteln 5. Stück,
Süßholtz 1. Loth,
Violwurtz 2. Quintlein,
Species von Peniszucker ein halbes Quintlein,
Weiſſen Hundskoth 2. Quintlein,
Saffran 1. halbes Quintlein,
Roſenzucker 3. Loth,

f 2 Zimmet-

(g) Spin. p. 69.

Zimmetwaſſer 1. Löffel voll,
Violen-ſyrup 4. Loth,
Süß Mandelöhl 1. Löffel voll. Mache alles zu Pulver, und miſche es.

Zum III. Capitel.

Von allerley Brüchen.

§. 1. Den **Küh-koth** rühmet in denen Windbrüchen Ettmüller, machet aus friſchem **Küh-koth** mit Bohnenmehl, Römiſchen Kümmel, und Lorbeeren einen Aufſchlag. Sennert hat folgenden: Er nimmt Küh-koth 2. Pfund, lebendigen Schwefel, und Kümmel jedes 4. Loth, thut dazu Honig und Dillöhl ſo viel gnug iſt. Der berühmte Engelländer Digby nimmt Küh-koth, ſchmiert ihn auf ein Leinwand, ſtreuet Römiſch Kümmel-ſaamen darauf, und bezeuget, daß durch dieſes Aufſchlags offtmahlige Wiederhohlung ein Kind in drey Tagen ſey von einem gefährlichen Bruch befreyet worden. (h)

§. 2. Den **Schaaf-koth** rühmet Solenander, auch in den allerſchwereſten Fällen, wenn die Gedärme von wegen der Winde, oder des Koths nicht können in ihren natürlichen Situm gebracht werden. (i) Blanckard hat in einem Windbruch folgenden Auffſchlag nicht ohne Nutzen gebrauchet: Er nahm Schaafs-koth 12. Loth, Schwefel 4. Loth, Aloe und Myrrhen, jedes 1. Loth, Armeniſchen Bolus 4. Loth, Honig ſo viel gnug iſt, ꝛc. König hat das im Capitel gemeldete Experiment vom **Schaaf-koth** in Milch gekocht nachgemacht, und dadurch erhalten, daß die

Ge-

(h) Med. experim. p. 112. (i) Conſil Med. Sect. IV. Conſ. 13.

Gedärme, darinne der Koth gantz verhärtet geweſen, endlich wieder haben an ihren Ort gebracht werden können. (k)

§. 3. Den Haaſen-koth lobet in Darmbrüchen ſonderlich Ruland, indem er ſchreibt: Man ſolle Haaſen-koth in Honig kochen, und offtmals einer Bohnen groß davon geben, werde verwunderlich helffen. (l) Barbettens Medicin aus Haaſen-koth gegen die Brüche ſind folgende Pillen:

Nimm Mumien 1. Quintlein,
G. Galban in Eßig zerlaſſen 2. Quintlein,
Myrrhen, Stahlfeilſpäne, gedörrten Haaſen-koths jedes 1. halb Quintlein,
Pulveriſirte Regenwürmer 2. Scrupel.

Mache hieraus Pillen, als eine groſſe Erbſe, davon nimm Morgends oder Abends 5. oder 6. Stück. (m)

§. 4. Der Ziegen-koth wird gar ſehr gerühmet in denen Waſſerbrüchen. Ettmüller nimmt ihn zu folgendem Pflaſter:

Nimm Lorbeeren-Pflaſter und Ziegen-koth, jedes 3. Loth,
Römiſch Kümmel und Schwefelblumen, jedes 2. Quintlein,
Rauten- und Camillen-öhl, ſo viel gnug iſt.

Lotichius hat eben dieſes Pflaſter, thut aber noch dazu Schnecken, die mit ihren Häuſern zerſtoſſen 1. Loth. Oder:

Nimm Camillenblumen, und Glaskraut-blumen, jedes 2. Handvoll,

(k) Spin. p. 192. (l) Pharmac. nov. thec. 24. p. 147. (m) Oper. Chirurg. Anatom. P. 1. l. 1. p. 37. it. Frauendorff, Tab. Smaragd. n. 337.

Bohnenmehl 2. Loth,
Ziegen-koth 6. Loth,
Pulveriſirte Schneckenhäußlein 4. Loth,
Eſſig ſo viel gnug iſt. Mache ein Pflaſter drauß. Er gibt auch dieſen Auffſchlag:
Nimm Ziegen-koth 2. Pfund,
Camillen und Holderblumen jedes 1. Hand-voll,
Der vier gröſſern hitzigen Saamen jedes anderthalb Quintlein.
Koche alles in gnugſamer Quantität Knaben-Urins. Weickard lobt diß Pflaſter:
Nimm dörren Ziegen-koth 6. Loth,
Camillen und Steinklee-blumen jedes drey Loth,
Bohnenmehl, Ervenmehl, und Lorbeern, jedes 2. Loth.
Koche alles in gutem ſtarcken Wein, thue alsdenn noch dazu gewaſchne Terbenthin 4. Loth,
Rothes Wachs 1. Loth,
Maſtix, und Johanniskraut-öhl, jedes 4. Loth.
So hat auch derſelbe mit Platern diß Cataplaſma:
Nimm dörren Ziegen- und Küh-koth jedes 1. halb Pfund,
Erdſchnecken, welche zuvor in Lauge gekocht, und klein zerſchnitten worden, 12. Stück. Thue beydes untereinander, und koche es noch einmahl. Thue alsdenn dazu Bohnenmehl 6. Loth,
Römiſch Kümmel- und Senff-ſaamen jedes 1. Loth,
Schwefel 2. Loth,
Calcinirte Schneckenhäußlein,

Ver-

Verbrandte Kohlſtängel und Wurtzel, jedes 1. Loth,

Camillenöhl 2. Loth,

Mache alles zu einem Brey. Sennert rühmet dieſen Aufſchlag:

Nimm Schnecken mit ihren Häußlein zerſtoſſen 8. Loth,

Lorbeern und Schwefel, jedes 4. Loth,

Ziegen-Koth 6. Loth. Koche es in Lauge zu einem Brey. Oder:

Nimm Bohnenmehl 6. Loth,

Camillenblumen 3. Loth,

Kümmelſaamen und Schwefel, jedes 2. Loth,

Ziegen-Koth ein halbes Pfund. Kochs in Lauge. Auch gibt er folgendes Sälbgen:

Nimm blau Liliendöhl,

Rauten- und Lorbeeröhl, jedes 3. Loth,

Gummi Bdellium in Wein zerlaſſen 1. Loth,

Lebendigen Schwefel 2. Quintlein,

Ziegen-Koth biß es gnug iſt. Schmiere dich damit über den gantzen Unterleib. Auch hat Spina folgenden Aufſchlag aus Burnet:

Nimm Ziegen-Koth 1. Loth,

Schnecken mit denen Häußlein zerſtoſſen 2. Loth,

Römiſchen Kümmel und Schwefel, jedes 2. Quintlein. Binde es über den Bruch, und erneure es offtmals. (n)

Joh. Zechius rühmet ungemein diß Cataplaſma:

Nimm Ziegen-Koth, Schnecken mit ihren Häußlein zerſtoſſen, jedes 2. Loth,

(n) Spin. p. 78.

Pulveriſirten Schwefel 2. Quintl. Mache davon einen warmen Aufſchlag. (o)

§. 5. Den Wolffs-Koth braucht in einem Aufſchlag D. Spina, folgender maſſen:

Nimm Lorbeern-Pflaſter 2. Pfund,
Mithridat 6. Loth,
Wolffs-Koth 8. Loth,
Tauben-Koth 6. Loth,
Lorbeern 4. Loth,
Römiſchen Kümmel 2. Loth,
Gedörrten Wermuth 1. Loth,
Camillenblumen 2. Loth,
Johanniskraut-blumen 3. Quintlein,
Aquavit 8. Loth,
Johannisblumen-öhl 12. Loth. Schlag es über. (p)

Zum IV. Capitel.

Von der Paſſione Iliaca.

§. 1. Den Ziegen-Koth rühmt in dieſem Affect gar ſonderlich Zacutus Luſitanus, welcher ſchreibet: Es ſeye in dieſer Kranckheit nichts beſſers, als dieſes Clyſtier, welches er machet aus Urin eines unbefleckten Knabens, gutem Wein und Aquavit, in welchen zuvor gekocht ſeye Anis, Ziegen-Koth/ Fenchel, Vogelneſt, Römiſch Kümmel- und Seſſelkraut-ſaamen, mit 4. Loth Rauten-öhl, und einem Quintl. Bibergeil. Dieſes habe offtmals die Winde in groſſer Menge getrieben, und auf ſolche Art dieſe gefährliche Kranckheit curiret. (q)

§. 2. Den

(o) Conſil. Med. 63. (p) p. 180. (q) Prax. Hiſtor. Tom. V. Libr. 2. hiſt. 16.

§. 2. Den Küh-Koth heiſſet Ettmüller in dieſem Affect warm auf den Unterleib ſchlagen. Auch will Plater, daß man ihn mit Römiſchem Kümmel, Honig und Wein kochen und aufſchlagen ſolle. (r) Auch Zacutus ſchreibt, daß wann die Kranckheit herrühre von Verhärtung des Koths in denen Gedärmen, kein beſſeres Mittel auf der Welt ſeye, als daß man den gantzen Unterleib mit gantz friſchem Küh-Koth durchauß beſchmiere. (s)

Zum V. Capitel,

Von der Colic.

§. 1. Der Pferde-Koth iſt in dieſem Ubel gleichſam ein Experiment, wie Schröder, Ettmüller, Dolæus, Mercklin, Joel, König und andere zeugen. Schröder gibt den Safft davon zu einem halben Quintlein, oder weicht den Koth eines Hengſtes in Wein, ſeiget denſelben durch ein leinen Tüchlein, und läſt den Patienten ſchwitzen. Mercklin und Dolæus kochen gar den Pferde-Koth in Wein. Joel ſchlägt denſelben über den gantzen Unterleib, und miſchet mit Rautenöhl gleich viel Lavendelblumen darunter. König gibts in folgendem Clyſtier:

Nimm Pferde-Koth 1. Loth,
Roſmarin- und Salbeyblüt, jedes 1. Handvoll,
Wachholderbeeren 2. Quintlein,
Anis, und Fenchel-ſaamen, jedes ein halbes Quintlein.

ff Laß

(r) Spic. p. 222. (s) Prax. Hiſtor. Tom. II. Lib. 5. cap. 2. obſ. 2.

Laß alles in Molcken von Kühmilch digeriren, ſeige es alsdann und thue noch dazu

Rothen Zucker 2. Loth,

Friſche Butter 6. Quintlein. Applicire es.

Burnet hat folgenden Tranck:

Nimm Pferde-Koth 2. Loth, zerrühre ihn gäntzlich, und geuß darüber Klatſchroſenwaſſer 1. Pfund, darinn zuvor 10. biß 12. Tropffen guten Brandteweins getropfft worden. Seige es durch, und drucke es wohl aus, und mache drey Träncke darauß, ſolche alsdenn zu nehmen, wenn der Schmertz ſich hefftiger einſtellet.

§. 2. Der **Wolffs-Koth** wird gleichfals mächtig gelobt in dieſer Kranckheit, und ſagt Ettmüller aus Panarolo, daß es eines der beſten Mittel gegen die Colic (ſie komme von hitziger oder kalter Urſach her) ſeye, wenn man ihn zu einem Quintlein einnehme. (t) Die Beinlein, ſo im **Wolffs-Koth** ſind, hat Paracelſus, wie Dolæus ſchreibet, vor ein Arcanum gehalten gegen dieſe Kranckheit. Marold gibt den **Wolffs-Koth** einer Haſelnuß groß mit Zucker ein in Wein, und verſpricht davon unfehlbare Hülffe. (u) Plater bindet den **Wolffs-Koth** auf den bloſſen Leib, lobet auch zur Præſervirung Wolffs-Koth in einer Haſelnusſchaale anzuhängen. Weickard gibt den Wolffs-Koth nur allein (nach Foreſti und Sennerts Anmerckung) der zwiſchen denen Hecken hangen blieben, und nicht auf die Erde gefallen, miſcht darunter, um den üblen Geruch zu vertreiben, Anis oder Zimmet, ſolcher Koth iſt weiß von denen Beinen, die noch nicht recht verdauet ſind, in welchem hauptſächlich des

Kothes

(t) Jatrolog. Pentec. 3. obſ. 36. (u) Prax. Med. p. m. 217.

Kothes Krafft beſtehet. Joel rühmet auch unter andern, einen Gürtel aus Hirſchleder, darinne Wolffs-koth eingenähet ſey, um den Leib zu binden. (vv)

§. 3. Die Clyſtire aus Hunds-koth, Feigen und Wein rühmet Joh. David Ruland, nicht allein in der Colic, ſondern auch im Lenden- und Nierenweh. (x) Weickard, Schröder, Hoffmann und Mercklin rühmen gleichfals in dieſem Affect den Hunds-koth. Ettmüller will, daß er alsdenn nur gut ſey, wenn die Kranckheit von etwas Saures herkommt. Sennert hat über das im Capitel angeführte noch folgendes Clyſtir:

Nimm Eibiſchwurtzel 2. Loth,
Tag- und Nachtkraut, Bingelkraut, Violen und Camillenblumen, jedes 1. Handvoll,
Leinſaamen und Bockshornſaamen, jedes 2. Quintlein,
Dörre Feigen 3. Stück. Koche alles in gnugſamer Molcke von Kühmilch, ſeige es durch, nimm davon 20. Loth, und thue hinein
Latwerg von wildem Saffran 2. Loth,
- - - Hiera ſimplex genannt 2. Quintlein,
Laxirenden Roſenhonigs 4. Loth,
Violöhl 6. Loth,
Weiſſen Hunds-koth 2. Quintl. Applicire es. Dolæus gibt folgendes:

Nimm Kühmilch 1. Pfund,
Thomaszucker 1. Loth,
Friſche Butter 3. Loth,
Weiſſen Hunds-koth 2. Quintlein.

Fienus hat dieſen Tranck:

Nimm

(vv) Spin. p. 180. (x) thes. 13. p. 113.

Nimm weiſſen Hunds-Koth, gantze Gerſten, jedes 3. Loth. Koche es in 4. Pfund des beſten Malvaſiers, biß die Gerſte auffſpringe, und ſeige es durch. Denn koche es abermahl, biß die Helffte eingeſotten, denn clarificire es, und würtze es mit Zimmet und Zucker, und nimm davon etliche Löffel voll. (y)

§. 4. Vom Küh-Koth findet man ebenfalls, daß ſelbiger in dieſem Affect gebraucht werde. Weickard gibt das Waſſer davon, das alſo genannte aller Blumen-Waſſer. Mercklin gibt den Koth ſelber in Wein oder Bier ein. Geſner ſchreibet, daß zu Zürch ein gar bekandtes und gemeines Hauß-Mittel ſeye, daß man Küh-miſt in Wein weiche, ſolchen durchſeihe und warm außtrincke, ſich auch wol dabey warm halte. Horſt lobet Küh-koth mit Dillöhl und friſcher Butter auffgeleget. (z) Julius Cæſar Baricellus ſchreibt, daß dieſer Koth in Brüh eingegeben, gewiß helffe. (a) Plater lobt gleichfalls das aus dem Küh-Koth deſtillirte Waſſer. (b) Ruland ſchreibet, daß der Miſt aus denen Kühſtällen, der von der Kühe Urin meiſtens verfaulet iſt, wenn er getrocknet und auf den Unterleib geleget werde (nachdem er zuvor mit Oehl gebacken worden,) den Schmertzen wunderbarlich ſtille und die Kranckheit heile. (c)

§. 5. Den Schwalben-Koth gibt gleichfals innerlich Mercklin mit einem dazu ſich ſchickenden Waſſer, z. E. Balſamwaſſer.

§. 6. Den Hüner-Koth rühmen gleichfals in dieſem Affect nicht wenige. Ettmüller kocht ihn mit ſpitz-Klettenwurtz, ſeigt das Waſſer davon, und legt es warm

(y) de Flatib. c. 21. (z) cit. Spin. p. 216. (a) Hort. Genial. p. 76. (b) de dolor. c. 13. p. 615. (c) thes. 3. p. 40.

warm über den Unterleib. Mercklin gibt ihn innerlich in Fleiſch- oder Hünerbrüh. Weickard gibt ihn in Gauchheil oder Dreyfaltigkeitsblumenwaſſer, denen Kindern aber in Brey. (d) Aetius gibt ihn in Methwaſſer.

§. 7. Den Tauben-Koth recommendiret in dieſer Kranckheit Alex Benedictus, ſchreibt davon, es werde vor das treflichſte Mittel gegen die Colic gehalten, wenn man weiſſen Tauben-Koth mit Dillſaamen in Waſſer koche, und von der durchgeſeigten Brüh 4. Loth zu trincken gebe. (e) Der berühmte Kayſerl. Leib-Medicus, Herr D. Hertodt von Todtenfeld gibt dieſes Waſſer, welches er als ein Specificum rühmet:

Nimm reinen Tauben-Koth,

Anisſaamen, jedes 4. Handvoll. Laß es, nachdem du Waſſer drüber geſchüttet, ſtehen etliche Tage lang. Denn thue noch dazu das Gelbe von friſchen Pomerantzen 4. Loth, Saffran 1. Loth, deſtillire es, und hänge in die Schnautze des Helms auf einen halben Scrupel Saffran, oder 5. Gr. Bieſam. (f) Mercklin und Ettmüller geben gleichfalls den Tauben-Koth entweder ſelbſten, oder den Safft davon mit Milch außgepreſt. Ettmüller macht ſein Waſſer gegen die Colic eben auf die Art, wie Herr D. Hertodt, nimmt aber an ſtatt des Waſſers Malvaſier. Mynſicht hat folgendes Pflaſter vor die verſchloſſene Winde, von denen die Colic ordinair entſtehet.

Nimm Wacholderbeeren-öhl,

Lorbee-

(d) Theſaur. Pharm. L. I. cap. 14. p. 257. (e) Alex. Benedictus de Morb. inſign. cauſ. ac differ. l. 19. cap. 25. (f) Crocol. p. 177.

Lorbeerenöhl, jedes 8. Loth,
Dicken Safft von Holunder,
Safft von Rauten, und Attich, jedes 6. Loth,
Tauben- und Ziegen-Koth in Eſſig geweicht,
Schiffpech, jedes 4. Loth,
Camillenblumen, 3. Loth,
Rothe Myrrhen, Sandarach, Maſtix, Weyrauch, jedes 2. Loth,
Angelicawurtzel,
Alantwurtzel,
Süſſen Coſtus,
Runde Cyperwurtzel,
Zittwer, jedes 1. Loth,
Oehl von Wieſen- und Römiſchem Kümmel, jedes 6. Quintlein,

Terbenthin, ſo viel gnug iſt, ein Pflaſter darauß zu machen. Dieſes Pflaſter wird auf den Nabel gelegt. (g)

§. 8. Den Ziegen-Koth lobt Weickard, kochet ihn in ſtarckem Wein, thut darnach etwas Römiſchen Kümmel, Lorbeern, Honig und Sauerteig dazu, und ſchlägts über den Unterleib. Oder er braucht folgenden Aufſchlag:

Nimm dörren Ziegen-Koth 1. halb Pfund,
Küh-Koth 6. Loth,
Römiſche Camillenblumen 1. Handvoll,
Anis, Wieſenkümmel, und Fenchelſaamen jedes 1. Loth.

Mache davon mit Lorbeernöhl einen Aufſchlag. Spina hat folgenden:

Nimm

(g) Armam. Med. Chym. in Spin. p. 115.

Nimm Ziegen-koth 1. Pfund,
Tauben-koth 4. Loth,
Lorbeern 1. Handvoll, Wieſenkümmel zwey Quintlein.

Mache alles zu Pulver, und koche es in ſtarckem Wein und ſchlag es ſo warm, als man es leiden kan, auf den Unterleib. (h)

§. 9. Vom **Mäuſe-koth** ſchreibt Marold, man ſolle aus demſelben mit Baumöhl einen Klumpen als eine Caſtanie groß formieren, und ſolchen auf den Nabel binden, ſo werde der Schmertzen gewiß vergehen. (i)

§. 10. Den **Haaſen-koth** in Wein zerlaſſen und eingegeben, heilet die deſperateſte Leib-Schmertzen, nach Anmerckung Joh. David Rulands. (k)

§. 11. Den **Schaafs-koth** rühmet gleichmäßig dieſer Ruland, und ſchreibet, man ſolle warmen **Schaaf-koth** mit Bocks-ſchmaltz lange abreiben, und dazu etwas pulveriſirtes gemeines Pech thun, ſolches laulecht auf den Nabel binden, werde treffliche Würckung thun. (l) Ettmüller macht ein Decoctum davon mit der Grindwurtzel, welches man durchſeigen und warm aufſchlagen muß. Mercklin gibt den **Schaafs-koth** in Aniswaſſer, oder auch in Wein, wenn kein Fieber da iſt. König ſchreibt, er habe eine deſperate Colic eines ſtarcken Bauren, nachdem andere äuſſerliche Mittel nichts helffen wollen, mit einem eintzigen Aufſchlag auf den Unterleib von **Schaafs-koth** in Milch gekocht, curiret. (m)

Zum

(h) Spin. p. 77. (i) Pract. Med. p. 227. (k) Pharm. nov. thes. 14. p. 147. (l) thec. 13. p. 113. (m) Animal. c. de ovc.

Zum VI. Capitel.

Von Verſtopffung des Leibes.

§. 1. Der Mäuſe-Koth wird dagegen ſonderlich gerühmt. Schröder gibt ihn denen Kindern zu 5. biß 6. Stücklein ein. Man kan daraus mit Bocks-ſchmaltz Clyſtiere machen. Waldſchmied recommendirt ihn denen kleinen Kindern zu Oeffnung des Leibes im Brey zu geben. Merckin ſchreibt, wenn man den Koth von groſſen Mäuſen oder Ratzen mit Eſſig vermiſcht vor die Naſe halte, ſo werde man davon laxiren, welches auch Lonicer angemerckt hat. Ettmüller rühmt dieſen Koth als ein gewiſſes Rulandiſches Stücklein, entweder als ein Pulver, oder mit Milch zerrieben und durch ein leinen Tuch geſchlagen und eingegeben zu 4. biß 6. Gran, werde unfehlbar den Leib öffnen. Am allermeiſten wird dieſer Koth in Stuhl-zäpfflein gebraucht. Plater hat dieſes:

Nimm die Species Hieræ, 1. Quintlein,
Wolffsmilchwurtzel ein halbes Quintlein,
Steinſaltz 1. Scrupel,
Etliche Mäuſe-drecker,
Gekochten Honig, ſo viel gnug iſt zu zwey Stuhl-zäpfflein.

Sennert nimmt gekochten Honig drey Quintlein, Mäuſe-koth 1. Quintlein, weiſſe Nießwurtzel, und gemein Saltz, jedes 1. Scrupel, macht daraus 2. oder 3. Stuhl-zäpfflein. D. Michel thuts Gufern nach, und nimmt Honig 2. Loth, Mäuſe-koth 1. Quintl. macht darauß ein paar Stuhl-zäpfflein. Ein anderes mahl thut er einen Scrupel weiſſe Nießwurtz dazu.

Metzger

Metzger nimmt Lattwerge, Hiera Picra genannt, und Mäuſe-koth jedes 1. Quintl. außgetrocknete Ochſengalle 1. halbes Quintlein, Roſmarinhonig ſo viel gnug iſt, macht daraus Stuhlzäpfflein, und beſtreicht ſelbige mit Rauten- und Bibergeil-öhl. In Chur-Brandenburgiſchen Landen ſind ſolche gebräuchlich: (n)

Nimm die Species Hieræ Picræ 1. Loth,
Coloquinten-Marck 1. Quintlein,
Mäuſe-koth 1. halbes Quintlein,
Eyerdotter von einem Ey,
Gemein Saltz einen halben Scrupel,
Honig 2. Loth. Kochs und mache Zäpfflein drauß. D. Michel hat aus Mäuſe-Koth diß Clyſtier:

Nimm die Brüh von Bingelkraut ein halb Pfund,
Aufgetrocknete Ochſengalle 1. Quintlein,
Mäuſe-koth anderthalb Quintlein.

D. Decker ſchlägt dieſes vor:

Nimm die Brüh von Bingelkraut ein halb Pfund, koche darinnen Croci Metallorum 1. Quintlein, ſeige alles durch, und thue dazu Bingelkraut-honig drey Loth, aufgetrocknete Ochſen-Galle ein halb Loth, Mäuſe-koth anderhalb Quintlein. (o)

§. 2. Den Spatzen-koth gibt Schröder in Verſtopffung des Leibes denen kleineſten Kindern zu laxiren. Ettmüller gibt ihn in Milch. Mercklin und Waldſchmied in Brey.

(n) Diſpenſ. Brandeb. (o) Spin. p. 184. 185.

Zum VII. Capitel.

Vom Durchfall.

§. 1. Den Pferde-koth gibt Mercklin in Wein gekocht dem Patienten ein, und der Durchfall ſtillet ſich. (p)

§. 2. Vom Tauben-koth hat Ruland diß Experiment, welches er verwunderlich und doch gewiß zu ſeyn ſchreibet: Zerlaſſe den Tauben-koth in Flöhkraut- oder Weidenwaſſer, oder koche ihn in Regenwaſſer, und bade die Füſſe darinnen. Item: Mache aus Tauben-koth mit Eßig einen Brey und ſchlage ihn auf den Nabel, ſo wird ſich der Durchfall alsbald ſtillen. (q)

§. 3. Vom Hunde-koth ſchreibet Herr Winckelmann in der curieuſen Hauß-Apotheck alſo:

Nimm der Steine, ſo im Waſſer liegen, laſſe ſie bey gutem Feuer wohl heiß werden, wirffs alsdann in einen Hafen mit Milch, darnach rühre ein wenig dörren Hunds-koth drunter, gibs einem, der die rothe Ruhr oder den Bauchfluß hat, es hat viel tauſenden geholffen.

Zum VIII. Capitel.

Von der rothen Ruhr.

§. 1. Der Hunds-koth wird gegen dieſe böſe Kranckheit ungemein gelobet, und bekräfftiget das von Landrin angeführte Experiment gleichmäßig Joh. Dan. Ruland. (r) Schon Aetius lobet ihn. Fore-

(p) Thierbüchl. c. von Pferden. (q) Pharm. nov. thec. 30. p. 191. (r) Pharm. nov. thec. 15. p. 111.

Foreſtus ſchreibt, es ſey kein beſſer Mittel gegen die rothe Ruhr, als der Koth ſolcher Hunde, die nichts als Knochen freſſen, mit geſtählter Milch eingegeben, und ſey ſolches gar offtmals probirt worden. (s) Weickard gibt dieſen Koth gleichfalls in Milch, lobet auch folgendes Pulver:

Nimm Weyrauch und Drachenblut jedes 1. loth,
Myrrhen, Maſtix, Mumien, Bolarmen, jedes 2. quintlein,
Gebrandt Hirſchhorn,
Tormentillwurtzel, Tragant, Agdſtein, jedes 1. quintlein,
Damaſceniſche Roſen, Granatenblüt,
Muſcatennüß, Muſcatenblüt, jedes 1. halbes quintlein,
Der beſten Aloe oder Rhabarber 4. Scrupel,
Hunds-koth dritthalb quintlein. Mache alles zu einem ſubtilen Pulver, und nim̃ davon jedesmahl ein quintlein in Heydelbeer-Syrup. Oder:

Nimm rothe Corallen 3. quintlein,
Præparirt Hirſchhorn und Hirſchruthe jedes 2. Loth,
Krebsſchaalen in rothem Wein gekocht,
Armeniſchen Bolus, mit Roſenwaſſer præparirt, jedes anderthalb quintlein,
Gummi Tragant, und weiſſen Hunds-Koth jedes 1. quintlein,
Weiſſen Agdſteins 4. Scrupel,
Eicheln 6. Stück,
Tormentill und Natterwurtzel, jedes anderthalb quintlein,

(s) Lib. 22. obſ. 36.

Citronenſchaalen 2. Quintlein,
Muſcatennüß 3. Stück,
Saamen von Wegerich, Sauerampffer, und Indianiſchen Hirſen, jedes 1. Quintlein,
Des Bluts eines jungen Rehbocks, welches im Ofen getrocknet, dritthalb Quintlein,
Mondkraut eine halbe Handvoll. Mache alles zu einem Pulver, davon nim̃ jedesmahl 1. Quintl. Joel, Schröder, Hoffmann, auch Ettmüller loben den Hunds-koth ebenmäßig, wie ingleichen Dolæus und Mercklin. Epina thut dieſen Koth in ein Clyſtier, folgender Weiſe:

Nimm Wegerich, Eichenlaub, jedes anderthalb Handvoll,
Wilde Birn, Quitten, jeder 6. Stück. Zerſchneide alles, und koche es wohl in geſtahltem Waſſer, nimm von der durchgeſeigten Brüh 1. Pfund, thue dahinein

Armeniſchen Bolus, Drachenblut,
Die kleine Täfelein von geſiegelter Erden und Agdſtein,
Arabiſch Gummi, jedes einen halben Scrupel,
Weiſſen Hunds-koth anderthalb Quintl.
Hirſchunſchlitt 1. Loth. Burnet gibt den Hunds-koth in Geißmilch.

§. 2. Was von dem wilden Schweins-koth im Capitel gedacht wird, ſolches beſtättiget auch Mercklin, welcher denſelben gleichmäßig zu Aſche brennet, und in warmen Wein eingibt. (t)

§. 3. Von dem Eſels-koth ſchreibt Bened. Victorius folgendes: Es ſey ein wunderſames Hülffsmittel,

(t) im Thierbüchl.

mittel, ſonderlich in der rothen Ruhr derer jungen Leuten und Knaben, wenn man täglich Morgends und Abends das Gefäß des Patienten räuchere mit dem Koth eines jungen Eſels, welchen man zuvor fürſichtiglich im Ofen dörren, und auf glüende Kohlen ſtreuen ſolle. Brauchet dabey einen Aufſchlag aus einem Pfund Meliſſen, einer Handvoll Wollkraut, welche er in einen länglichten Sack einnähet, in halb rothem Wein und ſcharffen Eßig eine gute Zeit, biß ſolcher bald eingeſotten, kochet, und denn endlich ſo warm als man es leiden kan, auf das Gefäß leget. (u) Weickard rühmet gleichfals den Rauch von dem Eſels-Koth, gibt ihn auch wol ſelber innerlich ein.

§. 4. Den Haaſen-Koth zu Aſche verbrandt rühmen Schröder und Mercklin, wie ingleichem Spina. (vv)

Zum IX. Capitel/

Von der güldenen Ader.

§. 1. Den Eſels-Koth rühmen in dieſem Affect gleichfals D. Michel, Ettmüller, und Dolæus, welche den Safft oder auch den Syrup davon dem Patienten eingeben. Doch hat man ſich gar wohl vorzuſehen, daß man nicht in Meynung nur den allzuſtarcken Abgang der güldenen Ader zu ſtillen, den gantzen Fluß unvorſichtiger Weiſe ſtopffe, allermaſſen ſolchenfalls die Waſſerſucht, das Hüfftwehe, Iſchias genannt, das Podagra, Gliedergicht oder gar der Schlag und darauf eine Lähmung gewiß erfolgen.

 §. 2. Den

(u) Empir. lib. 1. c. 29. (vv) p. 178.

§. 2. Den Tauben-koth röſtet Spina, miſcht ihn unter Honig, und gibt ihn alſo dem Patienten ein. (x)

§. 3. Die Aſche von Hunds-koth rühmet Dolæus, und macht mit Terbenthin ein Sälbgen davon, welches er äuſſerlich anſchmieret. (y)

Zum X. Capitel.

Von Feigwartzen u. a. m.

§. 1. Den Hunds-koth rühmet gegen dieſen beſchwerlichen Affect Spina, brennet ihn nebſt dem Lauch von Knoblauch zu Aſchen, ſchmieret die Feigwartzen mit Schmaltz, und ſtreuet diß Pulver drauf. Oder er macht auch mit Baumöhl aus dieſen beyden Aſchen ein Sälbgen, und ſchmieret die Feigwartzen damit. (z)

§. 2. Den Menſchen-koth rühmt Paracelſus, ſchreibt, man ſolle ſelben kochen in Oehl von Eyerdottern, und aufflegen. (a)

§. 3. Die Käfer, welche in dem Küh-koth an denen Wegen zu wachſen pflegen, ſind eine unvergleichliche Medicin nach Fallopii Zeugnüß gegen die Feigwartzen oder Hæmorrhoides dolentes, nimm dieſelbe, koche ſie in Baum- oder einem andern Oehl, biß ſie faſt gantz verbrennen, und ſchmiere dich damit. (b)

Zum XI. Capitel.

Von Ausſinckung des Maſtdarms.

§. 1. Den Ziegen-koth rühmet gegen dieſe Beſchwerung Plater in folgendem Aufſchlag:

Nimm

(x) p. 116. (y) Encyclop. Med. (z) p. 49. (a) Lib. von offenen Schäden cap. 20. p. 588. (b) de tumoribus p. n. cap. 40.

Nimm Bruchkraut, und das Mooß von einem Eichbaum jedes 1. loth,
Galläpffel 2. loth,
Ervenmehl 4. loth,
Schweinsbrod 1. loth,
Erdpin 2. quintlein,
Ziegen-koth 2. loth,
Heydelbeer-öhl, und Safft aus Wurtzelkraut, jedes ſo viel gnug iſt. Schlage es auf.

Dolæus macht diß Pflaſter darauß:

Nimm Weyrauch, Myrrhen, Nägelein,
Ziegen-koth und Tauben-koth, jedes ein halbes quintlein,
Euphorbium, und Biebergeil jedes 1. halben Scrupel,

Mache alles klein, und mit Terbenthin und etlichen Tropffen Brandtwein darauß ein Pflaſter. (c)

Zum XII. Capitel.

Von Verſtopffung der Leber.

§. 1. Den Küh-koth rühmet zu denen Verſtopffungen der Leber, und daher entſtehender Geſchwulſt unter denen Rippen der rechten Seiten, ſchon der berühmte Valleriola, ſchreibet, er habe ein Pflaſter gemacht aus Küh-koth in Eßig geſotten, mit Römiſchem Kümmel, Dill- und Aniſſaamen, auch etwas Terbenthin, und der Patient habe davon wunderbahre Linderung empfunden, die Geſchwulſt auch von Tag zu Tag ſichtbarlich abgenommen. (d)

§. 2. Plater rühmt den Gänſe-koth, und gibt davon folgende Formul:

(c) cit. Spin. p. 92. (d) Obſ. libr. 4. obſ. 5.

Nimm præparirte Wolffsleber,
Gefeilten Stahl, jedes 1. Quintlein,
Aſche von Hünerdarmen ein halb Quintlein,
Dörren Gänſe-koth einen Scrupel,
mache mit Wermuth-ſafft Pillen darauß. (e) Weickard ſchreibt gleichfals, daß in der Cachexie ein unvergleichliches Hülffmittel ſeye, wenn man præparirten Stahl mit Gänſe-koth vermiſche, ein wenig Zucker und Zimmet dazu thue, und ſolches fleißig gebrauche. (f)

§. 3. Den Tauben-koth braucht Weickard gegen die Verſtopffung der Leber in folgenden Pillen:
Nimm præparirte Wolffsleber,
Stahl, ſo mit ſcharffem Eßig præparirt, jedes 1. Loth,
Tauben-koth 1. halb Quintlein, mache mit Wermuth-ſafft Pillen davon. Scheinet, als wenn einer die Compoſition von Pflaſtern entlehnet habe.

Zum XIII. Capitel.

Von der Waſſerſucht.

§. 1. Vom Hunds-koth ſchreibt Schröder, daß wenn man ſolchen auf den Unterleib ſchmiere, er das ſchädliche Gewäſſer an ſich ziehe. (g) Mercklin legt ihn gleichfals auf die geſchwollene Theile. (h) Wenn Hn. Dolæi im Capitel angeführtes Stücklein durchgehends wahr wäre, ſo ſolte man billich alle Medicos aus dem Lande jagen, daß ſie dieſe Kranckheit bißher vor unheilbar außgeſchryen, da ſie doch durch ein
ſo

(e) cit. Spin. p. 18. (f) Theſ. Pharmac. p. 213. (g) Pharmac. Med. Chym. L. V. (h) im Thierbüchl.

ſo geringes Mittel ſoll völlig geheilt werden können. Doch hat er nicht geſchrieben, es helffe, ſondern es ſoll helffen, und alſo wird wohl die Meynung das beſte ſeyn. Gewiß iſts, daß der Hunds-koth in der Waſſerſucht nicht undienlich iſt, allein ob er mit dem wenigen Waſſer von Erdpin die Kranckheit völlig heben könne, daran wird billig gezweiffelt, und ſtehet jederman zu probiren, wie weit er mit dieſem Stücklein kommen, und welche Thaten er damit verrichten werde. Maſſen die Waſſerſucht zu curiren (wie ſie denn nicht allerdings incurabel iſt, ſondern die meiſte mahl von geſchickten Medicis heute zu Tage curirt werden kan) gewiß ein mehrers als ein bloſſer Hundsdreck erfordert wird.

§. 2. Der Küh-koth wird gar häuffig von denen Practicis gebraucht und recommendiret, thut auch in der That das ſeinige. Nach Galeno, welcher im Capitel angeführt, bezeuget ſchon Ægineta, daß wenn man täglich von gebrandtem Küh- oder Ochſenkoth einen Löffel voll in Wein nehme, ſolches groſſe Hülffe thue. (i) Aetius bekräfftiget das Experiment, deſſen Galenus Erwehnung gethan, recommendirt auch zugleich den Küh-koth innerlich in Eßig zu geben. (k) Franc. Valleſius, der berühmte Frantzöſiſche Medicus ſchreibt, es ſeye einem deſperaten Waſſerſüchtigen von ſelbſten der Nabel aufgebrochen, und das Waſſer häuffig herausgefloſſen, den habe er alſo geheilet: Er habe ihm auf den Unterleib gelegt ein Pflaſter aus Küh- und Ziegen-Koth, (welcher zuvor in Eßig und Lauge wohl geſotten) Schwefel, Alaun, Saltz, Lorbeern und Attichſafft,

(i) de Re medic. l. 3. cap. 48. (k) cit. Spin. p. 217.

mit Schiffpech vermenget, davon der Patient ungemeine Hülffe verſpühret, weilen er nun ſolches damahl erfahren, habe ers nachgehends offt probirt, und allezeit wohl befunden. (l) Sein Landsmann, der berühmte und nie gnug gerühmte Valleriola brauchte, wie Riverius bezeuget, folgendes Pflaſter:

Nimm Ziegen-koth 1. Pfund,
Küh-koth ein halb Pfund. Laß es zuſammen ſieden in Eßig, und mache es klein in einem Mörſel, thue dazu Schwefel 6. loth,
Alaun 2. loth,
Safft von Tirymallo,
" " " friſchen Attich jedes 6. loth,
Mehl von Feigbohnen, und Erven, jedes 4. Loth,
Pulveriſirte Meerwinde (Soldanella) 1. loth,
Anis, Fenchel, und Römiſchen Kümmel, jedes ein halb loth,
Gemein Saltz geröſtet 3. quintlein,
Terbenthin ein viertheil Pfund,
Schiffpech 12. loth. (m)

Zacutus Luſitanus hat folgenden Auffſchlag:

Nimm Rautenblätter, Wermuth,
Poley, jedes 1. Handvoll,
Römiſchen Kümmel, Anis, Fenchel, jedes 1. Loth,
Die Blätter von Thymian und Doſten jedes 2. Handvoll,
Leinſaamen 2. loth,
Lorbeern 1. loth,

Lorbeern

(l) Obſerv. Med. L. IV. obſ. 13. (m) River. in Prax. & Spin. p. 218.

Lorbeernblätter eine halbe Handvoll.

Koche diß alles in Wein, biß nur 2. Pfund übrig bleiben, thue dazu Saltz 2. Loth,

Salpeter 1. loth,

Schwefel 5. quintlein,

Küh- und Ziegen-koth, jedes ein viertheil Pfund,

Eichen- und Weinreben-aſche, jedes ein halben Pugill,

Lorbeern 3. quintlein,

Oxymel mit Meerzwiebeln, und

Aquavit, ſo viel gnug iſt.

Claudinus der berühmte Italiäner rühmet dieſen:

Nimm Ochſen-koth, ſo im Ofen gedörret, ein halb Pfund,

Lorbeern, und Wachholderbeeren, jedes zwey quintlein,

Schwefel 2. loth,

Alaun 4. loth,

Salpeter 1. loth,

Calcinirte Auſterſchaalen 3. quintlein,

Erven- und Feigbohnen-mehl, jedes 4. loth,

Blau Lilien- und Lohröhl, ſo viel gnug iſt.

Koche alles in guter Lauge, und ſchlags über den Unterleib. (n) Unter denen Teutſchen Medicis rühmt Joel einen Auffſchlag von Küh-koth, und den vierten Theil ſo viel Schwefel, auch etwas Eßig. Weickard gibt diß Pflaſter:

Nimm gedörrten Küh-koth 4. loth,

Schwefel 2. loth,

Alaun 1. loth,

Lor-

(n) Empir. rat. l. 3. ſ. 3. cap. 4.

Lorbeern 3. Quintlein,
Camillenblumen 2. Quintlein,
Gummi Ammoniac in Eßig zerlaſſen 2. Loth,
Fichtenhartz, oder gewaſchene Terbenthin 5. Quintlein,
Regenwürmer-öhl 5. Quintlein,

mache aus allem mit Wachs ein Pflaſter. (o) In der Waſſerſucht der Mutter rühmt er ins beſondere folgenden Aufſchlag:

Nimm Küh-Ziegen- und Tauben-koth, jedes 6. Loth,
Römiſche Camillenblumen,
Lorbeern jedes 1. Handvoll. Zerſtoſſe alles zu Pulver, thue dazu Sauerteig 2. Loth, und mache mit Aquavit und Dillöhl einen Brey davon auffzuſchlagen. Gleichwie ein anderer dieſen: Nimm Küh-koth, ſchwartze Seiffe und Sauerteig, jedes gleich viel, mache mit Eßig einen Brey darauß. Plater hat folgenden, welchen Grüling, wie im Capitel zu ſehen, feliciter nachgeſchrieben:

Nimm Bohnenmehl ein viertheil Pfund,
Sälblein des Agrippæ 2. Loth,
Küh-koth ein halb Quintl. mache mit Honig einen Brey davon. (p) Ruland hat ſein Stücklein von Auffſchmierung des warmen Kühe-koths über den gantzen Unterleib aus Galeno, und Aetio, wie ſchon gezeiget worden. (q) Doleus hat folgendes Pflaſter:

Nimm dörren Hunds-koth 1. Pfund, mache es zu einem reinen Pulver, nimm alsdenn

Wachs

(o) Spin p. 218. (p) Plater. obſ. l. 3. p. m. 595. (q) Pharm. nov. thec. 3. p. 41.

Wachs 12. Loth,
Safft aus Kohlkraut 10. Loth,
Eyerdotter 4. Stück,
Baumöhl 1. Pfund, ſeud alles zu einem Pflaſter. (r) Decker macht das ſeine alſo:
Nimm Lorbeern-Pflaſter 6. Loth,
Küh- und Tauben-koth gedörret, jedes 10. Quintlein,
Rothe Roſen 2. Loth,
Römiſchen und Wieſenkümel jedes 5. Quintlein,
Rautenöhl und Terbenthin, jedes ſo viel gnug iſt. Seud davon ein Pflaſter. (s) Spina gibt auch einen Aufſchlag:
Nimm Küh- und Tauben-koth, jedes 1. Pfund,
Eßig 6. Loth,
Safft von Attich, und blauen Lilien, jedes 4. Loth,
Honig 6. Loth,
Schwefel 2. Loth,
Salpeter 1. Loth,
Bohnenmehl 3. Loth. Koche alles in Wein, biß es Anfangs dick werde, denn thue letztlich dazu
Lorbeern 2. Loth,
Römiſch-kümmel,
Kreſſen-ſaamen,
Cyper- und Alantwurtzel, jedes 2. Quintlein,
Camillenblumen und Dillblumen, jedes 2. Pugill,
Terbenthin ſo viel gnug iſt. (t)

Man-

(r) Encyclop. Med. (s) in N. ad Praxin Barbett, ic. Spin. p. 219. (t) p. 220.

Mangel ſchlägt aus Knöpfeln dieſes vor:

Nimm Küh-Koth 2. Pfund,
Taubenkoth 12. loth,
Hünerkoth 6. loth,
Schaafskoth 4. loth,
Bilſenkraut, Nachtſchatten, Camillen mit den Blumen, jedes 4. Hand voll,
Magſaamen-köpffe, mit ſamt dem Saamen, 3. Hand voll,
Pulveriſirt Silberglätt 2. Pfund,
Myrrhen 4. loth,
Campffer anderthalb quintlein,
Schleim von Leinſaamen ſo viel gnug iſt. (u)

§. 3. Der Ziegen-Koth iſt in dieſem Affect nicht minder berühmt als der Küh-koth. Schon Aetius ſchreibt, man ſolle dieſen Koth nehmen, mit dem Urin eines unbefleckten Knabens einen Brey drauß machen, und ſolchen auf den Leib binden, werde das Gewäſſer durch den Stuhlgang mächtig abtreiben. Plater recommendirt dieſen Aufſchlag:

Nimm Ziegen-Koth, ſo gedörret, und Lorbeern-Pflaſter, jedes ein halb Pfund,
Verbrannte Erdſchnecken 1. loth,
Honig und Eßig ſo viel gnug iſt. Oder:
Nimm Ziegen- und Küh-koth jedes 2. loth,
Rautenblätter, Tag und Nacht, Attich, jedes 1. Hand voll.

Koche alles in Wein, Lauge und Urin, mache es klein, und rühre darunter

Feigbohnen und Lorbeern jedes 6. loth,
Rautenöhl 4. loth. Schlage es auf den Unterleib, ſo warm es zu leyden. (vv) Wei-

(u) ibid, p. 221. (vv) ibid. p. 80.

Weickard hat diß Pflaſter:

Nimm dörren Ziegen-koth,
Gerſten-Erven- und Bohnenmehl, jedes drey loth,
Wilde Cucumernwurtzel, Lorbeern und Römiſchen Kümmels, jedes 2. loth,
Eßig, der über Stahl geſtanden 8. loth,
Salpeter 1. loth. Koche alles in einer Laugen, und thue dazu Fichtenhartz und Wachs, ſeud es zu einem Pflaſter. Zacutus Luſitanus hat folgende Formuln, als erſtlich einen Aufſchlag:

Nimm Salbey, Rauten und Majoran, jedes 1. Hand voll,
Arabiſche Stöchas, und Rosmarin, jedes 2. loth,
Poley, Doſten, und Thymian, jedes eine halbe Hand voll,
Meliſſen 4. loth,
Camillen 3. Hand voll,
Bockshorn 3. loth,
Leinſaamen 3. loth,
Gemein Saltz und Schwefel, jedes 3. loth,
Lorbeern 2. Loth. Koche alles in Waſſer, biß nur noch 3. Pfund übrig bleiben, thue dazu
Ziegen-koth 6. loth,
Tauben-koth 4. loth,
Kleyen 2. loth,
Erven- und Feigbohnen-mehl, jedes 4. loth,
Oxymel, ſo viel gnug iſt.

So denn diß Pflaſter:

Nimm die Säffte von Thymeläa, Attich, Eſels-kürbſen, Zaunrüben, und Holder, jedes 2. loth,

Wein-

Weinreben- und Eichenaſche jedes 1. Pugill,
Ziegen-Koth 4. Pfund,
Küh-koth ein halb Pfund,
Tauben-koth 1. Loth,
Marck aus Coloquinten ein halbes Quintl.
Koche es in Eßig, thue dazu
Lebendigen Schwefel 4. Loth,
Pulver von Soldanella 5. Loth,
Unguent. Aragon.
- - Arthanit.
- - Martiat.
- - Agripp. jedes 2. Loth,
Alaun 2. Loth,
Feigbohnen- und Ervenmehl jedes 1. Loth,
Aniß, Römiſchen Kümmel und Fenchelſaamen,
Lorbeern, Kamelsheu,
Spicanarden, jedes 3. Quintlein,
Cardamomen ein halb Loth,
Euphorbium 1. Quintlein,
Geröſtet Saltz 2. Quintl.
Terbenthin ein viertheil Pfund,
Schiffpech eben ſo viel. Mache davon ein Pflaſter. Schröder ſchmiert gleichfalls den Ziegen-Koth auf den Unterleib der Waſſerſüchtigen. (x) Joel gibt ein Cataplaſma aus Ziegen- und Tauben-koth jedes 6. Loth, Ochſenaugblumen 4. Loth, Eßig und Honig, ſo viel gnug iſt. Ettmüller gibt dieſes:
Nimm Camillenblumen 2. Händ voll,
Bohnenmehl 6. Quintlein,
Schnecken zuſamt ihrem Häußlein zerſtoſſen, 8. Loth,

Römi-

(x) Pharmac. Med. Chym. L. V.

Römiſchen Kümmel 2. Loth,
Ziegen-koth 2. quintl. Koche alles in Waſſer und Eßig, und mache einen Brey davon, um die Füſſe und das Gemächte zu ſchlagen. König lobt folgendes:

Nimm Wieſenkümmel, Schwefel, jedes 6. loth,
Ziegen-koth 1. Pfund. Koche es zu einem Brey in Knaben-Urin. Folgendes wird von Ettmüllern, Micheln und Dolæo gar ſehr gelobt:

Nimm die Blätter von Attich, und Holder, jedes 2. Hand voll,
Holderblüt 2. Hand voll,
Ziegen-koth 1. Pfund,
Zaunrüben 4. Loth. Kochs in Knaben-Urin. (y)

Auch hat Plater diß Pflaſter:

Nimm Ziegen-koth 6. loth,
Weyrauch, Maſtix, und Myrrhen, jedes 2. Loth,
Cypern und Coſtuswurtzel jedes 1. loth,
Römiſch-kümmel ein halb loth,
Schwefel und Saltz jedes 3. quintlein,
Meerzwiebel-Eßig und Honig, ſo viel gnug iſt: Seud es zu einem Pflaſter. (z) D. Horſte lobt diß Pflaſter:

Nimm Lorbeer-Pflaſter,
Gedörrten Ziegen-koth, jedes 1. Pfund,
Aſche von Erdſchnecken 2. Loth,
Honig und Eßig, ſo viel gnug iſt. Mache mit etwas Wachs davon ein Pflaſter. Spina rühmt dieſes:

Nimm Ziegen- und Küh-koth jedes 1. Pfund,

(y) cit. Spina p. 82. (z) Obſerv. Lib. 3. p. 614.

Eſſig 6. loth,
Attich- und blauer Lilien-ſafft, jedes 4. loth,
Honig 6. loth,
Schwefel 2. loth,
Salpeter 1. loth,
Bohnenmehl 3. loth. Koche es, biß es dicklicht wird, zuletzt thue dazu
Lorbeern 2. loth,
Römiſchen Kümmel und Kreſſen-ſaamen 1. Loth,
Cyper- und Alantwurtzel, jedes 2. Quintl.
Camillen und Dillblumen, jedes 1. Pugil,
Terbenthein ſo viel gnug iſt. Kochs zu einem Pflaſter, Mercklin ſchlägt den Ziegen-koth in Wein gekocht, ebenfalls über die ſchadhafte Theile. (a) Vom Ziegen-Urin ſchreibt der berühmte Varignana, wenn man denſelben (ſonderlich derer wilden Ziegen) alle Morgen mit etwas Pfeffer und Zimmet gewürtzet, zu 3. loth trincke, ſelbiger die Waſſerſucht heile, und das Gewäſſer durch den Stuhlgang ſowol als den Urin gewaltig abführe, und habe er durch ſolches Mittel gar viele arme Leute geſund gemacht. (b)

§. 4. Vom Gänſe-koth ſchreibet der geweſene Marburgiſche Profeſſor Henrich Petræus, man ſolle nehmen den grünen Gänſe-koth, ſolchen in Ziegen- oder deſtillirten Kalbs-Urin zu einem Quintl. einige Zeit aneinander eingeben, werde das Gewäſſer derer Patienten gewaltig verzehren. So ſchreibt er auch vom Schaaf-Urin, wenn man ſolchen etliche Tage nacheinander trincke, heile es viele, die im höchſten Grad

(a) im Thierbüchl. (b) Secret. ſublim. tract. 11. cap. 4.

Grad aufgeſchwollen ſeyen. (c) Und bekräfftigen ſolches Experiment nicht weniger Schröder und Mercklin. Ettmüller meynet auch, daß es keine unmögliche Sache ſeye, daß der Gänſekoth die Waſſerſucht heilen könne, in Anſehung ſeiner ſonderbahren ſalpeteriſchen Krafft. (d)

§. 5. Dem Weickardiſchen Pflaſter vom Tauben-koth kommt faſt gleich Sennerts Aufſchlag, deſſen Beſchreibung dieſe:

Nimm Tauben-koth in Eßig geweicht 1. Pfund,
Lebendigen Schwefels 2. loth,
Salpeter 1. loth,
Pulveriſirte Alantwurtzel, Lorbeern,
Dillſaamen, Camillenblumen, jedes 6. Quintlein,
Kreſſenſaamen 2. Quintlein.

Koche es in Wein zu gehöriger Dicke. Denn thue noch dazu:

Honig 4. loth,
Terbenthin 3. loth,
Attichſafft 4. loth,
Solldanella 2. loth,
Bohnenmehl 2. quintlein. (e) Solcher Aufſchlag ſeye ſehr berühmt, und zum öfftern probiret worden. Plater gibt folgendes Cataplaſma:

Nimm Tauben-koth, des beſten Weins jedes 1. Pfund,
Eßig 6. loth,
Attich- und blauer Lilien-ſafft jedes 4. loth,
Honig 6. loth,

(c) Moſolog. Harmonic. Tom. II. diſſ. 3c. (d) Comment. Schröder. (e) Lib. III. Prax. part. 6. ſect. 2. cap. 3. p. 742.

Schwefel 2. Loth,
Salpeter 1. Loth,
Bohnenmehl 3. Loth. Koche alles biß zu gehöriger Dicke, thue am Ende dazu
Lorbeern 2. Loth,
Römiſchen Kümmel 1. Loth,
Kreſſenſaamen,
Erper- und Alantwurtzel, jedes 2. Quintlein,
Camillen und Dillblumen, jedes 1. Pugil,
Terbenthin ſo viel gnug iſt. Schlage es uber.

Sennert gibt dieſen Aufſchlag:

Nimm das Salblein von Erdäpffel,
- - - Agrippæ jedes 2. Loth,
Attichwurtz, Haſelwurtz, Zaunrüben, und blaue Lilienwurtz, jedes 2. Quintlein,
Lebendigen Schwefel, Tauben-koth, jedes 3. Quintlein,
Scorpionöhl 6. Quintl. mache mit Knaben-Urin und Honig davon einen Aufſchlag. (f) Oder folgendes:

Nimm Lein- und Hanffſaamen-kuchen, jedes 4. Loth,
Tauben-koth 2. Loth. Koche es in einer Laugen zu Brey, und rühre es wohl um, daß es nicht anbrenne, thue noch dazu
Lebendigen Schwefel 5. Quintlein,
Alaun 1. Loth,
Gemein Saltz 3. Quintlein,
Feigbohnen- und Bockshorn-mehl,
Römiſch Kümmel, Aniß, und Lorbeern, jedes 1. Loth,

(f) Spin. p. 122.

Lohr- und Dillöhl, ſo viel gnug iſt.

Oder noch auf andere Art:

Nimm Tauben-koth in Eßig geweicht 1. Pfund,
Lebendigen Schwefel 2. loth,
Salpeter 1. loth,
Alantwurtzel,
Lorbeern, Dillſaamen, Camillenblumen, jedes 6. Quintl. Koche es in Wein zu gehöriger Dicke.

Denn thue noch dazu
Hoonig 2. loth,
Terbenthin 3. loth,
Attichſafft 4. loth,
Blau Lilienſafft 3. loth,
Soldanellſafft 2. loth,
Bohnenmehl 4. loth.

Zwölffer hat auch noch ein ander Pflaſter:

Nimm Tauben-koth in Eßig geweicht 1. Pfund,
Lebendigen Schwefels 6. loth,
Alantwurtzel 2. loth,
Bohnenmehl 3. loth,
Salpeter 4. loth,

Koche alles in Wein, darunter 12. loth Attichſafft, biß er als ein dicker Brey werde. Denn thue dazu
Bingelkraut-honig,
Hirſchunſchlitt, jedes 1. halb Pfund,
Terbenthin 9. loth,
Violwurtz 2. loth,
Lorbeern 3. loth,
Dillſaamen, und Camillenblumen, jedes 2. Loth.

Koche es auf ein paar mahl zu einem Pflaſter.

Ingleichen dieſen Auffſchlag:

Nimm Tauben-koth in Eßig geweicht 1. Pfund,
Ziegen-koth 8. loth,
Gemein Saltz zerrieben 4. loth,
Lebendigen Schwefel 2. loth,
Salpeter 1. loth,
Alantwurtz, Attichwurtz pulveriſirte,
Lorbeern zerſtoſſen,
Die Gipffel von Dill, Camillenblumen, jedes 6. Quintlein,
Kreſſenſaamen 2. Loth. Kochs in Holderblütwaſſer und Wein zu einem Auffſchlag. D. Michel rühmt dieſen Auffſchlag des alten Chirurgi, Vidi Vidii:

Nimm Tauben-koth in Eßig geweicht 1. Pfund,
Lebendigen Schwefels 2. loth,
Salpeter 1. loth,
Alantwurtz, Lorbeern, Dill, und Camillenkraut, jedes 6. Quintlein,
Kreſſenſaamen 2. Quintlein,
pulveriſire alles und kochs zu gehöriger Dicke: thue dazu Honig 4. loth,
Terbenthin 3. loth,
Safft von Attich, und blauen Lilien, jedes 4. Loth,
Bohnenmehl 2. loth. Schlag es warm auf den Unterleib. (g) Er gibt auch folgendes Saltz innerlich:

Nimm Pfrimenſaltz,
Wermuthſaltz,
Taubenkoth-ſaltz,
Bohnenſtroh-ſaltz, jedes ein halbes Quintl.

Auch

(g) Appar. Medic. ad Morell. p. 442.

Auch gibt er folgende Lauge innerlich:

Nimm die Aſche von Pfrimmen,
- - - - Bohnenſtroh,
- - - - Eſchenholtz,
- - - - Taubenkoth,
- - - - Attich, jedes 3. loth,
Schwalbenwurtz, 2. loth,
Zimmet 1. loth. Binde alles in ein Bindlein, und hänge es in Wein, daß ſolcher zu Laugen werde. Ettmüller rühmet ein Pulver aus Taubenkoth-ſaltz 1. halb Quintl. Krötenpulver 1. Scrupel, und gibt ſolches ein. So machte er nicht minder eine Laugen:

Nimm Aſche von Bohnenſtroh,
- - - - Pfrimmen,
- - - - Weinreben,
Tauben-koth, jedes 6. loth,
mache davon mit gehöriger Quantität von Wein und Waſſer eine Lauge, und gib deren 6. biß 8. loth auf einmahl, wird den Urin hefftig treiben. Oder:

Nimm Rebenaſchen-ſaltz,
Taubenkoth-ſaltz,
Wachholderſaltz, jedes 1. Quintlein,
beitze es in Rheiniſchem Wein, und laß ihn zur Lauge werden, kanſt auch einige Gewürtze dazu thun. (h) Mercklin nimmt den bloſſen Tauben-koth, brennt ihn zu Aſche, und gibt davon die Lauge. (i)

§. 6. Von des Schaaf-Urins Krafft gegen die Waſſerſucht meldet Hoffmann, daß ſelbiger, wenn er etliche Tage nacheinander getruncken werde, viel Waſſerſüchtige würcklich geheilet habe. (k)

(h) in Coll. Pract. (i) im Thierbüchl. (k) Method. Medend. l. 1. c. 39. p. 332.

§. 7. Vom Menſchen-Urin ſchreibt eben dieſer Hoffmann: der eigne Urin getruncken, habe viele von der Waſſerſucht befreyet, wie nicht weniger der Spiritus des Urins, und das flüchtige Saltz deſſelben, zu rühmen ſeye, als ein Specifiques Mittel, ſo den Urin mächtig treibe. (l) Und ein anderer: Wenn ein Waſſerſüchtiger oder Geelſüchtiger etliche Tage nüchtern ſeinen eigenen Harn trincket, werde er würckliche Hülff empfinden. (m)

*** ***

Weilen die Art von Geſchwulſt derer Füſſen, welche die Medici Oedema nennen, gantz und gar unterſchieden iſt von andern Geſchwulſten, indem dieſe theils von Entzündung der äuſſeren Haut, theils von Unreinigkeiten und Schärffigkeit des Geblüts entſtehen, jene aber die kalte Geſchwulſt, Oedema genannt, bloß allein von Verſtopffungen der Leber, und derer Adern im Unterleibe, und dahero gar ſchwer zu heben, auch gar gefährlich iſt, und wo der Medicus nicht gar vorſichtiglich damit umgehet, leichtlich die vollkommene Waſſerſucht nach ſich ziehet; ſo hat man vor rathſam befunden, zum Zuſatz dieſes Capitels etwas außführlich und gründlich davon zu handlen. Werden demnach dagegen aus unſerer Dreck-Apothecken gerühmt faſt alle und jede Kothe derer Thiere, die gegen die Waſſerſucht gerühmt werden.

§. 1. Alſo wird der Küh-Koth gegen dieſen Affect ſowol, als gegen die Waſſerſucht ſelbſten gerühmet. Weickard hat diß Pflaſter:

Nimm

(l) ibid. (m) Curieuſe Apotheck p. 90.

Nimm Ladanum 2. Loth,
Weyrauch 2. Loth,
Des beſten Storax, 1. Loth,
Schwefel 6. quintlein,
Alaun, Salpeter, und Silberglätte, jedes 2. Quintlein,
Eichenmoos, Glaſtus und
Gemeine Aſche, jedes 1. Quintlein,
Teutſchen Calmus,
Spickwurtzel, jedes ein halb Quintlein,
Saffran 1. Scrupel,
Dörren Küh-koth 2. quintlein,

mache alles zu Pulver, und mit Eßig zu einem Brey. Laß es wieder trocknen, und thue dazu Terbenthin und Rautenöhl, ſo viel gnug iſt, zu einem Pflaſter. Oder braucht dieſen Auffſchlag:

Nimm Küh-koth 6. Loth,
Tauben-koth 4. Loth,

röſte beydes in einer Pfannen, oder laß es ſieden in Eßig, thue dazu Schwefel und Alaun etwas weniges. (n) Barbette hat diß Pflaſter:

Nimm Ladanum 3. loth,
Weyrauch 2. loth,
Des beſten Storax 1. loth,
Schwefel 6. quintlein,
Alaun, Salpeter und gemeine Aſche, jedes 2. Quintlein,
Küh-koth 1. Loth,
Rautenöhl 2. Loth,
Terbenthin und Pech, jedes ſo viel gnug iſt.

(o) Wie auch dieſen Auffſchlag:

(n) Theſ. Pharmac. l. 1. c. 12. p. 219. (o) Oper. Anat. Chirurg. et ex eo Spin. p. 224.

Nimm Eibiſchwurtz 6. loth,
Zaunrüben, Attichwurtz, jedes 4. loth,
Salbey und Rauten jedes 1. Handvoll.
Sevenbaum ein halbe Handvoll.

Koche es in halb Waſſer und halb Wein, thue am Ende dazu

Eſſig 6. loth,
Bohnenmehl 5. loth,
Gemeine Aſche 1. loth,
Küh-Koth 2. loth,
Gemein Saltz 1. loth,
Sauerteig 3. loth,
Camillenöhl 8. loth,
Schweinenſchmaltz 4. loth. Schlage es um die Beine. Ettmüller hat diß Cataplaſma:

Nimm Tamariskenblätter, Roſmarin, und Rauten, jedes 1. Handvoll,

kochs zu einem Brey in Waſſer und Wein, thue dazu

Wickenmehl,
Rocken-kleyen jedes 6. loth,
Küh-Koth und
Des beſten Honigs jedes ein viertheil Pfund.

Schon vor ihm hat Ruland geſchrieben: Ein Mägdlein hätte geſchwollene Händ und Füſſe gehabt, ſelbiges habe Morgens und Abends übergeſchlagen Küh-Koth in Laugen gekocht, und habe ſich aller Geſchwulſt innerhalb 8. Tagen verlohren. Auch könne man füglich den Koth in Wein zuvor kochen, ehe man ihn auffſchlage. (p) Munnicks lobet gar ſehr den warmen Küh-Koth, als welcher von wegen ſeines flüchtigen und ſalpeteriſchen Saltzes die kleine Schweiß-

(p) Pharmac. nov. thec. 3. p. 46.

Schweißlöcher der Haut kräfftig eröffne, die Geſchwulſt erweiche und zertheile. Man könne auch Küh-koth mit Eßig röſten, und ein wenig Alaun und Schwefel dazu thun. Er hat auch diß Cataplaſma:

Nimm Eibiſchwurtzel 3. loth,
Zaunrüben, Eſelskürbiß, jedes 2. loth,
Salbey, Rauten, und Camillenblumen, jedes 1. Handvoll.

Koche es in Kovent zu einem Brey, mache alles wohl klein, und thue dazu

Bohnenmehl 4. loth,
Eichenaſche,
Küh-koth, jedes 2. loth,
Salpeter 2. Quintlein,
Dillöhl 4. loth.

§. 2. Den Ziegen-koth loben die Practici gleichfals zu kalter Geſchwulſt der Füſſe. Weickard hat dieſen Auffſchlag:

Nimm weiß Lilienwurtzel,
Eibiſchwurtz und Zaunrüben, jedes 4. loth,
Attichkraut 6. loth,
Klettenkraut 3. loth,
Sennet-blätter,
Salbey, Rauten, Stabwurtz, Majoran, Poley, jedes 1. Handvoll,
Camillenblumen, Stöchas, Lavendel, jedes 1. halbe Handvoll.

Koche es in halb Wein und Laugen. Thue zuletzt dazu

Aquavit 6. loth,
Feigenbohnen-mehl 4. loth,

Ziegen-

(q) in Chirurgia ad Praxin hodiern. adornata, cit. Spin. p. 221.

Ziegen-Koth 2. Loth,
Gemein Saltz 1. Loth,
Sauerteig 6. quintlein
Maybutter 8. Loth,
Dillöhl und gelb Violenöhl, jedes 6. loth,
Wein-Eſſig und Brandtenwein, jedes 3. loth.

D. Joh. Peter Lotichius brauchte dieſen Auffſchlag:
Nimm Gerſten- und Feigbohnen-mehl, jedes 4. Loth,
Cimoliſche Erde 5. loth,
Attichblätter,
Holder- und Epheublätter, jedes eine halbe Handvoll,
Römiſchen Kümmel 1. Loth,
Armeniſchen Bolus 2. loth,
Aloe, und Alaun, jedes anderthalb quintlein,
Ziegen-Koth 2. loth. Koche es in gemeinem Waſſer und Eſſig biß es die gehörige Dicke bekomme, thue alsdann noch dazu
Roſenöhl 3. loth,
Saffran 1. Scrupel,
Dotter von 2. Eyern. Schlage es über. (r)

D. Michel macht einen Auffſchlag von Ziegen-Koth und Schwefel. Ruland nimmt pulveriſirten Ziegen-Koth, machts mit Eſſig und Honig zu einem Pflaſter, und ſchlägts über. (s) Ettmüller macht einen Brey aus Ziegen-Koth und des Patienten Urin zum Auffſchlag. Waldſchmied kocht den Koth in des Patienten Urin oder in dem Waſſer, darinne die Schmiede das Eiſen ablöſchen, und ſchlägts auf.

§. 3. Den Tauben-Koth rühmen andere; Sennert in dieſem Auffſchlag: Nimm

(r) ibid. (s) Pharm. nov. thes. 7. p. 78.

Nimm Schwefel 2. Loth,
Tauben-Koth 10. Quintl.
Bohnenmehl 2. Loth,
Feigbohnenmehl 2. Loth,
Honig 3. Loth. Mache davon einen Brey mit dem Decocto von Camillenblumen. Der berühmte ehmahlige Königl. Pohlniſche Leib-Medicus D. Knöffel hat unter ſeinen Arcanen dieſes Cataplasma:

Nimm Tauben-Koth in Eßig geweicht 1. Pfund,
Ziegenkoth 8. Loth,
Gemein Saltz zerrieben 4. Loth,
Schwefel, Salpeter, jedes 1. Loth.
Alantwurtz, Attichwurtz,
Zerſtoſſene Lorbeern, die Gipffel von Dill,
Camillenblumen, jedes 6. Quintlein,
Kreſſenſaamen 2. Quintlein,
Holderblüt-waſſer und Wein, jedes ſo viel gnug iſt. Thue dazu
Terbenthin 3. Loth,
Honig 4. Loth,
Attichſafft 3. Loth,
Violwurtz 4 Loth. Dieſer Aufſchlag kan auch in der Waſſerſucht ſelbſten gebraucht werden. (t) D. Michel lobt dieſen:

Nimm Bohnenmehl, Feigbohnen-mehl, jedes 4. Loth,
Schwefel 2. Loth,
Tauben-Koth 1. Loth.

Mache mit geſtahltem Waſſer und Kohlſafft davon einen

(t) Miſcell. Nat. Curioſ. Decad. 1. Ann. VI. & VII. in Append. p. 108. 109.

nen Aufſchlag. Anderswo nimmt er nur Tauben-koth, Ziegen-koth und lebendigen Schwefel. Denn alle Kothe derer Thiere hätten eine Krafft zu reſolviren. (u) Munnick, der berühmte Medico-Chirurgus in Holland rühmt zu dem gefährlichen Zuſtand, wenn die geſchwollene Beine ſich entzünden, und aufbrechen wollen, folgendes Cataplaſma:

Nimm friſche weiſſe Lilienwurtzel,
Zwiebeln unter der Aſche gebraten, jedes 4. loth,
Pappeln, Eibiſch, Salbeyblätter,
Camillenblumen, jedes 1. Hand voll,
Dörre Feigen 10. Stück. Koche alles in Waſſer, biß es weich werde. Thue noch dazu
Bohnenmehl 5. loth,
Scharffen Sauerteigs,
Tauben-koth, jedes 3. loth,
Unguentum Baſiliconis 4. loth. Mache einen Aufſchlag davon.

§. 4. Vom **Pferde-koth** ſchreibt Ettmüller, daß ſolcher mit Gerſtenmehl und Eßig vermiſcht und aufgeleget, dieſe Geſchwulſt vertreibe. (vv)

§. 5. Auch in der Wind-Waſſerſucht, oder beſſer genannter Windſucht, da der Leib von verſchloſſenen Winden gleich einer Trommel ausgeſpannet iſt, (deßwegen ſie auch bey den Lateinern Tympanites heiſſet) dienen obermeldte Kothe derer Thiere nicht wenig. So hat Weickard vom **Küh-koth** dieſen Aufſchlag:

Nimm gedörrten **Küh-koth** ein halb Pfund,
Ziegen-koth 6. Loth,

Römi-

(u) in Colleg. Pract. P. Chining. p. 319. (vv) cit. Spin. p. 147.

Römiſche Camillenblumen, jedes 1. Hand voll,
Aniß, Fenchel, und Wieſenkümmel-ſaamen, jedes 1. Loth,
Lohr-öhl, ſo viel gnug iſt.

Spina hat folgende Formuln, darein Ziegen-koth kommt, als erſtlich des Avicennæ Pflaſter:

Nimm Gerſtenmehl,
Hirſenmehl,
Armeniſchen Bolus,
Ziegen-koth, Hunds-koth,
Eichenaſche, Weinrebenaſche, jedes 2. quintl.
Borax und Schwefel, jedes 1. quintlein,

mache mit Eßig davon ein Pflaſter. Weickard giebt dieſes an:

Nimm Maſtixöhl, Lohr-öhl, jedes 2. quintlein,
Lorbeern 4. loth,
Cypern und Coſtuswurtzel jedes 1. loth,
Ziegen-koth,
Schaafs-koth, jedes 6. loth,
Schwefel, Salpeter, Alaun, jedes 2. loth.

Mache mit Honig davon ein Pflaſter.

Horſtius hat dieſes Pflaſter:

Nimm Ziegen-koth,
Schaafs-koth im Ofen gedörrt, jedes 6. Loth,
Lorbeern 2. loth,
Schwefel, Salpeter, jedes 1. loth,
Aniß- und Fenchel-ſaamen jedes anderthalb Quintlein,
Dillöhl 4. loth, Honig ſo viel gnug iſt.

Lottichs Pflaſter iſt diß:

Nimm Lorbeer-Pflaſter,

Zie-

Ziegen-koth / jedes ein viertheil Pfund,
Wieſen- und Römiſchen Kümmels, jedes 1. Quintlein,
Narden- und Rautenöhl, ſo viel gnug iſt.

§. 6. In dem Waſſerbruch/wenn das Gemächte allein von böſem Gewäſſer angefüllet iſt, welches denn ebenmäßig eine Art iſt der Waſſerſucht, rühmet Burnet einen Aufſchlag von Küh-koth/der noch friſch ſeye, und einem Drittel Armeniſchen Bolus. Der Ziegen-koth aber iſt viel gebräuchlicher, wie nachfolgende Formuln ausweiſen. Weickard und Platet haben dieſen Aufſchlag:

Nimm Ziegen-koth/
Dörren Küh-koth / jedes ein halb Pfund,
Erdſchnecken in Lauge gekocht und zu kleinen Stücklein geſchnitten, 12. Stück.
Miſche und koche alles, thue dazu
Bohnenmehl 6. Loth,
Römiſchen Kümmelſaamen 1. Loth,
Senff-ſaamen 1. Quintlein,
Schwefel 2. Loth,
Gebrandte Schneckenſchaalen,
Kohlenſtengel und Wurtzel zu Aſche gebrandt, jedes 1. Loth,
Camillenöhl 2. Loth.

Mache aus allem einen Brey, und ſchlags ums Gemächte. Weickard gibt auch noch diß Pflaſter:

Nimm gedörrten Ziegen-koth 6. Loth,
Camillen- und Steinklee-blumen, jedes 3. loth,
Bohnen- und Ervenmehl, Lorbeern, jedes 2. Loth.
Koche es mit Brandtewein, thue dazu

Gewä-

Gewaſchene Terbenthin 4. loth,
Rothes Wachs 1. loth,
Maſtix-öhl und Johannisblumen-öhl, jedes 4. Loth.

Sennert braucht dieſen Aufſchlag:
Nimm Schnecken mit ihren Häußlein zerſtoſſen 8. loth,
Lorbeern, Schwefel, jedes 4. loth,
Ziegen-Koth 6. loth. Kochs mit Laugen zu einem Brey. Oder:
Nimm Bohnenmehl 6. loth,
Camillenblumen 3. loth,
Römiſchen Kümmel und Schwefel, jedes 2. Loth,
Ziegen-Koth ein halb Pfund. Kochs mit Laugen. Er gibt auch diß Sälbgen:
Nimm blau Liliendöhl,
Rauten- und Lohröhl, jedes 3. loth,
Gummi Bdellium in Eßig zerlaſſen 1. loth,
Lebendigen Schwefel 2. Quintl.
Ziegen-koth ſo viel gnug iſt.

Lottich hat ein Pflaſter, welches auch Ettmüller lobet:
Nimm Lorbeern-Pflaſter,
Ziegen-koth, jedes 3. loth,
Römiſchen Kümmel,
Schwefelblumen, jedes 2. Quintl.
Rauten- und Camillenöhl, ſo viel gnug iſt,
Schnecken mit ihren Häußlein zerſtoſſen 1. loth.

Oder: Nimm Camillen- und Tag und Nacht-blumen, jedes 2. Hand voll,
Bohnenmehl 2. loth,

Ziegen-koth 6. loth,
Schneckenhäußlein pulveriſirt 4 loth,
Eßig ſo viel gnug iſt. Mache davon ein Pflaſter.

So gibt er auch dieſen Aufſchlag:

Nimm Ziegen-koth 1. loth,
Schnecken mit Häußlein zerſtoſſen 2. loth,
Römiſchen Kümmelſaamen, und
Schwefel, jedes 2. quintlein,

Mache davon einen Brey, ſchlage ſolchen offt um das Gemächte, und erfriſche ihn zu mehrern mahlen.

Zum XIV. Capitel,

Von der Gelbſucht.

§. 1. Den Eſels-koth lobet ſchon gegen dieſen Affect Arnoldus Villanovanus, welcher ein Exempel erzehlt, daß einer habe friſchen Eſels-koth genommen, ſolchen in 2. Bechern guten reinen weiſſen Weins zerlaſſen, den Koth ſich wieder ſetzen laſſen, und den Wein, nachdem er wieder hell geworden, zur Helffte dem Patienten eingegeben, welcher darauf ſich gleich ins Bett legen müſſen, hefftig geſchwitzet, und den Urin von ſich gegeben, daß alſo die Urſach der Gelbſucht dadurch völlig gehoben worden, und der Affect gäntzlich ausgeblieben ſeye. (x) Dolæus gibt ihn gleichfals auf ſolche Art, oder läſt wohl gar den Wein damit kochen. Mercklin gibt ihn ebenmäßig zu einem halben quintlein in Wein zerrührt. Theod. Craanen braucht ihn nicht weniger in der Gelbſucht.

§. 2. Vom Pferde-koth findet man unter andern noch folgendes: Paracelſus will, man ſolle ihn in einer

(x) Breviar. Lib. 2. c. 29. de Icteritia.

einer Pfanne heiß machen, ſeinen Urin darauflaſſen, und darnach beydes zuſammen in einer Blaſe in den Schornſtein aufhängen. (y) Plater ſchreibt: Es habe ihn einer vor gewiß verſichert, daß er viele Gelbſüchtige bloß damit curiret habe, daß er ſie auf einen noch warmen friſchen Pferds-koth habe ihr Waſſer abſchlagen laſſen, welches auch Grüling bekräfftiget. (z) Ettmüller und Dolæus rühmen ihn gleichfals in Wein geweicht oder gekocht, und wollen die allzuzähe Galle damit corrigiren und ſchärffen. Spina gibt ihn gleich Rulanden, in Wein oder Bier gekocht mit etwas Saffran, oder, ringe eine Pferds-feige gantz warm durch ein Tüchlein, thue in dieſen Safft einen Löffel voll Roſenwaſſer, und ein wenig Waſſer und Zimmet, iſt ſehr gut. (a)

§. 3. Vom Ziegen-koth macht Aetius Pillen, und gibt ſie in dieſem Affect. Schröder und Ettmüller weichen ihn in Milch, ſeigen dieſelbe, und geben ſie dem Patienten ein. Mercklin rühmet dieſen Koth ebenfals.

§. 4. Auch den Gemſen-koth rühmet Mercklin in Wein eingegeben gegen die Gelbſucht. (b)

§. 5. Den Schaafs-koth gibt Mercklin auf eben dieſe Art, wie im Capitel gemeldet iſt. Bateus der Königl. Engliſche ehemahlige Leib-Medicus hat diß Extract gegen die Gelbſucht, dahinein auch dieſer Koth hauptſächlich kommt:

Nimm friſchen Schaafs-koth 8. loth,
Schellkrautwurtzel 10. quintlein,
Kurkumenwurtzel 3. loth,

(y) Libr. de Ictericiis p. 188. (z) Med. Pract. Lib. 3. p. 5. cap. 1. (a) Curieuſe Apotheck p. 107. (b) im Thierbüchlein.

Præparirter Regenwürme 6. Quintl.
Tauſendgüldenkraut 3. Handvoll,
Præparirten Stahl 4. loth,
Limonenſafft 12. loth,
Cichorienwaſſer 4. Pfund. Laß es 28. Stund digeriren, und erweichen, drücke es aus, und laß zur Dicke derer Pillenmaſſen abrauchen, thue alsdenn noch drunter
præparirter Regenwürme anderthalb Quintl.
Rothe Corallen, Elffenbein, und Agdſtein, jedes 2. Quintl.

Mache es zu einem Teig, welcher wohl zu verwahren. (c) Dolæus weicht den Schaafs-koth in Wein, kocht ihn auch wohl darinne, und gibt ſolchen ein.

§. 6. Der **Hunds-koth** wird auch ſehr gerühmet gegen dieſen Affect, ſonderlich von Weickarden, der ihn faſt in allen Kranckheiten, wie ſchon gemeldet worden, brauchet. So hat er folgendes Pulver:

Nimm gefeilt Elffenbein anderthalb Quintl.
Ackeleyſaamen 1. quintl.
Orientaliſchen Saffran 1. halb quintl.
Regenwürme, und **Hunds-koth**, jedes 2. Scrupel,
Muſcatennuß 1. Stück. Mache alles zu einem Pulver, ſolches gib bey einem Quintlein in Roſenſyrup, und trincke darnach Flachsſeiden- oder Cichorienwaſſer eine ziemliche Quantität drauf. Wie auch folgende Mund-täfelein:

Nimm Ackeleyſaamen,
Orientaliſchen Saffran,
Kupfferaſche, jedes 4. Scrupel,

Weiſſen

(c) Pharmac. Batean. ſub Extract.

Weiſſen Hunds-koth 1. quintlein,

Roſmarin-Latwerge 1. loth, mache mit Tragantſchleim und Roſenwaſſer Täfelein davon. Auch rühmet Weickard in der ſchwartzen Gelbſucht diß weitläufftige Decoctum:

Nimm Fenchel-Peterſilien-Spargen-Endivien-Hauchelhel- und Rhapontic-Wurtz, jedes 1. loth,

Engelſüß von Eichen 3. Quintlein,

Süßholtz 5. quintlein,

Die Kräuter von Hirſchzungen, Cardobenedicten, Frauenhaar, jedes 1. Handvoll,

Sennetblätter 1. Handvoll,

Cichorien und Erdbeernkraut, jedes 1. halbe Handvoll,

Dörren Hunds-koth 2. quintlein,

Tauſendgüldenkraut-blumen,

Roſen, Borragen, Violen, jedes 1. quintlein,

Citronenſchaalen 1. loth,

Der 4. kühlenden Saamen jedes 2. quintlein,

Anis, Fenchel, jedes 1. quintlein,

Groſſe Roſinen 3. loth. Zerſchneide alles klein, und kochs in Cichorienwaſſer,

Fenchelwaſſer, Flachsſeidenwaſſer, und Tauſendgüldenkrautwaſſer, jedes 1. Pfund, ſo lang, biß der dritte Theil eingeſotten, drucke alles wohl auß, und thue nachmahls dazu

Roſen- oder Klatſchroſen-Eßig 8. loth,

Syrup der 5. eröffnenden Wurtzeln

von Leberbalſam,

von Roſenſafft mit Rhabarber, jedes 2. quintl.

Laß es nochmahls kochen, ſeige und verwahre es zum

Gebrauch. (d) Der berühmte Ludovicus Mercatus, Königl. Spaniſcher ehmahliger Leib-Medicus, wie auch Plater, haben dieſen Koth ſchon vor ihm gebraucht. Jener gibt dieſes Pulver:

Nimm gedörrte und mit Wein præparirte Regenwürme 4. Loth,
Rhabarber-öhl 2. Loth,
Dörren Hunds-koth 1. Loth,

Machs zu Pulver, und gib ſolches 15. Tag nacheinander in Honigwaſſer ein. (e) Dieſer hat folgende Pillen:

Nimm Oſterluceywurtz,
Gentianwurtz,
Färberröthewurtz,
Rhabarber, jedes ein halb Quintlein,
Myrrhen 2. Scrupel,
Præparirten Stahl, 1. Quintlein,
Dörren weiſſen Hunds-koth 1. Scrupel,
Saffran 1. halben Scrupel,
Wermuth-ſyrup, ſo viel gnug iſt.

Ettmüller und Dolæus loben ebenmäßig das Decoctum von Hunds-koth. Burnet braucht diß Treſenet:

Nimm außerleſene Rhabarber 1. Quintlein,
Weiſſen Hunds-koth 2. Quintlein,
Regenwürmer 1. Loth,
Species von Roſen anderthalb Quintlein,
Zimmet 2. Scrupel,
Zucker 4. Loth. Miſche es. (f)

§. 7. Den Hüner-koth loben die Practici gegen dieſen Affect ebenfals ungemein. Rodericus Fonſeca, ein

(d) Theſ. Pharm. l. 1. c. 13. p. 234. ſeq. (e) Mercat. Tom. III. de intern. Morb. Cur. l. 4. cap. 5. (f) Spin. p. 53.

ein Spaniſcher Medicus gibt nach D. Willis Zeugnüß den weiſſen Koth von jungen Hünlein, welcher im Früh-Jahr geſamletund gedörret worden, von einem halben zu einem gantzen Quintlein in gehörigem Gewäſſer. Grüling hat ſein im Capitel angeführtes Stücklein aus Quercetan entlehnet. (g) D. Ettmüller und Spina geben dieſen Koth gleichfals, wie auch der Holländiſche Profeſſor Regius. (h)

§. 8. Der Gänſe-koth hat unter dem Koth von andern Thieren in dieſer Kranckheit den Vorzug. Joh. Poppius ſchreibt: Man ſolle nehmen den Koth von einer fetten Ganß, welche mit Brod gemäſtet worden, ſolchen mit Wein zerlaſſen, und dem Patienten drey Tag nacheinander davon zu trincken geben, werde gantz gewiß helffen. (i) Fonſeca rühmet gleichfals den Koth von jungen Gänſen. (k) Höfer ſchreibt, pulveriſirter dörrer Gänſe-koth zu einem quintlein etlichemahl in Wein eingenommen, ſeye ein zwar ſchlechtes, doch gewiſſes und ſpecifiques Stücklein, welches Quercetanus nicht vor die lange Weil gerühmet habe. (l) Ettmüller ſchreibt, daß Fabricius Bartholetus dieſen Koth vor ein Arcanum gehalten, und die Gänſe (wie ſonſten auch erfordert wird) mit nichts anders als Schellkraut und Gänſerich gefüttert habe, daher denn ihr Koth eine ſchwefelichte und ſalpeteriſche Krafft bekomme, die Galle zu corrigiren. Deodatus hat auch ein Pulver wider die Gelbſucht, welches ſeine Krafft hauptſächlich dem Gänſe-koth zu dancken hat. Willis lobt zwar überhaupt

(g) Querc. Pharmac. Reſtit. p. 451. (h) Prax. Med. nov. (i) Med. Theſaur. l. 1. p. 219. (k) Conſil. Med. Tom. II. Conſ. 34. (l) Hercul. Med. p. 142.

haupt alle Kothe der Vögel gegen die Gelbſucht, ſonderlich aber den **Gänſe-koth**, und werde ſolcher nicht allein von denen Marckſchreyern, ſondern auch von denen beſten Medicis verſchrieben, man könne ihn ſowol allein geben, als inſonderheit, welches öffters als jenes geſchehe, mit gehörigen laxirenden und eröffnenden ſpeciebus vermiſcht. Johnſton, Schröder, Hoffmann und Mercklin rühmen ihn gleichfals. Schröder gibt diß Decoctum:

Nimm Schellkraut mit Wurtzel und Blumen,
Johanniskraut mit den Blumen, jedes eine Handvoll,
Roſen, pulveriſirt Elffenbein,
Gänſe-koth, jedes 3. quintlein,
Saffran 1. halb Quintlein.

Koche alles in weiſſem Wein, und Hirſchzungenwaſſer, jedes gleich viel, ſeige es durch, und verſüſſe es mit Zucker, gibs zu drey Morgen nacheinander, wird dem Patienten gewiß helffen. (m) Riverius hat diß Decoctum faſt von Stück zu Stück auch aufgezeichnet, und fleißig gebrauchet. Mynſicht hat über den im Capitel angeführten Tranck noch folgende Latwergen, die er in der Gelbſucht höchlich rühmet:

Nimm des Zuckers vom Pontiſchen Wermuth 6. Loth,
" " " Cardobened.
" " " Erdrauch,
" " " Löffelkraut, jedes 2. loth.
" " " Tauſendgüldenkraut-blumen,
Cichorienblumen und Holderblüt, jedes 1. loth,

Einge-

(m) Quercet. Rediviv. Tom. 2. p. 300.

Eingemachte Pomerantzenſchaalen,
In Indien eingemachte Nüſſe, jedes 6. Quintl.
Species von Kurkuma,
" " Kubeben,
" " Gummi Lacc, jedes 3. quintl.
Corallen-Tinctur,
Magiſterii aus Eiſenſaffran, jedes 2. quintl.
Gänſe-koth im Früh-Jahr geſammlet,
Rhabarber, jedes anderthalb quintlein,
Wermuthſaltz 1. quintlein,
Rectificirt Saltzöhl 1. Scrupel,

Mache mit Hirſchzungen- und Frauenhaar-ſyrup darauß eine Lattwerge. (n) D. Michel lobet in der Gelbſucht das Decoctum von Gänſe-koth mit weiſſem Andorn, und andern Leber- und Gall-reinigenden Kräutern. So gibt er auch folgenden Wein:

Nimm Rhabarber 2. quintlein,
Mertzwurtzel,
Gänſe-koth, jedes 1. loth,
Saffran 1. Scrupel,
Tauſendgüldenkraut, und Flöhkrautblumen,
Cardobenedicten- Hirſchzungen- und Erdbeernkraut, jedes 1. Handvoll,
Neſſelwurtz 2. quintlein,
Heuwurtzel 3. quintlein,
Eiſenfeil 1. loth,
Weinſtein 3. quintl. Zerſchneide und zerſtoſſe alles, und geuß Wein drüber. Er hat auch diß Pulver gegen die Gelbſucht:

Nimm Gänſe-koth 3. quintlein,
Species von Roſen des Abts Nicolai, anderthalb quintlein,

(n) Armament. Med. Chym.

Ackeley und Neſſelſaamen jedes 1. Quintl. (o) Herr D. Hertodt von Todtenfeld, Kayſerl. Leib-Medicus ſchreibet, folgendes Pulver ſeye gar öffters probiret worden:

Nimm Gänſe-koth von jungen Gänſen im Frühling geſammlet,
Præparirter Regenwürme, jedes 2. quintl.
Coagulirten Saltz-Spiritus,
Præparirter Donneraxt, jedes 1. quintlein,
Schweißpulver aus Spießglas,
Saffran, jedes ein halbes quintlein.

Diß Pulver gibt er Morgends und Abends in Wein oder Brüh von weiſſem Andorn. (p) D. Hartmann hat diß Träncklein:

Nimm den Koth von dreyen jungen Gänſen,
Fenchel und Peterſilgenkraut, jedes 1. halbe Handvoll, zerquetſche alles, drucke den Safft darauß, und thue dazu 8. Loth weiſſen Weins, und nimm es ein mit Zucker verſüſt. D. Joh. Peter Lotich hat auch noch diß Decoctum:

Nimm wol gewaſchener Regenwürmer 6. Stück, koche ſie in Spargen-Donnerreben- und Graßwaſſer, jedes 6. quintlein.
Seige es durch, und zerlaß darinne
Gänſe-koth im Frühling geſammlet ein Quintlein,
Rectificirten Saltz-Spiritus 5. Tropffen,
Candelzucker 2. Scrupel,
Zimmetwaſſer 3. Quintl. Nimms auf einmahl. D. Bateus, Königl. Engliſcher geweſener Leib-Medicus hat folgendes Decoctum:

Nimm

(o) cit. Spin. p. 17. (p) Croeolog. Cur. 6. 17. p. 178.

Nimm Gänſe-koth, geraſpelt Elffenbein, jedes 2. Loth,
Schellkraut,
Hirſchzungen,
Johanniskraut-blumen, jedes 2. Handvoll,
Saffran ein halbes Quintlein,
Weiſſen Wein und Brunnenwaſſer, jedes 2. Pfund,

Koche alles zur Helffte ein. Zu dem durchgeſeigten thue etwas weiſſen Zucker, und clarificire es mit dem Weiſſen vom Ey. Jngleichem hat er folgendes Treſenet:

Nimm Gänſe-koth im Frühling geſammlet, und von der Sonnen getrocknet, jedes 4. Loth,
Des beſten Saffrans 1. Quintlein,
Weiſſen Candelzucker 6. Loth. Mache alles zu Pulver, und nimm davon täglich 2. Quintlein in weiſſem Wein. Wie nicht weniger dieſen Wein:

Nimm friſchen Gänſe-koth, 12. loth,
Schellkraut 2. Handvoll,
Weiſſen Wein und Schellkrautwaſſer, jedes 1. Pfund.

Laß es 6. Stunden warm untereinander digeriren, thue dazu 4. Loth weiſſen Zucker, ſeige es durch, und nimm davon täglich zweymahl 8. loth. D. Waldſchmid ſchreibt diß Decoctum für:

Nimm Färberröthewurtzel,
Teuffels Abbiß und Neſſelwurtz, jedes drey Quintlein,
Schellkraut 1. Handvoll,
Die Gipffel von Wermuth, und Tauſendgüldenkraut, jedes 1. Pugill, Gera-

Geraſpelt Helffenbein 2. quintlein,
Gänſe-koth im Frühling geſammlet, drey Quintlein,
Zimmet anderthalb quintlein,
Saffran ein halben Scrupel.

Kochs in Wein und Waſſer, jedes 20. loth. D. Dolæus hat folgendes Waſſer:

Nimm Ochſenzungwurtzel,
Färberröthewurtzel,
Schellkraut- Curcumen- Cichorien und Rhabarberwurtzel, jedes 1. loth,
Odermennig, Gamander, Erdbeernkraut,
Edelleberkraut, jedes 1. loth,
Ringelblumen, Pfrimenblumen,
Johanniskraut- und Tauſendgüldenkraut-blumen, jedes 1. loth,
Die gelbe Rinde von Sauerach,
Die Rinde von Tamarisken, jedes 1. loth,
Epheubeeren anderthalb quintlein,
Regenwürm, Kellereſel, und groſſe Käfer, jedes 3. quintlein,
Gänſe- und Hüner-koth, jedes 6. quintlein,
Saffran 1. loth, weiche es in Wein und

Schellkrautwaſſer 4. Tage lang, thue dazu Brunnekreſſenſafft 1. Pfund. Laß es abermahl 4. Tage ſtehen, denn deſtillire es aus einem gläſernen Geſchirr. Er lobt auch folgendes Decoctum: (q)

Nimm die Wurtzeln von Cichorien, Schellkraut, und Färberröthe, jedes 3. quintlein,
Schellkraut, Löwenzahn, Gamander, und Doſten, jedes 1. halbe Handvoll,

Anis-

(q) Spin. p. 14. 15.

Aniß, Vogelneſt- und Kümmelſaamen, jedes 1. Quintlein,

Gänſe-koth und Schaaf-koth, jedes 1. loth.

Koche es in gemeinem Waſſer, biß nur ein halb Maaß übrig bleibe, wenn du es durchgeſeiget haſt, thue noch dazu

Cichorien-Syrup mit Rhabarber 1. loth.

§. 9. Durch und mit Urin wird nicht minder von vielen die Gelbſucht curiret. Ein curieuſes Stücklein iſt folgendes: Nimm den Urin des Patienten, er mag nahe oder ferne ſeyn, vermiſche ſelbigen mit der Aſche von Eſchenbaum, mache einen Teig daraus, und hieraus wiederum 3. 5. 7. oder 9. Küchlein, und in jedes oben ein Löchlein, gieſſe den übrigen Urin des Patienten hinein mit einem Gran Saffran, und verwahre dieſe Küchlein an einem verborgenen Ort, ſo wird die Gelbſucht ſich verlieren. Robert Fludd, ein berühmter Engelländiſcher Medicus, berichtet, daß er diß Stücklein von einem Engliſchen Edelmann gelernet, welcher hoch betheuret, daß er viel hunderten hiedurch von der Gelbſucht abgeholffen, und daß er ſelber es vielmahlen gut befunden habe. Denn der Geiſt der geelſüchtigen Feuchtigkeit würde durch den Saffran und das ſaltzige der Aſchen unterdruckt, alſo wie dieſes erſtürbe, ſo würde auch die gelbſüchtige Feuchtigkeit mit ihrem giftigen Geiſt allmählig erſticken. (r) Es kan auch ein Gelbſüchtiger ſeinen Urin nehmen, und mit Mehl einen Teig machen, und ſelbigen in ein flieſſendes Waſſer werffen, ſolle innerhalb drey Tagen von der Gelbſucht abhelffen. Hänge deinen Urin,

(r) Philoſoph. Moſaic. ſect. 2. lib. 2. membr. 2. fol. 120. it. l. 3. m. 1. c. 7. fol 146.

Urin, entweder allein oder mit Pferds-koth vermiſcht in einer Schweinsblaſe in den Rauch, ſo wird ſich die Gelbſucht verzehren. Oder nimm des Krancken Urin, thue eben ſo viel Butter dazu, laß es mit einander ſieden, ſetze es unter einem Dachtrauff, und laß es einen Hund freſſen, wiedeehole ſolches etliche Tage, ſo hilffts. Oder trincke etliche Tage hintereinander nüchtern deinen eigenen Urin, und iß allemahl etliche Wachholderbeeren darauf, wird gar mercklich helffen. (s) Grembs lobet das flüchtige Saltz, ſo aus dem Urin præpariret wird, gar ungemein. (t)

Zum XV. Capitel.

Von der Miltzſucht (Malo Hypochondriaco) und Scharbock.

§. 1. Obgleich dieſe Kranckheiten gemeiniglich vor einerley gehalten, auch öffters zugleich bey einem Patienten gefunden werden, ſo iſt doch hochnöthig zu wiſſen, daß mitnichten man ſie confundiren und eine vor die andere nehmen ſolle, angeſehen der Schorbock in denen Nordländern zwar und an der Oſtſee allgemein iſt, und faſt mit allen Kranckheiten verknüpfft zu ſeyn pfleget, dahero auch in Heilung derer andern Kranckheiten allemahl eine Abſicht auf den Schorbock mit zu haben, und die Artzney darnach einzurichten erfordert wird. In denen Ländern aber, die mehr gegen Mittag liegen, iſt es nicht alſo, und kan einer, der ſtarck arbeitet, in höchſtem Grad den Schorbock haben, nicht leicht aber die Miltzſucht; und im Gegentheil

(s) Curieuſe Apotheck p. 79. (t) Arb. Integr. & Rum. l. 3. cap. 3. p. 511.

theil kan einer im höchſten Grad miltzſüchtig ſeyn, der deßwegen das geringſte vom Schorbock nicht an ſich hat, deme deßwegen mit gantz andern Artzneyen, als die dem Schorbock zukommen, geholffen werden muß, weilen dieſe wol die Sache und die Kranckheit nur ſchlimmer machen würden. Das Capitel iſt alſo von denen Teutſchen und andern Landen, die mehr nach Norden zu liegen, zu verſtehen. Hier wollen wir aber von jedem beſonders handeln.

§. 2. Der Küh-koth wird gegen die Geſchwulſt des Miltz, und das daher entſtehende Malum Hypochondriacum gar ſehr gerühmt, äuſſerlich aufgeſchlagen, wenn er mit andern gehörigen zertheilenden Dingen vermiſchet wird, und iſt das in dem Capitel angeführte Stücklein Gilberts genommen aus Rulanden, welcher ſolches angegeben. (u)

§. 3. Vom Ziegen-koth ſchreibt eben dieſer Ruland: Man ſolle ſelbigen nehmen, mit Eßig und Wein weich machen, dazu thun pulveriſirte weiſſe Andornblätter, Tauſendſchön, und Weidaſche, ſeye ein ſtattliches Mittel die Härtigkeit des Miltzes zu heben. (vv) Der Spaniſche Medicus Chriſtophorus à Vega ſchreibt, er habe folgendes Pflaſter gar offt mit ungemeinem Nutzen derer Patienten gebraucht:

Nimm Gummi Bdellum, und Opopanax, jedes 3. loth. Zerlaſſe ſie in ſcharffem Eßig, thue alsdenn dazu: Gedörrte Feigen 4. loth,
Ziegen-koth, Bockshornmehl, jedes 4. loth,
Pulveriſirte Capernwurtzel und
Fünfffingerkrautwurtzel, jedes 3. quintl. (x)

§. 4. Vom

(u) Pharmacop. N. thec. 3. p. 57. (vv) thec. 4. p. 73. (x) de Arte Med. l. 3. ſect. 8. cap. 7.

§. 4. Vom Gänſe-Koth gibt Weickard folgende Pillen:

Nimm præparirte Wölffsleber,
Stahlfeilſpän mit Eßig bereitet, jedes 1. Quintl.
Gänſe-Koth ein halb Quintl.

Mache mit Wermuthſafft Pillen davon, und gib ſelbige. Er macht auch ein Träncklein mit Eßig, da thut er Gänſe-Koth, und etwas Eiſenfeil nebſt Zucker und Zimmet hinein. (y)

§. 5. Den **Menſchen-Urin**, ſonderlich des Patienten eigenen rühmen gleichfals zu denen Miltz-Verſtopffungen die Practici. Weickard rathet, der Patient ſolle ſeinen eigenen Urin zum öfftern trincken. (z) Das im Capitel aus Beckhern angeführte Experiment iſt Conrad Kuhnraths, der ſchreibt: man ſolle ſeinen eigenen **Urin** nehmen, gemeine Aſche darunter miſchen, und ſolche zwiſchen zweyen Tüchern warm auf den ſchmertzhafften Ort aufſchlagen, und mehrere mahlen wiederholen. (a) Bartholinus ſchreibt: Er habe eine harte und ſehr groſſe Verſtopffung des Miltzes curirt, damit, daß er 3. 4. biß 5. Tage nacheinander habe den **Urin** des Patienten aufgefangen, ſolche mit gnugſamer Quantität gemeiner Aſche vermiſcht, und täglich in der Sonne trocknen laſſen, nachgehends habe er die getrocknete Maſſam genommen, und nahe ans Feuer gelegt, daß ſie von ſich ſelbſt zerfallen. Er rühmt auch und ſchläget vor, man ſolle von des Patienten **Urin** eine gläſerne Schaale füllen, ſolche mit einem leinen Tüchlein oder Papier verbinden,

(y) Spin. p. 18. (z) Theſ. Pharm. l. 1. c. 12. p. 141. (a) Med. deſtill. part. 1. p. 98.

den, und von einem nüchternen Menſchen in die Erde graben laſſen, daß er nach und nach vertrockne, ſo werde die Kranckheit gleichfals abnehmen. (b)

§. 6. Gegen den Schorbock inſonderheit wird nicht unbillig gerühmt der Gänſe-Koth, wegen ſeines ſonderlich flüchtigen und eröffnenden Saltzes. Einige kochen Brühen davon, andere deſtilliren daraus ein flüchtig Saltz, und ein dickes Oehl. Ettmüller ſchreibt, der Gänſe-Koth in Wein öffters eingenommen ſeye ein vortreffliches Mittel gegen den Schorbock, wenn er gleich auch im höchſten Grad ſeye. König ſchreibt, daß in Oſt-Frießland deſſen innerlicher Gebrauch gar gemein ſeye. Mercklin rühmet ihn auch gar ſonderlich. (c)

§. 7. Wie denen Zufällen, welche der Schorbock in dem Mund pfleget allezeit zu verurſachen, auch aus unſerer Apotheck mit Dreckmitteln könne begegnet werden, ſolches iſt oben im Zuſatz zum XXI. Capitel des I. Theils angezeiget worden, und verdienet der Hunds-Koth gegen ſolche beſchwerliche Zufälle ſonderlich gerühmt zu werden.

Zum XVI. und XVII. Capitel.

Vom Nieren-Geſchwär, Nieren- und Blaſen-Stein.

§. 1. Obwohlen ebenfalls ein gar groſſer Unterſcheid iſt zwiſchen dem Nieren-Geſchwär und der Nieren-Entzündung, auch andern Nieren-Schmertzen, da jenes allezeit den Stein verurſacht und mit

K dem

(b) Hiſtor. Anatomic. rat. Cent. 3. hiſt. 66. (c) im Thierbüchlein.

dem Stein = Schmertzen verknüpffet iſt; dieſes aber offtmahls von nichts weniger als einem in denen Nieren enthaltenen Stein entſtehet; dahero denn mit der Artzeney behutſamlich umzugehen, damit man nicht durch hitzige Stein=treibende Dinge in der verkehrten Meynung einen gegenwärtigen Stein zu treiben, erſt dem guten Patienten ein völliges Nieren=Geſchwär, und folglich den Stein verurſache: Obwohlen, ſage ich, zwiſchen dieſen Kranckheiten ein ziemlicher und genauer, auch wichtiger Unterſchied ſich findet, ſo hat man ſie doch in dieſem Capitel wollen zuſammen nehmen, weilen viele Practici den wahren Unterſcheid nicht ſo genau in acht nehmen, über diß der Nieren=Stein von dem Blaſen=Stein faſt nicht anders als in Anſehung des Orts unterſchieden, indeme dieſer, nach aller Medicorum einhelliger Meynung, in der Blaſen nicht entſtehet, ſondern allezeit aus denen Nieren erſt dahin kommt, und nur nachgehends in der Blaſe wächſet und gröſſer wird. Doch weitläufftiger hievon zu reden iſt hier der Ort nicht, wir kehren uns zu unſerer Dreck=Apotheck, und ſehen, welche Mittel gegen dieſe ſchwere Kranckheit wir darauß haben können.

§. 2. Der **Ochſen=** und **Küh=koth** wird ſonderlich gerühmet, wie deſſen ſchon im Capitel einige Exempel angeführet ſind. Ruland ſchreibet, den Stein und verhaltenen Urin zu treiben ſey diß ein treffliches Experiment, welches aus Reinerio im Capitel angeführet worden. (d) Solenander hats faſt mit eben dieſen Worten, wie Reinerius, (e) muß es dannenhero nothwendig einer vom andern entlehnet,

(d) thec. 3. p. 49. (e) Conſil. Med. c. 10.

net, und Ruland es einem nachgeſchrieben haben.

§. 3. Den **Haaſen-koth** rühmet auch Schröder und Mercklin, wenn man davon etliche Pillen einnehme, gegen den Stein.

§. 4. Den **Mäuſe-koth** recommendirt Arnoldus Villanovanus, und gibt ihn den Stein zu zermalmen mit Weyrauch und Honigwaſſer. (f) Plater thuts ihm nach mit dieſem Pulver:

Nimm **Mäuſedrecker** 7. Stück,
Weyrauch 1. Scrupel,
Fenchelſaamen ein halbes quintlein,
Zimmet 1. Scrupel. Miſche es.

§. 5. Vom **Tauben-koth** ſchreibt Burnet, es hätten ſich deſſen nicht allein die alte Medici bedienet den Stein zu zermalmen, ſondern auch die Neuere, und ſeye deſſen Guainerius ein Zeuge, welcher lobe den Koth von rothen wilden Tauben, (welche man zuvor füttern müſſe mit Leinſaamen, oder Brod darinne Fenchel gebacken) ſolchen in Eßig 24. Stunden weichen laſſe, wieder trockene, und mit Zimmet zu einem quintlein gebe. Er ſelbſt Burnet hat diß Treſenet:

Nimm **Tauben-koth** mit Eßig præparirt ein quintlein,
Doſten ein halb quintlein,
Zucker 2. quintlein.

Im Nieren-Stein gibt D. Michel diß Saltz:

Nimm Tartar. Vitriolat. anderthalb quintlein,
Bohnenſtrohſaltz,
Pfrimmenſaltz,
Heuhechelſaltz,

(f) Breviar. l. 2. cap. 32.

Taubenkoth-ſaltz, jedes ein halb quintl.

Im Blaſen-Stein lobt er mehr folgendes:

Nimm Taubenkoth-ſaltz,
Bohnenſtroh-ſaltz, jedes 2. quintlein,
Saltz-Spiritus 1. quintlein.

Ferner ſchreibt er auch, das Saltz aus Tauben-koth mit denen Salpeter-täfelein treibe den Stein ſonderbar. Ingleichem: Man ſolle Tauben-koth und Zwiebeln jedes 16. Loth nehmen, die Zwiebel zerſchneiden, beydes in Waſſer kochen, und äuſſerlich auf die Gegend der Blaſe legen, ſo warm als man es leiden könne. Er macht auch ein Waſſer aus Tauben-koth, welchen er zuvor in ſchärffſtem Eßig weichet, das Waſſer davon im Frauenbad herüber zieht, und Löffelweiß eingibt. (g) Ettmüller lobt ingleichem das Saltz aus dem Tauben-koth, oder er nimmt auch den Tauben-koth, weicht ihn 24. Stund in Eßig, ſeigt ſolchen durch, und thut zu drey Theilen dieſes Eßigs einen Theil geläuterten Honig. Oder er calcinirt den Tauben-koth, und gibt ſelben zerlaſſen in Tag- und Nachtwaſſer. Mercklin gibt den Tauben-koth gantz allein zu einem halben quintlein in einem Urin treibenden gebrandten Waſſer. (h) Foreſtus ſchreibt: Man ſolle aus Bohnenaſche und Wein eine Lauge machen, von ſolcher drey Löffel voll, und darinne etwas wenigs von Tauben-koth eingeben, treibe den Urin und kleine Steinlein fort, und ſeye ein unfehlbares geheimes Stücklein. (i) Ettmüller ſchreibt noch an einem andern Ort, er habe wahrgenommen, daß das wol bereitete Saltz aus

Tauben-

(g) Coll. Pract. Part. I. Lib. IV. c. 38. (h) Spina p. 111. (i) Obſ. l. 24. obſ. 19.

Tauben-koth den Stein etliche mahl zermalmet, und ſtückweiß außgeführet habe. Wäre viel, wenns gewiß wahr wäre. Quercetan gibt diß Waſſer, welches auch aus ihm Schröder anführt: (k)

Nimm Knoblauch- Zwiebeln- und Rettigſafft, jedes 2. Pfund.

Den Safft von Limonen, Tag- und Nachtkraut, und Mausöhrlein, jedes ein halb Pfund. Laß es zuſammen digeriren und gähren, darnach thue dazu

Calcinirte Cryſtallen und

Tauben-koth ſo viel gnug iſt. Decker hat diß Pulver im Gebrauch:

Nimm den Saamen von Thlaſpi,

Tartari Vitriolati, jedes anderthalb Quintl.

Krebsſteine,

Bohnenſtroh-Saltz, Pfrimmenſaltz, Hauhechelſaltz,

Taubenkoth-ſaltz, jedes ein halb quintlein.

Machs zu Pulver. Blancard macht aus dem Taubenkoth mit Spiritu vini eine Tinctur, und gibt ſolche Löffelweiß. Ettmüller braucht diß Pulver:

Nimm vitriolirten Salpeter ein halb Quintl.

Bohnenſtroh- Pfrimmen- und Taubenkothſaltz, jedes einen halben Scrupel,

Terbenthin öhl 4. Tropffen. D. Jüncken zu Franckfurt hat dieſes beſondere Waſſer:

Nimm den Safft von Knoblauch, Zwiebeln und Rettich, jedes 2. Pfund,

- - - von Weißwurtz, und Mausöhrlein, jedes 1. Pfund,

(k) Quercet. Rediviv. Tom. 2. cap. 9. p. 269.

Die Wurtzeln von Gänſerich, und Tag- und Nachtkraut, jedes 4. Loth,
Citronenſafft ein halb Pfund,
Venediſch Terbenthin 6. Loth,
Weiſſen **Tauben-koth** 4. Loth. Laß alles 9. Tage weichen, alsdenn diſtillire es. (l) Joh. Poppius, rühmt als ein ſonderliches Geheimnüß folgenden Spiritum: Er nimmt **Tauben-koth**, ſchüttet daran des beſten Malvaſiers, ſo viel gnug iſt, läſts eine Nacht über ſtehen, darnach diſtillirt ers durch einen Helm. Dieſer Spiritus ſchreibt er, zermalme und führe aus alle und jede Steine. (m)

§. 7. Allerley Thiere, ſonderlich der **Menſchen-Ochſen-** und **Bocks-Urin** werden gegen den Stein von denen Practicis als ein gar ſonderliches Mittel geprieſen. Der offtmahls angeführte vormahlige Kayſerl. Leib-Medicus Herr D. Crato von Krafftheim ſchreibet: das deſtillirte Waſſer von **Menſchen-** oder **Ochſen-Urin**, wo es dem Patienten nicht gar ſehr zuwider ſeye, thue in zermalmung des Steins ungemeine Dienſte, treibe auch den Urin ſehr, doch mit einer gelinden Art, weilen es nicht allzuhitzig ſeye. Eben dieſes ſchreibt auch Claudius Deodatus. (n) Jngleichem Weickard. (o) Petrus Johannes Faber ſchreibet: Die Tinctur von Menſchen-Urin ſeye ein hohes Geheimnüß den Stein zu curiren. Man ſolle nehmlich den Urin mit gar gelindem Feuer deſtilliren, über die zurück gebliebene truckene Materie, (welche in acht zu nehmen, daß ſie nicht anbrenne) rectificirten

(l) Corp. Pharmaceut. ſub tit. Aquæ. (m) Med. Theſaur. lib. 2. p. 536. (n) Panthei Hygiaſt. l. 3. cap. 26. p. 178. (o) Theſaur. Pharmaceut. l. 1. cap. 15. p. 281.

ten Spiritum Vini gieſſen, und eine Tinctur außziehen. Selbige ſolle man öffters rectificiren, und dadurch von ihrem garſtigen Geruch befreyen, und endlich Quintlein-weiß in einem dazu dienlichen Waſſer eingeben. Jngleichem: Der Urin, welcher in derer neugebohrnen Böcklein und Kälber Blaſe gefunden wird, wenn man ihn gleich trincke, ſeye das allerbeſte Mittel den Stein in allen Theilen des menſchlichen Leibes zu zermalmen. (p) Rudolfus Gocklenius, ehemahliger Profeſſor zu Marpurg, nimmt den Weinſtein, welcher ſich in denen Nachtſcherben an die Seiten und den Boden anſchlägt, trocknet und pulveriſirt ihn, geußt Brandtewein drüber, und läſts an einem warmen Ort ausziehen, gibt davon Morgends und Abends 1. Löffel voll. (q) Schröder rühmet den flüchtigen Spiritum und das flüchtige Saltz des Menſchen-Urins, die Stein zu treiben. (r) D. Sachs von Löwenheim gedenckt, daß D. Panſa als ein ſonderliches Geheimnüß habe pflegen den Blaſen-Stein derer Alten zu vermalmen mit Krebsſteinen in Urin-Spiritu zerlaſſen, welchen Spiritum er mit einem eigenen Inſtrument in die Blaſe geſprützet habe. (s) Vom Ochſen-Urin erzehlet Helmont dieſes: Eine Frau habe ein Töchterlein gehabt, welche offtmahls an ſtatt des Urins Blut von ſich gegeben, da habe er befohlen herbey zu bringen die Blaſe eines gar friſch gebohrnen Oechsleins, darinne pflege eine Feuchtigkeit enthalten zu ſeyn, die dem Urin zwar in etwas, aber nicht in allen Stücken gleich komme,

(p) Univerſ. Sapientiæ lib. 3. c. 2. p. 290. (q) Experimentir-Buch c. 125. (r) in Pharmacop. Med. Chym. L. V. (s) Gammarolog. p. 75.

von ſolchem habe das Mägdlein alle Morgen ungefehr 2. Untzen mit etwas weiſſem Wein vermiſcht zu ſich genommen, ſeye darauf friſch und geſund worden, und habe vom Stein niemahlen etwas mehr geſpühret. Gleiches habe er mit der Blaſe eines ungebohrnen Böckleins verſuchet, und ſeye noch glücklicher und geſchwinder angegangen. (t) Grembs ſchreibt gleiches von der Feuchtigkeit, welche in der Blaſe eines Stiers enthalten werde, und einen gantz andern Geſchmack als der Urin habe, denn 2. Loth mit eben ſo viel weiſſem Wein eingenommen, eine Frau glücklich von dem Stein befreyet habe. (u) Schröder bezeuget von dem Bocks-Urin, daß er vor allen andern Urinen gegen den Stein zu rühmen ſeye, wenn man ihn gantz warm, ſogleich wenn ihn der Bock von ſich läſt, trincke, ſowol den Stein zu treiben, als den Urin zu befördern. (vv)

Zum XVIII. Capitel.

Von allzuvielem Harnen.

§. 1. Den Ziegen-Koth rühmt in dieſem beſchwerlichen Ubel ſonderlich Ettmüller, gibt ihn alle Abend zu einem halben Quintlein ein. Grüling nimmt die Blaſe eines Ziegenbocks ſampt Urin, dörret ſie in einem Ofen, macht ſie zu Pulver, und gibt deſſen ein quintlein in rothem Wein, und hält eine Zeitlang damit an. (x) Sennert braucht die Schweins-Blaſe in folgendem Pulver:

Nimm

(t) tr. de Lithiaſi p. m. 703. (u) Arb. Integr. & ruinoſ. l. 2. 1. p 222. (vv) Lib. V. Pharm. Med. Chym. (x) Med. Pract. 4. part. 2. c. 5.

Nimm Säublaſe gedörret, Eyerſchaalen, jedes ein halb quintlein,
Eicheln 2. Scrupel,
Katzenkraut pulveriſirt und Muſcatenblumen, jedes 1. Scrupel. Mache alles zu einem Pulver, davon gib jedesmahl einen Scrupel oder ein halbes Quintlein in Eichenlaubwaſſer. (y) Grüling recommendiret auch die Fiſchlein, welche im Bauch eines Hechts gefunden werden, ſolches aufzutrocknen, und davon ein quintlein dann und wann zu nehmen. (z) Hoffmann ſchreibt von dem Pudendo einer Sau: es ſeye ſelbiges ein Arcanum, und könne man entweder ſolches in einer Wurſt, oder aber unter Sauerkraut dem Patienten unwiſſend beybringen, ſeye von D. Micheln und ihme ſelber gar offt probiret worden. (a) Caſpar Peucer rühmet die Aſche von einem Igel in folgendem Pulver:

Nimm Hünermägen in Wein gewaſchen, und pulveriſirt,
Gebrandten Haaſenkopff,
Maſtix, jedes ein halbes quintlein,
Odermennig 5. quintlein,
Aſche eines verbrandten Igels 1. Loth. Mache ein Pulver, gib davon jedesmahl ein halb Quintlein in rothem Wein. (b) Sennert folget Pucern, und gibt diß Pulver:

Nimm gedörrte Hüner-Gurgel 1. Loth,
Aſche von Igeln 3. quintlein,
Odermennig 1. Loth,

(y) Tract. de Infantum cura. part. 2. cap. 30. (z) loc. cit. (a) Meth. medend. l. 1. c. 19. p. 355. (b) Prax. l. Meth. Cur. c. 18. p. 632.

Weyrauch 2. Quintl. Mache alles zu Pulver, und gibs zu einem Quintlein in rothem Wein, oder Hünerbrüh. (c) D. Sachs von Löwenheim hat, und lobet ſonderlich diß Pulver:

Nimm pulveriſirte Eichelnhäußlein 1. Loth,
Galgant, Maſtix, Hünermägen, Muſcatennüß, jedes 1. Loth,
Odermennig, Sinnau, præparirte Krebsſteine, jedes 3. quintlein,
Aſche von verbrandten Igeln 4. Loth,
Zucker 6. Loth. Miſche alles und nimms quintlein-weiß vorm Schlaffen-gehen. (d) Weickard hat dieſe beſondere Compoſition: Nimm rothes Haaſenhirn, thue es in die Blaſe eines wilden Schweines, und brate es mit der Blaſe im Ofen, mache es denn zu Pulver, und nimm dieſes Pulvers 2. quintl. Bertram, Eppich und Peterſilienſaamen jedes ein halbes quintl. Miſche alles, und gibs in rothem Wein. (e)

Zum XIX. Capitel.

Von Verhaltung des Urins.

§. 1. Wenn der Urin ſchwerlich und mit Schmertzen weggehet, rühmet auch Weickard den Kühmiſt, mit Römiſch Kümmel und Scorpionöhl auffzulegen. (f) Zacutus Luſitanus ſchreibet, daß der friſche **Ochſen-Koth**, wenn er mit zugehörigen Oelen angemacht ſeye, und zwiſchen den Nabel und die Gegend der Blaſe äuſſerlich aufgeſchmieret werde, den verhaltenen Urin ſogleich flieſſen mache. (g) Gleiches

(c) Lib. 3. Prax. part. 8. ſect. 2. cap. 7. (d) Gammarol. l. 2. ſ. 2. c. 4. p. 770. (e) theſ. Pharmac. l. 1. c. 16. p. 296. (f) loc. cit. (g) Hiſtor. Medic. Admirabil. lib. 2. obſ. 74.

ches hat vor ihme Plater gethan, welcher ihn mit Scorpionöhl vermiſchet. Ettmüller bekräfftiget alles, und ſchreibt, wenn alles nicht helffen wolle, ſolle man die Gegend der Blaſe mit friſchem **Küh-Koth** beſtreichen, weilen ſolcher durch ſeine Wärme eröffne, und die zähe Feuchtigkeiten flüßig mache, auch zu Laſſung des Urins anreitze. Mercklin gibt das Waſſer davon.

§. 2. Den **Pferds-Koth** und zwar deſſen außgedruckten Safft in Wein einzugeben befiehlet gegen die Verſtopffung des Urins D. Michel. Und vor ihme ſchreibet ſchon der berühmte Foreſtus: Man ſolle 2. biß 3. Pferdsfeigen nehmen, und warmen Wein drüber ſchütten, ſolchen durchſeigen, und trincken, ſeye ein wunderſam Hülffs-Mittel, durch welches einer, bey deme ſchon fünff Tage der Urin völlig verſtopfft geweſen, gebraucht, und, da ſonſten alle andere Mittel nichts helffen wollen, augenblicklich den Urin gelaſſen. (h) D. Michel ſchreibt dieſe Würckung dem häuffigen Salpeter zu, welcher im Pferde-miſt zu finden. Ettmüller und Dolæus geben ihn faſt auf gleiche Weiſe.

§. 3. Den **Hüner-Koth**, und zwar nur das Weiſſe davon, gibt in Verhaltung des Urins Quercetan, und aus ihm Mercklin, in Fleiſch oder Hünerbrüh.

§. 4. Den **Tauben-Koth** weicht Ettmüller in Wein, und gibt die Brüh in Verſtopffung des Urins oder auch mit D. Micheln das Saltz aus Tauben-Koth.

§. 5. Vom **Bocks-Urin** ſchreibt Grüling, daß er, wenn man ihn warm trincke und mit dem gantzen Gekröſe

(h) Lib. 25. obſ. 19.

kröſe und Gedärmen auf den Bauch lege, alſobald den verhaltenen Urin forttreibe, und den Stein zugleich heraus treibe. (i) Eben dieſes beſtätiget auch Hartmann. (k)

§. 6. Vom Menſchen-Urin ſchreibt Alexander Benedictus: Den hinterhaltenen Urin zu treiben bey einem Mann, nimm Flachs von einem Spinnrad, feuchte ihn an mit Urin von einer Frauen, und lege ihn warm äuſſerlich auf die Gegend der Blaſe. Iſts, daß bey einer Frauen der Urin ſich verſtellet, ſo nimm von eines Mannes Urin, und ſchlage damit den Flachs warm auf. (l) Herr D. Hertodt von Todtenfeld rühmet gar ſonderlich ein Waſſer aus Saffran, Peterſilien, Gundelreben, Agdſtein- und flüchtig Urin-Saltz. (m) Rulands Stücklein gegen die kalte Piß iſt dieſes: Er nimmt gekämmte Schaaf-wolle, formirt darauß ein Pflaſter und ſchmieret darauf Ziegenkoth, welcher mit Urin eines Knabens zerlaſſen, ſoll ein unfehlbar Mittel ſeyn. (n)

Zum XX. Capitel.

Von der Darrſucht.

§. 1. Gegen die Darrſucht der Kinder, recommendirt D. Caſpar Amthor folgendes als ein gewiſſes und geheimes Stücklein: Nimm den Koth von einer ſchwartzen Kuh, wenn er noch friſch iſt, brenne ihn in einem neuen Hafen, gib deſſen ein halbes oder gantzes Quintlein dem neugebohrnen Kinde ein, und koche di

(i) Med. Pract. lib. 4. part. 2. cap. 6. (k) Prax. Chymiatr. p. 164. (l) de Morib. inſign. differ. & cauſ. p. 1107. (m) Crocolog. cap. 18. p. 204. (n) Pharm. nov. thec. 2. p. 3.

die gantze 6. Wochen über alle Tag in dem Badwaſſer des Kindes friſche Weydenblätter, welche vortrefflich gegen dieſen Zuſtand ſind. (o)

§. 2. Vom Menſchen-Koth hat einer diß angemercket: Man ſolle ſelbigen an einem warmen Ort eine Zeitlang digeriren, ſo würden darauß lange Würmlein gebohren werden, ſelbige ſolle man in Sand herum weltzen, ſo würden ſie allen Geſtanck verliehren, nachgehends in Spiritum vini thun, ſo würden ſie in ein Oehl zerflieſſen, mit ſolchem ſolle man die ſchwindende Glieder ſchmieren. (p)

Zum XXI. Capitel.

Von erloſchener Mannheit.

§. 1. Hiergegen wird der Mäuſe-Koth gerühmt. Weickard und Plater haben folgende Pillen:

Nimm Senffſaamen 1. quintlein,
Mäuſe-Koth, Pfeffer, jedes ein halbes Quintlein,
Spaniſche Fliegen (denen doch zuvor die Flügel abgeriſſen) 5. Stück,

mache mit Gummi Tragant in Roſenwaſſer zerlaſſen Pillen davon, und nimm ſelbiger ein halbes quintlein. Burnet hat dieſe Latwerge:

Nimm Fuchshoden 2. Loth, koche ſie in Honig und Waſſer, thue dazu Pineolen, Haſelnüſſe in Milch und Honig gekocht, jedes 1. Loth,
Fleiſch von der Eydexe, ſcincus genant,
Mäuſe-Koth und Bieſam, jedes ein halbes quintlein,

Syrup

(o) Noſocom. Infantil. c. 19. (p) Hieron. Reuſner. Exercitat. de Scorbuto Ex. 7. p. 510.

Syrup von Citronen-ſchalen, ſo viel gnug iſt. (q)

§. 2. Den Schneppen-koth rühmet in erloſchener Mannheit ſonderlich Grüling, und will, man ſolle ihn mit der Galle von Schnepffen zu einem Brey machen, und damit die Leihel des männlichen Gliedes ſalben, werde wunderſame Würckung thun. (r)

§. 3. Wenn ſolcher Zuſtand von böſen Leuten ſeinen Urſprung hat, ſo nimm des Patienten Urin und koche ihn in einem wohlvermachten Topffe beym Feuer, ſo wird derjenige, der ihn bezaubert hat, mit groſſer Angſt befallen werden, ſich ſelbſt angeben und die Bezauberung wegnehmen müſſen. (s) Ein faſt gleiches Mittel iſt dieſes: Nimm das Kraut von Stechäpffeln, thue es in einen neuen Topff und geuß von des Patienten Urin dran, koche alles in einem wohlvermachten Hafen bey langſamen Feuer, darnach vergrabs in die Erde an einen unwegſamen Ort. Gemeiniglich geſchiehet es, daß die böſe Leute nach geſchehener Kochung mit gröſſeſtem Schmertzen Blut von ſich geben müſſen, wenigſtens empfinden ſie ſehr hefftige Schmertzen, ſo lange biß ſie den Bezauberten wiederum geſund gemacht haben. (t)

Zum XXII. Capitel.

Von Hoden-Geſchwulſt.

§. 1. Der Küh-koth wird allhier ſonderlich gelobt. Joel braucht dieſen Auffſchlag:

Nimm

(q) Spin. p. 188. (r) Florileg. Hippocrat. Hermet. p. 523. (s) Chirurg parv. tract. 5. p. 65. (t) Petrus Bayrus l. 1. de medend. hum. Corp. malis. cap. de his quæ faciunt ad virgæ erectionem.

Nimm dörren Küh-Koth ein halb Pfund,
Weyrauch, flieſſenden Storax, Eichenmoos, Calmus, Celtiſche Spick, Wermuth, jedes 1. Loth,

mache alles zu Pulver, und koche es in Kohlbrüh, thue noch etwas Roſen-Eßig drunter, und ſchlags auf. Oder

Nimm Küh-Koth 6. Loth,
Rauten, Schirling, jedes 1. Handvoll,
Taback 1. Quintlein,

Koche alles in Waſſer zu einem Brey, thue noch dazu Weitzenmehl und Honig, jedes 4. Loth. Weickard gibt diß Sälbgen an:

Nimm Camillen- und weiß Lilienöhl, jedes 3. Loth,
Galban, und Ladanum in Eßig ſolvirt, jedes 1. Loth,
Kümmelſaamen 1. Quintlein,
Gedörrten Küh-Koth 2. Quintlein,
Schwefelblumen 1. Quintlein,
Saffran ein halbes quintlein.

Blancard hat dieſes Cataplaſma im Brauch:

Nimm Küh-Koth 6. Loth,
Waſſerſchirling und Rauten, jedes 1. Handvoll,
Taback 1. Quintlein.

Koche alles in Waſſer zur Dicke eines Breyes, thue dazu Weitzenmehl und Honig, jedes 4. Loth. (u)

§. 2. In allerley auch harten und ſcirrhoſen Geſchwulſten der Hoden thut treffliche Hülffe der Ziegen-Koth. Weickard ſchreibet, man ſolle ſcharffen Eßig und Aquavit auf einen glüenden gebackenen Stein

(u) Spin. p. 230.

Stein gieſſen und den Qualm an die Hoden gehen laſſen, ſelbiger erweiche und verdünnere die zähe Materie gewaltiglich, dabey könne man auch Ziegenkoth mit Römiſch Camillenblumen-Eßig und etwas Butter vermiſcht, äuſſerlich aufſchlagen. (vv) Er gibt auch folgenden Aufſchlag:

Nimm Eibiſch und Pappelnwurtzel mit ſamt dem Kraut, jedes 1. Handvoll,
Lein- und Bockshorn-ſaamen,
Bohnenmehl, jedes 1. Loth,
Lorbeern 3. Quintlein,
Camillen- und Steinklee-blumen, jedes eine halbe Handvoll,
Ziegen-koth 2. Loth. Koche alles in Wein, und machs zu einem Brey, thue noch etwas Dillöhl dazu, und ſchlags auf. Oder:

Nimm Camillenöhl,
Weiß Lilienöhl,
Johannisblumen-öhl, jedes 3. Loth,
Gummi Galban, Ammoniac, und Ladanum in Eßig zerlaſſen, jedes 1. Loth,
Kümmelſaamen 1. Quintlein,
Bohnenmehl 1. Loth,
Gedörreten Ziegen-koth 3. Quintlein,
Saffran 1. Quintlein,
Theriac dritthalbe quintlein. Mache mit etwas Wachs ein Sälblein davon. D. Michel gibt diß Cataplaſma, welches er als ein Arcanum hält:

Nimm Camillenblumen,
Tag- und Nachtkraut, jedes 2. Handvoll,
Bohnenmehl 1. Loth,

Ziegen-

(vv) Theſaur. Pharmac. l. 4. c. 1. p. 584.

Ziegen-koth 6. loth,
Pulveriſirte Schneckenhäußlein 4. loth.

Koche alles in Camillenwaſſer und Eßig, biß es die gehörige Dicke bekomme. (x)

§. 3. Vom Tauben-koth dienen gemerckt zu werden Foresti Worte: Einem gewiſſen Mann, ſchreibt er, war das Gemächte und die Hoden ſehr geſchwollen, als man aber ihme Tauben-koth mit Böhnenmehl vermiſcht, auch Schweinenſchmaltz mit warmem Wein aufſchluge, ſo verlohre ſich alle Geſchwulſt. (y)

§. 4. Den Schaafs-koth rühmet Ruland, und gibt folgendes Pflaſter vor ein unfehlbares Stücklein an in geſchwollenem Gemächte und Füſſen:

Nimm Schnecken mit ihren Häußlein zerſtoſſen,
Schaafs-koth, jedes gleich viel. Koche beydes zu der Dicke eines Pflaſters, und legs auf den ſchadhafften Ort. (z)

§. 5. Zu Entzündung der Hoden hat Aetius ſchon folgendes Pflaſter:

Nimm Bienenwachs,
Tannenhartz,
Dillöhl und Narciſſenöhl, jedes 20. Loth,
Römiſch-kümmel 12. Loth,
Eſels-koth 3. Knüttel. Dörre den Koth, und miſche den Kümmel drunter, mache mit Zuſatz des andern ein Pflaſter drauß, lege es auf, und noch drüber Wolle, die mit Narciſſen- oder Roſenöhl angefeuchtet worden. (a) Foreſtus lobt diß Pflaſter un-

(x) Prax. Part. I. L. IV. p. 201. (y) Obſ. libr. 29. obſ. 1. (z) Pharm. Nov. thec. 5. p. 66. (a) Tetrabibl. L. IV. ſ. 2. c. 21.

gemein, ſchläget aber über das Pflaſter in Wein oder Eßig gekochte Odermennig, als welches Kraut in dieſem Affect ein ſpecificum ſeyn ſoll. (b)

Zum XXIII. Capitel.

Von allerley Mutter-Beſchwerungen.

§. 1. Der Küh-koth wird gar ſonderlich in allerley Mutter-Zuſtänden gebraucht. Ruland nimmt in dem Auffſteigen der Mutter, da die Weiber faſt erſticken und keinen Athem haben können, Küh-koth und Hirſch-koth, jedes gleich viel, gibts der Frauen beym Schlaffen-gehen in warmem Wein ein, und ſagt, daß ſolches den Schmertz, wie er öffters erfahreen, alsbald vertreibe, und den Athem wieder frey mache. (c) Ambroſius Paræus, der berühmte Frantzöſiſche Medico-Chirurgus rühmet in Krebshafften Mutter-Schäden folgendes Waſſer:

Nimm Küh- oder Ochſen-koth 4. Pfund,
Storckſchnabel, Wegerich, Haußwurtz,
Bilſenkraut, Burtzelkraut,
Lattich, Endivien, jedes 1. Handvoll,
Flußkrebſe 12. Stück.

Stoſſe alles zu einem Brey, und deſtillire es durch einen bleyernen Helm, von dieſem Waſſer sprütze offt etwas in die Mutter. (d) Ludovicus Mercatus, Philippi II. Königs in Spanien Leib-Medicus, meldet, daß zu der Waſſerſucht der Mutter ſonderbar dienlich ſey ein Pflaſter von Lorbeern, und Küh- oder Ochſen-koth. (e) Ein Frantzöſiſcher Medicus Wilh.

(b) Obſ. l. 27. obſ. 1. (c) Pharm. nov. thes. 3. p. 51. (d) Art. Chirurg. l. 6. cap. 30. p. 318. (e) Tom. III. libr. 2. c. 15.

Wilh. Rondelet machet ein Pflaſter von Kůh- Schaafs- und Ziegen-Koth, und einigen die Blähungen zertheilenden Dingen. (f) Ruland lobet gegen Außſinckung der Mutter diß Mittel, man ſolle nehmen Aſphalt-Gummi 2. Quintlein, Ochſen-Koth 1. Quintlein, ſolches auf Kohlen legen und den Rauch an die Mutter gehen laſſen. Mit dieſem Mittel habe ſich eine Frau, deren nach einem Mißfall die Mutter mit unſäglichem Schmertzen hervor gefallen, eintzig und allein geholffen. (g) Weickard nimmt an ſtatt des Aſphalt-Gummi, rothe Rebhunfedern, und räuchert die Frauen und die Mutter damit, ſoll zu deren Zurückziehung gar ſonderlich dienen. (h)

§. 2. Den Pferds-Koth, und zwar eines ſtarcken Hengſts, der mit Haber gefüttert wird, kocht in Wein, und gibts denen mit Außſinckung der Mutter behaffteten Frauen zu trincken Johann Ryff. (i) Deme denn Joel nachahmet. (k) Schröder, Mercklin und Ettmüller loben den Pferds-Koth gleichfals als ein Mittel, welches keinem, es ſey ſo edel als es wolle, in Mutter-Zuſtänden weiche, und geben ſie den Safft davon warm ein.

§. 3. Der Hüner-Koth wird auch von einigen gelobt. Hoffmann ſchreibt, daß der Hüner-Koth in weiſſem Wein zerlaſſen und eingegeben, ſonderbar wo etwas hertzſtärckendes drunter gemiſcht geweſen, gar viele von hefftigem Aufſſteigen der Mutter befreyet habe. (l) D. Spina gibt den weiſſen Hüner-Koth zu 5. Gran in Meliſſenwaſſer, oder mit einem

 Scrupel

(f) Libr. 3. Meth. Cur. c. 68. (g) thec. 3. p 52. (h) Theſaur. Pharm.. 1. c. 19. p 355. (i) de Morb. Mul. l. e. cap. 8. (k) in Praxi. (l) Meth. Medend. l. 1. c. 19.

Scrupel Neſſelſaamen. Mercklin gibt ihn ein in Fleiſch- oder Hünerbrüh.

Zum XXIV. Capitel.

Von allzuſtarckem Monath-Fluß.

§. 1. Wie in allen Blutflüſſen, alſo auch hier wird gar ſonderlich gerühmet der Eſels-koth, doch muß man ſowol mit dieſem als mit andern anhaltenden Mitteln behutſam umgehen, daß man nicht zur Unzeit oder mit allzugroſſer Doſi damit komme, und in Meynung den Fluß nur zu mäßigen, ſolchen gar ſtopffe, als darauf gar ſchlimme Kranckheiten, die Bleichſucht, kurtzer Athem, Mutterſchmertzen, Blutſpeyen, ja wol gar öffters die Waſſerſucht erfolgen, und alſo das letzte gewißlich ärger wird als das erſte. Rodericus á Caſtro rühmt folgendes Träncklein ſo ſehr, daß er ſchreibt, es ſchlage niemahlen fehl, es ſey denn, daß der Fluß von einem Geſchwär komme. Er nimmt nehmlichen Eſels-koth-ſafft, und Heydelbeeren-Syrup, jedes 1. Loth, Wegerichwaſſer 2. Loth, und gibt ſolches der Patientin unwiſſend. (m) So ſchlägt auch eben dieſer à Caſtro den Eſels-koth in Bier gekocht, auf die untere Gegend des Unterleibes, machet dabey aus ſelbigem Mutterzäpfflein. Zacutus Luſitanus preßt den Safft aus Eſels- oder Pferds-koth, und thut deſſen 8. Loth in die Clyſtire. (n) Er ſchlägt auch den Eſels-koth äuſſerlich auf, und gibt ihn auch innerlich, da er nehmlich aus Eſels-koth und Heydelbeer-Syrup, jedes

4. Loth

(m) de Morb. Mulier. l. 1. part. 1. ſect. 1. c. 8. (n) Tom. 2. Prax. Hiſtor. l. 3. c. 11.

4. Loth ein Tråncklein macht, auf dreymahl zu nehmen. Guainerius hat zuerſt, nach Prævoti Angeben, ſolchen innerlich gebraucht, indem er von deſſen Safft mit Zuſatz von Zucker einen Syrup gemacht. Joel thuts ihme nach. Hartmann macht von Eſels-Koth mit Wegerich-ſafft und Quitten- oder Tragantſchleim ein Mutter-zåpfflein, und bringt ſolches der Patientin bey. (o) Sennert rühmt den Eſels-Koth gar ſehr, ſowol innerlich als åuſſerlich gebraucht, gibt auch des Roderici à Caſtro Tråncklein ein herrlich Zeugnüß: (p) Plater hat dieſen Aufſchlag:

Nimm Wegerich, Teſchelkraut, Bruchkraut, und Baſamkraut, jedes 1. Handvoll.

Koche alles in weiſſem Wein, zerſtoſſe es zu einem Brey, und thue dazu

Linſenmehl ein halb Pfund,
Eſels- und Schweins-Koth gedörret, jedes 2. Loth,
Hypociſtis-ſafft 1. loth,
Drachenblut, und Weyrauch, jedes 2. Quintlein,
Gebrandten Gyps, und
Armeniſchen Bolus, jedes 2. Loth. Mache mit Eyerweiß und Eßig davon einen Aufſchlag, binds åuſſerlich auf, biß es trocken wird. Wie auch folgendes Clyſtier:

Nimm Wegerich- Teſchelkraut- Schaafgarben- und Schafftheuſafft, jedes 6. Loth,
Unzeitigen Traubenſafft 6. Quintlein,
Drachenblut, Armeniſchen Bolus, jedes 1. Quintlein,

(o) prax. Chymiatr. p. 176. (p) l. 4. Prax. part. 2. ſect. 2. c. 6. p. 175.

Rothen Safft von Blutſtein 1. Loth,
Eſels-koth und Schweins-koth, jedes 1. quintl. Sprütze es in die Mutter. (q) Höffer gibt dörren Eſels-koth mit Neſſelſafft vermiſcht, innerlich, ſchlägt auch äuſſerlich auf Eſels-koth in ein Säckgen genähet, und mit Eßig gekocht. (r) Deme es Spina nachthut. (s) Weickard nimmt drey Stück friſchen Eſels-koth, weicht ſie in Klatſchroſen-waſſer, druckts aus durch ein Tüchlein, und läſt darinne Syrup von Quittenſafft zergehen, und gibts Morgends ein; er ſchlägt auch den friſchen noch warmen Eſels-koth äuſſerlich auff. (t) Ettmüller rühmet den Eſels-Hunds- und Schweins-koth, ob ſie gleich garſtige Mittel wären, ſeyen ſie doch in dieſem Affect, innerlich und äuſſerlich gebrauchet, treffliche Artzeneyen, und lobt ſonderlich den Safft innerlich gegeben, auch deßwegen Roderici à Caſtro obgemeldtes Träncklein. Er macht auch folgendes Clyſtier:

Nimm Wegerich 1. Handvoll,
Natterwurtz 6. quintlein,
Geſtoſſene Galläpffel 1. Loth,
Eſels- und Schweins-koth, jedes 6. Quintlein.

Koche alles in Waſſer, und ſeige es durch, nimm davon 20. Loth, und applicire es. Burnet nimmt dörren pulveriſirten Eſels-koth, und ſchlägts zwiſchen zwey ſeidenen Tüchlein äuſſerlich auf die Mutter. (u)

§. 2. Der Schweins-koth wird nicht weniger als der Eſels-koth gerühmet gegen dieſen Affect. Hart-

(q) Obſ. l. 3. p. 732. (r) Hercul. Med. l. 7. c. 1. p. 306. (s) Stercotol. p. 26. (t) in Prax. (u) cit. Spin. p. 26.

Hartmann und Johnſton machen mit Wegerichſafft und Quitten- oder Tragantſchleim Mutter-zäpfflein davon. Dergleichen auch bey der Königin in Pohlen Knöfel ihr Leib-Medicus thäte, indem er ſolche machte aus pulveriſirtem Schweins-koth und Froſchleich in Waſſer zergangen mit etwas Alaunwaſſer, und mit rothem Zendel überzohe. (vv) D. Michel, Ettmüller und Königloben den Schweins-koth ebener maſſen gar ſonderlich.

§. 3. Guamerii im Capitel angeführtes Stücklein von dem Ziegen-koth rühmet und beſchreibet als etwas gar treffliches D. Schmitz. (x) Foreſtus und Höffer, ja ſchon Aetius gibt ihn mit Weyrauch vermiſcht. (y) Zacutus Luſitanus gibt Ziegen-koth zu anderthalb Quintlein in Wegerichwaſſer. Plater machet darauß folgendes Stuhl-zäpfflein:

Nimm Granaäpffel-ſchaalen 3. Loth,
Cupreß-Nüſſe 2. Loth,
Linſen- und Mengelkrautwurtz jedes 1. Loth,
Rothe Roſen, Sumachbeern, jedes zwey Quintlein,
Maſtix 3. Quintlein,
Mumien- und Hypociſtis-ſafft jedes anderthalb Quintlein,
Arabiſch Gummi 1. Quintlein,
Armeniſchen Bolus 1. Loth,
Alaun 1. Quintlein,
Dörren Ziegen-koth 2. Quintlein.

Pulveriſire alles, thue dazu unzeitigen Traubenſafft, und mache mit Tragantſchleim Mutter-zäpfflein davon. (z)

(vv) Miſc. Nat. Cur. D. 1. Ann. VI. VII. in Append. (x) Medic. Pract. p. m. 166. (y) Tetrabibl. 4. l. 4. c. 61. (z) cit. Spin. p. 87

§. 4. Den Pferds-koth thut Zacutus Luſitanus in dieſem Affect in ſeine Mutter-Clyſtire. (a) Sonſten findet man eben nicht, daß er darinne viel gebraucht werde.

§. 5. Eben dieſer Zacutus Luſitanus macht einen Rauch von Schaafs-koth, und rühmt ihn ſonderlich, wie auch ein Pflaſter von Widder-koth und gemeinem Leim, welches er über den Unterleib leget. (b)

§. 6. Vom Mäuſe-koth ſchreibt Weickard, daß einige Weiber in dieſer Kranckheit vor ein ſonderliches Geheimnüß hielten, wenn man 9. Drecker von groſſen Mäuſen oder Ratzen der Patientin eingeb: (c)

Zum XXV. Capitel.

Von Verſtopffung der monathlichen Zeit.

§. 1. Der Ziegen-koth wird gegen dieſe Kranckheit ſonderlich geprieſen. Plater macht davon folgenden Auffſchlag auf den Unterleib:

Nimm weiß Lilienwurtz,
Violwurtz, jedes 4. loth,
Knoblauch 2. loth,
Odermennig, Sevenbaum, und Poley, jedes 1. Handvoll,
Feigen 10. Stück.

Koche alles in Wein, und mache es klein, thue noch dazu

Ziegen-

(a) Tom. 2. Prax. Hiſt. l. 3. c. 11. (b) ibid. (c) Theſaur. Pharm. l. 1. c. 19. p. 325.

Ziegen-koth 2. Quintlein,
Weiß Lilien- und gelb Violenöhl, jedes 2. loth.

So rühmet er auch den Rauch von getrocknetem Ziegen-koth mit Saffran vermiſcht, als ein vortreffliches und das Geblüt ſonderlich treibendes Mittel, wenn dabey diß Mutter-zäpfflein gebraucht werde:

Nimm Myrrhen 1. quintlein,
Schwartzen Kümmel 2. quintlein,
Salpeter ein halb quintlein,

mache mit Kohlſafft und Honig davon ein Zäpfflein. (d)

§. 2. Auch iſt der Tauben-koth nicht ohne Nutzen. Herr D. Hertodt von Todtenfeld lobet als ein groſſes Geheimnüß, welches von einigen gar verborgen gehalten werde, diß Pulver:

Nimm Tauben-koth zu Aſche gebrandt, 1. quintl.
Saffran einen halben Scrupel. Gibs in gehörigem Waſſer. (e) Ettmüller hat faſt eben diß Pulver, nur in unterſchiedener Doſi: Er nimmt
Calcinirten Tauben-koth 2. quintlein,
Orientaliſchen Saffran ein halbes quintlein,
Myrrhen 16. Gran, und rühmet es gar ſehr.

§. 3. Den Mäuſe-koth einzunehmen rathen Hoffmann, Ettmüller und Mercklin, nehmlich wie im Capitel gemeldet, deſſen 9. Stücklein, ſonderlich von Ratte-Mäuſen. Henrich von Heer ein Ackiſcher Medicus, macht diß Treſenet davon:

Nimm die Wurtzel von Färberröthe anderthalb Quintlein,

(d) tr. de functionibus læſis. l. 2. c. 14. p. 622. (e) Croco-log. c. 20. p. 213.

Sevenbaum, Mäuſe-Koth, jedes 1. Scrupel,
Saffran ein halben Scrupel,
Regenwürmer mit Wein gewaſchen, 1. Loth,
Zucker 4. Loth. Miſche es.

Burnet ahmet ihm nach und macht ſeines alſo:

Nimm Färber-röthe-wurtzel anderthalb Quintl.
Sevenbaum, und Mäuſe-Koth 1. Scrupel,
Saffran ein halben Scrupel,
Muſcatenblüt, Lorbeerblätter, jedes 1. halbes Quintlein,
Species von Gewürtzen mit Roſen 1. Scrupel,
Stahlfeilſpän 3. Quintlein,
Alantwurtz 2. Loth,
Zucker 6. Loth. (f)

§. 4. Den Spiritum von Menſchen-Urin brauchet der berühmte Glauber äuſſerlich mit beſonderem Nutzen, wie er davon ſelbſten nachzuleſen. (g)

*** ***

Weilen von unordentlichem Abgang des monathlichen Geblüts bey Weibes-Perſonen zuweilen der weiſſe Fluß zu entſtehen pfleget (obgleich ſelbiger auch von andern Urſachen herrühren kan) ſo hat man vor nöthig gefunden, auch von dieſer Kranckheit allhier etwas zu gedencken, und anzuzeigen, wie ſelbiger aus unſerer heilſamen Dreck-Apothecken zu begegnen.

§. 1. Wird demnach dagegen gelobt von denen Practicis der Eſels-Koth, davon Weickard und Plater diß Zäpfflein machen:

Nimm

(f) Spin. p. 190. (g) Pharmac. Spagyr. p. 2. p. m. 112.

Nimm Eichelnhäußlein 3. Quintlein,
Cupreſſen-Nüſſe,
Granatrinden, jedes 1. Quintlein,
Granatenblüt ein halbes quintlein,
Weyrauch, und Maſtix, jedes 2. Scrupel,
Tamarisken und Beyfußaſche jedes 1. quintl.
Dörren Eſels-koth 2. quintlein.

Mache mit Teſchelkraut und Eyerweiß einen Teig, und thue ihn in ein dazu bereitetes Säcklein. Burnet macht dieſen Syrup:

Nimm Eſels-koth 8. Loth, weiche ihn in Roſenwaſſer, und mache mit Zucker einen Syrup davon, welcher in dieſer Kranckheit unvergleichlich helffen ſoll.

§. 2. Den Hunds-koth braucht Weickard in folgendem Treſenet:

Nimm Muſcatennuß 2. quintlein,
Geraſpelt Elffenbein anderthalb quintlein,
Weiſſen Agdſtein 4. Scrupel,
Maſtix 1. quintlein,
Die Wurtzel von Weißwurtz 2. quintlein,
" " von Natternwurtz anderthalbe quintl.
Hunds-koth 1. quintlein,
Seffelſaamen 2. Scrupel,
Nägelein 2. quintlein,
Rother und weiſſer Corallen, jedes 1. quintl.
Scharley- und weiſſe Kleeblumen, jedes ein halb quintlein,
Weiſſen Zucker 3. Loth. (h)

§. 3. Den Kapaunen-koth gibt Johnſton zu Aſche gebrandt in Regenwaſſer ein. (i) Zum

(h) Theſaur. Pharm. l. 1. c. 19. p. 335. (i) Idea Prax. Med. p. 167.

Zum XXVI. Capitel.

Von der Unfruchtbarkeit.

§. 1. Gegen dieſen Affect wird nicht leicht etwas ſo ſehr gerühmet, als der Haaſe mit ſeinem Koth, Bärmutter/ Läbgen; Burnet hat diß Zäpfflein in die Mutter zu ſtecken.

Nimm pulveriſirt Süßholtz, gedörrte Haaſen-Bärmutter, jedes 1. quintlein, Haaſen-Koth und Kümmel, jedes 2. quintlein.

Spicke, Myrtenlaub, Amomen, jedes einen Scrupel,
Haaſen-Läbgen anderthalb Quintlein,
Ladanum ſo viel gnug iſt.

Andere nehmen dieſe Stücke von dem Haaſen einzeln. Jul. Cæſ. Claudinus ſchreibt: Die Empfängniß erleichtert ſowol die Brüh derer Vipern, als die Brühe von der Bärmutter eines Haaſen/ Muſcatennuß, Indianiſche Nuß, geraſpelt Elffenbein, Nägelein, Zimmet, Natterwurtz, wenn ſolche, ehe ſie gekocht worden, erſt eine Zeitlang über dieſen ſpeciebus geſtanden. (k) Grüling preiſet folgendes Decoctum, als ein gewiſſes Mittel zur Empfängnüß:

Nimm Hoden eines Widders, in Wein præparirt und getrocknet,
Præparirte Bärmutter eines Haaſen,
Muſcatenblüt, und
Nägelein ein halb Pfund,
Ammeyſaamen jedes 2. Quintlein,
Saffran anderthalbe quintlein,

Geſtoſ-

(k) Conſil. Medic. n. 75.

Geſtoſſener Haſelnüſſe, und Piſtacien, jedes
6. Quintlein.

Zerſtoſſe alles und koche es in 2. Pfund des beſten Malvaſiers, biß der dritte Theil eingeſotten. Davon nehme die Frau, nachdem der monathliche Fluß vorbey gegangen, drey Tage nacheinander jedesmahl 4. Loth, den vierten wohne ſie ihrem Ehemann bey, ſo wird ſie gewiß empfangen. (l) Plater gibt als ein Geheimniß Majoranöhl und Bieſam, jedes 1. oder 2. Gran, mit Haaſen-Läbgen. (m) Welches auch Weickard ihm getroſt nachſchreibet, und bekräfftiget. (n) Sennert ſchreibt, daß zu der Unfruchtbarkeit, ſie komme von was Urſach ſie wolle, nach Gebrauch derer allgemeinen Artzeneyen, ſonderlich dienen die Stendelwurtz, Ammeyſaamen (welcher vor andern kräfftig ſeye) Fuchs und wilde Schweinshoden, die Bärmutter von einem Schwein oder Hirſchkuh, wenn man ſie dörre und pulveriſire, ſonderlich aber die Bärmutter eines Haaſens, wenn ſie gebraten werde. (o) Joh. Vatandæus ſchreibet, dieſe Latwerge helffe ſonderbar gegen die Unfruchtbarkeit, die von einer kalten Urſach entſtehet:

Nimm die Conſerven von Wallwurtz und Stendelwurtz, jedes 1. Loth,
Eingemachte Citronen-ſchalen ein halbes Quintlein,
Eingemachte Myrobalanen ein Stück,
Gefeilt Elffenbein, Myrrhen, Seſelſaamen, jedes 1. Quintlein,

Haaſen-

(l) Med. Pract. l. 4. P. 4. c. 5. p. 437. (m) tr. de funct. læſis. l. 2. c. 29. p. 673. (n) theſ. Pharm. l. 1. c. 19. p. 369. (o) Libr. 4. Prax. p. 2. ſect. 4. c. 2.

Haaſen-Läbgen, oder Haaſen-Bärmutter, zu Pulver geſtoſſen 2. Scrupel,

Zimmet einen halben Scrupel. Miſche es, und nimm davon täglich zweymahl. (p) Gewiß, wenn es wahr iſt, was von dem Haaſen allhie vorgebracht worden, ſo ſolte in manchen Landen billig verboten ſeyn Haaſen zu eſſen, damit der Landes-Herr deſto ehender Erben erzielen könte, und wären die Haaſen nur in dieſer Abſicht nicht mit Gelde zu bezahlen, auch manchem groſſen Herrn höchlich zu rathen. Doch werden ſie wohlthun, ſo viel ſie können.

Zum XXVII. Capitel.

Von denen Zufällen der Schwangern.

§. 1. Weilen die ſchwangere Frauen meiſtens ſolchen Zufällen unterworffen, welche auch auſſer der Schwangerſchafft dem Frauenzimmer zuzuſtoſſen pflegen, ſo können wir allhie gantz kurtz ſeyn, wollen daher nur das einige anführen, daß zu der Geſchwulſt derer Beine der ſchwangern Frauen D. Michel diß Cataplaſma nicht umſonſt recommendire:

Nimm Bohnen und Feigbohnenmehl, jedes 4. loth,
Schwefel 2. Loth,
Tauben-koth 1. loth.

Mache mit geſtähltem Waſſer und Kohlſafft einen Auffſchlag. (q) Doch auch dieſer Auffſchlag dienet nicht allein denen Schwangern, ſondern auch andern, die geſchwollene Füſſe haben.

§. 2. Weickard rühmet dieſe Latwerg inſonderheit vor den Huſten derer ſchwangern Frauen:

Nimm

(p) lib. 2. de morb. mulier. c. 1. (q) Prax. p. 1. libr. 5. p. 268.

Nimm Süßholtzſafft,
Iſop- und Klatſchroſenſafft, jedes 4. Loth,
Kühlende Species von Tragant 2. quintlein,
Weiſſen Hunds-koth 1. Quintlein,
Peniszucker, ſo viel gnug iſt,
Deſtillirt Anisöhl etliche Tropffen. Miſche es.

§. 3. Gegen die blau angeloffene Adern derer dicken Beine, welche die Medici Varices nennen, und bey denen Schwangern nicht ſelten, auch nicht gefährlich ſind, rühmet Hartmann diß Pflaſter:

Nimm Feigbohnenmehl 1. Pfund,
Gedörrten Ziegen-koth 3. Pfund,
Eßig, darinne fünffmahl Eiſen gelöſcht worden, ſo viel gnug iſt, mache ein Pflaſter davon.

§. 4. Foreſtus hat dagegen diß reſolvirende Cataplaſma:

Nimm Camillen- und Stöchasblumen,
Die Gipffel von Wermuth, Rauten, Salbey,
Sevenbaum, jedes 1. Handvoll,
koche es in Lauge von Eichen- Holder- und Rebaſche. Mache alles klein, und thue noch dazu
Schwefel, Alaun,
Gall- und Cypreßäpffel,
Gemein Saltz, jedes 1. Loth,
Aloe, Lorbeern, Bertramwurtz,
Kohlſaamen, jedes 2. Quintlein.
Zuletzt thue dazu Tauben-koth 6. Loth, und ſchlags über.

Zum XXVII. Capitel.

Von ſchwerer und todter Geburt.

§. 1. Den Leuenkoth rühmet auch Mercklin, aus

aus Hoffmannen, und gibt ihn in Form eines Pulvers ein, da er denn ſeiner Auſſage nach Wunderdinge thut. (r)

§. 2. Hartmann gibt gleichfals **Pferde-Koth** in Wein ausgedruckt und wieder durchgefeiget, inngleichem Schröder, wie auch Mercklin, der auch den Rauch davon rühmet, die todte Geburt, und die Nachgeburt fortzutreiben. Schon Foreſtus hat die Nachgeburt zu treiben den Safft von **Pferde-Koth** in Wein gegeben. Höffer hat Clyſtire, Auffſchläge und Rauchwercke von Stabwurtz, Wermuth, Ringelblumen, **Pferds-** und **Hüner-Koth**/ ſchreibet auch, derer Ammen in Wien gröſte Kunſt ſeye, daß ſie die Kreiſterinnen lieſſen auf den Bauch liegen, und auf ihre Hüffte friſchen warmen **Pferde-Koth** legten. Herr D. Wedel macht zu Forttreibung der Nachgeburt einen Rauch aus Pferdehuf, **Pferds-Tauben-** und **Ochſen-Koth**, nebſt etwas Wermuth und Weinrauten. D. König zu Baſel weichet den **Koth** eines friſchen mit Haber gemäſteten **Hengſts**, in weiß Lilienwaſſer, auch Poley- und Meliſſenwaſſer, ſeigts durch und gibts Löffelweiß ein, um die Nachgeburt zu treiben. (s)

§. 3. Der **Ziegen-Koth** wird ſonderlich gelobt gegen die Geſchwulſt des untern Leibes, nach außgeſtandener harten Geburt, und gibt dagegen Weickard diß Cataplaſma:

Nimm Lorbeern und Wachholderbeern jedes 1. Handvoll,
Ziegen-Koth 8. Loth,
Camillenblumen eine halbe Handvoll,

Römi-

(r) im Thierbüchl. (s) Spin. p. 147. 150.

Römiſchen Kümmel 2. quintlein.

Zerſtoſſe alles im Mörſel, und mache mit Brandtewein einen Aufſchlag.

§. 4. Mercklin macht bey ſchwerer Geburt einen Rauch aus **Tauben-koth** mit Bibergeil, Myrrhen, und Opopanax vermiſcht, und imitirt das in dem Capitel gedachte Experiment. So dienet auch der **Tauben-koth** mit Wein angefeuchtet, in Säckgen genähet, und warm aufgelegt, gegen die Schmertzen, ſo nach der Geburt ſich zu finden pflegen. Ja Zacutus Lusitanus will mit folgendem Sälblein die todte Geburt forttreiben:

Nimm Bibergeilöhl, Rautenöhl, jedes 12. Loth,
Tauben-koth ein viertheil Pfund,
Myrrhen 2. quintlein,
Bibergeil und Opopanax, jedes 1. quintlein.

Mache mit Kühgall und Safft von Weinrauten daraus ein Sälblein, damit den Unterleib warm zu ſchmieren.

§. 5. Der **Hüner-koth** wird auch gelobt. Spina gibt ihn die Schmertzen nach der Geburt zu ſtillen mit Camillenblumen in Bier gekocht, und ſolches getruncken. Hæfferus braucht ihn, wie wir oben geſehen haben, in Clyſtiren, um die Nachgeburt fortzutreiben.

§. 6. Von dem **Urin** des **Ehemannes** ſchreibt auch Conradus Kunrath, es ſeye ein gewiſſes Stücklein, die Geburt geſchwind zu befördern, wenn die Frau etwas von ihres Mannes Urin warm trincke. (t)

(t) Medull. deſtillat. P. 1. p. 103.

Zum XXIX. Capitel.

Vom Schmertzen nach der Geburt.

§. 1. Dieſen zu ſtillen dienen ſonderlich Ziegen- und Tauben-koth, wie zum Theil ſchon angezeigt worden. Joel und aus ihm Sennert haben diß Cataplaſma, die Aufblähung der Mutter zu dämpffen:

Nimm Ziegen-koth 2. Pfund,

zerſtoſſe und koche ihn in weiſſem Wein, biß er zu einem Brey werde, thue dazu

Præparirten Römiſchen Kümmel,
Lorbeern, jedes 6. Loth,
Eppichſaamen 2. Loth,
Honig ſo viel gnug iſt. Schlag es über den Unterleib.

Der Entzündung der Mutter zu wehren, gibt Sennert dieſen Mutter-Zapffen:

Nimm gute dörre Feigen 2. Loth,
Rautenblätter eine halbe Hand voll.

Koche alles, biß es dick werde als Honig, thue dazu

Honig und ſcharffen Sauerteig, jedes 1. Loth,
Tauben-koth, und
Violwurtz, jedes 2. Loth,
Salpeter 1. halb quintl.
Gänſeſchmaltz 1. halb Loth.

Zum XXX. Capitel.

Von der Gliederſucht, Podagra und Hüfftwehe.

§. 1. Der Küh-koth iſt in allen dieſen einander gar

gar nahe verwandten Kranckheiten vortrefflich gut. Plater hat gegen die Gliederſucht diß Sälbgen:

Nimm Regenwürmer-öhl,
Froſchöhl, jedes 3. Loth,
Roſenöhl, unzeitiger Traubenöhl,
Gänſeſchmaltz mit Eßig gereinigt, jedes zwey Loth,
Acatienſafft, Granatenblüt, jedes 1. quintlein,
Dörren Küh-koth 2. quintlein,
Gemein Saltz 1. quintlein,
Gebrandten Alaun ein halb quintlein.

Mache mit Wachs darauß ein Sälblein. (u) Mynſicht hat dieſen äuſſerlichen Spiritum:

Nimm Campffer-Brandtewein,
Allerley Blumen, (oder **Kühkoth-**) **Waſſer**,
Froſchlaichwaſſer, jedes 3. Loth,
Schmertzſtillenden Schwefels aus Vitriol 1. quintlein,
Flieſſenden Storax,
Thebaiſch Opium,
Vitriol Spiritus, jedes ein halb quintl. (vv)

D. Hartmann rühmt diß Waſſer, welches auch Charas von ihm entlehnet:

Nimm Froſchlaich um den neuen Mond im Mertz geſammlet,
Friſchen **Küh-koth**, jedes 3. Pfund.

Miſche es untereinander, und laß es einen Tag ſtehen, denn deſtillire es, und zeuch das Waſſer herüber, welches, wenn es warm über die ſchmertzleidende Glieder geſchlagen wird, alſobald in Kürtze den Schmertz ſtillet, noch beſſer aber ſeine Würckung thut, wenn

 man

(u) tr. de doloribus. c. 15. p. 730. (vv) Arman. Med. Chym.

man etwas vom Vitriol-Spiritu dazu thut, oder aber Küh-koth mit 4. Loth Honig vermiſchet, als einen Aufſchlag drüber leget. (x) Weickard ſchreibt, man ſolle den friſchen Küh-koth, wenn er noch warm ſey, auflegen, und ſelbigen, damit er nicht bald verharte, anfänglich mit etwas Roſen-öhl, wenn aber der Schmertz guten Theils nachgelaſſen, mit Camillenöhl anfeuchten und vermiſchen. Gibt auch dieſen Aufſchlag:

Nimm Küh- und Ziegen-koth, jedes 6. Loth,
Bohnen- und Gerſtenmehl,
Bockshornſaamen, jedes 3. Loth. Pulveriſire alles, und koche es in gleich viel Wein und Roſeneßig, thue noch dazu etwas von Regenwürmer-öhl und ſchlage es über. (y) Joel lobt dieſen:

Nimm Küh-koth 1. Pfund,
Bockshorn und Bohnenmehl jedes 4. Loth,
Gemein Oxymel, ſo viel gnug iſt.

D. Horſt ſchlägt den Küh-koth, wenn er noch friſch iſt, mit Butter und etwas Honig auf. (z) D. Grafft hat folgendes Waſſer gegen das Podagra:

Nimm zerſtoſſene Flußkrebſe 30. Stück,
Rothe Schnecken (welche zu Schleim worden, nachdeme ſie in Saltzwaſſer und ihrem Safft eingeweicht worden) anderthalb Pfund,
Gereinigte Regenwürme 1. Pfund,
Froſchlaich im Keller wol verwahret 2. Pfund,
Miſche alles untereinander, thue dazu
Friſchen Küh-koth anderthalb Pfund,

Meer-

(x) Prax. Chymiatr. p. 185. (y) Theſaur. Pharm. l. 3. c. 2. 498. (z) Obſerv. Med. lib. 3. part. 2. obſ. 5.

Meerlinſen ein halb Pfund.

Laſſe alles an einem warmen Ort wol digeriren, denn zeuch das Waſſer davon, und thue noch zu ſelbigem eben ſo viel von dem Phlegmate des Vitriols. Nimm dieſes Waſſers 2. Pfund,

Lapidis ſalutis 2. Loth,

Campffer 1. Loth,

Saffran 1. quintlein, und etwas wenigs von Opio, laß es mit einander digeriren, und brauchs. (a) Das Königl. Pohlniſche Cataplaſma, ſo König Caſimir und Michael im Gebrauch gehabt, iſt dieſes:

Nimm die Broſam von Weitzenbrod, laſſe ſie in friſcher Kühmilch auffſieden: denn thue noch dazu

Habermehl,

Camillenblumen,

Pulveriſirte Magſaamen-köpffe,

Küh-Koth, jedes 2. Loth,

Eydotter von Eyern,

Saffran 2. quintlein,

Oehl von denen 7. Blumen 3. Loth. Schlage es auf. (b) D. Adrian Spiegel, berühmter Profeſſor zu Padua, ſchreibet: Einer habe in der Gliederſucht alles vergeblich gebraucht gehabt, was außzufinden geweſen, endlich ſeye er von allen Schmertzen befreyet worden durch einen offtmahl wiederholten Auffſchlag von friſchem Küh-Koth, in Butter gebraten, mit welchem er nachgehends auch andern vielen geholffen habe. (c) Ruland ſchlägt nicht allein den Küh-Koth auf bey dem Podagra, ſondern auch im Hüfftwehe. (d) Guil. Varignana lobet ihn gleichfals im Hüfft-

(a) Spin. p. 228. (b) loc. cit. (c) tr. de Arthritid. p. 89. (d) hec. 3. p. 50.

Hüfftwehe auffſchlagen. (e) Ettmüller und Merck-lin brauchen den Küh-Koth gleichfals mit Roſen-öhl vermiſcht.

§. 2. Vom Ziegen-Koth hat Plater gegen die Gliederſucht diß Cataplaſma:

Nimm die Wurtzel von Eſelskürbſen,
Zaunrüben,
Violwurtz und Alantwurtz, jedes 6. Loth.

Koche alles in Wein und Honig, zerſtoſſe es und thue dazu

Feigbohnenmehl 4. Loth,
Römiſchen Kümmelſaamen 2. Loth,
Ziegen-Koth 6. Loth. Schlage es auf. (f)

Erſtgemeldter D. Adrian Spiegel, lobet als ein koſtbares Hülffs-Mittel folgenden Auffſchlag, durch welchen ſowol die Knoten im Podagra, als in der Hurenſeuche auffgelöſet und zertheilet werden:

Nimm pulveriſirten Ziegen-Koth,
Gerſtenmehl, jedes gleich viel,
Des ſchärffſten Eſſigs, und Waſſer, jedes gleich viel,

mache damit einen Brey, ſolchen ſchmiere auf ein leinenes Tuch, und binde es über die Knoten, ſo warm als es zu leiden iſt, den erſten Tag; den folgenden unterlaſſe es auffzulegen, den dritten lege es wieder auf, und fahre damit fort einen Tag um den andern es auffzulegen. Du muſt auch in acht nehmen, daß am Tage, wenn es auffgeleget wird, es nicht wiederholet werden dörffe, es ſey dann, daß es gar zu geſchwind trocken werde. (g) Joh. Dav. Ruland, gibt den Ziegen-

(e) Secret. ſublim. tr. 19. c. 2. (f) tr. de dolorib. c. 15. p. 733.
(g) tr. de Arthritid. p. 93.

Ziegen-Koth mit Eßig ein in dem Hüfftwehe. (h) Aetius aber braucht ihn mit Eßig zerrieben äuſſerlich auf die Hüffte gelegt, an ſtatt eines ſinapiſmi. (i) D. Michel kocht ihn in Brandtewein, und thut Wachholderbeeren dazu, oder nimmt Ziegen-Koth, und Pfefferkraut, oder den Safft davon, und machet einen Auffſchlag. (k) Mercklin miſcht ihn mit Eßig und Gerſtenmehl und ſchlägts auf. Zu Nürnberg iſt diß Cataplaſma gebräuchlich:

Nimm Gummi Galban, Sagapen und Bibergeil, jedes 1. Loth. Zerlaſſe es in Meerzwiebel-Eßig, ſo viel gnug iſt. Thue noch dazu

Leinöhl 6. Loth,
Scharffen Sauerteig, und
Ziegen-Koth/ jedes 3. quintlein,
Meerzwiebeln,
Zwiebel-Lein- und Senff-ſaamen, jedes zwey Quintlein,
Ephorbium 1. Quintlein. Schlage es auf.

Ettmüller nimmt Ziegen-Koth, kocht ihn in des Patienten Urin, und ſchlägt ihn im Podagra um den ſchmertzleidenden Fuß. Weickard hat im Podagra dieſen Auffſchlag:

Nimm die Wurtzel von Eſelskürbſen,
Zaunrüben und Alantwurtz, jedes 1. Pfund.

Koche alles in Wein, zerſtoſſe es, und thue dazu

Feigbohnenmehl 4. Loth,
Ziegen-Koth 6. Loth,
Durchgeſeigten Roſenhonig 1. Löffelvoll. (l)

§. 3. Den Pferds-Koth rühmet gegen das lauf-

(h) Pharm. nov. thec. 7. p. 72. (i) Tetrabibl, l. 3. ſ. 4. c. 3.
(k) Appar. Medicam. (l) Spin. p. 90.

ſende Gicht D. Eman. König in folgendem gebrandten Waſſer:

Nimm Löffelkraut, Garten-Eppich,
Brunnenkreſſen, Körfel, Bachbungen, jedes 2. Handvoll,
Pferd-koth 12. Aepffel,
Schlehenblüt und Betonienwaſſer, jedes ein halbes Pfund.

Diſtillire es durch einen gläſernen Helm, gib davon 4. biß 6. Loth auf einmahl. (m)

§. 4. Den **Haaſen-koth** mit warmen Wein zerlaſſen rühmt Ruland, und macht davon ein Pflaſter, welches das deſperateſte Hüfftwehe curiren ſoll. (n)

§. 5. Den weiſſen **Hunds-koth** rühmt nicht allein Dolæus, ſondern auch Weickard in folgendem Auffſchlag:

Nimm Ocker 2. quintlein,
Aſche von Rheinfahrenkraut,
und ſchwartz Kümmelſaamen, jedes 1. quintl.
Dörren **Hunds-koth** 2. quintlein,

mache mit ſchwartzer Seiffen davon einen Auffſchlag.

§. 6. Den **Katzen-koth** ſchlägt Schröder äuſſerlich auf, und macht groß Weſens davon im Podagra. (o)

§. 7. Mercklin ſchlägt den **Pfauen-koth** äuſſerlich auf, welches er vielleicht von Symphoriano Campegio, einem berühmten Lothringiſchen Medico gelernet, der da ſchreibet, daß der **Pfauen-koth** im ſchärffſten Eßig ſolvirt, und warm auffgeſchlagen das Podagra wunderbarlich ſtille. (p) Stehet jedem frey die Probe zu nehmen.

§. 8. Den

(m) id. p. 144. (n) thec. 24. p. 146. (o) Pharmac. Med. Chym. L. V. (q) Praxeos Iatricæ de omnib. morb. gener. l. 5. cap. 4.

§. 8. Den Storchs-koth braucht Aetius und Geſner mit Schweineſchmaltz vermiſcht: Mercklin aber mit Bocks-unſchlitt und Entenſchmaltz. Ettmüller thuts Geſner nach, und rühmt diß Stücklein ſonderlich. D. Joh. Lolelius verbrennet einen gantzen Storch mit Federn und alles zu Aſch; macht darauß ein Saltz, und gibt ſolches mit Erdpinwaſſer ein, als ein ſonderliches Mittel, welches vor ein groſſes Geheimnüß zu halten. (q)

§. 9. Mercklin rühmt auch den Gemſen-koth, und ſchlägt ihn mit Schweinsfett außwendig auf. (r)

§. 10. Vom Menſchen-koth dient diß gemerckt zu werden: Lege eines jungen Knabens Dreck friſch auf das podagramiſche Glied, mindert die Schmertzen, und vertreibt das Podagra. (s)

§. 11. Vom Menſchlichen Urin machen die Practici durchgehends ein groſſes rühmen gegen das Podagra. D. Crato von Krafftheim, der alte Kayſerl. Leib-Medicus, ſchreibt: Im Podagra ſeye äuſſerlich nichts beſſer, als die Füſſe entweder mit dem eigenen, oder eines unbefleckten Knabens Urin offtmahls zu waſchen, wenn aber die Füſſe geſchwollen, ſolle man nehmen Lorbeern, Alaun, Weyrauch und Schwefel, darinne ein leinen Tuch netzen, und warm aufſchlagen, wenn aber Hitze und Röthe da ſey, ſolle man es kalt aufſchlagen. (t) D. Graba, geweſener Phyſicus zu Mühlhauſen, ſchreibt, daß das flüchtige Hirſchhorn-ſaltz ein ſonderliches Arcanum ſey gegen das Podagra, wenn es entweder im Erdwürmer- oder (welches beſſer) im Urin-Spiritu aufgelöſet

(q) tr. de Podag. p. 261. (r) im Thierbüchl. (s) Curieuſe Apotheck p. 95. (t) ſingular. Conſil. Med. n. 204.

et und zerlaſſen werde, und die ſchmertzhaffte Theile mit ſolchem Spiritu warm beſtrichen werden, man auch ſolchen von ſelbſten eintrockenen laſſe, und des Tags zu mehrern mahlen aufſtreiche, durch ſolches Mittel werde die Urſache zertheilet, und der Schmertz vertrieben. (u) Ein gewiſſer Autor Liberatus de Liberatis rühmet, wenn die Hitze und Röthe im Podagra nachgelaſſen, folgendes Sälbgen zu Stillung des Schmertzens.

Nimm einen jungen Hund von 8. Tagen, tödte ihn, ziehe ihm die Haut ab, und nimm ihn aus, fülle ſeinen Leib mit ſubtil pulveriſirten Hanffſaamen, und nehe ihn wol zu, brate ihn am Bratſpieß, und ſammle das Fett mit groſſem Fleiß. Solches nimm, und thue zu jeder Untze deſſelben 2. Quintl. Urin-ſaltzes, ſo wirſt du ein unvergleichliches Artzney-Mittel auch gegen den hefftigſten Schmertz beſitzen. (vv) Nicht ohne Nutzen iſt auch diß Stücklein: Koche in deinem Urin Gauchheil, und lege es offt wie einen Brey warm auf, ſo wirſt du geſchwinde Linderung finden. Oder: Nimm den Urin eines geſunden Knabens, deſtillire ihn, lege darein zerſtoſſenen Knoblauch, vermach das Geſchirr wohl, putrificirs vier Tage nacheinander, alsdann diſtillirs zum andernmahl, und ſtreichs mit einer Feder auf den Schmertzen. Oder: Nimm durchgeſiebte Aſchen und Urin, mache einen Teig davon, laſſe es in einer Pfanne oder anderm Geſchirr kochen, und lege es, ſo warm es ſeyn kan, auf den ſchmertzhafften Ort. Gibt gewiß groſſe Linderung. Herr Winckelmann hat dieſe Hiſtorie: Ein Edelmann

(u) Elaphograph. l. 3. cap. 13. (vv) Podagra Politica libr. 4. c. 6. p. 247.

mann habe 20. Jahr lang am Podagra überauß groſſe Schmertzen außgeſtanden, und ſeye von allen Medicis hülffloß gelaſſen worden. Endlich ſeye ihm der Rath gegeben worden, ſeinen eigenen Urin zu brauchen, wodurch er denn von ſolchem Ubel glücklich errettet worden. Er hätte nehmlich ſeinen eigenen Urin drey Tage geſammlet, ſelbigen auf einen gewiſſen Tag des Monds bey dem Feuer laſſen alſo warm machen, als es zu leiden geweſen, von dem Macrocoſmiſchen Sal-Sulphur- und Mercurial-Spiritu 15. Tropffen darein gegoſſen, und die Füſſe darinne eine Zeitlang gehalten, dabey die Fußſohlen unten ſchaben, und die Nägel an Händen und Füſſen abſchneiden laſſen. Nachdeme er nun ſolches Mittel etliche Monath lang auf den beſtimmten Tag continuiret, ſeye er gäntzlich vom Podagra befreyet worden, damit er über 20. Jahr mit groſſem Schmertzen gequälet worden, hätte es jeden Jahrs zweymahl gehabt, und allemahl 3. Monathe zu Bett liegen müſſen. Dabey ſchreibt Herr Winckelmann, daß er dieſe Cur bey Hohen und Niedern öffters glücklich erfunden habe, und rathet ferner, daß ein Podagramiſt täglich ſeine Gichtknoten, ſowol die ihm wehe thun, als daran er keine Schmertzen hat, mit ſeinem eigenen Urin waſchen ſolle, ſo werde er bald geſund werden, und frey ſeiner Wege und Stege gehen können. Auch gibt er gegen die Geſchwulſt und Knollen an Händen und Füſſen diß Mittel: Es laſſe ein Podagramiſt auf einen gewiſſen Tag des Monds zwey kleine Ventoſen an beyde Füſſe, oberhalb bey denen Zähen ſetzen, aber nicht hart picken, ſo wird eine weiſſe, oder auch eine ſchwartze Materie, von welcher das Zipperlein kom-

met, herauß kommen. Unter einem Laßköpfflein ſollen wenige Picke geſchehen, und müſſen ſelbe leiſe angeſetzt werden. Wenn man ſie zuletzt abziehet, ſolle man die Picke mit Hirſchen-unſchlitt oder Terbenthin-öhl nach dem Bade wohl ſchmieren, und zertheilende Kräuter-säcklein drüber thun, daß es ja nicht ſchwäre. Solches Schröpffen wiederhole der Patient über 8. Tage wie vorhin, hernach über 14. Tage, ferner über 3. Wochen, endlich alle Monath, und ſetze dabey ſeine Füſſe in den warm gemachten Urin, wie zuvor gemeldet worden. (x) Dieſes alles gibt Herr Winckelmann an, doch meynet er, wie billig iſt, daß dieſes Bad allein das Werck nicht hebe, ſondern von innen herauß müſſe die Kranckheit mit ihrer Wurtzel geheilet werden, und zu ſolchem Ende der Patient erſt durch Univerſal-Mittel vorbereitet werden. Gewiß iſts, daß in angeführtem Kunſtſtücklein das Hauptwerck nicht ſowol auf den Urin als auf den ſogenannten Spiritum aus Sale, Sulphure und Mercurio Macrocoſmi ankomme, und ſtehet dennoch dahin, ob auch durch dieſen Spiritum (wo ihn einer hätte) die Kranckheit von Grund aus könte gehoben werden. Noch eine andere Art iſt, vermittelſt des Urins das Podagra zu heilen, deren Stairitz gedencket, nehmlich dieſe: Wenn das letzte Viertel des Monden eingetretten iſt, den andern Tag hernach, ſo haue von einer Weyden einen Aſt, behaue und richte ihn zu in allem, wie man die junge Satzweyden pfleget zu machen, laß den Patienten auch an dieſem Tag nahe bey dem ſchmertzhafften Ort ſchröpffen und Köpffe ſetzen, wie man ſonſt im Podagra zu thun pfleget, und habe dabey

(x) Curieuſe Hauß-Apotheck p. 72. 74.

dabey ſtehen einen groſſen Topff, der über die Helffte mit des Krancken Urin gefüllet ſey. Thue das Blut in denen Köpffen, ſo bald es ausgezogen, in den Topff zu dem Urin, und rühre es wohl untereinander, diß thue, ſo lang die Köpffe gehen oder Blut geben, legt alsdann in dieſen Topff die Satzweide mit dem Ende, damit ſie in die Erde geſetzet wird, laß ſie darinne liegen biß drey Tage vor dem neuen Monden, alsdann mache ein Loch, etwan ſo weit als die Satzweide iſt, in die Erde, geuß den Urin mit ſamt dem Blut hinein, und ſetze die Satzweide auch darein, beſchütte es ſachte mit der Erden, und laß ſie alſo ſtehen. Wenn 4. Wochen weg ſind, abermahl drey Tage vor dem neuen Mond, ſo ſchröpffe ihn wieder alſo, thue das Blut in neuen Urin, miſche es wohl, und räume ein wenig oben um die Satzweide, geuß es alsdann auch dazu, und das thue über 4. Wechen abermahls, eben wie zuvor, zum drittenmahl, ſo bringeſt du das Podagra von dem Menſchen hinweg, und curireſt ihn glücklich: Es muß aber dieſes um die Zeit geſchehen, da man ſonſten junge Weiden zu ſetzen pfleget, und ſoll der Mond, wenn man den Patienten ſchröpffet, oder die Weide ſetzet, nicht im Fiſche ſeyn. (y)

(y) Im Heldenſchatz I. Theil p. 108.

Zu-

Zuſatz
Zu der heilſamen Dreck-Apothecken Vierdtem Theil.
Handlend von denen Fiebern.

§. 1.

DEn Schweins-koth rühmet gegen die Tertian-Fieber gleichfals D. Weickard, in folgendem Pulver:

Nimm Säu-koth langſam an einem Ofen gedörret 2. Loth,
Muſcatennüß 1. Stück,
Muſcatenblüt 1. Quintlein.

Mache alles zu einem Pulver, und gibs in Cardobenedictenwaſſer.

§. 2. Der Schaafs-koth iſt berühmt als ein unbetrügliches Mittel gegen die Blattern und Rötheln derer Kinder, wie ſolches Ettmüller bezeuget. Diemerbrock hat die Blattern auszutreiben dieſes Tränck-lein:

Nimm friſchen Schaafs-koth 6. Quintlein,
Des beſten weiſſen Weins,
Gerſtenbrüh, jedes 3. Loth.

Laß es drey Stund an einem warmen Ort weichen, denn ſeige es durch und drücke es gelinde aus. Soll gar trefflich ſeyn. D. Spina ſchlägt dieſen Julep vor:

Nimm Peſtilentzwurtz,

Scor-

Scorzonerwurtz, jedes 2. Loth,
Contrayerswurtz 3. quintlein,
Geraſpelt Hirſchhorn 4. Loth,
Ackeley-ſaamen 2. quintlein,
Schaafs-koth/
Gute friſche Feigen, jedes 10. Stück.

Koche alles in Waſſer, ſeige es durch, und thue dazu
Zimmetwaſſer 2. Loth,
Limonenſyrup 4. Loth. (z)

Auch iſt der Hammels-koth nicht unrecht:

Nim̃ friſchen Hammels-koth, miſche ihn wohl unter ein Glas Spaniſchen Wein, und wenn es in gebührlicher Dicke iſt, gibs dem Krancken zu trincken, und halte ihn warm im Bett, daß er ſchwitze, das wird gewißlich die rothe Flecken und Rötheln bald heraus treiben und heilen. (a)

§. 2. Den Ziegen-koth gibt Ettmüller denen Kindern in denen Blattern und Rötheln in ihrem gewohnten Tranck, und rühmet ihn als ein gar beſonderes austreibendes Mittel.

§. 3. Der Hunds-koth iſt auch nicht gar unbräuchlich die Blattern zu treiben. D. Dolæus rühmet folgende Species ins Bier zu thun:

Nimm Borragen und Ochſenzungblumen,
Violen,
Ringelblumen,
Ackeleyblumen,
Dreyfaltigkeitblumen, jedes 1. Hand voll,
Geraſpelt Hirſchhorn, ein halb quintl.
Gummi-Lacc 2. quintl.
Weiſſen Hunds-koth 1. Loth,

Binde

(z) Spin. Stercor. p. 195. (a) Curieuſe Hauß-Apotheck p. 108.

Binde alles in einen Büſchel, und geuß Bier drüber. Wenn ſonſten in andern Fiebern die Hitze ſo groß iſt, daß die Zunge vor Dörre gleichſam Ritzlein bekommt, ſo lobt Weickard dieſe Täfelein:

Nimm Alantwurtz,
Violwurtz,
Süßholtz, jedes 1. quintlein,
Hunds-Koth 2. quintlein,
Stärckmehl 3. quintlein,
Zucker 3. Loth,

Mache mit Tragant in Roſenwaſſer zerlaſſen Täfelein darauß.

§. 4. Den **Pferde-Koth**, oder vielmehr deſſen Safft, thut Ettmüller auch in warm Bier, und noch dazu das gebrannte Waſſer von der groſſen Haußwurtz, und etwas Safft von Krebſen, und läſt die Kinder in denen Blattern ſich damit gurgeln.

§. 5. Der **Menſchen-Urin** wird auf mancherley Art in denen Fiebern, und gewiß nicht ohne groſſen Nutzen gebraucht. Der Königl. Däniſche ehemahlige Leib-Medicus, D. Thomas Bartholinus, hat dieſe Magnetiſche Cur vor die abwechslende, ſonderlich das viertägige oder Quartan-Fieber: Nimm den Urin des Patienten, thue ihn in einen neuen Hafen, miſche darunter Rockenmehl, und mache einen Brey, ſolchen ſchmiere an einen Baum, daß ihn die Vögel verzehren können, denn je mehr die Vögel davon eſſen, deſto eher vergeht das Fieber. (b) Kunrath ſchreibt, man ſolle ein friſches Ey in des Patienten Urin kochen, und ſolches in einen Ameiſenhauffen vergraben, werde das Fieber gewiß vertreiben. (c) Ein anderer will: Wenn

(b) Hiſt. Anat. rar. Cent. 5. hiſt. 66. (c) Medull. deſtill. P. 2. p. 137.

Wenn der Patient in der gröſten Hitze liege, ſolle er ſeinen Urin laſſen, ein Ey hinein legen, ſo werde es aufwallen biß alle Feuchtigkeit verzehret, alsdann ſolle man die Schaale abziehen, und es in den nächſten Ameiſenhauffen legen, ſo werde das Fieber nachlaſſen. Oder: koche drey friſche Eyer, ſo lang biß die äuſſere Schaal abgehet, darnach mache das übrige weich in des Krancken Urin eine Nacht lang, des Morgends lege alles vor der Sonnen Aufgang in einen Ameiſenhauffen, ſo wird der Krancke des Fiebers entledigt. Oder: Nimm ein friſch Ey, laſſe es in des Krancken Urin ſieden, und wirffs in einen Fiſchteich, ſo wird das Fieber ſo bald vergehen. Dergleichen auch geſchiehet, wo man von Mehl und Urin des Patienten einen Teig, und darauß Küchlein machet, und ſolche denen Fiſchen zu verſchlingen vorwirfft. (d) Dergleichen Mittel erzehlt auch D. Daniel Becker viel mehr, berichtet auch, wie das Saltz und die Eſſentz aus dem Urin (welche er ſonderlich gegen das Fieber lobet) zu machen ſeye. (e) Nicht unrecht ſcheinet auch diß Stücklein: Der Febricitant laſſe ſeinen Urin in der Hitze auf ein Tuch, ſo groß als ein klein Schnuptüchlein, ſtreue darauf hin und wieder mit einem Papier oder Höltzlein das Sympathetiſche Pulver gantz dünn. Je ſtärcker nun die Hitze iſt, je kühler muß das Tüchlein gelegt oder gehänget werden (etwa in einem Keller oder tieffen Brunnen, doch daß es nicht naß werde) vergehet nun die Hitze, und kommt die Kälte heran, muß man das Tüchlein in einen Sack oder laulichten Ort, ja auch in der gröſten Kälte an einen warmen Ort thun, damit

(d) Curieuſe Apotheck p. 83, (e) Medic. Micros. l. 1, c. 9. p. 41.

mit continuiren, und allezeit des Patienten Temperament beobachten, ſo lange, biß die natürliche Kälte oder Hitz wieder ankommet. Denn wie das Tuch iſt, ſo bezeigt ſich auch der Patient in Froſt und Hitze. (f) Obgedachter D. Thomas Bartholin hat das ſchon erwehnte Stücklein faſt eben auch, nehmlich man ſolle den Urin des Patienten nehmen, welchen er gerade vor dem Paroxyſmo gelaſſen habe, darinne ein Ey ſieden ſo lang, biß er völlig eingeſotten, ſolches Ey ſolle man von der Schaale entledigen, und nahe bey einen Ameiſenhauffen in den Miſt begraben, je geſchwinder die Ameiſen das Ey verzehren, deſto eher werde auch das Fieber vergehen. Es habe ſolches geheime Stücklein ihm einer anvertrauet, welcher es an ſeiner Frauen vor gewiß befunden habe. (g)

Von des menſchlichen Urins Nutzen dienet auch ſonderlich gemercket zu werden folgende Hiſtorie, welche Herr D. Johann Georg Döbel, Stadt-Artz zu Malmö in Schonen auffgezeichnet: Eine edele und zärtlich gewöhnte Frau hatte ſich lange Zeit mit dem Quartan-Fieber geſchleppet, und ſehr vieles verartzet, nirgends aber Hülffe erlangen können. Zu dieſer kommt ein junger verwegener Barbierer, eben als ſie einsmahls der Froſt anſtößt, und ſagt ihr, daß er ihr gewiß und unfehlbar, und zwar noch ſelbigen Tag von ihrem verdrießlichen Fieber helffen wolle, wenn ſie ſich entſchlieſſen würde, ein zwar etwas widriges Artzney-Mittel, welches er ihr verordnen wolle, einzunehmen. Die Frau, obwohlen ſie ſonſten gar eckel ware, verſpricht es ihm aus Ungedult wegen der allzu-

(f) Curieuſe Apotheck. p. 78. (g) Hiſt. Anatom. rar. Cent. 3 hiſt. 66.

allzulang anhaltenden Kranckheit. Was geſchicht? Der verwegene Barbierer nimmt einen groſſen ſilbernen Becher, ſo eben auf dem Tiſch ſtunde, gehet ein wenig auf die Seite, und láſt ſeinen Urin hinein, daß er gantz voll wird. Dieſen alſo friſch gelaſſenen noch warmen Urin bringet er der Frauen ins Bett, welche ihn denn auch ohne viele Weitláufftigkeit miteinander außtrincket, nachgehends ſich wohl zudecket, und hefftig ſchwitzet, mit dem Erfolg, daß das Fieber nimmermehr ſich wieder angemeldet. (h)

Zuſatz

Zu der heilſamen Dreck-Apothecken Fünfftem Theil/ Handlend von allerley Gifft, und gifftigen Kranckheiten.

Zum I. Capitel.

Von Thiere, Kräuter und anderm Gifft.

§. 1.

DEr Menſchen-Koth wird nicht allein wider allerley Thiere gifftige Biſſe, als Schlangengebiß, Natternbiß und dergleichen mit gu-

(h) Nov. Literat. Maris Balth. A. 1702. p. 368. p. 370.

tem Grunde von Zacuto Luſitano und andern gelobet, ſondern thut auch alsdenn gute Dienſte, wenn ein böſes Weibsbild einem etwas ſie zu lieben beygebracht hat, daß er von ihr nicht laſſen kan; denn ein ſolcher befleiſſe ſich nur von ihrem Koth etwas zu bekommen und lege es in ſeinen Schuch. So bald der Koth erwärmet, und ihme der Geſtanck unter die Naſen gehet, ſo wird er einen Abſcheu vor ihr tragen. (c)

§. 2. Der **Hüner-koth** wird gegen allerley Gifft gerühmt von Rulanden, und nicht der **Hahnen-Koth**. (k) Schon Aetius hat ſolchen gegen die Biſſe derer gifftigen Thiere zu geben pflegen. (l) Julius Cæſar Baricellus rühmt ihn gegen die gifftige Schwämme, wo man dieſelbe aus Unvorſichtigkeit gegeſſen, und bezeugt, daß einer ſolchen ſubtil pulveriſirt pflege in Oxymel zu geben, und daß die Krancke davon ſchleunige Hülffe ſpüreten. (m) Dergleichen auch Sennert ſchreibet, und den **Hüner-koth** ungemein recommendirt. (n) Weickard rühmt diß Sälbgen gegen den Scorpionen-ſtich:

Nimm **Hüner-koth** 2. loth,
Cretiſche Diptamwurtzel 2. quintlein,
Salpeter 1. quintlein,
Haſenfett 1. loth,
Scorpionöhl und Theriac, jedes ſo viel gnug iſt. Waſche die Wunde zuerſt mit Eßig wohl aus, ſodenn ſchmiere diß Sälbgen darauf. Helidæus Padeanus rühmt den **Hüner-koth** in Waſſer geſotten,

(i) Curieuſe Apotheck p. 95. (k) Ruland. Ph. nov. thec. 24. 28. (l) Tetrabibl. L. IV. S. 1. c. 73. (m) Hotruli Genial. p. 230. (n) Lib. 4. Prax. Part. VII. c. 2.

ten, und die Brühe davon getruncken, gegen beygebrachte Liebes-Tranck. Gockelius zu Ulm rühmet das Pulver von einem Blaſenſtein in Brunnenkreßwaſſer eingenommen.

§. 3. Der Ziegen-koth wird ſchon von Aetio gerühmt gegen den Biß einer Natter. Sennert legt ihn mit Wein und guten Feigen auf einen Spinnen-Stich. (o) Zacutus Luſitanus legt auf den Natterbiß Ziegen-koth mit Zwiebelſafft und Theriac. (p)

§. 4. Den Mäuſe-koth rühmt Sennert gegen den eingenommenen Gyps, wenn man deſſen ein Quintlein in Wein nehme. (q)

§. 5. Den Küh-koth rühmet D. Michel, Schröder und Mercklin gegen den Weſpen- und Bienenſtich, entweder allein, oder mit Eßig und Baumöhl auffgeſchlagen.

§. 6. Den Menſchen-Urin, und zwar des Patienten eigenen, rühmet gar ſonderlich als ein gewiſſes Mittel, wenn der Rauch von Queckſilber einem in die Glieder geſchlagen, und deren Zittern verurſacht hat, (welches ſonderlich denen, die mit Vergüldung umgehen, als Gold- und Meßing-Arbeitern, wie auch denen Chymiſchen Laboranten zu wiederfahren pfleget,) daß man die zitterende Glieder damit zum öfftern warm waſche. (r) Gewiß iſts, daß wenn einen die Bienen ſtechen, und man den Stich damit wäſchet, ſo vergehet der Schmertz augenblicklich, und geſchwillet das Fleiſch gar nicht. Theophraſtus meldet, etliche Perſonen, welche von Nattern oder Schlangen gebiſſen, ſeyen durch einen Trunck ihres eigenen Urins

(o) Lib. VI. Prax. P. 6. c. 24. (p) Lib. 3. obſerv. obſ. 94. (q) Lib VI. Prax p. 6. c. 2. (r) obſerv. L. X. obſ. 99. in ſcholis

vom Todte errettet worden. (s) Wenn ein toller oder böſer Menſch einen andern beiſſet, ſchreibt Hafenreffer, ſey das trefflichſte Mittel zu finden, daß man den Biß mit eines alten Menſchen Urin waſche, ſo werde er gar nicht ſchwären. (t)

§. 7. Der Ohrendreck iſt ebenmäßig trefflich gut wider alle gifftige Stiche der Fliegen, und anderes Geſchmeiſſes, ſo man alſobald etwas aus den Ohren langet und auffſchmieret. Wird einer von einem zornigen Menſchen gebiſſen, der ſchmiere ſeinen Ohrendreck drauf, es ziehet die böſe atomos herauß, und heilet den Gifft. (u) Deßgleichen kan Helvetius ihn zu allerley Thiere Biſſen nicht gnug recommendiren, wie auch vor ihm Schröder und Ettmüller gethan. (vv)

§. 8. Gegen den Biß eines tollen Hundes rühmet Barbette folgendes Pflaſter von Ziegen-Koth, um den Gifft auszuziehen:

Nimm gekochte Zwiebeln 6. loth,
Theriac 1. loth,
Ziegen-Koth 2. loth,
Angelicawurtzel anderthalbe quintlein,
Scorpionöhl 3. loth,
Honig und Wachs, ſo viel gnug iſt. Mache ein Pflaſter davon.

§. 9. So wird auch gegen den Biß eines tollen Hundes ein anderes Pflaſter eben dieſes Barbettens aus Tauben-Koth nicht wenig gerühmt, es iſt aber folgendes:

Nimm

(s) Curieuſe Apotheck p. 86. (t) Noſodoch. de Cutis Affect. l. 3. c. 4. (u) Curieuſe Apotheck. p. 100. (vv) Helvet, Diribitor. Med, c. 16. p. 108.

Nimm Gummi Galban,
Sagapen,
und Opopanax, jedes 1. Loth,
Teuffelsdreck,
Myrrhen,
Pfeffer, und
Schwefel, jedes anderthalb Loth,
Tauben- und Enten-Koth, jedes 2. Loth,
Mumien, 1. Loth,
Wallwurtz 3. Loth.

Mache mit Johannisblumen-öhl alles zu einem Pflaſter. (x) Scheinet, daß er es von dem alten Euſtachio Rudio entlehnet habe, welcher ſchon faſt eben dieſe Deſcription giebt. (y) Weickard lobt folgendes Pflaſter Guidonis, welches vielleicht Barbetten zu einem Model gedient:

Nimm Gummi Galban,
Sagapen,
Opopanax,
Ammoniac,
Teuffelsdreck,
Myrrhen jedes 1. Loth. Zerlaſſe alles in ſtarckem Eßig, thue noch dazu
Pfeffer,
Schwefel, jedes 3. Quintlein,
Tauben-Koth, Enten- und Gänſe-Koth, jedes 2. Loth,
Bergmüntze,
Wilden Balſam und Gauchheilkraut, jedes 6. Quintlein,

 Entzian-

(x) Spin. p. 119. (y) de hum. Corp. affect. extern. l. 1. c. 13. p. 23.

Entzianwurtz 1. Loth,
machs mit Honig und Scorpionöhl zu einem Pfla-
ſter. (z) Sennert rühmet dieſen Aufſſchlag:
Nimm Gummi Galban,
Sagapen,
Myrrhen,
Bertram oder Speichelwurtz, jedes 1. Loth,
Tauben-koth 6. Loth,
Bergmüntze 1. Quintlein.
Zerlaſſe die Gummi in Eßig, und mache mit Honig und gutem alten Oehl einen Aufſſchlag. (a) Manget hat diß Cataplaſma:
Nimm guten alten Theriac 1. Loth,
Zwiebelſafft ein halbes Quintlein,
Tauben-koth 5. Loth,
Gemein Saltz 2. Quintlein,
Rauten, und Lachenknoblauch, pulveriſirt, jedes 1. Loth,
Brandtewein, ſo viel gnug iſt. (b)
Gegen den Biß einer Eydexen nimm Tauben-koth, Weitzenkleyen, Majoran, gemein Saltz und Urin, miſche alles und legs auf. D. Stalpart von der Wiel rühmt diß zum Aufſſchlag:
Nimm alten Theriac 2. loth,
Zwiebelſafft 6. loth,
Tauben-koth 10. loth,
Gemein Saltz 2. Quintlein,
Rauten, und Lachenknoblauch, jedes 2. Loth.
Schlags mit Aquavit auf.

Zum

(z) theſ. Pharm. l. 2. c. 2. p. 42. (a) Lib. 3. Prax. P. 1, ſect. 1. c. 6 p. 117. (b) Spin. p. 129.

Zum II. Capitel.

Von der Peſtilentz.

§. 1. Der Menſchen-Koth wird als ein ſonderliches Præſervativ gegen die Peſtilentz von gar vielen Scribenten gerühmet. Weickard ſchreibet, folgendes Pulver ſey ein ſonderbares Geheimnuß, und habe in der Peſt vielfältig geholffen:

Nimm gebrandt Hirſchhorn,
Weiſſen Agdſtein,
Geſiegelte Erde, jedes 3. Loth,
Citronen-ſchaalen,
Lorbeern, jedes 2. Loth,
Die Wurtzeln von Diptam,
" " Gentian,
" " Tormentill,
" " Peſtilentzkraut,
" " Zittwer,
" " Angelica, jedes 6. Loth,
Cardobenedicten und
Lachenknoblauch-blätter, jedes 5. Quintlein,
Myrrhen,
Der beſten Aloe, jedes 2. Loth,
Muſcatenblüt 2. Quintlein,
Des beſten Orientaliſchen Saffrans anderthalbe Quintlein,
Rothe Corallen,
Perlen,
Campffer, jedes 1. Quintlein,
Saltz von Beyfuß einen halben Scrupel,
Ambra 6. Gran. Mache alles zu Pulver, und

thue noch dazu den Koth eines ſtarcken geſunden Menſchen, zu Pulver gebrandt, 4. Loth. Miſche es. Von dieſem Pulver gib ein Quintlein in einer Mixtur aus einer Haſelnuß groß Theriac, Limonen-ſyrup 2. Loth, Holderblüt und Meliſſenwaſſer, jedes 3. Loth, wird dem Patienten vortrefflich bekommen. (c) Er ſchlägt auch auf die Peſtbeule den Menſchen-Koth mit anderer Thiere Koth vermiſcht. Deßgleichen auch Ettmüller thut, und daß dieſer Koth unter denen Gifft-Artzeneyen nicht die geringſte ſeye zugleich bezeuget. Zacutus Luſitanus unterläſſet auch nicht ihn ſeiner Gewohnheit nach als ein herrliches Gegen-Gifft herauſzuſtreichen. (d) Rudolff Goclenius, ehemahliger Profeſſor zu Marburg, ſchlägt den Menſchen-Koth auf der Peſtſüchtigen Fußſohlen, wie man ſonſten die Holunder-Latwerg, Laimen und dergleichen auffzulegen pfleget. (e) Daß man des Morgends die Naſe in eine Cloac ſtecket und den Geſtanck an ſich ziehet, ſolches mißbilliget der ehemahls geweſene Kayſerl. Rath und Stadt-Phyſicus zu Franckfurth am Mayn D. Hornigk mit folgenden Worten: Etliche lauffen Morgends nüchtern über ein heimlich Gemach, nehmen ein gut Maulvoll (des Dampffs und Geruchs meyne ich) und gehen alsdann gleichſam als mit einem köſtlichen Præſervativ wiederum davon, ſeyen aber als einfältige Tropffen billig zu verlachen, und auch mit heimlichen Gemächern zu verehren. (f) Deßgleichen auch Fabius Paulinus thut. (g) Der dabey

(c) Theſ. Pharmac. l. 3. c. 1. p. 476. (d) de Medic. Princ. Hiſt. l. 1. hiſt. 81. (e) in tr. Germ. Weiß und Weg ſich für der Peſt zu bewahren. p. 73 (f) Würg-Engel quæſt. 363. p. 684. (g) Libr. 2. Prælect. Marciar. p. 76.

bey alle aus dem Menſchen-Koth zubereitete Peſt-Artzeneyen verwirfft, wie auch Hier. Mercurialis. (h)

§. 2. Vom Küh-Koth macht Heßling folgenden Lebens-Balſam, der zu Peſt-Zeiten gute Dienſte thun ſoll:

Nimm Wachholder- Terbenthin- und Camillen-öhl jedes 3. viertheil Pfund,
Agdſteinöhl 2. Loth,
Nägeleinöhl 1. Loth,
Vitrioliſche Schwefelblumen 6. Loth,
Der beſten Aloe,
Myrrhen, und
Weyrauch, jedes 8. Loth,
Orientaliſchen gantzen Saffran 1. Loth,
Cubeben 4. Loth,
Küh-Koth 1. Pfund,
Hunds-koth 2. Loth,
Cardomomen,
Præparirte rothe Corallen,
- - - Perlen, jedes 2. quintlein,
Rhabarber 1. Loth,
Angelicwurtzel 1. quintlein,
Allerblumenwaſſer anderthalbe Pfund.

Mache alles klein, und thue es untereinander, und laß es 14. Tage ſtehen. Den brauchs. (i) Zu denen Peſt-beulen nimmt Weickard friſchen Ochſen-Koth, entweder allein, oder mit Honig vermiſcht, und legt ihn auf, braucht auch wol einen Aufſchlag aus Eßig, Bohnenmehl, Eydotter, und Sauerteig, auch wol ein wenig ſchwartzer Seiffen und Küh-Koth. Ruland braucht diß Cataplaſma:

Nimm

(h) Lib. 2. de venen. c. 10. (i) Spin. p. 226.

Nimm Küh-Koth 1. Pfund,
Eßig 6. Loth,
Roſenöhl ein viertheil Pfund,
Saffran einen halben Scrupel. Schlage es warm auf und wiederhol es alle drey Stunden. (k)

§. 3. Den Hunds-Koth braucht auf die Peſtbeulen D. Hartmann, und gibt davon diß Cataplaſma:

Nimm Eibiſchwurtzel 4. Loth,
Pappeln und Eibiſchkraut, jedes anderthalb Handvoll,
Lachenknoblauch, Stabwurtz, Rauten, jedes 1. Handvoll,
Zwiebeln unter der Aſche gebraten 3. Stück,
Holderblüt, und Camillenblumen, jedes 3. Pugill,
Koche alles in Wein, mache es klein, und thue dazu
Hunds-Koth 3. Quintlein,
Campffer Brandtewein 3. Loth,
Alten Theriac 3. Quintlein.
Mache aus allem einen Brey, und ſchlage ihn auf. (l)

§. 4. Aus Tauben-Koth hat Weickard gegen die Peſtbeulen diß Pflaſter:

Nimm Weitzenmehl 2. Loth,
Senff-ſaamen anderthalbe Quintlein,
Gemein Saltz 1. Quintlein,
Tauben- und Hüner-Koth, jedes ein halb Quintlein,
Dotter von einem Ey,
Honig, ſo viel gnug iſt, ſeuds zu einem Pflaſter. (m) Hoffmann rühmt folgenden Aufſchlag:

Nimm

(k) ibid. p. 220. (l) Prax. Chymiatr. p. 224. (m) Theſ. Pharm. l. 3. c. 1. p. 473.

Nimm Linſen und Gallapffel, jedes 3. loth,
Weiſſe Lilienwurtz,
Wallwurtz, jedes 4. loth,
Sauerteig 8. loth,
Zwiebeln 6 Stück,
Welſche Nüſſe 12. Stück,
Knoblauchskraut, Wegerich, jedes 3. Hand-
voll,
Nachtſchatten,
Scabioſen und Pappeln, jedes 2. Handvoll.

Koche alles in Brunnenwaſſer, und zerſtoſſe es wohl klein, thue noch dazu

Theriac 4. loth,
Saltz 1. loth,
Senff, Seiffe, und
Tauben-Koth, jedes 2. loth,
Eydotter von 6. Eyern,
Saffran 2. quintlein,
Gerſtenmehl und
Silberglett, jedes ein viertheil Pfund,
Schweineſchmaltz ein halb Pfund.

Weickard hat auch noch dieſes Cataplaſma:

Nimm Pappelnkraut mit der Wurtzel,
Scabioſen,
Stabwurtz,
Rauten, jedes 1. Hand voll,
Eibiſchwurtz 2. loth,
Weiß Lilienwurtzel,
Geſcheelte Zwiebeln, jedes 6. loth. Stoſſe und ſchneide alles wohl klein, und koche es in Kühmilch, drücke es ſtarck aus und ſeige es durch, thue noch dazu

Bohnenmehl in Eßig geweichet,

Weitzen-

Weitzenmehl, jedes 2. Loth,
Leinſaamen,
Bockshornſaamen, und
Violwurtz, jedes 3. quintlein,
Dörre Feigen,
Roſinen von den Kernen befreyet, jedes drey Loth,
Tauben-koth 2. Loth,
Sauerteig 6. quintlein,
Eydotter 2. Stück,
Verſchnittener Schweine-Schmaltz 4. Loth,
Gummi Ammoniac in Eßig zerlaſſen fünff Quintlein,
Scorpionöhl 2. Loth,
Theriac ein halb quintlein,

Laß es noch einmahl gantz langſam ſieden, und mache einen Aufſchlag, welcher alle 6. Stunden zu erneuern. D. Horſt hat dieſen:

Nimm Bockshornſaamen- und Leinſaamenmehl,
Pulveriſirte Camillenblumen, jedes 1. Loth,
Eibiſch- und weiſſe Lilienwurtzel, jedes zwey Quintlein,
Diptamblätter 3. Quintlein,
Baldrianwurtzel,
Senffſaamen, jedes anderthalbe Quintlein,
Feigen 6. Stück,
Sauerteig 3. Quintlein,
Tauben-koth 1. Loth,
Camillen- und weiß Lilienöhl, jedes 3. Loth.

Soll unvergleichlich seyn, die Beulen zur Zeitigung zu bringen. D. Lotich ſchlägt dieſen vor:

Nimm Feigenmarck 3. Loth,

Gekoch-

Gekochter Zwiebelſafft,
Weiſſe Lilienwurtz, jedes 2. Loth,
Rauten- Scabioſen- und Holderblätter, jedes 2. Pugill,
Weiſſen Senff-ſaamen,
Tauben-koth, jedes 1. Loth,
Alten Theriac 2. quintlein,
Honig ſo viel gnug iſt.

Diemerbrock lobt die beyde folgende:

Nimm weiſſe Lilienwurtz,
Zwiebeln in Aſche gebraten, jedes 2. Loth,
Pappeln, Eibiſch, Scabioſen,
Camillen- und Steinkleeblumen, jedes eine Handvoll,
Feigen 20. Stück. Koche und zerſtoſſe alles wohl, alsdann thue hinzu
Leinſaamen und
Bockshornmehl, jedes 2. Loth,
Tauben-koth, 4. Loth,
Camillenöhl,
Eibiſch-ſalbe, jedes 3. Loth. Oder:

Nimm Zwiebeln in Aſche gebraten, 3. Stück,
Eibiſchwurtz,
Leinſaamen- und Weitzenmehl, jedes 1. Loth,
Sauerteig,
Tauben-koth, jedes 6. quintlein,
Gemein Waſſer ſo viel gnug iſt. Koche alles eine Zeitlang und thue denn noch dazu
Endtenſchmaltz,
Baſilien- ſälblein, jedes 1. Loth,
Honig 2. Loth. So iſt es fertig.

Barbette hat auch noch über vorangeregte Formuln dieſen Aufſchlag: Nimm

Nimm Eibiſch 2. Loth,
Zwiebeln 4. loth,
Camillen und Holderblüt, jedes 1. Pugill,
Feigen 12. Stück,
Bockshornmehl 4. loth,
Tauben-koth 5. loth,
Theriac 5. quintlein.

Bateus macht es fein kurtz, und zwar alſo:

Nimm Tauben-koth 8. loth,
Saffran 1. loth,
Mithridat,
Des beſten Theriacks,
Senff-ſaamen jedes 2. Loth,
Terbenthin ſo viel gnug iſt. (n) Spina gibt nachfolgendes Pflaſter:

Nimm gebratene Zwiebeln und Knoblauch, jedes 6. Loth,
Gute dörre Feigen 20. Stück,
Tauben-koth 4. loth,
Sauerteig und Senff ſaamen, jedes 1. loth,
Pappeln und Eibiſchwurtzel, jedes 2. loth,
Galbanum und Ammoniac, jedes 6. loth,
Salpeter 2. quintlein,
Krötenpulver anderthalb quintlein,
Theriac und Wachs, ſo viel gnug iſt. Solches Pflaſter ſolle das Gifft aus denen Peſtbeulen gewaltig auszziehen. (o)

§. 5. Auch der Hüner-koth iſt gegen die Peſt nicht ohne Nutzen. Weickard nimmt Bohnenmehl, Eydotter und Sauerteig, thut dazu Hüner-koth in Honig und Eßig zerlaſſen, und ſchlägt ſolchen Brey über

(n) Pharmac. Batean. (o) p. 108.

über die Peſtbeulen. (p) D. Munnicks in Holland lobet auch gar beſonders dieſen Auffſchlag:

Nimm friſche weiſſe Lilienwurtzel 4. loth,
Rautenblätter,
Pappeln- Eibiſch- und Scabioſenblätter, jedes 1. Handvoll,
Gute dörre Feigen klein geſchnitten 10. Stück.

Koche alles in Waſſer, ſtoſſe es in einem Mörſel, und thue noch dazu

Drey Stück Zwiebeln, ſo in Aſche gebraten,
Weitzen- und Eibiſchſaamenmehl, jedes 6. Quintlein,
Hüner-Koth 5. loth,
Scharffen Sauerteig 3. loth,
Honig 2. loth,
Baſilien-ſalbe 3. loth,
Friſche Butter 4. loth. (q)

§. 6. Den Schaafs-Koth gibt Diemerbroeck innerlich in folgendem Träncklein:

Nimm friſchen Schaafs-Koth 3. Quintlein,
Rettich anderthalb Quintlein,
Theriacwaſſer 4. loth,
Ringelblumen-Eſſig 2. loth.

Laſſe alles etliche Stunden miteinander weichen, denn ſeihe es durch, thue dazu 1. Quintlein Theriac, und trincks auf einmahl.

§. 7. Vom Menſchlichen Urin findet man, daß er gegen die Peſt gar gemein gebrauchet werde. Einer ſchreibt, der eigene Urin getruncken, ſeye ein unvergleichliches Præſervativ, ſonderlich wo der Menſch vorigen Tags Wacholdern zu ſich genommen, und

(p) Theſ. Pharmac. p. 473. (q) Spin. p. 153.

folgenden Morgen ſeinen Urin miteinander trincke. Noch beſſer ſeye es, wenn man folgenden Spiritum täglich Morgends zu einem Löffel voll brauche, damit ſich die Ziegeuner einig und allein vor der Peſt bewahreten:

Nimm Meiſterwurtz,
Baldrianwurtz,
Pimpinellwurtz,
Schwalbenkrautwurtz,
Angelikwurtz,
Weiſſe Diptamwurtz,
Peſtilentzwurtz,
Natterkrautwurtz, jedes 2. Loth. Zerſtoſſe alles groblecht, und geuß drey Pfund Wachholder-Brandtewein drüber, laß es etliche Tage ſtehen, denn drücke es aus, ſeihe es durch, und mache es ſüß mit Honig. Eben dieſen Spiritum könne man auch Curweiſe dem Patienten zu zwey Löffeln voll geben, doch müſſe man alsdenn ein Quintl. Theriac dabey ihme eingeben. (r) Der berühmte Engelländiſche Digby rühmet als ein unfehlbares Gegen-Gifft in der Peſt folgendes Träncklein:

Nimm drey oder vier Löffel voll deines eigenen Urins, des Morgends gelaſſen,

vermiſche denſelben mit ein wenig Rautenſafft und Eppichſafft, ſo viel man etwa aus einer Handvoll eines jeden gedachter Kräuter bringen kan, ſolches trincke des Morgends nüchtern, ſo wirſt du kühn in alle angeſteckte Oerter ohne Furcht und Gefahr gehen dörffen. (s) Der berühmte Kayſerl. Leib-Medicus Hertodt

(r) Abrah. Machtredus tr. de peſtilitatibus cap. 13. (s) cit. Spin. p. 88.

Hertodt von Todtenfeld braucht den Spiritum aus dem Menſchlichen Urin, und zwar auf folgende Art:

Nimm friſche Vipern-küchlein pulveriſirt 6. Loth,
Den Rückgrad von Vipern 1. Loth,
Wacholder-Latwerge 2. Loth,
Saffran 4. Scrupel,
Des beſten rectificirten Brandteweins 3. Pfund,
Urin-Spiritus 1. Pfund.

Laß alles miteinander digeriren, biß es ſich wohl färbe. Denn ſeihe es durch und gib etliche Tropffen in Wein oder anderm gehörigen vehiculo, dadurch werde, ſchreibt er ferner, das Hertz vor dem Gifft bewahret, und die gifftige Materie häuffig durch den Schweiß außgetrieben, ſeyen gar viele erhalten worden, wie denn dieſes ein geheimes Kunſtſtück ſeye gegen allerley Art Gifft, und gifftige Kranckheiten. (t)

Zum III. Capitel.

Von der Hurenſeuche.

§. 1. Den Tauben-koth brauchet D. Blancard zu denen Veneriſchen Beulen, nimmt deſſen 2. Loth, gebratene Zwiebel 4. Loth, Senffſaamen 1. Loth, auch Hönig ſo viel gnug iſt, und macht einen Brey davon zum Aufſchlag.

§. 2. Der Hüner-koth, ſonderbar von einem Kapaunen, zu Aſche gebrandt und in Regenwaſſer eingenommen, ſoll gegen den Saamen-Fluß ein vortreffliches Mittel ſeyn, nach D. Michels Anmer-

(t) Crocolog. c. 22. p. 24.

ckung. (u) Zu denen gifftigen Geſchwären des männlichen Gliedes, ſonderlich in deſſen Röhre iſt folgendes Oehl D. Hartmanns bewährt:

Nimm gelben Hüner-koth ſo viel du wilt, brate ihn in friſcher Butter oder in Baumöhl, wenn ſolches geſchehen, ſo geuß alles aus in kalt Waſſer, und ſammle das oben ſchwimmende Oehl zum künfftigen Gebrauch, ſolches in die Röhre zu ſprützen. (vv)

§. 3. In der mit dem gifftigen Saamen-Fluß gemeiniglich verknüpfften ſchmertzhafften Aufſtichung des männlichen Gliedes braucht Zacutus Lusitanus den Ziegen-koth in folgendem Bade:

Nimm gelbe Lilienwurtzel,
Zaunrüben, jedes 1. loth,
Lorbeern drey quintlein,
Die Kräuter Wermuth, Camillen,
Salbey, Roſmarin, Reinblumenkraut,
Poley, Doſten, Thymian,
Calmus, Saturey, jedes 1. Handvoll,
Camillen- und Steinkleeblumen,
Dillblüt und Reinblumen, jedes 2. Pugill,
Anis, Wieſenkümmel und Vogelneſt-ſaamen, jedes 1. Loth,
Lavendelſaamen 2. Quintlein,
Pöonienwurtz 4. loth,
Calmuswurtz 3. Quintlein,
Rauten- und Majoranblätter, jedes 2. Handvoll,
Alaun 1. Pfund,
Gemein Saltz 12. Loth,
Lebendigen Schwefel 8. Loth,

Salpe-

(u) Colleg. Pract. Jonſtohn. (vv) Prax Chymiatr. p. 372.

Salpeter 3. loth,
Kleyen anderthalb Handvoll,
Ziegen-koth 6. Loth. Koche alles in Lauge von Eichenaſche, denn thue noch dazu
Weiſſen Indianiſchen Balſam 2. loth,
Des beſten Weins 2. Pfund,
Aquavit ein halb Pfund,
Dill- und Camillenöhl, jedes 2. loth,
Bibergeilöhl 4. loth. Laß es alles noch ein wenig kochen, ſo iſt das Bad fertig. Gewiß iſts, daß dergleichen Bäder in dieſem Affect vortreffliche Würckung thun, doch kan man ſie auch kürtzer begreiffen.

Zuſatz
Zu der heilſamen Dreck-Apothecken Sechſtem Theil/ Handlend von denen äuſſerlichen Kranckheiten.

Zum I. Capitel.
Von allerley Schmertzen.

§. 1.

Ob zwar der Titul dieſes Capitels gar general iſt, ſo werden doch hauptſächlich nur diejenige Schmertzen verſtanden, da äuſſerlich an

an dem leidenden Gliede keine Geſchwulſt, oder Entzündung noch dergleichen etwas zu ſehen iſt, da die Glieder wie zerſchlagen ſind, und denen Patienten nicht anders vorkommt, als ob etwas in ihren Beinen nagete, daher er dann bey denen Medicis Oſtocopus genannt wird. Doch werden auch nicht außgeſchloſſen diejenige Schmertzen, welche in denen fleiſchigten Theilen ſich da und dort ereignen, wegen Mangel aber äuſſerlicher Zeichen nicht anders als durch des Patienten eigene Bekantnüſſe erkant werden können, auch daher bey denen Medicis keinen beſonderen Namen haben. In dergleichen Schmertzen nun verdienet hier in unſerer Dreck-Apothecke vor allen das gröſſeſte Lob des Patienten eigener friſch gelaſſener **Urin**/ wenn man ſolchen entweder ſo warm er gelaſſen wird allein aufſchläget, oder aber (welches beſſer) zuvor darinne Johanniskraut, Brenneſſel und Holunderblüt aufſieden läſſet, und den Aufſchlag, wenn er kalt werden will, offtmahls hintereinander wiederholet. Iſt ein Mittel, ſo mit Geld nicht zu bezahlen. So iſt auch der **Urin**-Spiritus keines weges zuverachten.

Zum II. Capitel.

Von hitzigen und kalten Geſchwulſten.

§. 1. Der **Küh-miſt** wird in allen Arten kalter Geſchwulſten nicht ohne Urſach vor ein gar treffliches Mittel gehalten, wegen ſeiner ſonderbahren zertheilenden Krafft. So braucht ihn Burnet gegen den Waſſerbruch, mit Armeniſchen Bolus vermiſcht. (x) Von

(x) Theſaur. Pract. c. de hydrop.

Von denen geſchwollenen Beinen iſt oben zugleich mit der Waſſerſucht gehandelt worden, weilen gemeiniglich die Geſchwulſt der Beine ein Anfang iſt zur Waſſerſucht, auch beyde auf gleiche Art müſſen geheilet werden, und thut darinne, wie oben zu ſehen, der Küh-koth gewiß ſeine gute Dienſte, äuſſerlich übergeſchlagen. In einem Windbruch hat Sennert dieſen Aufſchlag:

Nimm Küh-koth 2. Pfund,
Lebendigen Schwefel und Kümmel, jedes vier Loth,

mache darauß mit Honig und Dillöhl ein Pflaſter. Ettmüller macht einen Aufſchlag aus Bohnenmehl, Römiſchen Kümmel, Lorbeern und friſchem Küh-koth. Der gute Chirurgus Seb. Cortilio machet einen Brey folgender Geſtalt:

Nimm Camillen, Römiſchen Kümmel,
Lebendigen Schwefel,
Marcaſit, jedes 1. loth,
Rauten und Dillſaamen,
Gemein Saltz, jedes 3. Quintlein. Pulveriſire alles, und laſſe es bey gelindem Feuer kochen, denn ſchlage es alle Abend und Morgen warm über. (y)

In wäſſerichten Geſchwulſten rühmet Barbette gleichmäßig einen Aufſchlag aus Küh-koth:

Nimm Küh-koth 1. loth,
Tauben-koth 2. quintlein,
Honig und Eßig, jedes 3. loth,
Bohnenmehl 4. loth,
Lorbeern, Römiſchen Kümmel, jedes 1. loth,
Dill- und Spicköhl, jedes 2. loth,

(y) Chirurg. Pract. Libr. 3. c. 2.

mache mit weiſſem Wein darauß einen Brey. (y) In Geſchwulſt des untern Leibes von verhaltenen Winden, oder der ſo genanten Wind-Waſſerſucht iſt nicht unrecht Weickards Auffſchlag warm auf den Unterleib zu legen.

Nimm dörren Küh-koth ein halb Pfund,
Ziegen-koth 6. loth,
Römiſche Camillenblumen 1. Handvoll,
Anis, Fenchel, und
Wieſenkümmel, jedes 1. loth,
Lohröhl, ſo viel gnug iſt. (a)

Oberwehnter Seb. Cortilio rühmet, daß er eine ſonderbare groſſe Geſchwulſt am Knie geheilet habe, mit einem Auffſchlag von Küh-koth, darunter er mit ſcharffer Laugen gemiſchet habe pulveriſirten Römiſchen Kümmel, rothe Roſen, und Camillenblumen. (b)

§. 2. Der Ziegen-koth dienet nicht minder gegen allerley Arten von Geſchwulſt. Paracelſus rühmt im Windbruch dieſes Stücklein:

Nimm ſüß Mandelöhl 8. loth,
Bohnenmehl 2. loth,
Ziegen- und Tauben-koth, jedes 12. loth,
Eßig, ſo viel gnug iſt. Schlage es über. (c)

So iſt in einer Wind-Geſchwulſt nicht undienlich folgender Auffſchlag, deſſen ſich Barbette, und aus ihme Munnicks bedienet:

Nimm Rauten- und Calmusblätter, jedes eine halbe Handvoll,
Bohnenmehl 4. loth,
Anis, Römiſchen Kümmel, jedes 1. loth,

Lorbee-

(z) Oper. Anat. Chirurg. p. 35. (a) Theſaur. Pharmac. l. 4. p. 540. (b) Chirurg. Pract. l. 3. c. 2. p. 590. (c) cit. Spin. p. 90.

Lorbeeren,
Gemein Saltz, jedes 3. quintlein,
Salpeter, Schwefel, jedes 1. quintlein,
Ziegen-Koth 6. quintlein,
Dill und Nardenöhl, jedes 2. loth,
Weiſſen Wein, ſo viel gnug iſt. Koche und zerſtoſſe alles zu einem Brey, und ſchlags über. (d) Herr D. König zu Baſel recommendirt den Ziegen-Koth gar ſonderlich in alten verhärteten Geſchwulſten, und ſchreibt, daß er mit folgendem Aufſchlag dergleichen eine am Knie glücklich zertheilet habe:

Nimm Ziegen-Koth 4. loth,
Schwalbenneſt,
Camillenblumen,
Holderblüt, jedes 1. Handvoll,
Römiſchen Kümmel 1. Loth. Koche alles in Rebaſchen-Lauge, und etwas Wein, biß es guten Theils eingekocht, das übergebliebene zerſtoſſe im Mörſel, und thue noch dazu blau Lilienöhl und Dillöhl, jedes 2. Loth. Schlage den Brey auf, und wiederhole ſolches täglich. (e)

§. 3. Der Tauben-Koth thut auch ſeine Dienſte in denen Geſchwulſten. Sennert ſchreibt, ſchwangern Frauen, denen die Beine geſchwollen, thue dieſer Aufſchlag vortrefflich:

Nimm Bohnen- und Feigbohnenmehl, jedes vier Loth,
Schwefel 2. loth,
Tauben-Koth 1. Loth. Mache mit geſtahltem Waſſer und Kohlſafft einen Brey darauß. In Geſchwulſt derer Drüſen des Halſes, der Ohren, oder ande-

(d) Oper. Anat. Chir. p. 38. (e) cit. Spin. p. 85.

anderer Theile des Leibes gibt Weickard dieſen Auff-
ſchlag:

Nimm weiſſer Lilienwurtz,
Gemeine Zwiebeln,
Eibiſchwurtz und Rettich, jedes 8. loth,
Pappeln und Scabioſenkraut, jedes andert-
halbe Handvoll,
Camillenblumen,
Holderblüt, jedes 1. Pugill,
10. Stück gute Feigen.

Koche und zerſtoſſe alles, thue dazu ferner
Bockshornſaamen-mehl 4. loth,
Gummi Ammoniac und Galban, jedes 6.
Quintlein.

Zerlaſſe dieſe in Lilien-Eßig, und Schweinenfett, ſo
viel gnug iſt. Letztens thue hinzu
Tauben-koth 2. Quintl. und brauchs. Das
Cataplaſma Reſolutivum und Foreſti iſt bekandter,
als daß man es viel loben dörffe, und hat in Zerthei-
lung allerley Geſchwulſten wenig ſeines gleichen. In-
deſſen hat es nicht den geringſten Theil ſeiner herrli-
chen Kräffte dem **Tauben-koth** zu dancken, wie fol-
gende Beſchreibung außweiſet:

Nimm Camillen- und Stöchasblumen,
Die Gipffel von Wermuth,
Rauten, Salbey, und Seven-baum, jedes
1. Handvoll. Koche alles in einer Lauge von Eichen-
Holder- oder Rebenaſche, und zerſtoſſe es zu einem
Brey, dazu thue noch
Alaun, Schwefel,
Galläpffel, Cupreſſen-zapffen,
Gemein Saltz, jedes 1. loth,

Aloe

Aloe, Lorbeern,
Bertramwurtz und Kohlſaamen, jedes zwey Quintlein.

Endlich und zuletzt thue dazu friſchen Tauben-koth 6. loth, und brauchs zum Aufſchlagen.

§. 4. Der Pferde-koth iſt denen Geſchwulſten auch nicht ohne Nutzen. Barbette braucht in verhärteten Geſchwulſten (Tumoribus ſcirrhoſis) dieſen Aufſchlag:

Nimm friſche Eibiſchwurtzel 6. loth,
Gelbe Lilienwurtzel 2. loth,
Kohlblätter,
Glaskraut,
Pappeln,
Camillen- und Steinklee-blumen, jedes eine Handvoll,
Leinſaamen 4. loth.

Diß koche alles in Waſſer zu einem Brey, und verſtoſſe es, thue alsdenn noch dazu
Friſchen Pferde-koth 4. loth,
Gekochte Zwiebel 1. loth,
Schweinenſchmaltz und Camillenöhl, jedes 2. loth. (f)

Und Ettmüller gibt folgenden:
Nimm Eibiſchwurtzel,
Kohlkraut,
Pappelnkraut,
Friſches Eſelskürbſenkraut, jedes 2. loth,
Wermuth 1. Handvoll,
Camillen- und Steinkleeblumen eine halbe Handvoll,

Lein-

(f) Oper. Anat. Chir. p. 38.

Leinſaamen 3. Loth.

Zerſtoſſe alles, und koche es in ſchlechtem Waſſer, Milch, oder Molcken, ſeihe es durch ein härin Sieb, thue noch dazu

Pferds-Koth 6. loth,
Camillenöhl 3. loth,
Gekochte Zwiebeln 4. loth.

§. 5. Auch der **Menſchen-Urin** iſt nicht unbequem allerley Geſchwulſten damit zu vertreiben. Der Frantzöſiſche berühmte Petrus Johannes Faber rühmet zu denen verhärteten Geſchwulſten folgende Salbe: (g)

Nimm Salmiac, welcher 3. oder 4. mahl von gemeinem verpufften Saltz ſublimirt worden, 2. Loth,
Saltz aus **Menſchen-Urin** 1. loth,
Aquavit mit Weinſtein abgezogen 2. loth.

Miſche alles, rüttele es in einer gläſernen Phiolen wol untereinander, daß es wie Butter werde, dann ſalbe die verhärtete Geſchwulſt täglich drey biß vier mahl, und lege alsdenn drüber das Pflaſter von Gummi Ammoniac in Aquavit zerlaſſen.

Zum III. Capitel.

Von Geſchwären.

§. 1. Der **Ziegen-Koth** wird dißfals häuffig gebraucht. Weickard gibt gegen ein Geſchwär diesen Auffſchlag:

Nimm Sauerteig 4. loth,
Ziegen-Koth 2. loth,

Se

(g) Chirurg. Spagyr. ſect. 1. cap. 14.

Senff-ſaamen 1. Loth,
Salpeter und Schwefel, jedes 2. quintlein,
Scharffen Eßig, und Honig von Elephanten-läuſen, ſo viel gnug iſt. Mache davon einen Brey, und lage ihn über. Ja Foreſtus und aus ihme Schröder ſchreiben, daß in bößartigen unheilbaren Geſchwären kein vortrefflicher Mittel zu finden ſeye als Ziegen-Koth in altem Wein gekocht und auffgeſchlagen. (h)

§. 2. Der Hunds-Koth thut in alten unheilbaren Schäden ungemeinen Vortheil. D. Hartmanns Waſſer, deſſen Beſchreibung im Capitel zu ſehen, wird von dem Engelländer Charas gar ſonderlich erhoben. Schröder, auch D. Michel und Mercklin ſtreuen ihn in uhralte unheilbare Schäden, und heilen ſie damit glücklich. Weickard rühmet in Halß-Geſchwären folgendes Pulver, darauß man auch nach der Patienten Belieben mit Tragant in Roſenwaſſer zerlaſſen Küchlein machen kan:

Nimm Schwefelblumen 2. quintlein,
Süßholtz 3. quintlein,
Weiſſen Hunds-Koth in der Lufft gedörret, anderthalb quintlein,
Candelzucker 2. loth. Pulveriſire alles wohl.

Wenn nach ſchwerer Geburt die Mutter Löcher und Schäden bekommt, ſo rühmet Weickard folgenden Zapffen in die Mutter zu ſtecken:

Nimm Gänſefett 2. loth,
Hirſchunſchlitt 1. loth,
Wachs 2. quintlein,
Præparirt Silberglett,

(h) Pharm. Med. Chym. L. V. c. de Capr.

Calmeyſtein,
Weiſſen Hunds-koth/
Safft von Hypociſtis, jedes 1. quintlein,
Schwefelblumen,
Alaun, jedes ein halb quintlein,
Opium 6. Gran. Anderswo lobt er überhaupt zu allen Geſchwären diß Pflaſter:

Nimm weiſſen Hunds-koth 2. Loth,
Silberglett,
Bleyweiß jedes 1. Loth,
Armeniſchen Bolus 6. quintlein,
Weyrauch, Myrrhen, jedes 2. Scrupel,
Bohnenmehl,
Honig,
Bocksfett,
Eßig ſo viel gnug iſt. Koche es zu einem Pflaſter. (i) In alten fiſtulirten Schäden kan D. Dolæus diß Decoctum nicht gnugſam preiſen, wenn mans innerlich brauchet:

Nimm Gundelreben,
Johanniskrautblumen, jedes 2. Handvoll,
China-Wurtzel,
Gentianwurtzel, jedes 2. Loth,
Violwurtz,
Runde Holwurtz, jedes 1. Loth,
Galgant 3. Quintlein,
Weiſſen Hunds-koth 4. Loth,
Anis 3. Quintlein.

Zerſchneide alles, und koche es in halb Wein und halb Waſſer. Er hat auch noch ein anders, welches er in krebshaffte Schäden einſprützet:

Nimm

(i) Theſ. Pharm. l. 1. 67. p. 131.

Nimm geraſpelt Frantzoſenholtz, 2. Loth,
Saſſafraß,
China-Wurtzel, jedes 1. Loth,
Gentian,
Runde Holtzwurtz,
Violwurtz, jedes 3. Quintlein,
Tabackblåtter 1. Handvoll,
Johannisblumen eine halbe Handvoll,
Alaun,
Aloe,
Weiſſen Hunds-koth, jedes 3. quintlein,
Brunnenwaſſer 2. Pfund,
Rheiniſchen Wein 1. Pfund.

[K]oche alles biß zur Helffte eingeſotten iſt, ſeihe es als-[d]enn durch, und nimm von der Brůhe 8. Loth, thue [d]azu Safft von Krebſen 1. Loth,
Mercurii dulcis 1. Quintlein. (k) So iſts [f]ertig.

§. 2. Der **Tauben-koth** iſt auch nicht unrecht zu [g]ebrauchen. Weickard hat zu Erweichung derer Ge-[ſ]chwåre folgende zwey Auffſchlåge:

Nimm Sauerteig 4. Loth,
Tauben-koth 2. Loth,
Senff ein Loth,
Schwefel 2. Quintlein. Mache mit Honig [v]on Elephanten-Låuſen und Eßig einen Brey davon. [O]der: Nimm groſſe Zwiebeln 2. Stůck, hole ſie aus, [u]nd thue darein des beſten Theriacs, ſo viel du hinein [b]ringen kanſt, und brate ſie in glůender Aſche. Zer-[ſ]toſſe ſie nachgehends, und thue dazu
Sauerteig 1. Loth,

Tauben-

(k) Encycl. Chirurg.

Tauben-koth 2. Quintlein,
Leinſaamen 1. quintlein,
Saffran ein halb quintlein,
Spaniſche Fliegen ein Scrupel. Schlage es auf mit Scorpionöhl. (l) Schon der alte Varignana hat zu ſeiner Zeit ein gewiſſes Stücklein gelobet, daß man Tauben-Koth und taub Korn, jedes gleich viel in Wein kochen und aufflegen ſolle. (m) Sennert nimmt in Ohren-Geſchwär Safft von Erdäpffeln 1. loth, Tauben-koth 2. loth, Muttermilch 3. loth, tropffet davon etliche Tropffen in die Ohren, und ſtopffet ſolche nachmahls zu mit Baumwolle, die mit Frauenmilch angefeuchtet. Weickard braucht eben dazu folgendes:

Nimm weiſſe Lilienwurtzel,
Zwiebeln in Aſche gebraten, jedes 6. loth,
Eydotter 6. Stück,
Schweinenſchmaltz,
Baſilien-ſälbgen, jedes 3. loth,
Lein- und Bockshornſaamen, jedes 2. loth,
Tauben-koth 1. loth,
Sauerteig etwas weniges. Schlage es über. (n)

§. 3. Auch der Katzen-koth dienet zu denen Geſchwären nicht wenig. Offtgemeldter D. Weickard nimmt Katzen-koth 1. Quintlein,
Des beſten Theriacs ein halb quintlein,
Mercurii præcipitati 1. Scrupel,
Scheidewaſſer 3. Tropffen,
Scorpionöhl 2. Tropffen, ſchlägt es über, und

(l) Theſaur Pharmac. l. 4. c. 1. p. 530. (m) Secret. ſublim. ſ. 3. ſerm. 3. c. 5. (n) Spin. p. 133.

und will damit die härteſte Geſchwäre erwei-chen. (o)

§. 4. Aus Hüner-Koth macht Hartmann mit friſcher Butter ein ſonderliches Oehl, und reiniget damit die allerſchlimmſte Geſchwäre des männlichen Gliedes nicht allein, ſondern auch anderer Theile des Leibes, wie ſolches ſchon oben angeführt worden.

§. 5. Vom Gänſe-Koth hat Ruland diß Stücklein, ſo zu probiren ſtehet: Nimm einen alten Ganſer, laß ihn drey Tage hungern, ſo diß geſchehen, gib ihm etliche Stücker von einem friſch-geſchlachteten Aal zu eſſen, und ſammle ſeinen Koth, ſo wirſt du ein gewiſſes Mittel haben gegen alle Geſchwäre. (p) Welches denn auch Weickard beſtättiget, da er ſchreibet, daß vom Gänſe-Koth, friſch und annoch warm auffgelegt, die Geſchwäre gleich auffbrechen, und der Eiter flieſſend werde. (q)

Zum IV. Capitel.

Von Wunden.

§. 1. Der Hunds-Koth kommt unter die meiſte Wund-Träncke, und andere Wund-Artzeneyen. Sennert hat diß Waſſer:

Nimm Wintergrün,
Sinngrün,
Heydniſch Wundkraut,
Waldmeiſter,
Sanickel,
Ehrenpreiß,

(o) id. p. 100. (p) Pharmac. nov. thes. 29. p. 162. (q) theſ. Pharm. l. 4. c. 1. p. 534.

Sinnau,
Epheublätter,
Beyfuß, jedes 3. Handvoll,
Weiſſen Hunds-koth 5. Loth,
Altes ſaures Bier 1. Maaß. Laß alles 14. Tage miteinander weichen, darnach deſtillire es aus einer küpffernen Blaſen. (r) Dieſem kommt faſt gleich das Schillingiſche Wundwaſſer, welches folgendes iſt:

Nimm Sanickel,
Beyfuß,
Ehrenpreiß,
Sinnau,
Epheu, jedes 2. Handvoll,
Heydniſch Wundkraut,
Wintergrün, jedes 1. Handvoll,
Johannisblumen 2. Hände voll,
Weiſſen Hunds-koth 4. Loth,
Altes Bier 4. Maaß. Laß es etliche Tage ſtehen, denn deſtillire es. (s) Weickard gibt folgendes Pflaſter:

Nimm Maſtix, Fleiſchleim, Weyrauch, jedes ein Loth,
Drachenblut, Aloe,
Mumien, Silberglett,
Beinlein,
Minium, Grünſpan jedes 2. Quintlein,
Armeniſchen Bolus 2. Loth,
Oſterluceywurtz,
Schwartzwurtz,

Tormen-

(r) Libr. 5. Prax. P. 4. c. 1. (s) Spin. p. 71. (t) theſ. Pharm. l. 4. c. 1. p. 550.

Tormentillwurtz,
Weiſſen Hunds-koth, jedes 1. Loth,
Rothe Corallen,
Gebrandt Hirſchhorn,
Bleyweiß, jedes 1. Quintlein.

Pulveriſire alles, weiche es in den Schleim von Tragant oder Hauſenblaſen, mit Wegebreitwaſſer außgezogen, thue etwas Eßig dazu, und mache mit Terbenthin und Wachs davon ein Pflaſter. Der berühmte Ettmüller rühmet folgende Wund-Träncke:

Nimm Ehrenpreiß,
Sinngrün,
Wintergrün,
Sanickel,
Heydniſch Wundkraut, jedes 1. Handvoll,
Weiſſen Hunds-koth 4. Loth. Koche alles in Waſſer, und gibs dem Verwundeten zu trincken. Aeuſſerlich brauche die Tabackblätter. Oder

Nimm Bachkrebſe 10. Stück,
Runde Holwurtz 2. Loth,
Ochſenzunge,
Sinnau,
Sanickel,
Betonien, jedes 1. Handvoll,
Weiſſen Hunds-koth 2. Loth.

Koche alles in halb Waſſer und halb Wein, ſeihe es durch, und nimm von der durchgeſeiheten Brühe 3. Pfund, thue dazu

Syrup von Schwartzwurtz D. Fernelii,
" " von Gundelreben, jedes 6. Loth.

Kan äuſſerlich und innerlich gebraucht werden. D. Waldſchmid gibt diß zum ordinairen Tranck:

Nimm Blutkraut,
Wintergrün,
Singrün,
Heydniſch Wundkraut,
Waldmeiſter,
Sanickel,
Ehrenpreiß,
Sinnau,
Epheu,
Beyfuß, jedes anderthalbe Handvoll,
Weiſſen Hunds-koth 10. Quintlein.

Koche alles mit Bier, und brauche es fleißig.

§. 2. **Ziegen-koth** iſt auch in vergiffteten Wunden berühmt. Sennert lobet diß Pflaſter das Gifft außzuziehen:

Nimm Pottaſchen,
Lebendigen Kalck, jedes 4. Loth,
Wermuth,
Oſterlucey,
Rauten,
Knoblauch,
Zwiebeln jedes 2. Loth,
Feigen 20. Stück,
Ziegen-koth,
Oehl von Euphorbio,
" " von Scorpionen, jedes 6. Loth,
Honig anderthalbe Pfund,
Wein-Eßig 1. Pfund. Mache davon ein Pflaſter.

Barbette lobet dieſes:

Nimm gekochte Zwiebeln 6. Loth,
Theriac 1. Loth,
Ziegen-koth 2. Loth,

Ange-

Angelikwurtzel anderthalb Quintlein,
Scorpionöhl 3. Loth,
Honig und Wachs, ſo viel gnug iſt ein Pflaſter zu machen. Diß Pflaſter ziehet das Gifft aus der Wunde, und ſtärcket das verwundete Theil gar ungemein.

§. 3. Auch der **Tauben-koth** thut das ſeine in Heilung derer Wunden redlich. Viele Wund-Aertzte brauchen nicht ſonder groſſen Nutzen das Pflaſter des alten Guidonis, welches diß iſt:

Nimm Gummi Galban,
Sagapen,
Opopanax,
Teuffelsdreck,
Myrrhen,
Pfeffer,
Schwefel, jedes 6. Quintlein,
Tauben- und **Enten-koth**, jedes 4. Loth,
Bachmüntze,
Bergmüntze, jedes 2. Loth. Zerlaſſe die Gummata in Wein, und altem Oehl, und mache darauß ein Pflaſter. Barbette und mit ihme Munnicks loben ſolches ungemein. Sennert hat zu Außziehung derer Pfeile und anderer Dinge aus denen Wunden folgendes Pflaſter:

Nimm Narciſſen-Zwiebeln 2. Stück,
Rohrwurtzel 2. Loth,
Siegmannswurtzel 1. Loth,
Kohlkrautblätter 1. Handvoll,
Verfaulten **Tauben-miſts** 2. Loth,
Eſelskürbſenwurtz,
Runde Holwurtz,

Weiſſen Diptam, jedes 6. Loth,
Cretiſchen Diptam 1. Loth,
Ervenmehl und ein wenig Honig, mache daraus ein Pflaſter. In Nerven-Wunden, welche ſonſten gar gefährlich, dienet folgender Auffſchlag nach eben dieſes Sennerts Außſpruch:

Nimm alten Sauerteig 3. Loth,
Tauben-koth 1. Quintlein,

mache mit gnugſamen Spiritu Vini einen Brey davon zum Auffſchlag Barbette rühmet zu Außziehung allerley frembder Sachen, z. E. derer Kugeln aus denen Wunden diß Pflaſter:

Nimm runde Holwurtz,
Cretiſchen Diptam, jedes anderthalb Quintl.
Fichtenhartz,
Colophonium, jedes 6. Quintlein,
Gelben Agdſtein 3. Quintlein,
Gummi Ammoniac,
Opopanax, jedes 2. Loth,
Tauben-koth 3. Quintlein,
Lohröhl 1. Loth,
Terbenthin, und Pech ſo viel gnug iſt. Zu vergiffteten Wunden rühmt er folgendes:

Nimm Gummi Galban,
Sagapen,
Opopanax,
Teuffelsdreck,
Myrrhen,
Pfeffer,
Schwefell, jedes 6. Quintlein,
Tauben- und **Enten-koth**, jedes 2. Loth,
Mumien 1. Loth,

Schwartz-

Schwartzwurtz 3. Quintlein,
Johannis-öhl, ſo viel gnug iſt ein Pflaſter zu machen.

§. 4. Der Hüner-koth wird von Platern und Barbetten zu Außziehung des Giffts aus denen Wunden gleichmäßig gelobet, wenn man ihn im Waſſer kochet, und die Wunde damit außwäſchet, welches auch Weickard bekräfftiget. Barbette gibt diß Pflaſter:

Nimm Hüner-koth 2. Loth,
Cretiſchen Diptam 2. Quintlein,
Salpeter 1. Quintlein,
Haaſen-ſchmaltz, bitter Mandelöhl und Wachs ſo viel gnug iſt.

§. 5. Den Schwalben-koth braucht D. Lotich in Schuß-Wunden, den Brand, wie man redet, außzuziehen, in folgendem Auffſchlag:

Nimm Pappelblätter,
Eibiſchkraut, jedes 1. Handvoll,
Steinkleeblumen,
Camillenblumen,
Dillblumen, jedes 1. halbe Handvoll,
Leinſaamen,
Gerſtenmehl, jedes 10. Quintlein,
Schwalbenneſt 6. Loth.

Koche alles in Kühmilch zu einem Brey, thue alsdenn noch dazu

Camillenöhl,
Dillöhl jedes 2. Loth,
Saffran ein halb Quintlein. (n)

§. 6. Vom Gänſe-koth ſchreibt einer: Man ſolle

(n) Spin. p. 171.

den Koth eines Ganſers nehmen, ihn Abends und Morgends auf eine Wunde legen, darinne Eiſen ſtecket, ſo komme das Eiſen vor das Loch, daß mans mit Fingern herauß nehmen könne. (vv)

§. 7. Eſels- und Schweins-koth ſind das Bluten der Wunden zu ſtillen ein unfehlbares gewiſſes Mittel, ſowol wenn man ſolche pulveriſirt innerlich nimmt, als auch wenn man ſie in die Wunden einſtreuet, oder äuſſerlich auffbindet, wie ſolches im erſten Theil im Capitel vom Naſenbluten weitläuffig gezeiget worden, indeme dieſer beyden Thiere Koth alle Blutflüſſe, ſie haben Namen wie ſie wollen, mächtiglich ſtillet, und faſt alle andere Mittel dißfals übertrifft.

§. 8. Selbſten der Menſch hat gegen Verwundungen und andere äuſſerliche Beſchädigungen ſeine Artzeney jedesmahl bey ſich. Verſtändige Soldaten wiſſen ſich in unvermutheten Fleiſchwunden ihres eigenen **Urins** gar wohl zu bedienen, maſſen alle dergleichen Wunden, wenn ſie damit wohl außgewaſchen und rein gehalten werden, ohne alle dazu ſchlagende Entzündung, Geſchwulſt und Schmertzen, auch ohne Zuthuung anderer Wund-balſam oder Salben in kurtzer Zeit verwunderlich heilen. **Vom Menſchen-koth** gibt Schwenter durch verborgene Schrifft in denen Muſic-Noten zu verſtehen, daß ſelbiger im Nothfall eine Waffen-ſalbe ſeye. (x) Und hat daher Paracelſus nicht ohne Urſach ſo groſſes Werck davon gemacht. Der **Ohren-koth** wird von gar vielen faſt allen andern koſtbaren Wund-balſamen

(vv) Curieuſe Hauß-Apotheck p. 109. (x) Mathem. Erquick-Stunden P. I. p. 239.

men vorgezogen. D. Helvetius ſchreibet, wenn man denen wiederauffbrechenden Wunden oder Rhagatibus, welche von rauhem Wetter entſtanden, oder andern geſaltzenen Flüſſen mit nichts helffen könne, ſolle man den Schaden nur des Abends mit ein wenig Ohren-koth beſchmieren, ſo werde man folgenden Morgen alles geheilet finden. (y) Andere wollen diß Mittel verbeſſern und vermehren, ſo, daß es auch zu ſolchen Wunden dienlich, dazu eine gröſſere Quantität erfordert wird, vermehren es daher durch Zuſatz des ſchwartzen Indianiſchen Balſams, und Eibiſch-Sälbgen, und legen es auf die ſchadhaffte Orte mit geſchabtem Leinwand, da denn die Würckung ebenmäßig verwunderlich iſt. Ettmüller macht davon einen Wund Balſam mit Welſchem Nuß-öhl. Agricola mit außgepreßtem Oehl von Haſelnüſſen, und thut etwas Bleyzucker dazu, ſolle auch in allerley Entzündungen, Gliedwaſſer und Geſchwären vortrefflich ſeyn. Schröder ruhmet ihn gleichfals gar beſonders. Der berühmte Helmont bezeuget, daß der Ohren-koth in denen ſonſt höchſt-gefährlichen Beſchädigungen derer Nerven und nervoſiſchen Theile aufgeſchmieret ein gar herrliches Hülffs-Mittel ſeye, (z) welches denn fürwahr nichts geringes iſt, angeſehen ſonſten hefftige Gichter, Fluß des Gliedwaſſers, groſſe Entzündungen und Geſchwulſten ꝛc. dazu zu ſchlagen pflegen.

(y) Diribitor. Med. c. 16. p. 108. (z) tr. ſublim. Tartar. Infant. §. 24.

Zum V. Capitel.

Vom Fallen aus der Höhe, Zerreiſſen im Leibe, Verränckungen u. ſ. f.

§. 1. Wenn die Haut von einem harten Fall/ Schlag, Stoß oder anderer äuſſerlichen Gewaltthätigkeit unterlauffet, und braun und blau anzuſehen iſt, rühmet Avicenna ein aus Tauben-koth, Wein und Eßig verfertigtes Pflaſter. Weickard räthet mit Platern, den beſchädigten Ort mit folgendem Auffſchlag zu bähen:

Nimm klein geſchnittenen Rettich 2. Loth,
Das Marck aus faulen Aepffeln 1. Loth,
= = = aus Roſinen 2. Loth,
Tauben-koth 1. halbes Quintlein,
Den Schleim von Bockshorn-ſaamen, ſo viel gnug iſt, ſtoſſe alles klein, und mache mit Honig oder Milch eine Bähung davon. (a)

§. 2. Plater gibt zu eben dieſem Ubel folgenden Auffſchlag aus Ziegen-koth:

Nimm Schwartzwurtz,
Gelbe Lilienwurtz, jedes 1. Loth,
Pappelnkraut,
Wermuth, jedes 1. Handvoll,
Camillenblumen,
Steinkleeblumen, jedes 1. Pugill.

Koche alles in Wein und Waſſer. Denn thue noch dazu Bockshorn-mehl 4. Loth,
Römiſchen Kümmel 1. Loth,
Senff-ſaamen 2. Quintlein,

Wey-

(a) Spin. p. 125.

Weyrauch und
Myrrhen, jedes 1. Quintlein,
Ziegen-Koth 1. Loth,
Gemein Saltz 2. Quintlein,
Ochſengalle 1. Quintlein,
Honig 2. Loth,
Dillöhl 4. Loth. Schlags über. Anderswo macht ers kürtzer, und zwar alſo:
Nimm Bockshorn-mehl, 2. Loth,
Weyrauch, Myrrhen,
Gummi Lac, jedes 1. Quintlein,
Ziegen-Koth 1. Loth,
Gemein Saltz 2. Quintl. Koche alles in Wein zu einem Pflaſter. (b)

§. 3. Der Menſchliche Urin vermag in Verränckungen derer Glieder gar viel, wenn man darinne Zaunrüben, Weißwurtz, Roſmarin und andere Nerven-ſtärckende und zertheilende Kräuter sieden läſſet, und beydes zuſammen ſo warm als es zu leiden iſt, aufſchläget. Wenigſtens wird dadurch der Geſchwulſt, die gemeiniglich dazu zu kommen pfleget, unfehlbar vorgebogen, und alſo ein groſſes Theil derer Schmertzen vermindern, auch erhalten, daß die Einrichtung deſto leichter und ehender geſchehen kan.

Zum VI. Capitel.

Vom Gliedſchwamm und Außziehung Pfeile, Nägel u. d. m.

§. 1. Gegen den Gliedſchwamm, und überhaupt gegen alles wilde ſchwämmichte Fleiſch, ſo in übel tractir-

(b) in Prax. de Vitiis cutis.

tractirten Wunden, auch in alten Schäden und ſonſten zu wachſen pfleget, ſchreibet Foreſtus, ſeye herrlich folgendes obwohlen nicht koſtbahres Sälblein:

Nimm Honig, verbrenne ihn in einem Ofen zu einem goldgelben Pulver.

Nimm alsdenn dieſes Pulvers, und
Hunds-Koth, jedes 4. Loth,
Weiſſen Weinſtein ein halbes Quintlein,
Weiſſen Zucker, gebrandten Alaun, Tutien, jedes 1. Quintlein,
mache alles zu einem zarten Pulver. Nimm ferner
Safft aus Oliven, ſo mit Wein zerſtoſſen,
Wegebreit-ſafft, jedes gleich viel. Setze ſolchen ans Feuer, und thue, indem er ſiedet obgemeldte Pulver hinein, rühre es wohl um, gantz zuletzt thue noch dazu etwas grünes Wachs und Roſenhonig, ſo haſt du eine dünne Salbe, alles wilde Fleiſch auch an denen allerempfindlichſten Orten gantz ſicher und geſchwind wegzubringen. (c) Wie ſonſten auch der Hunds-Koth in allen bößartigen Geſchwären und Schäden Hülffe leiſte, iſt ſchon oben gemeldet worden, und geſchiehet ſolches auf keine andere Art, als daß derſelbe das wilde Fleiſch ſowol als andere flieſſende ſcharffe Materie verzehret und außtrocknet. Doch iſt viel beſſer, der Wund-Artzt beſorge die Wunden und Schäden recht, daß kein Gliedſchwamm kommen und entſtehen könne, als wenn er ſelbigen noch ſo künſtlich wegnimmt; Indeſſen iſt doch nöthig, daß er auch verwahrloſeten Schäden gehörig zu begegnen wiſſe.

§. 2. Von Außziehung derer Pfeile, Nägel, Kugeln und was dazu aus unſerer Dreck-Apothecke dien-

(c) Obſerv. Med. libr. 25. obſ. 10.

dienlich, iſt in vorhergehendem IV. Capitel gehandelt worden, weilen eine Wunde faſt niemahlen geheilet werden kan, es ſeyen denn ſolche Dinge zuvor herauß genommen. Ob aber ſolches allemahl beſſer mit angeführten Artzney-Mitteln, Salben, Aufſſchlägen, Pflaſtern, u. ſ. f. geſchehe, oder aber, ob man mit geſchickten Inſtrumenten beſſer und geſchwinder helffen könne, ſolches wird eines geſchickten Wund-Artztes reiffem Gutbefinden nach der Sachen Umſtänden überlaſſen. Sicherlich iſt indeſſen gewiß, daß gedachte Mittel nicht ſowohl ſolche Dinge an ſich ziehen, als vielmehr die Geſchwulſt zertheilen, und erweichen, ſo, daß alsdenn mit leichter Mühe die Herraußnehmung geſchehen kan.

Zum VII. Capitel.

Vom Fingerwurm.

§. 1. Hiergegen rühmt Hoffmann den Gänſe-koth auf folgende Art gebraucht: Jage eine weiſſe Gans ſo lang herum, biß ſie ihren Koth von ſich gibt, ſolchen nimm warm, und ſchlage ihn um den Finger. Plater ſchreibt, der Gänſe-koth werde in dieſem Affect billig ſehr gerühmet, nur ſeye nöthig, daß man ihn friſch und warm aufflege, ſonſten helffe er nicht mehr. Gleiches erinnert auch Weickard. (d)

§. 2. Eben dieſer Weickard rühmt auch den Katzen-koth mit Bohnenmehl in Eßig geweicht, und mit Leinöhl auffgeſchlagen. (e) Gleiches thut Hafenreffer. (f)

§. 3. Der

(d) Theſaur. Pharm. lib. 4. c. 1. p. 533. (e) loc. cit. (f) Noſodoch. l. 2. c. 14.

§. 3. Der Koth von einem geſunden Menſchen wird äuſſerlich auffgeſchlagen, um den Wurm zu tödten. Soll mehrmahlen probirt ſeyn. (g)

§. 4. Das Stücklein von offtmahliger Auffſchlagung eines leinenen Tüchleins in Miſtpfützen geweicht gibt an Agricola, und rühmet es als ein unfehlbares Mittel den Wurm zu tödten. (h)

Zum VIII. Capitel.

Vom Rothlauff.

§. 1. Dagegen braucht D. Dolæus den Hunds-koth in folgendem Decocto:

Nimm weiſſen Hunds-koth 2. Loth,
Holunderblüt 1. Handvoll.

Koche beydes in Milch, nimm von ſolcher 12. Loth, ſeihe ſie durch, thue noch dazu Saffran 1. Scrupel, und nimm ſolches Abends vorm Schlaffengehen ein.

§. 2. Burnet lobet den Tauben-koth in dieſem Auffſchlag:

Nimm das Pflaſter Diachylon ſimpl. 4. Loth,
Sauerteig 2. Loth,
Süß Mandelöhl 1. Loth, ſtreiche es auf ein Leder, und in die Mitte lege
Subtil pulveriſirten Tauben-koth 1. Quintl.

und ſchlage es über. (i) Ruland zerläſſet ihn in Oehl, und ſchläget ein darinne genetztes Tuch äuſſerlich auff. (k)

§. 3. Plater rühmet gegen das Rothlauff den Gemſen-

(g) Curieuſe Hauß-Apotheck p. 96. (h) Chirurg. parv. tr. 5. p. 551. (i) Spin. p. 117. (k) Pharm. nov. thec. 30. p. 174.

Gemſen-koth in Wein oder Eßig gekocht, und auffgeſchlagen.

§. 4. Der Sanguis Menſtruus von einer ledigen Perſon wird gar ſehr gelobt. Agricola ſchreibt: Man ſolle darinnen ein leinen Tuch netzen, ſolches wieder trockenen, zur Zeit der Noth ein Stückgen davon ſchneiden, und in Roſen-Eßig einweichen, daß ſich der Eßig färbe, alsdann ſolle man ſolchen warm auffſchlagen, und ſolches etlichmahl wiederholen. (l) Eben dieſes beſtättiget auch Hartmann (m) und Kornthauer. (n)

§. 5. Der **Menſchen-Urin** iſt wohl aus unſerer Dreck-Apothecke gegen das Rothlauff das beſte Mittel. Ruland netzet Läppgen von leinen Tuch in des Patienten eigenem Urin, und ſchlägt ſie naß über, wenn ſie auch wieder getrocknet ſind, feuchtet er ſie auffs neue an, ſoll die Röthe und Hitze gewaltig außziehen. (o) Andere kochen friſch oder gedörrtes Holunderblüt darinne, und ſchlagen es äuſſerlich auff. Solenander aber nimmt an ſtatt des Urins die Milch von einer rothen Kuh, kochet beydes bey gelindem Feuer, daß die Milch nicht überlauffe, ſeihet es durch, und gibt es des Morgends laulecht bey abnehmendem Lichte dem Patienten zu trincken. Diß ſchreibt er, könne man nach Gelegenheit drey biß viermahl thun, und damit ein gantzes Jahr durch bey abnehmendem Lichte fortfahren, und bekräfftigen diejenige, die es probiret hätten, und gedachter maſſen durch ein gantzes Jahr gebraucht, daß ſie niemahlen nachgehends das Rothlauff wieder bekommen. (p)

Der

(l) Chirurg. parv. tr. 5. p. 520. (m) Pract. Chym. p. 56. (n) Commentar. de Peſte p. 40. (o) Pharm. nov. thec. 2. p. 39. (p) Conſil. Med. ſect. 5. Conſ. 12.

Der berühmte Königl. Däniſche Leib-Medicus Thomas Bartholinus ſchreibet, daß es ein gewiſſes Mittel ſeye, das niemahls betrüge, wenn man ſeinen eigenen Urin mit Honig vermiſchet drey Morgen nüchtern hintereinander einnehme, und ſeye man alsdann durch ſein gantzes Leben vom Rothlauff gewiß befreyet. (q) Weickard kocht Schaafsbohnen in Eßig, und ſchlägt es als einen Brey auff, vor das hefftige Beiſſen und Jücken aber des leidenden Orts brauchet er des Patienten eigenen Urin. (r)

§. 6. Den Küh-koth rühmet Ruland, und ſchlägt ihn mit dem dritten Theil Roſenöhl vermiſcht Morgends und Abends fleißig auf, ſoll das Ubel in kurtzer Zeit gäntzlich heben. (s)

Zum IX. Capitel.

Von der Krätze.

§. 1. Spina rühmet gegen die Krätze eine Lauge aus Tauben-koth, ſich damit zu waſchen. (t) Ettmüller lobt den Pferde-koth innerlich gebraucht. Mercklin brennet den Hüner-koth zu einem Pulver, und ſtreuet ſolches auf die naſſe Krätze. (u) Deßgleichen ſchmieret er ſie mit Fuchskoth, mit Honig und Eßig vermiſcht.

§. 2. D. Tobias Dornkreil rathet mit diſtillirtem Waſſer aus Menſchen-koth ſich öffters zu waſchen, ſeye ein unfehlbares Hulffs-Mittel, (vv) welches auch von Stockern beſtättiget wird. (x) Was der

(q) Hiſt. Anat. Cent. VI. hiſt. 72. (r) Theſaur. Pharmac. l. 4. c. 1. p. 527. (s) Pharmac. nov thec. 3. p. 87. (t) Stercorol. p. 136. (u) im Thierbuch. (vv) Empir. l. 2. c. 10. (x) Prax. Aur. l. 2. c. 10.

der Menſchen-Urin gegen die Krätze nütze, ſolches lehret die tägliche Erfahrung, daß nehmlich wenn man ſolchen mit Weitzenkleyen vermiſcht überſchläget, er trockne, und in kurtzer Zeit von Grund aus alles heile, und iſt er ſicherlich abermahl aus unſerer Dreck-Apothecke das beſte Mittel gegen die Krätze.

Zum X. Capitel.

Von böſen Häuptern und Grinde der Kinder.

§. 1. Aus Tauben-koth macht Zwelffer gegen den Grind des Haupts diß Sälbgen:

Nimm Roſen-öhl,
Wacholder- oder Terbenthin-öhl, jedes 6. Loth,
Tauben-koth,
Schwefel, Kupfferblumen, jedes 1. Loth,
Wachs, ſo viel gnug iſt ein Sälbgen zu machen. Weickard gibt dieſen Aufſchlag:

Nimm Knoblauch-Zwiebeln 6. loth,
Rautenblätter,
Sevenbaum,
Epheu,
Brenn-neſſeln, jedes 1. Handvoll,
Alte öhlichte Nußkern 5. Stück,
Wachholderbeeren 3. loth,
Bockshornſaamen-mehl 2. loth
Bimsſtein 1. loth,
Salpeter, Weyrauch,
Silberglett, jedes 2. Quintlein,
Tauben-koth 4. Loth.

Koche alles in ſtarckem Wein, oder Meerzwiebeln-Eſſig, und ſchlage es über. (y) Johannes Keck rühmet zu denen böſen Köpfen derer Kinder folgendes Sälbgen:

Nimm pulveriſirte Zaunrüben,
Tauben-koth,
Schwefel, jedes 2. quintlein,
Safft von Mangold, jedes 2. loth,
Saffran 8. Gran,
Wachholder- und Lohröhl, jedes 1. loth,

Miſche alles in einem bleyernen Mörſel, mache daraus ein Sälbgen, und ſchmiere mit ſolchem, wenn es warm gemacht iſt, den Kopff täglich zweymahl. (z)

§. 2. Foreſtus lobet gegen den böſen Grind, daß man ſolle Eibiſchwurtzel in Urin kochen, und damit das Haupt wohl waſchen, ſondern ſelbiges mit einem Sälbgen aus Brunnenkreſſen-ſafft und Gänſeſchmaltz ſchmieren, ſo werde in kurtzer Zeit der Grind vergehen. (a)

Zum XI. Capitel.

Vom Auſſatz, Muttermahlen, Sommerflecken, Flechten und anderer ſchuppichten Räudigkeit.

§. 1. Den Tauben-koth in ſcharffem Eſſig zerlaſſen rühmet Joel gegen die Sommerflecken, wenn die damit verſchändete Theile des Nachts beym Schlaffengehen mit ſolchem geſchmieret, und des Morgends drauf wieder abgewaſchen werden. Iſt aus

(y) Spin. p. 137. (z) Meth. de Puer. tuenda valet. p. 789.
(a) Obſerv. lib. 8. obſ. 18.

aus Aetio entlehnet, der dazu ſetzt, man werde über die Würckung ſich verwundern. (b) Plater gibt diß Sälbgen:

Nimm den Safft von Schlangenwurtz,
" " Wullkraut, jedes 3. loth,
Feigbohnen-mehl 2. quintlein,
Violwurtz 1. quintlein,
Tauben-Koth anderthalb quintlein,
Bitter Mandelöhl 3. loth,
Myrrhenöhl 1. loth,
Terbenthin ſo viel gnug iſt.

§. 2. Gegen die Flechten oder Zittermähler der Haut gibt Häffer an Hand, man ſolle den Koth aus einem Schwalbenneſt mit Honig zu einem Sälbgen machen, und ſich fleißig damit ſchmieren.

§. 3. Der Sanguis Menſtruus reiner Jungfern wird gegen alle Flecken des Angeſichts ſonderlich gelobt, und räthet Agricola, man ſolle ſolches in warmem Waſſer zerlaſſen, mit ſolchem das Angeſicht wäſchen, und von ſich ſelbſten eintrocknen laſſen, ſolches etliche Abend hintereinander thun, ſo werde alle Unreinigkeit des Geſichts verſchwinden. (c) Eben diß Mittel lobet auch Hartmann, und ſchreibet, daß wenn allerley Blattern im Geſichte ſeyen, ſolche auf deſſen Gebrauch abfallen, alle Röthe vergehe, und eine gantz neue Haut wachſe. (d)

Zum XII. Capitel.

Von Haarausfallen und Läuſen.

§. 1. Schröder und Mercklin rühmen gegen das

(b) Tetrabibl. 2. ſect. 4. c. 10. (c) Chirurg. parv. tr. 5. p. 540. (d) Pract. Chym. p. 69.

Außfallen derer Haare ſonderlich den **Katzenkoth**, und ſchmieren ihn mit Senff und Eßig vermiſcht äuſſerlich über die kahle Orte.

§. 2. Den **Tauben-koth** braucht gegen das Herauß fallen D. Wedel in folgendem Sälbgen:

Nimm Euphorbium,
Meerſchaum,
Tauben-koth, jedes 1. Loth,
Weiſſe Nießwurtz,
Bergrauten-ſaamen,
Haſelnuß-ſchalen,
Gebrandte Caſtanienſchaalen,
Kreſſen,
Spick,
Turbith, jedes 2. Quintlein,
Bittere mit denen Schaalen verbrandte Mandeln anderthalb Quintlein.

Mache darauß eine Salbe mit eingekochtem Wein, Rettig oder Lohröhl.

§. 3. Den **Schwalben-koth** rühmet D. Sennert gegen das Außfallen derer Haare in denen Augenbraunen, in folgendem Sälbgen:

Nimm verbrandte Fliegen 2. Quintlein,
Schwalben-koth,
Laſerſtein,
Indiſche Spick, jedes 1. Loth.

Mache mit verſchäumten Honig davon ein Sälbgen.

§. 4. Burnet braucht den Haaſen-koth zu eben dieſem Ende.

Nimm Haaſen- und **Bocks-koth** / jedes ein Quintlein,

Verbrandte Haſelnuß-ſchaalen 3. Quintlein,
Bären- und Ziegen-ſchmaltz ſo viel gnug iſt.
Mache alles zu einer Salben.

§. 5. Der **Mäuſe-koth** muß ſonderlich Haar wachſen machen, weil er ſo ſehr gelobet wird von denen Scribenten. Schröder und Mercklin zerſtoſſen ihn in Eßig und vermiſchen ihn mit Honig, auch wol mit weiſſem Senffſaamen, Kreſſen-zwiebeln und Knoblauch, und ſchmieren ihn auf. Diejenige die gerne einen Bart hätten, laſſen ſich anbefohlen ſeyn folgendes Bart-ſälbgen D. Königs:

Nimm Maulwurff- und Bienen-aſche,
Verbrante Haſelnüſſe, jedes 3. Loth,
Mäuſe-koth 2. Quintlein,
Ladanum anderthalb Quintlein,
Honig 1. Loth,
Nardenöhl und Wachs ſo viel gnug iſt.

Weickard und Plater haben es etwas anderſt:

Nimm Roſenöhl, darinne Stabwurtz gekocht 2. Scrupel,
Honig 2. Loth,
Bienen-aſche,
Haſelnußſchaalen-aſche, jedes 1. Quintlein,
Mäuſe-koth 1. Scrupel,
Bärenſchmaltz 2. Loth,
Ladanum anderthalb Quintlein,
Näglein-öhl, 4. Tropffen. Machs zur Salben.

Oder:

Nimm Bilſenkraut-ſaamen 2. quintlein,
Mäuſe-koth 1. quintlein,
Frauenhaarkraut,
Schwartzen Kümmelſaamen, jedes ein halb Quintl.

Spickenarden ein halben Scrupel,
Wachholder-öhl, ſo viel gnug iſt.

Sennert hat ſchier eben ein ſolches Sälbgen. Zacutus Luſitanus gibt folgende:

Nimm Mäuſe-Koth,
Frauenhaar,
Stabwurtz,
Rinde von Rohrwurtzel, jedes 1. Quintlein,
Menſchen-haare 1. halb Quintl. Verbrenne alles zu Pulver, und miſche es unter 6. Loth Oehl von Maſtixbaum, thue noch dazu
Stabwurtzſafft,
Mutterkraut- und Meerzwiebeln-ſafft, jedes 2. Loth,
Bärenſchmaltz 6. Loth,
Weinſteinöhl 2. Loth,
Maſtixbaum-öhl 3. Loth,
Gummi Ammoniac, in Eßig zerlaſſen, ein Quintlein,
Honig 2. Loth,
Fichtenhartz 5. Quintlein,
Feigbohnen- und Bockshornſaamen-mehl, jedes 2. Quintlein,
Euphorbium,
Turbith, jedes 1. Quintlein,
Lebendigen Schwefel 1. halb Quintl. Mache darauß durch Einſieden eine Salbe. Oder:

Nimm die Aſche eines verbrandten Meer-Igels 2. Quintlein,
Galläpffel,
Geröſtete bittere Mandeln,
Mäuſe-Koth,

Wey-

Weyrauch, jedes anderthalb Quintlein,
Eſſig ſo viel gnug iſt. Oder:
Nimm das Laub von dem Schilff-Rohr 4. loth,
Mäuſe-Koth 3. loth,
Frauenhaar,
Wermuth, jedes 1. Handvoll.
Verbrenne alles zu Aſchen, und mache mit ſcharffem Eſſig und Maſtixbaum-öhl ein Sälbgen davon. Kommt das Haarauſſfallen von der Hurenſeuche, ſo dienet folgende Salbe eben dieſes Zacuti;
Nimm 100. lebendige Bienen,
80. lebendige Fliegen,
Bärenhaare,
Mäuſe-Koth,
Leinſaamen,
Ingber,
Myrtenbeeren,
Myrrhen,
Die Schaalen von Pineolen,
Haſelnüſſe,
Mandeln,
Caſtanien,
Ziegenkoth,
Frauenhaar,
Stabwurtz,
Wermuth,
Eppichſaamen,
Schaum von Salpeter,
Epheublätter,
Rohrwurtzel,
Lavendel,
Spitzwegerich,

Bertramwurtz,
Roſmarin, jedes 1. loth,
Wiederthon 2. quintlein,
Weiſſen Pfeffer anderthalb quintlein,
Euphorbium ein halbes quintlein.

Verbrenne alles, und mache mit Bärenſchmaltz, Maſtix- und Myrtenöhl, Honig und Ladanum darauß eine Salbe. (e)

§. 6. In dem höchſt-beſchwerlichen Zufall derer Augen, da inwendig in denen Augenliedern Haare wachſen, rühmt Dominicus Leo als ein vortreffliches unfehlbares Stücklein, daß man den Roſt von Eiſen mit ſeinem eigenen Urin vermiſchen und die Augen öffters damit waſchen ſolle. Es werde zwar Anfangs ziemliche Schmertzen machen, doch dabey auch gewiß helffen. (f)

Zum XIII. Capitel/

Vom kalten Brand.

§. 1. Nicht ſowol eigentlich zu reden, iſt es der kalte/ als vielmehr der heiſſe Brand, welcher durch die Artzeney curiret werden kan, indeme in der Artzeney-Kunſt ihrer Gewalt keines wegs ſtehet, erſtorbene Glieder (dergleichen denn würcklich ſind diejenige, die der kalte Brand eingenommen, wieder lebendig zu machen. Der heiſſe Brand aber iſt nur ein Anfang des kalten, und erfordert um ſo viel ſchleuniger Hülffe, je gröſſer die Gefahr iſt, daß nicht in kurtzer Zeit der kalte darauß werde, und folglich das Glied abſterbe.

§. 2. Zu

(e) cit. Spin. p. 183. 184. (f) Art Med. ſect. 1. lib. 4. cap. 26.

§. 2. Zu dieſem heiſſen oder anfangenden kalten Brand nun dienet aus unſerer Dreck-Apothecken der Tauben-koth, als davon Blancard folgenden Aufſchlag macht:

Nimm Welſche Nußſchaalen 12. loth,
Lachenknoblauch,
Wermuth, jedes 2. Handvoll,
Rauten eine Handvoll,
Salmiac, 8. loth,
Tauben-koth 12. loth,
Bier ſo viel gnug iſt. Koche alles zu einem Brey. Und Municks gibt diß, das Glied damit zu bähen:

Nimm gedörrete Zaunrüben,
Waſſer-Ranunckel,
Brunnenkreſſen,
Rauten,
Lachenknoblauch,
Salbey, jedes 1. Handvoll,
Lorbeern 3. loth,
Senff-ſaamen 2. loth,
Tauben-koth 6. loth.

Koche alles in weiſſem Wein, und eines erwachſenen Menſchen Urin, biß es auf drey Pfund eingeſotten in ſolcher Brühe netze leinene Tücher, und ſchlage ſolche auf, ſo warm ſie zu leiden.

§. 3. Von Pferde-koth gibt Barbette dieſen Aufſchlag, davon er nicht gnug Rühmens machen kan, und alle die es ihme nachthun:

Nimm die Gipffel von Wermuth,
Camillenblumen,
Holunderblüt, jedes eine halbe Handvoll,

Lachenknoblauch anderthalb Handvoll,
Krumen von Weitzenbrod 14. Loth,
Pferde-koth eines Hengſts 6. Loth.

Koche alles in der Brühe von ſaurem Kohl, und thue letztlich noch hinzu

Dinten 4. Loth,
Brandenweins 6. Loth, und ſchlags auf.

Ettmüller rühmet gleichmäßig als ein ſonderbahres geheimes Stücklein den Pferds-koth in Wein gekocht oder den Safft darauß gedruckt und mit Brodkrumen vermengt übergeſchlagen. Manget kocht den Pferde-koth langſam in Eßig, ſeihet ſelbigen durch, und macht mit Brodkrumen einen Auffſchlag davon. (g)

Zum XIV. Capitel.

Von anderm Brand.

§. 1. Gegen allerley Brand rühmet gar ſonderlich den Küh-koth Hiob Kornthauer, machet darauß mit Lainöhl ein Sälbgen, läſt es über dem Feuer warm werden, und ſchmiert es auf den beſchädigten Ort, ſoll im Brand von heiſſem Waſſer gar vortrefflich ſeyn. (h) Mercklin ſchlägt ohne Weitläufftigkeit den bloſſen Küh-koth über. D. Michel und Ettmüller loben das deſtillirte Waſſer davon.

§. 2. Der Gänſe-koth verdienet vor allen andern gelobt zu werden. Das im Capitel angeführte Rulandiſche Sälbgen, wenn es mit einer Feder aufgeſtrichen wird, ſtillet nach deſſen Auſſage ſogleich allen

(g) Spin. l. c. p. 145. (h) Comment. in Parac. de Peſte p. f. 67.

allen Schmertzen, und heilet die vom Brand entſtandene tieffeſte Löcher, wie ſolches gar offt erfahren habe. (i) D. Joh. Stocker ſchreibt, er wiſſe, daß der Gänſe-Koth, wenn man ihn pulveriſire, mit Butter röſte, durch ein Tuch druckte, und auffſchmiere, ſeye ein verwunderliches Mittel gegen den Brand vom Feuer, welches den Schmertz augenblicklich ſtille, wie er denn ſolches gar öffters probiret habe. (k) Faſt eben diß Sälbgen rühmet er zu aller Art vom Brand anderswo mit Rulands Worten und beſtättiget alſo dadurch deſſen Erfahrung. (l) Ortholph Marold nennet es ein unbetrügliches Kunſtſtücklein, und gibt deſſen gleichſtimmige Beſchreibung. (m) Eben diß thut auch Tobias Dornkreill, (n) daß alſo an dem Rulandiſchen Stücklein im geringſten nicht zu zweifeln iſt.

§. 3. Den Ziegen-Koth rühmet auch Mercklin gegen den Brand. Den Tauben-Koth brennet Ruland zu Aſchen, vermiſcht ihn mit Roſenöhl und ſchmieret ihn auf, ſolle ſonderlich im Brand von Feuer groſſe und vortreffliche Würckung thun. (o)

§. 4. D. Spina röſtet friſchen Pferde-Koth und Baumöhl jedes gleich viel untereinander, kocht es zur Dicke eines Breyes, und ſchmiert damit, wenn er erſt durchgeſeihet, die beſchädigte Orte. Oder:

Nimm Pferde-Koth 4. Loth,

Schweinenſchmaltz 1. Pfund. Miſche beydes, und röſte es in einer eiſernen Pfannen, ſeihe und drücke es durch ein Tuch, (p) und ſchmiere es auf, lege darnach ein Papier drüber. §. 5.

(i) Pharmacop. nov. thec. 29. p. 160. (k) Prax. Aur. libr. 1. c. 31. (l) Prax. Med. lib. 2. c. 13. (m) Pract. Medic. p. 365. (n) Empir. lib. 2. c. 13. (o) Pharmacop. nov. thec. 30. p. 174. (p) Stercorol. p. 143.

§. 5. Auch thut der **Hüner-koth** gegen den Brand das ſeine. Barbettens im Capitel angeführtes Sälbgen rühmet auch Munnicks. Ettmüller machts fein kurtz, röſtet den **Hüner-koth**, mit friſcher Butter, und ſchmiert ſolch Sälbgen äuſſerlich auff.

§. 6. Schröder und Mercklin ſchlagen den **Haaſen-koth** mit Eßig vermiſchet auf. Den **Schaafs-koth** brauchte ſchon der uhralte Aetius gegen den Brand mit Eßig vermiſchet. (q) Schröder pulveriſirt und ſtreuet ihn auf. Mercklin macht mit Wachs ein Sälbgen davon. Ettmüller rühmet dieſes Brand-Sälbgen:

Nimm die mittelſte Rinde vom Holunder,
Lindenrinde, jedes 2. Loth,
geuß darüber 2. Pfund gemeines Waſſers, und laß es zwey Tag und Nacht in gelinder Wärme ſtill ſtehen, denn thue hinzu
Schaafs-koth 2. Loth,
Des Cremoris von lebendigem Kalck 4. Loth, laß es zum theil einkochen, darnach druckt es durch ein leinenes Säcklein ſtarck aus, thue Jungfrauen-Honig dazu, ſo iſt es fertig. (r)

§. 7. Vom Menſchlichen Leibe iſt nichts, das gegen den Brand beſſer diene, als **Ohrenkoth**, wenn man ſolchen auf das verbrandte Glied ſchmieret, nur iſt ſchlimm, daß man deſſen nicht anders als in geringer Quantität habhafft werden kan.

Zum

(q) Tetrabibl. 4. ſerm. 2. cap. 67. (r) Spin. p. 191.

Zum XVI. Capitel.

Von Wartzen und Leichdornen.

§. 1. Schröder und Mercklin brauchen gegen die Wartzen den Hunds-koth entweder allein, oder mit Roſenöhl aufgelegt. Weickard braucht ihn gegen die Leichdorne mit Zwiebeln und Wachs vermenget.

§. 2. Von Ziegen-koth braucht D. Michel das außgezogene Saltz gegen die Wartzen. Hartmann lobet diß Sälbgen:

Nimm Feigbohnenmehl 1. Quintlein,
Ziegen-koth,
Aſche von Eſchernbaum, jedes 1. halb Quintl.
Starcken Eßig, ſo viel gnug iſt. (s)

Der alte Arnoldus von Villanova gibt folgendes vor ein offt probirtes Kunſtſtücklein an gegen alle Wartzen, und Leichdörner:

Nimm Rebenaſche,
Schaafs-koth,
Ziegen-koth, jedes 1. Handvoll.

Pulveriſire alles, und mache mit der Milch von Feigenblättern oder Welſcher Wolffs-milch einen Brey davon, dieſen lege auf die Wartzen. welche aber zuvor mit Nadeln vielfältig geſtochen werden müſſen, daß ſie blutrüſtig werden, oder wenigſtens mit Brenn-Neſſeln gehauen werden müſſen. (t)

§. 3. Tauben-koth mit Eßig gekocht und auffgeſchlagen rühmet ſchon zu ſeiner Zeit Aetius, und beſtättiget es Mercklin. D. Michel braucht das Emplaſtrum

(s) Prax. Chymiatr. p. 243. (t) Breviar. libr. 1. c. 51.

plaſtrum diachylon ſimplex, mit dem Saltz aus Tauben-koth vermiſcht.

§. 4. Den Hüner-koth miſcht Mercklin mit Baumöhl und Salpeter, und legt ihn auf die Leichdörner.

§. 5. Den Schaafs-koth rühmen Aetius, Schröder und Mercklin, und zwar mit Eßig vermiſcht, iſt alſo Grüling der erſte nicht, der deſſen ſonderbare Krafft gegen die Wartzen und Leichdörner erfahren, ſein Pflaſter iſt im XVII. Capitel angeführt. D. Simon Pauli ſchreibet: Wenn man unter Weydenaſche etwas Schaafs-koth zuvor wohl mit deſtillirtem Eßig vermengt thue, und daraus ein Sälbgen mache, werde man augenſcheinlich ſehen die Wartzen und Leichdörner welck werden, und abfallen. (u)

§. 6. Der Menſchliche Urin iſt auch nicht undienlich. Seb. Cortilio gibt aus Oribaſii Erfahrung folgendes an: Nimm gebrandte Weinhefen, lebendigen Kalck, Spangrün, jedes gleich viel, mache es mit Knaben-Urin zu einem Brey, wird die Wartzen in gar kurtzer Zeit abfallen machen. (vv) Und Sennert will, man ſolle zum öfftern die Wartzen mit ſchwartzen Kümmel und Urin reiben, ſo werden ſie gar bald vergehen. (x)

Zum XVII. Capitel.

Von Spaltung allerley Theile des Leibes.

§. 1. Gegen die Spaltung der Zungen von allzu-groſſer

(u) Quadrip. Botan. Claſſ. 3. p. 138. (vv) Pr. Chirurg. l. 4. c. 13. (x) lib. 3. Prax. part. 1. c. 37.

groſſer Hitze gibt Weickard folgende Küchlein:

Nimm Alantwurtz,
Violwurtz,
Süßholtz, jedes 1. quintlein,
Hunds-koth 2. quintlein,
Stärckmehl 3. quintlein,
Zucker 3. loth,

mache mit Tragant in Roſenwaſſer zerlaſſen Küchlein davon. (y)

§. 2. Ruland braucht eben dagegen folgendes: Man ſolle Pferds-koth in Eßig zerlaſſen, ſolchen durchſeihen, und einnehmen, auch des Morgends ſich damit gurgeln, man könne auch an ſtatt des Eßigs Roſenwaſſer nehmen, werde gewiß die Hitze in Spalten, die davon entſtanden, ungemein lindern und heilen. (z)

Zum XVIII. Capitel.

Von Fiſteln und Gliedwaſſer.

§. 1. Von Fiſteln iſt ſchon oben im Zuſatz zum III. Capitel dieſes Theils gehandelt worden, weilen ſolche gemeiniglich und meiſtentheils aus Verwahrloſung derer Geſchwäre, ſelten aber von anderer Urſach zu entſtehen pflegen. Doch dienet noch gemercket zu werden folgender Tranck, damit Herr D. Dolæus eine alte Fiſtel in der Bruſt geheilet:

Nimm Waldmeiſter,
Fenchel,
Ehrenpreiß,
Heydniſch Wundkraut,

Körfel-

(y) cit. Spin. p. 65. (z) Pharmacop. nov. thec. 19. p. 129.

Körfelkraut,
Gundermann, jedes eine Handvoll,
Krebsſteine 2. Quintlein,
Weiſſen Hunds-koth 1. halb Quintlein,
Sarſaparillwurtz 1. loth,
Süßholtz 2. Quintlein.

Koche alles in Bier, und brauche es innerlich.

§. 2. Das Gliedwaſſer anbelangend, gleichwie ſolches ein Zufall iſt, welcher bey unrechter Tractirung derer Wunden nervoſiſcher Theile durch hitzige Artzneyen und Pflaſter gemeiniglich zu entſtehen pfleget, alſo dienet überhaupt dagegen alles, was gegen die Wunden dienet, und iſt beſſer, daß man dieſen Zufall durch rechte gehörige Beſorgung der Wunden verhüte, als daß man nöthig haben müſſe, ſich um deſſen Stillung zu bekümmern. Inzwiſchen wird dagegen inſonderheit der **Hunds-koth** gerühmet von vielen Practicis, und rathet Ruland, weiſſen pulveriſirten **Hunds-koth** dem Verwundeten zu drey oder viermahlen bey einer Haſelnuß groß vorm Abend-eſſen in Wein oder Bier zu geben, dabey verſicherend, es werde treffliche Hülffe thun. (a)

Zum XX. Capitel.

Von bezauberten Schäden.

Weilen die Liebes-Träncke nichts anders ſind, als ein Menſchliches Gifft, und ja ſo arge, wo nicht ärgere Zufälle im Menſchen hervorbringen, als andere Giffte immermehr, ſo iſt davon ſchon oben im Zuſatz zu des V. Theils erſtem Capitel außführlich gehandelt

(a) Pharm. nov. thec. 13. p. 117.

handelt worden, dahero hieſelbſt ſolches Capitel mit Bedacht ausgelaſſen worden.

§. 1. Gegen die bezauberte Schäden aber dienet vor allen Dingen Menſchen-Koth, und kan Bartholomæus Karrichter, Kayſers Maximiliani II. geweſener Leib-Medicus, welcher von dieſer Materie am erſten ausführlich geſchrieben, ſolchen nicht gnugſam loben. Er ſchreibet, wenn einer an ſeinem Leibe, es ſey an welchem Glied es wolle, befinde irgend ein Geſchoß, der ſolle in der Noth ſeinen eigenen Koth nehmen und rothen Knoblauch, daſſelbe durcheinander machen, doch mit keinem Eiſen berühren, ſodenn auf das Glied legen, da das Geſchoß iſt, doch müſſe es geſchehen, ehe das Geſchoß 7. Stund gewähret hat, ſo komme es zu keinem Geſchwär, ſo es aber zu einem Geſchwär käme, ſolle man es heilen wie andere zauberiſche Schäden, (b) D. Agricola erzehlet von denen zauberiſchen Schäden ein Exempel, ſo er zu Altenburg an einem Stadt-Knecht geſehen, deme iſt durch die Hexen etwas in den lincken Arm gebracht worden, darauß nicht allein wunderliche Sachen gangen, als Haar, Spindel, Meſſerſpitzen, ſondern auch ein lebendiges Thierlein wie ein Froſch herauß kommen, auch alte Lumpen und was dergleichen mehr seyn mag. Der Menſch litte groſſe Schmertzen, er wolte keine Heilung annehmen, deßwegen wurde gemeldter Doctor von einem Ehrſamen Rath allda erbeten, dem Mann, wo möglich, Hülffe zu thun. Er verſuchte allerley Mittel und Wege, aber es wolte alles nichts erſprieſſen, ließ endlich ſeinen eigenen Koth über das

(b) cit. Gockelio tr. vom Beſchreyen und Bezaubern Cap. V. p. 101.

Geſchwär ſchlagen, hernach in einer Schweins-blaſe in den Rauch hängen, und als er kaum 3. Tage darinne gehangen (doch daß man Tag und Nacht darunter feurete und den Rauch machen ſolte) ſo verlohren ſich diejenige eingezauberte Sachen, und hatte der Patient Ruhe; hernach beſchreibet er Agricola ein Pflaſter, welches er ihme bereitet habe, und wurde alſo dem guten Mann geholffen. (c) Hat einer durch zauberiſche böſe Leute ſeine Mannheit verlohren, deme dienet folgendes:

Nimm Hirſchruthen ein halb Loth,
Hirſchbrunſt 1. Quintlein,
Venediſchen Borrax 4. Scrupel,
Muſcatnußöhl 1. Scrupel,
Anißöhl 4. Tropffen,
Tragant, und deſtillirtes Johanniskrautblumenwaſſer, ſo viel dazu vonnöthen iſt. Vermiſche dieſe Stücke wohl, und mache 28. Pillen daraus. Von dieſen Pillen ſoll der Patient alle Abend zwey Stunden vor dem Nacht-Eſſen ein Stück in den Mund nehmen, ſolches zerflieſſen laſſen, und alsdann hinunter ſchlucken, ſoll auch alle 8. Tage purgiren, wie unten wird beſchrieben werden. Unter alle diejenige Excrementen, welche durch ſolcher Purgation Würckung (dazu der Terbenthin, und der Syrup oder Safft von Antimonio kommen) von dem Krancken ausgetrieben worden, ſoll man folgende Species thun:

Nimm S. Peters-kraut-wurtzel anderthalb Loth,
Braunwurtz 2. Loth,
Teuffelsabbißwurtz,

(c) Chirurg. Parv p. 647.

Meiſterwurtz, jedes 1. Loth,
Angelicawurtz 5. Quintlein,
Dorant,
Guldenwiederthon, jedes 3. Quintlein,
Eiſenkraut eine halbe Handvoll.

Diß alles ſoll man in einen neuen Hafen thun, ſolchen wohl zudecken, und verkleiben, und ſelbigen drey Tage in Rauch hängen, nachgehends dieſen Hafen erſtlich von weitem, bald aber immer näher zu dem Feuer ſetzen, und ihn zwey oder drey Stunde dabey ſtehen laſſen. Nach dieſem wiederum in den Rauch hängen, und das ſo lang und ſo viel biß die Zeit des Purgirens wieder vorhanden iſt. Alsdenn ſoll man alles ſamt den Excrementen des Leibes in ein flieſſendes Waſſer ſchütten, und mit dieſer Manier ſo lang anhalten, biß der Patient völlig geſund worden iſt: wobey dann auch der ſchuldige Thäter, ſo den Patienten bezaubert hat, kund gemacht, und heftig gequälet werden wird. Uberdiß ſoll der Bezauberte durch das Aſtloch eines Brets, ſo von einem Todten-Sarg genommen, oder in die Gruben eines außgezogenen Zaunſteckens ſeinen Urin laſſen. Die Purgation aber, ſo dabey, wie obgemeldet, zu brauchen, iſt folgende:

Nimm S. Peters-Krautwurtzel 1. Scrupel,
Braun- oder Knopfwurtz 1. halb Quintlein,
Angelicawurtzel 2. Scrupel,
Dorant,
Guldenwiederthon, jedes 1. Scrupel,
S. Johanniskrautblumen anderthalb Scrupel,
Weyrauch, Myrrhen, jedes ein halben Scrupel,

Die Leber, Hertz und Gallen von einem Hecht, jedes 1. Scrupel,
Terbenthin,
Den Safft oder Syrup vom Antimoni und Diſtillirtes Johanniskrautblumen ⸗ Waſſer, ſo viel vonnöthen iſt. (d)

§. 2. Der Menſchliche Urin wird nicht weniger zu Heilung zauberiſcher Schäden gebraucht. Wenn einem die Mannheit benommen, und er die Wercke der Liebe nicht pflegen kan, der helffe ſich alſo: Nimm ein ſpitz Holtz, welches dem Eichbaum und Schlee⸗dorn zu gegen iſt, und mit Geiſt, Form und Subſtanz ihnen zuwider, als da ſind Birckenbaum, Hirſch⸗holder und Pfrimmenholtz, von dieſem nimm die Zweig, binds zuſammen wie einen Beſen, kehre die Schoß über ſich, und die Stumpffe unter ſich, und piſſe von oben drein, ſo iſt dir geholffen. (e) Auch iſt diß gut: Der Patient laſſe ſeinen Urin in ein neues Häfelein, werffe eine gantze Muſcatennuß darein, und laſſe beym Feuer den Urin halb einſieden, als⸗denn ſo reibe man die Muſcatennuß zu Pulver, miſche ſie mit gedachtem Urin, laſſe ſolchen den Patienten Morgends frühe außtrincken, und drey Stunden darauf faſten. (f) Wider die fallende Sucht, ſo von Zauberey herkommt, iſt diß ein bewährtes Mittel: Nimm Campffer 1. Quintlein, theile es in 9. Theile, und gibs dem Krancken in ſeinem eigenen Urin zu trincken. Alsdann binde dem Patienten ein Stück geröſtetes Rockenbrod über den Nabel, und laſſe ihn in der warmen Stuben in dem Bett wohl zugedeckt einen

(d) Gockel, lib. cit. p. 159. it. 165. (e) idem p. 93. (f) id. Gockel. p. 113.

einen Schweiß halten. Wider dieſen zauberiſchen Zuſtand, zu welchem ſich öffters der Teuffel geſellet, dienet auch die Rauten, und der Miſtel von einer Haſelſtauden. (g) In zauberiſchen und Aſtraliſchen Wunden ſchreibt Gockelius, habe er aus Erfahrung, daß leinene Tücher durch des Menſchen Urin gezogen, und über ſolche Wunden oder Schäden geleget, eine groſſe Beyhülffe zur Heilung beygetragen haben. (h)

Zum XXI. Capitel.

Vom Schmincken.

§. 1. Weilen im Schmincken hauptſächlich die Abſicht iſt, das Angeſicht, und andere Theile, welche bloß getragen werden, ſchön und ſauber zu machen, ſo gehören auch hieher alle diejenige Mittel, welche die Flecken ſolcher Theile, als Sonnen-Flecken, rothe kupfferige Flecken (Guttam Roſaceam) u. d. m. wegnehmen, davon zwar auch ſchon im Zuſatz zum XI. Capitel gehandelt worden.

§. 2. Wird demnach der Tauben-koth gegen dergleichen Flecken und Unreinigkeiten nicht unbillig gelobt. Und hat ſolchen ſchon der uhralte Aetius zu ſeiner Zeit gegen die Sonnen-Flecken gar wohl zu brauchen gewuſt, indem er ſchreibet: Vermiſche Tauben-koth mit ſcharffem Eßig, beſtreiche damit die Haut, ſo wirſt du dich über der guten Würckung nicht gnug wundern können. (i) Joels und Platers Sälbgen iſt ſchon oben angeführt worden, darinne der Tauben-koth wol mit das beſte thut. Haſen-

r 3 reffers

(g) id. p. 115. (h) p. 179. (i) Tetrabibl. 2. ſect. 4. c. 10.

reffers gegen den Kupffer-Handel im Angeſicht dienliches Waſſer, damit manchem gutem Zechbruder zu helffen wäre, iſt in dem Capitel ſelbſt beſchrieben, auch von ihme Haſenreffern ſeiner eigenen Bekandtnuß nach vielfältig bewährt befunden worden. (k)

§. 3. Der Sanguis Menſtruus unbefleckter Junfern ſolle nach vieler Medicorum Bericht ſchön zu machen eine beſondere Krafft haben. Kornthauer ſchreibet, man ſolle ein leinen Tuch darinne netzen und auftrocknen, ſolches in warm Waſſer legen, daß es ſich färbe, mit dieſem rothen Waſſer den Kupffer-Handel drey Tage nacheinander waſchen, und das Waſſer von ſich ſelbſt laſſen eintrocknen, dadurch werde nicht allein ſolche Unreinigkeit weggebracht, ſondern auch das Angeſicht gar ſchön weiß, und ſauber werden. (l) Gleiches beſtätiget auch Agricola (m) und Hartmann. (n)

§. 4. Was den Menſchen-Urin anlangt, ſo ſtehet jedem zu probiren frey, ob er ſchöner mache, wenn man ihn innerlich trincket, oder aber wenn man darinne Weißwurtz kochet, und ſich nachmahlen damit offtmahls warm wäſchet. Gewiß iſt diß letztere dem erſten weit vorzuziehen, und iſt dieſe Bauren-Schmincke viel beſſer, als manches koſtbahre Schminckwaſſer, welches Kunſtſtücklein man denn zum Beſchluß dem Frauenzimmer beſtens recommendiret.

Be-

(k) Noſodoch. de Cutis Affectib. l. 4. c. 3. p. 543. (l) Comment. in Parac. de Peſte. p. 49. (m) Chirurg. Parv. tr. 5. P. 540. (n) Prax. Chym. p. 69.

Beſchluß.

Nachdeme wir alſo zur Gnüge und weitläufftig gnug aus vielen berühmten Medicis gezeigt haben, welcher groſſer Nutzen aus unſerer Dreck-Apothecke gegen alle Kranckheiten des menſchlichen Leibes mit gutem Grunde zu hoffen ſeye: ſo wollen wir zum Beſchluß noch mit wenigem den Leſer gleichſam in die Dreck-Apothecke ſelber einführen durch eine kurtze aber doch gründliche Wiederholung, worzu ein jeder Koth ſonderlich zu gebrauchen ſeye, und was im vorhergehenden Methodo Analytica vorſtellig gemacht worden, nochmahls in Kürtze Methodo ſynthetica beſehen. Vor allen Dingen aber proteſtiren wir nochmahlen gegen die naſe-weiſen Tadeler, welche an dem gantzen Werck ihre übelgeſinnete Gedancken auszulaſſen ſich nicht entblöden werden, denen aber zum Theil ſchon in der Vorrede vom ſel. Herrn Autore ſelbſten zur Gnüge begegnet worden. Wir wiſſen ſowol als ſie, daß dergleichen garſtige Artzeney-Mittel bey reichen, zärtlichen und empfindlichen Leuten brauchen zu wollen anders als im äuſſerſten Nothfall ſich keinesweges ſchicke. Diß Wercklein aber iſt geſchrieben vor arme, ſonderlich Land- und Bauers-Leute, welche von denen zur Artzney dienlichen überall wachſenden Kräutern und andern Hauß-Mitteln keine (wenigſtens zulängliche) Käntnuß, dieſe Dreck-Artzneyen aber beſtändig um ſich haben und damit umgehen: doch alſo, daß ſich deſſen auf Reiſen, in Lägern und anderswo (da nicht alle-

mahl

mahl eine wolangeordnete Apothecke einem nachge-tragen wird) hohen und niedern Standes-Perſonen auch bedienen können, ſonderlich in der Eile, und auf den Nothfall, in welchem, wie bey denen Medicis überhaupt, auch das allergarſtigſte Mittel billig zu loben iſt, wo es nur nützlich iſt und hilfft, auch ohne-deme niemahl ein Geſetz gegeben iſt.

Wolte alſo ein ſolcher armer Bauersmann vor ſich und die Seinige eine ſolche Dreck-Apothecke ſamm-len, welche er ja ohne allen Unkoſten haben kan, ſo hätte er ſich nach dieſer unſerer kurtzen Anleitung zu richten.

Vor allen andern Dreck-Artzeneyen rühmen und recommendiren wir den **Menſchen-Urin**, als un-ter allen das ſauberſte, und dabey doch allgemeineſte Hülffs-Mittel, gegen faſt alle Kranckheiten und Zu-fälle, wie ſolches oben gezeiget worden. Sicherlich kan man ſagen, daß der gütige GOtt jedwedem Men-ſchen ſeine vollkommene Artzeney in allen Nothfällen beygegeben, wenn man nur den **Urin** betrachtet, den jedoch der Menſch allezeit bey ſich hat. Nicht daß wir eben deßwegen ohne Unterſchied in allen Kranckhei-ten ſolchen zu trincken rathen wolten, als darinne auch wol zu viel geſchehen kan (wie denn oben in vor-hergehendem gezeiget worden, zu welchen Kranckhei-ten deſſen innerlicher Gebrauch diene oder nicht diene) ſondern weilen er in denen meiſten ſo wol innerlichen als äuſſerlichen Zufällen von vortrefflicher Würckung iſt. Von beyderley iſt zwar ſchon gehandelt: doch wollen wir den gemeinſten äuſſerlichen Gebrauch nur mit wenigem nochmahls berühren. Dienet demnach der **Urin** äuſſerlich gebraucht, die Krätze zu vertrock-

nen,

nen, Geſchwulſten zu vertheilen, Wunden, auch gar vergifftete zu ſaubern, dem kalten Brand vorzukommen. Braucht man ihn als ein Clyſtier, ſo laxirt er, wird er mit Salpeter vermiſcht, vertreibt er die Schuppen des Haupts, ſchlägt man ihn auf die Pulſe, dienet er gegen das Fieber, tropfft man ihn in die Ohren, heilet er deren Geſchwäre, thut man ihn in die Augen, vertreibt er deren Röth, wäſchet man ſich damit, dienet er herrlich gegen das Zittern der Glieder, braucht man ihn als ein Gurgelwaſſer, dienet er gegen die Geſchwulſt des Zäpffleins, machet man davon mit Aſche einen Brey, und ſchlägt ſolchen auf, werden dadurch allerley auch podagriſche Schmertzen geſtillet, wie ſolches Schröder aus Reuſnern und Tabernæmontano berichtet, (o) und D. Michel ihme gantz gleichſtimmig iſt. (p) D. Keßler ſchreibet, der Menſchen-Urin ſeye eine ſolche allgemeine vortreffliche Artzeney, daß wenn er nur ſelbigen bey der Hand hätte, er derer übrigen Artzeneyen aus denen Apothecken gar gerne entbehren wolle, bereitet auch darauß vielfältige Artzney-Mittel gegen die ſchwereſte Kranckheiten. Der berühmte D. Johann Joachim Becher gibt an einem Ort zuſammen vieler Medicorum treffliche Lob-Sprüche des Menſchlichen Urins. (q) Und iſt daher auſſer Zweiffel, daß in ſelbigem viele vortreffliche Tugenden ſtecken, welche ein Unverſtändiger darinnen nimmermehr ſuchen ſolte. Einige ſind darauf gefallen, daß ſie die allgemeine Artzney und den Stein der Weiſen darinnen mit Grunde zu ſuchen vermeynen, um ſo vielmehr, weilen

(o) Pharmac. Med. Chym. L. V. p. 827. (p) Comment. Schröder. p. 660. (q) Parnaſſ. Medicinal. fol. 10.

Adam (nach Auſſage derer alten Philoſophen) die Materie dazu mit aus dem Paradeyß getragen haben, und ſolche gar gering ſeyn, ingleichem aus Fleiſch und Blut wachſen, auch ſelbige alle Menſchen, weß Standes ſie ſeyen, bey ſich haben ſollen. Herr Winckelmann erzehlet, daß er am Hofe des Herrn Grafen Anthon Günthers von Oldenburg einen Trompeter gekannt, welcher alle Morgen an ſtatt des Brandtenweins ein Glaß ſeinen warmen Urins außgetruncken, und dabey nach alter Leuten ihme gegebener Lehre, ſich Zeit ſeines Lebens vom Podagra, vom Stein und allen Leibes-Kranckheiten befreyet befunden, auch in vollkommen guter Leibes-Diſpoſition ein groſſes Alter erlebet habe. Er habe dergleichen Exempel noch mehrere gehört von Leuten, welche durch ihren Urin ein langes Leben erlanget, daß er deßwegen kühnlich ſage: Es ſeye der Urin ein kurtzer Weg zum langen Leben. (r) Der Frantzöſiſche berühmte Petrus Johannes Faber kan den Lapidem Animalem des vortrefflichen Paracelſi, ſo aus Menſchen-Urin gemacht wird, nicht gnug preiſen; ja einige ſagen nicht ohne wahrſcheinliche Gründe, daß Gold vermittelſt des Phoſphori (welcher aus verfaultem Menſchlichen Urin verfertiget wird) in ein ſubtiles Pulver zu bringen, welches in allen Kranckheiten eine allgemeine Artzeney ſeyn ſolle. (s) Was der Urin-Spiritus, wie nicht weniger das aus ſolchem bereitete flüchtige Saltz in der Lungenſucht, kurtzem Athem, Schorbock, Waſſerſucht und andern unzählbaren Kranckheiten vortreffliche Hülffe thue, ſolches iſt oben zur Gnüge

(r) Curieuſe Hauß-Apoth. p. 61. (s) Chriſtian. Democrat. Vit. Anim. Morb. & Medic. p. 102.

Gnůge gemeldet, bezeuget auch einiger maſſen D. Hartmanns Spiritus gegen die fallende Sucht, aus Urin und Vitriol-Spiritu gemacht, welcher in dieſer Kranckheit ſowol als vielen andern gar öffters bewährt gefunden worden, und dißfals von D. Micheln ſehr geprieſen wird. (t) Doch diß ſey gnug geſagt von der Kraft des Menſchlichen Urins.

Der Menſch gibt ferner zu unſerer Dreck-Apothecke ſeinen Koth, welcher ob er gleich hefftig übel riechet, dennoch nicht ohne groſſen Nutzen iſt, ſonderlich in der Peſtilentz und andern gifftigen Kranckheiten, in gifftiger Thiere Biſſen, gegen Liebes-Träncke und verzauberte Schäden, ſowol innerlich als äuſſerlich gebraucht, wie dann oben ſattſam gehandelt worden. Mag vielleicht alſo ſchlechtweg gebrauchet mehr thun als das davon diſtillirte Waſſer und Oehl, welches Libavius, und Poterius aus demſelben zu bereiten lehren, und bey Schrödern angeführt zu ſehen. (u) Paracelſus hat auf den Menſchen-koth gar viel gehalten, auch ſolchen, wie in der Dreck-Apotheck ſelbſten gemeldet worden, denen Wieneriſchen Aertzten ſonderlich angeprieſen, auch will derſelbe und mit ihme Agricola darauß Occidentaliſchen Ziebeth machen, zu welcher Arbeit aber allem Vermuthen nach ſich der Marderkoth viel beſſer ſchicket. D. Ludwig, ehemals geweſener Hertzogl. Sachſen-Gothiſcher Leib-Medicus ſchertzet artig, und ſagt, weil der Menſchen-koth ſo gut ſeyn ſolle gegen allerley vergifftete Biſſe, ſo müſſe er auch gut ſeyn denen Verläumdern damit das Maul zu ſtopffen, und zu

S 2 verhin-

(t) Commend. Schröd. p. 660. (u) Pharm. Med. Chym. p. 830.

verhindern, daß ſie andern Leuten mit ihrer gifftigen Zungen nicht weiter ſchaden könten, wäre gewiß, wenn nur ſolches Mittel zu brauchen erlaubt, ein herrlicher Nutzen dieſes ſonſt garſtigen Koths.

Der Menſch gibt noch ferner zu unſerer Dreck-Apothecke ſeinen Ohrendreck, ebenfals ein ſehr herrliches Mittel, ſonderlich in allerley gefährlichen Verwundungen. Nur iſts immer Schade und zu bedauren, daß man deſſen ſo eine geringe Quantität bey ſich hat, deßwegen ſolcher denn um ſo viel fleißiger nach und nach zu ſammlen, damit man im Nothfall mit ſolchem ſattſam verſehen ſeye.

Doch es iſt Zeit, auch die übrige Dreck-Artzneyen nacheinander zu beſehen, und ſolches zwar in möglichſter Kürtze, und der Ordnung, als ſie dieſen oder jenen Theilen des Menſchlichen Leibes ſonderbar dienlich ſind. Und da iſt denn der erſte in der Ordnung der Pfauen-Koth, als ein bewährtes Mittel gegen die ſchwereſte Haupt-Kranckheiten, als Schwindel, fallende Sucht u. ſ. f. Wie dieſer Koth gegen dieſe Kranckheiten zu gebrauchen ſeye, und wie er von denen berühmteſten Medicis würcklich gebraucht werde, ſolches iſt ſeines Orts mit allen Umſtänden erinnert worden, und kan allda nachgeſehen werden. Hier iſt nur noch zu gedencken, daß auch ſolcher Koth von dem allergeringſten Bauers-Mann mit leichter Mühe könne auffgeſammlet werden, weil dieſer Vogel auch auff unſern Bauer-Höfen und Mayereyen jetzo nicht ſelten iſt, wie er etwa vor dieſem, da man ihn zu erſt aus Indien gebracht, geweſen. Zu gleichem Endzweck kan auch der Storchs-Koth mit geringer Mühe auffgeſammlet werden, welcher auch gegen

gedachte Kranckheiten nicht wenig gelobet wird, doch halten einige nicht unbillig davor, daß man ſolchen gar vorſichtig eingeben müſſe, angeſehen die Störche Schlangen, Fröſche, Eydexen und anders Ungeziefer in groſſer Menge freſſen, und dahero ſelbſten von vielen vor vergifftet gehalten werden, obwohlen Ettmüller und Dolæus das Gegentheil behaupten, und eben daher ſchlieſſen, daß der gantze Storch, ſonderlich deſſen Blut, ein trefflich bewährtes Mittel gegen allen Gifft ſeye. So viel iſt wol gewiß, daß der Storch an ſich nicht vergifftet ſeye, indem man ſolchen Vogel zu des alten Poeten Horatii Zeiten bey denen Römern zu eſſen gepfleget, auch der berühmte Italiäniſche Medicus Ulyſſes Aldrovandus ſelbſten aus Curioſität einen gegeſſen hat: allein ob deſſen Koth zu allen Zeiten auf gleiche maſſe geſund ſeye, iſt eine andere Frage, weilen, wenn der Storch dergleichen Ungeziefer gefreſſen, ſolches nothwendig in ſeinen Koth verwandelt wird, welcher einem zu ſolcher Zeit muthmaßlich ſchlecht bekommen dörffte. Der Wachtel-koth, welcher gegen eben dieſe Haupt-Kranckheiten gerühmet wird, kan auch von dem armen Landmann, wenn ihme daran gelegen, gar wohl überkommen werden, nicht zwar im Felde, denn ſolches wäre allzumühſam und nicht wol thunlich, ſondern wenn ſie ſich die Mühe geben wollen, ſolche zu Hauſe in Kefigen zu ernehren, da zugleich die Furcht von ſelbſten fället, daß der Koth deßwegen, weilen die Wachteln pflegen das Kraut der ſchwartzen Nießwurtz zu eſſen, ſchädlich ſeyn möchte, indeme ſie ja ſolcher Geſtalt nichts zu eſſen bekommen, als was ihr Wärter ihnen giebet. Wiewohl noch wol zu unter-

ſuchen wåre, ob nicht der Wachtel-koth eben deßwegen, weilen dieſe Vögel pflegen Nießwurtz zu eſſen, dieſe Krafft habe, die ihme zugeſchrieben wird, angeſehen ſolche Wurtzel von gar vortrefflicher Tugend iſt gegen die allerhefftigſte und ſchwereſte Kranckheiten, und iſts gewiß eine Schwachheit und Einbildung, daß die Wachteln wegen Genieſſung ſolches Krauts ſowol die fallende Sucht haben, als auch zu eſſen hôchſtſchådlich ſeyn und die Glieder zittern machen, ja gar zur fallenden Sucht diſponiren ſollen. Denn erſtlich es nicht außgemacht, ob die Wachteln überhaupt die fallende Sucht haben; und wenn auch ſolches wahr wåre, kônte doch gefraget werden, ob die Wachteln nicht vielmehr ſolches Kraut eſſen, um ſich damit von der Kranckheit zu helffen. Zudeme wåchſet ja auch die ſchwartze Nießwurtz nicht aller Orthen, und iſſet man die Wachteln etlicher Orthen tåglich ohne Schaden. Der Lôwen-koth, welcher auch gegen die fallende Sucht gelobet wird, gehôret zwar mit in die Dreck-Apothecke, doch weil er von dem gemeinem Mann nicht kan geſammlet werden, wollen wir ihn hier übergehen.

Zu denen Halß Kranckheiten wird ſonderlich wie gezeigt worden, gerůhmt der weiſſe Hunds- und Schwalben-koth. Beyde kan der årmſte Landmann ohne einigen Koſten bekommen, ob zwar jenen nicht ſowol wie dieſen, indeme die Bauren-Hunde gar ſelten Knochen zu eſſen bekommen, geſchweige, daß ſie damit einig und allein ſolten genehret werden, welches, damit der Koth die verlangte Würckung habe, nothwendig erfordert wird. Doch kônnen ſich die guten Leute ſchon damit anderwårtig verſehen,

hen, und haben in deſſen Ermangelung den Schwalben-koth ſampt ihren Neſtern deſto häuffiger, iſts ihnen nicht gnug, ſo können ſie die junge Schwalben mit dazu eſſen, weilen eine bey dem gemeinen Mann faſt eingewurtzelte Meynung iſt, daß derjenige, welcher eine junge Schwalbe eſſe, durch ein gantzes Jahr vor der Bräune ſicher ſeye.

Gegen das Reiſſen in denen Därmen und Colic wird ſonderbar angeprieſen der Ziegen- und der ſolchem ziemlich verwandte Schaafs-koth. Beyde können von dem Landmann in groſſer Menge geſammlet, und auffgehoben, auch nach obangezeigter Weiſe in allen Fällen gebraucht werden, wie ingleichem auch gegen Brüche und Geſchwulſten Die Sammlung muß geſchehen im Früh-Jahr oder im Sommer, weil beyderley Thiere alsdenn die zarte Frucht und die Sproſſen derer Bäume und Hecken eſſen, da ſie im Gegentheil zu anderer Jahres-Zeit mit trockenem Futter vorlieb nehmen müſſen. Wenn es wahr wäre, was Plinius ſchreibet, daß die Ziegen immer das Fieber haben, (vv) ſo müſte auch ihr Koth nicht ſonderlich taugen, allein es iſt ſolches ein ungegründetes Vorgeben, wie ingleichem, wenn Zacutus Luſitanus ſowol von Ziegen als von Schaafen ſchreibet, daß ſie der fallenden Sucht beſtändig unterworffen ſeyen. (x) Im übrigen wird der Schaafs-koth nicht vor ſo gut gehalten als der Hämmel-koth, weilen die Schaafe durch offtmahlige Gebährung gantz krafftloß werden ſollen. Den Wolffs-koth, welcher gegen die Colic ebenmäſſig gerühmet wird, kan ein

(w) Hiſt. Natur. Libr. VIII. cap. 50. (x) Hiſtor. Princ. l. 5. quæſt. 22.

ein Landmann entweder ſelbſt aus denen Hecken zuſammen leſen, oder aber von denen Jägern um ein geringes erhandlen, und damit ſeine heilſame Dreck-Apothecke bereichern. Doch muß er ſich vorſehen, daß ſolcher nicht von einem tollen Wolff ſeye, dergleichen es manchesmahl ſowol im höchſten Sommer als Winter zu geben pfleget, wie man denn ein Exempel hat, daß einſten etliche Jäger einen grimmigen Wolff mitten im Sommer todt geſchlagen, und ſolchen nachgehends auf verſchiedene Arten zugerichtet und gegeſſen, darauff aber alle einige Zeit darnach hefftig wütend worden, auch theils davon geſtorben. (y) Den unvergleichlichen Pferds-Koth, welcher ſowol in der Colic, als im Seitenſtechen ein unfehlbares Mittel iſt, hat faſt jeder Landmann bey der Hand, oder kan ſich doch damit allenfals ohne die geringſte Koſten verſehen. Wie ſolcher zu ſammlen, und zu brauchen ſeye, iſt oben zur Gnüge angezeigt.

Der Gänſe-Koth, welcher gegen alle Kranckheiten, ſo von der Leber herkommen, ſpecifice dienet, kan jederman auff denen Rainen und an denen Wegen leſen, ſonderbar im Frühling, wenn ſie die gute Leber-kräuter als Gänſerich u. d. m. eſſen, da der Koth auch gantz grün außzuſehen pfleget.

Den Küh-Koth hat jedweder Landmann täglich bey der Hand, und kan mit gröſtem Nutzen ſich deſſen ſowol in hitzigen als andern Kranckheiten innerlich und äuſſerlich bedienen. Er iſt gleichmäßig am beſten, wenn er im Früh-Jahr geſammlet wird, um welche Zeit die Kühe gar viele herrliche Kräuter und Blumen genieſſen. Zuweilen hat er um ſolche Zeit einen

(y) Behrens Selectæ Diætet. S. II. cap. 12.

einen rechten Bieſam-Geruch. Wenigſtens iſt das ſogenannte Allerblumenwaſſer zu keiner andern Zeit als im Früh-Jahr darauß zu bereiten, von welchem Poterius und Pedemontanus gegen den Stein ſo groſſes Rühmens machen, und deſſen Krafft die Leute ſchöne zu machen dem Frauenzimmer gar wol bekannt iſt. Den Küh-Urin Curweiß zu trincken, wollen wir denen thörichten Leuten überlaſſen, die ſolche abgeſchmackte Weiſe auffgebracht haben, und uns damit vergnügen, daß wir im Nothfall den Koth bey der Hand haben können, doch wollen wir auch dißfals denen Indianiſchen Benjanen ihre Weiſe laſſen, welche ihn mit groſſer Andacht mit ihren Händen auffangen, damit er ja die Erde nicht berühre.

Den Hüner-koth gibt zu äuſſerlichem und innerlichem Gebrauch in der Krätze, Brand und ſonſten jeder Bauren-Hof, wie nicht weniger den Tauben-koth, welcher wegen des vielen bey ſich habenden Salpeters in allerley Glieder-Schmertzen ungemeine Hülffe thut, und äuſſerlich gebraucht vortrefflich iſt. Innerlich iſt er wegen ſeiner groſſen Hitze nicht wol zu nehmen, wenigſtens muß man damit gar behutſam umgehen. Denn daß man ihn zu häuffig einnehmen, oder gar zur Speiſe brauchen wolle, wie 2. Kön. 6, 25. gedacht wird, gehet nicht wol an, indeme dadurch der Magen und das Eingeweide würde angefreſſen werden, und die gelehrteſte Außlegere halten davor, daß die damahl belagerte Samaritaner in der groſſen Hungersnoth, darinnen ſie ſteckten, nicht ſowol den Tauben-koth an ſich gegeſſen, als vielmehr nur die darinnen zurück gebliebene

Körn-

Körngen allerley Feld- und Saamen-Früchten, welche die Tauben zuvor genoſſen.

Noch zwey vornehme Stücke ſind in unſerer heilſamen Dreck-Apothecken unentbehrlich. Nehmlich der berühmte **Eſels- und Schweins-koth**, von deren vortrefflichen Würckung ſonderlich in allen Blutſtürtzungen oben weitläufftig gehandelt worden, da ſie gewiß ein mehrers thun, als viele andere ſehr koſtbahre Artzeneyen, wenn man inſonderheit dabey die Auffwallung des Geblüts durch gehörige innerliche Artzeneyen zu ſtillen nicht ſäumig iſt. Gewiß verdienen dieſe zwey Stücke um ſo vielmehr beſtändig bey der Hand gehalten zu werden, je gefährlicher in Blutſtürtzung alle längere Berathſchlagung iſt

Derer übrigen Thiere Koth kan man, wenn man mit denen bißher erwehnten wohl verſehen, zur Noth ſchon entbehren, weilen ſie theils von weit geringerer Krafft, theils gar übel zu bekommen ſind. Dahin wir denn den **Mäuſe-koth**, **Spatzen koth**, **Katzen-koth**, **Hirſch-koth**, **Haaſen-koth**, **Gemſen-koth**, **Fuchskoth**, u. a. m. billig rechnen, von welcher aller Gebrauch oben gehöriger Orthen zur Gnüge gehandelt worden. Hat aber dennoch jemand Luſt auch ſolche zu ſammlen, ſo iſt es ihm ungewehret, und kan man wegen ihres Gebrauchs ſich im vorhergehenden erſehen. Wir inzwiſchen machen hiemit unſerer Abhandelung ein

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Paullini, Christian Franz,

Neu-Vermehrte, Heylsame Dreck-Apothecke Wie nemlich mit Koth und Urin Fast alle, ja auch die schwerste, gifftigste Kranckheiten, und bezauberte Schäden vom Haupt biß zun Füssen, inn- und äusserlich, glücklich curiret worden; Mit allerhand raren, so wohl nütz- als ergötzlichen Historien und

Franckfurt und Leipzig 1748

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.343
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11106145-2
VD18 10788514-003